

**STUDIEN ZU
HELLENISTISCHEN, KAISERZEITLICHEN UND SPÄTANTIK-
FRÜHBYZANTINISCHEN TONUNGUENTARIEN
AUS KILIKIEN UND PISIDIEN (SÜDTÜRKEI):
DER FORSCHUNGSSTAND
UND EINE AUSWAHL
VON FUNDOBJEKTEN AUS DEN ÖRTLICHEN MUSEEN**

**INAUGURALDISSERTATION ZUR ERLAGUNG DER DOKTORWÜRDE
VORGELEGT DER
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN**

VON

ERGÜN LAFLI, M. A.

AUS

MERSİN/TÜRKEI

KÖLN 2003

Danksagung

Ich bedanke mich zuerst bei H. von Hesberg, daß er mir die Möglichkeit gegeben hat, dieses Thema als Doktorarbeit zu bearbeiten, mich als Doktorand angenommen hat und mich in verschiedener Weise unterstützt hat.

Th. Fischer bedanke ich mich dafür, daß er sich bereit erklärt hat, als Zweitkorrektor zu fungieren und mich zu unterstützen.

Ergün Laflı
Köln, den 20. Februar 2003

Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig verfaßt habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ergün Lafli
Köln, den 20. Februar 2003

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Vorbemerkungen.....	1-37
1.1. Einleitung.....	1
1.2. Ziele der Arbeit.....	1-2
1.3. Erläuterungen zum Text.....	2
1.4. Abgrenzung.....	2-5
1.4.1. Geographisch.....	3-5
1.4.1.1. Kilikien.....	3-4
1.4.1.2. Pisidien.....	4-5
1.5. Methodologie.....	5-7
1.6. Probleme der Zuordnung.....	7-8
1.7. Zur Forschungsgeschichte der hellenistischen, römisch-kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramikstudien in Kilikien und Pisidien.....	8-16
1.7.1. Kilikien.....	10-16
1.7.2. Pisidien.....	16
2. Unguentarien.....	17-44
2.1. Terminologie.....	17-18
2.2. Forschungsgeschichte.....	18-21
2.3. Ursprung des Gefäßtypus <i>Unguentarium</i>	21-26
2.3.1. Typologisch.....	21-22
2.3.1.1. Lekythen.....	22-23
2.3.1.2. <i>Amphoriskoi</i>	23-24
2.3.1.3. Grau-Unguentarien.....	24-25
2.3.2. Herkunftsort der Form.....	25-26
2.4. Typologie.....	26-27
2.5. Herstellungsqualität und sonstige Charakteristika.....	27-28
2.6. Funktion.....	28-30
2.7. Kosmetik und Parfüm bei alten Griechen und Römern.....	30
2.8. Benutzerschicht der Unguentarien.....	30-31
2.9. Hellenistische Tonunguentarien aus Kleinasien.....	31
2.10. Kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Kleinasien.....	31-32
2.11. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kleinasien.....	32-44
2.11.1. Beschreibung und Typologie.....	32-34
2.11.2. Definition.....	34
2.11.3. Ton.....	34-35
2.11.4. Stempel.....	35-38
2.11.5. Verwendungszweck.....	38-40
2.11.6. Fundkontext und Chronologie.....	40-42
2.11.7. Produktion und Verbreitung.....	42-44
3. Hellenistische Tonunguentarien aus Kilikien.....	45-79
3.1. Die lokale Keramiktraditionen Kilikiens in klassischer Zeit.....	46-47
3.2. Bisher publizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den Grabungen Kilikiens.....	47-48
3.2.1. Tarsus-Gözlüküle.....	47-48
3.2.2. Weitere Funde.....	48
3.3. Bisher unpublizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Kilikiens.....	48-59
3.3.1. Kelenderis.....	48-52
3.3.2. Nagidos.....	52-53
3.3.3. Gözleşen Tepe.....	53
3.3.4. Museum von Alanya.....	53
3.3.5. Museum von Anamur.....	53-54
3.3.6. Privates Museum in Taşucu.....	54

3.3.7. Museum von Silifke.....	54-55
3.3.8. Soloi-Pompeiopolis.....	55-56
3.3.9. Gayrettepe.....	56
3.3.10. Museum von Mersin.....	56-57
3.3.11. Museum von Tarsus.....	57-58
3.3.12. Museum von Adana.....	58
3.3.13. Kinet Höyük.....	58
3.3.14. Museum von Hatay.....	58-59
3.3.15. Museum von Gaziantep.....	59
3.4. Hauptformen der hellenistische kilikische Tonunguentarien.....	59-79
Form I-XVII.....	60-79
4. Hellenistische Tonunguentarien aus Pisidien.....	80-86
4.1. Bisher unpublizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Pisidiens.....	81-83
4.1.1. Antiocheia.....	81
4.1.2. Seleukeia Sidēra.....	81-82
4.1.3. Sagalassos.....	82
4.1.4. Museum von Yalvaç.....	82
4.1.5. Museum von Isparta.....	82-83
4.1.6. Museum von Burdur.....	83
4.2. Hauptformen.....	83-86
Form I-X.....	83-86
5. Römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Kilikien.....	87-100
5.1. Beispiele von römisch-kaiserzeitlichen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Kilikiens.....	87-90
5.1.1. Tarsus-Gözlükule.....	87
5.1.2. Kelenderis.....	87-88
5.1.3. Elaiussa-Sebaste.....	88
5.1.4. Anemurium.....	88-89
5.1.5. Anazarbos.....	89
5.1.6. Anderen Fundzentren.....	89
5.1.7. Örtlichen Museen.....	89-90
5.2. Hauptformen.....	90-100
Form I-XXXII.....	90-100
6. Römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Pisidien.....	101-107
6.1. Museum von Yalvaç.....	101-102
6.2. Museum von Isparta.....	102
6.3. Museum von Burdur.....	102
6.4. Amorium.....	102
6.5. Hauptformen.....	102-107
Form I-XXI.....	102-107
7. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien.....	108-148
7.1. Bisherige Forschungsstand.....	108
7.1.1. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien.....	108-110
7.1.1.1. Sagalassos.....	108-110
7.1.1.2. Weitere publizierte Funde aus Pisidien.....	110
7.1.2. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien.....	110-112
7.1.2.1. Anemurium.....	110-111
7.1.2.1. Tarsus-Gözlükule.....	111
7.1.2.3. Tarsus-Donuktaş.....	111
7.1.2.4. Alahan.....	111-112
7.1.2.5. Weitere publizierte Funde aus Kilikien.....	112

7.1.3. Fundstücke aus Pergē.....	112-113
7.2. Bisher unpublizierte Beispiele von spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Pisidiens und Kilikiens.....	113-132
7.2.1. Ein Beispiel aus dem Museum von Yalvaç.....	114
7.2.2. Ein spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarium aus Elaiussa-Sebaste.....	114
7.2.3. Gayrettepe.....	114-115
7.2.4. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien im Museum von Alanya.....	115-116
7.2.5. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien im Museum von Gaziantep.....	116
7.2.6. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien im Museum von Hatay.....	116
7.2.7. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Syedra.....	116-117
7.2.8. Ein spätantik-frühbyzantinische Glasunguentarium aus dem Mersiner Stadtbereich.....	117
7.2.9. Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra.....	117-127
7.2.9.1. Einführung.....	117-118
7.2.9.2. Historischer Hintergrund: Spätantik-frühbyzantinische Periode.....	118-122
7.2.9.3. Archäologischer Hintergrund: Keramik.....	122-124
7.2.9.4. Tonunguentarien.....	124-127
7.2.10. Tonunguentarien aus Antiocheia in Pisidien.....	127-131
7.2.10.1. Einführung.....	127
7.2.10.2. Historischer Hintergrund: Spätantik-frühbyzantinische Periode.....	128
7.2.10.3. Archäologischer Hintergrund: Keramik.....	128-129
7.2.10.4. Tonunguentarien.....	129-131
7.2.11. Tonunguentarien aus Dorf İleği in Pisidien.....	131-132
7.3. Vorläufige Ergebnisse bezüglich der spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien.....	132-134
7.4. Katalog der spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien.....	134-147
8. Allgemeine Ergebnisse.....	148-149
Zusammenfassung.....	150-152
<i>Summary</i>	153-155
<i>Özet</i>	155-160
Abkürzungen und Bibliographie.....	161-204
Lebenslauf (<i>Stand 20. Februar 2003</i>).....	205-206
Tafelverzeichnis.....	207-214
Tafeln 1-261	

1. Allgemeine Vorbemerkungen

1. 1. Einleitung

Diese Arbeit basiert auf den Studien, die von mir im Jahre 2001 in folgenden archäologischen (meist städtischen) Museen der Südtürkei durchgeführt wurden: in Kilikien: Alanya, Anamur, Silifke, Mersin, Tarsus, Adana, Hatay und Gaziantep, und in Pisidien: Yalvaç, Isparta, Burdur und Afyon (Taf. 1). Im übrigen werden hierbei Tonunguentarien aus einer privaten Museums-Sammlung in Taşucu sowie aus den Grabungen und Prospektionen im westlichen Rauhen Kilikien, Kelenderis, Elaiussa-Sebaste, Soloi, Gayrettepe und Tarsus-Gözlükule in Kilikien, Kahramanmaraş-Tal in südöstliche Kleinasien, Seleukeia Sidēra und Antiocheia in Pisidien sowie Amorium in Phrygien behandelt. (Taf. 1).

Für diese Untersuchung in den örtlichen Museen habe ich in den Jahren 2000, 2001 und 2002 mehrere Male Forschungsreisen nach Kilikien und Pisidien unternommen (besonders im April und September 2001).¹ Ebenfalls hatte ich Gelegenheit quer durch Kilikien und Pisidien zu reisen und zahlreiche Orte sowie Grabungen zu besuchen und bei einigen mitzuarbeiten. Damit umfasst diese Arbeit ca. 900 Stück bislang unveröffentlichtes Material aus beiden Regionen. Mit dieser Grundlage wurde hierbei erhofft, eine typologisch-chronologische Basis eines bisher vernachlässigten Gefäßtypus und zwei keramisch gesehen nicht bekannte Regionen vorzustellen.

Nach Online-Veröffentlichung dieser Dissertation wird es geplant, eine umfassende Monographie zur Tonunguentarien in gesamten Kleinasien zu verfassen, bei welchen insbesondere Siedlungsfunde aus den westlichen und südlichen Kleinasien sowie die Stücke aus den größeren Museen mitberücksichtigt werden.

Hierfür möchte ich bei allen, die bei meine Dissertation geholfen haben, recht herzlich bedanken. Ich bedanke mich zuerst bei meine Doktorvater, H. von Hesberg, daß er mir die Möglichkeit gegeben hat, dieses Thema als Doktorarbeit zu bearbeiten, mich als Doktorand angenommen hat und mich in sehr verschiedener Weise unendlich viel unterstützt hat! Ihn entbiete ich weiterhin besonders meinen besten Dank für die Durchsicht der deutschen Texte und anschliessend auch die Hilfe bei der Bearbeitung für das Internet, den ich ohne ihn nicht allein zu Stande bringen konnte. Bei dem Zweitkorrektor meiner Dissertation, Th. Fischer, bedanke ich mich sehr dafür, daß er sich bereit erklärt hat, als Zweitkorrektor zu fungieren und mich auch in sehr verschiedenen Weise sehr intensiv und geduldig unterstützt hat. Besonderer Dank gebührt dabei H. Hellenkemper, der mir Mut gemacht hat das Werk in Angriff zu nehmen und mich finanziellen Weise zu unterstützen. Darüberhinaus bedanke ich mich für die Bereitstellung von Untersuchungsmaterial bei den jeweiligen örtlichen Museen und Grabungen in der Südtürkei sowie beim türkischen Kulturministerium. Eine erhebliche finanzielle Unterstützung für meine Forschungsreisen sowie Druckkosten habe ich vom Käthe-Hack-Stiftung der Universität zu Köln und nicht zuletzt von der Römisch-Germanisches Museum in Köln erhalten, wofür ich mich sehr bedanken möchte. Weiterhin danke ich den Mitarbeitern des Dekanats der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln (insbesondere an Frau A.-M. Gottschalk) für viele organisatorische Unterstützung sowie gute und zügige Betreuung. Allen Kommilitonen, Kollegen, Freunden, Bekannten und meine Familie in Mersin, die in verschiedenster Weise zur Realisierung dieses Dissertations beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Ergün Laflı

Köln, den 20. Februar 2003.

1. 2. Ziele der Arbeit

Das primäre Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine zusammenfassende Analyse der Tonunguentarien Kilikiens und Pisidiens aus archäologisch-typologischer Sicht. Deshalb gibt es im Rahmen dieser Arbeit elf wichtige Punkte, an denen ich besonders interessiert bin:

1. Eine Bibliographie zu den Tonunguentarien so komplett wie möglich (zumindest für die Türkei) herzustellen;

¹ Meine Untersuchungen bei diesen Museen wurde vom türkischen Kulturministerium, General Direktorium von Museen und Altertümer mit mehrere Erlaubnisse bewilligt (Erlaubnis-Referenznummer: B.160.AMG.0.10.00.01/707.1. (9)) für welche ich mich bei dieser Institution sehr bedanken möchte.

2. Verknüpfungen und Querverweise der Funde herzustellen;²
3. Die Erstellung einer gemeinsamen Typologie und Chronologie von bisher publizierten und unpublizierten Tonunguentarien Kilikiens und Pisidiens in der hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Perioden;
4. Tonunguentarien und Glasunguentarien mit ihren chronologischen und produktionsbedingten Eigenschaften zu vergleichen;
5. Die Keramikproduktion,³ die Verbreitungsmuster und die Konsumtendenzen dieser Landschaften darzustellen;
6. Die Frage der Funktion dieser Gefäße zu formulieren und ihren bisherigen archäologischen Erhaltungszustand darzustellen;
7. Für diesen Gefäßtypus eine allgemeine Ausgangsbasis der Forschung für Kleinasien zu schaffen;
8. Aus dem vorliegenden Material erarbeiteten typologischen und funktionalen Entwicklungsphasen mit den historischen Gegebenheiten Kilikiens und Pisidiens zwischen dem letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. und Mitte des 7. Jh. n. Chr. zu vergleichen;
9. Über die wirtschaftliche, geschichtliche und ethnographische Situation dieser beiden antike Landschaften in Südkleinasien, anhand der Funde, allgemein zu berichten;
10. Die Entstehungsprinzipien der türkischen Sammlungen in den Museen zu erforschen, zumindest die erforschten Sammlungen der Museen und ihre Prinzipien zu berichten;
11. Die Frage zu beantworten, wie man besser mit den Museumsstücken umzugehen hat, um ein methodologisches Vorbild zu geben.

1. 3. Erläuterungen zum Text

Bei der Fundbearbeitung wurden zwei Methoden verwendet: Erstmals wurden die Funde je nach ihrem Fundort eingeordnet, welche in chronologischer und bedeutungsmäßiger Reihenfolge geordnet worden sind. Im folgenden Kapitel („Formen“) wurden alle im Textteil besprochenen Unguentarien in typologischer Ordnung, ohne einheitliche Berücksichtigung ihrer Fundorte (ausgenommen regionale Angaben) aufgeführt. Alle Exemplare eines Typus sind unter der jeweiligen Typennummer zusammengefaßt worden. Die Gefäße und Fragmente stellen eine repräsentative Auswahl aus den z.T. hohen Fundzahlen mancher Typen dar. Manche pisidische Stücke aus kilikischen Museen (insbes. aus Alanya) wurden unter Pisidien zugeordnet. Die originalen türkischen offizielle Namen für die jeweiligen Museen und andere Institutionen wurden in dem Text nur einmal erwähnt, danach wurde ihre deutsche Übersetzung verwendet.

Alle griechischen Eigennamen werden nach dem System der preußischen Bibliotheksnormen transkribiert. Jedoch wurde auf eine Transkription bei den in der deutschen Sprache geläufigen und eingedeutschten Eigennamen (z. B. Johannes) und Begriffen (z. B. Keramik) fallweise verzichtet. Bei der Transkription türkischer Wörter und Namen werden die Regeln der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* angewandt. Die Abkürzungen werden je nach Harvard-System durchgeführt.

Die Funde sind nicht im einheitlichen Maßstab abgebildet; Maßstäbe sind jedoch gelegentlich vermerkt oder auf der Abbildung eingeklebt. Alle Maßen sind in Zentimetern angegeben. Bei dieser Forschung erfolgen die Farbangaben nach dem Munsell-Katalog. Die Farbangaben für die Tonfarbe im Bruch und die Firnisfarbe sind nach Munsell zitiert. Alle Fundzeichnungen und -Fotos wurden vom Autor selbst gemacht. Die Produzenten von manchen Planzeichnungen und Karten wurden jeweils in Klammer vermerkt.

² Mit diesem Ziel beabsichtige ich die Tonunguentarien mit anderen Funden zu verknüpfen und ihr Kontext zu erläutern. Diese Methode wurde in Bats/D'Agostino 1999 vorgestellt. Eine Beispiel aus Ulukışla: Blaizot 1999. Diese Untersuchung darf jedoch nicht als eine Studie zur Nekropolen dieser Landschaften verstanden werden. Dazu gibt es zur Zeit ein laufende Dissertationsprojekt von M. Durukan (Mersin/Izmir) an der Ege Üniversitesi (Izmir). Zu den Nekropolen Kilikiens: Spanu 1999; Zoroğlu 2000; Hild/Hellenkemper 1990; und Kolb im Druck; und Pisidiens: Köse 2000. Die Themen, wie z. B. antike Nekropolen (Genz 2000; und Tsochos 2000), Nekropolarchäologie (La Genière 1994), Grabarchäologie (Meskell 1999; und Graepler 1997: 149-193), Grab oder -Bestattungssitten (Fasold 1998; Kope *et al.* 1954; und Kolb im Druck) und Grabbeigaben (Bruck 1937, Struck 1993; und Stritzky 1983) sowie christliche Taufriten (Stommel 1959) oder Liturgieobjekte (Winkler 1997) werden hierbei deshalb nur am Rande berücksichtigt und mitdiskutiert, aber nicht detailliert untersucht.

³ Insbesondere die Aspekte von Morel 1999.

1. 4. Abgrenzung

In dieser Arbeit wird die ganze morphologische Entwicklung der Tonunguentarien in den oben genannten zwei Regionen berücksichtigt. Als zeitlicher Rahmen gilt ab jetzt der Zeitraum vom 4. Jh. v. Chr. bis ins 8. Jh. n. Chr. Eine genaue untere und obere Grenze kann nicht gezogen werden (um 350 v. Chr. und ca. 650 n. Chr.), da unser Gefäßtyp eine Kontinuität aufweist. Von daher wird in besonderen Fällen spätklassisches und mittelbyzantinisches Funde noch berücksichtigt. Das Material soll aber immer noch auf die Objekte aus Ton bzw. Terrakotta begrenzt werden. Die anderen Materialgattungen, wie z. B. Glas und Metall⁴ werden jedoch am Rande der Typologie oder Funktion diskutiert.⁵ In manchen Stellen hatte ich die Gelegenheit, die Glasstücke zu bearbeiten (z. B. in Gayrettepe, Seleukeia Sidēra, Aphrodisias). Damit hatte ich in manchen Bereichen die Möglichkeit die Glas- und Tonunguentarien mit ihrer Zahl miteinander zu vergleichen. Darüber hinaus wurde bei manchen Grabungsfunden auch das mitgefundene Material diskutiert, damit die chronologischen Ansatzpunkte noch klarer werden. In diesem Fall wurden aus Kelenderis manche Nekropolenfunde, aus dem Museum von Anamur einige mitgefundene *Alabastra* und Leykthen diskutiert.

Mein Arbeitsbereich konzentriert sich auf Chronologie und Typologie. Die wichtigsten Grundlagen bilden bei meinen Untersuchungen zum einen die Ergebnisse der bisherigen Forschung und publizierten Beispiele von Tonunguentarien; zum anderen die Autopsie der unpublizierten Stücke aus oben gennante Ausgrabungen, Prospektionen, in den Museen, privaten Sammlungen in Kilikien und Pisidien in Südtürkei. Obwohl die schon gefertigten oder zur Zeit laufenden Ausgrabungen und Prospektionen in beiden Regionen eine große Menge Material anbieten, gibt es bei den meisten Projekten keine systematische Materialbearbeitung oder -Auswertung. Unsere Interpretationsmöglichkeiten konzentrieren sich deshalb in Fragen nach typologischen, chronologischen und geographischen Einordnungen.⁶

1. 4. 1. Geographie

Wenn man darangeht, die Grenzen Kilikien und Pisidien zu bestimmen, wird das Ergebnis unterschiedlich ausfallen, je nachdem, welchen Zeitraum man wählt und ob man kulturell-sprachlich-ethnische Kriterien für die Grenzziehung gelten läßt oder eine Abgrenzung nach politisch-administrativen Gesichtspunkten vornimmt. In meiner Arbeit wurden als geographische Grenzen die klassische Grenzdefinitionen benutzt.

Naturgeographisch vertreten sowohl Kilikien (Taf. 2) wie Pisidien (Taf. 3) zwei für die gesamte Türkei signifikante Landschaftsformen.⁷ Den unterschiedlichen Landschaftstypen sind jeweils verschiedene Bedingungen von Klima und Vegetation eigen. Im kilikischen Küstenbereich dominiert feucht-mediterranes Klima mit einer hohen Niederschlagsquote, während in Pisidien das ebenfalls grundsätzlich mediterrane Klima mit einer starken kontinentalen Komponente versetzt ist.

1. 4. 1. 1. Kilikien (Taf. 2)

Kilikien befindet sich an der zur heutigen Türkei gehörenden südöstlichen Mittelmeerküste. Der unterschiedliche Aufbau seiner Landschaft teilt die Region Kilikien von Natur aus in zwei Teile: Im Osten liegt „das Ebene Kilikien“ (= „ή Κιλικία Πεδιάς“ bzw. „*Cilicia campestris*“) während sich südwestlich die bergige Landschaft „ή Κιλικία Τραχεία“ (= „das Rauhe Kilikien“ bzw. „*Cilicia aspera*“) anschließt (Taf. 2). Heute wird das Gebiet im Westen vor allem durch die Taşeli Yaylası⁸ (=steiniges Plateau) und im Osten durch die Çukurova⁹ (=hohle Ebene) definiert, d.h. durch die

⁴ Zu Metallbalsamarien: Braun 2001; und die Proportionen zwischen Ton- und Metallgefäßen: Zimmermann 1998.

⁵ In den örtlichen Museen habe ich, wo möglich, die Glasunguentarieninhalte zumindest gezählt und teilweise dokumentiert (z. B. in Alanya, İçel und Aphrodisias), damit die Frage nach Beliebtheit und Konsumation von Glas- und Tonunguentarien zumindest teilweise gelöst werden kann. Die Glasbestände dieser oben genannten Museen und archäologische Projekten wird von anderen Forscher untersucht (u.a. Kilikien E. Erten; Pisidien: Ch. Lightfoot).

⁶ Zu diesem Thema gibt es eine exzellente Studie von D. Graepler mit der Material aus der hellenistischen Nekropole von Tarent: Graepler 1997 (besonders empfehlenswert sind die Kapitel „Zum Grabritual und zur Funktion der Beigaben“ – pp. 149-193 – und „Methodenprobleme der Grabforschung“ – pp. 150-160 -)

⁷ Dazu: De Planhol 1958.

⁸ Zur detaillierten Beschreibung von Taşeli Yaylası: Bazin 1991: p. 243.

⁹ Zur detaillierten geographischen Beschreibung der Çukurova: Rother 1971: p. 4 und 6.

modernen türkischen Städte (auf türkisch: *Vilâyet*) Adana, Mersin¹⁰ und Osmaniye, und Teile der Städte Antalya, Hatay, Kahramanmaraş, Karaman, Konya, Niğde, und deren jeweiliges Umland (Taf. 2). Die Nachbargebiete sind Zypern, Kahramanmaraş, die Amuk-Ebene, die Konya-Ebene und die See-Region (Isparta/Burdur) sowie Antalya.¹¹ Kilikien hat eine Fläche von ca. 35 000 qkm und eine Küstenlänge von ca. 700 km.¹² Klassisch gesehen ist Kilikien die südöstliche Landschaft Kleinasien, zwischen Pamphylien und Syrien, von dem es der Amanos trennt.¹³ Sowohl der geologische Aufbau als auch das geographische Bild zeigen hier zwei ganz verschiedene Landschaften, was schon Strabo (14, 670) bemerkte.¹⁴ Er unterschied zwei Teile: das „Ebene Kilikien“ (Kilikia Pedias-Cilicia campestris-Çukurova) und das „Rauhe Kilikien“ (Kilikia Tracheia-Cilicia aspera-Taşeli Yaylası).¹⁵ Bei der Grenzziehung für Kilikien und Isaurien in byzantinischer Zeit ist im wesentlichen die Provinz-Einteilung des Hierokles maßgebend, der neben der Kilikia I (Metropolis Tarsos) und Kilikia II (Metropolis Anazarbos) im Gebiet der Kilikia Pedias die Isauria mit der Metropolis Seleukeia in der Kilikia Tracheia nennt (Taf. 2).

Wir finden in Kilikien als verbindendes Element die Mittelmeerküste im Süden und die Gebirgszüge des Tauros (Antitauros) und des Amanos, die das Land von West nach Ost in zwei großen Bögen umschließen.¹⁶ In dieser Arbeit lokalisieren wir die Grenze zwischen Pamphylien und Kilikien in dem Gebiet zwischen Laertes und Syedra, in einem Raum, den G.E. Bean und T.B. Mitford nach eigener Auskunft „arbitrarily“ als Rauhes Kilikien bezeichnen.¹⁷ Die lange südliche, bis auf den östlichen Teil (bei dem im Norden Isaurien an Pamphylien anschließt) mit Pamphylien gemeinsame Grenze wird weitgehend durch den Höhenzug des Tauros und seine Ausläufer bestimmt. Die Südgrenze Kilikiens bildet naturgemäß das Mittelmeer (türkisch: Akdeniz=das Weiße Meer).¹⁸ Im Osten liegt die Grenze Kilikiens zu Syrien auf den Kämmen des Amanos. Vom Darb al-Kankarun nach Westen deckt sich die Nordgrenze Kilikiens mit der kappadokischen und lykaonischen Grenze.¹⁹ Die Nordgrenze gegen Lykaonien und Kappadokien verläuft, nicht ganz eindeutig feststellbar und im Laufe der Geschichte schwankend, auf der Höhe des Tauros (Taf. 2).²⁰

Obwohl häufig anders angegeben, ist die heute im allgemeinen akzeptierte Begrenzung West- und Ostkilikiens der Fluß Limonlu (Lamas).²¹ An der Schnittstelle der beiden Bögen verläuft das Tal des Lamas, das man als Grenze zwischen der ausschließlich gebirgigen Kilikia Tracheia und der innerhalb des Gebirgswalles vorwiegend ebenen Kilikia Pedias betrachten kann. Bis zur Limonlu-Mündung treten die Gebirgsausläufer bis an die Küste heran. Von dort begleitet eine schmale Ebene die Küste bis Mersin (Taf. 235d), von wo sie sich allmählich zur Çukurova ausweitet (Taf. 2).²²

Im Rauhen Kilikien häufen sich kleine isolierte und in den Bergen versteckte Siedlungen, die eine eigene geschichtliche Entwicklung und eine eigene materielle Kultur aufweisen. Das Ebene Kilikien ist dagegen zumindest in den der Küste näher gelegenen Teilen zugänglicher und bietet die Möglichkeit zur Entstehung größerer Städte. Manche der Städte des Ebenen Kilikiens, wie Tarsos

¹⁰ Mersin ist der Name einer türkischen Provinzstadt sowie Name des Stadtzentrums dieser Provinzstadt. Das östlich von Mersin gelegene Tarsus und das 67 km westlich von Mersin gelegene Silifke gehören ebenso zu İçel, wie Anamur, Mut, Gülnar und Erdemli.

¹¹ Zur detaillierten geographischen Beschreibungen Kilikiens: Täuber 1997: p. 1202; Magness-Gardiner 1997: p. 9; Weiskopf 1991: p. 561; Hild/Hellenkemper 1990: pp. 4-5; Mutafian 1988a: pp. 4-5; Hellenkemper/Hild 1986: pp. 11-12; Ziegler 1979: p. 208; Rother 1971: pp. 4-7; Erzen 1940: pp. 1-32; und Ruge 1924: p. 385.

¹² Rother 1971: p. 6.

¹³ Täuber 1997: 1202. Zur syrisch-kilikischen Grenze: Täuber 1991.

¹⁴ Strabos Beschreibung der Grenzen des Gebietes wurde von P. Desideri ausführlich diskutiert: Desideri 1991: pp. 299-300.

¹⁵ Strabo, II, 5, 31 und XI, 1, 2; 12; 1.

¹⁶ Erzen 1940: 8.

¹⁷ Man kann darüber streiten, ob man sich bei der Begrenzung in dieser Arbeit an die antike Beschreibung halten soll oder nicht. Zur Begrenzung des antiken Kilikien: Täuber 1997: p. 1202; Hild/Hellenkemper 1990: p. 13; Desideri/Jasink 1990: p. 11; Mutafian 1988a: pp. 3-5; Hellenkemper/Hild 1986: p. 9; Ziegler 1979: p. 208; Erzen 1940: pp. 1-13; und Ruge 1924: p. 385.

¹⁸ Hild/Hellenkemper 1990: p. 13.

¹⁹ Magness-Gardiner 1997: p. 9.

²⁰ Z. B. in der Zeit des spätethitischen Fürstentums Hilakku ging die Nordgrenze Kilikiens bis zum Halys (zumindest im westlichen Teil): Summers im Druck; und Erzen 1940: p. 56.

²¹ Hild/Hellenkemper 1990: p. 13. Es gibt dazu verschiedene Meinungen: viele denken, daß der antike Liparis (Mezitli Çayı) bei Soloi/Pompeipolis (heute Viranşehir) diese Grenze bildet; andere meinen, der Kalykadnos (Göksu) bei Seleukeia (Silifke) sei die Trennlinie gewesen. Zu dieser Diskussion: Täuber 1997: p. 1202; Desideri/Jasink 1990: p. 8; Mutafian 1988a: p. 17; und Erzen 1940: p. 14.

²² Desideri/Jasink 1990: p. 15.

(heute Tarsus), Anavarzos (heute Anavarzos) und Aigai (heute Yumurtalık), gelangten in der Kaiserzeit durch die Organisation größerer Sportfeste sogar zu weltweitem Ruhm (Taf. 2).

1. 4. 1. 2. Pisidien (Taf. 3)

Die Landschaft Pisidien besteht ungefähr aus dem Gebiet, das zwischen Pamphylien und Phrygien liegt (Taf. 3). Im Westen grenzt sie an die Nordostgrenze von Lykien bis zur Kibyris hin. Im Norden sind der Ascania-See (Burdur Gölü, 845 m über dem Meeresspiegel) und der Eğirdir Gölü (Limnae-See, 924 m über dem Meeresspiegel) eingeschlossen. Im Osten gehört der an der Grenze von Isaurien gelegene Caralitis-See (Beyşehir Gölü, 1100 m über dem Meeresspiegel) noch zu Pisidien. In etwa ergibt sich eine Linie (von Osten nach Westen), die von Gündoğmuş (nördlich von Korakesion/Alanya) über Etenna/Sırtköy (das freilich bereits zu Pisidien gehört) und Beşkonak (südlich von Selge) in den Raum zwischen Termessos und Attaleia führt, wo Pisidien und Pamphylien fließend ineinander übergehen. Der westliche Rand Pisidiens verläuft ungefähr (von Norden nach Süden) entlang der Linie Apameia/Dinar-Ostseite des Burdur-Sees- Karamanlı und Tefenni – Isinda/Korkuteli- Termessos. Im Norden endet die Landschaft entlang der Linie (von Westen nach Osten) Apameia/Dinar – Apollonia (Uluborlu) –Sultan Dağları (nördlich des pidischen Antiochia/Yalvaç); die östlichen Makierungspunkte schließlich bilden (von Norden nach Süden) die Orte Şarki Karaağaç (wo das antike Neapolis zu lokalisieren ist), Pappa-Tiberiopolis/Yunuslar, Mistheia/Beyşehir, Etenna/Sırtköy. In der größtenteils gebirgigen Landschaft liegen mehrere große Seen (Beyşehir Gölü, Eğirdir Gölü, Burdur Gölü) und entspringen bedeutende Flüsse, wie der ins Schwarze Meer fließende Sangarios (Sakarya Nehri) oder die zum Mittelmeer entwässernden Kestos (Aksu Çayı) und Eurymedon (Köprülü Irmağı) (Taf. 3). Pisidien bildet eine typische Beckenlandschaft, strukturiert durch die Gebirgszüge des Taurus, wobei die Becken teilweise von Seen ausgefüllt werden. Aus dieser Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes resultiert die Bandbreite der natürlich genutzten Wirtschaftsräume: In den Hochlagen existieren Flachformen (*Yayla*; deut. Almen), die vor allem als Bergweiden genutzt werden. Die weniger hoch gelegenen Becken, die typischen Ova stellen die wichtigsten Getreideanbauggebiete dar, und die zahlreichen pidischen Seen verleihen der Region ihren auffälligen und individuellen Charakter, denn hier findet sich die höchste Konzentration von Binnengewässern in der Türkei, so daß das Gebiet um Burdur, Isparta und Eğirdir als „Türkische Seenplatte“ (*Göller Bölgesi*) gilt.

1. 5. Methodologie

Bei der Beschreibung wurden zwei Methoden angewandt: Zunächst wurden die Funde je nach ihrem Fundort in chronologischer Folge zugeordnet. In folgenden Kapiteln („Formen“) wurden alle im Text beschriebenen Unguentarien in typologischer Ordnung, ohne einheitliche Berücksichtigung ihrer Fundorte aufgeführt. Nach dieser Einteilung entstehen fünf Hauptgruppen: das sind die hellenistischen Tonunguentarien jeweils aus Kilikien und Pisidien, kaiserzeitliche aus den beiden Regionen und spätantik-frühbyzantinische. Die letztere habe ich in eine gemeinsame Gruppe zugeordnet, da sie eine überregionale Typologie aufzeigen.

Es gibt zahlreiche Gründe, warum hierbei zwei Untersuchungsregionen ausgewählt wurden. Der erste Grund ist, daß in diesen Regionen 95% der Unguentarien sich in den örtlichen Museen befinden. Im Gegensatz zu den Museen gibt es bei diesen Regionen, wie auch unten dargestellt wird, nur wenige archäologische Feldaktivitäten mit Unguentarienfunden. In Pisidien ist die Zahl der Glasunguentarien besonders niedrig. Da Pisidien von einer Bergkette umschlossen ist, bietet es uns wenig Exportmaterial. Dadurch enthalten seine Museen sehr homogenes Material. Kilikien ist dagegen eine Küstenregion, die mit den restlichen östlichen Mittelmeerländern sehr intensive Kontakte hatte. Diese zwei ganz verschiedenen geographischen Strukturen könnten mit ihren kulturellen Kontakt besser verstanden und verglichen werden.

Die methodische Grundlage dieser Arbeit basiert darauf, die undatierten Stücke sowie die datierten Kontexte in eine chronologische Reihe, in sog. *Datierungsrahmen*, zu bringen und so die stilistische Entwicklung des Typus aufzuzeigen. In dieses Entwicklungsmodell sollen desweiteren möglichst viele undatierte Stücke eingeordnet werden. Die beschriebene Entwicklung läßt sich jedoch lediglich als *Tendenz* verstehen. Manch gut datiertes *Unguentarium* läßt sich nicht in das Korsett einer streng linearen Formentwicklung des Typus hineinzwängen. Es versteht sich ja von selbst, daß man gerade

bei Gebrauchskeramik von relativ einfacher Machart einen weniger kontrollierten Formungsprozeß erwarten darf als bei Unguentarien, die sicher in stärkerem Maße einer ästhetischen Beurteilung unterlagen. Die Zufälligkeiten individueller Gestaltung der Gefäße im Verlauf von ungefähr ein Jahrtausend erlauben daher gewiß nicht für jedes einzelne Stück eine zufriedenstellende Positionierung im „idealisierten“ Rahmen der Formentwicklung und damit in der Chronologie. Ein Entwicklungsmodell ist wenigstens für eine ungefähre chronologische Reihung der Tonunguentarien nötig. Zum Abschluß der Typologie soll eine Zusammenfassung der typologischen Entwicklung gegeben sowie die Funktion und die Verbreitung dieser Gefäßtypus besprochen werden.

Das erste Problem bei meinen Untersuchungen war die methodische Vorgehensweise. Nach A. Berlin muss die Ware bzw. Tonzusammensetzung (*fabric*) als erstes Kriterium für die Untersuchungen genommen werden, da die *Unguentarium* als die häufigsten einfachen Waren des Hellenismus überall und in Maßen auftauchen. Die typologische Forschungen müssen an Variationen und Veränderungen von Kontur-, Mündung- und Boden basieren. Nach modernen Forschungen soll die Unguentarien je nach Fundstiedlungen isoliert werden und mit den anderen Siedlungen separat behandelt werden.

Im allgemein wird die Bearbeitung und Klassifizierung der Unguentarien nach vier Kriterien vorgenommen: Ton (Farbe, Konsistenz, Gehalt an Einschlüssen), Überzug (Farbe, Glanz, Dichtigkeit, Konsistenz), Gefäßformen und Dekoration (Motive, Ausführung, Qualität, Farbigkeit). Die Gefäßform ist gemeinhin ein genaues Indiz für die Zeitstellung. Für den Ausbau der Typologie konnten nur formale Kriterien benutzt werden, da bisher bekannte Datierungen in Kilikien nicht ausreichend waren, um die große Materialmenge nach chronologischen Gesichtspunkten zu ordnen. Die Klassifizierung des Materials wurde nach den Ordnungsfaktoren Gefäßgattung, Typ und Variante vorgenommen. Die überwiegende Menge des Materials konnte so problemlos eingeordnet werden. Die Einteilung des Materials einer Unguentariumform in die einzelnen Typen ergab sich aus dem Prinzip, daß jede Form einer Gattung, die sich in ihrem Profilablauf grundlegend von einem anderen Gefäß derselben Gattung unterscheidet, einen eigenen Typ darstellt. Jeder Typ unterliegt während seiner Produktionszeit verschiedenen Einflüssen, zu denen einerseits Einwirkungen durch importierte Keramik, andererseits aber auch Geschick und Geschmack einzelner Töpfer sowie Wünsche und Geschmack der Kunden gehören. Diese Einflüsse bilden die Variante(n) eines Typs aus, wenn sie zu einer signifikanten Veränderung innerhalb des Profilablaufs eines Typs führen. Die Veränderungen betreffen meist die Rand- oder Fuß-/Bodenbildung eines Gefäßes, aber auch die Profilführung insofern, als diese eckiger und runder im Rahmen des gesamten Typs gebildet sein kann. Werden dagegen nur die Proportionen innerhalb eines Typs verändert, so daß das Gefäß z.B. plumper oder schlanker wird, rechtfertigt dies in der Regel nicht die Unterscheidung als Variante, auch wenn dies vielleicht chronologisch bedingt ist. Die Ausbildung einer oder mehrerer Varianten eines Typs kann gleichzeitig oder über einen längeren Zeitraum erfolgen, es ergibt sich also aus der formalen Unterscheidung nicht auch zwangsläufig eine chronologische Abfolge.

Der andere Aspekt der Typologie, die zeitliche Einordnung der Typen, konnte nur teilweise aus dem Material und seinen Fundstellen heraus erarbeitet werden. Die wichtigsten Grundlagen bilden die schon abgeschlossenen und heutigen Grabungen. Da eine kleine Anzahl von Formen in den Grabungen gefunden wurden, lassen sich für diese auf Grund der datierten Füllungsgrenzen chronologische Anhaltspunkte gewinnen. Die teilweise sehr große Zeiträume umfassenden Grabungen gestatten dadurch jedoch nur einen groben Überblick über die Entwicklung der Formen, besonders in dem Zeitraum der 2. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. ist eine engere Datierung nicht möglich. Gerade für diese Zeit aber wären genauere Anhaltspunkte wünschenswert, da hier der Umbruch von der mittelrömischen zu der spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien stattfindet.

Zunächst wurde die Unguentarien in verschiedene, makroskopisch unterscheidbare Gattungen unterteilt. Dabei fanden technologische Kriterien, wie Magerung, Farbe und Struktur des Tones, Behandlung der Oberfläche innen und außen, die Farbe des Bruches, der Härtegrad (Brand) und u.U. Verzierungsstechniken, Berücksichtigung. Soweit arbeitstechnisch möglich wurden die Farbwerte bei Tageslicht bestimmt, um möglichst gleichwertige Angaben machen zu können. Danach wurden die Magerungen bestimmt.

Von vornherein schieden hier Ton und Gefäßform als Beurteilungsspezifika weitgehend aus: Erster aufgrund der vor Ort gemachten Beobachtungen, daß bei willentlich herbeigeführten Abschlägen an ein und derselben Scherbe je nach Bruchkante unterschiedliche Färbungen, Glimmergehalte oder Strukturen erkennbar wurden. Die dünnen Bruchkanten machen die Bestimmung des Tones schwer, auch beeinflussen Brand/Fehlbrand und Wandstärke die Färbung.

Als weitere Datierungshilfe müssen daher in erster Linie andere Fundstellen innerhalb und außerhalb Kilikiens herangezogen werden. Die Fundstellen in den kilikischen Grabungen sind für eine Datierung der in ihnen gefundenen Typen nur bedingt brauchbar, da ihre grundlegende Bearbeitung noch aussteht und ihre zeitlichen Einordnungen als nicht völlig gesichert anzusehen sind.

Abschließend bleibt es noch der eingangs angekündigten Erläuterung des hier unternommenen Versuchs, Kilikien und Pisidien gemeinsam zu behandeln – hätte nicht eine Betrachtung der in römischer Zeit lange in einer Doppelprovinz vereinigten Landschaften Pamphylien und Kilikien näher gelegen? Letzteres hätte bedeutet, zwei einander relativ ähnliche, mit diversen Hafensiedlungen ausgestattete Küstenregionen einander gegenüberzustellen und zu untersuchen, ob angesichts einer vergleichbaren naturgeographischen Ausstattung und strategischen Bedeutung auch eine parallele Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft erkennbar wäre. Von diesem durchaus praktikablen und bislang nicht verfolgten Ansatz unterscheidet sich die hier gewählte Fragestellung, die von der in den antiken Quellen wie in der modernen Literatur verbreiteten Auffassung ihren Ausgang nimmt, an den Küsten hätten die zivilisierten Völker der antiken Oikumene gewohnt, im Hochland und in den Bergen dagegen die kriegerischen und kulturlosen Barbaren. Wie ein moderner Reflex dieses antiken Urteils klingt die Charakterisierung der Pisider in einem Standardwerk zum Siedlungswesen im griechischen Osten.²³ Kilikien und Pisidien weisen fast während des gesamten Altertums, sieht man von der Zeit vor dem 1. Jahrtausend v. Chr. ab, vielmehr Gemeinsames als Trennendes auf.

Angesichts dieser Auffassung von einer naturgeographisch bedingten Mentalität bietet es sich nicht nur an, in unserer Darstellung auch die vorhellenistische Zeit einzubeziehen, um die Tragfähigkeit einer derartigen Position zu überprüfen, sondern es stellt sich gewissermaßen als Leitfaden dieser Arbeit die Frage, ob Pisidien, die nördlich von Pamphylien gelegene Region, tatsächlich im Altertum unter einem gewissermaßen von der Natur verschuldeten, determinierten Wettbewerbsnachteil im Vergleich zu Pamphylien zu leiden hatte. Wir haben also danach zu fragen, ob Pisidien das arme und karge Hinterland des reichen, in einer fruchtbaren Schwemmebene gelegene Pamphylien bildete und wie sich im Vergleich das Siedlungswesen und die ländlichen Regionen entwickelten, welche Wirtschaftszweige jeweils dominierten, wie es um die äußeren Kontakte der Pisider bestellt war und ob sich etwaige Unterschiede zwischen beiden Räumen auch in der Gesellschaftsstruktur niederschlugen.

Eine ungefähre Umgrenzung von antiken Landschaften muß bis zu einem gewissen Grade immer unscharf und willkürlich erscheinen, denn sie kann sich nicht an historischem Wandel unterworfenen Reichs- oder Provinzgrenzen orientieren. Auch ethnographische Gesichtspunkte bieten nur in den seltensten Fällen eine halbwegs verlässliche Grundlage.

1. 6. Probleme der Zuordnung

Bei der Bearbeitung der Stücke in den örtlichen Museen traten mehrere Schwierigkeiten auf:

1. Da die Stücke oft eine sehr unterschiedliche Form besitzen, war es schwer, Entscheidungen über einen gemeinsamen typologischen "Charakter" zu treffen. Die Gruppen sind zu verschiedenartig und auch Merkmale wie die Oberflächenbehandlung, Farbe und Tongattung differieren sehr stark. Deshalb wurden die Fragen wie z. B. „was ist kilikisch und pisidisch?“ oder „wie erkennt man eine pisidische Tonunguentarium?“ nur teilweise beantwortet.
2. In vielen Fällen sind der Befund und der Fundort unbekannt, obwohl gerade in beiden Regionen der Museen sehr homogene Sammlungen besitzen (insbes. Yalvaç, Silifke, Anamur und Mersin) (Taf. 1). Die Untersuchung der Stücke in den Museen tragen zum Verständnis dieses Gefäßtypus in Kilikien und vor allem Pisidien bei, da dieser Gefäßtypus bei archäologischen Feldaktivitäten fast völlig fehlt oder nur in sehr fragmentierten Scherben zutage tritt. Außerdem kann die Anzahl der Stücke eines Typus in den örtlichen Museen generelle Verbreitungstendenzen hinsichtlich dessen Verbreitung aufzeigen.
3. Eine anderes Problem ist das fundortunbekannte Material, das sich in den Museen befinden, aber manchmal in einem anderen Museum beheimatet war. Diese Material wurde besonders bei der Auswertung nicht mehr berücksichtigt, damit die regionale Einheit der Arbeit erhalten bleibt.

²³ Jones 1971: p. 22: „The mountainous country behind Pamphylia was inhabited by two barbarian peoples, the Milyae to the west and the Pisidians to the east. The Pisidians were a warlike and unruly people.“

4. Es ist nicht möglich abzuschätzen, ob die Museumsstücke die gesamte Fundsituation reflektieren. Vor allem in der Moderne wurden zahlreiche Gräber ausgeraubt, und deshalb wissen wir nicht, wie viel produziert und wie viel davon erhalten ist.
5. Ein anderes Problem ist der geographische Raum der Arbeit: man kann diskutieren, ob Südkleinasien unbedingt ein optimaler Ort ist, um die Unguentarientradition zu verstehen. Dieses Gebiet war insbesondere während des Hellenismus und der römische Kaiserzeit eher ein sekundäres Gebiet mit seiner Kunst und Materialienkultur. Die Stücke wurden öfters von westlichen kleinasiatischen Werkstätten nachgeahmt. Mit dieser Besonderheit kann man annehmen, daß die hier repräsentierten Stücke nicht unbedingt die Musterstücke sind.
6. Ein anderes großes Problem ist, daß in den bedeutenden Ausgrabungen in beide Gebieten noch weitere Stücke aufgetaucht sind, die in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten. Das sind Sagalassos, Antiocheia am Orontes, Alahan, Soloi, Nagidos und weitere Prospektionen, von dem ich keine bzw. geringes Material dokumentieren konnte (Taf. 1).
7. Glass- und Tonunguentarien sowie ihr Verhältnis miteinander sind problematisch: zuerst gibt es Differenzen zwischen diesen zwei Regionen in der Ton- und Glasnutzung. In Pisidien ist die Nutzung der Tonunguentarien eher beliebter als in Kilikien. In Kilikien hingegen findet man Material aus Glas häufiger (Taf. 31-33), da in dieser Region selbst Glas produziert wurde, ebenso in den Nachbarn-Regionen Kilikiens.
8. In manchen Museum konnte ich die Inventarbücher nicht besichtigen bzw. die Fundorte nicht genau abschreiben. Manchmal traten Probleme mit den Inventarbüchern auf, da diese Bücher manchmal nicht genau ausgefüllt sind oder über die Stücke nur geringfügig berichten. In manchen Fällen wurde in den Inventarbüchern die Fundbeschreibung völlig falsch registriert (z. B. im Museum von Silifke Inv.-Nummern 1041 und 1980 sind Axen; 2783 ist eine *Phiale*, und 1033 und 1555 einhenkelige Krüge, obwohl dieses Stücke als Unguentarien eingetragen sind). Auf Fehlern aus den Inventarbüchern habe ich in meinen Katalog hingewiesen.
9. Bei dieser Untersuchung sind nur die Funde einiger Museen berücksichtigt; sie machen jedoch nur *ca.* ein Viertel aller erhaltenen Funde aus. Es ist deshalb schwer abzuschätzen, ob diese Sammlung die entsprechende Produktion reflektiert.
10. Nur in seltenen Fällen konnte man die Grabungsfunde in ihrem Fundkontext bestimmen. Mit diesen Funden kann man geringe chronologische Ansatzpunkte schaffen. Das gleiche gilt ebenfalls für die Museumsstücke, von denen wir nur in wenigen Fällen wissen, woher dieses Stücke überhaupt stammen. Deshalb müssen viele chronologische Ansatzpunkte von Außen erbracht werden, in den meisten Fälle aus westlichen Kleinasien.

1. 7. Zur Forschungsgeschichte der hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramikstudien in Kilikien und Pisidien

Eine Forschungsgeschichte zur hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramik des östlichen Mittelmeers sowie der Türkei wurde bisher zumindest teilweise erarbeitet.²⁴ Mit diesem kurzen Unterkapitel beabsichtige ich nicht eine ausführliche methodische und forschungsgeschichtliche Entwicklung kleinasiatischer Keramikstudien darzustellen (die wiederum bisher zumindest teilweise gemacht wurden), sondern lediglich die wichtigsten Grundlagen keramischer Forschung und Entwicklungen der letzten Zeit vorzustellen.

Die antike und spätantik-frühbyzantinische Keramikforschung in Kleinasien bildet einen Spezialzweig innerhalb der klassischen Archäologie, der bisher in der Erforschung Kleinasien mehr oder weniger vernachlässigt wurde, wobei sich die archäologischen Forschungstätigkeiten in der Türkei gerade der antiken und spätantik-frühbyzantinischen Keramik verstärkt zuwenden. In letzter Zeit wurden ebenfalls archäologisch-historische sowie naturwissenschaftliche Analysen zu einzelnen antiken Keramikproduktionszentren in Kleinasien durchgeführt. Dabei sind die Forschungen in Sagalassos (Taf. 3) und Ephesos hervorzuheben. Bisher wurden an der Westküste Kleinasien, d. h. in der Provinz Asia zahlreiche Orte mit ihrem Keramikinventar veröffentlicht. Pergamon war das wichtigste Zentrum Westkleinasien während des Hellenismus. Die Keramikunst und –produktion dieser Ort wurde bisher während der deutschen Grabungen seit Ende des 19. Jh. erläutert. Bisher wurden an folgenden türkischen Grabungsstätten hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen

Keramik studiert: Pergamon, Ephesos,²⁵ Miletos, Didyma, Tarsus-Gözlükule (Taf. 2), Saraçhane, Sardes, Sagalassos, Pergē (Taf. 1),²⁶ Antiocheia am Orontes (Taf. 2), Anemurium (Taf. 2), Knidos (Tonunguentarien, Feinkeramik, hellenistische Waren), Hierapolis²⁷ (spätromisch-frühbyzantinische Keramik aus den *Martyrion* aus den zwischen 5. und 10. Jh. n. Chr., megarischen Becher), Prospektionen in Kyeanaï, Aizanoi,²⁸ Pessinus²⁹, Gordion³⁰, Zeugma (römische Keramik)³¹, Metropolis, Daskyleion, und zahlreiche andere kleine Städte.

Sehr wenige Einzelstudien wurden zum speziellen Themenbereich der kleinasiatischen Keramik publiziert. Die Keramikforschungen der entsprechende Perioden in der Türkei konzentrieren sich auf die Auswertung der Grabungsfunde. Bisherige Keramikpublikationen in der Türkei basieren meistens auf Fundgruppen aus diesen Grabungsstätten. Die meisten Berichte stammen jedoch von z. B. Pergamon, Ephesos, Milet und Sagalassos. Bisher wurden in ganz wenigen Studien die Keramikgattungen bzw. Formen überregional, in einer anatolischen Perspektive berücksichtigt. Damit bleibt der Stand der Keramikforschungen in der Türkei meistens auf einzelne Siedlungspublikationen. Bei dieser Forschungen wurden chronologisch ziemlich grobe Gliederungen verwendet. Bislang wurden lediglich die Ostsigillaten und feine Keramik in befriedigender Weise vorgelegt. Eine annähernde Übereinstimmung der Forschungsmeinungen besteht bisher lediglich in der Frage der Provenienz, z.B. Terra Sigillata-Gruppen. Hier wurde von der älteren Forschung vornehmlich an den ostmediterranen Raum, speziell Syrien gedacht, da an syrischen Fundorten die Ostsigillaten bislang am häufigsten vorkommen. Diese Auffassung steht im Widerspruch zu den jüngst vorgelegten Ergebnissen Gunnewegs, der allerdings keine einzige Analyse einer syrischen oder südosttürkischen Scherbe vorlegt. Somit können seine Ergebnisse und Schlußfolgerungen vorerst nur für Palästina Gültigkeit haben.

Für die hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramikstudien im gesamten Mittelmeerraum wurden bisher vereinzelt Kongresse veranstaltet. Bisher wurde nur im Jahre 1996 ein Keramiksymposium von C. Abedie-Reynal des *Institut Français d'Etudes Anatoliennes d'Istanbul-Géorges Dumezil* in Istanbul organisiert, dessen Kongressakten kürzlich veröffentlicht wurden. Für die römische Keramik sind die wichtigsten Ergebnisse von *Rei Cretariae Romanae Favtores*-Kongressen gesammelt, wobei die Keramik Anatoliens und des östlichen Mittelmeerraumes bisher sehr gering repräsentiert ist. Der 28. Kongreß wurde erstmals in der Türkei (Ephesos/Pergamon) veranstaltet. Ein Keramikkongreß für die hellenistischen Waren wurde bereits seit 1994 in Griechenland veranstaltet. Eine andere bedeutende Keramikveranstaltung ist *European Meetings of Ancient Ceramics*, welche seit 1991 zweijährig veranstaltet wird.³² Ansonsten wurden ebenfalls bei die *Association internationale pour l'Etude des Céramiques Médiévales Méditerranéennes* (Aix-En-Provence) sehr vereinzelt Studien für die spätantik-frühbyzantinische Keramik Kleinasien veröffentlicht.³³ Eine weitere Gesellschaft für die Keramikmaterialstudien ausser

²⁵ Über die gesamte Keramikstudien in Ephesos und eine sehr ausführliche, komplette Liste ihrer Publikationen wurde eine Buch während der RCRF-Kongreß in Ephesos im September 1998 verteilt. Ansonsten werden zur Zeit folgende Keramikgruppen in Ephesos studiert: Ephesos Keramik: J. Vroom, Tetragnon Agora: T. Bezczy (Römische Amphoren), A. Giuliani (Lampen), M. Lawall (Klassische und hellenistische Amphoren), Chr. Rogl (Hellenistische Keramik), F. Soykal (Terrakotten), S. Zabehlicky-Scheffenecker (Römische Keramik); die Marienkirche: A. Korsitzky (Glas), K. Krall (Lampen), P. Turnovsky (Keramik); S. Landstätter und S. Lochner (Tonampullae und -unguentaria).

²⁶ Die Keramikergebnisse der türkischer Grabungen in Pergē wurde bisher in zwei Dissertationen berücksichtigt: die erste war N. Atik, die bezüglich der Funde aus Thermen geschrieben wurde. Die zweite war die Arbeit von N. Firat, die für die Funde aus den Wohnhäusern geschrieben wurde.

²⁷ Über die Keramik in Hierapolis wurde eine Dissertation geschrieben: Cottica 1999.

²⁸ Die Keramikfunde aus Aizanoi wird von drei türkischen Mitarbeitern bearbeitet. Einige Forschungsergebnisse (inklusive ältere Forschungen von N. Atik) sind bereits erschienen.

²⁹ Die Material aus Pessinus wurde insbesondere aus dem klassischen Nekropelengebiet gesammelt, wo zwischen den 1987 und 1991 gegraben wurde. Diese Gebiet wurde von H. Thoen (Gent) bearbeitet, in welchen man einige Unguentarien gefunden hat. Die heutige Keramikbearbeiter der Grabungen in Pessinus sind G. De Vos und P. Monsieur (beide Gent).

³⁰ Die spätklassisch-frühhellenistische Keramik Gordion wurde von F.A. Winter bearbeitet und als Mikrofisch-Diss. gedruckt. Die römische Keramik und Siedlungstopographie von Gordion wurde von A. L. Goldman (Pennsylvania) als eine Dissertation bearbeitet.

³¹ Diese Keramik wird zur Zeit von M. Gschwind (DAI-Orientabteilung, Aussenstelle Damaskus) bearbeitet. Ich bedanke mich sehr für die schriftliche Auskunft von M. Gschwind.

³² Die bisherige EMAC-Versammlungen waren 1991 Rom, 1993 Barcelona, 1995 Rimini, 1999 Athen, 2001 Fribourg und 2003 Lissabon, in welchen letzten zweider Autor als Vorträger teilgenommen hat.

³³ Die bisherige Kongressen waren 1978 Sophia Antipolis, 1981 Tolède, 1984 Sienna-Faenza, 1987 Lisbonne, 1991 Rabat-Marrakech, 1995 Aix-en-Provence, 1999 Thessaloniki und 2003 Mallorca. Diese Gesellschaft wird von der *Laboratoire d'Archéologie Médiévale Méditerranéenne* an *Univeristé d'Aix-en-Provence* organisiert. Eine Zeitschrift des Gesellschafts

Tafelgeschirr ist die *Instrumentum. Groupe de travail européen sur l'artisanat et les productions manufacturées dans l'Antiquité*, in welchen die Unguentarien, Öllampen sowie Figurinen berücksichtigt und bibliographisch systematisch zusammengestellt werden. Diese Gesellschaft publiziert seit 1995 jährlich zwei Auflagen von der Zeitschrift *Instrumentum*. Im Jahre 2002 wurde eine neue Reihe der Keramikveranstaltungen begonnen; das ist die sog. „First International Conference on Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and *Amphorae* in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry“, die in Barcelona stattgefunden hat.

Die Hauptquelle dieser oben genannten Keramikstudien sind jedoch drei türkische Berichtsorgane, *Kazı Sonuçları Toplantısı*, *Araştırma Sonuçları Toplantısı* sowie *Müze Kurtarma Kazıları Semineri*, die bereits seit 1979 über eine immense Menge von Keramikergebnissen berichten. Über die hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramikstudien in der Türkei wurden bisher verschiedene Bibliographien durchgeführt. Das erste Versuch wurde von C. Abedie-Reynal in *Anatolia Antiqua/Eski Anadolu* eingeführt, in dem sie für die Keramik einen besonderen Abschnitt aufgeführt hat. Darüber hinaus gibt es im *Rei Cretariae Romanae Favtores Communicationes* seit 1991 einen Teil über die Türkei und den Nahen Osten (jetzt nur Türkei), in dem hauptsächlich Publikationen über die römische Keramik gedruckt werden. Über die hellenistische Keramikbibliographie der Türkei wurden erste Versuche von J. Schäfer in seiner pergamenische hellenistische Keramikpublikation aufgenommen. Seine Ergebnisse erfassen jedoch die Angaben bis in die 1960er Jahre. In letzten Jahren wird von K. L. Zoroğlu und dem Autor dieser Dissertation die hellenistische Keramikbibliographie der Türkei mit Hilfe St. Drogou (Athen) zusammengestellt und für die Publikation vorbereitet. Zwei Versuche bezüglich anatolischer Bibliographien wurden wieder vom Autor dieser Dissertation für die Terrakotta-Figurinen sowie sagalassische *red slip ware* aufgenommen. Ein weiteres bibliographisches, zumindest für die spätantik-frühbyzantinische Periode, ist die Abteilung III der *Byzantinischen Zeitschrift*, bei der man sich über den gesamten Mittelmeerraum eine Überblick verschaffen kann. Ebenfalls ist die *Archäologische Bibliographie* sowie in letzter Zeit die bibliographische Beilage von *Gnomon* für diesen Bereich vom Nutzen.

Man möchte hoffen, daß gerade für das antike und spätantik-frühbyzantinische Kleinasien bald ein *Corpus* auf internationaler Basis erarbeitet werden kann, in dem die Ergebnisse der Werkstattforschung mit Erkenntnissen zu Gefäßtypologie und Formwandel der Gefäße verknüpft werden. Schlüsse aus den naturwissenschaftlichen Analysen sollen ergänzend hinzutreten.

Zur Rekonstruktion und Beschreibung der Geschichte und materiellen Kultur Kilikiens und Pisidiens wurden unterschiedliche schriftliche und archäologische Quellen ausgewertet. Über die hellenistische, kaiserzeitliche und spätantike Keramik Kilikiens und Pisidiens liegen bisher sehr wenige Hinweise vor. Bis heute gibt es jedoch keine umfassende Untersuchung zur Keramik dieser Region zwischen dem 4. Jh. v. Chr. und 7. Jh. n. Chr. Die Forschungsgeschichte der kilikischen Antike³⁴ selbst ist bislang auch noch nicht diskutiert worden, und ein kurzer Rückblick auf die zeitliche Reihenfolge der Entdeckungen und die Entstehung diverser Hypothesen ist insofern wichtig, als daß so die wissenschaftliche Entwicklung und Tendenzen aufgezeigt werden können. Auch neue archäologische Untersuchungen in beiden Regionen, wie beispielsweise in Sagalassos, Elaiussa-Sebaste, Nagidos und Soloi-Pompeiopolis, erfordern eine grundlegende Abhandlung über die bisherigen Erkenntnisse. Im folgenden werden die Ergebnisse beider Regionen kurz vorgestellt.

1. 7. 1. Kilikien (Taf. 2)

Grundlage für die hellenistische, kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Keramik Kilikiens sind die Publikationen von H. Goldman über die Grabungen in Tarsus,³⁵ über die Grabungen in Antiocheia am Orontes³⁶ sowie die Keramikpublikation von C. Williams in Anemurium (Taf. 2).³⁷

mit der Titel *Bulletin de liaison de l'AIECMM* wird von J. Thiriot *et al.* herausgegeben. Eine anderen sehr aktiven Keramiklabor ist die *Laboratoire de Céramologie de Lyon* in Frankreich, der bisher in Kleinasien manche archäologisch-archäometrische Aktivitäten durchgeführt hat.

³⁴ Zur kilikischen Forschungsgeschichte: Laflı 2001a; Laflı 2001b; Laflı 2002; Seton-Williams 1954: pp. 123-124; Hellenkemper/Hild 1986: pp. 1-4 (Schwerpunkt österreichischer Forschungen); Hild/Hellenkemper 1990: pp. 31-33; Mutafian 1988b: pp. 340-402; generell zu Anatolien (leider nur ein einziger Versuch!): Alkim 1968: pp. 17-40; generell zur Syrien, Libanon und Palästina: Lehmann 1996: pp. 3-6.

³⁵ Jones 1950.

³⁶ Waaagé 1948.

³⁷ Williams 1989.

Darüberhinaus war diese Material für viele Altertumswissenschaftler wenig attraktiv. Bisher wurden in sehr wenigen Grabungen stratifizierte Funde geborgen; dabei spielt die geographische Situation dieser beiden Regionen eine große Rolle. Das Interessante ist, daß unsere Kenntnisse z. B. in Kilikien auf Höyük-Siedlungen (Taf. 4a) sowie einigen antiken Küstensiedlungen basieren; stratifizierte Funde stammen jedoch meistens aus den Höyüks, da insbesondere im Rauhen Kilikien (Taf. 4b) die Stratigraphien auf dem felsigen Boden nicht entstehen können. Im folgenden möchte ich die Entwicklung der kilikischen Keramikarchäologie in einer chronologischen Reihenfolge darstellen.

Im 19. Jh. wurde nur von einigem Keramikmaterial aus Kilikien kurz und oberflächlich berichtet; das waren Terrakotta-Figuren aus Kelenderis sowie Tarsus-Gözlükule. W. F. Ainsworth war der erste, der über die Terrakotta-Figuren berichtet hatte. V. Langois hat sich auch am Ende des 19. Jh. über dieses Thema äußert. Während der klassischen Reisen wurde von R. Heberdey und A. Wilhelm nur zufällig über Terrakotta-Figuren aus Kelenderis berichtet (Taf. 2).³⁸

Der erste archäologische Bericht über die antike Keramik Kilikiens kam von der Stadt Antiocheia am Orontes. Hier wurde in den 20er Jahren von der *Princeton University* eine Grabung unter der Leitung F. O. Waagé durchgeführt. Bei dieser Grabung wurden zahlreiche antike Keramik von syrischen und anderen lokalen Werkstätten entdeckt (Taf. 5b). Diese Material wurde schon im Jahre 1948 publiziert. Obwohl bei dieser Veröffentlichung nur dieses ausgewählte Material publiziert ist, hat diese Grabung eine große Bedeutung, weil bis in die 70er Jahre viele chronologische Vergleiche auf Ergebnissen der Grabung basieren. Neben Antiocheia haben die amerikanischen Forscher auch im Orontes-Tal weitere Höyüks in aller Eile unsystematisch gegraben. Das Grabungsmaterial von Antiocheia sowie diese kleineren Höyük-Grabungen befinden sich heute teilweise im Museum von Hatay und in der *Princeton University* (Taf. 2).

Ende der zwanziger und während der dreißiger Jahre tritt neben der Auffindung von späteren Denkmälern eine Oberflächenuntersuchung der Ruinenhügel, d. h. „Höyüks“ (oder *Hüyüks*) und „Tepes“, in den Vordergrund (Taf. 4a und 5c-6b).³⁹ Obwohl diese ersten Höyükforschungen an Keramiksammlungen orientiert waren, wurde über so gut wie keine spätere Keramik berichtet. Ab 1934 war die amerikanische Forscherin H. Goldman und ihr Team in Kilikien.⁴⁰ H. Goldman, die eigentlich eine klassische Archäologin war, hat schon in Kolophon in Ionien gegraben. 1934 hat diese Forschungsgruppe erste Prospektion im westlichen Teil der Çukurova durchgeführt.⁴¹ Im gleichen Jahr wurden von dieser Gruppe an folgenden Fundorten Sondagen durchgeführt: Çaputçu Hüyük,⁴² Domuz Hüyük,⁴³ Domuz Tepe,⁴⁴ Dua Tepe,⁴⁵ Gözlükule, Kabarsa,⁴⁶ Kazanlı,⁴⁷ Velican Tepe,⁴⁸ Yolgeçen Hüyük⁴⁹ und Zeytinli.⁵⁰ Bei diesen Prospektionen wurde ebenfalls spätere Keramik gesammelt; das war damit die erste Prospektion mit antiker Keramiksammlung. Aufgrund dieser Prospektion haben H. Goldman und ihr Team 1935 in Gözlükule bei Tarsus zu graben begonnen.⁵¹ Diese Ausgrabungen wurden zwischen 1935 und 1939⁵² und nach dem Krieg zwischen 1947 und 1949 weitergeführt.⁵³ Hier wurden bedeutende hellenistische, kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Funde gemacht, die allerdings erst im Jahre 1950 in einer umfangreichen Publikation (Tarsus Band I, herausg. von H. Goldman) veröffentlicht wurden.⁵⁴ Die Keramik wurde von F. F. Jones⁵⁵ und die Tonöllampen von H.

³⁸ Heberdey/Wilhelm 1896: p. 94, fig. 17-23.

³⁹ Zu Höyüks: Forrer 1927: pp. 28-31.

⁴⁰ Seton-Williams 1954: p. 124, Anm. 1.

⁴¹ Goldman 1935: p. 527.

⁴² Seton-Williams 1954: p. 151.

⁴³ Ebd., 153.

⁴⁴ Goldman 1935: p. 527.

⁴⁵ Ebd., 528. Hier wurden nur die römische Schichten gegraben. Der Name wurde von der amerikanischen Gruppe vergeben.

⁴⁶ Goldman 1935: p. 527.

⁴⁷ Hier wurden nur einige Scherben von J. Garstangs Schnitt gesammelt: Goldman 1950: p. 16.

⁴⁸ Seton-Williams 1954: p. 172.

⁴⁹ Ebd.: p. 173.

⁵⁰ Ebd.: p. 174.

⁵¹ Zum Bericht dieses Jahres: Goldman 1935.

⁵² Zu Berichten dieser Kampagnen: Goldman 1937, 1938 und 1940a.

⁵³ Zu Berichten 1947 und 1948 (da im Jahre 1949 nur sehr wenig gegraben wurde): Goldman 1949.

⁵⁴ Goldman 1950.

⁵⁵ Jones 1950.

Goldman⁵⁶ bearbeitet; H. Goldman hat die Terrakotta-Figurinen sowie die Chronologie bearbeitet (Taf. 2).⁵⁷

Im Jahre 1936 hat J. Garstang (mit V. Seton-Williams) zwischen Misis-Ceyhan (im Norden bis Kozan) und Mersin (d. h. in der Çukurova) einen Prospektion durchgeführt.⁵⁸ Bei dem Prospektion von J. Garstang hat man 13 Höyüks besucht.⁵⁹ In folgenden Siedlungen wurden anscheinend Sondagen durchgeführt: Çavuşlu (Taf. 6a),⁶⁰ Kazanlı,⁶¹ Sirkeli,⁶² Yarım Hüyük⁶³, İmamoğlu⁶⁴ und Yumuktepe (Taf. 4a und 5a).⁶⁵ Nach diesen sechs vorwiegend Testausgrabungen hat man entschieden, in Yumuktepe bei Mersin zu graben, wobei man hier keine antike Schichten entdeckt hat. Von den antiken Ergebnissen anderer Höyüks wissen wir ebenfalls so gut wie gar nichts.

Die Gruppe H. Th. Bossert⁶⁶, U. B. Alkım, H. Çambel, M. Darga und E. Steinherr, die unter dem Namen „İstanbul Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Araştırma Grubu“ bekannt ist, ist erstmals im Jahre 1945 nach Kilikien gekommen.⁶⁷ Die Ausgrabungen dauerten bis 1952.⁶⁸ Bei diesen älteren Untersuchungen hat man zumindest in Domuztepe eine spätantike Siedlungsschicht ergraben, in denen bisher so gut wie über keine Keramik in der älteren Grabungen berichtet wurde (Taf. 2).

V. Seton-Williams ist bis heute immer noch diejenige, die sich am intensivsten mit der kilikischen Höyük-Topographie auseinandergesetzt hat. 1936 kam sie mit der *Neilson Expedition* erstmals nach Kilikien.⁶⁹ Nach 15 Jahren hatte sie einen zweimonatigen Prospektion zwischen Mersin und Arsuz, d.h. in der Çukurova, durchgeführt.⁷⁰ Während ihrer Arbeit hat sie sich sehr viel mit den Siedlungshügeln (Höyüks) beschäftigt, wo sie zahlreiche antike Keramik gesammelt hatte (Taf. 6b). Leider hat sie die Ergebnisse dieser Prospektion ohne Photos oder Zeichnungen publiziert. Man kann sich jedoch zumindest informieren, in welchen Höyüks sie antike Keramik gesammelt hatte (Taf. 2).

In 1960er und 70er Jahren hat man mit diesen Ausgrabungen und Forschungen in Kilikien die römischen und spätantiken Kulturen intensiver untersucht. Die wichtigsten kilikischen Ausgrabungen bzw. Forschungen waren während dieser Zeit Misis (H. Th. Bossert),⁷¹ Alahan und Dağ Pazarı von M. Gough,⁷² sowie Anamur⁷³ und Elaiussa-Sebaste (Taf. 6c).⁷⁴

Im Jahre 1970 begann eine Ausgrabung unter der Leitung von E. Laroche (später A. Davesne) in Meydancikkale.⁷⁵ Hier wurde eine hellenistische und byzantinische Stadt entdeckt, deren Keramik wir heute noch nicht kennen (Taf. 2).⁷⁶

In den 70er und 80er Jahren des 20. Jh. wurden in der Nekropole von Nagidos, Kelenderis,⁷⁷ Elaiussa-Sebaste, Soloi und Anazarbos Rettungsausgrabungen vom regionalen archäologischen Museum von Adana unternommen, von denen wir keine publizierten Berichte bzgl. Keramikfunde kennen (Taf.

⁵⁶ Goldman 1950.

⁵⁷ Goldman 1950.

⁵⁸ Zu diesem Prospektion: Garstang 1937: pp. 52-56; und Mersin: Garstang 1937: pp. 62-64.

⁵⁹ Garstang 1937: Pl. XI.

⁶⁰ Garstang 1937: pp. 56-62.

⁶¹ Garstang 1937: p. 64; und Garstang 1938a: pp. 12-20.

⁶² Garstang 1937: pp. 64-66; und Garstang 1938a: pp. 20-23.

⁶³ Garstang 1937: Pl. XI; und Garstang 1953: p. 2.

⁶⁴ Garstang 1953: p. 2.

⁶⁵ Garstang 1937: pp. 62-64.

⁶⁶ Bossert/Çambel 1946: p. 1.

⁶⁷ H. Th. Bossert (sowie K. Bittel, J. Garstang, K. Kökten und R. O. Arık) ist in Anatolien sehr viel gereist. Ursprünglich war H. Th. Bossert in den 1930er Jahren wegen einer Toranlage bei Lamas nach Kilikien gekommen: Bossert 1942: p. 112.

⁶⁸ Ausgrabungsberichte bis zum Jahr 1952: Alkım 1948, 1948/1949, 1949, 1950a, 1950b, 1951 und 1952; Bossert 1946, 1948, 1948/1949, 1950 und 1953; Çambel 1948; und Bossert/Alkım/Çambel/Ongunsu/Süzen 1950.

⁶⁹ Garstang 1937: p. 54.

⁷⁰ Seton-Williams 1954.

⁷¹ Diese Grabung wurde mit der Absicht die vorgeschichtliche Siedlungsschichten zu finden durchgeführt; hier wurden jedoch eine sehr starke mittelalterliche Schicht gefunden. Die antiken Funde dieser Grabung wurden bisher nicht publiziert. Die Material soll im Museum von Adana liegen.

⁷² Williams 1985. Neuerdings wurden die Funde aus Dağ Pazarı von M. J. P. Jackson (Newcastle upon Tyne) untersucht.

⁷³ Die meiste Keramikmaterial aus den Grabungen in Anemuriun liegt heute am Grabungsplatz.

⁷⁴ Diese kilikischen Ausgrabungen können periodisch in den Kurzberichten in den *Anatolian Studies* zwischen den Jahren 1960 und 1970 weiterverfolgt werden.

⁷⁵ Bommelaer 1984.

⁷⁶ Die hellenistische Keramik des Meydancikkale wird zur Zeit von F. Blondé (Lyon) und vom Autor dieser Dissertation bearbeitet. Zu den Stratigraphie von Meydancikkale: Laroche-Traunecker 1998.

⁷⁷ Zoroğlu 1994b: p. 30; und Zoroğlu 1986: p. 455.

2).⁷⁸ In Elaiussa-Sebaste wurde in Nekropolbereich gegraben und zahlreiches Glasmaterial geborgen (Taf. 7a).

Ebenso wurden in zahlreichen kurzen Prospektionen viele neue Höyüks und Tumuli mit spätere Keramikbestände entdeckt und davon wurde nur kurz berichtet (z. B. M. Gough's Untersuchungen in Augusta) (Taf. 7b).⁷⁹

Im Jahre 1982 sollte am Domuztepe wieder gegraben werden.⁸⁰ Zwischen 1982 und 1984 wurden auf dem Domuztepe Rettungsgrabungen durchgeführt, da ein neuer Damm in Ceyhan gebaut werden sollte.⁸¹ Die Ausgrabungen an der höchsten Stelle des Höyüks wurden später mit einem kanadischen Team, insbesondere in römischen Schichten weitergeführt; von diesen sind die Ergebnisse bezüglich antiker Keramik veröffentlicht.⁸² Die Grabungen in Domuztepe dauern an (Taf. 2).⁸³

Im Jahre 1986 hat K. L. Zoroğlu in Kelenderis (Taf. 2) erst den Prospektion, und danach die Ausgrabungen fortgeführt.⁸⁴ Er hat mit seinem Team von der *Selçuk Üniversitesi* in diesem Gebiet (zwischen Anamur und Silifke) Prospektionen unternommen. Im Verlauf der Ausgrabungen wurden neben den anderen vorgeschichtlichen Funden ebenfalls spätklassisches, hellenistisches, kaiserzeitliches und spätantikes berichtet. Bisher wurde leider über keine Periode mit ihrer Keramik vollständig berichtet. In der Nekropole von Kelenderis wurden zahlreiche attische und nicht-attische lokale Waren *in situ* geborgen, die in der klassische Periode zu datieren sind.⁸⁵ Die Nekropolen von Kelenderis haben uns Informationen zu spätklassischen und hellenistischen Bestattungen geliefert. Damit bietet dieser Fundplatz eine einzigartige Möglichkeit, die vorkaiserzeitliche Nekropolen und ihr Bestattungswesen auszuwerten.⁸⁶ Die überwiegenden Keramikfunde in Kelenderis stammen jedoch aus den architekturlosen Schichten, und ihre stratigraphisch-chronologische Fundsituation wurde nicht genau dokumentiert. Die Ausgrabungen dauern noch an.⁸⁷

In Tarsus wurden in 80er Jahren eine Rettungsgrabung in Donuktaş von N. Baydur durchgeführt, wobei über einige Funde berichtet wurde.⁸⁸ In der Nekropole von Anazarbos (Taf. 2) wurde von R. Ergeç eine Rettungsgrabung durchgeführt, bei der man ostkilikisches Grabinventar *in situ* beobachten konnte.⁸⁹ In 80er Jahren wurde über einige Amphorenproduktionszentren in Mittel-Kilikien berichtet.

In beiden Teilen Kilikiens wird seit den 90er Jahren sehr intensiv geforscht. Es wurden an vier Stellen Kilikiens Ausgrabungen begonnen. Im Jahre 1993 begannen J. N. Postgate und sein Team, in Kilise Tepe Ausgrabungen (zuerst Prospektionen auf dem Höyük und in der Ebene).⁹⁰ Im gleichen Jahr hat M.-H. Gates in Kinet Höyük mit Grabungen angefangen,⁹¹ im Jahre 1994 begann B. Hroudá (und H.

⁷⁸ Die Funde dieser Rettungsgrabungen wurden sehr spärlich verstreut: einige sind in Museum von Anamur, meistens befinden sie sich jedoch in den Museen von Silifke, İçel und Adana. Die Funde aus Kelenderis und Nagidos in diese Museen wird von Ausgräbern dieser Siedlungen bearbeitet. Bei diese Dissertation wurden jedenfalls einige Stücke von dieser älterer Grabungen berücksichtigt.

⁷⁹ Gough 1956: p. 176. Eine große Menge von spätantiken Keramik in dieser Gegend wurde ebenfalls von G. Dagron und D. Feissel berichtet: Dargon/Feissel 1987: p. 107.

⁸⁰ Çambel 1986: pp. 34-35.

⁸¹ Ebd.

⁸² Zu den Berichten dieser Ausgrabung: Çambel 1986; Çambel/Özdoğan 1985, Çambel/Isin/Sadler 1987 und 1989; Çambel/Aksoy/Freed/Isin/Rossiter 1991; Çambel/Aksoy/Isin/Sadler 1991; Rossiter/Freed 1991 und Çambel/Knudstad 1998.

⁸³ In der Nähe Zukunft werde ich für die Material dieser Grabung eine Bearbeitungsantrag stellen, da die antike und spätantike Keramik dieser Grabung bisher unpubliziert liegt.

⁸⁴ Zoroğlu 1988 (vor der Ausgrabung zu den Forschungen von K. L. Zoroğlu über diesen Ort: Zoroğlu 1986).

⁸⁵ Zoroğlu 2000: p. 120. Zu den Material aus Nekropolis (u.a.): Arslan 2000: pp. 159-169. Weitere Funde aus kelendrinische Nekropolen werden für die zweite Band der Kelenderis-Grabungen vorbereitet (persönliche Mitteilung von Prof. Dr. K. L. Zoroğlu).

⁸⁶ Ab 1996 hat man sich wieder auf den klassischen Friedhof konzentriert: Zoroğlu 1998.

⁸⁷ Die antike und spätantike Keramik aus Kelenderis wird in der Buch, unter dem Titel „Kelenderis II“ und „Kelenderis III“ veröffentlicht (freundliche Mitteilung von K. L. Zoroğlu). Ansonsten wurden die hellenistische, kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Keramik Kelenderis in zahlreiche Lizenz-, Magister- sowie Doktorarbeiten in verschiedene Universitäten in der Türkei bearbeitet. Eine endgültige Keramikpublikation dieser Grabung wird vom Autor und K. L. Zoroğlu geplant.

⁸⁸ Der Endbericht von N. Baydur ist im Jahre 2001 erschienen; die Keramik ist im Museum von Tarsus deponiert und noch nicht systematisch ausgewertet. Die Funde aus dieser Grabung werden im Jahre 2002 von mir bearbeitet.

⁸⁹ Ergeç 2001.

⁹⁰ Baker/Collon/Hawkins/Pollard/Postgate/Symington/Thomas 1995: p. 45. In Kilise Tepe ist die Siedlung bis in die hellenistische Zeit weitergelebt. Die hellenistische Keramik dieser Grabung wird von mir im Jahre 2003 bearbeitet. Die Grabungsmaterial aus Kilise Tepe befindet sich heute in Silifke Museum; es wird in 350 Kisten aufbewahrt.

⁹¹ Auf Kinet Höyük hat man zwei hellenistische Schichten festgestellt, aber keine kaiserzeitliche Schicht. Bisher wurde die hellenistische Schicht nur teilweise berichtet.

Ehringhaus) in Sirkeli Ausgrabungen.⁹² Im Jahre 1995 hat das Team von B. Hrouda in der Gegend von Sirkeli Prospektionen durchgeführt (Taf. 2).⁹³

In Tarsus wurden an einer dritten Stelle, nämlich in einer römischen Straße zahlreiche Funde geborgen; darüber wurde bisher nur teilweise berichtet.⁹⁴ Eine andere römisch-spätantike Siedlung ist Elaiussa-Sebaste, wo die Ausgräber eine große Menge Keramik gesammelt haben (Taf. 7c).⁹⁵ Die importierten Waren dieser Keramiksammlung konzentrieren sich auf Werkstätten in syrisch-libanesischen Küstensiedlungen. Die große Nekropole dieser Stadt ist leider nur ohne ihr Inventar erhalten.⁹⁶

Im Jahr 1997 wurde bei Syedra vom lokalen archäologischen Museum Alanya unter der Leitung von İ. Karamut Rettungsgrabungen durchgeführt. Im Jahr 1998 haben S. Durugönül und ihr Team von der *Mersin Üniversitesi* in Nagidos⁹⁷ und 1999 R. Yağcı in Soloi/Pompeipolis (Taf. 8a) mit neuen Ausgrabungen begonnen.⁹⁸ Nagidos ist auch neben Kelenderis ein bedeutender Fundplatz mit seinen Nekropolen. In neueren Grabungen konnten allerdings keine Bestattungen ausgegraben werden. Von vorläufigen Grabungsberichten wissen wir derzeit, daß eine gigantische Zahl von hellenistischer Keramik in diesem Grabungsplatz vorhanden ist. Aus den Prospektionen von M. H. Sayar hat man einige Keramikstücke publiziert. Außerdem werden in Kilikien seit 1990er Jahren ebenfalls Rettungsgrabungen von lokalen Museen durchgeführt: Die Grabung in İskenderun wurde vom Museum von Hatay durchgeführt. Das Museum von Mersin hat in Kuyuluk, Esenli und Gayrettepe bei Mersin, hauptsächlich in Nekropol-Gebieten Grabungsaktivitäten durchgeführt (Taf. 2). Das Museum von Silifke hat ebenfalls in Silifke-Stadtmitte (dem Kern des antiken Seleukeia) gegraben (Taf. 8b). Das gilt auch für das Tarsuser-Museum. Bei diesen ganzen kleineren Grabungen hat man zahlreiche antike und spätantike Keramik gesammelt, über die man bisher sehr wenig publiziert hat.

Seit 1996 wird im Gebiet zwischen den antiken Städten Korakēsion und Antiocheia am Kragos (Taf. 9a) an der Küste sowie im Hinterland der Gazipaşa-Region in der Provinz Antalya-Südtürkei ein Projekt unter dem Namen „Regional Archaeological (Field) Survey Project of (Western) Rough Cilicia“ durch ein US-amerikanisches Team unter der Leitung von N. K. Rauh durchgeführt. Mit diesem Projekt hat man in seinen ersten sechs Kampagnen zwischen den Jahren 1996 und 2002 sehr viele neue Informationen über diesen Teil Kilikiens gewonnen, die bisher leider sehr unzureichend und ungenau publiziert worden sind (Taf. 9b-d).⁹⁹ 1998 wurde der Felduntersuchungsbereich des Projekts in Zusammenarbeit mit Assoc. Prof. LuAnn Wandsnider (University of Nebraska at Lincoln, Lincoln, Nebraska, USA) übernommen, die sich bisher sehr intensiv mit anthropologischen und archäologischen Feldforschungen in US-Amerika auseinandergesetzt hat. In den bisherigen fünf Kampagnen wurden folgende Hauptbereiche untersucht: Im Jahre 1996 Bıçkıcı Çay (Amphorenproduktionszentrum) (=Bytschkydschy Kalessi von R. Heberdey/A. Wilhelm?),¹⁰⁰ İötapē, Laertes und Syedra; im Jahre 1997 Antiocheia am Kragos (Taf. 10a), Kestros (bzw. Kestroi), Nephelion und Selinus (Taf. 10b) und seine Umgebung; und im Jahre 1998 Alaca Dağ (Taf. 10c), Delice Çay (Amphorenproduktionszentrum), „Cloud City Ridge“ (?) und „Site 5“. Die meisten 1999 untersuchten Stellen liegen westlich von Selinus (Taf. 11a-b). Im Jahr 2000 wurden zwei wichtige

⁹² Hrouda 1997.

⁹³ Hrouda 1998.

⁹⁴ Zoroğlu 1999. Die Keramik und Glasfunde dieser Grabung wird zur Zeit C. E. Toskay und vom Autor bearbeitet.

⁹⁵ Die Keramik von Elaiussa-Sebaste wird von A. Ferrazzoli (Rom) studiert. Die erste Publikation bezüglich eine Zisternenfunde aus Elaiussa-Sebaste ist zur Zeit im Vorbereitung (persönliche Mitteilung in Ayaş, September 2001).

⁹⁶ Zahlreiche kilikische Nekropole sind ohne ihre archäologische Reste erhalten bzw. berücksichtigt. Eine Beispiel dazu: Alföldi-Rosenbaum 1980.

⁹⁷ Zu den Grabungsberichten des Nagidos: Durugönül/Durukan/Aydinoğlu 2000; Durugönül/Aydinoğlu/Durukan 2001; und Durugönül 2002. Datierungen in dieser Grabungen sind zu unpräzise und ohne konkrete Kriterien gemacht. Für die präziseren Daten muß man noch die kommenden Kampagnen abwarten.

⁹⁸ Zu (eisenzeitlichen) Grabungsberichten des Soloi: Yağcı 2001a, b, c und 2002.

⁹⁹ Zu den Prinzipien der Prospektionen: Blanton 2000: pp. 2-19; und bisherigen fünf Kampagnen: Rauh 2001; und den ersten zwei Kampagnen des Jahres 1996 und 1997: Blanton 2000 (insbes. S. 57-75); und Rauh 1999. Zu den generellen Informationen über das Prospektion: Rauh 1999: p. 1, pp. 54-55; Rauh/Wandsnider 2000; und Rauh/Slane 2000. Der Autor hat an diesem Prospektionsprojekt in der Kampagne des Jahres 2000 teilgenommen.

¹⁰⁰ S. Anm. 60.

⁹⁹ Die in der Grabunghaus pektion mit eine Keramikbericht wird im Jahre 2003 gedruckt.

Bereiche im Hinterland untersucht: Lamos (Adanda Kalesi) (Taf. 12a-12c) und seine Umgebung sowie Asar Tepe (Iuliosebaste?) und seine Umgebung (Taf. 13a-14b).

In Elaiussa-Sebaste wird seit 1995 unter der Leitung von E. Equini (Rom) gegraben (Ta. 14c). Bis 2001 wurde von Elaiussa-Sebaste keine Keramik veröffentlicht, nur teilweise erwähnt. Bisher zeigen die Untersuchungen, daß die Keramik aus Elaiussa-Sebaste mit den Beispielen und Stratigraphien in Anemurium sehr viel Ähnlichkeiten aufweist. Das älteste Stück, das man hier geborgen hat, stammt aus einem frühkaiserzeitlichen Grab (30-50 n. Chr.). Kein einziges Stück hellenistischen Materials wurde bisher entdeckt. Die römischen Funde sind spärlich; ein einziges Grab wurde mit seinem Inhalt ins 2. Jh. n. Chr. datiert. Bisher liegen die Fundkonzentrationen auf Massen von Amphoren aus den 5.-7. Jh. n. Chr.; danach folgen in kleineren Mengen die feinen Waren aus den Villenarealen und anderen häuslichen Arealen. Von den profanen, öffentlichen Gebäuden kommen immer wieder Amphoren, die in Schuttbergen gefunden wurden.

In der Prospektionen von G. Mietke in frühbyzantinische Siedlung in Akören (Taf. 2) hat man ebenfalls Keramikforschungen durchgeführt, die von B. Böhlendorf-Arslan bearbeitet sind.¹⁰¹

Für Kilikien gibt es bereits einen erheblich besseren Informationszustand für Glas: Hier wurden einige Sammlungen und Grabungsfunde publiziert.¹⁰²

In 2000er Jahren hat man in Kilikien mit weitere archäologischen Feldaktivitäten angefangen. Das sind Prospektionen im Göksu-Tal (H. Elton) (Taf. 7b), im antiken Stadtgebiet Olba (D. Wannagat), *Nymphaeum* von Olba (E. Erten) sowie im östlichen Kilikien (G. Salmieri). Außerdem werden in Gözlükule neue Prospektionen und Ausgrabungen von A. Özyar angefangen. Das Museum von Mersin hat auch in Korykos eine Rettungsgrabung angefangen (Taf. 2).

Die Rettungsgrabungen vom Mersiner Museum im Küstengebiet sind sehr bedeutend.¹⁰³ In den nächsten Jahren wird ebenfalls in den Höyüks Adana-Tepebağ und in Tarsus-Gözlükule (wieder)gegraben. Die römische Keramik aus Kelenderis wird von M. Tekocak (*Selçuk Üniversitesi*) bearbeitet. Die kaiserzeitliche Küchenwaren aus der Tarsus-Cumhuriyet Meydanı Grabungen werden von C. E. Toskay (*Bilkent Üniversitesi*) bearbeitet.

In den letzten Jahren wurde zusätzlich die antike Keramik aus den Grabungen in Meydancikkale (stratifiziert; sechs bzw. neun Schichten), Kelenderis (stratifiziert?), Kilise Tepe (stratifiziert), Kinet Höyük (stratifiziert, noch nicht vollständig publiziert), Sirkeli (stratifiziert, noch nicht vollständig publiziert),¹⁰⁴ Karatepe-Aslantaş (Angaben bezüglich der Keramik), Nagidos und Soloi (Taf. 15a) berücksichtigt. Die Prozentzahl der hellenistischen, kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramik ist bei diese ganze Foschungen jedoch sehr groß. Generell wurde bisher noch nicht eine regionale Auswertung der Keramikproduktionen gemacht;¹⁰⁵ in dem Tarsus-Band wurde versucht, eine gemeinsame Typologie zu schaffen. Aber der Kenntnisstand ist viel zu viel alt und das heutige Wissen erfordert neue zusammenhängende Untersuchungen. Die Keramikergebnisse zeigen, daß in ihrer Gesamtheit die Nachbarnregionen, wie z. B. Pamphylien (u. a. Pergē)¹⁰⁶, Lykien, Zypern (u.a. Paphos),¹⁰⁷ Nordsyrien sowie Kappadokien mit ihren stratifizierten Funden sehr bedeutend sind, insbesondere in den chronologischen Fragestellungen und Verbreitungsmustern. Bei diesen Fragestellungen ist eine die des wichtigsten Untersuchungsmaterials der Museumstücke, von denen

¹⁰² Zu eine Liste Glasfunde aus der Türkei bis 1990er Jahren: Lightfoot 1989: Anm. 10 (S. 13-14) und Stern 1984. Zu Kilikien: (u.a.) Yağcı 1999; Stern 1989a; Stern 1989b; und Anemurium: Stern 1985; Alahan: Williams 1985: pp. 52-53, fig. 10; und Tarsus: Olcay 2000. Außerdem weitere Glasfunde aus den Grabungen Antiocheia (F. Waagé), Anazarbos (von O. Tasyürek), Tarsus-Gözlükule (von H. Goldman) und Tarsus- Donuktaş (von N. Baydur) sowie Glassammlung aus der Museen von Hatay und İçel (von E. Erten) sind zumindest teilweise publiziert worden.

¹⁰² Ünlü/Gürkan 1999.

¹⁰⁴ Hrouda 1997: pp. 122-126; und Ehringhaus 1999.

¹⁰⁴ Für syrisch-libanesischen Bereich gibt es bereits eine Studie zur eisenzeitliche Keramikwesen: Lehmann 1996. Diese Untersuchung wäre eine Vorlage für die kilikische Bereich.

¹⁰⁵ Atik 1995. In Pergē werden weitere Keramikforschungen von N. Firat durchgeführt.

¹⁰⁶ Hayes 1992.

¹⁰⁷ Der Autor bereitet zur Zeit die Sammlungen von Museen von İçel und Hatay für die Publikation vor.

wir auch nur sehr wenige kennen.¹⁰⁸ Dadurch findet sich in Kilikien in dieser Zeit ein einmaliges Ensemble an Funden: Importe neben lokaler Produktion (z. B. Keramik) (z. B. Taf. 26g).

Die wichtigsten Ergebnisse bezüglich Tonunguentarien stammen aus Tarsus-Gözlükule. Die weiteren wenigen publizierten Stücke stammen aus den Grabungen in Anemurium, Alahan und Antiocheia. Diese sehr unpräzise publizierten Funde bieten uns eine begrenzte Typologie, und deshalb kann man über die Popularität und Chronologie jeweiliger Typen nicht viel wissen.

Ein besonderes Problem der kilikischen antike Keramikforschung stellt die Terminologie dar. Den Stand der archäologischen Forschung kennzeichnet eben diese verwendete Terminologie, mit der die materiellen Überreste zwischen den 4. Jhs. v. Chr. und 7. Jh. n. Chr. datiert werden. Man spricht also von römischer Keramik, wohl wissend, daß sich mit politischen oder ethnischen Definitionen nicht zwangsläufig auch sofort die jeweilige materielle Kultur definieren läßt.

1. 7. 2. Pisidien (Taf. 3)

In Pisidien fangen alle Keramik bezogenen archäologischen Aktivitäten hier mit den Grabungen in Sagalassos an. Die lokale Keramikproduktion von Sagalassos, die sogenannte "Sagalassos red slip ware" ist seit der Entdeckung des "Potter's Quarter" an den Osthängen von Sagalassos durch ein belgisches Team im Jahre 1987 bekannt.¹⁰⁹ In Sagalassos wurde im Jahre 1987 von einem anglo-belgisches Team während einer archäologischen Prospektion unter der Leitung von M. Waelkens eine Keramikwerkstatt entdeckt. Diese lokale Produktion wurde je nach Warentypen eingegliedert; Luxustafelgeschirr wurde z. B. als „Sagalassos red slip ware“ bezeichnet (Taf. 15b-16d). Die Stadtgrabungen und Sondagen im Keramikviertel haben jetzt ergeben, daß sich Sagalassos ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. zu einem der bedeutendsten, auf Export orientierten Produktionszentrum für Luxuskeramik im östlichen Mittelmeer entwickelt hat. Ununterbrochen wurde hier bis in die erste Hälfte des 7. Jh. n. Chr. Gebrauchs- und Feinkeramik hergestellt und bis ins Nil-Tal und Norditalien exportiert. Diesen Ergebnissen zufolge begann die Produktion an diesem Ort zumindest in der hellenistischen Zeit, und ist bis Ende des 6. Jhs. weitergegangen. In dieser Zeit hat man in den Keramikwerkstätten von Sagalassos sehr intensive feine Ware (Taf. 15b sowie 223c), grobe Ware (Taf. 15c), Reliefkeramik (Taf. 16a, 223d-225b sowie 230a-i), Tonöllampen (Taf. 16b, 226a-228d und 231-1-16), Terrakotta-Figuren (Taf. 16c, 225c-f und 229a) und Baukeramik (Taf. 17a-b) produziert. Bis jetzt wurde die "Sagalassos red slip ware" genannte Ware im Mittelmeergebiet in vielen römischen Siedlungen geborgen. In zahlreichen pisidischen Städten wurde fast nur diese Art Keramik gefunden: die gesamte red slip ware und sicherlich auch ein Großteil der groben Küchenwaren aus den Grabungen in Seleukeia (Taf. 15c)¹¹⁰ und Antiocheia¹¹¹ in Pisidien waren Produkte aus Sagalassos.

Das Grabungsteam in Sagalassos hat ihre Tonunguentarien nur teilweise publiziert. Bisher wurden keine früheren Tonunguentarien publiziert. In Pisidien wäre eine zweiter Vergleichsort für Keramikfragen Seleukeia Sidēra (Taf. 229b).¹¹² In Pisidien und in Nachbargebieten gibt es ebenfalls manche Grabungs- und Museumsfunde der Glas (Taf. 17b-19f). Damit bietet Glas ein gutes Vergleichsmaterial für das Verständnis der Keramikmuster.

Außer Sagalassos und Seleukeia Sidēra sind im pisidischen Territorium ebenfalls Antiocheia, Kibyra, Apameia, Kremna zu erwähnen. Bei diese Rettungsgrabungen wurde ebenfalls zahlreiche antike Keramik geborgen. Darüber hinaus hat man in der Prospektionen von M. Özsait mehrere Male antike über Keramik berichtet.

Eine ausführliche Bericht über die Amphorensammlung von Museum von İçel wurde bereits publiziert: Senol 2000.

¹⁰⁹ Zu den Besprechung dieses Buches: Laflı 2002d.

¹¹⁰ Der Autor bereitet die Publikation dieser Grabungsfunde mit der sagalassischen Bestände von Museen in Yalvaç, Isparta, Afyon und Alanya vor.

¹¹¹ Zu den Keramik in Seleukeia: Laflı 1998, 1999a, 1999b, 2000, 2002a, 2002b, 2003a, und im Vorbereitung b.

¹¹² (u.a.) Sagalassos: Lightfoot 1993. ¹¹³ Zu Terrakottaunguentarien: Thompson 1934: 472-4; Gjerstad 1948: 60-1, 73-4; Kahane 1952: 131-139; Hellström 1965: 23-27; Jones 1950: 171-2; Argos: Bruneau 1970: pp. 518-; Samaria: Kenyon/Kenyon/Crawford 1957: pp. 301- . Dieser Gefäßtypus wurde in Tel Anafa als „personal vessel“ klassifiziert.

2. Unguentarien

Tonunguentarien (Taf. 26c-d) sind ein der auf der Scheibe gefertigte Gefäßtypen.¹¹³ Diese Gefäßform wurde bisher in Ton, Glas (Taf. 18a-19e), Metall (Taf. 26e-f),¹¹⁴ Alabaster, Marmor und andere Steinarten produziert. Nach J. W. Riley wurden Tonunguentarien weder in der gleichen Fabrik hergestellt, noch wurden sie nur mit Salben transportiert. Er meinte, daß die Unguentarien in Maßen produziert und exportiert wurden, und danach mit Salbe gefüllt worden sind (Taf. 26f). Wir wissen nicht, ob bei der Herstellung von Unguentarien in Ton salzhaltiger oder Süßwasser benutzt wurde. Die Unguentarien lassen sich unschwer am einheitlichen Durchmesser und den Profilen erkennen.

2. 1. Terminologie

Als „Unguentarium“ werden gemeinhin kleine Flaschen mit kugelförmigen oder ovoïden Körpern bezeichnet, die sich außerdem durch schmale, hohe Hälse und einen stielartigen Fuß auszeichnen. Die Etymologie des Gefäßnames *Unguentaria* ist allgemein von dem lateinischen Terminus „Unguent“ (Salben) geleitet worden.¹¹⁵ Der griechische Name, der für die Bezeichnung dieses Gefäßes benutzt wurde, ist heute nicht bekannt. Das Terminus *Unguentarium* wurde jedoch erstmals am Anfang des 20. Jhs. benutzt. In der Tat könnte man irgendeinem Gefäß, in dem die parfümierte Ölen oder Salben getragen wurde, als *Unguentarium* bezeichnen.¹¹⁶ Isidoros von Sevilla erwähnt manche Gefäße mit parfümierten Inhalt.¹¹⁷ Nach Theophrastes kennt man ebenfalls die Existenz einiger Gefäße, die aromatische, medizinische und wohl riechend Inhalt getragen hatten (Theophrastes, *De od.* III, IV, V). Seit dem französischen Grabungen in Karthago bezeichnet man diese Flaschentypus als *Unguentarium*.¹¹⁸ Nach A. Camilli erfolgte eine Erwähnung dieses Terminus erst aus den lateinischen Texten.¹¹⁹ Cicero hat in seinen Texten eine Bezeichnung mit *Plotius unguentarius* benutzt (Cic. *Ad Att.* XII.46). In Rom und Pompei hat man zahlreiche beinschriftete Unguentarien gefunden.¹²⁰ Die Bezeichnung *vasa unguentaria* ist jedoch bei der lateinischen Texten vertreten.¹²¹

Ob diese lateinische Bezeichnung für alle Formen und alle Materialgruppen (z. B. auch Glas und Metall) gilt, bleibt nach unserem heutigen Wissensstand unklar. Die ersten Fundbeispiele im 19. Jh. wurden unter dem Begriff „lacrimaria“ oder „balsamaria“ geführt. Die Bezeichnungen „lacrimarium“ oder „lacrimatorium“ stammen von den früheren Annahme her, daß diese Gefäße dem Sammeln der Tränen der Bestattungsteilnehmer dienten.¹²² Bis jetzt tauchen die Begriffe „Unguentarium“,¹²³ „Balsamare“, „Lacrimarium“, „Ampulle“, „Flacon“ (frz.; dt.: gläsernes Riechfläschchen) oder „Olfactorium“¹²⁴ in der archäologischen Literatur auf; aber keine davon entspricht die eigentlichen Definition, insbesondere von unserer späteren Form. Diese Bezeichnungen wurden während hellenistischer und kaiserzeitlicher Epochen weitgehend benutzt, obwohl diese Gefäßtypen schon längst ausser Gebrauch waren. In Latein wurde *Unguentaria* als *Alabastrum* oder *Ampulla* genannt.¹²⁵

¹¹⁴ Zu einen Metallunguentarien aus der Licinius-Fund; der Schatzfund vom Esquilin (Spindelförmige Silberflasche, 34.6 cm, Darstellung Eros bei der Obsternte): Shelton 1981; und Strong 1966.

¹¹⁵ Heutzutage benutzen lateinischen Begriffe *Unguentarium* ist moderne Bezeichnung, die sich auf den anzunehmenden Inhalt der Gefäße beziehen. W. Hilgers nennt allerdings eine spätantike Quelle für *Unguentarium* (Hilgers 1969, 298, Nr. 376): Evod.: in Aug. epist. 153, 6. Zu den Begrifflichkeit von Unguentarien: Hellstrom 1965: p. 24; sowie Åström 1967: p. 197, Anm. 1.

ihre Untersuchungen die Gruppen, wie z.B. „white ware stumpy foot table juglets“, „white ware flat shouldered amphoriskoi“, „semi fine tapered amphoriskoi“ sowie „ointment pots and miniature perfume bottles“ noch in diese Gruppe: Berlin 1997: p. 58, Anm. 138.

¹¹⁶ Berlin 1997: p. 58.

¹¹⁷ Isidoros *orig.* XIX 31, 19: „.....olfactoriola vascula sunt muliebria, quibus odoramenta gestantur....“.

¹¹⁸ Gauckler 1915: p. 545.

¹¹⁹ Evod. *Epistulae ex corpore Augustiniano*, 158.12: „.... Beleschel, qui fabricatus est tabernaculum vel unguentarium.....“: Camilli 1999: p. 44, Anm. 4.

¹²⁰ Camilli 1999: p. 44, Anm. 6.

¹²¹ Plinius *Nat. Hist.* XXXVI, 12.

¹²² Aus diesen Grund hat Nero in dem berühmten Film "Quo Vadis" in das Glasunguentarium von Petronius geheult!

¹²³ Hilgers 1969: 233, no. 265; Anderson-Stojanović 1987, 106.

¹²⁴ De Alarcao 1975 : p. 36.

¹²⁵ Hellström 1965: pp. 24-25; und Winter 1984: p. 249, Anm. 15.

Der griechische Termini *Alabastron* und der lateinische *Alabastrum*¹²⁶ wurden im Neuen Testament erwähnt.¹²⁷ Die Terminus *Lekythion* wurde von Athenaios,¹²⁸ Aristophanes¹²⁹ und Demosthenes¹³⁰ benutzt. Unguentarien wurden ebenfalls als *Lacrymanteria* genannt, der die gelegentliche Erscheinung dieser Gefäßtypus in den Gräbern aufzeigte. Damit meinte man, daß man mit diesen Gefäßtypus die Tränen der Trauernden gesammelt hat.¹³¹ Die Terminus *Unguentarium* wurde in der Grabungen in Conimbriga, von De Alarcao mit der Bezeichnung *Balsamarium* versetzt, die mit der lateinische Wort *Olfactoriolum* erschafft wurde.¹³² W. Hilgers hat dagegen den Terminus *Unguentarium* benutzt, da dieser Gefäßtypus für den kosmetischen Inhalt gedient hat.¹³³ Lassen sich zur Klärung des Gebrauchs von Salbölgefäßen antike Schriftquellen heranziehen, so verraten diese sehr wenig über den im Altertum gebräuchlichen Namen des Gefäßtyps. Die heutzutage benutzten lateinischen Begriffe *Unguentarium* oder *Balsamarium* sind moderne Bezeichnungen, die sich auf den anzunehmenden Inhalt der Gefäße beziehen.¹³⁴ Verabschiedet hat man sich inzwischen hingegen weitgehend von den neuzeitlichen Begriffen *Lacrimarium* oder *Lacrimatorium* bzw. „Tränenfläschen“, welche die aus Psalm 56.8 (=„sammel meine Tränen in deine Flasche“) abgeleitete Vermutung ausdrückten, daß die Trauernden in diesen Gefäßen ihre Tränen sammelten. Für die Terminus *Lacrimatorium* wurde von Hellström¹³⁵ und Kurtz/Boardman¹³⁶ Diskussionen durchgeführt. Möglicherweise waren die üblichen Bezeichnungen manchmal eher an Inhalt und Funktion eines Gefäßes an seine reine spezifische Gestalt gebunden. Es ist daher gut möglich, daß auch die hellenistischen Unguentarien in der Antike als *Lekythos* (Taf. 27a-c), *Lekythoi*, *Aryballos* (Taf. 28a) oder *Alabastron* (Taf. 28b) genannt werden. *Ampulla* sind Fläschchen oder ein kleiner Krug aus Glas, Ton oder Metall (Taf. 26e) zur Aufbewahrung von Meßwein oder geweihten Öl. Sie stammen aus dem 5. oder 6. Jh. n. Chr. und enthielten geweihtes Öl von heiligen Städten Palästinas. Der Terminus *Ampulla* wurde von Platon benutzt,¹³⁷ und es existiert eine Terminus *Philomusus ampullarius*, die in epigraphische Texten attestiert wurde.¹³⁸ In der Text von Platon¹³⁹ und Cicero¹⁴⁰ wurden mehrfach die Bezeichnungen mit *Ampulla* und *Strigilis* zusammen erwähnt.

Manche Unguentarien wurden je nach ihrem Fundort und Typus genannt, z. B. nabatäische beutelförmige Unguentarien.¹⁴¹ Eine Klärung des Begriffes ist erforderlich, da die Begriffe, die diese Form bezeichnen, sehr verstreut sind. Sie weisen im allgemeinen eine recht vielfältige Typologie auf und erhebliche Unterschiede in Form und Material auf verschiedene Phasen der Entwicklung sowie Herkunft. In diesem Zusammenhang sollte man fragen, welcher Typus eigentlich als „Unguentarium“ bezeichnet werden, bzw. was für Kriterien man hat, eine Flasche als *Unguentarium* zu bezeichnen. Da eine mögliche Definition mit der Funktion des Gefäßes zusammenhängen soll, wurde bisher kein Name gefunden, der der Funktion des Gefäßes entsprach.¹⁴² Für die Begrifflichkeit von Unguentarien und ihre Unterschied von Balsamarien hat Marucci im Jahre 1988 eine Vorschlag gemacht, und die Terminus *Unguentarium* für die Beispiele mit der Fuß und die Balsamarien für die Beispiele ohne der Fuß benutzt.

¹²⁶ Eccl. P. 535, 1030, 1107-1111.

¹²⁷ Matteo 26.7; Marco 14.3; Luca 7.37.

¹²⁸ Athenaeos, *Deipnosoph.* IV, 129a.

¹²⁹ Ranae, 1200-1242.

¹³⁰ *Timocr.*, 114.

¹³¹ Thompson 1934: p. 473, wo die Psalms 56.8 zitiert wurde.

¹³² De Alarcao 1975: p. 36: « le balsamaire (unguentario), à la panse ellipsoïdale ou ovoïde, au col haut et cylindrique, était un vase à parfums, appelé olfactoriolum en latin ».

¹³³ Hilgers 1969: p. 233, Nr. 265: „Riechfläsche oder Räuchergefäß“; p. 298, Nr. 376: „Ölgefäß“.

¹³⁴ Hilgers 1969: 298, Nr. 376.

¹³⁵ Hellström 1965: p. 23.

¹³⁶ Kurtz/Boardman 1971: p. 171, Anm. 65.

¹³⁷ Rudens : p. 756: „ni erit tam sincerum, ut quivis dicat ampullarius / optimum esse operi faciundum corinum et sincerissimum“; und Camilli 1997: p. 125, Anm. 3.

¹³⁸ Camilli 1999: p. 44, Anm. 15.

¹³⁹ Pers. 123.

¹⁴⁰ Cicero, *De fin.* IV, 30.

¹⁴¹ Johnson 1990.

¹⁴² Terminologische Diskussion: Mitsopoulos-Leon 1991: pp. ; Hayes 1971: p. 244; Dotterweich 1999: pp. 3-4; und Eisenmenger/Zäh 1999: p. 113.

2. 2. Forschungsgeschichte¹⁴³

Die Tonunguentarien wurden selten in überregionalen Studien zusammengestellt.¹⁴⁴ Allerdings liegen zahlreiche mehr oder weniger ausführliche Abhandlungen im Rahmen von Grabungspublikationen oder –vorberichten vor.¹⁴⁵ Die synthetischen Überlegungen zur Typologie von hellenistische Unguentarien wurde erstmals von H. Thompson durchgeführt.¹⁴⁶ Später als H. Thompson's Untersuchung wurden dieser Gefäßtypus in Tarsus,¹⁴⁷ Zypern, Chios, Palästina, Iasos, Labraunda, Tomis, Athen, Delos, Argos, Hama, Kaunos,¹⁴⁸ Korinth, Salamis¹⁴⁹, Alt-Ägina und Gordion sehr detailliert erforscht.¹⁵⁰ Ein zweiter Versuch einer generellen chronologischen und typologischen Erfassung der Unguentarien wurde erst 1962 von L. Forti unternommen, wobei dort Schnittzeichnungen der besprochenen Stücke fehlen. Der Überblick über die Unguentarien und deren Forschungsgeschichte im ostmediterranen Raum hat gezeigt, welche Begriffsverwirrung noch immer herrscht und die Arbeit beim Vergleichen verschiedener Fundorte miteinander erschwert. In keinem Falle stimmten auch nur wenigstens zwei Forscher in ihrer Terminologie, der Namensgebung, der Herkunftsfrage und der Chronologie überein. Stattdessen wurde die Situation durch Hinzufügen und Neudefinierung der Begriffe zusehens konfuser.

Man hat in Tarsus erstmals angenommen, daß man für die Unguentarien mehr als ein einziges Produktionszentrum vorgeschlagen soll.¹⁵¹ Parfümen wurden ebenfalls in verschiedenen Orten hergestellt (Taf. 29a). Vielleicht wurden diese Behälter in Bereichen in der Nähe von Parfümherstellern produziert.¹⁵² Schon in der Publikation von F.F. Jones hat man für die Grund der Formvielfalt in der Unguentarien Gründe gesucht: "The possibility that the perfumes were also exported in wholesale quantity and then bottled for retail trade considerably increases the possible numbers of local types of *unguentaria*".¹⁵³

Mit der bisherigen Forschungen wurde z. B. in Griechenland mit der Grabinventar die Chronologie dieser Stücke sehr gut erarbeitet: Nach Fossey ist die Durchmesser von Körper bei der spindelförmigen Unguentarien von älteren Stücken bis neuere Stücken verkleinert. D.h. es wurde bei der Stücke in der Asine-Nekropole eine Verkleinerung bei der Körperdurchmesser und eine Veränderung von kugelige Form bis in die schlanke Form. Man hat jedoch verschiedene Formen in gleichen archäologischen Zusammenhängen und Kontexte gefunden. In Delos hat man beobachtet, daß die Unguentariumformen nach ihre Herstellungsqualität variieren.¹⁵⁴ Das wurde auch in anderen griechischen Städten beobachtet. Mit diese Beobachtung kann man annehmen, daß die Unguentarien nicht nur ihre Typologie sondern auch je nach ihre Toncharakter determiniert werden sollen.¹⁵⁵ Die erste Erscheinung von beutelförmige Unguentarien wurden in verschiedene Orten in unterschiedlichen Zeiträume registriert: Das allgemeine Zeitpunkt ist jedoch die zweite Hälfte des 1. Jh. v. Chr., da ca. um 50 v. Chr. die Technik von Glasblasen entdeckt wurde.¹⁵⁶ Der spindelförmige Typus wurde

¹⁴³ Zu den Forschungsgeschichte je nach Typologie: Camilli 1999: pp. 11-18.

¹⁴⁴ Überhaupt wurden zahlreiche Keramikformen bisher vernachlässigt. Diejenigen Studien, die sich mit einzelnen Formen beschäftigen, sind (u.a.) *Lekythoi* (Haspels 1936; Beazley 1946; Kurtz 1975; Scheibler 1999; Oakley 2001), Hydrien (Zwierlein-Diehl 1964) und Lekanis (Breitfeld-von Eichstedt 1997).

¹⁴⁵ Auflistung von Grabungsberichten mit Unguentarienfunden: Hellström 1965: p 23; Anderston-Stojanović 1987: p. 105, Anm. 2-3; und Winter 1984: p. , Anm. .

¹⁴⁶ Thompson 1934: pp. 474-474.

¹⁴⁷ Jones 1950: p. 171 und pp. 229-231.

¹⁴⁸ Roos 1974: p. 37.

¹⁴⁹ Diedrichs 1980: pp. 21-32.

¹⁵⁰ Die hellenistische Tonunguentarien, die in Gordion gefunden wurden, sind von F. A. Winter aufgelistet worden: das sind importierte schwarz-glazierte Unguentarien, importierte, schwarz glazierte Grau-Waren (die anders ist als rot-gekernten Grau-Waren aus Griechenland), glazierte, lokal Unguentarien mit gewaschenen Ton, mit Streifen dekorierte lokal Unguentarien sowie unglazierte, lokal Unguentarien: Winter 1985: p. 252.

¹⁵¹ Thompson 1934: p. 472.

¹⁵² Alexandria war ein bedeutende Ort für die Parfüm- und Salbenherstellung und –verbreitung: Frank : p. 283. Nicht jedes Parfümart wurde im Osten produziert. Capua war auch für seine Parfümproduktion sehr bekannt: Frank 19 : p. 134. Tarsus wurde als eine Parfümherstellungsort von Plinius und Athenaeus erwähnt (N.H. XIII, 2; Deip. XV, 688e). *Pardalium*, z.B., deren Komposition von Plinius nicht bekannt war, war in einem bisher unbekanntes Behälter aufbewahrt wurde (Broughton 1957: p. 615).

¹⁵³ Importern und Kaufmännern sind während hellenistische und kaiserzeitliche Perioden mit starken Handelsproblemen begegnet. Der Handel mit Luxusgüter war ziemlich riskant (Rostovtzeff : p. 1263; Frank : p. 276;).

¹⁵⁴ Bruneau 1980: p. 254; Anderson-Stojanović 1987: p. 109.

¹⁵⁵ Anderson-Stojanović 1987: p. 109.

¹⁵⁶ Zu den Entdeckung der Blastechnik: Harden 1969: p. 47.

ebenfalls in Alabaster sowie Silberform nachgewiesen. Die beutelförmige Tonunguentarien werden im späten ersten Jh. v. Chr. beliebter. Man hat bisher Ton- und Glasunguentarien in gleichen Grab gefunden; aber die spindelförmige späthellenistische Tonunguentarien tauchen nicht mit der Glasunguentarien im gleichen Kontext auf. Für die Entstehung der beutelförmige Tonunguentarien stellt V. Anderson-Stojanović drei Optionen.¹⁵⁷ In der Friedhöfe der erste Jh. n. Chr. fand man zahlreiche Glasunguentarien, dagegen wenig Tonunguentarien.

Bisher haben sich die Forscher auf die Typologie dieser Gefäßform konzentriert. Cuadrado im Jahre 1977 und Py im Jahre 1993 haben eine Typologie für diese Gefäßtypus vorgeschlagen. M. Almagro mit der Funde aus der Nekropolen von Ampurias (1953 und 1955), Lapp mit palästinensischer Unguentarien (1961) (*fusiform unguentaria, thin ware, heavy ware, piriform unguentaria*), Forti im Jahre 1962 mit sieben Haupttypen, im Jahre 1975 Cristofani mit der Material aus der Nekropolis der Potrone in Volterra, Vegas mit der westlichen Unguentarien,¹⁵⁸ E. Cuadrado mit der Unguentarien aus den Westen (insbes. Nekropole von El Cigarralejo),¹⁵⁹ V. Anderson-Stojanović (basierend an Material aus Stobi), in seiner *Dictionnaire des céramiques antiques* M. Py¹⁶⁰ und A. Camilli (1995, 1997 und 1999) bedeutende Studien zu den Unguentariumtypologie veröffentlicht.

Bisher gibt es nur wenige Untersuchungen, welche sich ausschließlich mit dem Gefäßtypus der Tonunguentarien beschäftigten. Die Formen sind im Jahre 1987 von V. Anderson-Stojanović intensiv erforscht worden. Dabei hat es sich ergeben, daß sich tatsächlich bei der Form von Unguentarien eine chronologische Entwicklung beobachten läßt.¹⁶¹ V. Anderson-Stojanović unterscheidet zwei bedeutende Formen für die Unguentarien:¹⁶² Das sind spindelförmige Unguentarien sowie beutel (oder birnen)-förmige Unguentarien. Nach ihr ist die spindelförmige Form noch länger beliebter als die beutelförmige Unguentarien, die nur 100 Jahre populär waren. Nach ihr wurde die spindelförmige Unguentarien von *Amphoriskoi* geleitet.

Es war J. W. Hayes, der einen Unguentariumtypus anhand der reichen Funde aus dem „Haus des Dionysos“ in Nea Paphos/Zypern in der 1991 erschienene Publikation zum ersten Mal klar abgegrenzt und ihm seinen Namen gegeben hat.¹⁶³ In 1990er Jahren erschienen einige Werke über diesen Typus; zwei davon sind Monographien: Eine ist über die Unguentarien mit Kuppelmündung aus Knidos, die von U. Dotterweich geschrieben wurde.¹⁶⁴ Zweite wurde von A. Camilli veröffentlicht.¹⁶⁵ Bei diese Buch wurden neueste Klassifizierung von Unguentariumformen ausgestellt. Er hat die Formen zuerst in die drei ursprüngliche Formen: *lekythoid* (Form A, fusiform und piriform), *fusiform* (Form B) und *piriform* (Form C) (Taf. 29c-e). Bei diese Klassifikation hat er noch untere Klassen geschafft. Ein Evolutionsmodell von A. Camilli wurde vorgeschlagen. Bei diesem Modell wurde für den Anfang des jeweiligen Typus ein anderer Gefäßtypus vorgeschlagen. Dabei muss auf die regionale Unterschiede und historische Hintergründe Rücksicht gewonnen werden. Diese System ist jedoch unlogisch, da er die chronologische Reihenfolge der jeweiligen Typen nicht erfasst.

Darüber hinaus werden immer wieder weitere Stücke aus Grabungen und Museen der Türkei publiziert.¹⁶⁶ Die wichtigste Fundzentren für Unguentariumchronologie im östlichen Mittelmeerraum sind Argos, Asine, Athen,¹⁶⁷ Korinth, Tarsus, Tel Anafa, Ephesos, Kaunos,¹⁶⁸ Dura-Europos,

¹⁵⁷ Anderson-Stojanović 1987: p. 113, Anm. 41.

¹⁵⁸ Vegas 1973: pp. 153-154, fig. 58.

¹⁵⁹ Cuadrado 1977: Er hat die Typologie in *globulares (I-V)*, *fusiformes de cuello largo (I-VII)* und *fusiformes de extremos cortos (I-IV)* gruppiert.

¹⁶⁰ Py 1993: pp. 581-584. Der hat 4 Hauptgruppen gebildet.

¹⁶¹ Die Chronologie Unguentarien wurde bisher sehr ausführlich diskutiert: Edwards 1975: pp. 98-99; und Kunze-Götte *et al.* 1999.

¹⁶² Die Klassifizierung von V. Anderson-Stojanović sind folgende Typen: “fusiform or spindle shape with body varying from rounded to slender, and a foot usually set of clearly from the body” oder “bulbous shape with round or pear shaped body and flat base”.

ed-mouth type (Cypriot)“.

¹⁶³ Dotterweich 1999: p. 31.

¹⁶⁴ Dotterweich 1999: Rezension dieses Buches durch dem Autor ist für *Gnomon* im Vorbereitung.

¹⁶⁵ Camilli 1999. Zu den drei Haupttypologien von A. Camilli: Taf. 29c-e. Rezension dieses Buches durch dem Autor ist für *Gnomon* im Vorbereitung.

¹⁶⁶ Die letzten Publikationen und Untersuchungen zu diesem Gefäßtypus in der Türkei: Mitsopoulos-Leon 1991, ; Gassner 1997, ; Tuluk 1999; Åkerstedt 2000-2001; Baldiran 1998; Tozkoparan 1995; Kahya 1995; Mader 1998, ; Büyükyörük/Tibet 1999-2000; Öztürk 2002; Voltz 2000; Cottica 1998; Katsumata 1995, ; Degeest *et al.* 1999; ; Laflı 2003a; und Laflı 2003c.

¹⁶⁷ In Athen sind die kaiserzeitliche Tonunguentarien: Robinson 1959: p. 31, G 96-98, pl. 5; p. 85, M 6-8, pl. 18; p. 95, M 116, pl. 23; hellenistische Tonunguentarien: Robinson 1959: p. 15, F 48-50, pl. 2.

Aizonai,¹⁶⁹ Pessinus,¹⁷⁰ Milet,¹⁷¹ Thessaloniki, Alâyiq, Beth-Zur, Labraunda, Petra, Qumrân, Samaria, Tell Kazel, Tell Fakariyah und Leptis Magna.

2. 3. Ursprung des Gefäßtypus *Unguentarium*¹⁷²

Die Unguentarien hatten während der ganzen Zeit ihres Bestehens die Funktion eines Parfümgefäßes, etwa den heutigen Parfümflaschen vergleichbar. Während der Produktionszeit lassen sich innerhalb dieser Gattung Akzentverschiebungen zu erkennen, die mit dem Gebrauch der anderen Keramikgattungen in Wechselwirkung stehen und die sich teilweise mit den Entwicklungsphasen parallelisieren lassen. Die Fragestellung nach dem Ursprung dieses Gefäßtypus entsteht aus zwei Richtungen, die miteinander stark verbunden sind: Den typologische Ursprung dieses Gefäßes einerseits sowie den örtlichen Produktionsanfang andererseits.

2. 3. 1. Typologisch

Über den Ursprung der Unguentarien wurde sehr viel spekuliert. Eine Hypothese sind die syrischen Flaschen (Taf. 30a). In der Anfangsphase knüpft die Unguentarien an die niedergehende Lekythentradition des 4. Jh. v. Chr. an. Etwa ab dem Anfang des 3. Jhs. v. Chr. findet eine Verschiebung der Bedeutung statt. Das einfache Toilettegefäß stellt teilweise auf einer Stufe mit dem täglichen Gefäß gestellt; repräsentative Stücke werden zunehmend weniger und verschwinden schließlich ganz. Bisher wurden für den Anfang Unguentarien in Athen eine Chronologie herausgestellt.¹⁷³

In der spätklassischen Phase waren *Lekythoi* (Taf. 27a-c),¹⁷⁴ *Amphoriskoi*, *Alabastroi* (Taf. 28b) und *Lydioi* (Taf. 27a) aus den Gräbern Kleinasien verschwunden; ab frühhellenistischer Zeit erschien aber weiterhin reichlich der Gefäßtypus der Unguentarien.¹⁷⁵ Es gibt mehrere Evidenzen, daß die Funktion von *Lekythoi* mit der Funktion von Unguentarien kombiniert wurde: Das älteste *Unguentarium* stammt aus dem Friedhof von Bonjoan-Ampurias C und wurde mit einem 6. Jh. v. Chr. schwarzfigurige *Lekythos* zusammengefunden. Dieses Stück war klein und mit einem kurzen, runden Fuß verziert.¹⁷⁶ Das älteste Beispiel im östlichen Mittelmeerraum stammt aus Kamiros in Rhodos.¹⁷⁷ Hier enthielt das Grab mit der Nummer CCXXIII ein kleines bauchiges *Unguentarium*, eine schwarzfigurige *Oinochoe* und drei undekorierte Kannen. Dieses bisher ungestörte Grabinventar wurde von Westholm behandelt.¹⁷⁸ Dennoch hat man in griechischen Mittelmeer von andere sicher datierten 4. Jh. Gräbern

¹⁶⁸ Bei der Dissertation, die von M. Özen im Jahre 2001 an der Universität zu Kiel geschrieben wurde, handelt es sich um einfache Bestattungen in Kaunos und verwandte Bestattungen in Kleinasien. Die Bestattungweisen sind verschiedenartig: das sind hellenistische Kremation, Körperbestattungen oder Kammergrab. Bei diesen Gräber wurden ebenfalls Tonunguentarien festgestellt.

¹⁶⁹ In Aizonoi stammen meistens Unguentarien aus den älteren Untersuchungen und Zufallsfunde aus den Nekropolen, die sich heute im Museum von Kütahya befinden.

¹⁷⁰ In Pessinus wurde im Tempelbereich gegraben, die in der von G. Devos erstellten Dissertation behandelt wurde. Bei den Keramik, die von P. Monsieur gearbeitet wurde, gibt es nur wenige Tonunguentarien. In der Sektor A, die Grabnummer II 33 hat drei Unguentarien aus den 3. Jh. v. Chr. enthalten. Einige andere Gräber hatten auch Unguentarien, aber eher datierungslos.

¹⁷¹ In Milet wurde bereits eine Dissertation bezüglich miletische hellenistischer Gräber geschrieben. Bei dieser Arbeit gibt es Stücke aus den älteren Grabungen.

¹⁷² Zu Evolution von Unguentarien: Camilli 1999: pp. 30-34.

¹⁷³ Sparkes/Talcott 1970: p. 191 und 340, 1489.

¹⁷⁴ Lekythen bilden eine sehr wichtige Vorlage für die Typologie der Unguentarien. Deshalb muß man sich ebenfalls mit diesem Gefäßtyp befassen. Zu Lekythen: Oakley 2001; Scheibler 1999; Kurtz 1975; Beazley 1946; und Haspels 1936.

¹⁷⁵ Zu den Verschwinden von *Lekythoi* aus den Gräbern: Kurtz/Boardman 1971: p. 167; Stichel 1990: p. 42; Kunze Götte *et al.* 1999: p. ; und Dotterweich 1999, 4. zu den Grabinventare von bisherigen Perioden: Kurtz/Boardman 1971. Nach meinen Untersuchungen in Südkleinasien könnte man annehmen, daß die griechische Bestattungstradition und Grabinventare keine Homogenität besitzen und in manchen Gebieten die Benutzung von Alabastern noch in 3. sogar 2. Jh. v. Chr. hinein weiterging.

¹⁷⁶ Jacopi 1931: p. 378, fig. 427.3, cat. No. 13487.

¹⁷⁷ Gjerstad *et al.* 1948: p. 74, n. 1. Darüber hinaus sind die Gräber herausragend für das Verstehen der spätklassischen Grabkunst Kleinasien: Die Grabung in der Westtor-Nekropole der antiken Stadt Assos erbrachte für die Keramik zahlreiche Lekythen und andere attische und korinthische klassische Keramik. Man kann in diesen Friedhöfen die Zusammenhang sowohl den klassische Waren als auch Unguentarien festgestellt.

¹⁷⁸ Das sind Delphi, Athen, Phalasarua (westlichen Kreta), Pontamo (Rhodos), Tsambres und Aphendrika (beide westliche Zypern). Berlin 1997: p. 58, Anm. 141. A. Berlin hat darüber hinaus notiert, daß in drei Fällen man Unguentarien und

mehrere Unguentarien geborgen.¹⁷⁹ Das erste als *Unguentarium* identifizierbare Gefäß mit einem stabilen scheibe-ähnliches Fuß erscheint im 4. Jh. v. Chr., und es ist funktionell ein Nachfolger der Lekythen.

P. Hellström hat in seinen Untersuchungen die Dichte der Tonunguentarien überprüft und herausgefunden, daß die Gefäße nicht geeignet waren, die kostbaren Flüssigkeiten zu aufzubewahren.¹⁸⁰ Viele Forscher haben jedoch angenommen, daß die Unguentarien den gleichen Inhalt hatten wie die klassischen *Lekythoi* und *Aryballoi*.¹⁸¹

Der Annahme eines östlichen Vorläufertypus liegt natürlich der Gedanke zugrunde, daß in den Unguentarien die Parfümöle des Orients durch die Mittelmeerwelt transportiert wurden. Doch ist es angesichts der häufig nur regionalen Verbreitung bestimmter Unguentariumtypen und Tonwaren, vor allem aber auch wegen der Durchlässigkeit der unbehandelten tönernen Gefäße¹⁸² wahrscheinlicher, daß die regional faßbaren Unguentarien entweder erst am Verwendungsort mit importierteren Duftstoffen aus dem Osten befüllt wurden,¹⁸³ oder daß sie in der Regel nicht für kostbare Inhalte, sondern für heimische Öle gedacht waren.¹⁸⁴

2. 3. 1. 1. Lekythen (Taf. 27a-c)

Öl hat in der klassische Welt eine bedeutende Rolle gespielt: Man hat es meistens in der Küche benutzt; es war aber auch in der Körperpflege eine nützliche Flüssigkeit. Die beliebtesten Ölbehältnisse in klassischen Epoche waren die kugelförmige Lekythen.¹⁸⁵ Die Hauptformen der Lekythen waren Schulterlekythoi (Taf. 27b), Bauchlekythoi sowie Kannen/Lekythos-Mischform (Taf. 27a). Athen war das erste Produktionszentrum dieser Form und hier wurden ab ca. 600 v. Chr. die ersten Beispiele hergestellt.¹⁸⁶ Über die Ursprung Lekythen wurde bisher sehr viel diskutiert. Die Typus Lekythen wurde von zypriotische Bichrome V-Amphoren entwickelt. Die Funde aus Kerameikos erlauben uns, eine Entwicklungsreihe der Schulterlekythoi des 5. Jhs. v. Chr. aufzustellen.

Andere Werkstätten haben diese attische Tradition ab der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts imitiert. Begrifflich entspricht der griechische Terminus „Lekythos“ zahlreichen formalen Varianten, die jedoch manche Gemeinsamkeiten haben: die sind alle einhenkelig und sind Salbölbehälter. Sie haben einem relativ engen Hals und eine umfassende, tiefe Mündung, die den wertvollen Inhalt dieser Gefäße zu kontrollieren diente. Man hat bisher als Funktion dieser Lekythen die Weinkrüge,¹⁸⁷ Öl bzw. Parfümkrüge vorgeschlagen.¹⁸⁸ Ab frühhellenistischer Periode wurden die Lekythen in den meisten Orten mit der Unguentarien umgetauscht. Insbesondere in dem Orten, wo es bereits in spätklassischer Epoche eine Keramiktradition gegeben hat, ist eine Evolution von Lekythen in die Unguentarien spürbar. In Gordion z. B. wurde diese Zwischenform in spätklassisch-frühhellenistischen Schichten entdeckt.¹⁸⁹ Mit der frühhellenistischen Epoche war dieser Typus in einem weiten Gebiet zwischen den Ägypten im Süden und Schwarzmeerraum im Norden verbreitet.

Lekythen in Gräbern gefunden hat: Pontamo, Grab 12, Phalasarna und Ampurias, Bonjoan. In Korinth hat man herausgefunden, daß diese Flaschen nicht vor dem letzte Viertel des 4. Jh. auftauchen: Ebd.

¹⁷⁹ Berlin 1997: p. 59, Anm 23.

¹⁸⁰ Hellström 1965: p. 24.

¹⁸¹ Diederichs 1980: p. 22.

¹⁸² Hellström 1965: p. 24; ; Anderson-Stojanović 1987: p. 116. Ungefirnte Versuchsgefäße verloren sowohl Wasser als auch Öl innerhalb von acht Stunden (im Test: zwei birnenförmige Unguentarien); sie erwähnt ebenda eine Testreihe von S. I. Rotroff, bei der ungefirnte Graue Unguentarien (nur) 20% Wasser in fünf bzw. 5.5% Öl in sieben Tagen abgaben, während (außen) gefirnte Probanden 36-100% Wasser in zwei Tagen ließen.

¹⁸³ Sparkes/Talcott 1970: p. 191.

¹⁸⁴ Hellström 1965: p. 24.

¹⁸⁵ Zur Lekythen Filges 1992: pp. 119-134.

¹⁸⁶ Winter 1984: p. 236.

¹⁸⁷ Edwards 1971: pp. 113-115.

¹⁸⁸ Winter 1984: p. 238.

¹⁸⁹ Ebd.: p. 239.

Von diesem Typus wurde bisher aus Gordion, Tarsus,¹⁹⁰ Zypern, Rhodos, Samos und Delos berichtet.¹⁹¹

Sicher ist, daß die sog. *Lekythos* mit dem Auftreten der Unguentarien verschwindet und somit gewiß auch in ihrer Funktion von dem neuen Gefäßtyp abgelöst wird. Unzweifelhaft ist weiterhin, daß die „Lekythen“ Ölbehälter waren. C. Mayer hat in einer 1917 erschienen Arbeit über das Öl in der Kultur der Griechen u.a. diejenigen antiken Schriftquellen zusammengestellt, welche sich ausdrücklich auf Ölgebrauch im Bestattungsritus beziehen. So erwähnt Artemidoros, daß Öl bei der *Ekphora* mitgetragen wurde. Aus Euripides wissen wir, daß bei Brandbestattungen die Knochen mit Öl gelöscht wurden, und von Aischylos erfahren wir von Ölspenden für Beigesetzte. Daß für diese Zwecke im Hellenismus die Unguentarien an die Stelle der Lekythen getreten sind, wird durch jede Grabung im Bereich eines lange Zeit benutzten antiken Friedhofes deutlich.¹⁹²

Was im Grabzusammenhang in den archäologischen Funden evident ist, läßt sich um kosmetischen Bereich aus den bildlichen Darstellungen ablesen. Auch hier ist die klassische „Lekythos“ als Toilettenartikel, vom hellenistischen Unguentarium verdrängt worden: Hängt in klassischen Frauengemachbildern oft eine Salbflasche in Form einer „Lekythos“ an der Wand, so sind spindelförmige Unguentarien auf zahlreichen hellenistischen Grabreliefs von Frauen neben Spiegel, Kamm usw. abgebildet. Der Gefäßtypus *Unguentarium* hat also die klassische „Lekythos“ rundum ersetzt und findet sich wie diese ebenso in Gräbern wie in Wohnbereichen und in Sakralbezirken.¹⁹³

Die früheren Unguentarien zeigen typologische Ähnlichkeiten mit den Lippen von früheren Lekythen aus vorherigeren Jahrhunderten. Darüber hinaus haben die frühesten Beispiele einen dicken eierförmigen Bauch, der Übergang zwischen dem Hals und dem Bauch mit einer scharfen Kante und die Charakteristika von Boden sind die wichtigsten typologischen Merkmale von früheren Unguentarien. Der Unterschied von früheren Unguentarien an Lekythen wäre die Figurlosigkeit sowie Henkellosigkeit. Die frühen Beispiele besitzen eine Körper von 8 bis 15 cm. Manchen sind mit schwarzer Glasur bedeckt, auf der Schulter einiger Beispielen befinden sich weisse oder schwarze Streifen (Taf. 27b). In den früheren Beispielen war die Gefäßwand sehr dünn und sie wurden gut gebrannt. Die Gefäße werden im Verlauf ihrer typologischen Evolution konisch-halsig. Im letzten Viertel des 3. Jhs. haben die sich Länge von Unguentarien vergrößert (sogar bis 30 cm).

2. 3. 1. 2. *Amphoriskoi* (Taf. 30b-c)

Eine anderer möglicher Ursprung für die Form der Unguentarien sind die *Amphoriskoi*.¹⁹⁴ Dieser Terminus ist eine Diminutiv für *Amphora* und wurde in klassisch-griechische Literatur oft benutzt. Hierbei wird ein Gefäß verstanden, das zweihenkelig ist und ein schmalen Hals hat. In Gordion, wo man eine spätklassische und frühhellenistische Schicht systematisch untersucht, hat man in spätklassisch-frühhellenistischen Schichten Lekythen und *Amphoriskoi* entdeckt.¹⁹⁵ Eine *Amphoriskos*-Form ist besonders von Bedeutung, da sie eine formale Übergangstypus zwischen den *Amphoriskoi* und *Unguentaria* offenbart: dieses Beispiel weist einen eiförmige Körper sowie einen engen Hals auf. Damit ähnelt es einem überdimensionalen, kugelförmigen *Unguentarium*. Diese Beispiel wurde in Gordion in spätklassischen Schicht gefunden.

Amphoriskoi sind kleine, meist kugelige Flaschen mit Delphinhenkeln. Die Terrakotta-*Amphoriskoi* wurden in den östlichen Mittelmeerraum seit dem Anfang der Bronzezeit produziert. Die Glas-*Amphoriskoi* wurden in Ägypten seit der frühdynastischen Periode hergestellt und exportiert. Davon wurden die Beispiele in Lachish, in Südpalästina geborgen.¹⁹⁶ In griechischen Keramikrepertoire

¹⁹⁰ Jones 1950: p. 91, 217, figs. 123 und 182.

¹⁹¹ Winter 1984: p. 237. Nicht von überall wurde Unguentarien berichtet: Die Tatsache, daß die Unguentarien in Olynthus nicht existieren ist eine negative Evidenz. Es gibt sporadische Evidenzen für die Erscheinung Unguentarien in prähellenistischen Kontexten, z. B. in Rhodos: Thompson 1934: p. 474, Anm. 1, Clara Rhodos II: p. 147, fig. 27, und iv, p. 66, Fig. 41. Die Bestattungen waren für den frühen Kontext der Unguentarien wichtige Zeichen: Swedish Cyprus Expedition II, Marion Tombs 58 und 60 (Abb. LXV, LXVII).

¹⁹² Camilli 1999, p. 17.

¹⁹³ Zu Veröffentlichungen von Unguentarien aus anderen Grabzusammenhängen: Forti 1962: p. 106, Anm. 3; Anderson-Stojanović 1987: p. .

¹⁹⁴ Für die Theorie nach Entstehung von Unguentarien aus der *Amphoriskoi*: Anderson-Stojanović 1987: pp. 108-109. Eine frühhellenistische Glas-*Amphoriskos* aus Assos weist Ähnlichkeiten mit der frühhellenistischen Tonunguentarien auf.

¹⁹⁵ Ebd.: pp. 236-242; Nos. 98-101.

b. 253.

¹⁹⁶ Zu bronzezeitlich und eisenzeitlicher *Amphoriskoi* aus der Südlevant: Berlin 1997: p. 54, Anm. 130.

waren die *Amphoriskoi* nicht häufig. Ihre Funktion wurden erstmals von *Aryballoi* und *Alabastra*, und danach von Lekythen erfüllt. In der hellenistischen Period hatten die Unguentarien die Funktion von *Amphoriskoi*. In Mesopotamien und Anatolien waren die Flaschen oder kugelige kleine Gefäße beliebter. In der Levante wurden *Amphoriskoi* während der bronzezeitlichen und eisenzeitlichen Epoche¹⁹⁷ bis in persische und hellenistische Zeit hergestellt.¹⁹⁸ In Tel Anafa wurden zwei Typen von *Amphoriskoi* gefunden. Die römische Glasform taucht in (claudisch-)neronischer Zeit auf, verstärkt kommt sie ab dem späten 1. Jh. in Mode, nach der Mitte des 3 Jhs. ist sie nur noch vereinzelt zu finden. Ihre Verbreitung erschreckt sich über weite Teile des römischen Reiches, wobei verschiedene Varianten in Mündungs- und Henkelbildung auftreten. *Aryballoi* mit kragenartig geknickte Rand sind für das ostmediterrane Gebiete charakteristisch. Bauchige Glasfläschchen mit feinen Ösenhenkeln, welche in die erste Hälfte des 1. Jhs. zu gehören scheinen, sind vielleicht als Vorläufer der *Aryballoi* mit Delphinhenkeln anzusehen (für eine Marmorbeispiel dieses Typus im Museum von Silifke: Taf. 173e).

Aryballoi mit gewöhnlichen Delphinhenkeln, deren Gestalt unterschiedlich ausfallen kann, sind offenbar im Mittelmeergebiet produziert worden.¹⁹⁹ Es ist gut bezeugt, daß die römischen *Aryballoi* – wie ihre griechischen Vorläufer – als Salbflaschen verwendet wurden, besonders beim Besuch der Bäder. An einigen haben sich noch die bronzenen Ketten bzw. Bügel der Tragevorrichtung und auch Verschlüsse erhalten.

2. 3. 1. 3. Graue Unguentarien

In Griechenland wurde die Form von Unguentarien in einer besonderen und ausgeprägten Form erscheinen, grau auf der Oberfläche und rot in der Kern, die erstmals von H. Thompson in seiner Studie bezüglich hellenistischer Keramik aus der athenischen Agora identifiziert wurde.²⁰⁰ Obwohl es in frühhellenistischer Epoche in Athen und Korinth andere Sorten von Unguentarien gegeben hat, haben diese nicht überlebt, und die graue Unguentarien sind Standart geworden. In Argos z.B. waren die graue Unguentarien bis in die späthellenistische Periode Monopol, und erst danach hat es einige neue Formen gegeben. P. Hellström meinte, daß diese grauen Unguentarien in Athen hergestellt sind.²⁰¹ Die frühesten Unguentarien waren nicht graue Unguentarien.²⁰² Nach S. I. Rotroff sind die frühesten grauen Unguentarien Miniaturversionen von *Cypriot-Bichrome-V-Amphoren*.²⁰³ In Kleinasien sind die graue Unguentarien nicht zahlreich: In Gordion z.B. wurde nur ein einziges Stück davon gefunden.²⁰⁴ H. Thompson hat in seiner Studie zu den Material von der athenischen Agoren die Charakteristika von grauen Unguentarien zusammengefaßt.²⁰⁵ Im Verlauf des Hellenismus wurden die Unguentarien mit dickeren Gefäßwände häufiger hergestellt, und gleichzeitig wurde ihre Herstellung gröber als bisher. Die späthellenistischen Gefäße waren schlanker als die bisherigen, damit wurde das Fassungsvermögen dieser Stücke verkleinert. Dieses Entwicklungsmodell von Thompson wurde von vielen Forschern später kritisiert, obwohl es nach Beobachtungen zu einzelnen Gefäßgattungen etabliert wurde.²⁰⁶ Diese Entwicklung stimmt mit den Ergebnissen anderer Grabungen nicht übereinander.²⁰⁷ In Gordion wurden in zwei Töpferofenschichten sowohl gebrannte als auch ungebrannte Unguentarien gefunden.²⁰⁸ Ein möglicher Ursprung für die Grau-Unguentarien können die zypriotische Amphoren und *Amphoriskoi* aus dem 4. Jh. v. Chr. sein, von denen man in Gordion

oi: Stern 1982: p. 124 und Berlin 1997: p. 54, Anm. 130.

¹⁹⁸ A. Berlin gliedert in

¹⁹⁹ Sorokina 1978: p. 41, Abb. 1, 1-9; 3, C (Stücke mit dieser Henkelinform und kragenartig gekicktem Rand, ebd. Abb. 2, 1-10 weist sie Kleinasien, speziell Pergamon zu).

²⁰⁰ Thompson 1934: p. 472.

²⁰¹ Hellström 1965: p. 25.

²⁰² Winter 1984: p. 252, Anm. 26.

²⁰³ Rotroff 1984: p. 258.

²⁰⁴ Ebd.: Anm. 28

²⁰⁵ Thompson 1935: p. 472; und dagegen Hellström 1965: p. 25.

²⁰⁶ Lapp 1966: p. 79. Thompson hat auch selbst bemerkt, daß in seiner Evolution ebenfalls manche Ausnahmen geben soll, wie z.B. spätere Erscheinung von stark-gekörperten Unguentarien: Thompson 1934: p. 272.

²⁰⁷ Z.B. mit den schulterlichen Unguentarien: Jones 1950: pp. 171; und Christensen 1971: pp. 45 und 50. Die Ergebnisse bezüglich Unguentarien wurden ebenfalls kritisiert: Lapp 1966: p. 62, Anm. 41.

²⁰⁸ Winter 1984: p. .

und griechischen Grabungsstätten mehrere Exemplare geborgen hat. Für die Ursprung von grauen Unguentarien hat man Kilikien bzw. Syrien gedacht.²⁰⁹

2. 3. 2. Herkunftsort der Form

Die Frage des Ursprungs des Gefäßtypus *Unguentarium* ist ungeklärt. Für die These, der Typus sei aus dem Osten gekommen, gibt es keine stichhaltigen Argumente. Zwar gab es im Alten Orient und in Ägypten seit alters her henkellose Parfüm- und Salbgefäße,²¹⁰ doch gerade im Nahen Osten ist die Fundmenge an Unguentarien besonders dürftig, so daß Hellström mit Recht empfiehlt, auch Formen außerhalb des Ostens bei der Suche nach einem eventuellen Urtypus zu berücksichtigen, wie etwa die campanischen Lekythen, die über dem scheibenförmigen Lekythenfuß bereits einen spindelförmigen Körper besitzen. Auch ist, was die Funde von Unguentarien angeht, ein zeitlicher Vorsprung des Ostens vor dem Westen nicht zu erkennen.²¹¹ Im Westen hat man erstmals für Athen,²¹² Argos²¹³ und Thasos²¹⁴ die Produktion von Unguentarien festgestellt.

Für das Ursprungsland der Unguentarien schlagen Myres und Thompson²¹⁵ Syrien vor, Kahane und Vessberg sowie Westholm²¹⁶ Ägypten bzw. Alexandria, Forti dagegen Spanien und den Westen.²¹⁷ Der erste Versuch, für diesen Gefäßtypus einen Herstellungsort zu finden, wurde von Myres durchgeführt.²¹⁸ Er hat Syrien angenommen, den Thompson folgte.²¹⁹ Dagegen haben Kahane²²⁰ und Westholm²²¹ für Ägypten gesprochen. Später wurden in Gordion²²² und in Karthago²²³ Brennöfen gefunden. Es wurde auch vermutet, daß die Hauptproduktionszentren entweder in Italien,²²⁴ oder Zypern²²⁵, oder Ampurias in Spanien sein sollten.²²⁶

P. Hellström war der erste, der die Tatsache erkannt hat, daß die Unguentarien in mehreren Werkstätten gleichzeitig und in mehreren Varianten produziert sind.²²⁷ F. A. Winter stimmt dieser Argumentation zu.

Obwohl bei dem ersten Auftreten der Tonunguentarien in frühhellenistische Epoche Differenzen von Ort zu Ort gibt, wird hier Kilikien und Pisidien behandelt. Diese kleinformatigen frühhellenistischen Behälter erscheinen im östlichen Mittelmeerraum nicht vor der Eroberung von Alexander der Großen und die gemeinsame Erscheinung dieser Waren im östlichen Mittelmeerraum wird als ein Resultat von expandierte Transport- sowie Handelsmöglichkeiten interpretiert. Die ältesten Beispiele aus dem Osten wurden nach Alexander's Eroberung datiert und stammen aus verschiedenen Friedhöfen von Alexandria, Pergamon und Dura-Europos.²²⁸ Die sonstigen Beispiele aus den Nahen Osten sind aus den 3. Jh. v. Chr. (z. B. Tell Halaf und Hama).²²⁹ Aber Unguentarien in der 4. und 3. Jh. v. Chr.-Schichten erscheinen nur vereinzelt in begrenzter Zahlen.²³⁰ Mit der zweiten Jh. v. Chr. taucht eine neue Form von Unguentarien in Palästina auf. Diese Gefäße haben einen längeren Hals und schmale

²⁰⁹ Winter 1984: p. 244, Anm. 5.

²¹⁰ Paszthory 1992: p. 9, Abb. 12-16 und p. 14, Abb. 24-29.

²¹¹ Forti 1962: p. 146; und Dotterweich 1999: p. 3.

²¹² Bruneau 1970: p. 518.

²¹³ Ghali-Kahil 1960: 143.

²¹⁴ Zahn 1904: p. 427; und ²¹⁵ Thompson 1934: p. 473; und Winter 1984: p. 244, Anm. 2.

²¹⁶ Winter ebd., Anm. 3.

²¹⁷ Forti 1962: p. 146.

²¹⁸ Myres 1914: p. 120.

²¹⁹ Thompson 1934: 473-4.

²²⁰ Kahane 1952: pp. 138-139.

²²¹ Gjerstad 1948: p. 74.

²²² Edwards 1959: 267-8 und pl. 67-8.

²²³ Gaukler 1915: 2: 512-6.

²²⁴ Buononato 1956: p. 92 und fig. 2; Orlandini 1956: p. 343 und fig. 5.

²²⁵ Zu einige Beispiele mit „white slip“: Gjerstad *et al.* 1934: pl. XXXVIII.2, LXVII.2 aus der Gräber bei Marion.

²²⁶ Almagro 1953: p. 39, 146.

²²⁷ Zu weiteren Gründen für lokale Herstellung mit Beispielen aus der gesamten Mittelmeerregion: Hellström 1965: p. 25.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ Berlin 1997: p. 59. Bei diesen wurde angenommen, daß sie nicht vor dem 2. Jh. in Palästina auftauchen, aber A. Berlin diskutiert weitere widersprüchliche Beispiele für dieser Typus: Ebd.: Anm. 143. Ebenfalls liefert sie die Beispiele von diesem Typus aus Israel: Berlin 1997: p. 59, Anm. 144.

sowie längere Körper, die als andere griechische Gefäßformen etwas schmaler sind. Diese Form wurde als spindelförmig genannt.²³¹

Falls die Unguentarien als „Fabrikpackung“ angenommen werden kann, sollten die Ursprungsländer dieses Typus ausschließlich die Länder sein, bei denen eine Parfümproduktion stattgefunden hat. Die Länder, in dem die Parfüm produziert sind, sind jedoch sehr wenig, obwohl in der Antike die Parfüm- und Salbeproduktion überall verbreitet war (Taf. 29).²³² Die antiken Autoren berichten von Parfümproduzenten: Delos, Korinth, Elis, Kyzikos, Phaselis, Napoli, Kapua, Palestina, Soloi in Kilikien, Rhodos, Tarsos, Zypern, Adramyttium, Kos, Ägypten (und Alexandria), Phönizien (und insbesondere Sidon), Athen, Mendes, Ephesos, Syrien und Pergamon.²³³ Außer diesen Orten wird es noch andere Produktionsorte gegeben haben. Unguentarien werden primär nicht als Verpackung benutzt. Zahlreiche Forscher haben Unguentarien als sekundäre Behälter angesehen, die von größeren Behältern in Fabriken gefüllt worden sind. Dennoch scheinen manche Stätten, in dem Unguentarien produziert sind, keine Parfümproduktionszentrum zu sein. Das sind z.B. Salamis auf Zypern, Kaunos sowie Gordion, wo man keine Parfümproduktion, jedoch eine Unguentariumproduktion festgestellt hat.²³⁴ Vor allem besitzen die Unguentarien sehr vielfältigen lokalen Toncharakter.

2. 4. Typologie

Seit frühhellenistischer Zeit bis in die frühbyzantinische Periode gehören die Unguentarien zum Keramikcorpus des antiken östlichen Mittelmeeres. Ob die typologische Entwicklung der Unguentarien durch ihren Inhalt bedingt ist, ist diskussionsbedürftig. Ab der römischen Kaiserzeit existiert eine generelle Tendenz, daß die Tonunguentarien - insbesondere im östlichen Mittelmeerraum - Gefäßvorbilder aus Glas imitiert haben. Dabei ist eine dauerhafte Formänderung festzustellen. In der frühen Kaiserzeit wurden die Tonunguentarien mit Glasunguentarien zusammengefunden.²³⁵ Ab dem Ende des 1. Jh. n. Chr. ist eine Reduzierung bei der Produktion von Tonunguentarien festzustellen, was man mit dem Aufkommen von Gläser aufgeklärt hat.

Die prinzipielle typologische Eigenheiten von Unguentarien sind eine enge Mündung, ein langer Hals, ein kugelig Körper, ohne Henkel.²³⁶ Die Unguentarien sind in einer Form gestaltet, daß sie nur einem begrenzte Menge von Flüssigkeiten in sich aufnehmen konnten. In der archäologischen Literatur wurden zwei Hauptunguentariumtypen unterschieden: Gefäße mit hohem, spindelförmigen, massivem Fuß und schlankem Gefäßkörper, sowie Typen mit birnenförmigem Gefäßkörper und flachem Boden, die im englischen Sprachgebrauch als „piriform bottle“ Eingang in die Forschung gefunden haben. Typologisch gesehen haben sie einen kugelförmigen oder ovoiden Körpern während der hellenistische Periode, die sich außerdem durch schmale, hohe Hälse und einen steilen Fuß auszeichnen. Eine Gemeinsamkeit bei Unguentarien sind, dass sie immer eine bestimmtes Fassungsvermögen besitzen.²³⁷ Obwohl zwischen den Tonunguentariumformen Ähnlichkeiten zu beobachten sind, gibt es erhebliche Differenzen in der Typologie, die oft von Ort zu Ort und von Region zu Region variieren.²³⁸ Der Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen sollen in erster Linie mit dem Inhalt dieser Gefäße zu tun haben.²³⁹ In Palästina z.B. sind Parallelen bestimmter Formen ausschließlich in

²³² Forbes 1965: pp. 1-50.

²³³ Winter 1984: pp. 246-247; und Jones 1950: p. 171, Anm. 63-64; und Forbes 1965: pp. 30-40. Theophrastus erwähnt Kilikien als eine besonders wichtige Quelle für das Öl, die das man aus Bittermandeln produziert: Winter 1984: p. 247, Anm. 12.

²³⁴ Ebd.: p. 248, Anm. 14.

²³⁵ Eine Beispiel aus Priene: Wiegand/Schrader 1904: p. 279, Fig. 290, c.

Berlin 1997: p. 58.

²³⁶ Berlin 1997: p. 59, Anm 145.

²³⁷ Kalkulierung von Fassungsvermögen: Camilli 1999: pp. 10-11; und Anderson-Stojanović 1987: pp. 117-118. Sie hat 35 Exemplar aus den Stobi und 26 Beispiele aus Athen gemessen (pp. 118-119). A. Camilli hat in seine Forschungen (Camilli 1995) 329 Beispiele gemessen.

²³⁸ Eine der ältesten Form Glasunguentarien war z. B. sog. „Kohl-Tube Glass *Unguentaria*“. Davon wurden in einem sehr weiten Gebiet Beispiele gefunden. Diese Typ Unguentarien waren für die Augenklappe bestimmt. Damit haben die Frauen ihre Augen geschminkt. Sie wurden lange Zeit in Iran produziert.

²³⁹ Berlin 1997: p. 60.

²³⁹ Camilli 1999: p. 12.

nordpalästinensischen Siedlungen gefunden worden, in dem eine griechische bzw. griechisch-phönizische Bevölkerung siedelte.

Die Form *Unguentarium* wurde in der Zeit von Alexander dem Großen eingeführt. In dem hellenistische Ostmittelmeer war diese Form in zwei Hauptvarianten vorhanden: kugelförmig oder spindelförmig. Diese Form wurde in der Zeit von Augustus von der *piriform* oder kugelige Varianten aufgelöst. Normalerweise sollte man erwarten, daß die nicht poröse Silber-²⁴⁰ oder Glasunguentarien²⁴¹ die Keramikform ersetzen. Die fußlosen, birnenförmigen Unguentarien lösen den hellenistischen Unguentarien erst um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

Unguentarium ist mit seinen formalen Charakteristika mit den Miniaturgefäße vergleichbar. Die Abgrenzung der *Unguentaria* zu den Miniaturgefäßen erfolgte unter Berücksichtigung der Höhe des Halses, welche bei den Unguentarien doch deutlich über den Miniaturgefäße liegt, ein weiterer Unterschied liegt in der ausgeprägten Dünnwandigkeit der Miniaturgefäße, dem der *Unguentaria* gegenüber, begründet. Der Randdurchmesser der Tonuntarien schwankt zwischen 2 und 6 Zentimetern, ist somit relativ begrenzt, obwohl die Ränder und Lippen die verschiedensten Ausprägungen zeigen.

Die dickwandigen Unguentarien leiten über zu einer anderen Gruppe, den Salbtöpfchen. Das sind kleine Näpfen, die sich vor allem durch den kurzen Hals von den Flaschen unterscheiden und eher zur Aufnahme von festem Material bestimmt waren (Salben und Gewürze). Gemeinsam ist ihnen die breite Standfläche, über der sich der bauchige Körper erhebt, auch hier dickwandig und somit von geringem Fassungsvermögen. G. Roger Edwards sieht die Verkleinerung des Durchmessers von Fuß, Körper und Öffnung als Zeichen der fortgeschrittenen Entwicklung. Diese Form wurde bisher in Athen, Morgantina, Delos, Ephesos, Korinth und Pergē entdeckt. Sie wurden schon seit dem 6. Jh. v. Chr. hergestellt; zwei Namen haben sich zur Bezeichnung durchgesetzt, die sich sowohl auf die Herkunft der Gefäße selber, als auch auf den Inhalt beziehen: Lydion oder Lykion. Die Bezeichnung Lydion bezieht sich auf Sardeis, von wo zahlreiche Töpfchen des 6. und 5. Jhs. stammen. Der Stempel Lykion befindet sich auf Ton- und Bleitöpfchen des 3. und 2. Jhs., die Erik Sjöqvist in einer ausführlichen Studie über das Material aus Morgantina bekannt gemacht hat. In einigen Fällen ist zusätzlich der Drogistename angeführt, darunter auch ein Nikias. Lykion war ein Busch, der in Kappadokien und Lykien vorkam und aus dem auch eine Medizin gewonnen wurde. Nach Erik Sjöqvist bezeichnet Lykion somit die Medizin, welche in dem Töpfchen enthalten war. Diese hellenistische Form wurde ins 2. und 1. Jh. v. Chr. datiert.

2. 5. Herstellungsqualität und sonstige Charakteristika

Die meisten Stücke besitzen nicht die Qualität, daß man ihre Form als in jedem Detail bewußt und sensibel gestaltet würdigen dürfte, vielmehr haben oft auch Zufall oder Nachlässigkeit bestimmt wie bei der Feinkeramik. Häufig finden sich Unguentarien von erheblich unterschiedlichen Formen in ein und demselben Kontext. Selbst Unguentarien aus einem chronologisch äußerst eng zu fassenden Fundzusammenhang weisen oft merkliche Unterschiede in der Form auf.²⁴² Das gemeinsame Ziel der Töpfer scheint die Herstellung einer einfachen, möglichst handlichen Behälterform für eine bescheidene Menge Flüssigkeit gewesen zu sein, die ein einhändiges dosierendes ausgießen des Inhaltes ermöglichte. Daraus ließe sich folgern, daß die Funktion des Gefäßes Vorrang vor ästhetischen Gesichtspunkten hatte.

Die sonstige allgemeine Charakteristika von Unguentarien sind folgende: Die früheren Beispiele von Unguentarien weisen eine Höhe von nur 4 bis 5 cm, die größeren haben eine Größe von 20 bis 30 cm. Die weisen selten einen Überzug auf, sind meistens tongrundig. Auf der Gefäßinnenseite tragen sie ebenfalls keinen Überzug. In den Randfragmenten steht mehrheitlich innen und außen mit Überzug behandelt. Die schon fertig gedrehten Fläschchen wurden jeweils nur mit der oberen Gefäßzone in Überzug getaucht. Im allgemeinen war bei den Grabbeigaben die Oberfläche der Gefäße gröber („zweitklassiger“) als bei denjenigen Funden, die dem alltäglichen Gebrauch dienten. Auf der Unterseite der Füße lassen sich deutlich Spuren erkennen, die vom Abziehen des Gefäßes von der Scheibe herrühren. Eine hochreliefierte hellenistische Flasche aus dem Akademischen Kunstmuseum in Bonn zeigt (Inv.-Nr. 3023), daß die Unguentarien ebenfalls reliefiert sein können. Dieses Stück

²⁴¹ Zu Glas-Unguentarien: Harden 1981: pp. 135-137, und Pl. 21; Hellström 1965: p. 24, Anm. 2.

²⁴² Anderson-Stojanovic 1987: p. 115 und Anm. 40

wurde mit Eros, Herakles und Auge verziert.²⁴³ Aber normalerweise sind die Unguentarien unverziert und undekoriert.

F. F. Jones meint, Unguentarien seien überall dort hergestellt worden, wo auch die Parfümproduktion beheimatet war (Taf. 29).²⁴⁴ Die ausgeprägten Formen von Unguentarien können wegen gut definierten und begrenzter Verbreitungsarten isoliert und begrenzt sein.²⁴⁵ Diese Flaschen waren ab frühhellenistischer Zeit im gesamten Mittelmeerraum plötzlich und erstaunlicherweise reichlich verbreitet, wo man sie in Gräbern, Heiligtümern und Häusern gefunden hat.

Einig ist die Forschung heute, daß es, im Gegensatz zu früheren Annahmen, viele Produktionsstätten von Unguentarien im gesamten mittelmeeerischen Raum gegeben hat. Dafür sprechen vor allem die oft nur über ein begrenztes Gebiet verteilte Waren, z.B. die vor allem in Attika und Kleinasien gefundenen grauen Unguentarien oder die der heimischen Keramiktradition verpflichteten zyprischen Unguentarien in *Plain White Ware*, welche hauptsächlich auf die Insel selbst beschränkt bleibt. Funde von Töpferöfen mit Resten von Unguentarien an anderen, weit auseinanderliegenden Orten stützen diese Feststellung und deuten auf eine Vielzahl von Herstellungsorten für Unguentarien mit im wesentlichen lokaler oder regionaler Bedeutung. Auch zeigt die geradezu explosionsartige Verbreitung der Unguentarien im frühen Hellenismus eine ubiquitäre massenhafte Verwendung des Gefäßes an. Abgesehen z.B. von den Unguentarien in attischer Tradition, welche sowohl durch die oft hervorragende Verarbeitung als auch durch den schwarzen Glanzton eine Ausnahmeerscheinung innerhalb des weiten Spektrums der Unguentarien bilden, müssen die meisten Unguentarien wegen der vergleichsweise sorglosen Behandlung und wegen des Verzichts auf Verfeinerung von Ton und Oberfläche zur *Coarse Ware* gezählt werden – auch dies ein Indiz für lokale Herstellung eines Massenproduktes zum alltäglichen Gebrauch, mindestens im fortgeschrittenen Hellenismus.

2. 6. Funktion

Funktionell gesehen sind die Unguentarien kleine Fläschchen und Näpfchen, vielseitig verwendbar zur Aufnahme von parfümierten Ölen, Salben, Gewürzen, Medizinen und auch Schminke bestimmt.²⁴⁶ Nach F. A. Winter wurde in Unguentarien solche wertvolle Substanzen transportiert, und außer Parfümen wurden ebenfalls Gewürze, Silphium, Honig, Essig, Garum und Medizinen getragen.²⁴⁷ Sie dienten demnach religiösen und profanen Zwecken; in manchen Fällen kam ihnen vielleicht nur dekorative oder symbolische Funktion zu. Die Flüssigkeiten von höherem Wert dürften in Metall- oder Glasgefäßen ähnlicher Form aufbewahrt worden sein. Die Schminke, Salböle und Parfüms waren populäre Grabbeigaben bei antiken Bestattungsritualen. Die Funktion der frühhellenistischen *Unguentaria* hängt meistens mit dem Bestattungsritual zusammen und muß eine bestimmte aber bislang noch unbekanntere Rolle in der Bestattungszeremonie gespielt haben. In Heiligtümern wurden ebenfalls Unguentarien geborgen. In den kaiserzeitlichen Unguentarien wurden auch kostbare Essenzen und wohlriechende Öle aufbewahrt. Diese spielten im römischen Totenkult, etwa zum rituellen Löschen des Leichenbrands, eine große Rolle. Außer religiösen Zwecken dienten sie profanen Zwecken, und in manchen Fällen kamen ihnen vielleicht nur dekorative oder symbolische Funktion zu: Sie stammen sowohl aus Häusern oder Geschäften, als auch aus Gräbern und Heiligtümern,²⁴⁸ und wurden in einem weiten Gebiet des Mittelmeers, zwischen Palästina und Spanien, und sogar bis nach Skandinavien verbreitet. Andererseits sind die Bestattungsfunde am reichsten.

Im Gegensatz zu den Gefäßtypen *Alabastron* und *Lekythos* ist für die Unguentarien keine antike schriftliche Überlieferung vorhanden. Doch kann man bei manchen Grabstelen oder Wandmalerei die Wiedergabe von Unguentarien feststellen (Taf. 261a).²⁴⁹ Ein Wandbild aus dem Haus der Vettier in

²⁴³ Dazu: Hübner 1993: Taf. 11.

²⁴⁴ Jones 1950: p. 171.

²⁴⁵ Riley 1979: p. 202.

²⁴⁶ Zu Unguentarien allgemein: Camilli 1999, 28-29; Dotterweich 1999, 1-5; Anderson-Stojanović 1987; Tuluk 1999, 127; Forti 1962; und Özyiğit 1994. Zu den Parfüm in der Antike: Brun 2000; und zu den Parfümgefäßen: Raptopoulos 1995. Zu den Definition von Unguentarien: Camilli 1999: pp. 9-10. Zu eine Bibliographie bezüglich Unguentarien: Thompson 1934: 472-4; Gjerstad 1948: 60-1, 73-4; Kahane 1952: 131-139; Hellström 1965: 23-27; Jones 1950: 171-2; Argos: Bruneau 1970: pp. 518-; Samaria: Kenyon/Kenyon/Crawford 1957: pp. 301-.

²⁴⁷ Hellström 1965: p. 24, Anm. 1. Zu einer allgemeine Diskussion von Formen und ihre Funktionen: Ebd.: p. 23.

²⁴⁸ Zu den Funktion diese Gefäßtypus: Anderson-Stojanović 1987, 105-107;

²⁴⁹ Eine Grabstele mit Unguentariendarstellung in Istanbul: Firatlı 1964: p. 165; Pompei: Dotterweich 1999, 4, Anm. 43.

Pompeji z. B. zeigt Eroten mit der Herstellung und dem Verkauf von Parfum. Auf dem Ladentisch stehen dieselben Gefäße: eine Flasche und ein niedriges Töpfchen. Darüber hinaus findet man Unguentarien als Darstellung auf der Totenmahlreliefs und Mosaiken.

In Kleinasien wurden die früheren Terrakottaunguentarien in verschiedenen Fundkontexten gefunden, z. B. in Labraunda, Sardis, Kapıkaya bei Pergamon, Knidos, Ephesos und Gözlı Kule wurden sie in Häusern und Geschäften d.h. in profanen Gebäuden entdeckt. Andererseits sind die Bestattungsfunde sehr reichlich. Im allgemeinen war bei den Grabbeigaben die Oberfläche der Gefäße gröber („zweitklassiger“) als bei denjenigen Funden, die dem alltäglichen Gebrauch dienten. Unsere Kenntnisse über der kleinasiatische kaiserzeitliche Bestattungsinventar und -wesen sind sehr knapp. Das mitgefundene Material und ihre Verbindung mit Unguentarien ist auch nicht klar. In Kleinasien wurde die Lage von Unguentarien in verschiedenen Bereichen beobachtet; manchmal innerhalb des Grabes, manchmal außerhalb. Man weiß auch nicht genau, warum man in manchen Gräber viel mehr *Unguentarium* findet, während in anderen weniger. Z. B. gerade in Patara wurde in einem Grab 107 Tonunguentarien gefunden; gleichzeitig wurden viele Gräber ohne Bestattungsbeigaben entdeckt. Die Sepulkralfunde wurden je nach Religionsunterschiede interpretiert.

Unguentarien spielten im Totenkult eine wichtige Rolle und sie haben die Funktion bisheriger Typus Lekythen ersetzt.²⁵⁰ Besonders die dünnwandigen kugel- bis tropfenförmigen Gefäße sind allgemein vorwiegend als Grabfunde überliefert; als Siedlungsfunde sind sie selten. Ihr häufiges Vorkommen in den Gräbern hängt mit den antiken Bestattungssitten in dieser Zeit zusammen; daß sie in den Siedlungen nur selten auftauchen, ist eher durch ihre extreme Dünnwandigkeit erklärbar, aufgrund derer sich nur wenige bestimmbar Fragmente aus Siedlungsresten erhalten haben, nicht durch eine grundsätzliche Beschränkung dieser Salbfläschchenformen auf den sepulkralen Bereich.

Das Bestattungsritual in der Nekropole von Assos erlaubt interessante Beobachtungen hinsichtlich Funktion von Unguentarien. Nach der Rekonstruktion von W. Wolska auf der Basis einiger Knochen solle die Spuren einer fettigen Substanz an Fragmenten des Schädels und der langer Knochen des Mannes und der Frau eines Grabes in Assos von einer öligen Flüssigkeit stammen, mit der die Knochen nach der Verbrennung besprüht worden sind. Aus der Tatsache, daß es keine Spuren eines unmittelbaren Kontaktes mit Feuer gibt, läßt sich schließen, daß es nach dem Erlöschen des Brandes erfolgt ist, solange die Knochen noch heiß waren, weshalb die ölige Flüssigkeit auch an den Knochenfragmenten haften geblieben ist.²⁵¹ Im römischen Totenbrauch wurden am offenen Grab ein Totenkult-Opfer, ein Reinigungsritus (*suffitio*) sowie ein Totenmahl abgehalten. Mit der Beisetzung waren die *feriae deniales* verbunden, das Toten- und Reinigungsfest der Familie nach dem Begräbnis des Angehörigen. Da der verstorbene gewaschen und parfümiert wurde, hat man bei dieser Angelegenheiten offensichtlich Unguentarien verwendet. Kann man damit diese Reinigungs- und Begräbnisritual mit der Ölbehälter Unguentarien verknüpfen? Man kann aber auf jeden Fall annehmen, dass die Unguentarien bei der Bestattungsrituals der Bevölkerung eine Rolle gespielt haben.

In einem Bericht hat A. Steiner einige interessante Beobachtungen zu den keramischen Funden des im Nordwesten der Agora von Korinth gelegenen Heiligtums mit der *Sacred Spring* veröffentlicht. Auffällig war dort die ungewöhnlich große Anzahl an Ölbehältern, dabei in klassischer Zeit vor allem Lekythen und insbesondere weißgrundige Lekythen korinthischer und attischer Produktion, wie sie ansonsten fast ausschließlich im Grabkontext begegnen. Ab ca. 325 v. Chr. werden diese von Unguentarien abgelöst. Weitere Gefäßfunde waren Teller, Näpfe, Schalen, Hydrien und anderes, wobei das meiste Geschirr in Miniaturformen vorhanden zu sein scheint. Ein Vergleich mit dem Fundspektrum im Demeter-Heiligtum von Akrokorinth und in kleineren Heiligtümern der Stadt zeigte Steiner, daß die „Heilige Quelle“ in Korinth als Sonderfall gelten muß – sowohl was die Typenvielfalt als auch was die kontinuierlich große Menge von im Kult benutzten und deponierten Lekythen angeht. Steiner sieht hier überzeugend eine Kombination von öffentlicher und privater Kultpraktik: In der öffentlichen Kultanlage finden sich neben den üblichen Votiven mit den Lekythen eben solche, die für den privaten, familienorientierten Totenkult charakteristisch sind.

Parallelen zu dem an der „Heiligen Quelle“ praktizierten Kult findet Steiner außerhalb Korinths, und zwar bei Nymphen-Heiligtümern. Bei der Pan und den Korykischen Nymphen geweihten Höhle in

²⁵⁰ Anderson-Stojanović 1987: p. 106, Anm. 4; Forti 1967: p. 143; Boulter : p. 115; Jones 1950: p. 171 und Anm. 65; Hellström 1965: p. 25; Kurtz/Boardman 1971: p. 164, 165; für die Funktion der Lekythen: Haspels 1936: p. 92, 125-129, 176.

²⁵¹ Wolska 1993: p. 201.

Delphi sowie bei einem kleinen, wahrscheinlich ebenfalls den Nymphen geweihten Heiligtum in der Nordostecke der Agora von Athen ist nämlich die Fundmenge an Ölbehältern ähnlich auffällig, und damit der an den familiären Grabritus erinnernde Aspekt. Steiner vermutet daher eine weibliche Gottheit an der Heiligen Quelle von Korinth, die Aspekte mit den Nymphen teilt und zugleich einen chthonischen Aspekt besitzt. Sie denkt an eine lokale mädchenhafte Heroine, deren Kultlegende einen gewaltsamen Tod enthält, was den „sepulkralen“ Charakter der Votive erklären könnte. U. Dotterweich hat eine interessante These im Zusammenhang mit Apollons Geburt formuliert: Ob die Duftölspenden in Knidos und andere Quell- und Nymphenheiligtümern ihre Erklärung nicht auch darin finden könnten, daß die Nymphen mit –mythischer wie menschlicher- Hochzeit und Geburt verbunden sind. Die Ereignisse Hochzeit und Geburt haben ja ebenso wie der Tod, auch im privaten Bereich eine rituelle Dimension. Es ist gerade der Duftölflakon – die „Leykthos, das Alabastron, das Unguentarium -, der in der bildlichen Darstellung den weiblichen Lebens- bzw. Funktionsbereich kennzeichnen kann.

Bisher wurden einige Untersuchungen über die Inhalt der Glasunguentarien durchgeführt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß meistens eine zähflüssige braune Masse durch das Glasunguentarien schimmerte, die aus einer wässrigen Phase sowie einem Gemisch aus Ölen, Fetten und zerkleinerten Pflanzenteilen besteht. Wenn man den Verschluss des Glasflakons öffnet, schlug ein etwas muffiger und ranziger Geruch entgegen, weil Wasser, das durch feinste Risse in den Glasflakon eingedrungen war, und Bakterien das Fettgemisch arg zersetzt hatten. Damit ist die Vermutung man den Eindruck bestätigt worden, dass in Glasunguentarien tatsächlich Parfüm aufbewahrt wurde.

Die archäologische Fundkontexte sind unmittelbar verknüpft mit ihrer Funktion. In den Grabungen von Dura-Europos z. B. hat man in den Gräbern besser erhaltene Stücke geborgen als in der Stadt. Viele davon waren eigentlich intakt und sonstige waren fragmentarisch. In Dura variieren die Formen sehr. Die typologische Klassifikation in Dura-Europos wurde nicht nach dem klassische Typologie-Schemen unternommen, sondern die Gruppen noch detaillierter getrennt. In Stratonikeia wurden die meisten Unguentarien in den Nekropolengebiet entdeckt. In Myrina hat man sie mit zahlreicher Terrakotta-Figurinen zusammengefunden. Nicht aus den Gräber stammende Unguentarien sind aus Athen, Alt-Ägina, Mykenae, Delos, Kapıkaya bei Pergamon, Tarsus-Gözlükule, Hama, Selinus und Magdalenberg bekannt.

2. 7. Kosmetik und Parfüm in der griechisch-römischen Kleinasien (Taf. 29)

Unguentarien wurden in verschiedenen Formen produziert, damit die verschiedene Produkte und ihre Werkstätten von den Kunden erkannt werden konnten.²⁵² Diese Flaschen wurden nach P. Hellström für zahlreiche Zwecke benutzt. Die häufigste Verwendungszweck war die Aufbewahrung lokal produzierter Ölen.²⁵³ Im Schiffwrack von Serçe Limani z. B. hat man neben Unguentarien weitere Gefäße gefunden, die auch Aromen und Parfüme enthalten haben (z.B. Pulak/Townsted 1987: p. 48). Damit kann man die Unguentarien nicht als einzige Ölträger bestimmen. Die Parfümproduzenten antiker Welt sind folgende: Eretria (eretrio), Zypern (kuprinon), Zafferan-Parfüm aus Kilikien (Korykos), Oinanthinon, Hirinon in Illyria and Kyzikos, Nardinon (in Babylonia und Tarsus) und Megalleion (Taf. 29).²⁵⁴

2. 8. Benutzerschicht der Unguentarien

Die Geschichte einer Keramikform innerhalb eines zeitlich und geographisch fixierten Raumes ist kein abstrakter Prozeß, der sich ausschließlich im typologischen und funktionalen Bereich vollzieht, sondern muß vor dem Hintergrund der gleichzeitigen historischen, ökonomischen und sozialen Vorgänge gesehen werden. Daraus ergeben sich einerseits eventuell Aufschlüsse über eine Beeinflussung der Keramikgattung durch die genannten Vorgänge, andererseits lassen sich aus der Keramik Erkenntnisse über die ökonomische und soziale Stellung ihrer Benutzer gewinnen. Eine Bestimmung der Konsumentenschicht dieser Gefäßform kann nur über die Aspekte Funktion und Fundstellen versucht werden, weil andere diesbezügliche Quellen nicht vorhanden sind. Jede Aussage

²⁵² Camilli 1999: p. 34; und Anderson-Stojanović 1987: p. 15.

²⁵³ Hellström 1965: p. 24.

²⁵⁴ Camilli 1999: p. 36.

über das soziale Umfeld, in dem ein Unguentarium benutzt wurde, muß sich also hauptsächlich auf Vermutungen stützen und ist dementsprechend kritisch zu behandeln.

Voraussetzung für die Verwendung der kilikischen Unguentarien als Parfümgefäß ist die Existenz von Parfüm. Daraus ergibt sich, daß die Benutzer in wirtschaftlichen Verhältnissen gelebt haben müssen, die es ihnen ermöglichten, das billigere Tonunguentarium zu erwerben.

Diese Bestimmung des sozialen Status der Konsumenten muß auf Grund der funktionalen Entwicklung der Keramik differenziert werden. In der Anfangsphase bis etwa um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wird man es mit einem gehobenen Mittelstand zu tun haben, denn es überwiegen in dieser Zeit die wertvolleren und qualitätvolleren Stücke. Die Zunahme der Produktion schlichterer und nicht so qualitätvoller wie auch sehr guter Keramik ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. läßt auf eine breitere Käuferschicht schließen, die nun allgemein den ganzen Mittelstand umfaßt haben dürfte. Aus dieser Schicht werden bis in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. die eigentlichen Konsumenten der kilikischen Unguentarien gekommen sein. Mit dem einsetzenden Niedergang dieser Keramik und seit dem Fehlen qualitätvoller Stücke könnte ein Wechsel in der Käuferschicht in dem Sinne stattgefunden haben, daß nun hauptsächlich die breite Masse der Bevölkerung dieser Keramik benutzte. Die zweite Aspekt für die Bestimmung der sozialen Stellung der Konsumenten läßt sich aus den Fundstellen und deren Umfeld ermitteln. Dafür kommen nur die Gräber Kelenderis in Betracht.

Aus dieser nur skizzenhaft angeführten Entwicklung der Stätten lassen sich folgende Bemerkungen über die Bewohner ableiten: Sowohl aus der Funktion wie aus den Fundstellen der kilikischen Unguentarien konnten unabhängig voneinander die gleichen Aussagen über die Konsumentenschicht abgeleitet werden. Für beide Faktoren, Funktion und Konsument, gilt die gleiche Entwicklung, die mehr oder weniger gleichmäßig von einem hohen zu einem niedrigen Standart führte. Vielleicht war auch an einen billigeren Ersatz für Metallgeschirr gedacht, das in der reichen Oberschicht wohl nicht selten war und auf einer niedrigeren Stufe nachgeahmt werden sollte. Im Laufe der Zeit wurde der bessere Gefäßtypus von einer breiteren Käuferschicht okkupiert. Bei dieser Entwicklung spielten sicherlich die höheren Produktionszahlen und die damit vermutlich einhergehende Verbilligung eine Rolle, so daß der Gefäßtypus für ein breites Publikum attraktiv und erschwinglich wurde.

2. 9. Hellenistische Tonunguentarien aus Kleinasien (Taf. 34a-f)

Die Grundform des hellenistischen Unguentariums in Kleinasien ist bekanntlich spindelförmig und henkellos, hat einen relativ kleinen Fuß, einen bauchigen Körper und einen engen flaschenartigen Hals. Die durchschnittliche Größe dieser flaschenartigen Gefäße beträgt etwa 10 bis 15 cm, in seltesten Fällen werden auch Dimensionen über 20 cm. erreicht. Die Form selbst in der Schwarzfirnis-Ware schon ab dem dritten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. in Athen belegt,²⁵⁵ etwas später auch in Korinth.²⁵⁶ Etwa ab dieser Zeit tauchen die Tonunguentarien im gesamten Mittelmeerbereich auf, vom iberischen Ampurias bis Zypern, von Alexandria bis zum Schwarzen Meer.²⁵⁷ Das plötzliche Auftreten der Unguentarien läßt sich chronologisch noch nicht exakt festmachen, allerdings scheinen Exemplare, welche von ihren Ausgräbern für älter als die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. gehalten wurden, aus stratigraphisch zumindest unsicheren Zusammenhängen zu stammen. Einen *terminus post quem* ergeben die unguentariumsfreien Zerstörungsschichten von Olynth.²⁵⁸

2. 10. Kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Kleinasien (Taf. 35a-f)

Kaiserzeitliche Unguentarien in Kleinasien weisen im allgemeinen einen recht vielfältigen Charakter auf; kleine Unterschiede in Form und Material sind auf verschiedene Phasen der Entwicklung sowie Herkunft zurückführbar. Diese Form wurde meistens in den ersten zwei Jahrhunderten der nachchristlichen Zeit produziert. Im Gegensatz zu den spindelförmigen, hellenistischen Unguentarien weisen sie einen bauchigen Körper mit ebener Standfläche und einen langen Hals mit leicht ausgebogenem Rand auf. Die früheste kaiserzeitliche Form ist an dem Ende des 1. Jh. v. Chr. belegt, in Athen finden sich die ersten Beispiele in der Gruppe G der Agora, also im 1. Jh. n. Chr. Nach den

²⁵⁵ Kurtz/Boardman 1971: p. 164; Thompson 1934: p. 472.

²⁵⁶ Edwards 1975: p. 98; sowie Pemberton 1985: p. 248.

²⁵⁷ Dotterweich 1999: p. 1.

²⁵⁸ Dotterweich 1999: p. 2, Anm. 14.

wesentlichen Kennzeichen lassen sich drei kleinasiatische kaiserzeitliche Unguentarium-Formen unterscheiden:

a. Birnen- oder beutelförmige Form, breiter Körper: Die größte Weite liegt im unteren Teil, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über.

b. Schlanke, flaschenförmige Unguentarien: Die Überhänge von der breiten Standfläche über die mehr oder weniger erweiterte Körpermitte zu dem geraden Hals verlaufen in sanfter und nicht unterbrochener Linie.

Die erste Beispiel dafür kommt aus Amorium. Dieses schlanke, flaschenförmige und bisher unpublizierte *Unguentarium* wurde im Jahre 1999 in Amorium, in Phrygien gefunden. Dabei handelt es sich um einen Streufund. Bisher kennt man von Amorium kein Tonunguentarium. Bei diesem Beispiel sind die Überhänge, die von der breiten Standfläche über die mehr oder weniger erweiterte Körpermitte zu dem geraden Hals verlaufen, in sanfter und nicht unterbrochener Linie. Der lange und konische Fuß hat keine ähnliche Parallelen aus diesem Gebiet. Die einzigen Vergleichsbeispiele wären ein Fund aus der athenischen Agora, bei dem der Fuß noch schmaler und kürzer ist. Dieses Unguentarium aus Amorium soll späthellenistisch-frührömisch-kaiserzeitlich datieren.

c. Breite Form, kürzer: Hier ist der Körper kürzer. Die größte Weite liegt im unteren Teil oder in der Mitte des Bauches und kann in bestimmten Fällen besonders durch einen kantigen Vorsprung betont sein. Der wesentliche Unterschied zu Gruppe 3a. liegt vor allem darin, daß der Halsansatz von der Schulter scharf abgesetzt ist.

d. Mittelrömische Flaschen mit spindelförmigem Bauch und einem Fuß: Diese stellen den letzten Typus dar, der einen spindelförmigen Bauch hat und auf einem Fuß sitzt. Datierbar ist dieser Typ ins 3. und 4. Jh. n. Chr.

2. 11. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kleinasien

2. 11. 1. Beschreibung und Typologie

Die erste ausführliche Untersuchung über diesen formal einheitlichen und ausgeprägten Gefäßtypus im spätantik-frühbyzantinischen östlichen Mittelmeerraum wurde von dem britischen Keramikforscher J. W. Hayes im Jahre 1971 vorgelegt.²⁵⁹ Nach seiner Annahme dienten die *Unguentarien*²⁶⁰ zur Aufbewahrung geweihten Öls oder Wassers aus den heiligen Städten Palästinas und Jordaniens. Diese Gruppe läßt sich am besten durch eigene Merkmale von u. a. Form, Stempeln und Ton beschreiben, die von J. W. Hayes als *sehr ausgeprägt* bezeichnet wurden,²⁶¹ daß sogar kleine Scherben ihr leicht zuzuordnen sind.²⁶²

Bei diesem Gefäßtypus handelt sich um ungefähr 18-21 cm hohe schlanke Fläschchen, von langgestreckter, nach unten spitz zulaufender Form (Taf. 36a-c). Eine Homogenität beim Gefäßmaß, zumindest der kleinasiatischen Stücke, ist feststellbar: Die Stücke haben meistens ähnliche Länge, gleiche inhaltliche Fassungsvermögen, gleiche Breite und Gefäßwandstärke. Bisher wurde aber der Grund für diese sehr homogene formale Ausstattung, die mit dem Inhalt in Zusammenhang stehen könnte, nicht hinterfragt.²⁶³ Typologisch gesehen ähneln sie späthellenistischen spindelförmigen Tonunguentarien (Taf. 36d).²⁶⁴ Sie weisen jedoch keinen langen Hals, keine Henkel und nicht die typischen späthellenistischen Füße auf: Sie sind am Boden spitz zusammenlaufend und sie haben stattdessen einen dünnen kurzen Hals sowie eine röhrenförmige Lippe. In einigen seltenen Fällen ist

²⁵⁹ Hayes 1971. Vor dieser Publikation kannte man dieses Gefäß nur aus einzelnen Publikationen: z. B. Hayes 1968: p. 212, p. 214, fig. 19.

²⁶⁰ Ebd.: p. 212. In seiner letzten Publikation bezüglich dieses Gefäßtypus hat J. W. Hayes ihn wieder als „Late Roman *Unguentaria*“ bezeichnet: Hayes 1992: p. 8. In der Fachliteratur tauchen weiterhin die Begriffe wie z. B. *unguent flask* oder *unguentarion* auf. Die westeuropäischen Begriffe Balsamarien und Lacramarien wurden auf die spätantike Form nie angewandt. Davor wurden diese kleine Flaschen meistens als *Amphorae* bezeichnet!

²⁶¹ Hayes 1971: p. 243; Cottica 2000: 999; und Degeest *et al.* 1999: p. 247.

²⁶² Hayes 1971: p. 243; und Degeest *et al.* 1999: p. 247.

²⁶³ Laut V. R. Anderson-Stojanović sollte bei der Bestimmung von Unguentarien eine bestimmte Vorgehensweise angewandt werden: Anderson-Stojanović 1987: p. 122.

²⁶⁴ Zur allgemeinen Beschreibung des späthellenistischen Typus: Anderson-Stojanović 1987: pp. 108-109; und hierbei vgl. Kap. 2.9.

der Boden flacher, und damit ist das Gefäß einigermaßen standfähig.²⁶⁵ Ob die Bodenform durch die formale Evolution dieses Typus langsam spitzer wurde, wissen wir zur Zeit nicht. Warum diese Flaschen nicht zum Stehen bestimmt wurden, ist ebenso unklar und kann nur über ihren Verwendungszweck erklärt werden. Wahrscheinlich konnten diese Gefäße damals in Kisten auf Eseln leichter transportiert werden. Der Mund und der Körper dieser Form haben einen sehr leichten Winkel, der die Handhabung und Griffigkeit erhöht. Die Gefäßkörperwand ist meistens dick und die untere Seite des Gefäßes trägt selten einen Stempel, wenn, dann meistens in Form eines Monogramms. Die Stücke zeichnen sich fast immer aus durch eine sehr harte Brennart, welche die Körperwand und die Porosität für die Aufbewahrung von Flüssigkeiten verstärkt. Sie sind alle auf der Töpferscheibe gefertigt, wurden offensichtlich nur in einem einzigen Arbeitsgang fertiggestellt und am Ende der Manufaktur ohne besondere Vorsicht von der Scheibe heruntergenommen.²⁶⁶ Innerhalb des Gefäßes sind die markanten, dicken und kräftigen Scheibemarken leicht zu erkennen. Dagegen ist die Oberfläche der Außenseite gut geglättet. Häufig kann man jedoch auf der Oberfläche Fingerabdrücke, insbesondere im unteren Teil, erkennen, die verdeutlichen, daß dieses Stücke sehr schnell in der Manufaktur hergestellt wurden.²⁶⁷ Somit kann man dieser Ware bezüglich des Arbeitsvorgang als *zweitklassig* definieren. Viele Forscher haben als Verschluß für diesen Gefäßtypus einen Korken oder andere (meistens vergängliche) Materialien vorgeschlagen, wie sie vor kurzem im lykischen Limyra *in situ* gefunden wurden.²⁶⁸

Der Erhaltungszustand dieses Typus ist bemerkenswert einheitlich: In allen Fundzentren sind nur sehr wenige Stücke dieses Gefäßtypus komplett erhalten geborgen worden;²⁶⁹ die Brüche sind meistens in der gleichen Stelle zu lokalisieren (Hals oder Boden). Über die Fassungsvermögen dieses Typus liegen bisher keine umfangreichen Studien vor.

Bisher wurde jedoch die formale und funktionelle Homogenität dieser Gruppe überbewertet. Gerade meine Forschungen im kleinasiatischen Raum, die unten dargestellt werden, weisen nach, daß sie zumindest im formalen Bereich wesentlich vielfältigeren Charakter besitzen. Bisher wurde nur in drei Fundzentren dieses Material je nach Typologie klassifiziert: Das Material des Hippodroms von Caesarea wurde in zwei Haupttypen gegliedert, die als *A* und *B* bezeichnet wurden.²⁷⁰ Weiterhin wurden im kleinasiatischen Raum Stücke aus Sagalassos (vgl. Kap. 7.1.1.1) und Fundstücke aus Hierapolis typologisch klassifiziert. Für die Klassifikation in Hierapolis wurden die Bodenformen als Basis genommen, und damit drei Haupttypen gebildet.²⁷¹

Neben der typologischen Klassifikation wurden diese Gefäße nach ihre Tonzusammensetzung klassifiziert. Mit der gegenwärtigen Forschungen in Ephesos hat man eine Herstellungsort vorgeschlagen, deren Tonzusammensetzung mit der als *LRA 3* sehr ähnelt, der eine ephesische Produktion war.²⁷² Obwohl die typologischen Unterschiede von ephesischen Unguentarien an anderen Herstellungsorten noch nicht ausführlich beschrieben wurden, wurde in ephesischen Unguentarienfund durch naturwissenschaftliche Untersuchungen drei verschiedene Tonzusammensetzungen registriert. Damit bilden zumindest die sehr hart gebrannten Stücken aus Saraçhane sowie Kilikien und Pisidien (vgl. Kap. 7) eine eigene Gruppe, und unterscheiden sie sich von den ephesischen *LRA 3*-Fabrik, die wenig hart gebrannt wurde (und angeblich weniger gestempelt ist). Die häufigste Tonzusammensetzung dieser ephesischen rot-braune Unguentarien sind *soapy*, *wobbly*-füßig und glimmerhaltig. Eine letzte Gruppe wurde von P. Reynolds in Libanon beobachtet. Das sind die Gefäßen mit sehr dünnen Wänden und glimmerhaltigen Ton, für deren Ursprung P. Reynolds die südwestliche Kleinasien vorschlägt. Er datiert dieses Stücke ins 460-475 n. Chr.²⁷³ Bis in die Jahr 2001 wurden jedoch diese drei verschiedene Klassifikationen (*LRU A* und *B* aus Caesarea

²⁶⁵ Z. B. Eisenmenger/Zäh 1999: Fig. 3, 31; Hayes 1992: pl. 16e; und Riley 1975: p. 36, fig. 40.

²⁶⁶ Degeest *et al.* 1999: p. 248.

²⁶⁷ Hayes 1971: p. 243.

²⁶⁸ Ebd.; und Anderson-Stojanović 1987.

²⁶⁹ In Saraçhane z. B. blieben nur sieben fast komplette Stücke erhalten (ohne Mündung!): Hayes 1992: p. 8; pl. 16a-f. In Seleukeia Sidēra und Antiocheia in Pisidien dagegen blieb kein Stück komplett erhalten (s.u.). In Sagalassos wurden ebenfalls nur wenige komplett geborgen: Degeest *et al.* 1999: p. 257, Fig- 2, und p. 259, pl. 1-2 (heute in der Vitrine des Museums von Burdur).

²⁷⁰ Riley 1975: pp. 35-37, p. 36, fig. 39-40.

²⁷¹ Cottica 2000: p. 1002.

²⁷² Dazu: Lochner 2002 und 2004. Eine *Menas-Ampullae*-Produktion für Ephesos wurde von S. Ladstätter (Wien) ebenfalls vorgeschlagen und die Toncharakteristika dieser Produktion wurde bisher beschrieben.

²⁷³ Schriftliche Mitteilung von P. Reynolds im März 2002.

sowie ephesische *LRU*) und das ganze bisherige Fundmaterial noch nicht in einer gesamten Untersuchung zusammen behandelt worden.²⁷⁴ Damit bleiben die drei früher klassifizierter Formen unseres Gefäßtypus unbeschrieben.

2. 11. 2. Definition

Über die ursprüngliche Bezeichnung dieses spätantiken Gefäßtypus (sowie der klassischen Form) in der griechischen und lateinischen Sprache wissen wir nichts.²⁷⁵ Um diese einheitliche Form begrifflich und von den zum größten Teil formal und funktional unterschiedlichen kaiserzeitlichen *Unguentaria* zu unterscheiden, schlug J. W. Hayes schon 1971 die Benennung „*Ampulla*“ vor, der aber in der Fachliteratur nicht übernommen wird.²⁷⁶ In der byzantinischen Fachliteratur wurde die Begriff „*Ampullae*“ eigentlich für die aus Ton, Glas, Metall (u.a. Blei) oder aus anderen Materialien gefertigten Gefäße benutzt, die für die Pilger mit geweihtem Öl, Wasser, Erde usw. gefüllt waren. Die Formgebung der klassischen Unguentarien hat eine chronologisch nachweisbare Entwicklung genommen und aufgrund dessen kann der hier behandelte spätantik-frühbyzantinische Gefäßtypus meiner Meinung nach wegen seines ähnlichen formalen Charakters als die endgültige Form der typologischen Unguentarien-Evolution gelten. Heute wird die Formbezeichnung *Ampulla*, die tatsächlich ähnlichen Verwendungszweck gedient haben könnte, eher für die flachen und runden Flaschen benutzt (Taf. 37a-d).²⁷⁷

2. 11. 3. Ton

Welche Signifikanz kommt diesen Gefäßen bzw. ihrem ausgeprägten Charakter, der von den meisten Forschern herausgestellt wurde, zu?²⁷⁸ Bei detaillierten Untersuchungen wird bemerkt, daß es zwischen den einzelnen Fundorten Unterschiede gibt (s.u.). Das gilt sowohl für die Typologie, den Ton, die Oberflächebehandlung, die Farbe, die Monogramme als auch für sonstigen Charakteristika

²⁷⁴ Ein Versuch: Lochner 2004. D. F. Williams (Southampton) wird mit einem Team aus verschiedenen Grabungsstätten diesen Gefäßtypus in Kleinasien archäometrisch untersuchen (schriftliche Mitteilung von D. Cottica, Venedig).

²⁷⁵ Anderson-Stojanović 1987: p. 106, und Anm. 7.

²⁷⁶ *Ampulla* ist wie *Unguentarium* ebenfalls eine spätere fachspezifische Erfindung für einem bestimmten Gefäßtypus: Camilli 1999: p. 7. V. Mitsopoulos-Leon sowie A. Frantz haben noch den Begriff „*Ampulla*“ benutzt: Mitsopoulos-Leon 1991: p. 150; und Frantz 1988: p. 91.

²⁷⁷ Wessel 1950: p. 137; Wessel 1966: 430; Metzger 1981; Grabar 1958; Kaufmann 1910; Mincev 1992; Shtereva 1999; Krause 2000; Coche de la Ferté 1958; Dalton 1901; Peregrinatio 1995; und Witt 1998. Der *Ampulla* genannte Typus hat meist die Form von flachen, runden oder ovalen, den Hirtenflaschen ähnlichen Behältnissen, entweder mit zwei am Hals befestigten Henkeln oder ohne jeden Henkel. Diese Form entspricht der sog. Feldflaschenform, bei denen kreisrunde Mittelfelder beiderseits, schräg abfallende Ränder, die sich mehr oder weniger scharfkantig treffen, und ein hoher Hals mit zwei Henkeln vorhanden ist. Eine andere Form ist die sogenannte Trommelform, die zwei kreisrunde Felder als Vorder- und Rückseite hat und durch einen kurzen Zylinder oder Kegelstumpf gekennzeichnet ist. Bei dieser Form ist der Hals und der Henkel ähnlich wie bei den Feldflaschen. Die seitlichen Löcher erlaubten ein Einhängen der Ampullen, die somit auch um den Hals getragen werden konnten. Die meisten dürften als Pilgerandenken oder Devotionalien gedient haben, nur bei einigen größeren in abweichender Gestalt könnte man an kirchliche Verwendung denken. Bei den Pilgerampullen handelt es sich um eben solche Behältnisse für heilige Substanzen, deren Hülle sich erhalten hat, während der Inhalt längst nicht mehr nachweisbar ist. Anders als Tonunguentarien besitzen die *Ampullae* reliefartige Darstellungen, die wesentlich zu unserer Kenntnis der spätantik-frühbyzantinischen Ikonographie beitragen. Die Darstellungen folgen einem starren ikonographischen Schema und differieren nur in Details. Bisher wurden Ampullen je nach verschiedenen Kriterien klassifiziert, und es wurde angenommen, daß sie in Palästina oder Ägypten produziert wurden. Eine bekannte Gruppe von *Ampullae* ist die sogenannte *Menas-Ampulla*, die formal wesentlich eintonig ist, und als Pilgerandenken meistens aus dem Wallfahrtsort des Menas in der Nähe von Alexandria (Karm Abu Mina) stammen. Für diese Gruppe wurde vermutet, daß sie zwischen 5. und Mitte 7. Jh. n. Chr. in Werkstätten in Menas-Heiligtum produziert worden sind. Die Herkunft, Datierung und Ikonographie der sog. kleinasiatischen Ampullen ist dagegen nicht unumstritten. Die Fundkonzentration um Smyrna/Ephesos legt eine Herstellung in diesem Gebiet jedoch nahe. Diese Annahme wird durch die einheitliche Tonzusammensetzung (*fabric*) der Gefäße unterstützt. Charakteristisch sind insbesondere der beigemengte Goldglimmer und der rot-braune Brand der Gefäße. Ursprünglich waren sie mit einem rot-braunen, metallisch glänzenden Überzug versehen, der sich jedoch nur partiell erhalten hat. Zu einer sehr ausführlichen Bibliographie bezüglich der Ampullen: Lambert/Demeglio 1994: pp. 206-209; zu den Produktionszentren: Maeir/Strauss 1995; und Lambert/Demeglio 1994; zur Verbreitung: Lambert/Demeglio 1994; zu den Ton-Ampullen aus Ephesos: Zalesskaya 1999: Taf. 49-50; und Gassner 1997: p. 171, p. 172-173, 712; Taf. 89, 712. Die ephesischen *Ampullae* werden zur Zeit von S. Ladstätter und A. Pülz (beide Wien) und die *Menas-Ampullae* in der Berliner-Sammlung von A. Witt (Nürnberg) bearbeitet. Der funktionelle Unterschied zwischen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien und *Menas-Ampullae* wurde bisher nicht geklärt (inhaltlich, liturgisch?). Zur allgemeinen Diskussion über die Funktion von *Ampullae*: Grabar 1958: pp. 63-67 (und obige Literatur); und zum Inhalt der *Ampullae*: De Tommaso 1990.

²⁷⁸ Generell zu spätantik-frühbyzantinische Keramikarchäologie und Methodologie Kleinasien: Foss 1990.

dieses Typus. Immerhin kann man von manchen Gemeinsamkeiten reden. Als Beispiel kann man bezüglich des Toncharakters folgende Gemeinsamkeiten aus der Fachliteratur entnehmen: Die meisten Stücke aus dem kleinasiatischen Raum weisen ein einheitliches Tonmaterial auf. Es handelt sich oft um sehr feine, fast unsichtbare Einschlüsse, die in hartem, reinem und feinem Ton enthalten sind – in Farbtönen von rot über braun, purpur bis grau variierend.²⁷⁹ In manchen Fällen (z. B. in Anemurium und Pisidien) treten jedoch kalksteinartige, glimmernde und sandige Magerungen auf. Der Körperton ist extrem feinkörnig. Manchmal zeigt die sehr dunkle Farbe des Tons und die Form eindeutig, daß dieses Stücke bei einer hohen Temperatur gebrannt wurden. Der Brand gibt den Gefäßen einen mitschwingenden Charakter. Oft zeigen die Hauptflächen eines Gefäßes eine einheitliche Farbe und selten Farbunterschiede. Die Tonfarbe des Gefäßes ist jedoch variabel. Populäre Oberflächenfarben sind blassrosa bis kastanienbraun-rot, braun, purpurfarbig und stahlgrau. Die meisten haben jedoch einen dunkel-grauen Kern mit einer roten Oberfläche, oder umgekehrt. Ein dünner Farbüberzug, normalerweise etwas dunkler in der Farbe, wird üblicherweise im oberen Teil der Gefäßaußenseite aufgetragen. Wahrscheinlich wird er auf den gesamten Mündungsteil vermutlich mit einem Pinsel aufgetragen, um den Füllungsbereich zu markieren. Ein Tropfen dieses Farbüberzugs verläuft wie unbeabsichtigt strichförmig meistens bis zum mittleren Teil des Körpers. Das Farbspektrum dieser Engoben reicht von karminrot bis in den dunkelbraunen Bereich. Diese Überzug, dessen Verwendungszweck noch nicht endgültig gedeutet werden kann, ist eine weitere Evidenz für das Überleben der bisherigen Überzugstradition im Mündungsbereich bis in die Spätantike. Bezüglich des Verwendungszwecks dieses Überzugs möchte ich die folgende Hypothese aufstellen: Er könnte den Kunden zur Sicherheit und Garantie gedient haben, daß das Gefäß rechtmäßig gefüllt, verschlossen und ungeöffnet war. Meiner Meinung nach hat jedoch der Überzug keine ästhetische Bedeutung. Dadurch bleibt die Frage offen, wie die Stücke, die keinen Überzug aufweisen, interpretiert werden sollen: Haben sie überhaupt einen Inhalt bzw. den gleichen Inhalt wie die Unguentarien mit Überzug enthalten, oder waren sie nicht verschlossen?

2. 11. 4. Stempel

Eine andere charakteristische Besonderheit der Gefäße ist, wie bei den spätantiken *Amphorae* und Ziegeln, daß ein geringer Prozentsatz der Fragmente Stempel besitzt, die ausschließlich am Gefäßfuß (seltenerweise an der Gefäßwandung) auftreten. Der größte Anteil der Waren ist jedoch ungestempelt.²⁸⁰ In sehr seltenen Fällen wurden zwei Stempel angebracht.²⁸¹ Diese Stempel sind meistens frühbyzantinische Monogramme, die hauptsächlich zwischen den 5. und 7. Jh. verbreitet waren. Monogramme sind Buchstabenverbindungen, die – in richtiger Reihenfolge gelesen - einen Namen oder einen Titel bzw. eine Funktion, bisweilen sogar einen ganzen Satz (z. B. bei den Invokationen) ergeben.²⁸² Diese Aufrufe konnten religiöse *Slogans* oder in aklamatorischer Form gehalten sein. Als Ursprung der Monogramme wäre neben dem Motiv der Platzersparnis auch – zumindest am Rande- an ein Element der Mystik und der Magie zu denken. Tatsächlich findet man sie in schriftlicher Fixierung, besonders auf kleinformatigen Denkmälern, wie Münzen, Bleisiegel oder Bleiplomben, Glasgewichte,²⁸³ Ringen, Siegeln, Gefäßverschlüssen usw. Während man sich in der

²⁷⁹ (u.a.) Hayes 1971: p. 243; Degeest *et al.* 1999: pp. 248-249; Franco/Baldoni 1995: p. 121; und Cottica 1998: p. 83.

²⁸⁰ In wenigen Ausgrabungen wurden bisher die Proportionen von gestempelten zu ungestempelten Exemplaren durchgezählt (Saraçhane, Sagalassos, Ephesos und Hierapolis). In Saraçhane wurden 504+ Stücke gezählt, davon 50+ gestempelt. An zweiter Stelle liegt Ephesos: Da wurden bisher 200 Gefäße in österreichischen Grabungen gefunden, die eine sehr ausführliche Gefäßtypologie repräsentieren; davon sind 50 gestempelt (schriftliche Mitteilung von S. Lochner, Wien/München, 2000). In Sagalassos waren von 501 Stücken 21 gestempelt. Auf der athenischen Agora wurden in einem Mitte-6.-Jh.-Kontext 20 Stücke mit Monogramm-Stempeln entdeckt. In Knidos waren von einer unbekanntem Zahl von Fundstücken nur ca. 40 gestempelt. In Iasos wurden die Stücke je nach ihrem Fundplatz und Monogramm gegliedert und gelistet: Baldoni/Franco 1995: p. 127, Anm. 26. In der St.-Nikolaos-Kirche in Myra sind nur 13 gestempelte Stücke gefunden worden (persönliche Mitteilung von S. Y. Ötügen – Ankara - in Paris, im August 2001). Bei den letzten beiden Fundorten fehlt die Angabe bezüglich der gesamten Stückzahl. In Aphrodisias ist die gesamte Stückzahl ebenfalls nicht bekannt; aber in den letzten Grabungen wurden ca. 20 gestempelte Stücke geborgen (persönliche Beobachtung). In Halikarnassos konnten bezüglich der Zahl die meisten Fundstücke der spätantik-frühbyzantinischen Epoche zugeordnet werden, wobei eine präzise Gesamtzahl nicht vorliegt (schriftliche Mitteilung von M. B. Briese – Odense - im Januar 2002). Die Proportion in den kilikischen und pisidischen Fundstücken wird unten dargestellt (vgl. Kap. 11). Es wurde jedoch bisher nicht untersucht, ob die gestempelten Stücke einem anderen Verwendungszweck dienten als die ungestempelten Stücke.

²⁸¹ Z. B. eine aus Iasos: Baldoni/Franco 1995: Fig. 1, 2a-b.

²⁸² Seibt 1999: p. 590; und Fink 1984: p. 85.

²⁸³ Crawford 1990: Fig. 464-467.

Antike zumeist mit einigen wenigen Buchstaben, vor allem vom Beginn des Namens oder Wortes begnügte, dominierte in der Blütezeit des byzantinischen Monogramms, etwa vom 6.-8. Jh., die vollständige Form (einschließlich der Kasusendung).²⁸⁴ Die Monogramme lassen sich nach verschiedenen Kriterien, beispielsweise nach der äußeren Form, nach dem Inhalt, nach der Entstehungszeit und dem Material in Gruppen gliedern. Die hauptsächlichlichen äußeren Monogramme sind Block- bzw. Kastenmonogramme (*box-type*), Kreuzmonogramme (*cross-type*) sowie Sonderformen. In der Tradition der Antike war das frühbyzantinische Monogramm primär als Block-Monogramm konzipiert, d.h. in und um einen „zentralen Buchstaben“ herum wurden die anderen Buchstaben gruppiert bzw. ligiert, so daß ein möglichst homogenes Gebilde entstand. Als „griechischer Zentralbuchstabe“ eigneten sich besonders P, M, N oder H. Wie in der Antike konnten Buchstaben auch „gespiegelt“ werden (bei Monogrammen z. B. B, E, K, P, C), allzu starke Verdrehungen dürften aber selten gewesen sein. Bei den Kreuz-Monogrammen wurden einzelne Buchstaben um ein – geschriebenes oder zumindest gedachtes - Kreuz angeordnet. Dabei wurden teilweise auch Teile der Kreuzarme mitverwendet und die Buchstaben, vor allem an den Enden der Kreuzarme, oft sogar in Gruppen und Ligaturen montiert. Den kreuzförmigen Monogrammen ähnlich sind die Christogramme. Die Anordnung der Buchstaben folgt meistens ästhetischen Prinzipien. Monogramatische Sonderformen stehen manchmal mehr dem einen, manchmal mehr dem anderen Grundtypus nahe;²⁸⁵ überwiegend handelt es sich um partielle Monogramme. Die meisten Monogramme wurden zwischen dem 6. und 8. Jh. n. Chr. benutzt und wurden ab dem 9. Jh. immer seltener.²⁸⁶ Das Kastenmonogramm tritt erstmalig auf den Kapitellen der Hagia Sophia in Istanbul auf. Ab 550 n. Chr. gewannen die kreuzförmigen Monogramme zunehmend an Popularität.²⁸⁷ Die reiche Blüte und Entfaltung des byzantinischen Monogramms im 7. und 8. Jh. erfolgte daher in den Bahnen dieses Typus.

Die Entschlüsselung des Block-Monogrammtypus wird durch die Vieldeutigkeit mancher Buchstabenkombinationen sehr erschwert.²⁸⁸ Aber es dürfte normalerweise nur ein einziges Wort zugrunde liegen (ein Individualname, ein Rangattribut oder Rangtitel, ein Amt oder Kommando oder eine geographische Bezeichnung).

Außer den Monogrammen wurden bei Unguentarien andere Stempelarten benutzt. Die knidischen Stempel, die A. Záh publiziert hat, zeigen ein sehr vielfältiges Stempelrepertoire. Hier erscheinen häufiger Monogramme einfacherer Art, deren Basis ein X bildet, oder die nur mit dem X gestempelt sind, die mit Stempeln aus Saraçhane sehr identisch sind. Ansonsten ist sogar die Darstellung einer Heiligenfigur belegt,²⁸⁹ die ebenfalls bei Fingerringen sowie bei anderen Arten von Tongefäßen vorkommt.²⁹⁰ Bei einem Beispiel aus Hierapolis wurde ein Löwe dargestellt²⁹¹; Die gleiche Darstellung wurde ebenfalls in Saraçhane gefunden.²⁹² Zwei weitere figürliche Darstellungen wurden aus Limyra bekannt.²⁹³ Im 4. und 5. Jh. wurden in diesen Stempeln ebenfalls heidnische Darstellungselemente benutzt: Z. B. wurde eine Kopfdarstellung von Herakles auf ein Exemplar aus Pergē gestempelt.²⁹⁴ Ganz selten sind Stempel mit anderen mythologischen Motiven sowie Beischriften in Form von magischen Formeln. In Ephesos wurde ein Rundstempel mit Tieren (Skorpion, Pelikan, Fuchs und Krokodil) geborgen.²⁹⁵ Er entspricht Beispielen aus Kythera²⁹⁶ und Konstantinopel²⁹⁷ wodurch jetzt drei identische Exemplare bekannt sind. Bei diesen Tieren handelt es

²⁸⁴ Seibt 1999: p. 591.

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Fink 1984: p. 86; wobei Degeest *et al.* 1999: p. 250, Anm. 40 das Datum 540 als Beginn dieses Typus vermutet haben und Seibt 1999, p. 593 sie „spätestens auf den Beginn des 7. Jhs.“ datiert hat.

²⁸⁸ Seibt 1993: p. 591.

²⁸⁹ Eisenmenger/Záh 1999: p. 118, Fig. 2, 26.

²⁹⁰ Williams 1985: p. 50, p. 72; Fingerringe: Dalton 1912: p. 19, no 112; sowie no pp. 116-121, 123. Es ist möglich, daß diese Stempel aus Holz waren: Williams 1985: p. 51. Die Stempel bei spätantik-frühbyzantinischen Gefäßen wurden bisher noch nicht zusammenhängend vorgestellt. Ein Beispiel dazu: Rautman 1996: p. 44, fig. 4, 1.12.

²⁹¹ Cottica 2000: p. 1010, Fig. 2, 35 (und Cottica 1998: Fig. 8, 59).

²⁹² Hayes 1992: pl. 17, 50.

²⁹³ Eisenmenger/Záh 1999: p. 124, Fig. 5, 12-13.

²⁹⁴ Atik 1995: p. 180, p. 404; p. 181 und Anm. 476.

²⁹⁵ Mitsopoulos-Leon 1991: pp. 150-151; p. 153, und Taf. 220, O4.

²⁹⁶ Coldstream/Huxley 1972: pp. 174-175; Pl. 49, *Deposit X*, 12.

²⁹⁷ Hayes 1971: pp. 243-244 und Taf. 36b; und Hayes 1992, pl. 17, 51.

sich um apotropäische Gestalten, die in der Antike das Böse vertreiben sollten. Das Motiv in seiner Gesamtheit ist von J. W. Hayes als magische Formel einer gnostischen Serie interpretiert worden. Identische oder ähnliche Monogramme finden sich auch auf *Ampullae*,²⁹⁸ Amphoren, Ziegeln,²⁹⁹ Ton- und Glasgewichten, auf anderen Tongefäßen und -verschlüssen, Lampen, (Blei)siegeln, Bleiplomben, Fingerringen, ferner auf Architektur und Bauplastik (Kapitelle –Taf. 261b-,³⁰⁰ Mauerinschriften, Steinmetzzeichen, Bodenplatten usw.), auf Metallgeschirr, auf Münzen, Metallgewichten, Elfenbeinschnitzereien, Mosaiken sowie Malereien (Taf. 38a-d).³⁰¹ Im frühbyzantinischen Schiffswrack (7. Jh.) von Yassı Ada wurden zahlreiche gestempelte Objekte gefunden sowie eine *Oinochoe* mit Stempel,³⁰² der einem Ziegelstempel entspricht.³⁰³ Ganz selten sind allerdings ähnliche Monogramme in Urkunden und Handschriften belegt. Innerhalb der Funde aus Kumluca in Lykien wurden auch Armketten entdeckt, welche die gleichen Monogramme wie die Unguentarien tragen.³⁰⁴ Bisher wurden Monogramme auf Tonunguentarien in keiner Studie zusammen mit den anderen Materialien vorgestellt, obwohl zwischen den Fundorten ein deutlicher formaler Unterschied bei Monogrammen besteht. Von folgenden kleinasiatischen Fundplätzen wurden jedoch die Monogramme auf den Unguentarien detailliert untersucht: Saraçhane,³⁰⁵ Ephesos,³⁰⁶ Sagalassos, Iasos, Hierapolis, Knidos, Halikarnassos und Limyra. In einem ersten Klassifikationsversuch der Stempel wurde 1971 von J. W. Hayes Grundlagen geschaffen.³⁰⁷ In einer Revision für den Fundort Saraçhane wurden von J. W. Hayes die Stempel nochmal in sechs Klassen untergliedert.³⁰⁸ In Iasos wurde eine Analyse der Stempel durchgeführt, die hauptsächlich klassifikationsorientiert war.³⁰⁹ Die Stempel bestehen aus fünf formalen Hauptformen. Weiterhin wurden die Monogrammformen in Sagalassos untergliedert, so wie unten dargestellt wird (vgl. 7.1.1.1.). Die sonstigen Unguentarien-Untersuchungen basieren auf typologischen und materialspezifischen Klassifikationen. Nach unserem heutigen Kenntnisstand kann man an Funden aus verschiedenen Fundkontexten gleiche oder ähnliche Stempel beobachten, aber da bisher keine umfassenden Studien bezüglich der Stempel auf Unguentarien durchgeführt wurden, ist es noch unklar, wie man die Verbreitung ähnlicher Monogramme insgesamt interpretieren soll. Darüber hinaus summieren sich die Studien zu Unguentariestempeln nicht zu eine einheitlichen System hinsichtlich der Klassifizierung und relativen Chronologie von Monogrammen, obwohl zwischen den Fundorten Ähnlichkeiten festzustellen sind: Die Klassifikation von Stempeln aus Saraçhane, Iasos und Sagalassos basiert auf verschiedenen formalen Kriterien.³¹⁰ Die Monogramme sind bedeutsame historische Quellen, und ihre Auflösung ist daher von großem Interesse. Sie werfen allerdings einige Schwierigkeiten auf, die schon in der Spätantike erkannt worden sind. Das Monogramm sollte offenbar nicht buchstabenweise gelesen werden; der Gesamteindruck war für das Verständnis und das Erkennen wesentlich. Eine eingehende ungemein wichtige Untersuchung zur Lösungsfindung in der Entzifferung des byzantinischen Monogramms liegt von W. O. Fink vor.³¹¹

Nach W. Seibt haben Monogramme auf Ton eine in die Antike zurückreichende Tradition, sowohl auf Tonziegeln als auch auf Tonwaren jeder Art. Bei der Erforschung solcher Monogramme sind nicht zuletzt spezielle praktische Bedürfnisse zu berücksichtigen. Nach Seibt können bei Gefäßverschlüssen etwa Warenbezeichnungen, Herkunfts- oder Mengenangaben genauso im Monogrammen verborgen

²⁹⁸ Ein Beispiel (u.a.): Lambert/Demeglio 1994: p. 216, Fig. 9 (ein Beispiel aus Alexandria in Museo Real Collegio Alberto di Moncalieri).

²⁹⁹ Neben zahlreichen spätantik-frühbyzantinischen Ziegel-Stempeln sind hierzu lediglich kilikische und pisidische Beispiele zu nennen: Kilikien: Sodini 1987; Goldman 1950: Abb. 68; Pisidien: Loots/Waelkens/Clarysse/Poblome/Hübner 1997.

³⁰⁰ Z. B. Kramer 1988.

³⁰¹ Hayes 1971: p. 245. Ein Beispiel für die Parallelität zwischen verschiedenen Objekten: Degeest 1993: p. 184; und Degeest *et al.* 1999: p. 250, Anm. 36.

³⁰² Bass/van Doorninck 1982: p. 169, fig. 8.

³⁰³ Degeest *et al.* 1999: p. 250, Anm. 36.

³⁰⁴ Firatlı 1969: fig. 11.

³⁰⁵ Hayes 1992: p. 9.

³⁰⁶ In Ephesos wurden bisher nur sechs Monogramme publiziert: zwei bei: Mitsopolous-Leon 1991: pp. 150-151; Taf. 230, O54.

³⁰⁷ Hayes 1971: pp. 243-244.

³⁰⁸ Hayes 1992: p. 9.

³⁰⁹ Baldoni/Franco 1995: p. 123.

³¹⁰ In Iasos wurden als Stempel nicht nur Monogramme, sondern ebenfalls weitere Stempelarten festgestellt. In Sagalassos dagegen wurden bei Tonunguentarien ausnahmslos Monogramme als Stempel benutzt. Aus diesem Grund konzentriert sich die sagalassische Forschung hauptsächlich auf die Identifikation, Klassifikation, Deutung bezüglich der Monogramme.

³¹¹ Fink 1971; Fink 1981; Zacos/Verglery 1972; und Zacos 1984.

sein, wie der Name des Produzenten bzw. Lieferanten.³¹² Das wichtigste Material zur Hilfe bei der Auflösung von Unguentarienstempeln wären die Bleisiegel,³¹³ deren beide Seiten, genauso wie die Münzen, die Namen von Personen enthalten. Eine Seite trägt meistens den Namen und die andere den Titel der Person. Auf der Oberfläche der Tonunguentarien konnten verständlicherweise nur einseitige Stempel gedruckt werden, so daß die Auflösung, im Vergleich mit den beidseitigen Bleisiegeln, erschwert wird.³¹⁴ Ob einige Stempel auf den Unguentarien Symbole verschiedener christlicher Organisationen waren, wissen wir zur Zeit nicht. Zwei der jemals gefundenen gestempelten Fragmente tragen ausgeschrieben den Namen und die *Titulatur* eines Bischofs im Genitiv, „CEYHPIANOY EΠICKO<ΠOY>“, auf jeweils einem Stück aus Rhodos³¹⁵ und Iasos³¹⁶, obwohl dieser Bischof bisher unidentifiziert geblieben ist und er nicht in der Kirchengeschichtsschreibung erwähnt wurde. Weiterhin konnten in Ephesos zwei Monogramme auf den Unguentarien vom Südtor der Tetragonas-Agora durch Vergleiche mit byzantinischen Bleisiegeln aufgelöst werden.³¹⁷ Bei einigen knidischen und limyrischen Exemplaren wurden noch weitere Namen von unidentifizierten Persönlichkeiten als Lösung vorgeschlagen.³¹⁸ So liegt nun die Vermutung nahe, daß Monogramme zum Teil auch als Bischofsnamen identifiziert werden können. Weiterhin vermuten einige Forscher, daß hier Namen von Produzenten zitiert werden, aber nicht die der Töpfer.³¹⁹

Diese Stempel sind während der Produktionsphase gestempelt worden, jedoch nicht nach deren Abschluß. Ob die Stempel unbedingt für den Konsumenten eine Bedeutung hatte bzw. ob sie die Monogramme interpretieren konnten, liegt im unklaren. Unter Umständen hatten jedoch die Stempel - vielleicht indirekt - einen Bezug zum Inhalt der Gefäße. Ein erstaunliches Ergebnis scheint die Tatsache zu sein, daß nur wenige Stempel aus dem gesamten Fundgut des östlichen Mittelmeerraumes identisch sind, so daß die Forscher ein weites Repertoire von Stempeln vorfinden. Diese Vielfalt von Stempeln erschwert jedoch die gesamte Interpretation bezüglich der Verbreitungs- und Produktionsmuster dieses Gefäßtypus. Ob die Stempel sich eher auf die Herkunft von deren Inhalt beziehen als auf den Produzenten des Behälters, ist heute unkenannt. Im Falle diese christliche Stempel denkt man, daß die so gekennzeichneten Gefäße Tauföl enthielten, für deren Import – oder Herstellung – ein staatliches Monopol existiert haben könnte.

2. 11. 5. Verwendungszweck

Nach unserem heutigen Wissensstand gewinnen wir keinen klaren Hinweis auf die ursprüngliche Verwendung unseres Typus in der Spätantike, da es immer noch nicht genau geklärt ist, was diese Gefäße enthalten haben. Sagalassos ist die einzige Fundstelle, an der man den Inhalt der spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien bisher untersucht hat. Diese naturwissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß diese Gefäße mit pflanzlichen Ölen gefüllt waren (vgl. Kap. 13.1.1.1).³²⁰ Das inhaltliche Ergebnis beantwortet jedoch die Fragestellung nicht, ob diese Gefäße religiösen oder profanen Zwecken dienten. Der religiöse Kontext scheint dabei eine große Rolle zu spielen, aber dennoch ist er nicht exakt geklärt. Die Taufe, also die Verbindung mit der kirchlichen Liturgie, oder der Transport von heiligem Wasser oder Öl sind die beliebtesten religiösen Zwecke, die man als Funktion für dieses Gefäß vorgeschlagen hat.³²¹ Laut allgemeiner Auffassung wurden diese Gefäße im Auftrag der Kirche produziert, vielleicht als Behältnisse für das Tauföl oder das Weihwasser (sog. *Jordanwasser*)³²², das nachweislich in der Tauf liturgie der alten Kirche verwendet

³¹² Seibt 1999: p. 607; Bobčev 1970; und Ebersolt 1923.

³¹³ Degeest *et al.* 1999: p. 250.

³¹⁴ Ebd.: Anm. 38.

³¹⁵ Hayes 1971: p. 244.

³¹⁶ Baldoni/Franco 1995: p. 121, Figs. 3,5,6-29.

³¹⁷ Gassner 1997: p. 171.

³¹⁸ Eisenmenger/Zäh 1999.

³¹⁹ Seibt 1997: p. 607.

³²⁰ Kimpe im Druck.

³²¹ Koenig 1992: p. 45; und Hayes 1971: pp. 246-247.

³²² Während der Tauf liturgie wurde aber zusätzlich NEOIA bzw. IONII verwendet. Dieses Öl war geweiht und wurde u. a. mit Balsam versetzt: Krestan 1950: p. 1154. Generell zum Balsam: Milwright 2001; Koenig 1982; und Hünemörder 1997; Salben und Schminke: Paszthory 1992; Tauf liturgie: Taft 1995: pp. 21-33; Onasch 1993: pp. 137-146; sowie Winkler 1997: p. 12. Das IONII wurde ausschließlich für die Salbung nach der Taufe verwendet. Eine quellenkritische Untersuchung des Sachverhaltens liefert: Kretschmar 1970: p. 185; und pp. 192-198. In der Überlieferung begegnet für das einfache präbaptismal verwendete Öl (meist Olivenöl) auch der Name „Freudenöl“ vgl. ansonsten: Onasch 1993: pp. 279-281, s. v.

wurde.³²³ In dieser Zeit wurden die gesamten Flüssigkeiten, wie z. B. Parfüm, Süßöle und Salböl, „*Myron*“, genannt. Über Produktion, Konsum und Handel mit *Myron* wissen wir von den schriftlichen und archäologischen Quellen sehr wenig. Man kann aber trotzdem feststellen, daß Öle und Parfüme sowohl für profane als auch für religiöse Zwecke gleichermaßen verwendet wurden. Wir wissen z. B., daß Salböl vor und nach der Taufe benutzt wurde, und die Körper der Verstorbenen öfters mit Öl besprengt wurden.

Obwohl neben den literarischen und liturgischen Quellen, auch den Denkmälern selbst und bei der Begräbnisfeier den archäologischen Funden wichtige Hinweise auf die Initiationsfeierlichkeiten zu entnehmen sind, und alle Quellen zusammen eine relativ sichere Rekonstruktion des frühchristlichen Taufritus im östlichen Mittelmeerraum erlauben, wissen wir zur Zeit über die Rolle von Unguentarien in der frühchristlichen Tauftradition nichts konkretes.³²⁴ Die Pilger brachten von ihrer Reise zu den *loca sancta*,³²⁵ d.h. den heiligen Stätten Palästinas (εὐλογία τῶν ἁγίων τόπων) nach Hause *eulogiai* mit, darunter Öl vom Kreuz Christi (ΕΛΛΑΙΟΝ ΕΥΛΟΟΥ ΖΩΗC), also Salböl, das aus Jerusalem als Pilgerandenken mitgebracht worden ist.³²⁶

Bei dem Öl vom Kreuz Christi dürfte es sich kaum um Öl von Lampen in der Anastasis zu Jerusalem gehandelt haben, sondern um Öl, das durch die Segnung der Kreuzreliquie geweiht wurde. Ob unser Gefäßtyp dann als Segen spendendes Andenken nach Taufe oder Pilgerreise, gewißermassen als *Eulogia*,³²⁷ bewahrt wurde, muß spekulativ bleiben, würde aber die große Fundortstreuung an gewissen Grabungsorten erklären.

In der Spätantike spielt wahrscheinlich die Kirche in Produktion und Absatzwirtschaft der Tonunguentarien eine bedeutungsvolle Rolle.³²⁸ Nach dem Kaiser steht die Kirche als Grundbesitzer in zweiter Stelle. Die Gemeinden und Klöster hatten ein geschlossenes ökonomisches System. Neben dem Verkauf von in den Klöstern gefertigten Handwerkserzeugnissen hat es in der Spätantike durch die Klöster einen beträchtlichen Warenaustausch gegeben.³²⁹ Eine herausragende Rolle spielt dabei der Fernhandel, durch den die Klöster kostbare Waren, wie z. B. Salböle, Weihrauch, Myrrhe, Gewürze, Elfenbein, Seifen und heiliges Wasser erhielten.³³⁰ Das Handwerk blieb in der Spätantike nie allein auf die Stadt beschränkt. Es gab daneben auch, wie schon oben erwähnt, Hand- und Kunstwerkproduktion in den Klöstern und es wurden viele bisher städtische Produktionen in den Rahmen der kirchlichen Aktivität aufgenommen.³³¹ Ob Unguentarien auch in Klöstern produziert worden sind, muß offen bleiben, da wir bisher keine Produktionszentren spätantik-frühbyzantinischer

Myron, Myronsalbung, Myronweihe. Eine komplette Bibliographie dazu: Cabrol 1934a und b; generell zur Ölkultur und dem Ölbehältern bei dem alten Griechen: Raftopoulos 1995; Shelmerdine 1998; und Mayer 1917; Ölproduktion in Nordsyrien: Decker 2001; Parfümproduktion während der Antike: Brun 2000.

³²³ Zur Taufe im Frühchristentum allgemein: Stommel 1959. Zur Taufe in ephesischen Baptisterien: Volanakis 1999. Seit dem Anfang des 4. bis zum Ende des 6. Jhs. wurde die Taufe in der Regel im *Baptisterium* vollzogen. Die Taufe besteht aus vier Phasen: In der dritten Phase wird eine Besiegelung mit geweihte Öl (*Myron*) gemacht: Volanakis 1999, p. 349. Nach S. Ristow (Bonn) bieten die frühbyzantinischen Baptisterien im östlichen Mittelmeerraum keine Kontextmaterial, das hinsichtlich der Erklärung der Funktion des *Unguentariums* helfen könnte (schriftliche Mitteilung im Januar 2002). Zu Baptisterien: Ristow 1998; sowie White 1997; im östlichen Mittelmeerraum allgemein: Castelfranchi 1980; in Griechenland: Hofbauer 2002; und in Syrien: Radlmayr 2003.

³²⁴ Zur dieser Rekonstruktion: Volanakis 1999: pp. 352-353.

³²⁵ Zu diesem Begriff: Weitzmann 1974: p. 33.

³²⁶ Bahn 1990: p. 41; Mulder 1993: p. 87; und Vikan 1980: p. 48. Bisher wurden die Objekten, die *eulogiai* (also *locus sanctus*-Objekten) zugehören nicht gelistet. Zur Pilgerpraxis im frühbyzantinischen Kleinasien: Jackson 1999.

³²⁷ Zur *Eulogia*: Wessel 1966; Stuiber 1971; Kötting 1950: pp. 403-413; Vikan 1997; Vikan 1980: p. 71; Hahn 1990: pp. 86-87 und p. 94, Anm. 1 (bezüglich Funktion der *eulogia*); und Bagatti 1949. Ampullen wurden ebenfalls als *Eulogia* genannt, was auf den geweihten Inhalt der Ampullen hinweist (Wessel 1950: p. 137). Manche *Ampullae* haben Inschriften mit der Bezeichnung ΕΥΛΟΓΙΑ getragen: Zaleskaya 1999: pp. 176-186. Diese Pilgerandenken erfreuten sich in der Spätantike großer Beliebtheit. Sie wurden an sakralen Orten, meist an frühchristlichen Wallfahrtszentren produziert und dienten dem Besitzer bzw. Träger als Schutz- und Heilmittel. Ausschlaggebend für die Kraft dieser Objekte war ihre unmittelbare Nähe zu heiligen Personen und Stätten. Da einerseits wirkliche Reliquien nicht unbegrenzt zur Verfügung standen, andererseits aber das Verlangen der Gläubigen nach Trost- und Schutzsymbolen unzerbrochen war, wurde die Bedeutungsebene auf die Eulogien übertragen und durch die Reproduzierbarkeit der Objekte die Versorgung gewährleistet. Grundsätzlich ist zwischen eigentlichen "Andenken" - beispielsweise Tonplaketten - sowie Substanzen wie Öl, Wasser, Staub und Erde zu unterscheiden. Letztere wurden in Gefäße abgefüllt und auf diese Weise von den Pilgern mitgenommen. Die Kennzeichnung dieser "Verpackung" als *Eulogium* erfolgte durch die Anbringung von charakteristischen Dekorelementen.

³²⁸ Hohlweg 1971: p. 11. Zu den Aspekten der Entwicklung der Warenproduktion nach der Mitte des 7. Jhs. in kleinasiatische Städten: Brandes 1989: pp.

³²⁹ Zum frühbyzantinischen Handel in Kleinasien: Brandes 1989: pp. 152-160.

³³⁰ Handel mit Wein wäre als ein Vergleichsbeispiel der Ölhandelswege zu verstehen. Dazu: Kislinger 1999.

³³¹ Zum frühbyzantinischen Handwerk in Kleinasien: Brandes 1989: pp. 149-152.

Tonunguentarien identifizieren konnten. Wie oben erwähnt, gibt es weitere frühchristliche Pilgerobjekte,³³² die als Vergleich bei der Funktionserklärung helfen können, z. B. *Menas-Ampullae*, die im 5. bis 7. Jh. n. Chr. benutzt wurden. Nach stratifizierten Funden in Alexandria lassen sich ihre ersten Vertreter in die zweite Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datieren; sie sind bis ins mittlere 7. Jh. n. Chr. nachgewiesen.³³³ Ob man die Funktionen der *Menas-Ampullae* auf die Verwendung der Tonunguentarien übertragen darf, ist unstritten.

2. 11. 6. Fundkontext und Chronologie

Der Fundkontext spielt bei der Erklärung nach der Funktion dieses Gefäßtypus eine Rolle. Er scheint sich im Gegensatz zu den früheren Tonunguentarien dahingehend abzugrenzen, daß bisher sehr wenige Exemplare als Grabbeigabe gefunden wurden -etwa in Tarsus-Donuktaş,³³⁴ Mersin-Gayrettepe, beide in Kilikien (vgl. Kap. 7.2.3), in der Buldan-Nekropole³³⁵ in Phrygien und vielleicht der frühbyzantinische Friedhof von Çatalhöyük³³⁶ in Lykaonien. Aber dabei dürfen wir eine Tatsache nicht aus den Augen lassen: In der Spätantike enthalten im allgemeinen die *Nekropoleis* bzw. *Koimeteria* weniger Grabbeigaben als die in den klassischen Perioden.³³⁷ Die Beigaben in den kleinasiatischen frühbyzantinischen Gräbern variieren je nach Region. Juwelen, Öllampen und Gefäße für Wein und Öl, die für das Waschen des Körpers benutzt wurden, zählen zu den beliebtesten Grabbeigaben.³³⁸ Der Großteil der Unguentarienfunde aus dem hellenistischen und kaiserzeitlichen Kleinasien stammt aus Gräberfeldern. Neben formalen Veränderungen kann man für die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien ebenfalls Veränderungen ihrer Funktion feststellen. Die meisten Stücke stehen mit religiösen Gebäuden in Zusammenhang, vor allem mit religiösen Bauten; nicht mit Bestattungen. Allein in Istanbul wurde dieser Gefäß in vielen Kirchen entdeckt. Das bisher größte Fundkontingent mit mehreren hundert Fragmenten entstammt den Ausgrabungen der Hagios-Polyeuktos-Kirche in Istanbul.³³⁹ In Ephesos ist die Fundsituation sehr vielfältig: Hier fanden sich die meisten Stücke jedoch in der Basilika am Staatsmarkt.³⁴⁰ Ein anderer Fundort in Ephesos waren Kanalverfüllungen auf der Tetragonas-Agora³⁴¹ sowie die St.-Johannes-Kirche. Die örtlichen Museen besitzen jedoch weitere Fundstücke aus den türkischen Grabungen ebenso wie das *British Museum*, das die Fundstücke aus den Grabungen unter englischer Leitung ausstellt. In Knidos hat man einige Fundstücke im Bereich des ehemaligen Demeter-Heiligtums gefunden, auf dem später eine christliche Kirche erbaut wurde, sowie in den Kirchen des Osthafens. In Halikarnassos wurden Stücke bei den Ausgrabungen des *Maussolleions* und des Myndos-Tors geborgen.³⁴² In Iasos z. B. wurden spätantike Unguentarien auf der Agora sowie im Zeus-Heiligtum, in der östlichen Basilika sowie in der Akropolisbasilika entdeckt.³⁴³ In Samos handelt es sich fast immer um Einzelfunde, die etwa aus einer Zisterne geborgen wurden.³⁴⁴ In Aphrodisias wurden die meisten Stücke in profanen Gebäuden gefunden, selten im Gebiet um den Tempel. In Hieropolis wurden sie im St.-Philipp-*Martyrion* sowie in den *Casa dei capitelli ionici* gefunden.³⁴⁵ In Limyra wurden Tonunguentarien im *Ptolemaion* gefunden. Weitere profane Fundorte sind die Jahreszeitenvillen in Tolmeita und Kyrenaica in

³³² Zur spätantiken Pilgerobjekten generell (u.a.): Barag 1970: pp. 47-48.

³³³ Riley 1979: p. 364 (und ausführliche Literatur). Ein anderer Gefäßtypus sind die *Oinophoroi*, die insbesondere in Kleinasien beliebt waren. Die *Oinophoroi*-Tradition von Kaiserzeit wurde in frühbyzantinischen sagalassischen Werkstätten nicht vergessen und in diesen Werkstätten wurden in diesem Zeitraum Menas-Flaschen ähnliche Gefäße produziert: Poblome 1998; Poblome 2000: pp. ; Atik 1995: p. 179, fig. 395-397; Lafli 1999 und 2002.

³³⁴ Zur Keramik aus Tarsus-Donuktaş: Baydur 2001. Das Material wird zur Zeit vom Autor wiederbearbeitet.

³³⁵ Şimşek 1994.

³³⁶ Dazu (im Internet): <http://catal.arch.cam.ac.uk/catal/Archive_rep01/czerniak01.html>.

³³⁷ Die spätantik-frühbyzantinische Bestattungswesen Kleinasiens und östlichen Mittelmeers wurde bisher sehr spärlich studiert: Z. B. Foss 1990: pp. ; und Korinth: Ivison 1996.

³³⁸ Stritzky 1983: p. 2; und Rush 1941: p. 342. Zu den Grabbeigaben beim alten Griechen: Bruch 1937.

³³⁹ Zu den Stücken aus Saraçhane: Hayes 1992: pp. 8-9.

³⁴⁰ Das ephesische Material aus den österreichischen Grabungen wurde im Jahre 2000 von S. Lochner (Wien/München) als Diplomarbeit (Universität Wien) vorbereitet. Dazu: Lochner 2004.

³⁴¹ Gassner 1997: p. 171. Die Autorin weist darauf hin, daß im Südtormaterial nur die grauen Varianten vorkommen.

³⁴² Dieses Stücke wurden von M. Schaldemose (Aarhus) als Magisterarbeit bearbeitet.

³⁴³ Dieses Stücke sind zwischen den Jahren 1967 und 1994 geborgen und sind insgesamt 87 Stücke: Baldoni/Franco 1995: pp. 122-123.

³⁴⁴ Isler 1969: p. 211, K 3841; p. 216, Fig. 28; Taf. 92/6; Hayes 1992: p. 424, Anm. 16.

³⁴⁵ Cottica 2000: p. 999.

Libyen.³⁴⁶ In Pessinus förderten neuere Grabungen im Bereich der sog. „Akropolis“ und im Stadtzentrum einige Stücke zu Tage; eines war gestempelt, so daß man es ins 6.-7. Jh. n. Chr. datieren konnte. In der St.-Nikolaos-Kirche in Myra hat man bisher zahlreiche Stücke in verschiedenen Lagen gefunden; bisher wurden keine präzisen Angaben bezüglich dieser Stücke gemacht. In Amorium hat man zwei spätantike Fragmente aus der *Lower City Enclosure* (in *Trench XC*, Kontext 177) geborgen.³⁴⁷

Für die Datierung dieser Form wurden bisher chronologisch grobe Gliederungen verwendet, weil nur ein geringerer Teil der bisher veröffentlichten Unguentarien in einem sicher und genauer datierten archäologischen Kontext gefunden wurde.³⁴⁸ Im allgemeinen läßt sich aber dieser Typ chronologisch dem 5. bis 7. Jh. n. Chr. zuordnen.³⁴⁹ Für die Blütezeit dieser Flaschen, die wohl Öle oder Weihwasser enthielten, wird die Zeit zwischen 450 und 600 n. Chr. angenommen. Das erste Auftreten sowie das Aussterben dieses Typus ist nach unserem heutigen Wissensstand nicht genau festzulegen. Die bisherige kaiserzeitliche kugelige Form hört irgendwann im 3. bzw. 4. Jh. n. Chr. auf zu existieren,³⁵⁰ und man weiß nicht, ob danach eine Übergangs-Gefäßform die lange Unguentarientradition formal weitergeführt hat (vgl. Kap. 13.2.1.). Bisher stammt das früheste Beispiel aus Ephesos aus einem "bis zum 5. Jh. n. Chr." datierten Kontext und ist mit einem Rundstempel und christlichem Monogramm versehen.³⁵¹ Die entscheidende Keramikchronologie für diesen Gefäßtypus stammt bis jetzt aus Saraçhane. Dort erschienen die frühesten Beispiele ab 470 n. Chr., wobei die meisten Stücke in Kontexten aus dem 6. und 7. Jh. n. Chr. und einige aus Kontexten des 8. Jh. geborgen wurden.³⁵² In Athen hat man diese Funde zwischen 450 und 550 n. Chr. und in Ephesos zwischen 450 und 600 n. Chr. datiert.³⁵³ Der Produktionshöhepunkt dieser Flaschen wird für das 6. Jh. n. Chr. angenommen. Andere Forschungen im kleinasiatischen Raum liefern ähnliche chronologische Daten bezüglich der Popularität dieses Gefäßtypus.

Von den bisherigen Funden erhalten wir den Eindruck, daß dieser Typ plötzlich fast überall verschwand. Spätestens ab der Mitte des 7. Jh. n. Chr. ist ein drastischer Produktionseinbruch festzustellen, was bisher durch die Folgen der arabisch-persischen Invasionen³⁵⁴ erklärt wurde, die den gesamten ägäischen und kleinasiatischen Raum ab der Mitte des 7. Jhs. erschütterten, denn sie sind die signifikantesten historischen Ereignisse zur Zeit des Aussterbens der Tonunguentarien. Bei dieser These muß man jedoch auch die Entwicklung des städtischen Charakters der kleinasiatischen spätantik-frühbyzantinischen Städte berücksichtigen. Wir wissen, daß sich der städtische Charakter der einigen spätantik-frühbyzantinischen Städte wegen dieser Ereignisse bis ins 7. Jh. n. Chr. langsam geändert hat und ab dem 8. Jh. eine völlig neue Entwicklung nahm.³⁵⁵

³⁴⁶ Hayes 1971: p. 247.

³⁴⁷ Die Tonunguentarien aus Amorium werden zur Zeit vom Autor bearbeitet. Dazu: Laflı 2003. Ich bedanke mich bei Herrn Ch. S. Lightfoot (New York City, NY) für die Fotos dieser Stücke (Neg. AM01/10/19-21). Sie sind beide Bodenfragmente. Die Oberfläche dieser beiden Stücke wurde mit einem Überzug bedeckt, deren Tropfen auf der Oberfläche sehr deutlich beobachtet werden kann. Einer von diesen beiden Funden ist mit einem viereckig-gerahmte Monogramm gestempelt (XC177A) und der andere (XC177B) nicht. Die Tonunguentarien aus Pessinus und Amorium weisen viele Ähnlichkeiten auf. In Amorium wurden diese Beispiele mit Münzen aus der Zeit von Konstantin I. gefunden.

³⁴⁸ Erster Versuch (heute nicht mehr aktuell): Hayes 1971: p. 245.

³⁴⁹ Hayes 1971: p. 245; Mitsopoulos-Leon 1991: p. 150; Gassner 1997: p. 171.

³⁵⁰ Dagegen lebten die piriform Unguentarien in Ägypten zumindest in Glasform bis in die 6. Jh. n. Chr. weiter: Spencer 1989: p. 52, 157; Abb. 83, 157 und Abb. 90, 157.

³⁵¹ Mitsopoulos-Leon 1991: p. 150.

³⁵² Hayes 1992: p. 8.

³⁵³ Mitsopoulos-Leon 1991: p. 150.

³⁵⁴ Hayes 1971: p. 247; Eisenmenger/Zäh 1999: p. 113. J. W. Hayes berichtet jedoch Stücke aus den Kontexten des 8. Jh. in Saraçhane: Hayes 1992: 8. Zu arabisch-persischen Invasionen und das Ende der Urbanität: Brandes 1989: pp. 81-111, 121-124 und 142-160; Foss 1975; Russel 2001; und Hellenkemper 1993.

³⁵⁵ Dieser Prozeß wird als „Verländlichungsprozeß“ bezeichnet, der viele kulturelle Auswirkungen nach sich gezogen hat. Dazu: Brandes 1989: p. 73; Haldon 1997: p. 32; Foss 1975: p. 81; Claude 1969: p. 223; (für Südkleinasien) Hellenkemper 1993: p. 178; und Christie/Loseby 1996. Die Bedeutung der kriegerischen Ereignisse des 7. Jhs für den Untergang der (spät)antiken Stadtkultur ist sehr offensichtlich. Möglicherweise waren die Perser und die arabischen Kriege nicht die einzige Ursache für das plötzliche Ende der (spät)antiken Urbanität, sondern die Städte erlebten einen allmählichen Niedergang bereits während des 5. und 6. Jhs. n. Chr. Die ländlichen Regionen waren davon jedoch wohl nicht betroffen. Eine solchermaßen unterschiedliche Entwicklung von Stadt und Land hätte eine "Verländlichung" bereits während der späten Spätantike, im 5. und 6. Jh. n. Chr. zur Folge haben müssen. Im diesem Zusammenhang bedeutete "Verländlichung" also eine schwerpunktmäßige Verlagerung der Siedlungsaktivität von der Stadt aufs Land: In den Städten ist im Vergleich zu früheren Jahrhunderten weniger Siedlungsaktivität zu verzeichnen, auf dem Land hingegen mehr. Anders verhält es sich im 7. Jh., wenn die Befunde in Stadt und Land gleichermaßen aussetzen. Wendete man den Begriff der "Verländlichung" auf die

Außer Saraçhane und Pergē haben die Forscher keine Stücke aus dem 8./9. Jh. mehr gefunden, wobei die pergische Stücke, die in das 8./9. Jh. gehören sollen, nicht abgebildet sind! Mit diesen zwei Ausnahmen kann man ein Aussterben dieses Typus im Mitte des 7. Jh. nicht ausschließen.

2. 11. 7. Produktion und Verbreitung (Taf. 39)

Forscher wie J. W. Hayes und V. Mitsopoulos-Leon haben bisher angenommen, daß die meisten Stücke aus Palästina und Jordanien stammen.³⁵⁶ Die Hauptproduktionszentren (?) wurden aber noch nicht entdeckt. Nach J. W. Hayes ist die Ware dieser Gruppe mit ihrer Herstellungs- und Farbqualität der früheren nabatäischen Keramik ähnlich, wobei es zwischen der nabatäischen Keramik und dieser Ware eine große Zeitlücke gibt.³⁵⁷ Darüber hinaus hat er die sog. *Late Roman D Ware* bzw. *Cypriot Red Slip Ware* als eine ähnliche Gruppe bezeichnet.

Was die Lokalisation der Hauptproduktionszentren dieser Stücke betrifft, ist es eine Tatsache, daß man gerade im jordanisch-palästinensischen Gebiet sehr viel weniger Fundstücke beobachten kann als in Kleinasien.³⁵⁸ In Hierapolis wurden die Unguentarien je nach Tongattung und naturwissenschaftlicher Analyse klassifiziert. Nach diesen Tonuntersuchungen lassen 60 Stücken sich acht Gruppen klassifizieren.³⁵⁹ Die analytisch-naturwissenschaftlichen Untersuchungen (*SEM*) und Dünnschnitt-Analysen in Hierapolis weisen nach, daß diese Waren in einem weiten Gebiet produziert wurden. Das gleiche gilt ebenfalls für die Ergebnisse der Sagalassos-Untersuchungen, wo wir die Information erhielten, daß sie außerhalb Sagalassos produziert wurden (vgl. Kap. 13.1.1.1.).³⁶⁰ Aufgrund der hier vorgelegten Studie scheint Kleinasien viel eher als Produktionsort in Frage zu kommen als das jordanisch-palästinensische Gebiet.³⁶¹ Die Ergebnisse der Forschungen zur spätantik-frühbyzantinischen Keramik Kleinasien aus den letzten Jahren zeigen, daß die Stückzahlen für Anatolien gestiegen sind.³⁶² Deshalb wird in den letzten Jahren die Vermutung favorisiert, Kleinasien als Hauptproduktionszentrum festzulegen, obwohl bisher kein konkreter Produktionsort gefunden worden ist.³⁶³ Je westlicher die Fundorte liegen, desto weniger Exemplare sind nachzuweisen. So traten bei den Ausgrabungen in der Metropole Karthago bis zum Jahre 1979 gerade einmal vier Fragmente unseres Typs zu Tage.³⁶⁴ In seiner Gesamtheit ist dieser Typ im heutigen Spanien (Benalúa,³⁶⁵ Punta de la Isla, Valle del Vinalopo, Alicante,³⁶⁶ Plaza del Rey in Barcelona³⁶⁷), in Frankreich (Marseille), Italien (Luni,³⁶⁸ Rudi, Porto Torres, Siracusa, Ravenna/Classe³⁶⁹), Bulgarien (Odessos), Griechenland³⁷⁰ (Athen,³⁷¹ Korinth,³⁷² Argos, Kythera, Thasos, Samos, Rhodos,

Entwicklung des 7. Jhs. an, beschränkt sich seine Bedeutung auf die negative Komponente, die Aufgabe der Städte, ohne daß das eine positive Entwicklung des ländlichen Bereichs implizierte: Trombley 2001: p. 21. Zur Verländlichung der kleinasiatischen frühbyzantinischen Städte wird zur Zeit von Ph. Niewöhner (Mainz) eine Dissertation verfaßt.

³⁵⁶ Hayes 1971: p. 246.

³⁵⁷ Ebd.; und Degeest *et al.* 1999: p. 247.

³⁵⁸ Ebd., Anm. 17.

³⁵⁹ Cottica 2000: pp. 1005-1006.

³⁶⁰ Degeest *et al.* 1999: p. 252.

³⁶¹ V. Mitsopoulos-Leon nennt in ihrer Forschung das palästinensisch-jordanische Gebiet als Hauptfundort: Mitsopoulos-Leon 1991: p. 150. Diese Annahme ist nun hinfällig.

³⁶² Die Verbreitung von spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien wurde bisher in drei Grafiken dargestellt: Hayes 1971: pp. 245-248; Riley 1979: pp. 363-364; Baldoni 1999; sowie Reynolds 1995: Fig. 172.

³⁶³ Hayes 1992: p. 8; Pülz 1995: pp. 60-70; Atik 1995: pp. 180-181; Koenig 1982: p. 45; Degeest *et al.* 1999: p. 247; und Eisenmenger/Zäh 1999: 113.

³⁶⁴ Riley 1979: pp. 363-364, Fig. 131, pl. XXXII, nos. 1030-1035.

³⁶⁵ Reynolds 1993: Plate 64.749 (Misc. Form 7).

³⁶⁶ Dazu: Reynolds 1995: p. 145 und Fig. 134. Dieses Stücke sind sehr hart gebrannt, deren Brennart sich mit der Stücke aus Saraçhane, Kilikien und Pisidien ähnelt, und von ephesischen und libanesischen Stücken unterscheidet.

³⁶⁷ Beltrán de Heredia Bercero 2001: p. 105, fig. 23 (datiert ins 6. und 7. Jh.). Im März 2002 habe ich dieses Stücke im Museu d'Història de la Ciutat (Barcelona) besichtigt. Für dieses Stücke wurde eine kleinasiatische Ursprung angenommen, die ich nicht ausschließen kann. Die Typologie und Tonzusammensetzung dieser Stücken sind anders ausgeprägt als kleinasiatische Beispielen. Eine, die heute in Museum ausgestellt ist, sowie in der Kataloge publiziert ist (s.o.), trägt einen geometrische Stempel. Ansonsten weitere Beispiele aus Valle del Vinalopo sowie Alicante in Spanien wurden von J. Reynolds veröffentlicht: Reynolds 1995 und 1999.

³⁶⁸ Hayes 1992: p. 424., Anm. 16 (unpubliziert).

³⁶⁹ Fiumi/Prati 1983: pp. 125-126, 6.47-52.

³⁷⁰ In Griechenland wurden außer spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus den 6. sowie 7. Jh. n. Chr. auch manche Glas-Unguentarien gefunden, deren Form völlig anders ist: aus Attika, Boiotia sowie Euboa: Threpsiadis 1971; und Drandakis/Giolis 1983.

Thessaloniki), Türkei (s.u.), Syrien³⁷³ (Museum von Damaskus, Al-Andarin³⁷⁴), Libanon (Khalde, ca. 20 km südlich von Beirut)³⁷⁵, Palästina (Bethany), Jordanien (Dhiban, Jerash), Ägypten (Alexandria), Libyen (Berenike, Benghazi –12 Beispiele-, Sabratha, Tokra –ca. 40 Beispiele!-, Apollonia, Kyrene, Tolmeita)³⁷⁶ und Tunesien (Karthago)³⁷⁷ bekannt. Man kann vielleicht vermuten, daß dieses Stücke überall im Mittelmeerraum, in verschiedenen und vielleicht spezialisierten Werkstätten produziert wurden und nicht ausschließlich nur in einer einzigen Töpferei. Die meisten Fundorte in der Türkei liegen an der Südküste, der Westküste und in Zentralanatolien. Im türkischen Nordmesopotamien gibt es wenige Fundzentren; in türkischen Thrakien, an der gesamten Schwarzmeerküste³⁷⁸ (außer Odessos) und erstaunlicherweise auf Zypern³⁷⁹ sind bisher keine Fundorte bekannt. Anhand der Verbreitungskarte kann man annehmen, daß die Verbreitung dieses Typus auf die Süd- und Westküste Kleinasien konzentriert war. Eine andere interessante Beobachtung ist, daß dieser Gefäßtypus in manchen Grabungsstätten mit frühbyzantinischer Schicht bisher nicht registriert wurde (z. B. in Pergamon, Troja-Illion oder Magnesia am Mäander). P. Reynolds hat die Verbreitung dieser Gefäßtypus nach südwestliche Mittelmeer mit anderer Keramikarten (u.a. Öllampen, Kochgefäße sowie LRA 1) verknüpft. Nach ihm sollen diese Gefäße durch orientalische Schiffe erst nach Sizilien, danach südöstlichen Spanien und dann nach Britannien gefahren sein.³⁸⁰

Die kleinasiatische Fundzentren sind in folgender Liste aufgeführt (Stand 2001) (Taf. 39): Aizanoi,³⁸¹ Alahan (vgl. Kap. 7.1.2.4), Amorium, Anemurium (vgl. Kap. 7.1.2.1.), Antiocheia in Pisidien (vgl. Kap. 7.2.10), Antiocheia am Orontes (vgl. Kap. 7.1.2.5.), Aphrodisias (Stauropolis),³⁸² Aphrodisias-Museumsgarten,³⁸³ Buldan-Nekropole (Denizli, Phrygien) (?),³⁸⁴ Çatalhöyük (?),³⁸⁵ Elaiussa-Sebaste

³⁷¹ Zur Agora: Robinson 1959: p. 118, Pl. 34 (eine aus *Group M* ungestempelte Beispiel -M 369-); aus *Palace of the Giants*: Frantz 1988: p. 91, pl. 73, (SS 112) (4 gestempelte Beispiele).

³⁷² Zu den spätantik-frühbyzantinischen Bestattungswesen von Korinth: Ivison 1996.

³⁷³ Allgemein ist die Zahl von spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien in türkischen Syrien sehr gering. Bei den bisher gut gegrabenen Siedlungen hat man davon sehr wenige geborgen: In Zeugman z. B. hat man davon keine gefunden. Eine Menge des Materials kam in einer Brandkatastrophe in der Mitte des 3. Jhs in den Boden; von spätere Nutzung diese Villenareals in 4.-5. Jh. n. Chr. gibt es keine gestempelte Unguentarien. Ich erkläre das, durch die Beliebtheit von Glasunguentarien, auch in dieser Epoche.

³⁷⁴ Noch nicht veröffentlicht. Der Keramikanalyser dieser Grabung, N. Pollard (Oxford) hat in einem Brief vom März 2002 gemeint, daß von diesem Ort ca. sechs Stücke bisher gefunden wurden, von welchen vier gestempelt waren. Als die Ursache für das Fehlen der Unguentarien in syrischen Raum erwähnte er die schlechte Publikationszustand.

³⁷⁵ Bisher unpubliziert; mündliche und schriftliche Mitteilung von P. Reynolds (Beirut) in Barcelona, im März 2002. In dieser Siedlung befinden sich zahlreiche Basilikas sowie Gästehäuser, mit dem man annehmen kann, daß es sich hierbei eine Pilgerort handelt. P. Reynolds hat notiert, daß er in dieser Siedlung spätantik-frühbyzantinische Unguentarien aus dem Kontexten des 5. Jhs. mit *soapy* und glimmerhaltige Tonzusammensetzung sehr häufig sind. Damit unterscheiden die Stücke aus Khalde mit der kilikischen und pisidischen sowie saraçaneischen hart gebrannte und gestempelte Stücken, und ähneln an ephesische Herstellungsqualität von *LRA 3*. Dieses Stücke werden zur Zeit von P. Reynolds bearbeitet.

³⁷⁶ Reynolds 1995: p. 41.

³⁷⁷ Riley notierte nur 4 Beispiele, davon keine ist aus der britischen Grabungen: Riley 1979: p. 363-364, Fig. 131.1040.

³⁷⁸ Genauso im Kleinasien waren der Balkan und die Krim während der Spätantike und Frühmittelalter unter byzantinischer Kontrolle. Im Gegensatz zu dieser Situation gibt es keine byzantinische Existenz im Balkan nach ca. 620 n. Chr., ausgenommen eine schmale Küstenstreifen im südlichen Griechenland sowie die Hauptstadt Thessaloniki (s.u.). Für die Zeit zwischen 400 und 600 n. Chr. gibt es wenig Evidenzen für die Glas- und andere Funde aus der Grabinventaren. Die ganze Glasfunde stammt eigentlich aus den ausgegrabenen Kastellen oder Städten. Z. B. aus Karasura in Bulgarien: Gomolka-Fuchs 1992; und Nicopolis ad Istrum: Poulter 1998. Innerhalb dieser Glasfunde wurde aus der Krim z. B. die spätantik-frühbyzantinische Glasunguentarien belegt, deren Form, wie in Griechenland (s.u.), sich von den spitzfußigen Tonunguentarien unterscheidet: Zu einer ausführlichen Liste von Glasunguentarien aus Krim und andere geschlossene Fundgruppen: Aibabin 1990. Die inländischen Teile des Balkans weisen nach, daß bei den Gläsern die Trinkgefäße sehr beliebt waren, insbesondere Stengelgläser: Z. B. die Nekropole von Kormadin bei Jakova: Dimitrijevic 1960; Capodistria aus Slovenien: Cunja 1998; aus Kisköre in Ungarn: Garam 1973; und aus Vörösmart in Ungarn: Garam 1982. Die spätantiken Gläser außerhalb des byzantinischen Bereich sind besonders bedeutend, da sie Materialkultur von sog. „Barbaren“ (Gepiden und Avaren) reflektieren, bei denen spätantik-frühbyzantinische Tonunguentariumtypus völlig fehlt.

³⁷⁹ Aus den Gräbern von Chisphin in Westsyrien gibt es keine Tonunguentarien. Diese Gräber des 3.-4. Jhs. n. Chr. enthalten an Gefäßen fast nur Gläser; Tongefäße sind die große Ausnahme. Allerdings gibt es aus einer Grabung am Tempel von Isriye in Ostsyrien einige Scherben, die zu Tonunguentarien gehört haben können. Sie sind schwerlich genau datierbar und werden nicht hilfreich sein (persönliche Mitteilung von R. Gogräfe –Mainz- im Januar 2002).

³⁸⁰ Reynolds 1995: p. 66. Zum frühbyzantinischen Handel in Kleinasien: Brandes 1989: pp. 152-160.

³⁸¹ Persönliche Nachricht von G. Yigit-Dikbaş (Köln).

³⁸² Es wurden die meistens gestempelten Stücke besichtigt und untersucht.

³⁸³ Tulay 1992: p. 107, fig. 23.

³⁸⁴ Şimşek 1994.

(vgl. Kap. 7.2.2.), Ephesos-Ayasoluk,³⁸⁶ Ephesos-Basilika am Staatsmarkt, Erenköy,³⁸⁷ Gemiler Adası,³⁸⁸ Halikarnassos, Hieropolis, Iasos, Dorf İleği in Pisidien (vgl. Kap. 7.2.11.), Kaunos,³⁸⁹ İstanbul-Kâlenderhane Camii,³⁹⁰ Knidos,³⁹¹ der Große Palast von Konstantinopel,³⁹² Letoon,³⁹³ Lidar Höyük (?), Limyra,³⁹⁴ Mersin-Gayrattepe (vgl. Kap. 7.2.3.), Metropolis,³⁹⁵ Myra-St. Nikolaos-Kirche,³⁹⁶ Patara,³⁹⁷ Pergē (vgl. Kap. 7.1.3.), Pessinus,³⁹⁸ Sagalassos, İstanbul-Saraçhane,³⁹⁹ Sardes,⁴⁰⁰ Seleukeia Sidēra (vgl. Kap. 7.2.9.),⁴⁰¹ Syedra-Stadgrabungen (vgl. Kap. 7.2.7.),⁴⁰² Syedra-*kiln site* (vgl. Kap. 7.1.2.5.),⁴⁰³ Tarsus-Donuktaş (vgl. Kap. 7.1.2.3.), Tarsus-Gözlükule (vgl. Kap. 7.1.2.2.), Taşkun Kale,⁴⁰⁴ Yalıncağ (?)⁴⁰⁵ und Xanthos.⁴⁰⁶ Darüber hinaus existiert weiteres Material ohne Fundortangabe aus den Sammlungen und Museen, wie z. B. der Ernst-von-Sieglin-Sammlung, wo Exemplare unseres Typus publiziert sind.⁴⁰⁷ Im Katalog des "Weißen Turms" des Byzantinischen Museums von Thessaloniki wurde eine Reihe von spätantik-frühbyzantinischen Grabbeigaben aus zahlreichen Gräbern der Stadt publiziert.⁴⁰⁸ Außer diesem veröffentlichten Material ist eine große Menge von Funden noch nicht veröffentlicht. In den türkischen örtlichen Museen befinden sich noch weitere Stücke aus unbekanntem Orten. Ebenfalls kann man zahlreiche verstreute spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien z. B. im *British Museum* (Stücke aus Ephesos)⁴⁰⁹ sowie zahlreiche Stücke im *Museum of the University of Durban* in Südafrika⁴¹⁰ begutachten.

³⁸⁵ (Im Internet): <http://catal.arch.cam.ac.uk/catal/Archive_rep97/fig23.gif>: Hier wurde ein frühbyzantinisches Gräberfeld mit zahlreichen Beigaben entdeckt (u.a. sagalassische Tonöllampen). Ein anderes spätantikes Gräberfeld mit Grabbeigaben wurde in Porsuk Höyük (Südkappadokien) veröffentlicht: Blaizot 1999.

³⁸⁶ Parman 1989: fig. 6a. Weitere Stücke wurde von ihr in einem anderen Bericht bei „Bedrettin Cömert Armağani“ (Ankara 1986) publiziert.

³⁸⁷ *Supplementa Epigraphicum Graecum* 1987: p. 344, 1040; sowie Baldoni 1999, p. 133.

³⁸⁸ Tsuji 1995: p. 150, fig. 19, fig. 145.

³⁸⁹ Persönliche Nachricht von A. Zäh (Maintal).

³⁹⁰ Sabuncu 1975: pp. 315-316, Fig. 14, 1-3.

³⁹¹ Außer dem Bericht von A. Zäh haben I. Love sowie R. Özgan in ihren Grabungsberichten in den *Kazı Sonuçları Toplantısı* sowie *Türk Arkeoloji Dergisi* weitere Stücke publiziert.

³⁹² Pascinli 2001: p. 61, Çizim 10 (Inv.-Nr.: SC 99.238); Hayes 1971: p. 247; Rice 1958, 113, fig. 27E; und Hayes 1992: 424, Anm. 16.

³⁹³ Hayes 1971: p. 247. Heute werden dieses Stücke von B. Marksteiner (Wien) bearbeitet.

³⁹⁴ Die spätantike Keramik aus dem *Ptolemaion* in Limyra wurde in der Dissertation von U. Eisenmenger (Wien) verfaßt (Universität Wien) (abgegeben 2001).

³⁹⁵ Persönliche Mitteilung von R. Meriç (İzmir).

³⁹⁶ (u. a.) Ötügen 1997: p. 479, Anm. 25 (Berichtet von einem gestempelten Beispiel aus den ersten Bauphase); und Ötügen 2001: p. 355 (eine gestempelte Beispiel). Die Tonunguentarien aus den Grabungen in der St.-Nikolaos-Kirche wurden noch nicht in einer gesamten Studie dargestellt; die gestempelten Stücken befinden sich an der *Hacettepe Üniversitesi* (Ankara, Türkei).

³⁹⁷ Persönliche Mitteilung von G. Işın (Antalya). Einige Objekten sind gestempelt. Eine erstaunlich große Menge Tonunguentarien aus dieser Siedlung tauchen auf.

³⁹⁸ Persönliche Mitteilung von G. Devos (Ghent) im Januar 2002. Die Stücke wurden vom Autor besichtigt.

³⁹⁹ Hayes 1992: pp. 8-9, Pl. 16-17.

⁴⁰⁰ Rautman 1996: p. 48, fig. 8, nn. 1.28 und 1.29, p. 49; p. 62, fig. 16, nn. 2.83 und 2.84; eine ausführliche Diskussion und Kommentar: pp. 63-64; sowie Crawford 1990: 52, 70 (?).

⁴⁰¹ Laflı 1999; Laflı

⁴⁰² Persönliche Nachricht von İ. Karamut (Alanya) im September 2001.

⁴⁰³ Rauh/Slane 2000: p. 321 (keine ausführliche Angabe oder Abbildung).

⁴⁰⁴ McNicoll 1983: p. 124.

⁴⁰⁵ Die Fundstücke sind heute in *TACDAM-Museum* von *Middle East Technical University* (Ankara, Türkei). Es wurde von mir gezeichnet, beschrieben und photographiert. Für die freundliche Erlaubnis bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. N. Tuna (Ankara).

⁴⁰⁶ Hayes 1971: p. 247.

⁴⁰⁷ Pagenstecher 1913: p. 165, Abb. 168. Dieser benannte dieses Stück noch als „Amphora“. Dieses Stück befindet sich heute im Württembergischen Landesmuseum im Alten Schloß in Stuttgart, mit der Inventarnummer 4.492. R. Pagenstecher berichtet, daß sich noch zwei weitere gestempelte Beispiele in Tübingen befinden (heute im Museum Schloß Hohentübingen in Tübingen; in der Sieglin Publikation II3, S. 165 sind von links nach rechts abgebildet). Inventarnummern: 3466, 3456 und 3457.

⁴⁰⁸ Ohne Autor 1986. Nach einem persönliche Kontakt habe ich erfahren, daß aus dem Museum von Thessaloniki noch weitere spätantike Stücke publiziert sind (Paris, August 2001).

⁴⁰⁹ Im *British Museum* konnte ich während meiner Studien im Jahre 2001 drei Stücke spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien mit kleinasiatischer Herkunft bestimmen. Das erste Stück ist aus den J. Th. Wood-Grabungen in Ephesos (Inv.-Nr. 1868, 6-20, 241) und wurde wahrscheinlich im Artemision gefunden. Das zweite Beispiel ist ebenfalls von den J. T. Wood-Grabungen im Artemision (Inv.-Nr. 1868, 6-20, 242). Das letzte Stück ist ein gestempeltes Unguentarium aus dem 6. Jh. n. Chr. Er wurde von *The British Museum* mit einigen Amphorenhenkeln im Jahre 1982 gekauft (Inv.-Nr. 1982, 9-27, 1).

⁴¹⁰ Persönliche Nachricht in Amsterdam, im Juli 1998.

3. Hellenistische Tonunguentarien aus Kilikien

Die in diesem Kapitel vorgestellte Typologie stellt einen ersten Versuch dar, auf der Basis des umfangreichen Materials aus den örtlichen Museen und Grabungen eine grundlegende Klassifizierung und Datierung der Unguentarien vorzustellen, die sowohl auf die Funde aus den Museen als auch auf die zu erwartenden Funde künftiger Ausgrabungen angewandt werden könnten. Soweit durch die Fundlage der Stadtgrabung keine befriedigende Datierung erreicht werden konnte, wurden die Ergebnisse älterer Grabungen in Kilikien für die Chronologie herangezogen. Besonders ergiebig erwiesen sich die Ausgrabungen in Kelenderis mit seinen ungefähr datierten Gräbern. Als weitere Datierungsstützen und zum Aufzeigen der teils engen Formverwandtschaften im östlichen Mittelmeerraum wurden die Ergebnisse wichtiger Fundorte außerhalb Kilikiens herangezogen. Dabei stehen an erster Stelle die Funde aus Pergē, die mit den kilikischen Städten sehr eng verwandt sind, weiterhin die Funde der Ausgrabungen Pergamon, Samos, Ephesos, Priene, Hama, Samaria-Sebaste, der Athener Agora, Korinth, Isthmia, Stobi und den diversen kleineren Orten in diesem Bereich.⁴¹¹

Die Datierungen der Vergleichsbeispiele außerhalb Kilikiens können jedoch nicht ganz ohne Vorbehalt für die kilikische Unguentarien herangezogen werden, da besonders bei den weit entfernt liegenden Orten wie Pergamon mit lokalen Eigenarten, anderen Einflüssen und auch Zeitverschiebungen bei dem Produktionsbeginn einzelner Typen zu rechnen ist. Solange aber die Basis für eine Chronologie nicht nur der kilikischen Unguentarien durch fest datierte Fundstellen in Kilikien nicht größer ist als bisher, erscheint es legitim, diese auswärtigen Vergleiche zur Datierungen in Kilikien heranzuziehen.

Trotz der nicht immer befriedigenden Datierungsgrundlagen gelang es, durch den Vergleich von Stücken aus verschiedenen, fest datierten Fundstellen mit solchen, deren typologischen Abfolgen bei Rändern oder Füßen feststellbar waren, eine Feinchronologie für einige Typen zu erstellen. Die dadurch möglich gewordene typologische Vernetzung mit anderen Typen erlaubte es, diese an die Feinchronologie anzuhängen und so eine genauere chronologische Einordnung zu erreichen. Dieses Vorgehen war nicht bei allen Typen anwendbar. Die meisten konnten nur mit Hilfe der beschriebenen Datierungsstützen eingeordnet werden. Insgesamt wurde die Formentwicklung der kilikischen Unguentarien, die in der Zusammenfassung der Typologie mit ihren drei Phasen beschrieben, auf diese Weise sichtbar, so daß mehrere Typen allein auf Grund ihrer Rand- oder Fußbildung zeitlich bestimmt werden konnten.

Die Entwicklung der Formen der hellenistischen Unguentarien aus Kilikien läßt sich in drei Entwicklungsphasen unterteilen. Die Phaseneinteilung beruht auf den beobachteten typologischen Veränderungen vieler Typen und der chronologischen Einordnung dieser Veränderungen durch die Fundstellen. Bei der Beschreibung jeder Phase werden anfangs die jeweils vorhandenen Typen mit Angabe ihrer typologischen Herkunft und ihrer Entwicklungsstufen aufgeführt. Innerhalb der Phasen wird nach den entsprechenden Zeitabschnitten unterschieden.

Inwieweit die seleukidische und ptolemäische Herrschaft in Kilikien einen direkten Einfluß auf die kilikischen Unguentarien hat, läßt sich nicht ausreichend klären. Da diese kulturelle und vor allem politische Einheiten sicherlich eine andere Geschmacksvorstellung hatten und vor allem finanzkräftig waren, ist die Möglichkeit einer Beeinflussung der typologischen Entwicklung nicht auszuschließen.

Im Gegensatz zu den ersten Perioden, bei denen eine Beeinflussung der kilikischen Unguentarien durch die historischen Vorgänge deutlich wurde, ist die Beurteilung der letzten Phase vor dem Hintergrund eines zunehmenden Wohlstandes in Kilikien schwieriger. Da die äußeren Umstände, Frieden und Wohlstand, eigentlich für eine Fortführung des hohen Standarts der Blütezeit sprechen, müssen die Gründe für Stagnation und Niedergang der Keramik selbst gesucht werden. Die sehr geringe Anzahl von neuentwickelten Typen, das Ausbleiben einer typologischen Innovation, wie es sie zuvor bei der Entwicklung der Glas-ähnlichen Formen gegeben hatte, und das Nachlassen handwerklicher Qualität können ein Indiz dafür sein, daß die kilikische Tonunguentarien und ihre Typen in der 1. Hälfte des 2.

⁴¹¹ Die an Kilikien erst zu Vergleich stehende Ortschaften sind Nordsyrien und Zypern. Während der hellenistische Periode (3.-2. Jh.) beobachtet man auf Zypern eine sehr starke Verbindung mit Ägypten, insbesondere in Paphos und Amathus. Manche Verbindungen wurden auch in Carpasia festgestellt. Diese Verbindungen sind durch ägyptisch stilisierte Kremationsgefäße (Taf. 25a-c), Grabsteine usw. Man hat manche Ähnlichkeiten bei der Ansammlungen festgestellt, aber die Proportinen differenzieren sich. Ab 2. Jh. n. Chr. kann man von eine zypriotisch-kilikische Verbindung reden.

Jhs. n. Chr. verbraucht waren und auch dadurch für höhere und finanzkräftige Käuferschichten unattraktiv wurden.

Bei der Durchsicht der Keramikfunde zeigte sich, daß die leider nur fragmentarischen Mündungen und Fuß- oder Bodenstücke zum großen Teil alle einer Gefäßform zuzuordnen waren. Das Erstaunliche dabei war die typologisch geringe Differenzierung der Mündungen, während die Füße große Formenvariationen aufwiesen. Deuteten die Bruchstücke schon auf Miniaturhydrien hin, wurde durch den Fund einer vollständigen kleinformatigen *Hydria* Gewissheit erbracht, daß es sich hier um einem Hortfund dieser Gefäße handelte.

Die kilikische *Unguentaria* weisen die übliche, hellenistische Form auf: Einen schmalen Standfuß, einen bauchigen Körper, auf den ein dünner Hals mit verdicktem oder ausgebogenem Rand folgt. Ihr Überzug unterscheidet sich nicht merklich vom Farbspektrum der Feinkeramik; er spielt zwischen rotbraun und schwarz und kann vor allem im Gefäßinneren zu fast glanztonartiger Dichte geraten. Die Lichtabsorption des Überzuges umfaßt die gesamte Bandbreite von matt über matt-glänzend bis glänzend. Als makroskopisch erkennbare Zuschläge sind für die lokale Unguentarien Quarz und Kalk die Regel.

Bei den Nachforschungen über den Export der kilikischen Unguentarien stößt man in der Literatur anderer Grabungsorte nur auf wenige Stücke, die direkt als Importe aus Kilikien bezeichnet werden. Da bisher eine eindeutige Definition der kilikischer Unguentarien fehlte, das kilikische Material nur ausschnittsweise publiziert war und zudem zwischen der südkleinasiatischen Unguentarien eine sehr hohe Affinität besteht, ist anzunehmen, daß der Anteil der kilikischen Unguentarien innerhalb der als Exporte bezeichneten Unguentarien nicht unerheblich ist. Demnach wurden die kilikische Unguentarien hauptsächlich in den östlichen Mittelmeerraum exportiert.

Um den Ursprung und Entstehung hellenistischer Tonunguentarien aus Kilikien zu verstehen, muß zuerst die lokale Keramikproduktion in Kilikien während der klassischen Periode dargestellt werden.

3. 1. Die lokale Keramiktraditionen Kilikiens in klassischer Zeit (Taf. 40a-45f und 57a)

Die klassischen Waren Kilikiens sind nicht einheitlich; die Ansammlungen sowie Produktionen sind je nach Siedlungen verschieden und zeigen keine Einheitlichkeit. Nach einer detaillierten Untersuchung kann man manche Gruppe und ein generelles Formenrepertoire feststellen. Eine Fundgruppe aus den örtlichen Museen führt uns zu einer bisher unbekannt Gruppe, die bisher rekonstruiert wurde und hier im Zusammenhang mit Unguentarien dargestellt werden soll.⁴¹² Bei den älteren Rettungsausgrabungen (und wahrscheinlich auch bei den neueren Ausgrabungen) in Syedra, Nagidos, Kelenderis und Soloi sowie Prospektionen von N. K. Rauh bei Laertes (unpubliziert) wurden zahlreiche „zypro-griechisch charakterisierte“ lokale Waren (heute in den Sammlungen der lokalen Museen u.a. von Adana, Anamur, Silifke, Alanya und Hatay) geborgen,⁴¹³ die mit ihrer Dekoration als lokale, späteisenzeitliche (parallel zu der spätgeometrisch-früharchaisch) „zypro-griechisch“ charakterisierte Keramikgruppe angesehen werden können und mit den Waren aus dem westkilikischen Küstengebiet, westlich des Göksu-Tals, zeitlich parallel produziert wurden (ein Beispiel: Taf. 90d). Somit befindet sich an der Küste ein anderer Kulturkreis, der vom inneren Teil des Rauhen Kilikien (z. B. aus Kilise Tepe) getrennt war.⁴¹⁴ Es wurde durch die Ausgrabungen in Kelenderis bestätigt, daß es bei der eisenzeitlichen Keramiktradition und –inventar einen Unterschied zwischen dem westlichen Küstengebiet (z. B. bei Kelenderis, Nagidos und Syedra) und dem östlichen sowie inneren Teil des Rauhen Kilikien (z. B. Kilise Tepe) gegeben hat. Diese Ware hat sich eigentlich ab dem 7. Jh. in Kilikien verbreitet und führt bis in die hellenistische Zeit. Diese meistens

falls bei Laflı 2001c erwähnt und in der Kontext von kilikische Chronologie dargestellt.

⁴¹² Zu den Bildern dieser Gruppe (sowie weitere eisenzeitliche Kalksteinstatuetten im Museum von Adana): Laflı 2001d und e.

⁴¹³ Eine „zypriotisches“ Kulturelement wird ebenfalls in der Architektur des Gebietes kürzlich in Meydancıkale angenommen. F. Laroche-Traunecker hat die Funktion der Struktur „Bâtiment A“ in mit dem zypriotischen Palast in Vouni verglichen und hat manche Ähnlichkeiten festgestellt: F. Laroche-Traunecker, Construction, restitutions et chronologie. In: Davesne/Laroche-Traunecker 1998: 225.

bichrome-bemalte Ware wird jedoch ausschließlich in den antiken Siedlungen gefunden, die der sog. *griechischen Kolonisationsbewegung* zugeschrieben sind. Da Kelenderis für die Evolution des Typus *Unguentarium* von Lekythen einen Ansatzpunkt anbietet, ist die Bedeutung der Existenz dieses Keramiktypus in Kelenderis und im restlichen Rauhen Kilikien sehr groß. Diese Städte (u.a. Kelenderis und Nagidos) mit diesen Keramikbestand besitzen ebenfalls ausnahmslos die frühesten Unguentarien.

3. 2. Bisher publizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den Grabungen Kilikiens

Bisher kennt man hellenistische Unguentarien Kilikiens nur sehr spärlich. Die erste Referenz bezüglich Tonunguentarien in Kilikien stammt von einem türkischen Historiker, namens I. H. Konyalı, der in seinem Buch über die Geschichte Alanya über die „göz yaşı şişeleri“ aus Laertes berichtet.⁴¹⁵

In der Publikation von H. Goldman im Jahre 1950 (*Tarsus I*) wurden über die hellenistischen Unguentarien erste gründliche Angaben gemacht und eine typologische Evolution vorgestellt.

In Anemurium wurde bisher ein einziges (spät)hellenistisches spindelförmiges Tonunguentarium gefunden.⁴¹⁶ Daß in Anemurium, das von kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Keramik dominiert ist, ein späthellenistisches Stück gefunden wurde, ist bemerkenswert.

Im weiteren hat man aus den Grabungen in Kilise Tepe, Kinet Höyük, Sirkeli sowie von einer Rettungsgrabung in İskenderun weitere hellenistische Tonunguentarien berichtet, die unten vorgestellt werden. Darüber hinaus kennt man noch weitere Stücke aus Kelenderis, Nagidos und Soloi, die unten mit der unpublizierten Material zusammen vorgestellt werden, da ich von diesen Grabungstätigkeiten noch weiteres unpubliziertes Material in den örtlichen Museen dokumentiert habe. Bei diesen Grabungstätigkeiten wurden lediglich in Kelenderis mehrere Unguentarien veröffentlicht.

Die wichtigste Quelle für die hellenistische Tonunguentarien in Kilikien sind die Nekropolen in Kelenderis, Nagidos und Soloi im westlichen Kilikien. Von diesen Nekropolen wurden bisher nur Kelenderis teilweise publiziert. In der Bericht von E. E. Yağcı wurden die hellenistische Glasfunde dieser Nekropolen durch die Sammlungen in kilikischer Museen veröffentlicht. Eine Glas-Oinochoe im Museum von Mersin aus der 4.-3. Jh. v. Chr., eine *Amphoriskos* in Museum von Tarsus sowie eine Oinochoe und Alabastron aus der 5. Jh. v. Chr. im Museum von Adana sind die wichtigsten Funde. Darüber hinaus kennt man noch weitere Grabfunde aus dieser Nekropolen in der ehemaligen Sammlung von Hüseyin Kocabaş in İstanbul.

3. 2. 1. Tarsus-Gözlükule (Taf. 261c-270)

Zu den am ersten bekanntgewordenen hellenistischen Unguentarien des Mittelmeers gehören die Tarsus-Expedition.⁴¹⁷ Sie stammen sämtlich aus den Grabungsschichten des Höyüks Gözlükule, der sich heute unmittelbar in der Nähe von der Tarsuser Stadtmitte befindet.⁴¹⁸ Auf diese Höyük wurden sehr stark besiedelte hellenistische und kaiserzeitliche Wohnschichten gegraben. Die meiste Gebäude waren Wohn- und Arbeitsgebäude, und man hat eine gewisse Menge Kleinfunde dokumentiert. Während der hellenistischen und kaiserzeitlichen Epoche war Gözlükule eine der ältesten Stadtteile des antiken Tarsos. Neben den Häusern fand man hier spätantike Ziegelgräber mit Grabbeigaben. Die Tonunguentarien in Gözlükule sind in allen drei Epochen anwesend. Da wir die genaue prozentuale und gesamte Zahl der Unguentarien nicht kennen, kann man für die Proportion hellenistische und kaiserzeitlichen Tonunguentarien keine Angaben machen. Die gesamte Zahl der kaiserzeitlichen Tonunguentarien sollte jedoch niedriger sein als die hellenistischen, da ab dem 1. Jh. n. Chr. in Gözlükule eine starke Vorliebe für Glasgefäße zu beobachten ist. Die Grabungspublikationen berichten nicht, wie viele Stücke in Tarsus komplett und fragmentiert erhalten sind. Aber die wenig fragmentierte Stückzahl ist erstaunlich groß.

⁴¹⁵ Konyalı 1946: no. 547 (fig. 53).

⁴¹⁶ Williams 1989, 26, Pl. 12n.

⁴¹⁷ Jones 1950: pp. 171-2.

⁴¹⁸ Wie unten dargestellt wird, gibt es in Tarsus mehrere Grabungsorte, wo man die Überreste des antiken Stadt Tarsos findet.

Der tarsische Typus liegt deutlich zwischen solchen der Funde aus der athenische Agora, die in den Beginn und das Ende des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden. Gemäß der einheitlichen Entwicklungslinie stehen die hier besprochenen „Tränenfläschen“ zwischen noch stark in der Mitte geschwollenen und fast röhrenartig schlanken.⁴¹⁹ In den Dimensionen größer, sonst von entsprechenden Proportionen ist eine Flasche aus Dura-Europos, die dem Grabkontext nach in das späte 3. bis frühe 2. Jh. v. Chr. datiert wird.⁴²⁰ Aufgrund der schlanken Form wird letztlich die Datierung von den Ausgräbern (da es die anderen Funde auch zu erlauben scheinen) in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. verschoben. Obwohl in Tarsus die Formen etwas anders sind und die spindelförmige Ausprägung nicht vorkommt, wird in den kilikischen Unguentarien nächststehende elegante Form in die erste Hälfte des zweiten Jhs. v. Chr. datiert.⁴²¹ Nahezu formidentisch sind in pergamenischen Gräbern gefundene Tränenfläschen, die allerdings in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. oder sogar in den Anfang des 1 Jhs. v. Chr. datiert werden.⁴²² Diese Datierung erscheint etwas spät, da sowohl die pergamenischen wie auch die kilikischen Typen eben noch nicht jene „leblösere Form“,⁴²³ sondern eine verhältnismäßig rhythmische Wandschwingung zeigen und nicht spindelförmig gearbeitet sind.⁴²⁴ In Tarsus wurde die Unguentarien in allen Schichten gefunden; die frühen Formen haben einen bauchigen Körper. Der Boden ist meist mit Schnur geformt. Ihre Hälse sind lang und schlank. Die Körperform ist tief und die Wände sind von gleichmäßiger Dicke. Die Profile sind zunehmend schlank, aber die Körpergröße wird zunehmend kleiner. In der späthellenistischen Periode wird der Körper eine elegante und schlanke Form bekommen, und seine Größe wird auf Grund der Parfümherstellung verkleinert. Dennoch findet man in Tarsus keine sehr große Formen wie in Athen.⁴²⁵ In der hellenistisch-römischen Schicht von Tarsus erscheint eine andere Variante mit breiterer und flacherer Schulter (No. 243).

Die hellenistische Unguentarien aus Tarsus-Gözlükule haben einen sehr harten, feinen, aber rot, grau oder braunen Ton. Es gibt keine völlig verzierte Stücke. In manchen, aber nur wenigen Fällen ist die Lippe glaziert.⁴²⁶ Der tarsischer Unguentarium-Ton ist braun, meist weich und fast immer mit Kalkpartikeln versehen, wie dies auch schon an anderen Orten beobachtet wurde.⁴²⁷ Einige Beispiele sind auf Hals und Schulter durch rote, manchmal auch weiße Streifen verziert.

3. 2. 2. Weitere Funde

Wir kennen nur sehr wenige hellenistische Stücke aus den Publikationen in den Grabungen Anemurium, Kilise Tepe, Sirkeli sowie Rettungsgrabungen in Iskenderun. Meistens sind sie spindelförmige, späthellenistische Typus (Form XII).

3. 3. Bisher unpublizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Kilikiens

3. 3. 1. Kelenderis (Taf. 46a-48d)

368, Nr. C 76, 392 Nr. D 78, 419 Nr. E 138.

⁴¹⁹ Dyson 1968: p. 8, Fig. 1, Abb. 20.

⁴²⁰ Jones 1950: p. 187, Nr. 233.

⁴²¹ Kunisch 1972: p. 100, Abb. 7, 1 und 2.

⁴²² Ebd.: p. 99.

⁴²³ Wie in Pergamon in Grab B, Abb. 5, 1.

⁴²⁴ Filges 1990: pp. 84-5.

⁴²⁵ Z. B. Thompson 1934: pp. 392, 418-419, D71-78, E137-138.

⁴²⁶ Swedish Cypirus Expedition II, Abb. CXLVI, 10.

d Anm. 153.

⁴²⁷ Jones 1950: p. 171.

⁴²⁷ ⁴²⁸ Zoroğlu 1994: p. 18-22.

Kelenderis, heute die Gemeinde Aydıncık, ist eine Hafenstadt in der Kilikia Tracheia, die sich 48 km nordöstlich von Anemurium befindet (Taf. 3). Topographisch gesehen liegt Kelenderis in einem sehr bergigen Gebiet: Vom Hafen schiebt sich von Westen her eine kapartige Felszunge, die den Ankerplatz schützt. Es ist eine der ältesten Städte Kilikiens. Es wurden in den Ausgrabungen in der Region seit 1986 Funde geborgen, deren Geschichte bis ins 8. Jhr. v. Chr. zurückgeht.⁴²⁸ Die Ioner, die am Ende dieses Jahrhunderts von Westanatolien und den nahen Inseln kamen, errichteten ausser Nagidos in Kelenderis Stützpunkte (*emporía*) für den Handel. Kelenderis erlebte seine Glanzzeit im 5. und 4. Jhr. Es war das östlichste Mitglied des attisch-delischen Seebündnis.

Die Zahl der Überreste vom antiken Kelenderis sind uns heute nur spärlich erhalten. Die intensive Besiedlung des kelendrischen Kaps von der griechischen Zeit bis in die Neuzeit hat die älteren Bauten immer wieder, teilweise bis in die Fundamente, zerstört. Die Festungsmauern stammen aus dem Mittelalter. Die Hafentherme ist schätzungsweise im 4. oder 5. Jhr erbaut worden. Ab dem Jahre 1986 begann man die Ausgrabungen von Kelenderis unter der Leitung von K. L. Zoroğlu der *Selçuk Üniversitesi* in Konya. Die bisherigen Grabungen wurden meistens im Bereich des Nekropols sowie in einigen Sondagierungs-Schnitten innerhalb der Stadtmitte durchgeführt, wo man versucht hat, die Chronologie der Stadt zu klären.

Die bedeutendste Fundstelle von Unguentarien in Kelenderis sind die klassischen, hellenistischen und kaiserzeitlichen Nekropolen. Bisher wurden keine Gräber aus dem Zeitraum der 5.-6. Jh. n. Chr. gefunden. Die meisten Gräber gehören in die frühhellenistische Epoche (4.-3. Jh. v. Chr.) sowie späthellenistische Phase. Die Gräber aus den 2. Jh. v. Chr. sowie die kaiserzeitlichen Gräber sind eher selten.⁴²⁹ Das Gelände von Kelenderis bietet nur spärliche Gebieten für Grabfelder. Deshalb wurden vor kaiserzeitliche Epochen unterirdischen Grabkammern ausgewählt. Bei den Bestattungen handelt es sich meistens um Körperbestattungen, aber gleichzeitig auch um Feuerbestattungen.

Die Grenzen der Nekropolen von Kelenderis wurden bisher noch nicht festgestellt. Nach K. L. Zoroğlu beginnt die Lage der Nekropolis in Kelenderis an dem Ort, wo sich heute die staatliche Jugendherberge befindet. Ihre Erstreckung sollte 250-300 m betragen. Die westliche Grenze der Nekropolis sollte 300 m westlich des Bereiches des Gymnasiums in Aydıncık liegen. Das Grabungsteam hat die Nekropolen in dieser Stadt, je nach ihrer Lage, in der Siedlung in drei Bereichen aufgeteilt: Ost, Nord und West.

Durch die Grabungen von K. L. Zoroğlu hat man über die Nekropolen von Kelenderis sehr viel neue Kenntnisse gewonnen, die ebenfalls für die gesamte Südküste Kleinasiens interessant erscheinen. Die frühesten Grabtypen sind Erdgräber (Form I) sowie unterirdische Grabkammern mit Dromos (Form II). Die sonstigen vier Typen von Gräber sind aus der römischen Kaiserzeit. Höhlengräber (Form I) sind quadratischen Höhlen entsprechend Länge und der Breite der Leichen. Diese Grabtypen waren nur für eine einzige Person und sie hatten keine einheitliche Richtung. Gleichzeitig findet man aber auch weitere Grabformen, deren gleichzeitiges Auftauchen schwierig zu erklären ist.⁴³⁰ Man legte hier nur eine einzige Grabbeigabe; das sind spätarchaisch-frühklassische spindelförmige Lekythen.⁴³¹ Man hat bisher keine Grabsteine für diese Gräber gefunden. Unterirdische Grabkammern mit Dromos (Form II) sind die häufigsten Formen. Diese Gräber unterscheidet man je nach ihrer architektonischen Ausstattung in drei Typen. In diesen Gräbern wurden seit 1960er Jahren zahlreiche attische schwarz und rotfigurige Lekythen gefunden.⁴³² Darüber hinaus hat man aus Attika importierte schwarzglasierte Vasen,⁴³³ Bronze-Gefäße sowie sonstige Metallobjekte⁴³⁴ gefunden. Man hat außerdem ebenfalls nicht-attische Gefäße (u.a. phönizische Amphoren) gefunden.⁴³⁵ Dieses Grabinventar wurde ebenfalls auf Zypern registriert.⁴³⁶ Die Form III sind die monumentalen Gräber, die jedoch weniger auftauchen. Ihre Fassaden wurden zu den Meer hingeeordnet; es sind meistens einstöckige Gräber mit Sarkophage. Nach K. L. Zoroğlu beginnt die Brandbestattung während des Hellenismus; die unterirdische Grabkammer gingen bis in die römische Kaiserzeit hinein.

⁴²⁹ Für die fehlende Evidenz von spätantik-frühbyzantinischer Periode habe ich keine sinnvolle Erklärung. Die kaiserzeitliche Gräber sollen ausgeraubt sein.

⁴³⁰ Zu den Beispiele: Zoroğlu 1990: pp. 302-306 (BNE 2, BN N 1, BN 0 1, 3, BN S 1, 2).

⁴³¹ Z. B. Zoroğlu 1990: Res. 9.

⁴³² Zoroğlu 1994: Res. 57-80.

⁴³³ Zoroğlu 1994: Res. 65-69.

⁴³⁴ Zoroğlu 1994: Res. 65-69.

⁴³⁵ Zoroğlu 1994: Res. 70-76.

⁴³⁶ Gjerstad 1948: pp. 200-201.

In meiner Arbeit sind die wichtigsten hellenistischen Fundmaterialien aus Kilikien die Nekropolenfunde aus Kelenderis.⁴³⁷ Sie sind herausragend für das Verstehen des spätklassischen und hellenistischen Grabinventares und Bestattungswesen Kilikiens. In der Tat sind die Funde aus kelenderischen Nekropolen sehr verstreut: allein in den Museen von Alanya (vier Stücke; s.u.), Anamur, Silifke, Mersin und Adana sowie in Ankara gibt es bereits Funde aus sehr reichen klassisch-hellenistischen Nekropolen.⁴³⁸ Im Folgenden sollen alle mir bekannt gewordenen Funde von Unguentarien in topographischer Reihenfolge vorgestellt, hinsichtlich ihrer chronologischen Einordnung diskutiert und miteinander verglichen werden. Zuerst möchte ich die Unguentarien aus den Berichten von K. L. Zoroğlu mit anderen Grabfunden vorstellen. Zunächst werden die Stücke vorgestellt, die ich im Jahre 2001 bearbeiten konnte.

Im Jahre 1989 hat man außerhalb des Grabes S-3 (KE 103 S3) römische Tonunguentarien gefunden. Innerhalb der Grabkammern wurden eine Amphora, eine glasierte *Lagynos*, eine Eisen-*Strigillis* sowie zwei lange und eine birnenförmige Glasunguentarien geborgen. Über ihre Charakteristika wissen wir sehr wenig. In der gleichen Kampagne hat man in Grab KE 103 N1 ein späthellenistisches Tonunguentarium gefunden. Sie wurden außerhalb des Grabes geborgen; und deshalb ist seine Zugehörigkeit zu diesem Grab fraglich. Dieses Grab wurde in das 2.-1. Jh. v. Chr. datiert. Im Jahre 1995 wurden in der östlichen Nekropole von Kelenderis noch weitere Gräber ausgegraben. In Grab Nummer 1 hat man zahlreiche Scherben (u.a. eine Scherbe in *west slope style*, Kraterfragmente, Amphorenbasis sowie Unguentarien) Eisennägel, und Alabaster gefunden. Diese Ansammlung wird in das 4. und 3. Jh. v. Chr. datiert. Im Grab II hat man mehrere *Amphoriskoi* und *Unguentaria* gefunden (auch 4.-3. Jh. v. Chr.). Im Grab III findet man Unguentarien, Tonalabastrai und ein Tonaskos aus der 4.-3. Jh. v. Chr. Im Jahre 1997 hat man in Kelenderis noch weitere Gräber geöffnet (K.97 DN 1). Man hat in einem Grab Strigilen mit *Stamnos-Lekythoi* zusammen gefunden. Das waren rotfigurige Lektyhen. Dazu kommt noch eine *Kylix*, persische Krüge, Metallfunde usw. Somit wurde diese Grab ins 5.-4. Jh. v. Chr. datiert. Im Jahre 1998 wurden in der Ostnekropole von Kelenderis noch weitere Gräber geöffnet. Im K.98 DN 1-Grab hat man eine Tonalabastron, eine Schüssel sowie eine *Krateriskos* (Taf. 47c) gefunden, die man ins 4. Jh. v. Chr. datiert hat. Dieses Grab wurde jedoch früher ausgeraubt. Im Grab K.98 DN 2 hat man in den Eingang der Grabkammer, auf dem Boden 8 Unguentarien *in situ* geborgen; davon waren vier intakt erhalten. Dazu wurden zwei intakte Schüssel gefunden (Taf. 46a-b). Diese Funde wurde ins 4.-3. Jh. v. Chr. datiert. In K.98 DN 4 hat man noch kaiserzeitliche Krüge gefunden, die man ins 2.-3. Jh. datiert hat. Im Jahre 1999 wurde in K.99 BN II ein schwarz glazierter attischer Salztopf gefunden, den man ins 4. Jh. datiert. In Grab K.99 BN III hat man festgestellt, dass dieses Grab ausgeraubt wurde. Hier wurden Reste der attische Lektyhen gefunden, die ins 5.-4. Jh. gehören. In K.99 BN IV hat man eine andere Form von Lekythen gefunden, die man ins 6.-5. Jh. datiert hat. In K.99 BN VIII hat man eine ptolemäische Münze sowie attische Schüsseln gefunden (5. Jh. v. Chr.). Ebenfalls wurden Lekythen geborgen. In Grab K.99 BN XII hat man ebenfalls eine *Lektyhos* gefunden, die wahrscheinlich lokal produziert ist (5.-4. Jh. v. Chr.). Neben vielen Fragmenten hellenistischer Schalen, Bechern, Näpfen und Tellern (Taf. 46c-d) gibt es vor allem eine große Anzahl an Fragmenten Feinkeramik. Bisher wurden in kelendrischen Gräber zahlreiche *Skyphos*, (phönizischer Typus) Amphoren, sehr einfache Krüge, *Lagynoi*, Guttui, Miniatur-*Skyphoi* mit schwarzer Glasur aus den 4. Jh. v. Chr., persische Krüge, verschiedene Metallfunde (insbesondere Metallampen), Schüsseln, Miniaturkratere, *Alabastroi* (Taf. 47a), *Lekythoi* usw. mitgefunden.⁴³⁹

In den Publikationen wurden solche Gefäße angeführt, deren Form vollständig oder ergänzbar ist. Die Menge der Bruchstücke, besonders der Flaschen, ist größer sein. Die spindelförmigen Typus sind brauntonig und glimmerhaltig, selten mit beigem oder braunem Schlicker überzogen und mit bräunlichen Streifen versehen. In Kelenderis konnte ich *ca.* 40 Stücke und Scherben von hellenistischen Tonunguentarien untersuchen; ich habe keine kaiserzeitliche Stücke registriert. Auf

An dieser Stelle bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. K. L. Zoroğlu für die Erlaubnis dieses Material zu bearbeiten und zu publizieren.

⁴³⁷ Die Funde aus kelendrischen Nekropolen (u.a.): Zoroğlu 1994, 1986, und 20

⁴³⁹ Ähnliche Grabinventar habe ich bei eine Fundgruppe im Museum von Adana (im Abteilung Ethnographie) beobachtet. Diese ist eine Grabgruppe aus Karatas (Mallos) aus den 3.-2. Jh. v. Chr. Es besteht aus vier *Skyphoi*, zwei Schüssel, zwei unidentifizierte Schüsseln, ein metalische Schüssel, ein *Lagynos*, ein Krug, ein Alabastron, 13 auf dem Töpferscheibe gefertigte Öllampen und vier spindelförmige Tonunguentarien.

Grund ihres Fundkontextes und guten Erhaltungszustandes sind sie Grabbeigaben gewesen. Es gibt mindestens vier unbemalte (sog. tongrundige) einfache Haupttypen, die der früh-, mittel- und späthellenistischen Zeit zugeordnet werden können. In manchen Fälle tauchen drei Formen gleichzeitig im gleichen Kontext auf. Da die kaiserzeitlichen Gräber von Kelenderis ausgeraubt wurden, wissen wir sehr wenig über die kaiserzeitlichen Formen. Mit dem kelenderischen Material ist die Evolution von Lekythos zu den Unguentariumformen nachzuweisen.

Die erste Form (Taf. 48a) ist ein frühhellenistischen Typus, der nicht sehr homogen ist. Die speziellen formalen Eigenschaften dieser Form sind ein herzförmiger, kleiner, kurzer und dicker Körper mit dominanten Schultern und dicken Bauch, abgesetzter, standsicherer, rundem aber kleinem Fuß, und ein schmaler, kurzer, sich zur Mündung öffnender Hals. Nur wenige Stücke von diesem Typus sind komplett erhalten geborgen worden. Alle diese Stücke haben eine halbkreis-profilierter Kuppelmündung. Es wurde ebenfalls ein weiteres Halsfragment mit Kuppelmündung geborgen, das noch Teil eines größeren *Unguentarium* sein soll. Die sonstigen Stücke sind ausnahmslos an der Hals-Schulterverbindung zerbrochen. Alle Stücke mit Mündungen sind im Innern und außen auf der Mündung überzogen, oft überläuft der Überzug auch Teile des Halses. Die Tonfarbe der Unguentarien wird mit hellbronzefarben bis beige angegeben, wobei die Tonmagerung der lokalen grobe Waren entsprechen soll. Nach Autopsie stimmt die Ware mit den demnächst besprochenen Unguentarien überein. Die Körpergröße dieses Typus ist ziemlich stabil; obwohl zwei kleinere und größere Stücke gefunden worden sind. Alle können ziemlich problemlos auf der Boden stehen.

Ich möchte diese erste Gruppe in meine Form III einordnen. Von dieser Gruppe wurden auf Rhodos und auf Zypern zahlreiche Stücke geborgen. Weiter geht es durch die Levante nach Afrika, bevor wir über Kreta zurück in die Ägäis bis hinauf an die Schwarzmeerküste gelangen. Die Existenz dieses Typus in Kelenderis in solchen großen Mengen ist deshalb nicht ungewöhnlich. In Kilikien bleibt dieser Typus bisher in Kelenderis beschränkt. Die Fundhäufung dieses eigenwilligen, klar unterscheidbaren Unguentariumtypus weist auf eine Produktionsstätte im östlichen Mittelmeergebiet hin. Außer in Knidos - und allgemein im karischen Gebiet bis Nordlykien - ergeben sich Fundschwerpunkte auf Zypern, Rhodos und Karien. Diese kurzstämmigen Flaschen erinnern an *Amphoriskoi* aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. und aus der Zeit um 300; ihre Blüte liegt im dritten und zweiten Jh. und sie erfreuten sich im östlichen Mittelmeerraum besonderer Beliebtheit, falls die Form nicht überhaupt dort entstanden ist. Sie stehen weißgrundigen und grautonigen attischen Unguentarien nahe. Dieser Typus wurde in Kelenderis in Grabkontexten geborgen (in der Ost-Nekropole II vier Stück).

Der zweite Typus (Taf. 48b) ist ebenfalls ein Miniaturform und sehr ähnlich dem ersten Typus. Der Unterschiede liegen in der Kerngröße, Mündungsform, noch kleineren Böden, steileren Schultern und dünnerem, aber längerem Hals. Bei diesem Typus ist die Kerngröße ziemlich verkleinert. Die Mündung wurde nach außen gebogen. Bei der Mündung ist eine Bemalung nicht zu beobachten. Sonstige Körperteile sind genauso umbemalt. Die Körpergröße dieses Typus ist ziemlich stabil. Einige besitzen kleinere Größen. Der Unterschied liegt in ihrer Höhe. Drei von diesem Typus sind komplett erhalten. Bei einem merkt man eine Unstabilität durch den Hals, der leicht schräg zur rechten Seite gebogen ist. Alle können jedoch problemlos stehen. Eine enthält in ihrer Oberfläche Spuren von schlechtem Brand, der dazu führte, dass die Oberfläche reliefiert wurde. Ebenfalls ist seine Oberfläche extrem schwärzlich, der sich einen starken Brand aufweist. Damit vermute ich, dass in der Nähe der Stadt eine Produktionsstätte gelegen haben muss.

Dieser Typus wurde in Kelenderis in der Kampagne 1998 in der Ostnekropole, in 2. KM gefunden. Damit bilden fünf Stücke eine Fundgruppe. Ein vom Hals zerbrochenes Fragment könnte noch zu dieser Gruppe gerechnet werden, obwohl er formal Ähnlichkeiten aufweist, aber eine ziemlich starke Gefäßwandung besitzt. Dieses aus dem 3. Grab der Kampagne 1995 aus der Ostnekropole stammende Stück weist einen sehr gelblichen Ton auf, der sich von den anderen stark unterscheidet. Ein weiteres Halsfragment, das gewiß dieser Gruppe zuzurechnen ist, wurde im Jahre 1995 ebenfalls in der Ostnekropole gefunden.

Der dritte Unguentariumtypus (Taf. 48c) hat eine spindelförmige Form. Bei dieser Form existiert ein gleich langer und dünner Fuß sowie Hals, der in einen standfähigen Boden endet. Ein kugeliges, aber kleiner und enger Bauch liegt genau in der Mitte des Gefäßes. Die Mündung dieses Typus ist genau wie der zweite Typus, nach außen gebogen. Nicht jedes Gefäß hat die gleiche Länge an Hals und Boden; die Bauchformen unterscheiden sich auch stark. Bei manchen z. B. werden die Bäuche durch die Schulter oben abgeflacht. Bei manchen Stücken wurde die Oberfläche mit einem grauen Überzug

bedeckt. Die Kerngröße dieser Stücke sind wie die 2. Typus ebenfalls ziemlich dünn. Diese Form ist sehr fragmentiert, da seine formale Struktur sehr fein ist. Die meisten dieser Stücke wurden in der Kampagne 1995 in der Ostnekropole I gefunden.

Der letzte hellenistische Unguentariumtypus Kelenderis (Taf. 48d) ist ein schon publiziertes Stück, das ich nicht bearbeiten konnte. Dieser Stück wurde im Jahre 1989 im Grab KE 103 N1 gefunden. Es hat eine runde und nach oben geöffnete Mündung. Von dieser Mündung vergrößert sich der lange und schmale Hals steil nach unten, bis zum ovalen Bauch. Vom Bauch läuft die Gefäßwand bis in die Boden steil und die Gefäßweite wird ständig verkleinert. Sein Boden ist ziemlich groß und rund. Diese Gefäßform ist auf jeden fall eine Imitation von Metallgefäßen und datiert sich somit in das 1. Jh. v. Chr.

Aus dem hellenistische Unguentarien-Material von Kelenderis haben sich zwar wenige vollständigen *Unguentaria* erhalten, die überlieferten Fragmente lassen sich aber in fast allen Fällen einem der vier beschriebenen Typen zuweisen, ganz besonders leicht fällt die Zuordnung naturgemäß bei den signifikanten, spindelförmigen Füßen.

Die Datierung der hellenistischen Unguentarien aus Kelenderis nach ihren Fundzusammenhängen stößt auf gewisse Schwierigkeiten. Auf der Grundlage der ersten Überblicksstatistiken der Keramikbefunde kann hier nur der allgemeine Datierungsrahmen einiger offensichtlich einheitlicher Befunde gegeben werden. Für eine Präzisierung der Daten und Erschließung des gesamten Materials dieser Befunde verweise ich auf die Untersuchung zur kelendrischen hellenistische Keramik von K. L. Zoroğlu. Vor allem sprechen die Grabbeigaben für die Datierung –neben diversen Unguentarien Trinkgefäße, *Lagynos*, Hadra-Vasen, die oben erwähnt sind. Bisher wurden nur die Lektyhen aus Kelenderis klassifiziert. Außerdem sind die frühhellenistische Schüsseln ebenfalls zu beobachten. Generell ist trotzdem festzustellen, dass der erste Gefäßtypus ins 4.-3. Jh. v. Chr.; der zweite ins 3.-2., dritte und vierte ins 1. Jh. v. Chr. zu datieren sind.

Da diese lokale Gebrauchskeramik in solche ungeheuer großen Mengen vorkommt, darf in unmittelbarer Nähe ein Töpferzentrum vermutet werden. Auffallend ist die außerordentliche Homogenität dieser Gattung, was den Brand, die Farbe und Oberflächebehandlung angeht. Diese lokale Unguentarien zeigen alles in allem einen ausgesprochenen hohen Grad an Standardisierung, dies spiegelt sich auch in der Uniformität des Formenspektrums wieder.

3. 3. 2. Nagidos

Nagidos, heute Bozyazı, befindet sich 18 km nordöstlich von Anemurium. Die antiken Schriftsteller weisen darauf hin, dass Nagidos wie Kelenderis durch die samischen Kolonisten kolonisiert wurde. Dass Nagidos im 5. und 4. Jhr v. Chr. unter der Herrschaft der Perser lag, kann an den Satrapenmünzen festgestellt werden. Obwohl die Stadt zuerst im hellenistischen Zeitalter unter den Einfluß der Ptolemäer aus Ägypten geriet, verlor sie später wegen den Angriffen von Piraten ihre Bedeutung. Die antike Stadt war in der den römischen Kaiserzeit (keine Münzprägung) und in frühbyzantinischen Zeit bedeutungslos, wird aber gelegentlich erwähnt. Der Polisberg ist heute weitgehend in Terrassengärten aufgeteilt. Die Kliffs im Süden der Kuppe sind mit Tonsarkophagen belegt.⁴⁴⁰

Die Überreste von Nagidos, das wie Kelenderis einer der ältesten Städte der Region ist, befindet sich auf einem Hügel nahe des Ufers in der Gemeinde Bozyazı. Von der Stadt sind nur die Festungsmauern erhalten, über deren Geschichte wir fast nichts wissen. Die Brücke über den Bozyazı-Flusses zeigt Besonderheiten der kaiserzeitlichen Epoche. Unter den historischen Räumen, aus der römischen und byzantinischen Zeit befindet sich ein Überrest von einem Wasserkanal und die Grundmauern eines Bades. Die Nekropole dieser Stadt, die zahlreiche spätklassische und hellenistische Gräber enthält, lieferte bisher zahlreiche Grabbeigaben, die neben Kelenderis und Soloi über die kilikische Grabbeigabekultur dieser Region Aufschlüsse liefert.

In Nagidos wurden in den 1980er Jahren vom Museum von Anamur Grabungen in der Nekropole von Nagidos durchgeführt. Insbesondere aus den Gräben im Westen der Stadt wurden zahlreiche Funde aus dem 5., 4. und 3. Jhr. v. Chr. geborgen, u. a. Terrakotta-Figurinen, *Alabastroi*, Lektyhen usw., die heute im Museum von Anamur ausgestellt sind. Neben diesen Funden hat man ebenfalls zahlreiche Tonunguentarien gefunden. In den letzten Grabungen wurde ebenfalls hellenistische Keramik vor

⁴⁴⁰ Heberdey/Wilhelm 1898: p. 159.

allem Unguentarien gefunden, von denen bisher gar nichts berichtet wurde. Nur im Museum von Anamur befinden sich mehrere Stücke, die vor den 1980er Jahren im Gebiet von Nagidos gefunden worden sind.

3. 3. 3. Gözleşen Tepe

Gözleşen Tepe ist eine hellenistische Nekropole, die sich in der Nähe des antiken Holmoi befindet. Hier wurde im Jahre 2001 eine Rettungsgrabung vom Museum in Silifke eine Rettungsgrabung durchgeführt. Bei diesen Grabungen wurden intakte Grabinventare geborgen. Dabei spielen die Tonunguentarien eine erhebliche Rolle. Diese Friedhöfe wurden insbesondere im 2. und 1. Jh. v. Chr. benutzt und deshalb ist der spindelförmige Typus am beliebtesten. Über die Datierung einzelner Gräber usw. wissen wir zur Zeit leider zu wenig.

3. 3. 4. Museum von Alanya

In Museum von Alanya wurden von mir 139 Stücke von Tonunguentarien untersucht.⁴⁴¹ 47 Stücke dieser Funde sind hellenistisch, 88 römisch-kaiserzeitlich und 4 spätrömisch. Die meisten dieser Funde stammen von unbekanntem Ortschaften. In diesem Museum befindet sich *ca.* 20 verschiedene hellenistische Unguentariumstypen und ihre formalen Varianten. Das meiste hellenistische Material dieses Museums ist die mittelhellenistische sog. spindelförmige Gruppe mit dünnem und langem Fuß. Seltener sind hier die späthellenistischen Gruppen mit dickem Bauch und kurzem Fuß, und die frühhellenistischen Gruppen mit kuppelförmiger Mündung vorhanden. Manche Beispiele weisen einen schlechten Brand oder einen Produktionsdefekt auf (z.B. Inv.-Nr. 31.1.90). Man kann deshalb davon ausgehen, daß es sich dabei um eine lokale Produktion handelt.⁴⁴² Erstaunlich ist es, daß die Stücke in diesen Sammlungen sehr verschiedene Toncharaktere besitzen, die sich einander sehr stark unterscheiden. Die meisten Stücke stammen aus dem frühhellenistischen Zeitraum; die mittelhellenistischen und späthellenistischen Stücke sind in gleichen Mengen, aber insgesamt geringer als die anderen Gruppen repräsentiert.

Im Museum von Alanya findet man 26 hellenistische Tonunguentarien, die aus anderen großen Museen stammen (insbesondere aus Ankara und İstanbul). Innerhalb dieser großen Sammlung kennt man nur von vier Stücken ihren Fundort. Der erste präzise Fundort ist der Stadtmitte Alanyas (antike Korakesion). Obwohl wir von den archäologischen Überresten dieser bedeutenden Stadt nichts weiteres wissen, ist die Bedeutung dieses Stückes sehr groß. Dieses frühhellenistische Stück mit der Inventar-Nummer 3.1.77 sollte wahrscheinlich in einem Grab gefunden worden sein. Die restlichen drei Stücke (1003, 1017 und 1035) bilden eine Fundgruppe, da sie alle ursprünglich aus dem Museum von Ankara stammen und als Fundort „Silifke“ eingetragen ist. Diese Fundgruppe wurde im Jahre 1967 ins Museum von Alanya gebracht. Alle drei gehören in die frühhellenistische Epoche und alle drei besitzen verschiedenen Formen. Ihr Toncharakter usw. sind identisch. Ich glaube, daß diese drei Stücke aus einem großen Nekropolengebiet (wahrscheinlich aus Kelenderis oder Nagidos) stammen, da zu dieser Gruppe noch weitere Lektyhos-Stücke usw. (356) zu rechnen sind.

3. 3. 5. Museum von Anamur

Das Museum von Anamur ist ein sehr neues Museum in Kilikien. Die amerikanischen und kanadischen Forscher in diesem Gebiet hatten im Jahre 1960 die Idee, ein Museum in der Gemeinde Anamur zu errichten, die die kulturellen Überreste der Region verwerten sollte. Davor wurden wegen des Fehlens eines ordentlichen Museumgebäudes, die Funde aus den Anemurium-Ausgrabungen im Museum von Alanya aufbewahrt. Nach der Eröffnung des Museums wurden die Stücke aus Nagidos und Anemurium in die neue Museum überliefert. In den Museen von Silifke, Alanya, Adana, İçel und Ankara befinden sich jedoch immer noch weitere Stücke aus dieser Gegend.

In diesem von Alanya noch östlicher liegenden Museum habe ich 54 Tonunguentarien-Stücke untersucht; der größte Teil dieser Funde stammt aus den örtlichen Nekropolen von Kelenderis und

Meine Untersuchungen sind ohne die Funde von Rettungsgrabungen des Museums von Syedra zustande gekommen.

⁴⁴¹ Innerhalb dieser Sammlungsorten in römischer Kaiserzeit: Rauh/Slane 1999.

⁴⁴² Diese Beobachtung könnte

Nagidos, sie wurden in den 60er Jahren zufällig gefunden. 31 davon sind aus der hellenistischen und 23 aus der kaiserzeitlichen Periode. Während meiner Untersuchungen hatte ich die Möglichkeit, ca. 20 gefundene Objekte aus den spätklassisch-frühhellenistischen Gräbern zu studieren. Dies sind Funde, bei denen meistens der Fundort nicht registriert ist, aber von denen wir annehmen dürfen, daß sie ebenfalls aus Kelenderis und Nagidos stammen. Darunter sind Terrakotta-*Alabastroi* in zwei verschiedenen Formen, von Alabaster abgeleitete *Alabastroi*, attisch beeinflusste, einhenkelige und bauchige, schwarz gefirniste *Lekythoi* aus den 4. Jh. v. Chr., tongrundige Olpen, und eine klassischzeitliche Miniaturlekythos. Das interessanteste Ergebniss dieser Untersuchung war, daß in einer Region, die von anderen griechischen Regionen so weit entfernt und isoliert ist, ihre Bestattungs- und Beigabebestimmungen sehr reich und traditionell geblieben sind, und diese alten griechischen Kolonisationsbereiche lange ihren "griechischen" Charakter beibehalten hatten. Die große Zahl von *Alabastroi* läßt uns schließen, daß während des Frühhellenismus, wahrscheinlich im 3. Jh. v. Chr., die Form des Unguentariums die Nutzung des Alabastron ersetzt und abgelöst hat. Die erste zukünftige Aufgabe für diese Region wäre, daß man die Bestattungsvielfalt und die -Traditionen dieser Region während der klassischen und hellenistischen Epochen genauer untersucht. An den Stücken im Anamur-Museum kann man die Evolution von Unguentarien von *Amphoriskoi* und *Lekythoi*. Aufgrund der frühhellenistischen Formvielfalt denkt man, daß dieses Stücke sich von *Lekythoi* einzeln und unabhängig entwickelt haben. Ein wichtiges Stück ist ein frühhellenistisches schwarz glasiertes *Unguentarium*. Damit kann man feststellen, daß während des Frühhellenismus neben tongrundigen Unguentarien manche andere den gleichen Bemalungstechniken, wie u.a. "Schwarz-Glasur", "Westabhangstil" oder denen der "weissgrundigen *Lagynos*" folgten. Die meisten hellenistischen Tonunguentarien gehören in die späthellenistische Periode, und die Stücke zeigen keinen starken Tonunterschied zueinander. Die Formvielfalt ist ebenfalls sehr gering, insbesondere frühhellenistische Stücke gibt es nur in wenigen Formen. Ich glaube, daß dieses Stücke meistens aus dem Nekropolenbereich von Nagidos stammen.

Bei meinen Untersuchungen hatte ich nicht den Möglichkeit, Stücke aus der Rettungsgrabungen der 80er Jahre sowie aus neuen Grabungen in Nagidos zu dokumentieren. Für die meisten Stücke im Museum gilt als Fundortangabe, dass sie 2-3 km östlich von Paşabeleni (also die Hauptsiedlung von Nagidos) im Bereich Akpınar-Çandır gefunden worden sind.

3. 3. 6. Privates Museum in Taşucu

Eine noch weiter östlich gelegener Ort ist Taşucu, wo sich eine privates Amphoren-Museum befindet. In diesem Museum gibt es Material aus den Schiffswracks, die an der westkilikischen Küstenlinie gesunken sind. Dabei handelt es sich um insgesamt 39 individuelle Stücke von Tonunguentarien, mit fünf Hauptformen. Wie in den Museen von Alanya, Anamur und Silifke und in Kelenderis zu beobachten ist, war hier die beliebteste Form die späthellenistische dünne, lange und spitzig-bodige Form. Im Übrigen befinden sich hier neun kleine, dickbauchige späthellenistische Typen sowie fünf rotglasierte sog. "pergamensische Typen. Die Anzahl der römischen Stücke in dieser Sammlung ist ebenfalls kleiner als die der hellenistischen; es gibt nun zehn Stücke, davon acht oval frühromische Unguentarien und zwei von lokalen Produktionsorten, die wir ebenfalls im Museum von Silifke beobachtet haben. Diese kleine, meistens aus den Wracks stammende Sammlung ist nützlich, um die Angaben von anderen örtlichen Museen zu überprüfen. Man kann aber auch annehmen, daß einige Unguentarien nicht aus dem Meer, sondern aus der Gegend von Taşucu und den üblichen Nekropolzentren stammen. Hier kann man auch von Fundgruppen sprechen, da insbesondere die Unguentarien aus den Gräbern in der Gegend stammen, die angeblich zusammen gefunden worden sind.

3. 3. 7. Museum von Silifke

In Silifke befinden sich zwei Museen jeweils für Archäologie und Ethnographie. Die archäologische Bestand des Museums von Silifke enthält eine sehr homogene, lokale Sammlung. Die Tonunguentarien-Sammlung des Archäologischen Museums in Silifke besteht aus 203 Stücken; außer dieser Sammlung sollen in den Museen noch weitere Stücke aus den Grabungen Kelenderis (Inv.-Nr. 2056, 2062, 2989, 2990, 2991 und 2992), Funde aus der Nekropolen des antiken Seleukeia ad Kalykadnos (Hügel hinter der Grundschule Ahmet Necati Hancıoğlu, Inv.-Nr. 2493),

Meydancikkale, Kilise Tepe, Alahan und Dağ Pazarı liegen, die ich nicht bearbeiten konnte. Im Übrigen gibt es im Museum von Silifke ebenfalls eine Gruppe von Tonunguentarien, die während der Rettungsgrabungen des Museums in Gözleğen Tepe, in der Nähe von Yeşilovacık, westlich von Silifke, gefunden wurden. Dabei handelt es sich um eine späthellenistische Fundgruppe, mit drei Hauptformen. Das Material ist aber mit den späteren kaiserzeitlichen Funden gemischt. Die zugehörige Siedlung dieser Nekropole wurde bisher noch nicht entdeckt (vielleicht die Siedlung auf Bakırtepe bei Gözleğen Tepe).

110 Stücke im Museum von Silifke sind hellenistisch und 93 römisch-kaiserzeitlich. In der hellenistischen Unguentariensammlung des Museums Silifkes kann man nur eine einzige hellenistische Fundgruppe einordnen, da von den anderen hellenistischen Funden keine Fundortangabe registriert wurde (ausgenommen Funde aus den Grabungen). Trotzdem kann man bei allen Funden die Erwerbungsdaten und bei manchen wenigen Funde die Verkäufer der Stücke finden. Die einzige späthellenistisch-frühromische Grabfundgruppe stammt aus den Viertel Say (heutige Name Gülümpaşa) innerhalb des antiken Seleukeia ad Kalykadnos, wo eine lokale hellenistisch-römische Nekropole liegen soll (Inv.-Nr. 1022 bis 1043). Diese Fundgruppe wurde am 30. 12. 1969 ins Museum gebracht. Wahrscheinlich wurde die gesamte Sammlung zusammen gefunden. Dabei handelt es sich meistens um eine einzige frühromische Form, mit der Ausnahme einer späthellenistische *Unguentarium* (Inv.-Nr. 1043). Die sonstigen Fundgruppen gehören in die kaiserzeitlichen Epoche, die unten besprochen werden.

Die fundortunbekannten hellenistischen Stücke dieses Museums scheinen meistens aus den lokalen Produktionsorten stammen zu sein. Ihr charakteristischer Ton und die morphologischen Merkmale sind ähnlich. Der Formenreichtum dieser Stücke ist bemerkenswert hoch. Von jeder hellenistischen Periode sind verschiedene, sehr reiche Formen vorhanden, mit denen man einen regionalen Formenkatalog entwickeln kann. Die am stärksten vorhandenen Stücke sind die spindelförmigen Formen in verschiedenen Variationen. Ebenfalls in diesem Museum kann man die Übergangsphase von *Amphoriskoi* in die Form des Unguentariums beobachten. Bei manchen frühhellenistischen Stücken handelt es sich um solche mit braunen, schwarzen oder auch weißen Streifen, der Hals, Schulter und Bauch zieren. Bei diesen Stücken ist manchmal die Schulterpartie einheitlich braun überzogen. Bemalte hellenistische Stücke sind in Pisidien dagegen sehr seltener. Die späthellenistischen Stücke in diesem Museum sind aus der größten Fundperiode, die wir auch in Alanya, Anamur, Taşucu und Mersin beobachtet haben.

3. 3. 8. Soloi-Pompeiopolis

Soloi-Pompeiopolis befindet sich 10 km südwestlich von Mersin, in der Gemeinde Mezitli. Nach literarischen Quellen wurde es im 7. Jahrhundert v. Chr. durch die rhodischen Kolonien gegründet. Nach dem Sieg über die kilikischen Seeräuber gründete Pompeius das von Tigranes entvölkerte alte Soloi neu und nannte es „Pompeiopolis“. Nach einem Erdbeben des 527 n. Chr. wurde die Stadt völlig zerstört. Bis heute blieb nur ein Teil der Säulenstrasse, Hafen, eine Höyük des alten Stadtkerns Soloi, ein gigantischer Thermenüberreste sowie ein Aquadukt übrig. Seit dem Jahr 2000 wird in Soloi gegraben. Bei den Grabungen wurden bisher mehrere Tonunguentarien gefunden, von denen man nur kurz berichtet hat: Eine komplett erhaltene hellenistische *Unguentarium* wurde geborgen, die sich heute im Museum von Mersin befindet und von mir dokumentiert wurde (Inv.-Nr. 2000.35.27).⁴⁴³ Dieses Stück ist aus der späthellenistischen Epoche und besitzt eine schwärzliche Oberfläche. Es soll in der Höyük von alten Stadtkern geborgen worden sein. Darüber hinaus kennt man aus der Gegend von Soloi mehrere Fundgruppen, die sich heute ebenfalls im Museum von Mersin befinden. Die wichtigste hellenistische Nekropole von Soloi lag in Kuyuluk, heute ca. 5 km nördlich der Säulenstraße. Hier wurden insbesondere in 1970er und 80er Jahren zahlreiche Gräber geöffnet und ihre Funde in die Museen von Mersin und Adana gebracht. Dabei bilden sich die größte Fundgruppe die späthellenistische spindelförmige, einfache und ohne bemalte Stücke. In diesem Museum befinden sich vermutlich ca. 66 hellenistische Unguentarien aus Kuyuluk und seiner Umgebung. Innerhalb dieser Funde kann man einige Fundgruppen rekonstruieren. Dabei ist die Menge der späthellenistischen Stücken beachtlich groß. Im Museum von Mersin hatte ich ebenfalls die Möglichkeit, die mitgefundenen Objekte aus diesen Gräber mitzudokumentieren. Damit kann man annehmen, daß in Kuyuluk eine sehr große späthellenistische Nekropole gelegen haben muß, von der heute nur die Funde zeugen. Bisher wurde über die Nekropole von Soloi-Pompeiopolis nur spärlich

berichtet. Eine weitere Fundstück aus den Nekropolen von Soloi-Pompeiopolis wurde von mir dokumentiert (Taf. 86d).

3. 3. 9. Gayrettepe

In den Jahren 1997 und 1998 hat das Museum von Mersin in einer Ortschaft, ca. 5 km nordöstlich von Soloi-Pompeiopolis und 10 km nordwestlich von Zephyrion eine Nekropole entdeckt, die in diesen Jahren durch Rettungsgrabungen geforscht wurde. Bei dieser Nekropole handelt es sich um eine langgenutzte Nekropole, deren Zugehörigkeit zu einer Stadt in der Gegend bisher nicht genau geklärt worden ist. Wegen der großen Distanz beider Küstenstädte ist es nicht einfach, diese Nekropole mit einer dieser antiken Städte zu identifizieren. Das Gebiet zwischen den antiken Städten Soloi-Pompeiopolis und Zephyrion war während der kaiserzeitlichen und insbesondere spätantik-frühbyzantinischen Perioden mit zahlreichen Gräbern bedeckt. Diese Gräber wurden in 1970er, 80er und 90er Jahren in sehr großen Mengen zerstört. Nur in einigen Bereichen wurden diese Grabfelder von Museum vom İcel ausgegraben. Nach Funden aus dieser kleinen Nekropole handelt es sich hier um Gräber zwischen dem 1. Jh. v. Chr. bis in das 6. Jh. n. Chr. In den Gräbern wurden die Grabbeigaben aus verschiedenen Epochen zusammen geborgen (z.B. Taf. 255b-d). Es zeigt sich, daß diese Gräber in verschiedenen Epochen wieder geöffnet und wiederverwendet wurden. Die späthellenistische Funde dieser Nekropole sind charakteristisch: Sie repräsentieren einige Formen, die anderswo in Kilikien ebenfalls beobachtet wurden, aber ihre Mengen hier differenzieren sich von denen anderer Fundzentren.

Ob die Gayrettepe *Unguentaria* importiert oder in Zephyrion oder Soloi-Pompeiopolis selbst hergestellt wurden, läßt sich derzeit nicht entscheiden. Aber die Tonzusammensetzung dieser Funde sowie Farbe, Oberflächebehandlung usw. ähneln sich sehr. Hier habe ich ebenfalls die Möglichkeit erhalten, diese Funde mit anderen mitgefundenen Objekten zusammen zu dokumentieren.

3. 3. 10. Museum von Mersin

Im Stadtzentrum von Mersin, befinden sich zwei Museen, die wie in Silifke, archäologische und ethnographische Sammlungen besitzen. Das archäologische Museum von Mersin wurde schon in 1980er Jahren eröffnet. Davor gab es in Mersin eine für die Öffentlichkeit geschlossene Sammlung, in dem über Jahre lang hin die Stücke gesammelt wurden. Diese archäologische Sammlung ist sehr bedeutend für die lokale Geschichte dieser Region; aber ebenfalls enthält diese Sammlung zahlreiche Stücke aus anderen Regionen.

Die Keramikbestand des Museums von Mersin wurde bisher nur teilweise publiziert.⁴⁴⁴ Der Amphorenbestand des Museums von Mersin ist sehr vielfältig, genauso wie seine Unguentarien. Innerhalb der Sammlung findet man neben kilikischen Gruppen meistens zypriotische Amphoren. Ansonsten repräsentiert diese kleine Sammlung viele verschiedene Werkstätten meistens mit ein oder zwei Beispielen. Aus der kilikischen lokalen Produktion befinden sich in Mersiner Museum 17 Stück von insgesamt 54 Amphoren (zu den bisher unveröffentlichte zwei Beispiele: Taf. 255c-d).

Die archäologische Sammlung in Mersin enthält 82 Tonunguentarien, davon sind 71 Stücke hellenistisch und acht römisch-kaiserzeitlich sowie drei spätantik. Die Hauptquelle für diese Sammlung sind die lokalen Grabungen in dieser Gegend, die hier in 80er und 90er Jahren stattfanden (die teilweise oben vorgestellt wurden). Das Material stammt meistens aus den Nekropolgebieten innerhalb der Stadt Mersin. Da die Nekropolen der antiken Küstenstädte Pompeiopolis und Zephyrion sehr weit waren, findet man in den heutigen Stadtteilen von Mersin viele Gräber mit reichen Bestattungen.⁴⁴⁵ Bei vielen von diesen Rettungsgrabungen konnte ich auch viele andere Funde aus den

⁴⁴⁴ Şenol/Kerem 2000.

Die Ergebnisse der Rettungsgrabungen von Museum von Mersin in diesen Nekropole wurde bisher so gut wie nie publiziert. Auf der Gebiet des zweiten Kampus der *Mersin Üniversitesi* (ehemalige *Öğretmen Okulu*) hat man in den 80er Jahren derartige Mengen Glasschlake gesehen, daß der Verdacht nahe legt, daß es sich hierbei um einen Zentrum für Glasherstellung handelt. In gleichen Ortschaft hat Y. Garlan in 1985 eine Amphorenproduktionszentrum berichtet.

⁴⁴⁵ Laflı 2001a.

⁴⁴⁵ Zu Kuyuluk: Laflı 1999c; und Hild/Hellenkemper 1990, . Diese Gebiet wurde von R. Heberdey/A. Wilhelm, F. X. Schaffer, F. Hild/H. Hellenkemper und M. H. Sayar geforscht und teilweise publiziert, deren Erwähnungen hier nicht mehr beigefügt werden können. Die *Alabastroi* aus diesen Nekropole wurde von H. Yılmazzer (damals Çorbacı) bearbeitet: Yılmazzer 1995 (unpubl. Diss.; Selcuk Üniversitesi).

Fundkontexten der Unguentarien dokumentieren. Ein weiteres hellenistisches Stück aus den Grabungen in Soloi und ein kaiserzeitliches Stück aus den Grabungen in Elaiussa⁴⁴⁶ wurden hier dokumentiert (s.o. und u.). In dieser Sammlung befinden sich ebenfalls Stücke, die aus anderen Regionen hierher gebracht wurden.

Die Gesamtzahl von Tonunguentarien im Archäologischen Museum von Mersin ist gering, die hellenistischen Unguentarien am zahlreichsten. Die meisten Scherben sind aus dem späthellenistischen Zeitraum und sie weisen zwei Hauptformen auf (spindelförmige oder stammige). Die frühhellenistischen Stücke, die eine Übergangsphase zwischen *Amphoriskos* und *Unguentarium* aufweisen, sind nur in kleineren Mengen vorhanden, aber besonders interessant. Mit den späthellenistischen Stücken kann man eine örtliche Nekropole und ihr Fundkontingent rekonstruieren: In einem Dorf, Kuyuluk, das sich nördlich von Soloi befindet, hat man insbesondere in den 70er Jahren sehr viele späthellenistische Grabfunde geborgen.⁴⁴⁷ Innerhalb dieser Funde hat man ebenfalls Alabastronstücke⁴⁴⁸ und viele Terrakotta-Figurinen gefunden. Diese Nekropole hat in ihrem Fundbereich sehr viele Ähnlichkeiten mit den Stücken aus einer anderen, naheliegenden Rettungsgrabung in Gayrettepe. Von vielen Aspekten aus betrachtet (u. a. typologisch und tongattungsmäßig) sind diese Bestattungsfunde in erste Linie mit den Funden aus Tarsus-Gözlükule sehr ähnlich.⁴⁴⁹ Bei der näheren Betrachtung dieser späthellenistischen Stücke fällt auf, daß die späthellenistischen Stücke eher dünnere Wände besitzen als die frühhellenistischen Stücke. Bei den frühhellenistischen Beispielen ist der Hohlraum im Inneren so verkleinert, daß er nur eine geringe Menge von Flüssigkeit aufnehmen konnte. Hier erhebt sich die Frage nach dem Inhalt und der Verwendung dieser Flaschen. War ein relativ großes Gefäß tatsächlich dazu bestimmt, eine Flüssigkeit aufzunehmen, die so wertvoll war, daß sie nur in ganz geringeren Menge abgefüllt wurde? Oder dienten sie überhaupt keinem praktischen Zweck? Interessant ist es, daß die Fassungsvermögen der Gefäßen um so größer wird, je weiter sie aus dem Osten stammen (insbes. bei Stücken im Museum von Gaziantep; s. u.).

Im Museum von Mersin wurden ebenfalls die mitgefundenen Objekte dokumentiert, wodurch man die Datierung sowie Evolution der Unguentarien besser verstehen kann.

Eine kleine Sammlung von archäologischen Objekten befindet sich in Dumlupınar Gymnasium in Mersin, wo ich eine hellenistische spindelförmige Unguentarien wahrscheinlich aus dem Rauhen Kilikien dokumentiert habe. Darüber hinaus gibt es in Mersin zahlreiche private Sammler, die in ihre Sammlungen Stücke aus kilikischen Gräbern enthalten.

3. 3. 11. Museum von Tarsus

Ein kleines Museum befindet sich seit der 1970er Jahren in Tarsus. In diesem Museum gibt es zahlreiche Exponate aus der antiken Metropole Tarsos, die während der römischen Kaiserzeit die mächtigste Stadt Kilikiens war. In Tarsus wurde eine Keramik-Herstellung während der hellenistischen und kaiserzeitlichen Epoche festgestellt.⁴⁵⁰ Hier konnte ich leider nicht das ganze Material der Sammlung dokumentieren. In diesem kleinen Museum gibt es jedoch auch Stücke aus den Grabungen in Donuktaş, aus den Grabungen in *Cumhuriyet Meydanı* (=dt. Republik-Platz) in Tarsus und aus den Rettungsgrabungen innerhalb der Stadt Tarsus (im Jahre 1993 ein zweistöckige, monumentale Grab aus dem Baugebiet des Tarsuser Sicherheitsdienstes in İnce Ark-Viertel). Die weiteren Funde aus Tarsus, nämlich die Grabungen in Gözlükule, befinden sich zur Zeit im Grabungshaus von Tarsus-Gözlükule-Projektes. Aus diesem Museum habe ich 29 Stücke dokumentiert, darunter sieben hellenistische Stücke. Die restlichen 22 Stücke sind römisch-kaiserzeitlich. Innerhalb der hellenistischen Stücke ist nur eine Form bedeutend, da diese Form insbesondere in Mittel- und Ostkilikien besonders häufig vorkommt. Die komplett erhaltenen hellenistischen Stücke sollen aus der Gegend von Tarsus stammen, wo man eine große Nekropole erwarten muss. Da bisher über die Nekropole des antiken Tarsus nicht intensiv geforscht wurde, wissen wir über ihr Grabinventar auch sehr wenig.⁴⁵¹ Die Formvielfalt dieser kleinen Sammlung ist beachtlich groß und dabei sind alle Perioden der hellenistische Epoche anwesend.

⁴⁴⁸ Vgl. Jones 1950, Abb. 135, mitte-unten, zweite Reihe.

⁴⁴⁹ Dazu kommen noch Stücke Thompson 1934: p. 472.

⁴⁵¹ Nach H. Hellenkemper befindet sich ein Teil der antike Nekropole in heutigen Şelale-Viertel von Tarsus. In den 1990er Jahren hat das Museum von İcel eine hellenistische Tumulus innerhalb der Tarsuser-Stadtmitte (in der Nähe von Gözlükule) gegraben. Bei den Grabungen in Gözlükule sowie Donuktaş hat man ebenfalls einige Gräber entdeckt.

3. 3. 12. Museum von Adana

In Adana befinden sich mehrere Museen. Zwei davon enthalten archäologische Sammlungen. Das archäologische Museum von Adana enthält zahlreiches Material, das seit der 1920er Jahren insbesondere aus kilikischen Siedlungen gesammelt wurde. Damit bilden die Museen von Adana die zweitgrößte Sammlung Südkleinasiens nach Antalya. Bei dieser Sammlung handelt es sich um zahlreiches Grabungsmaterial sowie Material aus den Rettungsgrabungen aus der Umgebung. Im Museum von Adana befinden sich mehr als tausend Stück hellenistischer, kaiserzeitlicher und spätantik-frühbyzantinischer Unguentarien, von denen ich nur sehr wenige dokumentieren konnte. Bei den hellenistischen Stücken handelt es sich ebenfalls um eine ganz große Vielfalt von Formen und Fundorten. Zwei späthellenistische Stücke in der Vitrine (eine spindelförmig und eine andere mit kugeligem Bauch) stammen aus Kelenderis und wurden wahrscheinlich in den 1970er Jahren bei Grabungen in Kelenderis gefunden. Bei einem sehr großen frühhellenistischen Stück, dessen Körper mit schwarzen Streifen dekoriert ist, ist der Fundort unbekannt. Dieses Stück mit einer Kuppelmündung ist eines der spektakulärsten Unguentarium-Funde Kilikiens.

3. 3. 13. Kinet Höyük⁴⁵²

In Kinet Höyük wurden zwei Schichten der hellenistischen Periode ausgegraben: Diese sind zwischen dem späten 4. Jh. und dem mittleren ersten Jh. v. Chr. datiert. Danach wurde die Siedlung verlassen. Die Ausgrabungen zeigen einen sehr typischen Inhalt des östlichen Mittelmeeres. Es wurden bisher einige Unguentarien gefunden, obwohl keine davon publiziert wurde. In den hellenistischen Schichten von Kinet Höyük sind die braune oder rote „dribble ware“ (in der früheren Phase) sowie später *ESA* zu finden. Die Keramik-Ansammlung von Kinet Höyük ähnelt sich mit der Keramiksammlung in Tarsus.

3. 3. 14. Museum von Hatay

In Hatay befinden sich ebenfalls zwei Museen, deren Sammlung für Anatolien von Bedeutung ist. Die archäologische Sammlung dieser Stadt enthält die Funde aus der antiken Metropole Antiocheia. Darüber hinaus findet man in diesem Museum sehr bedeutende Stücke aus den Grabungen der Umgebung. Die amerikanischen Grabungen im Orontes-Tal der 1930er Jahren wurden ebenfalls in diesem Museum deponiert, welches auch eine große Menge von antiker Keramik enthält.

Innerhalb der Sammlung des Museum von Hatay befinden sich 172 Stücke Tonunguentarien; davon wurden 24 hellenistische und 23 kaiserzeitliche Stücke untersucht. Außerdem wurden zwei spätantik-frühbyzantinische Unguentarien aus einem Schiffswrack dokumentiert. In diesem Museum ist ebenfalls die Zahl von späthellenistischen spindelförmigen Tonunguentarien größer als die der anderen Epochen. In dieser Sammlung zeigt sich, dass sich die Formen, Mengen und anderen Charakteristika von Unguentarien von den restlichen kilikischen Sammlungen unterscheiden. Die Formenvielfalt sowie ihre Menge ist nicht mehr mit der anderer kilikischer Zentren zu verknüpfen. Auch den Tonzusammensetzung wirkt eher „nordsyrisch“ als „kilikisch“.

3. 3. 15. Museum von Gaziantep

Die Stücke aus dem Museum von Gaziantep sind gute Vergleichsbeispiele, obwohl dieses Museum und die Landschaft nicht mehr zum kilikischen Bereich gehören. Das Museum von Gaziantep ist nach Adana das zweitgrößte Museum in Südostanatolien und besitzt einen regionalen Charakter. Seine Sammlung ist sehr groß und enthält Stücke aus sehr verschiedenen Teilen von Südostanatolien. In diesem Museum befinden sich *ca.* 355 Tonunguentarien.⁴⁵³ 171 Stücken dieser Sammlung gehören in die hellenistische und 182 in die römische-kaiserzeitliche Epoche. Nur zwei Stücke stammen aus dem spätrömisch-frühbyzantinischen Zeitraum. Innerhalb dieser Sammlung konnten wir nur 16 Stücke

⁴⁵² Seit 1998 wurde über die hellenistische Keramik von Kinet Höyük in den türkischen Grabungsberichten berichtet. Diese Information ist die schriftliche Nachricht von M.-H. Gates (Ankara) im März 2002.

Hier befinden sich die Funde aus den Grabungen u. a. in Zeugma, Apameia und Oylum Höyük, von denen ich nur Oylum Höyük besichtigen konnte. Innerhalb der Funde aus Oylum Höyük wurde ein sehr großes *Unguentarium* mit Kuppelmündung beobachtet. Damit kann man sehen, wie weit die Tonunguentarien mit Kuppelmündung sich verbreitet hat.

dokumentieren. Die meisten Funde sind lokale Produktionen aus dem westlichen Teil Südostanatoliens und sind eigentlich Imitationen von westlichen Produktionszentren. Außerdem sind die meisten Stücke in Gaziantep von sehr großer Dimension. Das kann an der großen Olivenölproduktion dieser Gegend liegen, für die man diese Gefäße vielleicht benutzte.⁴⁵⁴ Im Museum von Gaziantep ist ebenfalls der bedeutenste Form eine späthellenistische spindelförmige Typus. Wenn man diese Sammlung genau betrachtet, wird deutlich, dass die Tonzusammensetzung, Formen, ihre Menge und sonstigen Charakteristika ganz andere Eigenheiten aufweisen als diejenigen der kilikischen und pisidischen Sammlungen. Insbesondere tragen die Stücke eine sehr bemerkenswerte Oberflächenbehandlung, ohne irgendeine besonderen Überzug oder eine sonstige Behandlung. Dabei sind mehrere lokale Formen und Herstellungen festzustellen. Im Allgemeinen besitzen diese ganze Material sehr grobe Toncharakteristika und ähnliche formale Körperteile (z.B. Mündung). Dieses Merkmal führt mich zu der Überzeugung, dass diesen Stücken eine unterschiedliche Funktion zugekommen ist, als die der westlicheren Funde. Gleichzeitig ist schon bemerkenswert, dass die Formen der Tonunguentarien hier in Massen auftauchen.

3. 4. Hauptformen der hellenistisch kilikisch Tonunguentarien (Taf. 49a-117c)

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die hellenistischen Tonunguentarien aus Kilikien aus datierenden Kontexten sowie aus der Museumsammlungen in einer chronologischen Reihe formal zu klassifizieren und ein regionales Evolutionsmodell dieses Typus zu rekonstruieren. In dieses Entwicklungsmodell sollen die Stücke mit internen und externen Datierungskriterien (u.a. durch formale Vergleiche mit anderen Stücken aus anderen Regionen) sowie absolut-chronologische Evidenzen eingeordnet werden. Hier werden die Unguentarien getrennt nach Gefäßformen vorgestellt. In der Typengruppe entspricht die Folge der Typennummern auch der zeitlichen Abfolge der Typen. Dies gilt nicht für die Typennummern des jeweiligen gesamten Gefäßtypus. Diese formale Gruppeneinteilung wurde einer durchgehenden chronologisch bedingten Typenfolge vorgezogen, um die Typologie übersichtlicher zu machen und die praktische Benutzung zu erleichtern. Die Darstellung der einzelnen Typen umfaßt die Formbeschreibung, die Zugehörigkeit zu Tongruppen, die Fundorte, den Datierungsrahmen, soweit möglich die Beschreibung der typologischen Entwicklung und die bibliographischen Angaben. Bei der Formklassifizierung wurden nur Nummern benutzt, und vermieden, die gewöhnlichen Namen, wie z.B. „Form mit Kuppelmündung“ oder „spindelförmige Form“ zu benutzen.

Form I (Taf. 49a-50b)

Die ersten acht Flaschen lassen sich zu einer Gruppe zusammenschließen, bei der von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus ein bauchiger Körper ansteigt, um einen Stamm zu bilden; die größte Weite liegt im unteren Teil. Sie sind nach dem Wandschwung und ihren Fassungsvermögen recht einheitlich. Diese zur Gänze erhaltenen Beispiele gehören nicht zum Typus *Amphoriskos*, das bis zum Ende des 4. Jh. v. Chr. in den verschiedensten Varianten im ganzen Mittelmeerbereich verbreitet war. Auf keinem unserer Gefäße ist ein Henkel oder Ansatz dafür erhalten (ausser Nummer 6; Taf. 49f). Unsere Flaschen sind wohl von *Amphoriskoi* durch seinen gewellten Körper mit deutlich abgesetzter und geflacher Schulterpartie abzuleiten, welche wir in der zweiten Hälfte des vierten Jhs. und gegen 300 v. Chr. in Gräbern finden. Dieser Unguentarium-Typus kam meistens mit einem einfarbigen, glänzenden Überzug vor. Bei diesem Typus finden sich trichterförmige Randformen in verschiedenen Varianten, die vor allem in Kleinasien und im Nahen Osten Parallelen haben. Bis auf Nummer 7 (Taf. 50a) werden die Hälse bis oben erweitert. Bei diesem Typus unterscheiden sich die Bodenformen sehr (in manchen Fällen auch die Schulter- sowie Mündungsformen), obwohl die sonstigen Körperteile mehr oder weniger einheitliche Formen besitzen. Solche henkellosen, breiten Flaschen treten auch an anderen Fundplätzen auf. Die Vergleichstücke für diese Form lieferte bisher der südkleinasiatischen Bereich. Lokale Varianten existieren, aber sie besitzen ähnliche Charakteristika. Der Ursprung dieser Flaschen ist möglicherweise im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes zu suchen. Neben den tongrundigen Flaschen gibt es in Attika eine schwarzgefirnißte Variante mit ausgesparten, tongrundigen oder mit Rot gefüllten Streifen auf Schulter und Hals. Die angeführten Beispiele werden in das dritte Viertel des vierten Jh. v. Chr. datiert, die Form hält sich aber länger. Von diesem Typus sind in kilikische Sammlungen sieben Stück vorhanden; sechs davon sind aus dem westlichen Kilikien

(drei aus Silifke, eine aus Alanya, eine aus İçel und eine aus Tarsus); ein weiteres Stück, das formal anders ist, aber trotzdem in diese Gruppe genommen wurde, kam aus Hatay. Diese Form ist allgemein ein Nachfolger der Form *Amphoriskoi* in der frühhellenistische Epoche.

I.1. (Taf. 49a) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stücke Nr. 2 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 721.

Erhaltene Höhe 5.4 cm; Körperbreite-Durch. ca. 3.2 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1 cm; Boden-Durch. ca. 2.2 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; kleine Schäden bei der Mündung.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; erstklassige Qualität; sehr dicht.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: mit einen glänzenden schwärzlichen Überzug bedeckt.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus steigt ein bauchiger Körper an, und bildet einen Stamm; die größte Weite liegt im unteren Teil; einheitlicher Wandschwung; kleines Fassungsvermögen; keine Henkel oder Ansatz; gewellter Körper mit deutlich abgesetzter und geflacher Schulterpartie; trichterförmige Randform; standfähig.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 2-5 sind die wichtigsten Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 4. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

I.2. (Taf. 49b) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 1 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 722.

Erhaltene Höhe 7.2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.3 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1 cm; Boden-Durch. ca. 3.3 cm.

I.3. (Taf. 49c) Museum von Alanya; aus einem unbekanntem Fundort; Inv.-Nr. 1035.

Erhaltene Höhe 11.2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 3.3 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1 cm; Boden-Durch. ca. 3.1 cm.

I.4. (Taf. 49d sowie 233a) Museum von İçel; aus Gayrettepe; wurde im Jahre 1999 bei den Rettungsgrabungen gefunden; keine Fundkontextangabe; Inv.-Nr. 99.20.1.

Erhaltene Höhe 11.4 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.2 cm; Boden-Durch. ca. 4.1 cm.

I.5. (Taf. 49e) Museum von Tarsus; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 971-25-6.

Erhaltene Höhe 17.2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 5.6 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.4 cm; Boden-Durch. ca. 4.3 cm.

I.6. (Taf. 49f) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 1-2 in die Museum abgegeben; Inv.-Nr. 723.

Erhaltene Höhe 15.4 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.4 cm; Boden-Durch. ca. 4.4 cm.

I.7. (Taf. 50a) Museum von Hatay; aus einem unbekanntem Fundort; Inv.-Nr. 15142.

Erhaltene Höhe 14.3 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.6 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.5 cm; Boden-Durch. ca. 4.7 cm.

I.8. (Taf. 50b) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 798.

Erhaltene Höhe 9 cm; max. Halsbreite 2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.2 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.5 cm; Boden-Durch. ca. 3.5 cm.

Form II (Taf. 50c-51c)

Die nächsten sieben Flaschen lassen sich zu einer späteren Gruppe zusammenschließen, bei der von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus ein bauchiger, kugelig, eierförmiger und verdeutlichter Körper ansteigt, um einen Stamm zu bilden; die größte Weite liegt beim Bauch. Die Schulter steht schräg. Bei der Nummer 5 (Taf. 51a) ist der Bauch und der gesamte Körper kleiner und der Hals länger; deshalb ist die Zugehörigkeit dieser Flasche in diese Formgruppe eher fraglich. Sie sind nach dem Wandschwung und ihrem Fassungsvermögen recht einheitlich. Auf keinem unserer Gefäße ist ein Henkel oder Ansatz dafür erhalten. Typisch ist für diesen Unguentarium-Typus, dass fast alle Beispiele (ausgenommen Nummer 5) im Bereich ihres Halses und ihrer Mündung einen rötlich-schwarzlichen Überzug tragen. Vier Beispiele dieses Typus weisen eine einheitliche Mündung auf: Es ist eine trichterförmige und ziemlich dicke, knopfförmige Randform. Bis auf Nummer 5 haben sie kurze Hälse, die von oben bis unten gleichermaßen laufen. Bei diesem Typus ist die Bodenformen sehr einheitlich: Es ist ein runder und gerundeter profilierter Boden, der von dem eierförmigen Körper deutlich abgesetzt ist. Solche henkellosen, breiten Flaschen treten auch an anderen Fundplätzen auf. Die Vergleichsstücke für diese Form lieferte bisher der südkleinasiatischen Bereich. Lokale Varianten existieren, aber sie besitzen ähnliche Charakteristika. Der Ursprung dieser Flaschen ist möglicherweise im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes zu suchen. Die angeführten Beispiele werden in das letzte Viertel des vierten Jh. v. Chr. datiert, die Form hält sich aber länger. Von diesem Typus sind in der kilikische Sammlungen sieben Stück vorhanden; alle sind aus dem westlichen Kilikien (vier aus Silifke, zwei aus Alanya und eine aus İcel). Zwei Beispiele aus dem Museum von Silifke (Nummer 6 und 7) (Taf. 51b-c) haben keinen Hals; wegen ihrer typologischen Eigenheiten - ebenso Oberflächenbehandlung - wurden sie in diese Gruppe genommen.

II.1. (Taf. 50c und 233b) Museum von İcel; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 83.6.14.

Erhaltene Höhe 18.2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.5 cm; Bodendurch. ca. 5.4 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; erstklassige Qualität; sehr dicht.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: im Bereich von Mündung, Hals und Schulter mit einem glänzenden schwärzlichen Überzug bedeckt; sonstige Bereiche sind tongrundig. Oberfläche ist ziemlich stark korodiert.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus steigt ein bauchiger, kugelig, eierförmiger und verdeutlichter Körper an, und bildet einen Stamm; die größte Weite liegt beim Bauch. Die Schulter steht schräg. Kein Henkel oder Ansatz; der Bereich des Halses und der Mündung trägt einen rötlich-schwarzlichen Überzug; trichterförmige und ziemlich dicke, knopfförmige Randform; kurze Hälse, die von oben bis unten gleichermaßen verlaufen. Ein runder und gerundeter profilierter Boden, der von dem eierförmigen Körper deutlich abgesetzt ist.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 2-4 sind die wichtigsten Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 4. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

II.2. (Taf. 50d) Museum von Alanya; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 1017.

Erhaltene Höhe 17.2 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.2 cm; Bodendurch. ca. 3.4 cm.

Chronologischer Hinweis: 4. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

II.3. (Taf. 50e) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 342.

Erhaltene Höhe 12.1 cm; Körperbreite-Durch. ca. 3.3 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.2 cm; Bodendurch. ca. 3.1 cm.

II.4. (Taf. 50f) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 732.

Erhaltene Höhe 21.3 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.8 cm; Bodendurch. ca. 3.4 cm.

II.5. (Taf. 51a) Museum von Alanya; aus einem unbekanntem Fundort; verkauft; Inv.-Nr. 220.
Erhaltene Höhe 22.1 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.5 cm; Boden-Durch. ca. 4.5 cm.

II.6. (Taf. 51b) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 7 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 985.
Erhaltene Höhe 18.1 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.9 cm; Boden-Durch. ca. 5.6 cm.

II.7. (Taf. 51c) Museum von Silifke; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 6 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 986.
Erhaltene Höhe 23.4 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 1.2 cm; Boden-Durch. ca. 5.6 cm.

Form III (Taf. 51d-56b)

Die nächsten 26 Flaschen lassen sich zu einer weiteren späteren Gruppe zusammenschließen, bei der von einem kurzen aber nicht hohen Fuß aus ein sehr bauchiger, kugelig, eierförmiger und verdeutlichter Körper ansteigt, um einen Stamm zu bilden; die größte Weite liegt beim Bauch. Diese Form mit breitem Fuß erfreute sich in Kilikien offensichtlich einer gewissen Beliebtheit und es tritt im kilikischen Bestand sowohl mit, als auch ohne Überzug auf. Die Schulter steht meistens schräg und ist gerundet. Sie sind nach dem Wandschwung und ihrem Fassungsvermögen nicht sehr einheitlich. Auf keinem unserer Gefäße ist ein Henkel oder Ansatz dafür erhalten. Typisch ist für diesen Unguentarium-Typus, dass fast alle Beispiele eine trichterförmig-profilierte Kuppelmündung tragen. Manchmal ist die ganze Flasche mit kompletten, glänzenden, schwärzlichen Überzug überzogen; manchmal ist im Bereich ihres Halses und Mündung sowie Schulter eine streifige Verzierung zu sehen. Auffallend ist jedoch, daß meistens dieser Form angehörige Beispiele keinen Überzug aufweisen, d.h. sie sind tongrundig und von heller Farbe. Auf der Gefäßinnenseite tragen sie ebenfalls keinen Überzug, was in krassem Gegensatz zu den Randfragmenten steht, die mehrheitlich innen und außen mit Überzug behandelt sind. Dies kann nur bedeuten, daß die schon fertig gedrehten Fläschen jeweils nur mit der oberen Gefäßzone in Überzug getaucht wurden. Meistens haben sie kurze Hälse, die von oben bis unten leicht verschmälert verlaufen. Bei diesem Typus ist die Bodenform uneinheitlich: manchmal ist es ein runder und gerundeter profilierter Boden, der von dem eierförmigen Körper deutlich abgesetzt ist. Ein weiteres Merkmal ist die dicke Wand dieser Unguentarien; die Öffnung im Inneren wird dadurch so verkleinert, daß sie nur eine geringe Menge von Flüssigkeit aufnehmen konnte. Hier erhebt sich die Frage nach dem Inhalt und der Verwendung dieser Flaschen. War ein relativ großes Gefäß tatsächlich dazu bestimmt, eine Flüssigkeit aufzunehmen, die so wertvoll war, daß sie nur in ganz geringer Menge abgefüllt wurde? Oder dienten sie überhaupt keinem praktischen Zweck?

Diese Flaschen stehen einander nahe und entstammen wahrscheinlich der selben Werkstätte; die Tonfarbe wechselt zwar von grau zu braun bis zimtrot, doch ist das Material in seiner Konsistenz einheitlich, vor allem stets glimmerhaltig. Solche henkellosen, breiten Flaschen treten auch an anderen Fundplätzen auf. Die Vergleichstücke für diese Form sind bisher aus dem südkleinasiatischen Bereich geliefert. Lokale Varianten existieren, aber sie besitzen ähnliche Charakteristika. Der Ursprung dieser Flaschen ist möglicherweise im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes zu suchen. Die angeführten Beispiele werden in das letzte Viertel des vierten Jh. sowie in der ersten Hälfte des dritten Jh. v. Chr. datiert, die Form hält sich aber länger. Die datierten Beispiele stammen aus den Grabungen in Kelenderis, wo sie in das Anfang des 3. Jh. v. Chr. datiert worden sind. Von diesem Typus sind in der kilikischen Sammlungen 26 Stück vorhanden; alle sind aus dem westlichen Kilikien (12 aus Silifke, sechs aus Kelenderis, fünf aus Alanya und vier aus Anamur). Ich glaube, dass dieser Typus für die frühhellenistische Phase der Nekropolen in Kelenderis und Nagidos typisch ist. Eine Stück aus dem Museum von Anamur (Inv.-Nr. 18.7.67; Taf. 86c) hat Ähnlichkeiten mit dieser Formgruppe, gehört jedoch einer späteren Phase an (1. Jh. v. Chr.?). Acht Beispiele aus den Museen von Silifke sowie Alanya und einige aus den Grabungen in Kelenderis haben keinen Hals; wegen ihren typologischen

Eigenheiten sowie Oberflächebehandlung wurden sie ebenfalls in diese Gruppe aufgenommen. Diese Form ist eine vorbildliche Form für die Unguentarien mit Kuppelmündung.

III.1. (Taf. 51d und 233c) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1998; Ost-Nekropole 2, aus KMAF, Fundnummer 8; Inv.-Nr. K98.DN2, KM.AF.8.

Erhaltene Höhe 21.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 2.2 cm; Bodendurch. *ca.* 5.3 cm.

III.2. (Taf. 51e und 233d) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1998; Ost-Nekropole 2, aus KM.AF, Fundnummer 1; Inv.-Nr. K98.DN2, KM.AF.1.

Erhaltene Höhe 16.5 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 4.2 cm.

III.3. (Taf. 51f und 233f) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1995; Ost-Nekropole 2, Fundnummer 5; Inv.-Nr. K95.DNII.5.

Erhaltene Höhe 18.7 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 5.6 cm.

III.4. (Taf. 52a und 234a) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1995; Ost-Nekropole 2, Fundnummer 6; Inv.-Nr. K98.DNII.6.

Erhaltene Höhe 19.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 3.8 cm.

III.5. (Taf. 52b) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1995; Ost-Nekropole 2, Fundnummer 7; Inv.-Nr. K95.DNII.7.

Erhaltene Höhe 17.6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 4.6 cm.

III.6. (Taf. 52c und 234b) Kelenderis-Grabungshaus; aus Kelenderis; Kampagne 1995; Ost-Nekropole I, Mündung- und Halsfragment.

Erhaltene Höhe 13.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 4.5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 4.5 cm.

III.7. (Taf. 52d) Museum von Anamur; wahrscheinlich aus Nagidos; Inv.-Nr. unbekannt (in Vitrine).

Erhaltene Höhe 16.7 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 5.6 cm.

III.8. (Taf. 52e) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 9-10 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 2279.

Erhaltene Höhe 18.6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 5.6 cm.

III.9. (Taf. 52f) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 8 und 10 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 2280.

Erhaltene Höhe 12.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 3.3 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1.2 cm; Bodendurch. *ca.* 2.3 cm.

III.10. (Taf. 53a) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 8-9 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 2281.

Erhaltene Höhe 14.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.3 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 1 cm; Bodendurch. *ca.* 4.5 cm.

III.11. (Taf. 53b) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 8-9 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 2282.

Erhaltene Höhe 13.8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Bodendurch. *ca.* 2.7 cm.

III.12. (Taf. 53c) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 13-17 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 728.

Erhaltene Höhe 11.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7.1 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3.1 cm.

III.13. Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 12 und 14-17 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 729.

Erhaltungszustand: Intakt, auf der Oberfläche manche beschädigte Bereiche sowie manche Brüche bei der Mündung.

III.14. (Taf. 53d) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 12-13 und 15-17 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 730.

Erhaltene Höhe 14 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 8 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.7 cm.

III.15. Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 12-14 und 16-17 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 731.

III.16. Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 12-15 und 17 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 732.

III.17. (Taf. 53e) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 12-16 an das Museum verkauft; Inv.-Nr. 733.

Erhaltene Höhe 14.1 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.5 cm.

III.18. (Taf. 53f) Museum von Anamur; wahrscheinlich aus Nagidos; mit dem Stück Nr. 9.3.1966 und 28.1.1966 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 8.2.1966.

Erhaltene Höhe 11.8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.1 cm.

III.19. (Taf. 54a) Museum von Anamur; wahrscheinlich aus Nagidos; mit dem Stück Nr. 8.2.1966 und 28.1.1966 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 9.3.1966.

Erhaltene Höhe 11.7 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.2 cm.

III.20. (Taf. 54b) Museum von Anamur; wahrscheinlich aus Nagidos; mit dem Stück Nr. 8.2.1966 und 9.3.1966 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 28.1.1966.

Erhaltene Höhe 11.5 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.6 cm.

III.21. (Taf. 54c) Museum von Alanya; wahrscheinlich aus westlichen Rauhen Kilikien; mit dem Stück Nr. 3.1.77 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 1003.

Erhaltene Höhe 20.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 11 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm.

III.22. (Taf. 54d) Museum von Alanya; wahrscheinlich aus westlichen Rauhen Kilikien; mit dem Stück Nr. 1003 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 3.1.77.

Erhaltene Höhe 12.6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.5 cm.

III.23. (Taf. 54e) Museum von Alanya; wahrscheinlich aus westlichen Rauhen Kilikien; mit dem Stück Nr. 2740 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 2739.

Erhaltene Höhe 9 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.8 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.7 cm.

III.24. (Taf. 54f) Museum von Alanya; wahrscheinlich aus westlichen Rauhen Kilikien; mit dem Stück Nr. 2739 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 2740.
Erhaltene Höhe 8.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7.1 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.7 cm.

III.25. (Taf. 55a) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 828, 829 und 830 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 827.
Erhaltene Höhe 8.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.5 cm.

III.26. (Taf. 55b) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 827, 829 und 830 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 828.
Erhaltene Höhe 8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.8 cm.

III.27. (Taf. 55c) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 827-878 und 830 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 829.
Erhaltene Höhe 8.1 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.2 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.7 cm.

III.28. (Taf. 55d) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; mit dem Stück Nr. 827-879 in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 830.
Erhaltene Höhe 10.8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

III.29. (Taf. 55e) Museum von Silifke; wahrscheinlich aus Kelenderis; verkauft; Inv.-Nr. 1073.
Erhaltene Höhe 9.2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

III.30. (Taf. 55f) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 1093.
Erhaltene Höhe 10.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5.6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.2 cm.

III.31. (Taf. 56a) Museum von Gaziantep; in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 4674.
Erhaltene Höhe 20,2 cm; max. Halsbreite 3 cm, Körperbreite-Durch. *ca.* 11 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm.

III.32. (Taf. 56b) Museum von Gaziantep; in die Museum verkauft; Inv.-Nr. 3047.
Erhaltene Höhe 21,6 cm; max. Halsbreite 3,4 cm, Körperbreite-Durch. *ca.* 10,6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm.

Form IV (Taf. 56c)

Diese wahrscheinlich frühhellenistische Sonderform, die nur mit einem einzigen Stück in Kilikien repräsentiert wird, weist eine sehr ähnliche Morphologie wie die der Form I, II und III auf. Dieses Stück ist eine Kombination dieser drei Formen. Die chronologische Zugehörigkeit dieses Typus ist eher fraglich, da ich keine Parallele finden konnte. Mit seiner kleinen Dimension weist dieses Stück eine Miniaturform auf. Da dieses Beispiel im Museum von Alanya deponiert ist, ist es schwierig abzuschätzen, ob es überhaupt aus Kilikien stammt. Wie oben dargestellt, enthält dieses Museum sehr viele Stücke aus den anderen Landesteilen

Bei diesem Beispiel steigt von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus ein nicht bauchiger und nicht verdeutlichter, kleine Körper an, um einen Stamm zu bilden; die größte Weite liegt im unteren Teil. Es findet sich ein nicht glänzender schwärzlicher Überzug an Mündung und Hals. Seine Mündungsform ist fast in Kuppelform. Diese Form weist ein kleines Fassungsvermögen auf. Dieses Stück konnte ich

leider nicht untersuchen, da es zu meiner Untersuchungszeit nicht mehr Bestandteil der Sammlung war.

IV.1. (Taf. 56c) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 2546.

Erhaltungszustand: Intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; erstklassige Qualität; sehr dicht.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: Im Mündungsbereich ein schwärzlicher, nicht glänzender Überzug; sonst Tongrundig; gut poliert.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Miniaturform; ähnlich mit der I, II und III Form. Bei diesem Beispiel steigt von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus ein nicht bauchiger und nicht verdeutlichter, kleiner Körper an, und bildet einen Stamm; die größte Weite liegt im unteren Teil. Es findet sich ein nicht glänzender schwärzlicher Überzug bei Mündung und Hals. Seine Mündungsform ist fast Kuppelmündung; standfähig; kleines Fassungsvermögen.

Chronologischer Hinweis: 3.-2. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

Form V (Taf. 56d)

Diese wahrscheinlich frühhellenistische Sonderform, die nur mit einem einzigen Stück in Kilikien repräsentiert wird, weist eine sehr ähnliche Morphologie wie die der Lekythen auf. Der scharf konturige Bauch (der unten schräg läuft) sowie der konkave Fuß sind seine Hauptmerkmale. Der Hals dieses Typus ist genauso lang, wie die spindelförmigen Formen, und endet mit einer dreieckig-profilierten Mündung. Er ist in Kilikien nur mit einem einzigen Beispiel repräsentiert, dessen Fundort unbekannt bleibt. Da dieses Beispiel im Museum von Alanya deponiert ist, ist es schwierig abzuschätzen, ob es überhaupt aus Kilikien stammt. Wie oben dargestellt, enthält dieses Museum sehr viele Stücke aus den anderen Landesteilen der Türkei (u. a. Pisidien). Dieser Typus ist in Pisidien mit zwei Beispielen repräsentiert (Y1534 und I1.12.88). Ich bin davon überzeugt, dass er nicht in den kilikischen Kulturkontext gehört, sondern eher die inneranatolische Kultur repräsentiert.

V.1. (Taf. 56d) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 1103.

Erhaltene Höhe 9.5 cm; max. Mündung-Breite 3 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. ca. 4.1 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.5 cm; Boden-Durch. ca. 3.7 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; schadhafte Bereiche im Körper und Mündung; wurde einmal zerbrochen und zusammengeklebt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; erstklassige Qualität; sehr dicht.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: Schwärzlicher Überzug; korodiert, gut poliert.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Sehr ähnliche Morphologie wie die der Lekythen. Der scharf konturige Bauch (der unten schräg läuft) sowie der konkave Fuß sind seine Hauptmerkmale. Der Hals dieses Typus ist genauso lang, wie die spindelförmige Formen, und endet mit einer dreieckig-profilierten Mündung. Von einem breiten aber nicht hohen Fuß aus steigt ein kantiger und verdeutlichter Körper an, und bildet einen Stamm. Die Schulter steht flach. Kein Henkel oder Ansatz. Ein runder und großer Boden, der vom eierförmigen Körper deutlich abgesetzt ist. Standfähig. Eine sehr dicker Hals, der von unten bis oben leicht verkleinert weiterläuft. Sehr große Mündung, die, anders als Lekythen, große Menge Flüssigkeiten aufnehmen kann.

Chronologischer Hinweis: 3.-2. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

Form VI (Taf. 56e-62d)

Diese Form entspricht den sog. „Unguentarien mit Kuppelmündung“. Es war J. W. Hayes, der den Typus anhand der reichen Funde aus dem „Haus des Dionysos“ in Nea Paphos/Zypern in der 1991

erschienene Publikation zum ersten Mal klar abgegrenzt und ihm seinen Namen gegeben hat.⁴⁵⁵ Anhand der zahlreichen Beispiele in Kelenderis, Kilikien und Pisidien gefundener Exemplare lassen sich die Eigenheiten dieses Gefäßtypus veranschaulichen. Sowohl die stark betonte Schulter mit dem deutlich abgesetzten Hals als auch der ausgeprägte, standsichere Fuß verleihen ihm seine typisch kontrastreiche Form. Damit steht dieser Unguentariumtypus im klaren Gegensatz zu den üblichen hellenistischen, spindelförmigen Unguentarien mit ihren über einer imaginären horizontalen Mittelachse annähernd spiegelsymmetrisch angelegten Konturen. Der relativ breite, lange Hals erweitert sich zur Gefäßöffnung hin, die Mündung wird von einer kuppelförmig sich wölbenden Lippe gebildet, welche einer nur verhältnismäßig engen Öffnung Raum gibt: ein augenfälliges und daher namensgebendes Charakteristikum dieses Unguentariumtypus. Im Gegensatz zu anderen hellenistischen Unguentariumtypen wurde die Gefäßinnenseite immer mit Glanzton ausgeschwenkt, welcher außen über die getauchte Lippe hinaus in einzelnen Tropfen den Hals entlanggelaufen sind. Die Einzigartigkeit des Typs wird unterstrichen durch seine ungewöhnlichen Dimensionen. Die Durchschnittshöhe liegt zwischen 20 und 25 cm, wobei der dominante Hals etwa 40% der Gefäßhöhe einnimmt. Große Exemplare der Unguentarien mit kuppelförmiger Mündung erreichen auch Höhen von 40 cm und darüber. Kleinere Beispiele mit Höhen um 11-12 cm scheinen nur selten vorzukommen.

Das Verhältnis der oberen inneren Halsweite zur Mündungsöffnung beträgt etwa 1 zu 2 bis 1 zu 3. Das äußere Lippenprofil hat bei den kleineren und mittleren Gefäßen eher einen viertelkreisförmigen oder dreieckigen Verlauf. Vor allem mittelgroße Exemplare können zum Fuß hin eine sehr starke Wandung entwickeln, bis hin zu einer massiven Ausführung des unteren Körperbereiches. Das trifft in geringerem Maße auch für einige der großen Beispiele zu. Die Wandinnenseite ist bei den meisten Stücken nicht glatt, sondern zeigt deutliche Drehrillen, die als mehr oder weniger stark gewellte Spirale von unten bis in den Schulterbereich führen, bei einigen Exemplaren bis hinauf in den Hals. Die kreisförmige Öffnung der inneren Halsweite entspricht, während sonst eine Verengung des Ausgusses gegenüber dem Hals ein charakteristisches Merkmal des Typus ist.

Die Tonkonsistenz der Fundstücke aus Kilikien erinnert in der Körnigkeit eher an Amphorenware als an Feinkeramik. Die Ware ist im Normalfall relativ rau und hart. Der Ton ähnelt in der Magerungsmischung bei oberflächlicher Betrachtung derjenigen der kelendrischen Lekythen. Neben schwarzen und den genannten rötlichen Einschlüssen dominieren weiße Kalkeinsprengel. Allerdings sind die Magerungspartikel bei den Unguentarien größer, und der Anteil an rotbraun Partikeln ist weit höher. Außerdem ist die Unguentarienware stärker glimmerhaltig als die Feinkeramik. Aufgrund der relativ groben Magerung auf der Oberflächemeist löchrig und weist durch das Mitdrehen der Partikel mehr oder weniger deutliche Rillen auf, welche wohl vor allem durch eine letzte Glättung hervorgerufen worden sein dürften: Die Oberfläche vieler Unguentarien weist –zumindest am Gefäßkörper, nicht am Hals –kaum wahrnehmbare Grate auf, die offensichtlich entstanden sind, als man die fertig getöpften Gefäße mit einem kantigen Holzgerät „abzog“.

Unebenheiten der Gefäßoberfläche wurden bei allen Gefäßen auf dem Hals und mindestens bis hinab zum Schulteransatz durch einen Wash überdeckt. Die Tonfarben aller Unguentarien mit kuppelförmiger Mündung aus Kilikien bewegen sich in einem relativ engen Spektrum. Sie variieren im Bereich von hellem Ocker bis orange-, rosa- oder rötlich-braun, d.h. sie sind in der Regel etwas blasser als die Feinkeramik.

Merkmale früher Stücke sind: markant gegliederte Form mit deutlich prononcierten, weit ausgestellten Schultern in kräftigem Kontrast zu steilem Halsansatz wie zu schmalen unteren Körperansatz; Schultern flach, Schulterrundung aus engem Radius ovoid umbiegend in horizontal geführten Schulterrücken; später stärker konvex gegen den Hals abgesetzt; Unterkörpersilhouette in Form eines nahezu gleichseitigen Dreiecks; straffer, geradliniger Wandungsaufbau vom Fuß aus.

Tendenzen hin zur Spätstufe sind: Vereinheitlichung und Streckung der Gesamtform durch Zurücknahme des kontrastreichen Richtungswechsels der Umrißlinie; Unterkörper und Schulter sowie Schulter und Hals weniger deutlich voneinander angesetzt, sondern bei hängenden Schulterrücken in durchlaufender S-Linie verbunden; Schulterrundung wird zugleich eine einfachere Kurve mit einheitlich weitem Radius (statt von „Schulter“ könnte man jetzt eher von „Bauch“ sprechen); zunehmend konkav eingeschwungener, spannungsärmerer Wandungsaufbau zwischen Schulter/Bauch und Fuß.

Hayes 1992: „domed-mouth type (Cypriot)“.

⁴⁵⁵ Dotterweich 1999: p. 31.

Für alle diese Exemplare kommt vielmehr auch eine Entstehung später im 3. Jh. in Betracht, wobei sich leider in keinem Fall die Möglichkeit einer genaueren Datierung ergeben hat. Nach U. Dotterweich, sind die Frühdatierungen ins späte 4./beginnende 3. Jh. v. Chr. einiger Beispiele dieses Unguentariumtypus aus den Befunden heraus nicht zwingend.⁴⁵⁶

Zu manchen Frühdatierungen beigetragen hat das Entwicklungsmodell, das H. Thompson in seiner 1934 veröffentlichten berühmten Abhandlung zur Formentwicklung hellenistischer Keramik anhand attischer Gefäße von der Agora entworfen hat. Thompsons Modell der Formentwicklung hellenistischer Unguentarien kann aber leider nicht als allgemeingültiger Maßstab angesehen werden, denn seine Kriterien zur Formentwicklung basieren ausschließlich auf den athenischen Funde der „grauen Unguentarien“ spindelförmigen Typs vom Ende des 4. bis an das Ende des 2. Jh. v. Chr. Hier zeichnet er bekanntlich eine Entwicklungslinie von gedrungenen Frühformen mit gerundete Bäuchen und oft deutlich betonter Schulter bei gleichzeitiger sorgfältiger Ausformung von Lippe und Fuß hin zu schmaleren, sorgloser behandelten Stücken mit oft nicht einmal mehr abgesetztem Fuß. Zugleich werden die Gefäßwände – mindestens in der Regel – zunehmend dicker.⁴⁵⁷ Diese Tendenzen mögen auf viele Unguentariumtypen zutreffen, gleichwohl wurden sie schon bald von Ausgräbern an unterschiedlichsten Orten, auf der Grundlage ihres eigenen Materials differenziert oder sogar bestritten.⁴⁵⁸ Ein Entwurf eines neuen Entwicklungsmodells speziell für Unguentariumtypus mit kuppelförmiger Mündung wurde von U. Dotterweich erstellt.⁴⁵⁹

Die ältesten Beispiele der Unguentariumtypus mit kuppelförmiger Mündung zeigen eine deutlich markierte Schulterpartie, welche durch die ovoide Schulterrundung und die rasche, waagerechte Einziehung des Schulterrückens in starkem Kontrast sowohl zum schmalen Hals als auch zu dem vergleichsweise engen unteren Körperansatz steht. Bei den frühesten Formen ist der Körperkontur von unten meist straff und geradlinig zu den in dieser Phase noch extrem ausgestellten Schulter geführt. Jüngere Beispiele hingegen erreichen nicht mehr die großzügige Schulterbreite der ersten Stücke, sondern werden in dieser Körperzone insgesamt schmaler, wobei die Betonung der Schultern von nun an durch einen – in den Anfängen nur leichte-konkave Einziehung des Unterkörpers geleistet wird. Diese Krümmung verstärkt sich im Laufe des 2. Jhs. v. Chr. so sehr, daß einige Exemplare dieses Unguentariumtypus um die Jahrhundertwende einen nahezu eigenständigen „Bauch“ zwischen Hals und Schaft entwickelt haben.

Kontinuierliche Formveränderung ist auch am Kontur der Schultern selbst zu beobachten. Von der anfänglich ovoid umbiegenden, nahezu horizontal auf den Hals zuführenden Schulterlinie geht die Gestaltung hin zu eher insgesamt kreissegmentförmig gerundeter Schulterlinie. Kann sich diese gleichmäßigere Rundung noch konvex gegen den Hals absetzen, in der alten Tradition der kontrastreichen Gliederung des Gefäßes, so wird sie doch zunehmen fließend in der Halslinie überführt, in ebenfalls gleichmäßigen Einschwung. Die neue Form der verbindenden Linie ist ein diagonal liegender S-Schwung, innerhalb dessen die Schulter nun schräg und hängend erscheint.

Die Folge der schwingenden Verschleifungen der Übergänge zwischen Hals und Schulter einerseits, Schulter und gerade aufsteigender Wandung andererseits ist eine Vereinheitlichung der ursprünglich klar voneinander abgesetzten Körperpartien und eine zunehmende Orientierung der Gesamtform an der Vertikalachse. Die gelängten Spindelform des hellenistischen Normal-Unguentariums läßt grüßen.

Auffällig ist in jedem Fall seine relativ geringe Präsenz im 3. Jh. v. Chr.; die Masse der gefunden Exemplare gehört zweifellos dem 2. Jh. v. Chr. an. Die Tatsache, daß die Form um die Wende zum 1. Jh. v. Chr. zu erstarren scheint, und das weitgehende Fehlen des Gefäßtypus in Funden der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., legen den Schluß nahe, daß der Typus im 1. Jh. v. Chr. auslief.

In einzigartiger Weise innerhalb der Gattung Unguentarien ist hier der Funktionsträger Mündung durch eine besondere Gestaltung zum einprägsamen und unverwechselbaren Erkennungszeichen einer Werkstattgruppe geworden. Die kuppelförmige, verengende Mündung muß mit der Funktion der Gefäße als Ölbehälter und Ölspeicher zu tun haben. Sie erlaubt es nämlich, daß sich beim Neigen des Gefäßes zum Ausgießen im oberen Halsbereich ein kleines Reservoir an Öl bilden kann, wodurch ein

Die Kontradiskussionen wurden von U. Dotterweich geführt: Dotterweich 1999: p. 32.

⁴⁵⁸ Dotterweich 1999: pp. 32-40.

⁴⁵⁹ Dotterweich 1999: pp. 41-42.

längeres, kontinuierliches und zugleich fein dosiertes Ausgießen möglich wird.⁴⁶⁰ Es sind die attischen Lekythenmündungen, die funktional eine wirkliche Parallele dazu bieten.⁴⁶¹

Es wurde von U. Dotterweich angenommen, daß die Unguentarien mit kuppelförmiger Mündung sowohl in der Größe als auch in der Form ihres Körpers als auch in der Ware mit Vorrats- und Transportamphoren beinahe mehr gemeinsam haben als mit anderen Unguentarien. Die Abdichtung der Innenwand muß wesentlich mit einer besonderen Flüchtigkeit des Inhalts dieses Typus zu tun haben. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Unguentarien mit flüchtigen Duftstoffen versetztes Öl enthielten, die die Gelegenheit längerer Transportwege gewiß zum Entweichen aus dem Behälter genutzt hätten.

Unguentarien gehörten häufig zur Bestattung, wo Duftöl traditionell gespendet und beigegeben wurde. Daß sie sich darüber hinaus an mehreren Orten unter den Heiligtum deponierten Geschirresten kultischer Feste befinden, ist ein weiteres Indiz dafür, daß sie ein weithin bekanntes und begehrtes Duftöl enthielten.

U. Dotterweich denkt, daß die Unguentarien mit kuppelförmiger Mündung eine Werkstattgruppe bilden und einen einzigen Herstellungsort haben. Die relativ große Halsweite der Unguentarien mit kuppelförmiger Mündung steht im Verhältnis zur Volumen der Gefäße selbst, die mit ihren ausgestellten Schultern mehr „Körper“ besitzen als diejenigen des normalen spindelförmigen Typus.

VI.1. (Taf. 56e) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 346 (davor 25-7-67).

Erhaltene Höhe 19 cm; max. Halsbreite 3.3 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6.1 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.5 cm; Boden-Durch. ca. 3.3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Fabrik; sehr dicht; relativ rau und hart; weiße Kalksteinsprengel; rotbraun Partikeln; Magerung auf der Oberflächemeist löchrig und weist durch das Mitdrehen der Partikel mehr oder weniger deutliche Rillen auf.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: Mündung und oberer Teil des Halses mit Überzug bedeckt; ansonsten Tongrundig; korodiert, poliert.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Stark betonte Schulter mit dem deutlich abgesetzten Hals als auch der ausgeprägte, standsichere Fuß; der relativ breite, lange Hals erweitert sich zur Gefäßöffnung hin; die auskragende Mündung wird von einer kuppelförmig sich wölbenden Lippe gebildet, welche einer nur verhältnismäßig engen Öffnung Raum gibt; die Gefäßinnenseite mit Glanzton ausgeschwenkt, welcher außen über die getauchte Lippe hinaus in einzelnen Tropfen den Hals entlangelaufen sind. Viertelkreisförmigen Mündung; markant gegliederte Form mit deutlich prononcierten, weit ausgestellten Schultern in kräftigem Kontrast zu steilem Halsansatz wie zu schmalen unteren Körperansatz; Schultern flach, Schulterrundung aus engem Radius ovoid umbiegend in horizontal geführten Schulterrücken.

Bedeutsame Parallelen:

Chronologischer Hinweis: Anfang 3. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

VI.2. (Taf. 56f) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 400.

Erhaltene Höhe 13.4 cm; max. Halsbreite 2.1 cm; Körperbreite-Durch. ca. 5.5 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.5 cm; Boden-Durch. ca. 2.2 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.3. (Taf. 57b) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 535.

Erhaltungszustand: Intakt; ein kleiner Teil der Mündung zerbrochen.

VI.4. (Taf. 57d) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft mit 1955-57; Inv.-Nr. 1954.

Erhaltene Höhe ca. 16.1 cm; max. Halsbreite 3.3 cm; Körperbreite-Durch. ca. 7 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.5 cm; Boden-Durch. ca. 3 cm.

Dotterweich 1999: Abb. 3-4.

⁴⁶¹ Pianu 1990: Taf. 42, 94. Tonunguentarien aus Pisidien: Laflı 2002c.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.5. (Taf. 57e) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft mit 1954 und 56-57; Inv.-Nr. 1955.

Erhaltene Höhe *ca.* 14.8 cm; max. Halsbreite 3.3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6.4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2.5 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.6. Museum von Alanya; wahrscheinlich verkauft mit 1954-55 und 57 zusammen; Inv.-Nr. 1956. Es ist in Inventarbuch nicht klar definiert, ob dieses Stück ebenfalls eine *Unguentarium* von Form VI ist. Nach der Reihenfolge sollte aber keine Lücke entstehen.

VI.7. (Taf. 57c) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 1957.

Erhaltene Höhe *ca.* 10 cm; max. Halsbreite 2.4 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 1.8 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.8. (Taf. 57f) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; verkauft; Inv.-Nr. 51.1.95.

Erhaltene Höhe *ca.* 15 cm; max. Halsbreite 3,2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2,4 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; in Mitte des Bauches zerbrochen, später zusammengeklebt.

VI.9. (Taf. 58a) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; verkauft mit Nr. 10-13 zusammen; Inv.-Nr. 2.3.1966.

Erhaltene Höhe *ca.* 16,5 cm; max. Halsbreite 2,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; sein Boden wurde zerbrochen, danach zusammengeklebt.

VI.10. (Taf. 58b) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; verkauft mit Nr. 9 und 11-13 zusammen; Inv.-Nr. 3.8.1966.

Erhaltene Höhe *ca.* 17,1 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.11. (Taf. 58c) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; verkauft mit Nr. 9-10 und 12-13 zusammen; Inv.-Nr. 3.11.1966.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,6 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 4.7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.12. (Taf. 58d) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; verkauft mit Nr. 9-11 und 13 zusammen; Inv.-Nr. 15.2.1967.

Erhaltene Höhe *ca.* 16,6 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,3 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.13. (Taf. 59a) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; verkauft mit Nr. 9-12 zusammen; Inv.-Nr. 15.3.1967.

Erhaltene Höhe *ca.* 17,3 cm; max. Halsbreite 3,3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.14. (Taf. 59b) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; keine Inventar-Nummer erhalten.

Erhaltene Höhe größer als 40 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; einige Brüche bei Mündung und Boden.

VI.15. (Taf. 59c) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; verkauft; Inv.-Nr. 323.

Erhaltene Höhe *ca.* 16,6 cm; max. Halsbreite 3,5 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.16. (Taf. 59d) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; verkauft; Inv.-Nr. 729.

Erhaltene Höhe *ca.* 16,3 cm; max. Halsbreite 2,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7,5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.17. (Taf. 60a) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; verkauft mit Nr. VI.18 zusammen; Inv.-Nr. 805.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,6 cm; max. Halsbreite 3,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,2 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4,2 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.18. (Taf. 60b) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; verkauft mit Nr. VI.17 zusammen; Inv.-Nr. 806.

Erhaltene Höhe *ca.* 19, cm; max. Halsbreite 3,3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,3 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,1 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.19. (Taf. 60c) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 1384.

Erhaltene Höhe *ca.* 22 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7,2 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,2 cm.

Erhaltungszustand: Intakt, ausser eine Henkel.

VI.20. (Taf. 60d und 234c) Museum von İçel; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 79.17.4.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,6 cm; max. Halsbreite 3,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,2 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4,2 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.21. (Taf. 61a und 234d) Museum von İçel; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 81.2.26.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,8 cm; max. Halsbreite 3,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 8,4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,8 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.22. (Taf. 61b und 234e) Museum von İçel; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 99.4.2.

Erhaltene Höhe *ca.* 19,2 cm; max. Halsbreite 3,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 8,8 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,8 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.23. (Taf. 61c und 234f) Museum von İçel; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; keine Inv.-Nr.

Erhaltungszustand: Intakt.

VI.24. (Taf. 61d) Museum von Tarsus; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Tarsos; Inv.-Nr. 984-7-323.

Erhaltene Höhe *ca.* 15,6 cm; max. Halsbreite 3 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5,6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3 cm.
Erhaltungszustand: Intakt.

VI.25. (Taf. 62a) Museum von Hatay; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Antiocheia ad Orontes; Inv.-Nr. 13801.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,2 cm; max. Halsbreite 3,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 8,4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,6 cm.
Erhaltungszustand: Intakt; einige kleine Bruchstücke.

VI.26. (Taf. 62b) Museum von Hatay; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Antiocheia ad Orontes; Inv.-Nr. 14299.

Erhaltene Höhe *ca.* 17,8 cm; max. Halsbreite 4,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,4 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4,8 cm.
Erhaltungszustand: Intakt; einige kleine Bruchstücke.

VI.27. (Taf. 62c) Museum von Hatay; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Antiocheia ad Orontes; Inv.-Nr. 15993.

Erhaltene Höhe *ca.* 21 cm; max. Halsbreite 3,4 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4,2 cm.
Erhaltungszustand: Intakt; einige kleine Bruchstücke.

VI.28. (Taf. 62d) Museum von Hatay; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Antiocheia ad Orontes; Inv.-Nr. 17344.

Erhaltene Höhe *ca.* 20,8 cm; max. Halsbreite 3,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 9 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,4 cm.
Erhaltungszustand: Intakt; einige kleine Bruchstücke.

Form VII (Taf. 65d)

Diese Einzelstück, welches durch den relativ dicken und großen Stamm mit der oben besprochenen Gruppe verbunden ist, fällt durch ihr großes Format auf. Diese Form ist eine Sonderform, da es nur von einem einzigen Beispiel repräsentiert wird. Typologisch gesehen ähnelt es sich mit der Form VI (sog. „Unguentarien mit Kuppelmündung“) sehr. Der Unterschied hier liegt darin, daß die Schulter nicht flach ist, sondern sehr schräg und gerundet und der Bauch kugelig ist. Da der standsichere, lange Fuß dieses Beispiels verloren gegangen ist, wissen wir nicht, wie es ausgesehen hat. Der relativ breite, lange Hals erweitert sich zur Gefäßöffnung hin, die auskragende Mündung wird von einer kuppelförmig sich wölbenden Lippe gebildet, welche einer nur verhältnismäßig engen Öffnung Raum gibt. Die Einzigartigkeit des Typs wird unterstrichen durch seine ungewöhnlichen Dimensionen. Das äußere Lippenprofil hat einen viertelkreisförmigen Verlauf. Dieses sehr große Stück hat einen sehr langen und dicken Hals und einen ovoidisch-kugelige Bauchteil. Es wurde sehr stark verziert: beim Hals und dem Körper handelt es sich um manche horizontale Streifen in brauner Farbe. Diese Streifen laufen im Hals in sechs Bänder: jeweils dünn, dünn, dick, dünn, dünn und dicke Bänder. Im Bauch befindet sich eine girlandförmige Dekoration. Danach kommen vier Streifen. Diese Dekoration erinnert an die Westabhangkeramik-Technik, und damit kann man dieses Stück auf jeden Fall in die 3. Jh. v. Chr. datieren. Die Tonkonsistenz dieser Fundstücke aus Museum von Adana erinnert in der Körnigkeit eher an Amphorenwaren als an Feinkeramik. Die Ware ist relativ fein und hart. Unebenheiten der Gefäßoberfläche wurden bei dieser Flasche durch einen Überzug bedeckt. Dieses Stück muß man in die Gruppe „Westabhangkeramik“ berücksichtigen.

In Kilikien und Pisidien wurden in den bisherigen Ausgrabungen Westabhangkeramik geborgen. Die Westabhangkeramik wurde in mehreren Zentren produziert (Athen, Korinth, Eretria, Rhodos, Alexandria usw.), doch verwendeten die Werkstätten bis auf einige Ausnahmen das gleiche Dekorationsrepertoire: Efeuranken, Girlanden mit hängenden Tropfen, Blütensterne für Gefäßböden, Punktbänder, Wellenhaken („Laufender Hund“) und figürliche Motive wie Delphine gehören zum regional übergreifenden Schmuck. Die handwerkliche Ausführung der Verzierungen ist gemeinhin ein verlässliches Kriterium für die zeitliche Stellung einer Vase. Ein relatives chronologisches

Grundschema läßt sich aufstellen: Die Mitte des 4. Jhs. zeigt qualitativ hochwertige Schmuckmotive. Diese sind als goldfarbiger Malschlicker auf dichten schwarzen und glänzenden Überzug aufgetragen. Danach werden andere Malschlickerfärbungen verwendet (gelb etwa in Athen, rot-rosa in Pergamon, weiß in allen Produktionszentren). Die Bemalung wird ab der Mitte des 3. Jhs. zunehmend durch Ritzungen ersetzt. Bis zum Auslaufen der Westabhangkeramik (in Athen um die Wende 2./1. Jh. v. Chr., in Pergamon erst im 1. Jh. v. Chr.) wird dann die saubere, die Konturen wahrende Bemalung immer flüchtiger, die Einzelmotivumrisse verwischen. Hinzu kommt die Trennung von ehemals verbundenen Schmuckfriesen zu Einzelelementen. In Pergamon wird ab der Mitte des 2. Jhs. die Keramik teilweise nicht mehr bemalt, sondern nur durch geritzte Darstellungen verziert (sog. Westabhangkeramiknachfolge). Auch wenn sich so scheinbar eine strikte Qualitätshierarchie ergibt, die mit fortschreitender Zeit abnimmt, so zeigen Einzelfälle doch immer die Fragwürdigkeit solcher Schemata.

Es bleibt die Beurteilung des Überzugs. Tatsächlich bietet dieser eine halbwegs sichere Grundlage für chronologische Fixierung. Für das 4. und frühe 3. Jh. ist dieser tiefschwarz glatt, dicht und vollständig deckend. Später wird er fleckiger, d.h. dünner, so daß stellenweise die Tonfarbe durchscheint. Die Fehlbrände zu Braun häufen sich, die Konsistenz wird gröber, rauher. Eine regionale Zuordnung aber ist nicht möglich. Auch in Attika nimmt die Überzugsqualität ab, der vormals hochqualitative Schlicker zeigt „provinzielle“ Züge.

Eine Entscheidung für die Herstellungszeit und Produktionsstätte kann so in den seltensten Fällen durch positive Kriterien gewonnen werden. Nützlicher scheint ein Ausschlußverfahren.

Die hier behandelten Fragmente liegen als Bruchstücke von Vasenrändern vor. Von Scherben der letzteren gehört der größere Teil zu *Kantharoi* oder *Skyphoi*. Nur bei den Exemplaren mit stark umgebogener Lippe ist davon auszugehen, daß diese *Skyphoi* zugeordnet werden können. Ansonsten liegen Wandungsfragmente ganz unterschiedlicher Stärke und Wandkrümmung vor, die ein größeres Typenspektrums besitzten als die Randscherben, aber nicht exakt nach Gefäßformen aufgeteilt werden können.

Zusammen mit der Verwendung des rotbräunlichen Überzuges läßt sich eine an toreutische Vorbilder erinnernde Verhärtung der Formen erkennen, die gleichzeitig mit einer Dünnwandigkeit einhergeht. Auch hierdurch erweist sich die *Red Ware* als Vorboten der *Sigillata* mit ihren eindeutig am Metalldekor orientierten Verzierungen.

Der Überzug kann in fünf Gruppen unterteilt werden, die bedingt chronologisch in Relation gesetzt werden können. Die früheste Variante stellt wohl der innen und außen schwarze und glatte Schlicker dar. Daß auch hier Exemplare mit dünnem bräunlich fleckigem Schlicker vorliegen, zeigt zugleich schon die Grenzen der chronologischen Auswertbarkeit: einerseits gilt glatter Überzug als früh, andererseits fleckiger als spät. Die zweite Gruppe von Fragmenten ist die mit außen glattem und innen rauhem schwarzen Überzug. Dabei handelt es sich keineswegs um geschlossene Gefäßformen, bei denen die Qualität des Überzugs im Gefäßinneren von sekundärer Bedeutung sein könnte. Fleckigkeit im Schwarz kommt hier etwas häufiger vor. Die umfangreichste Gruppierung besitzt innen und außen rauhen Überzug. Die qualitative Aufgabe von dem ursprünglich den Charakter von Metallgefäßen imitierenden glatten, glänzenden und homogenen Schwarzglanztonschlicker macht den minderen Anspruch deutlich. Die Gruppen vier und fünf zeigen den rot-orangen bis rot-bräunlichen Überzug; bei Gruppe vier ist die Innenseite der Gefäße noch schwarz-dunkelfarbig. Rauhe oder glatte Überzugflächen gibt es bei beiden Gruppen. Diese Fragmente lassen sich als einzige durch relative gesicherte *termini ante* und *post quem* von 150-50 v. Chr. einordnen.

VII.1. (Taf. 65d) Museum von Adana; Fundort unbekannt; wahrscheinlich ausserhalb Kilikiens; keine Inv.-Nr. dokumentiert.

Erhaltungszustand: Intakt außer sein Boden.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; stark gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Fabrik; sehr dicht; relativ rau und hart; weiße Kalksteinsprengel; rotbraun Partikeln; Magerung auf der Oberflächemeist löchrig und weist durch das Mitdrehen der Partikel mehr oder weniger deutliche Rillen auf. Sehr grobe Herstellungstechnik.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; poliert; teilweise stark korrosiert.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Diese Form ist eine Sonderform, da sie nur von einem einzigen Beispiel repräsentiert wird. Typologisch gesehen ähnelt sie der Form VI (sog. „Unguentarien mit Kuppelmündung“) sehr. Der Unterschied hier liegt, dass die Schulter nicht flach ist, sondern sehr schräg und gerundet und der Bauch kugelig ist. Da der standsichere, lange Fuß diesem Beispiel verloren gegangen ist, wissen wir nicht, wie es ausgesehen hat. Der relativ breite, lange Hals erweitert sich zur Gefäßöffnung hin, die auskragende Mündung wird von einer kuppelförmig sich wölbenden Lippe gebildet, welche einer nur verhältnismäßig engen Öffnung Raum gibt. Die Einzigartigkeit des Typs wird unterstrichen durch seine ungewöhnlichen Dimensionen. Das äußere Lippenprofil hat einen viertelkreisförmigen Verlauf. Das sehr große Stück hat einen sehr langen und dicken Hals und einen ovoidisch-kugelige Bauchteil. Er wurde sehr stark verziert: beim Hals und dem Körper handelt es sich um manche horizontale Streifen in brauner Farbe. Diese Streifen laufen am Hals in sechs dicke Bänder. Am Bauch befindet es sich eine girlandförmige Dekoration. Danach kommen noch vier Streifen. Diese Dekoration erinnert an die Westabhangkeramik-Technik.
Chronologischer Hinweis: 3. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

Form VIII (Taf. 63a-64c)

Diese Form mit breitem Fuß erfreute sich in Kilikien offensichtlich keiner großen Beliebtheit. Es ist eine ziemlich heterogene Gruppe und tritt im kilikischen Bestand sowohl mit als auch ohne Überzug auf. Die Tonkonsistenz und die Oberflächebehandlung dieser Form zeigen sich einen sehr uneinheitlichen Charakter auf. Bei dieser Form geht der kugelige Körper in einer sanften Linie in den leicht konkaven und deutlich abgesetzten Hals über und läuft in eine nach außen geneigte Lippe aus. Der von der Schulter erhaltene Teil steigt sehr schräg an, der Übergang zum Hals ist durch eine Stufe markiert. Das äußere Lippenprofil ist unterschiedlich (viertelkreisförmigen oder dreieckigen Verlauf). Der Hals setzt zunächst die Steigung der Schulter fort, weitet sich dann meist unprofilierten Mündung. Es wird nach unten sehr leicht verschmälert. Der Körper weitet sich bauchig. Von einer relativ breiten Standfläche steigt der solide, sich nach oben hin leicht verjüngende Stamm auf; der Körper ist kugelig mit einer leichten Verschiebung der größten Weite nach oben; der gerade Hals mündet in eine flüchtig umgebogene Lippe; im allgemeinen verläuft jedoch der Übergang vom Körper zu Stamm und Hals fließender. Dieser kleine und geflachte Ringfuß (bzw. Standing) bleibt meistens unprofiliert. Der Fuß mit dünnem und nach außen gespreiztem Standing erinnert an ältere Gefäße, wie z. B. *Amphoriskoi*. Die Durchschnittshöhe liegt zwischen 13 und 16 cm, und diese Höhe ist einheitlich.

Von diesem Typus sind in kilikischen Sammlungen sieben Stück vorhanden; fünf davon sind aus dem westlichen Kilikien und zwei aus dem östlichen Bereich. Dieser Typus ist auf jeden Fall eine Imitation von Metallgefäßen und man sollte vielleicht den Ursprung dieses Typus außerhalb Kilikiens, insbesondere in westlichen Kleinasien (Lydien) suchen. Von diesem Typus habe ich ebenfalls Exemplare in Pisidien dokumentiert. In manche Grabungsstätten außerhalb Südkleasiens wurde dieser Typus ins 2. Jh. v. Chr. datiert.

VIII.1. (Taf. 63a) Museum von Alanya; Fundort unbekannt; wahrscheinlich ausserhalb Kilikiens; Inv.-Nr. 562.

Erhaltene Höhe ca. 13,2 cm; max. Halsbreite 2,4 cm; Körperbreite-Durch. ca. 6 cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0,5 cm; Boden-Durch. ca. 3,4 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; im Oberfläche bricht in Schichten; Hals wurde zerbrochen und noch mal geklebt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; stark gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Fabrik; sehr dicht; relativ rau und hart; weiße Kalksteinsprengel; rotbraun Partikeln; Magerung auf der Oberfläche meist löchrig und weist durch das Mitdrehen der Partikel mehr oder weniger deutliche Rillen auf. Sehr grobe Herstellungstechnik.

Farbe: Oberfläche ; Kern .

Oberflächenbehandlung: Eine nicht im ganzen erhaltene Überzug, von dem ich nicht weiß, ob er überall bedeckt ist; ansonsten Tongrundig; poliert; teilweise stark korrosiert; Oberfläche brüchig.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Kugeliger Körper in einer sanften Linie in den leicht konkaven und deutlich abgesetzten Hals über und läuft in eine nach außen geneigte Lippe aus. Der von der Schulter erhaltene Teil steigt sehr schräg an, der Übergang zum Hals ist durch eine Stufe markiert. Das äußere Lippenprofil ist in dreieckigen Verlauf. Der Hals setzt zunächst die Steigung der Schulter fort. Es wird nach unten sehr leicht verschmälert. Der Körper weitet sich bauchig. Von einer relativ breiten Standfläche steigt der solide, sich nach oben hin leicht verjüngende Stamm auf; der Körper ist kugelig mit einer leichten Verschiebung der größten Weite nach oben; der gerade Hals mündet in eine flüchtig umgebogene Lippe; im allgemeinen verläuft jedoch der Übergang vom Körper zu Stamm und Hals fließender. Dieser kleiner und geflachte Ringfuß (bzw. Standring) bleibt unprofiliert.
Chronologischer Hinweis: 2. Jh. v. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

VIII.2. (Taf. 63b) Museum von Anamur; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Nagidos; Inv.-Nr. 1344.

Erhaltene Höhe *ca.* 11,7 cm; max. Halsbreite 1,8 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2,5 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VIII.3. (Taf. 63c) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 2836.

Erhaltene Höhe *ca.* 13 cm; max. Halsbreite 2,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 2,5 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VIII.4. (Taf. 63d) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 2839.

Erhaltene Höhe *ca.* 13,7 cm; max. Halsbreite 2.1 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 5,6 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt bis auf Bruchteile im Mündung.

VIII.5. (Taf. 64a) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Kelenderis; Inv.-Nr. 2482.

Erhaltene Höhe *ca.* 24,7 cm; max. Halsbreite 3,2 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7,5 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm.

Erhaltungszustand: Intakt.

VIII.6. (Taf. 64b) Museum von Hatay; Fundort unbekannt; wahrscheinlich aus Antiocheia ad Orontes; Inv.-Nr. 17080.

Erhaltene Höhe *ca.* 16,5 cm; max. Halsbreite 4,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 6,3 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt; am Hals abzerbrochen aber wurde danach geklebt.

VIII.7. (Taf. 64c) Museum von Silifke; Fundort unbekannt; Inv.-Nr. 12.18.79.

Erhaltene Höhe *ca.* 17,1 cm; max. Halsbreite 2,6 cm; Körperbreite-Durch. *ca.* 7 cm; Wandstärke (Lippe): *ca.* 0.5 cm; Boden-Durch. *ca.* 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Intakt bis auf Bruchteile an der Mündung.

Form IX (Taf. 64d-65c)

Diese Form mit breitem Fuß erfreute sich in Kilikien offensichtlich keiner großen Beliebtheit. Diese Gruppe wird von vier Stücken repräsentiert, die alle aus Alanya oder aus Anamur stammen. Es tritt im kilikischen Bestand ohne Überzug auf. Die Tonkonsistenz und Oberflächebehandlung dieser Form zeigt sich eine einheitliche Charakter auf. Der typisch formale Charakter dieses Typus ist die dreieckige und leicht geknackte Bauch-Körper. Bei dieser Form geht der eckige, fast dreieckige Bauch in einer sanften Linie in den leicht konkaven und deutlich abgesetzten Hals über und läuft in eine nach außen geneigte Lippe aus. Der von der Schulter erhaltene Teil steigt flach an, der Übergang zum Hals ist durch eine Stufe markiert. Bei keinem dieser Gefäße ist die Mündung erhalten, deshalb kann man

nicht wissen, was für Lippenprofil sie haben sollten. Der Hals setzt zunächst die Steigung der Schulter gleichermaßen fort. Der Körper weitet sich bauchig. Im allgemeinen verläuft jedoch der Übergang vom Körper zu Stamm und Hals fließender. Der kleine und geflachte Ringfuß (bzw. Standing) bleibt unprofiliert. Die Durchschnittshöhe liegt zwischen 13 und 16 cm, und diese Höhe ist einheitlich. Ihre Standfähigkeit ist sehr gut. Ich glaube, daß diese Form eine Sonderform ist, und die Beispiele eine Fundgruppe bilden. Vielleicht wurden diese Flaschen in einer Nekropole in der Gegend gefunden (Nagidos). Die Stücke aus Museum von Alanya sind Inv.-Nr. 2692 (Taf. 64d), 2693 (Taf. 65a) und 2964 (Taf. 65b); und aus Museum von Anamur 5.3.1964 (Taf. 65c).

Form X (Taf. 66a-71d)

Obwohl die Formvielfalt insbesondere in westlichen Kilikien eine Reichtum erzielt, gibt es einige Formen, die im Ost-Kilikien noch beliebter sind. Die Form X ist eine von denen, die eine stärkere Verbreitung im Ost-Kilikien aufweist. Diese Gruppe besteht aus 23 Beispielen, deren Form typologisch nicht sehr homogen ist. Es tritt im kilikischen Bestand ausnahmslos ohne Überzug auf und es ist tongrundig. Nur sehr wenige von diesen Flaschen sind fast komplett erhalten: zwölf Beispielen sind fast komplett. Die Brüche sind meistens vom Hals und von der Mündung. Anhand der zahlreichen Beispiele in Tarsus gefundener Exemplare lassen sich die Eigenheiten dieses Gefäßtypus veranschaulichen. Sowohl die stark betonte Schulter mit dem deutlich abgesetzten Hals als auch der ausgeprägte, standsichere Fuß verleihen ihm seine typisch kontrastreiche Form. Damit steht dieser Unguentariumtypus im klaren Gegensatz zu den üblichen hellenistischen, spindelförmigen Unguentarien. Innerhalb dieser Gruppe kann man ebenfalls manche typologische Varianten erkennen. Die Tonkonsistenz und Oberflächebehandlung dieser Form zeigt einen uneinheitlichen Charakter auf. Der typisch formale Charakter dieser Typus ist die meist dreieckige und geknackte Körper. Der mittlere Teil des Bauches bildet einen knackigen Teil, der durch den Schultern ebenfalls betont wird. In manchen Fällen ist die Mitte des Bauches nicht geknackt, sondern gerundet. Bei dieser Form geht der eckige, fast dreieckige Bauch in einer sanften Linie in den leicht konkaven und deutlich abgesetzten Hals über und läuft in eine nach außen geneigten Lippe aus. Bei wenigen Gefäße ist die Mündung erhalten: Die weisen eine nach außen gebogene, rundes oder dreieckiges, einfache Lippenprofil auf. Der Hals setzt zunächst auf die Steigung der Schulter in gleichermaßen fort. Der Körper weitet sich meist nicht bauchig. Im allgemeinen verläuft jedoch der Übergang vom Körper zu Stamm und Hals fließender. Der kleine und geflachte Ringfuß (bzw. Standing) bleibt unprofiliert. Diese Flaschen sind schlank und lang; sie weisen ein großes Aufnahmevermögen auf. Die Durchschnittshöhe liegt zwischen 13 und 16 cm, und diese Höhe ist einheitlich. Ihre Standfähigkeit ist sehr gut. Für alle diese Exemplare kommt vielmehr auch eine Entstehung später im 2. Jh. in Betracht, wobei sich leider in keinem Fall die Möglichkeit einer genaueren Datierung ergeben hat. Diese Form bildet eine Übergangsguppe von mittelhellenistischen Unguentarien zu den späthellenistischen spindelförmige Varianten. Es ist aber nicht einfach abzuschätzen, ob man diese Flaschen lediglich in mittelhellenistische Zeit datieren möchte, oder ob diese Flaschen ebenfalls in späthellenistischer Zeit sehr beliebt waren.

Die Stücke, die diese Gruppe bilden, sind folgende: Museum von Anamur: 1.18.63 (Taf. 66a) ; Silifke: 320 (Taf. 66b), 424 (Taf. 66c), 426 (Taf. 66d), 427 (Taf. 67a), 831 (Taf. 67b), 962 (Taf. 67c), 989 (Taf. 67d), 1043 (Taf. 68a), 1129 (Taf. 68b), 1340 (Taf. 68c), 1341 (Taf. 68d); ein Stück bei einer Sammlung in Mersin (Taf. 69a); İçel: 99.20.2 (Taf. 69b und 235a), 99.20.12 (Taf. 69c und 235b) und 99.20.13 (Taf. 69d und 235c) (alle aus Gayrettepe), Tarsus: 73.9.26 (Taf. 70a); Hatay: 13881 (Taf. 70b), 14460 (Taf. 70c), 16565 (Taf. 70d), 17501 (Taf. 71a), 17560 (Taf. 71b) und 17566 (Taf. 71c); sowie Gaziantep: 107.67.74 (Taf. 71d).

Form XI (Taf. 72a und 236a)

Diese Gefäßform ist eine Sonderform und besteht nur aus einem einzigen Stück. Diese Flasche befindet sich heute im Museum von İçel (Inv.-Nr. ?). Bei diesem Gefäß handelt es sich um eine ungefähr 36,3 cm hohe schlanke Flasche, von langgestreckter, nach unten spitz zulaufender Form, die nicht selbständig stehen kann. Die Bauch dieses Gefäßes wurde gerundet; aber es gibt keinen Übergangsteil zwischen Bauch und Hals bzw. Fuß. Typologisch gesehen ähnelt sie späthellenistischen spindelförmigen Tonunguentarien. Sie weist einen langen Hals, keine Henkel und die typischen

späthellenistischen Füße auf: Sie sind am Boden spitz zusammenlaufend und sie hat einen dünnen kurzen Hals sowie eine gerundete und knopfförmige Lippe. In einigen seltenen Fällen ist der Boden flacher, und damit ist das Gefäß einigermaßen standfähig. Es besitzt keinen Standring. Dieses Stück zeichnet sich durch eine sehr harten Brennart, welche die Körperwand und die Porosität für die Aufbewahrung von Flüssigkeiten verstärkt. Diese tongrundige Flasche wirkt eine sehr massive und grobe Technik aus. Es sollte wahrscheinlich in die 2. Jh. v. Chr. datiert werden. Damit bildet sie eine Übergangsform zwischen mittel- und späthellenistischen Formen.

Form XII (Taf. 72b-105d)

Das ist die größte Formgruppe Kilikiens und wird in großen Mengen repräsentiert. Hier sind mehrere Varianten in einem Gruppe zusammengestellt, obwohl sie nicht immer zueinander passen. Sie sind in jeden kilikischen Museum präsent, und wurde ebenfalls in den Grabungen Kilikiens geborgen. Die typologische Einheiten dieser Gruppe kann als folgende zusammengefasst werden: Hier wird meistens von eine dreieckig-profilierten, nach außen gebogenen Mündung eine nach unten leicht verkleinerter, schmaler und langer Hals. Im Schulter wird die Bauch knackig. Die Füße sind immer schlank und meistens lang. Die Standringe sind meistens unprofilert. Diese Flaschen haben ein mittelmäßiges Aufnahmevermögen. Meistens sind diese Flaschen nicht fähig, gerade zu stehen, da ihr Fuß einfach zu schlank ist und nicht den oberen Körper trägt. Sie tritt im kilikischen Bestand ohne Überzug auf und sie ist meistens tongrundig. Nur sehr wenige von diesen Flaschen sind fast komplett erhalten: Zwölf Beispielen sind fast komplett. Die Brüche sind meistens am Hals und an der Mündung. Anhand der zahlreichen Beispiele in Tarsus gefundener Exemplare lassen sich die Eigenheiten dieses Gefäßtypus veranschaulichen. Sowohl die stark betonte Schulter mit dem deutlich abgesetzten Hals als auch der ausgeprägte, standsichere Fuß verleihen ihm seine typisch kontrastreiche Form. Damit steht dieser Unguentariumtypus im klaren Gegensatz zu den üblichen hellenistischen, spindelförmigen Unguentarien. Innerhalb dieser Gruppe kann man ebenfalls manche typologische Varianten erkennen. Die Tonkonsistenz und Oberflächebehandlung dieser Form zeigt einen uneinheitlichen Charakter auf. Der typisch formale Charakter dieses Typus ist der meist dreieckige und geknackte Körper. Der mittlere Teil des Bauches bildet einen knackigen Teil, der die Schultern bildet.

Die Inventar-Nummern dieser Flaschen sind: Kelenderis 95.II.11, Doğu Nekropolü III, No. 9 (Taf. 72c und 236b); noch weitere zerbrochene Teile aus Kelenderis (Taf. 72b und d, 73a sowie 236c-f); vom Museum von Alanya: 136 (Taf. 73b), 141 (Taf. 73c), 343 (Taf. 73d), 344 (Taf. 74a), 345 (Taf. 74b), 349 (Taf. 74c), 350 (Taf. 74d), 351 (Taf. 75a), 352 (Taf. 75b), 353 (Taf. 75c), 354 (Taf. 75d), 389 (Taf. 76a), 553 (Taf. 76b), 554, 555 (Taf. 76c), 2081 (Taf. 76d), 2738 (Taf. 77a), 31.1.90 (Taf. 77b), 49.1.93 (Taf. 77c), und 50.1.95 (Taf. 77d); Museum von Anamur: 1284 (Taf. 78a), 1.19.63 (Taf. 78b), 6.2.1963 (Taf. 78c), 5.1.64 (Taf. 78d), 5.2.64, 5.3.64 (Taf. 79a), 2.2.1966 (Taf. 79b), 3.10.1966 (Taf. 79c), 8.3.1966 (Taf. 79e), 8.4.1966, 8.5.1966 (Taf. 80a), 9.5.1966 (Taf. 80b), 15.4.1967 (Taf. 80c) und eine ohne Inv.-Nr. (aus Kelenderis) (Taf. 79d); Museum von Silifke: 169 (Taf. 80d), 170 (Taf. 81a), 248 (Taf. 81b), 283 (Taf. 81c), 321 (Taf. 81d), 322 (Taf. 82a), 346 (Taf. 82b), 409 (Taf. 82c), 410 (Taf. 82d), 422 (Taf. 83b), 423 (Taf. 83c), 894 (Taf. 83d), 895 (Taf. 84a), 896 (Taf. 84b), 988 (Taf. 84c), 1076 (Taf. 84d), 1077 (Taf. 85a), 1162 (Taf. 85b), 1342 (Taf. 85c), 1376 (Taf. 85c), 1378 (Taf. 86a), 1380 (Taf. 86b), 1381 (Taf. 87a), 1382 (Taf. 87b), 1383 (Taf. 87c), 1472 (Taf. 87d), 1533 (Taf. 88a), 1534 (Taf. 88b), 1535 (Taf. 88c), 1557 (Taf. 88d), 1558 (Taf. 89a), 1663 (Taf. 89b), 1664 (Taf. 89c), 1665 (Taf. 89d), 2280 (Taf. 90a), 2286 (Taf. 90b), 2287 (Taf. 90c), 2288 (Taf. 91a), 2812 (Taf. 91b), 2837 (Taf. 91c) und 2838 (Taf. 91d); Museum von Mersin: 79.17.3 (Taf. 92a und 237a), 79.17.5 (Taf. 92b und 237b), 79.17.6 (Taf. 92c und 237c), 79.17.7 (Taf. 92d und 237d), K80.8.4 (Taf. 93a und 237e), K80.8.5 (Taf. 93b und 237f), K81.21.24 (Taf. 93c und 238a), K81.21.25 (Taf. 94a und 238b), K81.2.28 (Taf. 93d und 238c), 90.15.4 (Taf. 94b und 238d), 92.15.3 (Taf. 94c und 238e), 92.15.4 (Taf. 94d und 238f), 97.18.12 (Taf. 95a und 239a), 98.19.8 (Taf. 95b und 239b), 99.4.3 (Taf. 95c und 239c), 99.16.5 (Taf. 95d und 239d) sowie 27 Funde ohne Inventar-Nummern (Taf. 96a-102c sowie 239e-244e); Tarsus: 984.7.312 (Taf. 102d) und 974.34.31 (Taf. 103a); Museum von Hatay: 777.25.9 (Taf. 103b), 15193 (Taf. 103c), 15500 (Taf. 103d), 16533 (Taf. 103e), 16707 (Taf. 83a), 16999 (Taf. 103f), 17563 (Taf. 104a) und 17847 (Taf. 104b); Museum von Gaziantep: 343 (Taf. 104c), 2966 (Taf. 104d), 4672 (Taf. 104e), 4673 (Taf. 104f), 4774 (Taf. 105a), 4776 (Taf. 105b), 4778 (Taf. 105c) und 4828 (Taf. 105d). Eine mit horizontalen Streifen dekoriertes Stück in dieser Form aus dem Museum von Ephesos ist interessant (Taf. 81e).

Drei weitere Beispiele von dieser Typus habe ich in Kahramanmaraş sowie in Yozgat dokumentiert. In Maraş wurden bei Ağakabir Höyük (KM 9-12) und bei Hasan Tarlası (KM 186) zwei Basis gefunden. In Yozgat habe ich bei Dorf Topaç eine mit elhaltene Höhe: 17.8, Basis: 2.2 cm; Weite: 6,0 cm; Hals: 2.5 cm, Bauch: 2.6 cm dokumentiert, der auf einem Feld gefunden wurde.

Form XIII (Taf. 105e-106a)

Diese Gruppe besteht nur aus drei Beispielen, die sich im Museum von Gaziantep befinden. Hier soll es ebenfalls um eine Fundgruppe handeln. Die auffälligste bei diesen Beispielen sind, dass sie ein sehr großes Fassungsvermögen besitzen (nur 16.4.81 ist 33 cm groß!). Dieser Typus ist auf jeden Fall mit der spindelförmiger Formen sehr verknüpft. Ihr Unterschied liegt bei der Dimension ihrer Fuß sowie Standringe. Hier handelt es sich um sehr bauchige Körper und lange Hälse. Die Mündungen sind immer dreieckig profiliert. Die drei Beispiele in dieser Gruppe weisen ähnliche Oberflächen- und Toncharakter auf. Diese Gruppe ist eine Variante der Form XII. Ihre Inventarnummern sind folgende: Museum von Gaziantep: 15786 (Taf. 105e), 107-67-74 (Taf. 105f); und 16-4-81 (Taf. 106a). Diese Gruppe ist ebenfalls eine späthellenistische Formgruppe.

Form XIV (Taf. 106b)

Eine einzige Flasche repräsentiert die Form XIV. Das ist ein *Unguentarium* aus dem Museum von Alanya mit Inv.-Nr. 219 (Taf. 106b). Die Fuß dieses Stückes ist zerbrochen. Diese Flasche ist ebenfalls eine Variant der Form XII. Der Unterschied liegt jedoch bei ihre Mündung, sehr kugelige und kleine Bauch. Die Mündung dieser Flasche ist nach außen gebogen. Die kugelige und dicke Bauch ist eiförmig und damit unterscheidet es sich von anderen. Diese Flasche gehört ebenfalls in die späthellenistische Formgruppe.

Form XV (Taf. 106c-f)

Diese Formgruppe ist ebenfalls ziemlich klein und besteht aus vier Stücken. Hier handelt es sich wieder um eine kurze und stämmige Gruppe. Diese späthellenistischen Stücken sind meistens mit einem schwärzlichen Überzug im Bereich ihrer Mündung und Schulter bedeckt. Diese Flaschen sind eher klein und sogar in Miniaturgrößen: Kleinste ist 8 cm; größte *ca.* 11 cm. Bei dieser Form läuft von einer nach außen gebogene, knopfförmige Mündung eine kurzes Hals nach bauchigen und runden Körper. Von hier steigt eine kurzes Stamm bis zu nicht profilierten, einfachen, kleinen Fuß. Die Inventar-Nummern dieser Gruppe sind: Museum von Alanya: Inv.-Nr. 347 (Taf. 106c) und 2679 (Taf. 106d); Museum von Hatay: 14398 (Taf. 106e) und 14441 (Taf. 106f).

Form XVI (Taf. 107a-117b)

Nach Form XII ist die wichtigste Gruppe in Kilikien Form XVI. Diese späthellenistische Gruppe ist auch Vorbild für die spätere birnenförmige kaiserzeitliche Flaschen. Typologisch kann diese Form als folgende beschrieben werden: von einer dreieckig-profilierten Mündung läuft nach unten eine, bis Bauch verkleinerter, kurzer Hals. Ihre Bauch sind immer sehr bauchig mit großen Volumen. Mit Bauch verknüpft ist ein kleine Fuß, deren Seiten immer unprofilert bleiben. Diese Stücken sind meistens tongrundig. Die selten vorkommende Überzug bei diesen Stücken wird im Hals und Schulterbereich beobachtet. Das Volumen dieser Flaschen ändert sich sehr. Meistens ist sie aber zwischen 12 bis 16 cm hoch. Meistens sind die Bauchgröße der Stücke unterschiedlich. Die Bauchgröße dieser Stücken werden im Verlauf ihrer Formentwicklung größer und die Füße werden kleiner. In keinem dieser Beispiele wurden bisher eine Henkel beobachtet. In Museum von İçel kommt dieser Typus in großen Mengen vor. Die Grund des starken Vorkommens liegt in dem Erhaltungszustand der späthellenistischen Gräber. Auch wurde dies in Form XII beobachtet, der ebenfalls eine späthellenistische Typus ist. Manche dieser Flaschen weisen eine erstklassige Herstellung auf, so daß man den Eindruck bekommt, dass sie für besondere Zwecke benutzt wurden. Aber meistens sind sie einfache Grabbeigaben gewesen. Insbesondere ihr Erhaltungszustand weist drauf hin, dass sie meistens aus den Gräber stammen. Die Inventar-Nummern dieser Flaschen sind folgende: Kelenderis: K98.DN2.KM.AF 2 (Taf. 107a und 244f), K98.DN2.KM.AF 4 (Taf. 107b und

245a), K98.DN2.KM.AF 5 (Taf. 107c und 245b), K98.DN2.KM.AF 6 (Taf. 107d und 245c), K98.DN2.KM.AF 7 (Taf. 107e und 245d), K95.III 10 (Taf. 108a) und zahlreiche Stücke (ein Beispiel: Taf. 108b); Museum von Alanya: 202 (Taf. 108c), 348 (Taf. 108d), 401 (Taf. 108e) und 13-62-64 (Taf. 108f); Museum von Anamur: 1019 (Taf. 109a), 1119 (Taf. 109b), 1356 (Taf. 109c), 1.15.1963 (Taf. 109d), 1.17.63 (Taf. 109e), 8.6.1966 (Taf. 109f), 9.4.1966 (Taf. 110a) und 12.6.11.71 (Taf. 110b); Museum von Silifke: 160 (Taf. 110c), 825 (Taf. 110d), 886 (Taf. 110e), 982 (Taf. 110f), 983 (Taf. 111a), 987 (Taf. 111b), 1074 (Taf. 111c), 1241 (Taf. 111d), 1242 (Taf. 111e), 1379 (Taf. 111f), 1499 (Taf. 112a), 1559 (Taf. 112b), 1560 (Taf. 112c), 1561 (Taf. 112d), 2283 (Taf. 112e), 2284 (Taf. 112f), 2285 (Taf. 113a) und 2481 (Taf. 113b); Museum von İçel: 79.17.1 (Taf. 113c und 245e), 79.17.3 (Taf. 113d und 245f), 79.17.9 (Taf. 113e und 246a), 79.17.10 (Taf. 113f und 246b), K.80.8.7 (Taf. 114a und 246c), K80.8.8 (Taf. 114b und 246d), K81.2.27 (Taf. 114c und 246e), 94.12.1 (Taf. 114d und 246f), 99.16.1 (Taf. 114e und 247a), 99.16.2 (Taf. 114f und 247b), 99.16.3 (Taf. 115a und 247c), 99.16.4 (Taf. 115b), 00.35.27 (aus Soloi) (Taf. 115c) und 12 weitere nicht inventarisierte Stücke (Taf. 115d-116e); Museum von Hatay: 14641 (Taf. 116f) und 17562 (Taf. 117a); und Gaziantep: 4789 (Taf. 117b).

Form XVII (Taf. 117c)

Nur ein einziges Stück bildet diese Gruppe: Nämlich eine Flasche aus der Museum von Alanya mit der Inventar-Nummer 1.4.84 (Taf. 117c). Diese Flasche ist eine Variante von Formgruppe XVI, nur ist sie etwas kleiner und weist eine kürzere Hals und weitere, konische Standring auf. Diese mit einer Überzug bedeckte Stück ist ein erstklassiges Produkt und war vielleicht für einen besonderen Zweck bestimmt. Auf jeden Fall gehört sie auch in die späthellenistischen Epoche.

4. Hellenistische Tonunguentarien aus Pisidien (Taf. 248-249)⁴⁶²

Das Material, das den großen Einfluß des Hellenismus in Pisidien (Taf. 3) beweist, wurde nur wenig publiziert.⁴⁶³ Prinzipiell ist die Fundkonzentration an pisidischen Orten eher kaiserzeitlich. Stratifizierte hellenistische Keramik fehlt an pisidischen Fundplätzen bisher fast völlig. Über die Rekonstruktion einzelner, zufälliger hellenistischer Keramikfunde aus jenen Orten habe ich an anderer Stelle kurz berichtet.⁴⁶⁴ Die ersten Ergebnisse zeigen, daß es auf jeden Fall eine hellenistische lokale Keramikproduktion gegeben haben muß, wobei es schwierig ist, sie zu lokalisieren. Diese Keramik war eine bemalte, feine Ware und stand, was die Dekorationsmuster anbelangt, in pergamenisch-westkleinasiatischer Tradition. Bisher wurden nur an einem einzigen pisidischen Ort, Etenna in Südostpisidien (Taf. 3), hellenistische Tonunguentarien erwähnt, jedoch ohne weitere Angaben. Die Ruinen von Etenna liegen oberhalb des Dorfes Sırt, 26 km nördlich von Sidē, bei welchen G. Bean Keramikscherben, die vom 5./4. Jh. v. Chr. bis in die spätantike Zeit reichen fand. Aus den Grabungen von J. Inan in Kremna und den Notgrabungen in Kibyra wurde keine hellenistische Keramik gemeldet (Taf. 3). Auch in Sagalassos wurden bisher kaum Angaben zur hellenistischen Keramik gemacht, obwohl diese Siedlung während des Hellenismus eine sehr mächtige Stadt war (Taf. 3).⁴⁶⁵ Aus den Prospektionen, die J. J. Coulton in Balboura durchführte, wissen wir, daß Fragmente von Tonunguentarien gefunden wurden, aber bisher wurden kein hellenistisches Exemplar veröffentlicht (Taf. 3). Das gilt auch für die Prospektionen von M. Özsait in pisidisch-vorgeschichtlichen Orten. Die einzigen hellenistischen Tonunguentarien, die an einem pisidischen Ort gefunden und auch archäologisch dokumentiert wurden, stammen aus einer späteren, unstratifizierten Schicht in Seleukeia Sidēra sowie aus Sagalassos (s.u.).

Vergleiche und chronologische Angaben zu den hellenistischen Tonunguentarien aus Pisidien können aber von "außen" erbracht werden. Die Umlaufzeit der "Traditionen" in Keramikproduktion darf man bei dieser Fragestellung nicht vergessen: Hier ist zunächst das pamphyliche Seleukeia zu nennen, wo J. Inan einige Tonunguentarien gefunden hat, die von N. Atik publiziert worden sind.⁴⁶⁶ Die Grabungen in Hacimusalar an der pisidisch-lykischen Grenze bieten eine stratifizierte Abfolge des Fundmaterials, wobei wir nicht genau wissen, ob auch hellenistische Keramik stratifiziert und präsent ist, und ob die gefundenen Tonunguentarien in die hellenistische Periode gehören. Aus lykischen Siedlungen kennen wir jedoch zahlreiche Beispiele, so aus Xanthos, aus dem Letoon, Kyaneai,⁴⁶⁷ Limyra und Arykanda. In den Grabungen in Patara wurden zahlreiche hellenistische Tonunguentarien gefunden, jedoch nicht immer mit exakten stratigraphischen Angaben;⁴⁶⁸ das gilt auch für Garaj⁴⁶⁹ und die Kumluca-Rettungs-Grabungen in Antalya. Aus Karien (u. a. Labraunda, Knidos, Halikarnassos, Stratonikeia, Datca) und Phrygien wurden einige Fundgruppen publiziert. Weiterhin sind für Vergleichsstücke zu den pisidischen Tonunguentarien auch die Orte an der Südost-Mittelmeerküste Anatoliens (u.a. Tarsus) oder in Zentralanatolien (u.a. Gordion) und in Westkleinasien (u. a. Pergamon und Ephesos) wichtig. Die einzige Möglichkeit, die pisidischen hellenistischen Unguentarien zu untersuchen, bietet das Material in den örtlichen Museen, bei welchen der Fundort in ca. 50% der Fälle leider nicht bekannt ist. Dieses sind die Museen in Yalvaç, Isparta und Burdur sowie in den Nachbarregionen in Antalya, Afyon, Kütahya, Konya, Beysehir und in Alanya mit ihren pisidischen Beständen bis ins Jahr 2000 (Taf. 1). Bisher konnte ich jedoch lediglich in Yalvaç und Isparta intensiv arbeiten; die ausführlichen Angaben zum Burdur Müzesi fehlen noch.

⁴⁶³ Zu einer ausführlichen Bezeichnung von pisidischen "geographische" und "kulturelle" Grenzen während des Hellenismus: Laflı 2002. Die spätklassischen Reste Pisidiens wurden ebenfalls noch nicht gründlich erforscht und zusammengestellt. Eine in Senirkent befindliches klassisches Relief zeigt einen präzisen ostionischen Einfluß, d.h. eine "frühgriechische" Kunst war schon in Nordpisidien festzustellen.

970, 14.

⁴⁶⁴ Die Literatur zu den hellenistischen Keramikfunde aus Sagalassos und anderen Orten in Pisidien sind in Laflı 2002a zusammengestellt worden.

⁴⁶⁵ Zu Antiocheia: Mitchell 1998, 99, No. 20; S. 123, Abb. 34, 20.

⁴⁶⁶ Kahya 1995.

⁴⁶⁷ Büyükyörük 1999-2000.

⁴⁶⁹ Zu diesen Tabelle: Laflı 2002c.

4. 1. Bisher unpublizierte Beispiele von hellenistischen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Pisidiens

4. 1. 1. Antiocheia

Ein Fundkontingent bieten die Stadtgrabungen und Zufallsfunde aus dem pisidischen Antiocheia mit sehr vielfältigen Typologien, die meistens im Museum von Yalvaç deponiert sind. Die Lage der antiken Stadt bei der heutigen Kleinstadt Yalvaç ist seit langem gesichert. Yalvaç ist, von Aksehir kommend, auf der Straße nach Isparta fahrend, leicht zu erreichen. Die Ruinen liegen auf einem dem Sultan Dag vorgelagerten Sattel. Antiocheia, die bedeutendste römische Kolonie Kleinasiens italischen Rechts, wurde im Jahre 25 v. Chr. von Augustus nach dem Tode des Amyntas gegründet. Der Name der Kolonie lautet *Colonia Antiochia Caesaria*. Die Unguentarien aus dieser Stadt sollen meistens aus der Gräber stammen. Damit könnte man die Grenzen des hellenistische Nekropole von Antiocheia bestimmen. Über die weitere hellenistische Keramikgattungen Antiocheias wissen wir sehr wenig.

4. 1. 2. Seleukeia Sidēra (Taf. 117d-121a und 299b)

Seleukeia Sidēra (Taf. 3, 117d sowie 229b) ist eine antike nordpisidische Stadt, die sich ca. 1,5 km nordöstlich des Dorfes Bayat und 18,5 km nordöstlich des Stadtzentrums von Isparta, in der Südwesttürkei befindet. Seleukeia ist von Isparta aus leicht und schnell zu erreichen. 11 km vom Stadtausgang von Isparta auf der Straße nach Egridir biegt man nach links (Norden) ab, und erreicht nach 5 km das etwa 100 m links der Straße liegende Dorf Bayat (Taf. 118a und 299b).

Die Stadt ist von Seleukos I oder Antiochos I gegründet worden. Auf den wenigen späthellenistischen Münzen, die wegen ihres Stils unter Vorbehalt dieser Stadt zugeschrieben werden, steht lediglich der Name Seleukeia. Auf den kaiserzeitlichen Münzen wird sie ausnahmslos *Klaudioseleukeia* genannt.

Die Lokalisierung gelang Hirschfeld im Jahre 1874 und wurde von ihm in einem Sitzungsbericht der Berliner Akademie im Jahre 1879 vorgelegt. Sie wird allgemein anerkannt. Er fand einige Minuten nordnordöstlich des Dorfes Bayat (heute 15 Häuser) einen etwa 80-100 m aus der Ebene herausragenden Felshügel (Taf. 118b), der auch heute noch Selef, ein Anklang an den alten Namen, genannt wird. Hirschfeld sah antike Überreste, von denen er eine Akropolis, ein Theater und eine Gräberstraße erwähnt. Obgleich am Ort Inschriften mit dem Stadtnamen nicht gefunden wurden, ist die Lokalisierung gesichert, da Hirschfeld in dem einige Kilometer nördlich gelegenen Dorf Agras (heute Atabey) das antike Agrai erkannte, welches in den Bischofslisten durch den gleichen Bischof mit Seleukeia verbunden ist.

Im Grunde kann man die Tonunguentarien, die in Seleukeia gefunden wurden, in drei Phasen unterteilen: hellenistische, kaiserzeitliche und spätantike. Diese hier behandelte einzige hellenistische Tonunguentarien stammen jedoch meistens aus den spätantiken Bauphasen und aus Auffüllungen, die sich insbesondere in der Südterrasse befinden. In diesem Bereich sind wir aber leider auf keine geschlossenen Fundgruppen gekommen. In der Nekropole, die im nordwestlichen Stadtteil liegt, haben wir auf dem Felsen eingravierte Sarkophage und Grabkammer entdeckt, in denen wir einige datierbare Fundkontexte von verschiedenen Materialgruppen (u. a. Tonöllampen und Terrakotta-Figuren) entdeckt haben. Leider weisen die dort entdeckten und demnächst präsentierte drei kaiserzeitliche Tonunguentarien keine stratigraphische Datierung auf.

In den Grabungen in Seleukeia Sidēra wurden 1993 vier Stücke hellenistischer Waren gefunden (Taf. 222a-c). Hier handelt es sich um eine Tonunguentarium (Taf. 222a) sowie drei Stück feine Ware mit *west slope technique* Dekoration (Taf. 222b-d; Vergleiche Taf. 222e und 223 a-b). Das einzige hellenistische Unguentariumexemplar hat einen kugeligen Körper, dessen Hals abgebrochen ist. Es wurde innerhalb einer stratigraphisch nicht datierbaren bzw. nicht gut gegrabenen Schicht von Südterrasse II gefunden. Die genaue Lage des Fundorts befindet sich in einem Raum, dessen Funktion nicht bestimmbar ist. Dieser Bau besteht aus einem kleinen Raum mit viereckigen Mauern. Das einzige hellenistische Merkmal ist der unten flach laufende Fuß. Auf der Oberfläche kann man einen zweifarbigen Überzug erkennen. Deshalb kann man diesen Typus als „hellenistische spindel- oder kugelförmige Flasche“ bezeichnen. Bei dieser Form steigt ein bauchiger Körper von einem breiten Fuß an, ohne einen Stamm zu bilden. Die größte Weite liegt im oberen Teil. Kein Beispiel von diesem Typ weist einen Henkel oder einen Ansatz dafür auf. Trotzdem sind diese Flaschen wohl von

Amphoriskoi abzuleiten, welche man in der 2. Hälfte des 4. Jh.s und gegen 300 v. Chr. in westkleinasiatischen Gräbern findet. Bei manchen Beispielen geht der kugelige Körper in einer sanften Linie in den leicht konkaven Hals über und läuft in eine nach innen geneigten Lippe aus. Diese stammlose Form mit breitem Fuß erfreute sich in Kleinasien offensichtlich einer gewissen Beliebtheit und wurde von den jüngeren gestreckten Formen hellenistischer Zeit nicht vollkommen verdrängt, bei denen Wand und Fuß schmaler werden, wodurch sich der Stamm entwickelt.

Weiterhin gehören die tongrundigen hellenistischen Unguentarien morphologisch zu dieser Form. Bei den tongrundigen hellenistischen Unguentarien wird durch die beige, graue oder auch leuchtend rote Tonfarbe jeweils ein völlig anderer Eindruck hervorgerufen. Braune, schwarze oder auch weiße Streifen zieren Hals, Schulter und Bauch. Manchmal ist die Schulterpartie einheitlich braun überzogen. Der Ursprung dieser tonfarbenen Flaschen ist möglicherweise auf Zypern bzw. im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes zu suchen. Die ersten Exemplare von diesem Typus werden in das 4. Jh. v. Chr. datiert. Neben den tongrundigen Flaschen gibt es in Attika eine schwarzgefirnißte Variante mit ausgesparten, tongrundigen oder mit Rot gefüllten Streifen auf Schulter und Hals, welche zeitlich den grautonigen Unguentarien der hellenistischen Zeit vorausgehen.

Ein weiteres Merkmal dieses Typus ist die dicke Wand dieser Unguentarien; der Hohlraum im Inneren wird dadurch so verkleinert, daß er nur eine geringe Menge von Flüssigkeit aufnehmen konnte. Hier erhebt sich die Frage nach dem Inhalt und der Verwendung dieser Flaschen. War ein relativ großes Gefäß tatsächlich dazu bestimmt, eine Flüssigkeit aufzunehmen, die so wertvoll war, daß sie nur in ganz geringer Menge abgefüllt wurde? Oder dienten sie überhaupt keinem praktischen Zweck? Bei der Frage der Funktion, Identifikation und Benennung dieses Typus müssen wir aber beachten, daß die hellenistischen Spardosen in Kleinasien auch in dieser Form produziert worden sind (für die verschiedenen Tongegenstände in der ähnlichen Form von Unguentarien: Taf. 174d-175c).

Im allgemeinen datiert man diese Unguentariumform in das 1. Jh. v. Chr. Bisher wurde dieser Typus in vielen Orten Kleasiens entdeckt; aber aus Pisidien kennt man nur wenige. Die Fundkontexte belegen noch Mal, daß hellenistische Tonunguentarien auch innerhalb der Häuser gefunden werden können, wobei wir diese Funde als Störungsfunde bezeichnen müssen.

Die anderen hellenistischen Keramikfunde dieser Ausgrabung zeigt, daß es bei der hellenistischen Keramik eine Farbähnlichkeit mit unseren Tonunguentarien gibt. Dies ist sowohl bei der Ton- bzw. Kernfarbe als auch an der Oberflächenfarbe (d.h. Engobe usw.) belegt. Damit könnte man annehmen, daß es in diesem Gebiet zumindest seit dem Anfang der hellenistischen Zeit eine regionale Werkstatt mit der Keramik und Unguentarienproduktion gegeben hat. Mit dieser regionalen Produktion und den Frage nach der regionalen Herstellungsorten werde ich mich im folgenden Teil beschäftigen.

4. 1. 3. Sagalassos (Taf. 3)

Die Ruinen liegen oberhalb der heutigen Ortschaft Aglasun auf einer Terrasse am Südabhang des Akdag (2276 m), an einer schon antik benützten wichtigen Straße von Pamphylien nach Norden an den Egridir Gölü mit Verbindung zu den in W-O Richtung verlaufenden Routen, etwa 87 km nördlich von Attaleia. In Luftlinie sind sie nur 11 km von Isparta (südlich) entfernt. Auf der modernen Isparta nach Antalya fährt man allerdings 40 km nach der etwa 5000 Einwohner zählenden Ortschaft Aglasun, biegt dort nach rechts (Westen) ab und erreicht auf einer mit jedem Auto befahrbaren steilen Gebirgsstraße die weit verstreut liegenden Ruinen. Die Stätte ist unbewohnt. Ein ziemlich gut erhaltenes Theater mit angeblich 10 000 Sitzplätzen sowie eine Reihe von teilweise aufrecht stehenden Gebäuderesten sind sofort sichtbar.

Hier wurde ebenfalls nur spärliche Funde geborgen. Wir kennen nur ein einziges Stück, das ebenfalls in die späthellenistische Phase gehört. Das Problem in Sagalassos ist, dass hier wenig hellenistische Keramik und Kleinfunde geborgen wurde, obwohl hier der Hellenismus blühte.

4. 1. 4. Museum von Yalvaç

Museum von Yalvaç enthält zahlreiche hellenistische Unguentarien, die meistens aus der Gegend stammen. Die Formvielfalt ist beachtlich groß. Die lokale Produktion in diesem Gebiet weißt drauf hin, dass hier eine starke hellenistische Keramiktradition stattgefunden mußte.

4. 1. 5. Museum von Isparta

Im Museum von Isparta gibt es Stücke, die von sehr verschiedenen Teilen der West-Türkei stammen. Einige Formen werden erstmals hier dokumentiert.

4. 1. 6. Museum von Burdur

Im Museum von Burdur existiert eine sehr große Sammlung von hellenistischen Stücken; wobei ich da nur ein einziges Beispiel dokumentiert habe.

4. 2. Hauptformen (Taf. 121b-130b sowie 248-249)

In meiner Studie wurden 56 als "charakteristisch hellenistisch" angesehene Tonunguentarien aus Pisidien formal klassifiziert. Bei meinen bisherigen Untersuchungen kam ich zu dem Ergebnis, daß die Prozentsatz vorkaiserzeitlicher (d.h. hellenistischer) Tonunguentarien in den örtlichen Museen und an den Fundstellen viel geringer ist als die der späteren Epochen. Über die Entwicklung der Gefäßwandung und eine Vergrößerung der Volumen kann man zur Zeit ebenfalls keine Angaben machen.

Ich habe für die pisidischen Tonunguentarien 12 Hauptformen definiert.⁴⁷⁰ Außer diesen Typen gibt es sehr viele Varianten und Formen, die ich nicht zuordnen konnte. Die Datierung dieser Gruppen ist, wie bereits erwähnt, äußerst schwierig. Die pisidischen Fundorte bieten keine interne Vergleichsmöglichkeiten, während die externen Parallelen zahlreich sind. Ob es in Pisidien eine regionale Charakteristika der hellenistischen Tonunguentarien gibt, liegt zur Zeit im Dunklen. Die Stücke mit sicherem Fundort beweisen jedoch, daß dieser Gefäßtypus zumindest im Hellenismus in dieser Region neben der lokalen Keramik nachgewiesen werden kann.

Form I (Taf. 121b-122b)

Amphoriskoi-ähnliche, kleine Beispiele. Die entscheidende typologische Eigenschaft dieser Form ist, daß sie einen gut gerundete Bauch und oft eine deutlich betonte Schulter hat, jedoch keinen langen Fuß, sondern sie meistens rund und weit abgesetzte, *amphoriskoi*-ähnliche Böden besitzen. Mit dem Fuß ist der Wandungsaufbau zwischen Schulter/Bauch und Fuß nicht deutlich. Die Hauptunterschiede zu den *Amphoriskoi* sind die Henkellosigkeit, die Ausformung des Lippenprofils sowie der noch längere, enge und flaschenartige Hals. Im Verlauf ihrer Evolution wird der Boden noch schmaler, der Bauch noch dicker und bis zum Boden noch steiler. Die Stücke in Pisidien sind dickwandig und nachlässig verarbeitet.

Die Nummer Y1260 (Taf. 121d) und letztlich zwei Stücke (Y-ohne Nummer) (Taf. 122a-b) stammen aus Antiocheia, Y-289 aus Kızılca Viertel in Antiocheia (Taf. 121b), Y-1588 (Taf. 121e) und Y-1805 (Taf. 121f) aus dem Dorf Tokmacık in der Umgebung, und Y-1971 (Taf. 121g) aus Şarkikaraağaç. Die Stücke Nr. Y-887 (Taf. 121c) wurden aus Museum von Afyon mitgebracht. Die allgemeine Verbreitung dieses Typus ist offensichtlich Antiocheia und seine Umgebung. Da wir diesen Typus an den Anfang des Hellenismus datieren wollen, ist es bemerkenswert, daß die Verbreitung dieses Typus sich um Antiocheia konzentriert. Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y289 (Taf. 121b), Y887 (Taf. 121c), Y1260 (Taf. 121d), Y1588 (Taf. 121e), Y1805 (Taf. 121f), Y1971 (Taf. 121g) sowie zwei Y ohne Nummer (Taf. 122a-b).

Der Typ 1 nach meiner Klassifikation ist in mancher Perspektiven interessant: bei dieser Form steigt ein bauchiger Körper von einem breiten Fuß an, ohne einen Stamm zu bilden. Die größte Weite liegt im oberen Teil. Kein Beispiel von diesem Typ weist einen Henkel oder einen Ansatz dafür auf. Trotzdem sind diese Flaschen wohl von *Amphoriskoi* abzuleiten, welche man in der 2. Hälfte des 4. Jh.s und gegen 300 v. Chr. in westkleinasiatischen Gräbern findet. Bei manchen Beispielen geht der kugelige Körper in einer sanften Linie in den leicht konkaven Hals über und läuft in eine nach innen geneigten Lippe aus. Diese stammlose Form mit breitem Fuß erfreute sich in frühhellenistischen pisidische Antiocheia und seine Gegend offensichtlich einer gewissen Beliebtheit und wurde von den jüngeren gestreckten Formen hellenistischer Zeit nicht vollkommen verdrängt, bei denen Wand und Fuß schmaler werden, wodurch sich der Stamm entwickelt. Daher möchte man annehmen, daß es hier eine zu Ostionien parallele, jedoch auch eigenständige Entwicklung dieses Gefäßtypus gab. Dies

könnte durch weitere archäologische Reste, die einen ostionisch-griechischen Einfluß in Pisidien aufzeigen, bestätigt werden.⁴⁷¹

Form II (Taf. 122c)

Form II besteht nur aus einem einzigen Stück mit der Inv.-Nr. Y442 (Taf. 122c), der eine Kuppelform ähnliche Mündung, einen nach unten schmal-laufenden Hals, einen dicken und ovoide Bauch (in Form eines nahezu Dreiecks) und einen kleinen und runden Boden hat. Bei diesem Stück könnte man statt von der Schulter jetzt eher vom Bauch sprechen. Es stammt auch aus dem pisidischen Antiocheia, aus dem Viertel Pazar Yeri (Marktplatz). Morphologisch gesehen hat dieser Typus einen ähnlichen Charakter mit den Fundstücken aus dem Rauhen Kilikien (insbes. Kelenderis und Nagidos).

Zwei weitere pisidische Funde ähneln diesem Typus: Y136 (Taf. 123b) sowie ein Stück ohne dem Inv.-Nr. aus Museum von Yalvaç (gefunden in Antiocheia) (Taf. 123c).

Form III (Taf. 122d-123a)

Das auffälligste Merkmal dieses Unguentariumtypus ist die kuppelförmige Mündung, die auch dieser Form den Namen gegeben hat. Sowohl die stark betonte Schulter mit dem deutlich abgesetzten Hals, als auch der ausgeprägte, standsichere Fuß verleihen ihm seine typisch kontrastreiche Form. Damit steht dieser Unguentariumtypus im klaren Gegensatz zu den üblichen hellenistischen, spindelförmigen Tonunguentarien mit ihrer horizontalen Mittelachse. Der relativ breite, lange Hals erweitert sich zur Gefäßöffnung hin, die auskragende Mündung wird von einer kuppelförmig sich wölbenden Lippe gebildet, welche einen nur verhältnismäßig engen Öffnungsraum ergibt. Die kuppelförmige, verengende Mündung muß mit der Funktion der Gefäße als Ölbehälter und Ölspeicher zu tun haben. Sie erlaubt es nämlich, daß sich beim Neigen des Gefäßes, zum Ausgießen, im oberen Halsbereich ein kleines Reservoir an Öl bilden kann, wodurch ein längeres, kontinuierliches und zugleich feindosiertes Ausgießen möglich wird. Nach U. Dotterweich sind es die attischen Lekythenmündungen, die funktional eine wirkliche Parallele dazu bieten. In Pisidien wurden die Gefäßinnenseiten nicht immer mit Glanzton ausgeschwenkt, welcher außen über die getauchte Lippe hinaus, in einzelnen Tropfen den Hals entlanggelaufen sind, die oft erst auf der Schulter enden. Viele Details in der Ausführung sind ohne Sorgfalt geformt.

Nach U. Dotterweich ist der Beginn der Herstellung der Typen mit kuppelförmiger Mündung (nach Stücke aus Kaunos) Ende des 3. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. Die Masse der bisher gefundenen Exemplare gehört zweifellos dem 2. Jh. v. Chr. an. Der Typus läuft im 1. Jh. v. Chr. aus. Weiterhin glaubt U. Dotterweich, daß dieser Typus nur eine einzige Werkstatt und einen Herstellungsort hatte.

Eine wichtige Bemerkung über die Fundortangabe dieses Typus ist, daß einer davon in der Nähe von Yalvaç, im Dorf Sağır gefunden worden ist (Taf. 122d). Das zeigt, daß dieser Typus eigentlich auch in Pisidien verbreitet war. Die drei weiteren Stücken haben einen unbekanntem Fundort; jedenfalls sind I2.60.89 (Taf. 122e) aus Afyon und Y1002 (Taf. 122f) aus Ankara Anadolu Medeniyetleri Müzesi mitgebracht worden. Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y1788 (Taf. 122d), I2.60.89 (Taf. 122e sowie 247d), Y1002 (Taf. 122f) und I4.1.94 (Taf. 123a).

Form IV (Taf. 123d-f)

Dieser variante Typus hat eine sehr ähnliche Morphologie wie der Lekythen. Der scharf konturierte Bauch (der unten schräg läuft) sowie der konkave Fuß sind seine Hauptmerkmale. Der Hals dieses Typus ist genauso, wie die spindelförmigen Formen, lang und endet mit einer dreieckig-profilierter Mündung. Bei dem Stück im Yalvaç Müzesi (Y1534) ist der Fuß wie der Lekythen profiliert (Taf.

Hierbei möchte ich eine Marmorrelief erwähnen, die sich heute in Sarkikaraagac befindet. Bei diesen Relief handelt es sich um eine griechisch klassische Dämondarstellung in einem ostionisch-archaischen Stil. Dieses bisher unpublizierte Relief kann ebenfalls als griechisch-achemänidisch interpretiert werden. Unsere Kenntnisse zur klassischen Hinterlassenschaft Pisidiens liegt zur Zeit im Dunklen. Es erschwert unsere Interpretationen bei dem Verständnis hellenistischer Kunst dieser Region.

⁴⁷¹ Stern 1989b.

⁴⁷¹ Die Fundorten dieser Funde sind sehr verstreut.

123d). Das Stück Y1534 wurde in Viertel Kızılca in Yalvaç gekauft. Chronologisch ist es sehr schwer, diese eher einzelne Stücke zuzuordnen.

Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y1534, I1.12.88 (Taf. 123e sowie 247e) und eine Stück ohne Inv.-Nr. aus dem Museum von Yalvaç (gefunden in Antiocheia) (Taf. 123f).

Form V (Taf. 124a-125a)

Dieser Typus ist wie Form 6 klein, hat einen spindelförmigen bis runden Bauch, einen bis zu der Lippe erweiterten Hals, und einen kleinen Fuß sowie einen runden Boden. Der Fuß wird aber bei dieser Form viel kürzer, als bei Typus 4 und 5. Das Lippenprofil ist immer noch dreieckig und die Gefäßwände werden mit diesem Beispiel noch dünner als bisher. Da die Form verkleinert ist, ist das Fassungsvermögen dieser Gefäße auch verkleinert.

Nur von zwei Stücken kennen wir die genaue Fundangabe: Y1355 (Taf. 124a) aus Karahisar in Beşehir und Y2030 (Taf. 124b) aus dem Dorf İleği in der Nähe von Yalvaç. Eines ohne Nummer stammt aus Antiocheia und wurde zufällig in einer Kanalisationsgrabung gefunden (Taf. 124c). Zwei weitere sind aus dem Museum von Afyon (Taf. 124d-e). Das Stück aus Beşehir ist interessant, da es eine zweite typologische Gruppe innerhalb Beşehir-Gruppe aufweist. Das Beispiel aus dem Dorf İleği hat einen markanten und schwärzlichen Ton, das uns an eine vorgeschichtliche Fabrikation erinnert.

Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y1355 (Taf. 124a), Y2030 (Taf. 124b), Y-ohne Nummer (Taf. 124c), I2.63.89 (Taf. 124d sowie 247f), I5.23.83 (Taf. 124e sowie 250a), Y971 (Taf. 124f), Y134 (Taf. 125a) und Y139.

Form VI (Taf. 125b-126c)

Diese Gruppe ist sehr heterogen. Die Hauptmerkmale sind von kleinerer Dimension, mit noch spindelförmigem Bauch, gleicher Höhe von Hals und Fuß, mit dreieckigen Lippenprofile und haben zum Stehen bestimmte, runde Böden. Der Bauch ist in manchen seltenen Formen tränenförmig. Das erste Stück (Taf. 249/19 sowie 250b) stammt aus der Grabung von Seleukeia Sidēra aus dem Jahre 1993 und wurde auf den Südterrassen, unabhängig von einer stratifizierten Schicht gefunden. Der oberer Teil seines dicken Bauches wurde mit einer braunen Farbe bedeckt. Es hat eine dünne Gefäßwand, von der wir kein Hals- und kein Randstück mehr haben. Die drei aus Stücke Karahisar in Beşehir (Y1354, Y1351 und Y1356) (Taf. 125c-e) bilden eine eigene Gruppe. Die drei ohne Nummer aus Yalvaç Müzesi stammen wahrscheinlich aus der Gegend von Antiocheia (Taf. 125f-126b).

Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y-ohne Nummer (Taf. 125b), Y1354 (Taf. 125c), Y1351 (Taf. 125d), Y1356 (Taf. 125e), drei aus Yalvaç Müzesi ohne Nummer (Taf. 125f-126b) und Y138 (Taf. 126c).

Form VII (Taf. 126d)

Sonderform. Im Museum von Yalvaç. Inv.-Nr. Y411. Es wurde aus Senirkent ins Museum gebracht. Bei diesem Stück handelt es sich auf dem Hals, der Schulter und dem Bauch um dicke, rote Streifen, deren Dekorationsmuster in die hellenistische Tradition gehört.

Form VIII (Taf. 126e)

Sonderform. Im Museum von Yalvaç. Inv.-Nr. Y660.

Form IX (Taf. 126f-128f)

Dieser Typus, ein sog. spindelförmiges *Unguentarium*, enthält viele morphologisch vielfältige Varianten. Die entscheidenden Entstehungsprinzipien dieser Form sind runde und kleine Böden sowie lange und spitze Hälse und Füße, und ein spindelförmiger und dicker Bauch. Bei diesem Typus sind Schulter und Hals viel mehr deutlich voneinander abgesetzt und gleichermaßen hoch. Die Proportion des Bauches ist nicht größer als sein Hals und Fuß. Der variable Teil ist meistens der Bauch. Er wird manchmal rund oder spindelförmig, manchmal sehr dick; meistens jedoch spindelförmig. Die

Standfähigkeit dieses Typus ist meistens gut. Die Lippen und Böden haben meistens die gleiche Weite. Dieser Unguentariumtypus hat eine horizontalen Mittelachse. Bei den pisidischen Stücken ist es bemerkenswert, daß der Hals in manchen Fällen an einer Seite schräg steht. Der Grund dafür ist, daß diese Gefäße mit dem Kopf nach unten gebrannt sind und während dem Brand der oberer Teil zu schwer war, um den gesamten Körper zu tragen. Das Profil der Lippe ist meistens dreieckig. Wieder wurde hier auch an dem Lippenrand eine Engobe beobachtet.

Das Stück aus dem Isparta Müzesi mit der Nummer 4.3.93 (Taf. 127c und 250d) hat eine rot polierte und glänzende Oberfläche mit schwärzlichen Flecken, die uns an die "Sagalassos red-slip-ware" Tradition erinnert. Wir kennen aber die Sagalassos red-slip-ware in diesem Gebiet erst ab den 1. Jh. v. Chr. Ist dieses Stück nun ein sagalassisch-kaiserzeitliche Kopie eines hellenistischen Unguentariumtypus?

Die vier Stücke ohne Nummern (Taf. 128c-f) stammen aus Antiocheia und seiner Umgebung; die weiteren, Y1271 (Taf. 126f) aus Gelendost, Dorf Balcı, Y274 (Taf. 127a) aus Yalvaç, Dorf Yukarı Kaşıkara und I-ohne Nummer (Taf. 127b sowie 250c) aus Isparta, Kılıç. Die Stücke Y970 (Taf. 127d), Y1076 (Taf. 127e) und Y649 (Taf. 127f) sind aus der Museum von Afyon mitgebracht worden.

Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y1271 (Taf. 126f), Y274 (Taf. 127a), I-ohne Nummer (Taf. 127b sowie 250c), I4.3.93 (Taf. 127c sowie 250f), Y970 (Taf. 127d), Y1076 (Taf. 127e), Y649 (Taf. 127f), I2.3.88 (Taf. 128a), Y971 (Taf. 128b) sowie vier Stücke aus Museum von Yalvaç ohne Nummern (Taf. 128c-f).

Form X (Taf. 129a-f)

Dieser Typus ist auch eine Variante von Typus IX, aber ohne Fuß und kleinformatig. Es wird lediglich in sechs Beispielen repräsentiert. In ersten beiden Fällen (im Gegensatz von IX) haben sie einen dicken Bauch und in der Größe einen gleichmäßigen Hals und Fuß. Diese Beispiele aus dem Museum von Isparta weisen wahrscheinlich eine Kontextverwandschaft auf, da sie in Aktarlar Mevkii in Kesme gefunden wurden. Der dick-bauchige und mit kleinem Fuß versehene Typus ist in Antiocheia mit vier Stücken, ohne Nummern, präsent. Ihre Inventar-Nummern sind folgende: I4.5.96 (Taf. 129a sowie 251a), I4.6.96 (Taf. 129b) und vier Y-ohne Inv.-Nr. (Taf. 129c-f) (wahrscheinlich aus Antiocheia). 1. Jh. v. Chr.

Form XI (Taf. 130a)

Ein aus dem Museum von Burdur stammendes Stück (B359) (Taf. 130a) ist auch mit dem Typus X ähnlich. Da es aber einen weiten und breiten Fuß hat und sein Bauch nicht sehr dick ist, soll diese Flasche eher in die frühromische Kaiserzeit gehören.

Form XII (Taf. 130b)

Eine Stück, das in Tarsus als "pergamenisch" bezeichnet wird, wurde im Museum von Yalvaç dokumentiert. Das ist eine in Şarkikaraağaç gekaufte Beispiel, dessen Ursprung eher fraglich ist. Ihre Inventar-Nummern sind folgende: Y1975 (Taf. 130b). Wahrscheinlich stammt aus eine anderen Region (Kilikien?).

5. Kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Kilikien

Die Menge der kaiserzeitlichen Tonunguentarien aus Kilikien ist nicht so groß wie die hellenistischen. Der Grund dafür kann bei der Beliebtheit der Glasunguentarien liegen, da in diesem Zeitraum Kilikien selbst ein bedeutende Glasproduzent gewesen ist.⁴⁷² Ebenfalls soll der Erhaltungszustand der Grabbeigaben hier eine Rolle gespielt zu haben. Allgemein ist es festzustellen, daß ab der Kaiserzeit in kilikischen Tonunguentariumformen beutel- oder birnenförmige Flaschen mit breiterem oder schlankerem Körper (Form III; s.u.) vorherrschen. Nicht auszuschließen ist jedoch, daß diese Form in Kilikien schon in späthellenistischer Zeit entstanden ist (Nachfolger von *Aryballos*?). Gegen Ende des 1. nachchristlichen Jh.s werden die Tongefäße durch die sehr ähnlichen Glasflaschen verdrängt. Neben diesem Typus und zwei weiteren späthellenistische Formen (Form I und II) entstehen in Kilikien plötzlich verschiedene Unguentariumtypen in großen Zahlen. Das Aussterben der hellenistischen Typen und der Beginn des kaiserzeitliche Formen kann man in diese Region sehr gut beobachten.

Da das Glas in Kilikien ein beliebtes Werkstoff war, habe ich in manchen Museen ebenfalls die Glasunguentarien dokumentiert. Damit kann man die typologische Ähnlichkeiten der Tonunguentarien mit ihren Glasvorbildern nachvollziehen.

5. 1. Beispiele von kaiserzeitlichen Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Kilikiens

5. 1. 1. Tarsus-Gözlükule

In Grabungspublikationen von Tarsus-Gözlükule wurden neben hellenistischen Tonunguentarien ebenfalls kaiserzeitliche Unguentarien publiziert; allerdings in viel geringeren Mengen. Die geringe Zahl der Stücken soll in der Glaskonsumation dieser reichen römischen Stadt liegen. Bei der Grabungen in Gözlükule wurden jedoch nur wenige Glasunguentarien gefunden; die Grund muss bei der Wiederverwendung des Glas liegen. Die Tonunguentarien-Stücke aus Gözlükule weisen meistens eine feine Herstellungsqualität auf und sie ähneln den feineren Beispielen von Küchenwaren. Die meist populäre Form dieser Schicht ist Charakteristika für die beutelförmigen Körper (Form III) mit flachem Boden und dünnem Hals, die offensichtlich die kaiserzeitlichen Glasformen imitiert hat. Diese beutelförmige Form und ihre Varianten existieren in Tarsus seit dem frühen ersten Jh. n. Chr. Die frühen Beispiele wurden in einem feinen, rötlichen Ton hergestellt. Im Verlauf der Zeit ändern sich die Herstellungsqualität dieser Flaschen. Auch wurden bei dieser Unguentarien manchmal ein dünner Überzug in der Umgebung ihrer Mündung und an oberen Hals beobachtet. In athenischen Agora, wo die Unguentarien aus der Schicht des 1. Jh. v. Chr. in fünf Gruppen klassifiziert wurden, wurde dieser Typus nicht identifiziert. In Korinth erscheint dieser Typus erst in einer augusteischen Brunnengruppe⁴⁷³ und auch in Priene in einem Grab von gleichen Periode.⁴⁷⁴ In Tarsus hat man die beutelförmige Unguentarien in Form III erst 1. Jh. v. Chr. gefunden,⁴⁷⁵ die man *Hellenistic-Roman unit* genannt hat, welche jedoch Objekten aus den 1. v. und n. Chr. enthalten hat (u.a. rhodische gestempelte Henkel und Lampen). Die kaiserzeitliche Unguentarien in Tarsus lassen sich keine nachvollziehbare formale Evolution zu beobachten, die eben in hellenistische Unguentarien der Fall gewesen war.

Ein weiterer Unguentarium-Typus in Tarsus wurde als „Hellenistic Pergamene“ definiert und zwischen der Mitte des 2. und 1. Jh. v. Chr. datiert (Form I). Diese Flaschen wurden jedoch nicht als „Unguentarium“ klassifiziert.

5. 1. 2. Kelenderis

Die Einwohner von Kelenderis, die auch an die militärischen Operationen der Römer gegen die Piraten teilnahmen, erlebten ihre zweite Glanzzeit, nachdem die Römer die Mittelmeer Handelsstrasse sicherten. Sie wurde im Jahre 260 n. Chr. von König Sapur I. erobert. Bei Hierokles im 5. Jh. n. Chr.

⁴⁷⁴ Priene, pp. 279, 427-428). Samaria: p. 302, 15; Thera II, p. 284; N. P. Toll, Excavations at Dura-Europos, Ninth Season, pt. 2, The Necropolis, pp. 106-107.

Diese Kontext wurde von Oliver diskutiert: Oliver 1983: p. 250.

⁴⁷⁵ Berlin 1997: p. 60, Anm 45. ⁴⁷⁶ Zoroğlu 1990: pp. 306-307, res. 14.

wurde diese Stadt zu den Städten der Isauria gezählt. Die spätesten Befunde aus Kelenderis werden in das 6.-7. Jh. n. Chr. datiert. Hier wurden jedoch Scherben ebenfalls aus der hochmittelalterlichen Zeit geborgen.

In den Grabungen in Kelenderis wurden bisher sehr wenige kaiserzeitliche Tonunguentarien geborgen; ihre Gesamtmenge ist deutlich geringer als die bisherigen hellenistischen Unguentarien. Gleichzeitig findet man auch nicht zahlreiche Glasunguentarien aus Kelenderis. Die Gründe soll wahrscheinlich in den Grabplünderungen in der Spätantike liegen. Hier wurde im Jahre 1989 in einem Grab mit der Nummer KE-103 S-3 eine Gruppe von Grabbeigaben gefunden. Das sind einige spindelförmige Glasunguentarien, Eisen-*Strygylis*, eine ESA-*Lagynos* und eine Amphora (1. Jh. n. Chr.).⁴⁷⁶ Bei meinen Untersuchungen konnte ich ebenfalls keine kaiserzeitliche Unguentarien dokumentieren.

5. 1. 3. Elaiussa-Sebaste

Elaiussa-Sebaste, heute Ayas, befindet sich auf dem 50 km. westlich von Mersin Landstrasse und 5 km nordöstlich von Korykos. Die ursprünglich Elaiussa genannte *Polis* lag auf einer damals 200 m von der Küste entfernten Insel; sie ist erstmals im 1. Jh. v. Chr. bezeugt. Die Nekropole der Stadt lag seit späthellenistischer Zeit an dem östlichen Gegenhang des Festlandes. Es wurde vor allem in der kaiserzeitlichen und frühbyzantinischen Zeit besiedelt. Die bedeutendsten antiken Reste in dieser Stadt sind die Nekropole, das antike Theater, Zisternen und Aquädukte. Die wissenschaftliche Grabungstätigkeit in dieser Stadt wurde im Jahre 1995 durch ein italienische Grabungsteam begonnen. In 1970er Jahren wurde in Sebaste eine Rettungsgrabung vom Museum in İçel durchgeführt. Die Glasfunde aus dieser Rettungsgrabungen in Elaiussa-Sebaste (Merdivenlikuyu) befindet sich heute im Museum von Anamur. Bei diesen Glasfunden handelt es sich ebenfalls um Glasunguentarien, über die von E. E. Yağcı kurz berichtet wurde. Nach ihrem Bericht reflektieren die Gläser aus der Rettungsgrabungen in Elaiussa-Sebaste im Jahre 1973 die einfache Formen von kaiserzeitliche alltägliche Glasrepertoire. Sie bestehen aus zwei Hauptformen: das sind zylindrische, grüne Glasunguentarien sowie konische, dicke, blau-grüne Unguentarien. Bei dieser Grabungen wurde eine Münze aus der Zeit des Claudius I geborgen, mit welcher E. E. Yağcı dieses Stücke ins 1. Jh. n. Chr. datieren möchte. Sie interpretiert weiterhin, dass diese Gruppe mit zwei formalen Varianten eine gemeinsame Herstellung zurückgeht. Als Ursprungsort schlägt sie die Gegend von Elaiussa vor. Bei der italienischen Grabungen in Elaiussa-Sebaste hat man sich auf dem Bereich der Nekropole konzentriert, die sich hauptsächlich in Sebaste befindet. Bei diesen Grabungen hat man in Kilikien erstmals die Möglichkeit erhalten, die kaiserzeitliche Grabinventare dieser Region zu erläutern. Lediglich wurde eine einzige Stück kaiserzeitliche Tonunguentarium aus einem Grab gefunden. Ansonsten häufen sich meistens Glasunguentarien (Taf. 172a). Die Tonunguentariumstück in Form III ist sehr wichtig, da es anhand der Nekropolkontext genau in 40. n. Chr. datiert werden konnte und dadurch mit der ähnliche Beispielen in den örtlichen Museen verglichen werden konnte.

5. 1. 4. Anemurium

Heute Eski Anamur auf der Nordost-Flanke des Kaps Anamur, des südlichsten Punkt Kleinasien, 105 km westlich von Silifke. Spätestens seit dem 1. Jh. v. Chr. übernimmt Anemurium von Nagidos die führende Rolle in der fruchtbaren Schwemmland-Ebene, die sich von Kap Anamur 24 km weit nach Osten erstreckt. 52 n. Chr. wird die Stadt von den isaurischen Cetae belagert. Die Blüte der kaiserzeitlichen Stadt reicht bis zur Eroberung durch die Sasaniden 260 n. Chr. Zu dieser Zeit ist ein zeitweiliger Niedergang zu beobachten. Es erlebte im 5. Jh. eine erneute Blüte, wie die zahlreichen Kirchenruinen zeigen. Damals gehörte die Stadt nach der Neuordnung in diokletianischer Zeit zur Provinz Isauria.

In dieser Siedlung wurde in 1980er Jahren durch ein kanadisches Team unter der Leitung von J. Russel gegraben. Bei dieser Grabungen hat man eine sehr intensiv besiedelte kaiserzeitliche Schichten entdeckt, deren Keramikfunde in 1989 von C. Williams veröffentlicht wurden. Auch in Anemurium hat man sehr wenige kaiserzeitliche Tonunguentarien gefunden. Die Gründe sollen genau diejenigen sein, wie die anderer kilikischer Zentren. Nur geringe Menge von Glasfunden hat man aus Anemurium-Grabungen berichtet.

Im Museum von Anamur wurden die Glas-Unguentarien aus römischen Kaiserzeit untersucht: Bei diese Sammlung wurden einige Glasunguentarien aus der 1. Jh. n. Chr. dokumentiert, die mit einer

bisher unbekanntem Technik produziert wurden. Nach Untersuchungen von E. E. Yağcı präsentieren diese Beispiele die Übergangsphase zwischen Blasen- und Formierungstechnik in Glaskunst.

5. 1. 5. Anazarbos

Heute Anavarza Kalesi, 4 km östlich von Aysehoca, 22 km südsüdöstlich von Kozan und 56 km nördlich von Adana. Bisher wurden in dieser antiken Stadt nur Rettungsgrabungen durch das Museum von Adana (Leitung R. Ergeç) durchgeführt. In diesen Grabungen hat man sich im Bereich Nekropolen konzentriert. Bei diesen Grabungen wurden in den Gräbern spindel- und birnenförmige Glasunguentarien gefunden. Diese Funde wurden zwischen den 30 v. Chr. und 100 n. Chr. datiert. Damit kann man feststellen, daß dieser Typus in Kilikien in 1. Jh. n. Chr. beliebt war. Hier wurden ebenfalls meistens Glasunguentarien geborgen; mir ist keine einzige publizierte Tonunguentarium aus dieser Nekropole bekannt. Anscheinend soll die Menge Tonunguentarien in dieser Fundzentrum ebenfalls ziemlich gering sein.

5. 1. 6. Anderen Fundzentren

Aus weiteren kilikischen Fundstätten kennt man ebenfalls Glasunguentarien. Die erste bedeutende Ortschaft ist wieder Gayrettepe, wo man eine späthellenistische (vielleicht auch frühhellenistische) Gräberfeld gefunden hat. Hier läuft die Besetzung des Gräberfelds weiter. Allerdings findet man bei den kaiserzeitlichen Gräber nur Glasunguentarien sowie weitere Tonkrüge (aber keine Tonunguentarien) (Taf. 172b-173c). Eine weitere Fundstelle des Glasunguentarien ist die östkilikische Metropole Moupsouhestia. Bei einer Rettungsgrabung in einer Nekropole bei Iskenderun-Esentepe hat man reichlich Glas- und Tonunguentarien gefunden. In den Grabungen in Soloi-Pompeiopolis hat man ebenfalls Glasstücke geborgen, dennoch bisher keine intakte Unguentariumstück. In der Nähe von Kelenderis wurden aus einem Ort, Hanyurt, Glasunguentarien geborgen. Diese heute im Museum von Anamur befindliche Stücke wird ins 1. bis 3. Jh. n. Chr. datiert. Darüber hinaus wurden die Glasunguentarium im Museum von Adana publiziert. Bei diesem Bericht wurden zahlreiche Unguentarien aus verschiedener Teile Kilikiens veröffentlicht; meisten diese Funde sind jedoch aus unbekanntem Fundorten. Eine besondere Glas-Unguentariumgruppe mit reliefierte Oberfläche wurde nach E. Stern als „charakteristisch kilikisch“ bezeichnet. Als Fundzentrum für diese besondere Art von Unguentarien hat man Aegae (Yumurtalik) vorgeschlagen. Eine andere Gruppe von Glasunguentarien kennt man aus der Gegend von Kadirli oder Kozan, die heute im Museum von Adana vorhanden ist. Weitere Glasfunde wurde aus der Grabungen in Alahan berichtet; allerdings ohne Unguentariumfunde.

5. 1. 7. Örtlichen Museen

Die kilikische Museen besitzen geringere kaiserzeitliche Unguentarien als hellenistische Unguentarien. Die Glasunguentarien dominieren in Stückzahl. Meistens stammen die Funde in den örtlichen Museen aus der Gräber und deshalb weisen sie eine zweitklassige Herstellungsqualität auf. Die Formenvielfalt des kaiserzeitliche Stücken im Museum von Alanya ist beachtlich. Ich sehe als Grund dafür an, daß das Material aus verschiedenen Teilen der Türkei stammt. Zwei bisher noch nicht dokumentierte lokale Typen konnte ich hier bestimmen. Das Interessante ist, daß die Menge der frühromisch-dickbauchigen, tränenförmigen Unguentarien niedriger ist, als die der längeren und größeren Dimensionen. Ebenfalls konnte ich hier die Zahl und Formen Glasunguentarien notizieren bzw. dokumentieren.

Die Keramik aus den Prospektionsprojekt in westlichen Rauhen Kilikien befinden sich heute im Museum von Alanya. Meine Keramikforschungen in diesem Projekt (insbesondere in Lamos) haben ergeben, daß es in diesem Gebiet sehr wenige Tonöllampen und Tonunguentarien gegeben hat. Im Jahre 1999 wurde in der Nähe der antiken Stadt Selinus eine birnen- oder beutelförmiges *Unguentarium* entdeckt (in einer Nekropole?) (s. Taf.). Bei diesem Exemplar liegt die größte Breite im unteren Teil des Körpers, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer nicht hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über (typisch für Form III). Dieses Beispiel hat keinen flachen Boden, und somit keine Standfläche. Der Halspartie ist abzerbrochen. Der Zustand dieses Fundes ist ganz schlecht, da es eine zeitlang auf der Erdoberfläche stand. Da die Oberfläche eine zweitklassige Fabrik aufweist, kann man annehmen,

daß dieser Typ als ein Exemplar von einer lokalen Unguentariumproduktion angenommen werden kann.

In Museum von Anamur hat man einige neue Formen aus der römischen Kaiserzeit bestimmen können, wobei der kaiserzeitliche Inhalt dieses Museums relativ klein ist.

Die kaiserzeitlichen Tonunguentarien vom Archäologische Museum von Silifke haben einen geringeren Formenreichtum als die hellenistischen Stücke. Da einige gleiche Formen zusammen geborgen wurden und man diese ins Museum gebracht hat, kann man davon ausgehen, daß dieses Stücke aus gleichen Nekropolen stammen.⁴⁷⁷ Die gesamten kaiserzeitlichen Funde sind eigentlich Imitationen ihrer westlichen Vorbilder, und bilden damit provinzielle Materialgruppen und -formen.

In den Museen von Taşucu, İçel und Tarsus konnte ich nur geringe Zahl von kaiserzeitliche Stücken dokumentieren, da ihre Menge ziemlich klein ist. Meistens sind die Form III und ihre Varianten anwesend. In den Rettungsgrabungen in Gayrettepe hat man einige Stücke von Form I und II in den Grabkontexten gefunden. Bei eine Grabung, die innerhalb der Neubauten des Tarsuser-Sicherheitsdienstes durchgeführt wurden, wurde ein monumentales römisches Grab mit frühromischen Inhalt gefunden -- das dabei Glas- und Tonunguentarien mit gleichen Formen zusammengefunden wurden, ist eine besonders bemerkenswerte Tatsache. Im Museum von Hatay befinden sich zahlreiche Stücke, die in der Tarsuser-Grabung als "Pergamon-Typ" bezeichnet wurde.⁴⁷⁸ Die Häufigkeit dieses Typus ist beachtlich, die -je östlicher man kommt- noch größer wird.

Die kaiserzeitlichen Tonunguentarien im Museum von Gaziantep wurden einfach als Imitationen von Glasunguentarien produziert; deshalb ist die größte Gruppe die tränenförmige, dickbauchige frühromische Gruppe.

5. 2. Hauptformen (Taf. 130c-170h)

Im folgenden Kapitel soll die kaiserzeitliche Tonunguentarien in Kilikien zusammengefaßt behandelt werden. Die Formvielfalt kilikischer kaiserzeitlicher Unguentarien ist sehr groß und in manchen Fällen lassen sich die einzelnen Formen nicht klar voneinander abgrenzen. Die Übergänge zwischen zwiebel- bis birnenförmigen, beutel- bis tropfenförmigen und konischen Gefäßkörpern sind fließend, auch die Trennung zwischen kurzen und langen Halsen ist nicht immer eindeutig festlegbar. Dies läßt sich dadurch erklären, daß es sich um hier sehr einfache Formen handelt, die in großer Menge hergestellt wurden; schon kleine Abweichungen bei der Festlegung des Verhältnisses zwischen Hals- und Körper oder unterschiedlich starker Druck beim Abflachen des Gefäßbodens zu einer Standfläche bringen Konsequenzen für die Formansprache mit sich. Manche dieser Formen laufen zeitgleich nebeneinander her, so daß eine formale Gliederung hauptsächlich der Übersichtlichkeit wegen vorgenommen wird, andererseits sind aber gewisse Entwicklungstendenzen festgestellt worden.

In Kilikien lassen sich während der römischen Kaiserzeit 32 hauptsächliche Unguentarien-Formen unterscheiden. Die wichtigste sind bauchige Unguentarien mit mäßig langem Hals, beutel- bis tropfenförmige Unguentarien mit kurzem Hals, tropfenförmige Unguentarien mit langem Hals, langgestreckte Unguentarien, Hals durch Einziehung abgesetzt, langgestreckte Unguentarien, Hals und Körper ineinander übergehend, langhalsige Balsamarien mit konischem Körper, sowie kleine Flaschen mit konischem Körper und Röhrenhals.

Als Datierungspunkte wurden hier zuerst die regionalen Anhaltspunkte (insbes. Grabungen in Tarsus-Gözlükule) benutzt. In manche Fällen wurden Glasunguentarien und ihre ähnliche Formen für die Datierung miteinbezogen. Die ähnliche Formen bei pisidische Material wurden mit ihrer entsprechende Nummern notiert.

Form I (Taf. 130c-138f)

Für die Unguentarien der Form I sowie ihre Variante Form II habe ich Zweifel, ob sie tatsächlich in die kaiserzeitliche Zeit gehören. Vor allem entsprechen beide Formen auch nicht unbedingt die

Die Fundgruppen sind folgende: Silifke-Inönü Viertel, Silifke-Say Viertel, Silifke-Gülümşalı Viertel, Silifke-Pazarbasi Viertel und Silifke-Hügel hinter den Ahmet Necati Hancilioğlu Grundschule.

⁴⁷⁷ Jones 1950, Abb. 137, 297-298.

⁴⁷⁸ Zu diesem Thematik noch: Dotterweich 1999: pp. 3-5. ⁴⁷⁹ Anderson-Stojanović 1987: p. 113 und Anm. 41.

gewöhnlichen Unguentariumform. Die Funktion dieser Flaschen sollen jedoch, genau wie bei der Unguentarien, Grabbeigaben sein. Deshalb möchte ich diese Flaschen hierbei mitberücksichtigen. Die Typologie dieser Formen ist folgende: Eine knopfförmige, viereckige profilierte Mündung; von Mündung ohne eine Einziehung bis Bauch laufende kurzer und röhrenförmiger Hals; tropfenförmiger und sehr lange Bauch; mit Bauch direkt vernknüpfte, runder und dicker Standring. Diese Gefäße sind ausnahmslos immer mit einem roten (bis schwärzlichen) Überzug bedeckt; in manchen Fällen scheint dieser Überzug wie eine Glasur und ähnelt mit *eastern sigillatas*. Manchmal sind die Gefäßoberfläche mit Drehlinien versetzt.

Die Datierung dieser Flaschen ist eher fraglich: Sie wurden in Tarsus-Gözlükule reichlich dokumentiert; sein Fundkontext in die „Hellenistic-Roman unit“ eingestuft. Diese Form kommt sowohl im Westen als auch im Osten des römischen Reiches vor; die Form taucht im späten 2. Jahrhundert auf v. Chr., der zeitliche Schwerpunkt liegt im 1. Jhr. v. Chr. In diesem Fall sollten sie schon als „späthellenistisch“ datiert werden. Vor allem wurden einige dieser Flaschen in Gayrettepe (99.20.14 und 99.20.15) (Taf. 136f-137a) mit späthellenistischen spindelförmigen Unguentarien zusammengefunden. Aber bei manchen Grabungsorten außerhalb Kilikiens wurde dieser Typus ebenfalls in kaiserzeitlichen Schichten entdeckt.

Durch die große Menge dieser Flaschen in kilikischen Sammlungen kann man annehmen, dass diese Flaschen in Kilikien sehr beliebt waren. Zu dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 581 (Taf. 130c); Museum von Anamur: 1202 (Taf. 130d), 10.8.1964 (Taf. 130e), 8.1.66 (Taf. 130f), 24.1.69 (Taf. 131a), 24.2.69 (Taf. 131b) und eine nicht nummerierte Stück (Taf. 131c); Museum von Silifke: 208 (Taf. 131d), 803 (Taf. 131e), 804 (Taf. 131f), 963 (Taf. 132a), 977 (Taf. 132b), 978 (Taf. 132c), 990 (Taf. 132d), 1022 (Taf. 132e), 1023 (Taf. 132f), 1024 (Taf. 133a), 1025 (Taf. 133b), 1026 (Taf. 133c), 1027 (Taf. 133d), 1028 (Taf. 133e), 1029 (Taf. 133f), 1030 (Taf. 134a), 1031 (Taf. 134b), 1032 (Taf. 134d), 1034 (Taf. 134e), 1035 (Taf. 134f), 1036 (Taf. 135a), 1037 (Taf. 135b), 1038 (Taf. 135c), 1039 (Taf. 135d), 1040, 1041 (Taf. 135e), 1042 (Taf. 135f), 1501 (Taf. 136a), 2289 (Taf. 136b), 2290 (Taf. 136c), 2291 (Taf. 136d) und 2292 (Taf. 136e); Museum von İçel: 99.20.14 (aus Gayrettepe) (Taf. 136f sowie 251b) und 99.20.15 (aus Gayrettepe) (Taf. 137a sowie 251c); Tarsus: 970.19.68 (Taf. 137d), 984.7.329 (Taf. 137b) und ohne Nummer (Taf. 137c); Hatay: 14459, 15185 (Taf. 137e), 15478 (137f), 16080 (Taf. 138a), 16213 (Taf. 138b), 16995 (Taf. 13c), 16996 (Taf. 138d), 17000 (Taf. 138e) und 17001 (Taf. 138f). Die Funde im Museum von Silifke bilden sich eine große Fundgruppe, deren Fundort leider unbekannt ist. Erstaunlich ist, dass keine Stücke im Museum von Gaziantep vorhanden sind, und nur sehr wenige Stücke in Alanya verkauft wurden.

Form II (Taf. 139a-c)

Form II ist eine Variant von Form I, und ihre Zugehörigkeit in eine Gruppe ist eher fraglich. Diese Gruppe besteht nur aus drei Exponaten. Chronologisch stammen diese Flaschen auch aus der Übergangsperiode des späthellenistisch-frühhömischen Zeitraume. Diese kleine Flaschen sollen ebenfalls Grabbeigaben sein. Die typologische Eigenschaften dieser Flaschen sind folgende: Sie weisen sehr kurze und enge Hälse auf; sie besitzen eine dicke und ovoide Körper. Der Standring ist nicht deutlich getrennt. Dieser Typus wurde ebenfalls immer mit einem roten Überzug bedeckt. Eine gut bestimmte Entwicklungsreihe besitzen die Unguentarien in Form II. In Tarsus gefundene Exemplare zeigen einheitlich einen relativ schlanken Typus, der aber nicht leblos wirkt, sondern noch harmonisch an und abschwilt. Die Körper sind nicht exakt rotationssymmetrisch gearbeitet. Die Fußdurchmesser betragen zwischen 1,8 und 2,6 cm; sie korrespondieren mit unterschiedlichen Halsdurchmessern. Die Tonfarben variieren von grau innen und außen bis rot im Tonkern und rötlich auf der Außenseite. Die Oberfläche ist poliert. Ein Fund aus der Nekropole von Gayrettepe (Museum von İçel; Inv.-Nr. 99.2.16) (Taf. 139b) ist vom Bedeutung, da er mit anderen späthellenistischen Waren in der gleichen Fundkontext zusammenauftaucht.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 388 (Taf. 139a); Museum von İçel: 99.2.16 (aus Gayrettepe) (Taf. 139b sowie 251d); Museum von Adana: 2206 (Taf. 139c).

Form III (Taf. 139d-143a)

Am Ende der 1. Jh. v. Chr. erscheint eine andere Form von *Unguentarium*: Diese Gefäßform hat, genau wie die spindelförmigen Unguentarien, einem langen und engen Hals, aber eine knolligen oder birnenförmigen Körper, die mit einem einfachen, stabilen und flachen Boden endet. Diese beutel- oder birnenförmige Flaschen mit breiterem oder schlankerem Körper haben die Tradition von spindelförmigen Unguentarien in Gräber und Siedlungen der östlichen Mittelmeerraums bemerkenswert schnell erobert. Löschke hat 1909 angenommen, daß die Entwicklung der Tonunguentarien von spindelförmigen in die beutelförmigen Gestalt weitergeht und danach in die Glasform.⁴⁷⁹ Diese Annahme wurde von V. Anderson- Stojanović zumindest für die Bestattungsbereich unterstützt.⁴⁸⁰ Nach A. Berlin zeigen die letzte Funden aus Jerusalem eine anderen Fundsituation: Anders als griechische spindelförmige Form, die im Ägäis früher als im Nahe Osten erscheint, tauchen die beutel- bzw. tropfenförmige Unguentarien gleichzeitig durch die klassischen Welt auf: Diese Form wurde in dritten Viertel des 1. Jh. v. Chr. in Haltern, Deutschland sowie in Dura Europos in Syrien gefunden.⁴⁸¹ Obwohl man von diesem Typus in früheren Kontexten ebenfalls berichtet hat, hat man herausgefunden, daß dieses Stücke mit der früheren Stücken in der Nekropolen zusammen auftauchen.⁴⁸² Die beste datierte Beispiele dieses Typus sind aus Athen, Korinth, Dura-Europos, Haltern, Priene und Tarsus bekannt.⁴⁸³ Nicht auszuschließen ist jedoch, daß die Form schon in späthellenistischer Zeit entstanden ist. Gegen Ende des ersten nachchristlichen Jhs. werden die Tongefäße durch die sehr ähnlichen Glasflaschen verdrängt die z.B. in Jerusalem schon in der zweiten Viertel des ersten Jahrhunderts bekannt war. Eine Verbindung zwischen den Glas und Terrakotta-Unguentarien wurden schon von Vessberg und Westholm⁴⁸⁴ sowie McFadden⁴⁸⁵ vorgeschlagen, aber bisher wurden dafür keine spezifische Mechanismus vorgeschlagen.

Diese Unguentarien weisen im allgemeinen einen recht einheitlichen Charakter auf; kleine Unterschiede in Form und Material sind auf verschiedene Phasen der Entwicklung sowie Herkunft zurückführbar. Auch an den Gefäßen in Form III aus Kilikien sind einige Abweichungen zu erkennen; deshalb lassen sie sich nochmals untergliedern in: a.) Unguentarien mit kugeligem oder zwiebel- bis birnenförmigem Körper und einfachem aufgezogenem Rand, b.) Unguentarien mit zweibel- bis birnenförmigem Körper und nach innen zurückgeknicktem Rand.

Die typologische Eigenschaften dieser Formgruppe ist folgende: Die sind in Birnen- oder beutelförmigen Form, und besitzen breiter Körper. Die größte Weite liegt im unteren Teil, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über. Die Unguentarien mit beutel- bis tropfenförmigem Körper und verhältnismäßig kurzem Hals (Form III) stehen formal zwischen den kleinformatischen kugel- bis birnenförmigen Unguentarien mit kurzem langem Hals, dick Bauch, unserer Form IV, und den langgestreckten Unguentarien unserer Form V. Viele weisen die Dünnwandigkeit auf, wie sie bei der stärker gebrauchten Form V zu finden sind. Der Rand ist in der Regel einfach aufgezogenen, doch gibt es auch einige Stücke, die einen nach innen zurückgeknickten Mündungsrand besitzen. Unguentarien unserer Form tauchen in Kilikien schon in augusteischer Zeit auf und kommen bis ins beginnende 2. Jh. vor. Die Ausprägung mit dem nach innen umgeknickten Rand ist spätestens ab claudischer Zeit belegt.

Für die Unguentarien unserer Form dürfte hinsichtlich ihrer Herkunft das gleiche gelten wie für die Unguentarien unserer Form IV, von denen sie sich lediglich durch den großformatigen Körper unterschieden, wobei keine scharfe Trennung möglich ist. Beide Formen stammen wohl aus den gleichen Werkstätten im Bereich Kilikien, doch ist mit einer Produktion auch in Kilikien zu rechnen.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 136 (Taf. 139d), 193 (Taf. 139e), 221 (Taf. 139f), 1956 (Taf. 140a), 12.3.75 (Taf. 140b) und eine ohne Nummer (aus der Prospektionen in Laertes) (Taf. 140c); im Museum von Anamur: 18.5.67 (Taf. 140d), 18.6.67 (Taf. 140e) und 20.67.67 (Taf. 140f); Silifke: 1761 (Taf. 141a), 2275 (Taf. 141b) und 2810 (Taf. 141c); İçel: 92.14.4 (Taf. 141d), 00.14.7 (aus Elaiussa-Sebaste) (Taf. 141e sowie 251e); Tarsus: 73-9-22 (Taf. 141f); 984-7-320 (Taf. 142a) und ein Stück ohne Nummer (aus der Rettungsgrabungen bei der Bebauung der Sicherheitsgebäude in Tarsus) (Taf. 142b); Hatay: 15507 (Taf. 142c), 16620 (Taf. 142e), 17559 (Taf. 142d) und zwei Stücke ohne Nummern (Taf. 142f und 143a). Manche

⁴⁸³ Loeschke 1909: p. 180. p. 68 und 80.

⁴⁸⁴ McFadden 1946: p. 480.

⁴⁸⁵ Jones 1950: fig. 200.73. ⁴⁸⁶ Meconcelli 1979: 122 Abb. S. 123 Nr. 152-154; und Isings 1971: pp. 18-27; Taf. 2, 3.

Glasunguentarien aus der Rettungsgrabungen bei der Bebauung der Sicherheitsgebäude in Tarsus, die in dieser Form hergestellt wurden, wurden von mir ebenfalls dokumentiert (Taf. 175d). Diese Gruppe entspricht den pisische kaiserzeitliche Unguentarien, Form I.

Form IV (Taf. 143b-150b)

Die typologische Eigenschaften unserer Form IV sind folgende: Dickwandige, kleinformatige Kugelflasche mit dickem, nach außen kragendem, geknicktem Rand. Der zylindrische Hals setzt sich durch leichte Einschnürung relativ scharf von der Schulter ab, der relativ übergangslos in den wohl ovoiden oder sackförmigen Gefäßkörper übergang.⁴⁸⁶ Die Überhänge von der breiten Standfläche über die mehr oder weniger erweiterte Körpermitte zu dem geraden Hals verlaufen in sanfter und nicht unterbrochener Linie. Die größte Weite liegt im unteren Teil, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über.

Durch die Zugehörigkeit von Form IV zum Gözlükule-Kontext ist ein weiterer Hinweis dafür gegeben, daß die Produktion dieser Flaschen schon um die Wende vom zweiten zum ersten Jahrhundert eingesetzt hat. Bei 1. Jh. n. Chr. beginnt sich bereits die Wandprofilierung herauszubilden, wie sie für unsere Gruppe IV charakteristisch ist.

F. F. Jones vermutet, daß Fläschchen dieser Art zur Aufnahme von Kosmetikprodukten oder Medizin gedient haben. Sie wurden häufig neben dem Kopf der Verstorbenen gefunden. U. Firedhoff schließt nicht aus, daß es dabei ebenfalls um Unguentarien gehandelt hat, da es nach J. Marquardt die Sitte gab, beim Mahl Salben zu reichen.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 196 (Taf. 143b), 201 (Taf. 143c), 222 (Taf. 143d), 223 (Taf. 143e), 399 (Taf. 143f), 1034 (Taf. 144a), 1042 (Taf. 144b), 48.100.65 (Taf. 144c), 12.5.75 (Taf. 144d), 12.6.75 (Taf. 144e) und 12.7.75 (Taf. 144f); Anamur: 8.8.1966 (Taf. 144g); Silifke: 727 (Taf. 144h), 784 (Taf. 144i), 785 (145a) 787 (Taf. 145b), 788 (Taf. 145c), 790 (Taf. 145d), 791 (Taf. 145e), 792 (Taf. 145f), 793 (Taf. 145g), 797 (Taf. 145h), 799 (Taf. 145i), 800 (Taf. 146a), 801 (Taf. 146b), 802 (Taf. 146c), 810 (Taf. 146d), 811 (Taf. 146e), 812 (Taf. 146f), 813 (Taf. 146g), 814 (Taf. 146h), 815 (Taf. 146i), 816 (Taf. 147a), 817 (Taf. 147b), 818 (Taf. 147c), 819 (Taf. 147d), 820 (Taf. 147e), 821 (Taf. 147f), 822 (Taf. 147g), 823 (Taf. 147h), 824 (Taf. 147i), 825 (Taf. 148a), 826 (Taf. 148b), 1071 (Taf. 148c), 1072 (Taf. 148d), 1114 (Taf. 148e), 1371 (Taf. 148f), 1372 (Taf. 148g), 1532 (Taf. 148h), 2357 (Taf. 148i), 2734 (Taf. 149a), 2739 (Taf. 149b) und 2809 (Taf. 149c); Tarsus: 73-2-16 (Taf. 149f), 984-7-319 (Taf. 149d), 984-7-325 (Taf. 149e) und fünf ohne Nummern (Taf. 149g-150b).

Parallelen: 1. Isings 1957: Form 28a; Hayes 1975: p. 151, Fig. 20, No 625 (italische); Hayes 1975: p. 44, 69, 70, 72, Fig. 8, No. 220/242 (Syrien-Palästina); Hayes 1975: p. 123, 125, 133, Fig. 14, no. 485, Fig. 18, No. 569 (Zypern-Ägypten); Dura-Europos: Clairmont 1963: Type F (1.-2. Jh. n. Chr.); Wiegand/Scharder 1904: p. 279; Akat/Firatli 1984: No. 184, Res. 76, No. 186, Res. 78; (zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr.) Isings 1957: p. 43, Type 28b; Hayes 1975: p. 71, 73, 74, Fig. 8, No. 233, Pl. 17, no. 251; Wiegand/Scharder 1904: p. 279; Karanis: Harden 1936: p. 266, Type D (früheste); Harden 1934: p. 271, No. 279, 803 (bis 4. Jh. n. Chr.); (spät 1. und früh 2. Jh. n. Chr.) Hayes 1975: p. 73, No. 246; sowie Akat/Firatli/Kocabas 1984: No. 179, Res. 69, No. 171, Res. 70, p. 172, Res. 71a, No. 173, Res. 71b, No. 174, Res. 72, No. 175, Res. 73.

Diese Gruppe entspricht den pisische kaiserzeitliche Unguentarien, Form II.

Form V (Taf. 150c-152e)

Form V besitzt einen dicken kugel- bis birnenförmigen Körper, dessen Boden ohne einen Standring gerundet oder leicht abgeflacht ist. Damit weist der Körper eine deutlichere Standfläche auf. Als typisch gelten für diese kugelig- bis birnenförmige, teilweise kleinformatigen Exemplare mit kurzem, röhrenförmigen Hals und die Einziehung, die bei verhältnismäßig dicht zwischen Halsendung und Bauchanfang liegt. Meistens wird die Boden durch eine Kanal von dem Bauchteil abgesetzt. In manchen Fällen wurden die Hälse durch Drehlinien versetzt. In Kleinasien stammen die ältesten Beispiele dieses Typus aus der augusteischen Zeit, zahlreich kommen sie bis ins beginnende 2. Jh. und vereinzelt auch noch später vor. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist bei diesen Unguentarien die Tendenz beobachtet worden, daß die abgeflachte Standfläche breiter und der Körper dadurch

annähernd konisch wird; es bilden sich die langhalsigen Unguentarien mit konischem Körper, unsere Form VI, heraus. Als formal am Übergang zwischen den beiden Ausprägungen unserer Form V stehend ist beispielsweise ein Stück aus Museum von İçel (K.80.8.18) (Taf. 152e) und eine aus Museum von Alanya (580) (Taf. 150g).

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 303 (Taf. 150c), 577 (Taf. 150d), 578 (Taf. 150e), 579 (Taf. 150f) und 580 (Taf. 150g); Museum von Anamur: 18.4.67 (Taf. 150h); Museum von Silifke: 207 (Taf. 150i), 247 (Taf. 151b), 282 (Taf. 151a), 347 (Taf. 151c), 783 (Taf. 151e), 784 (Taf. 151d), 789 (Taf. 151f), 794 (Taf. 151g), 795 (Taf. 151h), 796 (Taf. 151i), 984 (Taf. 152a), 2276 (Taf. 152b), 2277 (Taf. 152c) und 2278 (Taf. 152d); und Museum von İçel: K.80.8.18 (Taf. 152e und 251f).

Form VI (Taf. 152f-153e)

Bauchige und langhalsigen Unguentarien mit konischem Körper ohne Einziehung (sog. „keulenförmiges *Unguentarium*“). Sechs Flaschen, die diese Formgruppe bilden, zeigen verschiedenartige Typologien. Einige Gemeinsamkeiten können trotzdem festgemacht werden: Sie besitzen einen Röhrenhals und meistens keinen Standring. Boden ist meist abgeflacht. Die größte Weite liegt im unteren Teil oder in der Mitte des Bauches und kann in bestimmten Fällen besonders durch einen kantigen Vorsprung betont sein. Der wesentliche Unterschied zu Formgruppe V liegt vor allem darin, daß Bauch steil runterfällt, kantig ist und der Halsansatz von der Schulter abgesetzt ist.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Alanya: 142 (Taf. 152f); Museum von Silifke: 2811 (Taf. 153a) und 2813 (Taf. 153b); Museum von Adana: ohne Inventar-Nummer (Taf. 153c); Museum von Hatay: 17348 (Taf. 153d) und 17557 (Taf. 153e). Solche Fläschchen kommen besonders häufig vom späten 1. bis ins frühe 3. Jh. in Kilikien vor.

Form VII (Taf. 153f)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 192) (Taf. 153f). Kleinformatige, bauchig-kugelige Flasche mit langen Röhrenhals. Ausladend gebauchter Körper mit langem Hals ohne Einziehung. Boden hochgestochen schwache Heftnarbe. Sehr dünner, feiner Rand nach außen gebogen; Randabschluß und Boden geflacht. Ohne Standring. Eine Variant der kugeligen Flaschen. Förmlich imitiert er die Glas-Vorbilder. 2. Jh. n. Chr.

Form VIII (Taf. 154a)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 7.1.82) (Taf. 154a). Mit seinem konischen Körper ohne Einziehung ähnelt er mit der Formgruppe VI; aber er besitzt eine sehr kurzen Hals. Ohne Standring; Boden ist abgeflacht. Die größte Weite liegt in den unteren Teile des Bauches und betont durch einen kantigen Vorsprung. Halsansatz von der Schulter abgesetzt. Diese Fläschchen sind aufgrund ihrer geringen Größe und ihrer Form sicher als Unguentarien anzusprechen, und dürften als Behälter für Parfüm oder Arznei gedient haben.

Form IX (Taf. 154b)

Eine Sondergruppe mit einer einzigem Flasche aus dem Museum von Tarsus (Inv.-Num. 984.7.324) (Taf. 154b). Kleinformatige, dickbauchig, kugelige Flasche mit kurzem Röhrenhals und weiter Mündung, ohne Einziehung am Hals. Die knopfförmige Mündung weitet sich nach außen; damit zeigt sie eine ähnlichen formalen Charakter wie die Glasformen. Ob man diese Flasche unbedingt unter der Gruppe „*Unguentarium*“ definieren sollte, ist fraglich. 2. Jh. n. Chr. Diese Gruppe entspricht dem pisdische kaiserzeitliche Unguentarien, Form IV.

Form X (Taf. 154c-d)

Eine Sondergruppe mit zwei Flaschen aus dem Museum von Silifke (Inv.-Num. 2341 und 2342) (Taf. 154c-d). Kleinformatige, bauchige Salbtöpfe mit annähernd kugeligem Körper mit sehr kurzem Hals und dreieckig-profilierter Mündung. Ihre Ton- und Oberflächencharakter zeigen sehr viele

Gemeinsamkeiten. Da sie zusammen ins Museum verkauft worden sind, sollen diese Flaschen eine Fundgruppe bilden.

Form XI (Taf. 154e-g)

Eine Sondergruppe mit drei Flaschen aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 1004, 2582 und 18.16.75) (Taf. 154e-g). Kugelige-apfelförmige Fläschchen mit kurzen Röhrenhals, sehr kleinformtig. Sie besitzen *Aryballos*-ähnliche Körper. In frühkaiserzeitlicher Epoche hat man ebenfalls *Aryballos*-ähnliche Flaschen in Glasform beobachtet. Die Ränder wurden nach außen gebogen; damit weitet sich die Mündung. Boden ohne Standring. Manche ähnliche Tonflaschen befinden sich in den Sammlungen von Museen in Silifke und Mersin (Taf. 174a-c). Im Beispiel 18.16.75 (Taf. 154g) wurde die Gefäßoberfläche mit einer Überzug gezogen. 2. Jh. n. Chr.

Form XII (Taf. 154h)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Anamur (Inv.-Num. 1.16.63) (Taf. 154h). Kleinformtigitige, nach oben weitende kurzhalssige *Unguentarium* mit rechtwinklig geknickte halbkugelig-, konische, konvex Bauch. Rand schräg nach außen gebogen, Randabschluß geflacht. Ziemlich dünne Seitenwände. Ohne Standring. Feine Herstellungsqualität. Auf der Oberfläche sind die Brandspuren zu spüren. Auf dem Bauch befinden sich manche Löcher. 2. Jh. n. Chr.

Form XIII (Taf. 154i)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 135.1.95) (Taf. 154i). Kleinformtigitige, kurzhalssige Flasche mit runden, nicht bauchigen Körper. Die Bauch und Hals verknüpfen sich ohne eine Einziehung. Ohne Standring; sitzt einfach auf geflachte Boden. Dicke und geflachte Mündung. Auf der Oberfläche können manche beschädigte Bereiche beobachtet werden. Das Volumen dieser Flasche ist sehr klein; es sollte vielleicht als eine Grabbeigabe symbolische Funktion haben. 2. Jh. n. Chr.

Form XIV (Taf. 155a-f)

Die Unguentarien in dieser Form, dessen Glasform C. Isings unter der Bezeichnung „Candlestick *unguentarium*“ zusammenfaßte, liegen in Kilikien in verschiedenen Formausprägungen vor: Unguentarien mit glockenförmigem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper, Unguentarien mit flach ausladendem Körper; und verhältnismäßig großformatige Unguentarien mit konischem, zwiebel förmigem oder halbkugeligem Körper. Die meisten entsprechen die verhältnismäßig großbauchiger Unguentarien mit konischem, zwiebel förmigen oder halbkugeligem Körper. Bei den Exemplaren der Form XIV ist der glockenförmige Körper meist deutlich vom Hals abgesetzt. Ineinander über gehen Körper und Hals bei den meisten Beispielen unserer Form. Boden ist immer abgeflacht und steht ohne einem Standring. Hals durch schwache Einziehung abgesetzt. Rand horizontal nach außen gebogen. Sie tauchen schon in claudisch-neronischer Zeit auf, hauptsächlich sind sie aber von der flavischen Epoche an bis ins späte 2./frühe 3. Jh. zu finden, vereinzelt noch im 4. Jh. Verbreitet sind sie sowohl im Osten des Reiches und in Nordafrika als auch in Italien⁴⁸⁷ und den westlichen Provinzen. Sechs Flaschen gehören in diese Gruppe: aus dem Museum von Alanya: 217 (Taf. 155a), 218 (Taf. 155b) und 1009 (Taf. 155c); Museum von Silifke: 726 (Taf. 155d); Museum von Tarsus: 984.7.321 (Taf. 155e) und eine ohne Inv.-Nr. (aus Tarsus-Stadtmitte?) (Taf. 155f).

Diese Gruppe entspricht den pisdische kaiserzeitliche Unguentarien, Form IX.

⁴⁸⁷ Vergleichsbeispiele aus Ostia: Caterina Maria Coletti/Carlo Pavolini, *Ceramica comune da Ostia*. In: Michel Bats (Hrsg.), *Les céramiques communes de Campanie et de Barbonnaise (1er s. av. J.-C.-1er s. ap. J.-C.)*. La vaisselle de cuisine et de table Naples, 27-28 mai 1994. Naples 1996, 3, 91-419; Unguentarien 295, fig. 2.

Form XV (Taf. 156a)

Erstaunlicherweise wird diese in Westanatolien sehr beliebte Form in Südanatolien nur mit einem Stück aus dem Museum von Gaziantep repräsentiert (Inv.-Nr. 2617) (Taf. 156a). Langgestreckte Unguentarien mit abgeflachter Standfläche und Tendenz zu konischem Körper. Schlanker, spitzkonischer Körper mit langem Hals. Einziehung zwischen Körper und Hals etwa auf halber Höhe. Kein Standring; Boden abgeflacht. Der konische Körper wurde mit Drehlinien versetzt. Nach außen gebogene, knopfförmige Mündung. Bei der Mündung und am Hals Spuren eines röttlichen Überzugs. Imitation von Glas-Vorbildern. 3. Jh. n. Chr.

Form XVI (Taf. 156b-d)

Die Form steht unserer Form XV nahe, weicht von ihr aber ab durch die deutlich konisch wirkenden Bauchwände. Dieser entspricht eher dem Körper der Unguentarien unserer Form XVII; mit denen diese Form auch die verhältnismäßig geringe Wandstärke gemeinsam hat. Von diesen unterscheidet sie sich jedoch durch die nach unten ohne eine Einziehung laufende Gefäßwandung. Boden ist geflacht und ohne Standring. Wegen dieser deutlichen Unterschiede wird sie hier als eigene Form aufgeführt. Über den Hals und die Mündung dieses Typus können wir keine Angaben machen, da sie nicht erhalten sind. Eine Parallele zu diesem Stück ist mir nicht bekannt. Annähernd vergleichbar sind plattbauchige Flaschen mit Röhrenhals und Horizontalrand, die allgemein etwa ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden und von denen man annimmt, daß sie aus Syrien stammen. Diese Fläschchen weisen allerdings in der Regel einen runden oder polygonalen Umriß auf und sind mit Henkeln versehen. Zu dieser Form gehören folgende Flaschen: Museum von Alanya: 1156 (Taf. 156b-c1-3) und 2687 (Taf. 156c). Die Nummer 1156 ist sehr von Bedeutung, da sie in sagalassische Werkstätten produziert wurde. Diese Flasche muss nach Kilikien aus Pisidien exportiert worden sein. Erstmals beobachtet man bei einem kilikischen Fund Verzierungen durch geometrische Muster, die auf der Oberfläche eines Unguentariums eingraviert sind (Taf. 156c1-3). Vergleichbare Muster mit derselben Verzierungsart sind allerdings an sagalassischer Feinkeramik beobachtet worden. 2.-3. Jh. n. Chr.

Form XVII (Taf. 156e-158d)

Diese Gruppe ist aus typologischer Hinsicht sehr unheitlich. Sie ähnelt mit Form XIV und XVIII, aber die Körperform unterscheidet sich von anderen Gruppen. Die verschiedenen Formausprägungen, die diese Gruppen bilden, sind folgende: Unguentarien mit glockenförmigem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper, Unguentarien mit flach ausladendem Körper; und verhältnismäßig großformatige Unguentarien mit konischem, zwiebelartigem oder halbkugeligem Körper. Die typologische Gemeinsamkeit dieser Gruppe sind verhältnismäßig großformatige Unguentarien mit konischem, zwiebelartigem oder halbkugeligem Körper und langem, röhrenförmigen Hals. Boden abgeflacht und ohne Standring. Hals durch schwache Einziehung abgesetzt. Die wichtigsten Eigenschaften sind, dass die Bauch immer tropfenförmig ist und die Hälse immer entweder gleich groß oder kleiner als der Bauch sind. Meistens besitzen sie knopfförmige Mündungen. Der Mündungsbereich dieser Flaschen wurde meistens mit einem röttlichen Überzug bedeckt. Diese Flaschen sind in Kilikien ziemlich beliebt. Wir kennen Beispiele aus allen kilikischen Museen: Museum von Alanya: 216 (Taf. 156e), 552 (Taf. 156f), 2581 (Taf. 157a), 1.43.75 (Taf. 157b), 1.47.75 (Taf. 157c) und 3.3.81 (Taf. 157d); Museum von Anamur: 1201 (Taf. 157e); Tarsus: 970.2.6 (Taf. 157f); Adana: 9249 (Taf. 158a); Hatay: 14617 (Taf. 158b), 15518 (Taf. 158c) und 16993 (Taf. 158d). Die Stücke im Museum von Hatay weisen formal sehr eigenartige Charaktere auf. Imitation von Glas-Vorbildern. 2.-3. Jh. n. Chr.

Diese Gruppe entspricht den pisidischen kaiserzeitlichen Unguentarien, Form X.

Form XVIII (Taf. 158e-163f)

Diese Unguentarien können als „sehr langhalsige Unguentarien mit annähernd konischem Körper“ bezeichnet werden. Sie besitzen einen konischen, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmenden Körper. Der wichtigste Unterschied dieser Gruppe zu den Formen XIV und XVII ist, dass sie annähernd konischer Körper in langem Hals übergehend sind. Sie besitzen lange,

röhrenförmige Hälse, deren Länge meistens groß ist, als die Körper selbst und die nach oben leicht geweitet sind. Knopfförmiger, weiter Rand horizontal nach außen gebogen. Randabschluß verrundet. Diese Form ist ebenfalls eine Imitation der Glasformen. Die Flaschen, die dieser Gruppe zugerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Alanya: 137 (Taf. 158e), 195 (Taf. 158f), 200 (Taf. 159a), 214 (Taf. 159b), 215 (Taf. 159c), 1941 (Taf. 159d), 1942 (Taf. 159e), 1943 (Taf. 159f), 1944 (Taf. 160a), 1945 (Taf. 160b), 1946 (Taf. 160c), 1947 (Taf. 160d), 1948 (Taf. 160e), 1949 (Taf. 160f), 1950 (Taf. 161a), 1951 (Taf. 161b), 1952 (Taf. 161c), 1953 (Taf. 161d), 2551 (Taf. 161e), 2552 (Taf. 161f), 2553 (Taf. 162a), 3.4.81 (Taf. 162b), 3.5.81 (Taf. 162c), 3.6.81 (Taf. 162d) und 2.10.92 (Taf. 162e); İçel: 92.34.5 (Taf. 162f sowie 252a); Hatay: 15777 (Taf. 163a) und ohne Nummer (Taf. 163b); Gaziantep: 3054 (Taf. 163f), 5464 (Taf. 163c), 5465 (Taf. 163e) und 18.3.89 (Taf. 163d).

Diese Stücke werden in Tarsus zwischen der zweiten Hälfte des 1. bis nach der Mitte des 3. Jh. datiert. Großformatige Unguentarien der hier zusammengefaßten Formausprägungen gehören jedoch hauptsächlich in die zweite Hälfte des 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs.

Diese Gruppe entspricht den pisischen kaiserzeitlichen Unguentarien, Form XI.

Form XIX (Taf. 164a-165c)

Diese Unguentarien können als „sehr langhalsige Unguentarien mit annähernd kugeligem Körper“ bezeichnet werden. Sie besitzen eine mit kugeligem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper, lange, nach unten gegeweitete Hälse, deren Länge meistens groß ist, als die Körper selbst. Knopfförmiger, weiter Rand horizontal nach außen gebogen. Randabschluß verrundet. Ohne Standring; Boden geflacht. Der flach ausladende Körper der halsigen Balsamarien unserer Form XIX ist bei einigen deutlich konisch oder stärker abgeflacht, wobei er jeweils eine große Standfläche aufweist (Variante 1), bei anderen ist der flachgedrückte Körper, und damit auch die Standfläche, sehr klein (Variante 2). Zwischen Hals und Körper ist eine Kanallinie zu beobachten. In seltenen Fällen wurde der Hals durch die Drehlinien versetzt.

Diese langgestreckten Unguentarien ohne Einziehung zwischen Körper und Hals sind ab frühclaudischer Zeit belegt: die langlebige Form kommt bis ins 4./frühe 5. Jh. vor, wobei dem Unterschied zwischen leicht gebauchtem und geradem Verlauf der Wandung allgemein keine chronologische Bedeutung zukommt. Diese Form ist besonders populär in Pisidien und ist ebenfalls eine Imitation der Glasformen.

Die Flaschen, die dieser Gruppe zugerechnet werden müssen, befinden sie sich in folgenden Museen: Museum von Alanya: 551 (Taf. 164a), 1102 (Taf. 164b), 16.2.75 (Taf. 164c), 1.44.75 (Taf. 164d), 1.45.75 (?), 1.46.75 (Taf. 164e), 52.1.95 (Taf. 164f) und 53.1.95 (Taf. 165a); İçel: 80.8.06 (Taf. 165b sowie 252b); sowie Hatay: 16788 (Taf. 165c).

Diese Gruppe entspricht den pisischen kaiserzeitlichen Unguentarien, Form XIII.

Form XX (Taf. 165d)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus Museum von Tarsus (Inv.-Num. 984.7.316) (Taf. 165d). Tropfenförmiger, sehr konischer Körper mit röhrenförmigem, dicken Hals. Boden abgeflacht; mit einem Kanal von dem oberen Teil eingestuft. Die Gefäßwandung ist sehr steil. Mündung ist durch eine Linie reliefiert. Imitiert eine bestimmte Form Glasflaschen; mir ist aber keine Tonflaschen in dieser Form bekannt. Sehr grobe Tonzusammensetzung und Herstellungstechnik. 3. Jh. n. Chr.

Form XXI (Taf. 165e-166c)

Langgestreckte, langhalsige Flasche mit konischer Körper und verdickter Mitte (fast bauchigspindelförmiger Körperteil). Röhrenhals weitet sich nach unten. Knopfförmige, rund profilierte Mündung. Ohne Standring; Boden geflacht. Ziemlich großes Volumen. Einfache Tonqualität; stark gemagert.

Dieser Typus war im ganzen Anatolien verbreitet und gilt als Salbgefäße. Neben zahlreichen zivilen Ansiedlungen stammenden Funden aus Gräbern hauptsächlich des 1. Jhs. ist bei ihnen der Anteil der aus Gräbern stammenden Exemplare bzw. Fragmente höher als bei den vorgenannten dünnwandigen Unguentarien. Von dem Stück aus Schwarzmeer ist überliefert, daß es – „anscheinend noch einen Rest

von Flüssigkeit enthaltend“ - auf der Brust der Leiche lag, die Öffnung zu deren Mund hin. Vertreter dieser Form aus dem Osten des römischen Reiches weisen auf das 2./3. Jh. hin.

Diese Form ist besonders populär in Pisidien. Die kilikischen Flaschen, die in dieser Gruppe zugerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Alanya: 2548 (Taf. 165e) und 4.3.88 (Taf. 165f); Tarsus: 873.9.6 (Taf. 166a) und 973.9.7 (Taf. 166b); und Adana: ohne Nummer (Taf. 166c). 3. Jh. n. Chr.

Diese Gruppe entspricht den pisidische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XIV.

Form XXII (Taf. 166d-167f)

Diese Form kann als „mittelrömische langhalsige Flaschen mit spindelförmigem Bauch und einem konischem Fuß“. Bei dieser Form läuft von einer knopfförmigen Mündung eine nach unten gleichermaßen laufender Röhrenhals. Ihr Bauch ist spindelförmig mit einer verdickten Mitte. Die Boden und Fuß wurden meistens mit einer geritzte Linie klar aufeinander definiert. Manchmal beobachtet man einen Überzug am Mündung und um den Hals dieser Flaschen. In seltenen Fälle wurden die Hälse mit der Drehlinien versetzt. Sie weisen meistens eine grobe Herstellungstechnik und Tonzusammensetzung auf. Die Flaschen sind deshalb meistens asymmetrisch. Diese Form ist besonders populär in Pisidien. Die kilikische Flaschen, die dieser Gruppe zugerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Alanya: 554 (Taf. 166d), 2.6.95 (Taf. 166e) und 3.6.95 (Taf. 166f); Anamur: 1256 (Taf. 167a), 1257 (Taf. 167b), 1258 (Taf. 167c) und 1259 (Taf. 167d) (eine Fundgruppe aus der Umgebung); Tarsus: 984.7.311 (Taf. 167e); und Adana: ohne Nummer (Taf. 167f). 3. Jh. n. Chr.

Diese Gruppe entspricht den pisidische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XVII.

Form XXIII (Taf. 168a)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 306) (Taf. 168a). Langgestreckte, langröhrenhalsige Flasche mit konischem Körper und verdickter Mitte. Stark ausladend gebauchter, spindelförmiger Körper; verdickter Mitte. Mit einem Standing; Boden geflacht. Rand horizontal nach außen gebogen; dreieckig profiliert. Röhrenhals weitet sich nach unten. Knopfförmige, rund profilierte Mündung. Ziemlich großes Volumen. 3. Jh. n. Chr.

Form XXIV (Taf. 168b-170c)

Langgestreckter, spindelförmiger Körper mit langem, röhrenförmigem Hals und konischem Standing. Konischer Boden kräftig nach außen gewölbt. Körperwandung ist ebenfalls ein wenig konvex. Der Röhrenhals ist meistens genauso lang wie der Körperteil der Flasche. Bei diesen Flaschen können mehrere Unregelmäßigkeiten beobachtet werden. Innerhalb dieser Form sind mehrere Varianten zu beobachten. Die typologische Unterschiede liegen meistens im Bereich der Körper. Als Vorbild soll wahrscheinlich Metallformen genommen werden. Das Volumen dieser Form ist ziemlich groß. In Pisidien ist dieser Typus noch beliebter als in Kilikien.

Diese Gruppe besteht aus Stücken lediglich aus dem Museum von Alanya (eine Ausnahme aus dem Museum von Mersin). Ihre Inventar-Nummern sind folgende: 194 (Taf. 168b), 197 (Taf. 168c), 198 (Taf. 168d), 211 (Taf. 168e), 212 (Taf. 168f), 213 (Taf. 169a), 2550 (Taf. 169b), 2649 (Taf. 169c), 9.62.75 (Taf. 169d), 3.1.81 (Taf. 169e), 3.2.81 (Taf. 169f), 24.16.90 (Taf. 169f), 24.17.90 (Taf. 170a), 24.18.90 (Taf. 170b); und Museum von Mersin: ohne Inv.-Nr. (Taf. 252c). 3. Jh. n. Chr. Ein ähnliches, bisher unpubliziertes Beispiel für diese Formgruppe wurde in Amorium in Phrygien entdeckt (Taf. 173d).

Diese Gruppe entspricht den pisidische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XVIII.

Form XXV (Taf. 170d-e)

Eine Sondergruppe mit zwei Flaschen aus kilikischen Museen (eine von Alanya; Inv.-Num. 1.45.75 - Taf. 170d- und andere aus Adana; ohne Nummer -Taf. 170e-). Langgestreckten, konische Körper mit langem, röhrenförmigem Hals, konischem Standing und knopfförmigen, weiten Mündung. Konische Boden kräftig nach außen gewölbt. Der Röhrenhals ist länger als der Körperteil der Flasche. Bei

diesen Flaschen können mehrere Unregelmäßigkeiten beobachtet werden. Als Vorbild soll wahrscheinlich Metallformen genommen werden. Das Volumen dieser Form ist ziemlich groß. In Pisidien ist dieser Typus noch beliebter als in Kilikien. Wahrscheinlich sind diese zwei Stücke ebenfalls aus Pisidien. 3. Jh. n. Chr.

Diese Gruppe entspricht den pisdische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XIX.

Form XXVI (Taf. 170f-171a)

Eine Sondergruppe mit zwei Flaschen aus dem Museum von Silifke (Inv.-Num. 724 und 731). Sehr bauchige und runde Körper; langer Röhrenhals (mit Drehlinien verziert); runde und profilierter Standring. Als Vorbild sollen die Metallgefäße genommen werden. Eine andere ähnliche Form wäre griechische *Lekythos*. Die Mündung dieser Stücken sind unterschiedlich: Knopfförmig-dreieckigprofilert und nach außen gebogen. Ob man diese Form unbedingt auch als *Unguentarium* definieren soll, ist eher fraglich. Jedenfalls kann man davon ausgehen, dass sie Grabbeigaben waren.

Form XXVII (Taf. 171b-171d)

Diese Form ist auch eine Sonderform; die Zugehörigkeit an „Unguentarien“ eher fraglich. Manche Unguentarien dienten zur Aufnahme von Kosmetika –speziell für das Augen-Make up-, die mit Hilfe kleiner Spatel entnommen wurden, wie durch Funde belegt ist. Das Fassungsvermögen dieser kleinen Töpfchen mit Horizontalrand ist jedenfalls nur sehr gering. Ob diese halslose, kleinformatige konischen bauchige Salbtöpfchen mit Horizontalrand auch dafür benutzt wurde, wissen wir nicht. Diese Näpfchen bilden eine eigene Fundgruppe; sie wurden in der Gegend von Silifke gefunden und tragen folgende Inventar-Nummern: 1529 (Taf. 171b), 1530 (Taf. 171c) und 1531 (Taf. 171d).

Töpfchen mit Horizontalrand sind hauptsächlich im Osten des römischen Reiches verbreitet. Diese konische Form taucht in claudisch-neronischer Zeit auf und kommt bis ins 4. Jh. vor; der allgemeine Schwerpunkt liegt in der zweiten Hälfte des 2. und im 3. Jh. Eine Mittelstellung zwischen Bechern und Flaschen nehmen hinsichtlich ihrer Gestalt kleine bauchige Töpfchen mit Horizontalrand ein, die im östlichen Mittelmeergebiet recht häufig vorkommen. Gefäße ähnlicher Form, bei denen die Mündung aber direkt auf der Schulter aufsitzt, gehören laut A. von Saldern ins 5./6. Jh., ein frühes Exemplar aus Sardes stammt aus einem Grab, das wahrscheinlich ans Ende des 4. oder ins 5. Jh. zu datieren ist.⁴⁸⁸

Form XXVIII (Taf. 171e)

Unter den Beständen des Museums Silifke ist ein *Unguentarium* mit sehr schlankem und kurzen Hals, deren gestreckt bauchiger, spindelförmiger Körper sich nach unten verjüngt und in einer Spitze endet (Inv.-Nr. 2138) (Taf. 171e). Solche Unguentarien mit nach unten spitz zulaufendem Körper sind in Anatolien mehrfach als Grabbeigaben im Zusammenhang mit anderen Unguentariumformen belegt. Vergleichbare Kosmetikrückstände sind auch von Schminkkugeln und Vogelbalsamarien. Diese Form ist jedoch eine Sonderform; die Zugehörigkeit an „Unguentarien“ eher fraglich. Vergleichbare Flaschen in Kairo tragen noch die Bastverpackung, mit der man sie für den Transport geschützt hat.⁴⁸⁹ Auf diese Weise wurden kostbare Öle und Salben verhandelt, als deren Behälter die Unguentarien dienten. Diese Gefäße sollen andere Metallvorbilder imitiert haben. 3.-4. Jh. n. Chr.

Form XXIX (Taf. 171f)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Silifke (Inv.-Num. 345) (Taf. 171f). Ihre Zugehörigkeit zu „Unguentarien“ ist eher fraglich. Kleinformatig; sehr kurzer Hals; sehr eng und rund profilierter Mündung; eiförmige und bauchiger Körper. Ohne Standring; Boden geflacht. Sein vertikalen Einzelhenkel ist zerbrochen. Es ist klingend hart gebrannt; wahrscheinlich lokal hergestellt. Für dieses Einzelstück, eine hohe, nach oben zu schmaler geweitete Flasche mit grob gerillter Oberfläche, ist ein Vergleichsbeispiel auf der Athener Agora aus dem 3. Jh. n. Chr. zu finden.

⁴⁸⁸ Von Saldern Sardis: p. 73, Nr. 509, Taf. 26, 509.

⁴⁸⁹ Kisa, Glas: p. 87, Abb. 12 (S. 25).

Form XXX (Taf. 171g)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Tarsus (Inv.-Num. 977.9.11) (Taf. 171g). Seine Zugehörigkeit an „Unguentarien“ ist eher fraglich. Kleinformatig; röhrenförmiger (reagenzglassförmige), bauchiger Körper mit mäßig kurzem Hals und enger Mündung; spitziger Boden. Es ist ohne Zweifel einer Metallform. Sehr stark gebrannt; schwärzliche Oberfläche.

Form XXXI (Taf. 171h)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Alanya (Inv.-Num. 320) (Taf. 171h). Seine Zugehörigkeit an „Unguentarien“ ist eher fraglich. Kleinformatig; spindelförmige Körper, mit geflachte Boden. Hals ist abzerbrochen. Einfache Oberfläche. Sie weist eine sehr ungewöhnliche Charakteristika auf. 3. Jh. n. Chr.

Form XXXII (Taf. 171i)

Eine Sondergruppe mit eine einzige Flasche aus dem Museum von Anamur (Inv.-Num. 20.68.67) (Taf. 171i). Großformatig; konische Körper, mit geflachte, konische Boden. Hals ist weit und röhrenförmig. Sehr weite und geflachte, knopfförmige Mündung. Einfache Oberfläche. 3. Jh. n. Chr.

6. Kaiserzeitliche Tonunguentarien aus Pisidien

Bisherige römische Keramikergebnissen aus Pisidien basieren hauptsächlich auf Grabungen in Sagalassos. Das Grabungsteam in Sagalassos hat jedoch bisher sehr wenige hellenistische und kaiserzeitliche Tonunguentarien publiziert.⁴⁹⁰ In Pisidien wäre eine zweiter keramischer Vergleichsort Seleukeia Sidēra.⁴⁹¹ Im Jahre 1993 wurden drei kaiserzeitliche Tonunguentarien in seleukeischen Stadtnekropolen gefunden. Wegen ihrer Tongemeinsamkeiten mit sagalassische Produkte könnte man diese drei Beispiele auch in sagalassische Werkstätten einordnen. Da diese Funde ohne Münzen gefunden worden sind, kann man jedoch über ihre Datierung keine genaueren Angaben machen. Außer Sagalassos und Seleukeia Sidēra sind in pisidische Territorium spärliche keramische Angaben aus Antiocheia, Kibyra, Apameia und Kremna bekannt. Bei diese Rettungsgrabungen wurde kaiserzeitliche Keramik geborgen, die man heute ohne Fundortangaben in den lokalen Museen deponiert hat. Darüber hinaus hat man in der Prospektionen von M. Özsait mehrere Male über kaiserzeitliche Keramik berichtet, aber weder hier noch in den Prospektionen in Oinoanda und Melli wurden bisher kaiserzeitliche Unguentarien publiziert. Bei meine Untersuchungen habe ich ebenfalls mit der in Phrygien gelegene Amorium und dort gefundene Tonunguentarien beschäftigt.

In Pisidien und in Nachbargebieten kennt man ebenfalls Publikationen über die Glas aus den Grabungen und lokalen Museen.⁴⁹² Damit bietet Glas ein gutes Vergleichsmaterial für das Verständnis der Keramikmuster.

Die kaiserzeitlichen Tonunguentarien aus Pisidien sind mengemäßig wesentlich größer als die hellenistischen Flaschen. Anders als in Südküste Kleinasien (z.B. in Kilikien) war in Pisidien Glaskonsumation deutlich schwächer. Dies kann man insbesondere aus den Grabungsfunde in Sagalassos und bei den Glaskatalogen der Museum von Afyon ersehen. Bei beiden Publikationen ist die Zahl der Unguentarien sehr gering. Die geographische Lage Pisidiens hatte wahrscheinlich die Glastransportation in eine solch bergige Region verhindert. In Kilikien dagegen war die Glastransportation durch Seewege und günstige Lage an Hauptglasproduktionszentren (wie Syrien und Levant) ziemlich einfach.

Allgemein ist es festzustellen, daß ab der Kaiserzeit in pisidischen Tonunguentariumformen beutel- oder birnenförmige Flaschen mit breiterem oder schlankerem Körper (=Form I) vorherrschen. Neben dieser Form wurde hier mehrere Formen vorgestellt, von welchen einige auch aus kilikischem Bereich bekannt sind. Manche pisidische Lokalvarianten sind jedoch bisher nie dokumentiert worden. Pisidische Tonunguentarien bilden eine provinziiale Fundgruppe, deren Vorbilder auf jeden Fall in westlichen Teil Kleinasien gelegen haben sollte. Im Allgemein können die Beispiele von römische Tonunguentarien aus Pisidien als ländliche Imitationen beschreiben werden.

6. 1. Museum von Yalvaç

Wenn man einzelne Museen betrachtet, brachte gerade das Museum von Yalvaç sehr gute Ergebnisse bezüglich der kaiserzeitlichen Tonunguentarien aus Pisidien. Der größte Teil dieser Sammlung stammt aus den Dörfer in der Gegend von Antiocheia. Mit diesen Stücken kann man für die Orte, die bisher nicht identifiziert wurden, mit den Keramikvorkommen antiker Siedlungen vorschlagen. Mit der großen Zahl von Stücken kann man z. B. im Dorf Yukarı Kaşıkara eine örtliche Nekropole einordnen.⁴⁹³ Die römischen Tonunguentarien in Yalvaç haben eine nicht sehr reiche Formvielfalt.

⁴⁹⁰ R. Degeest, *The Common Wares of Sagalassos. Typology and Chronology*. In: M. Waelkens (Hrsg.), *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 3 (Turnhout, Brepols and Publishers 2000) 172-173, Fig. 222-223.

⁴⁹¹ E. Laflı, *Sagalassos Table and Common Wares from Seleukeia Sidera in Pisidia (southwestern Turkey) – A Preliminary Report*, *RCRF Acta* 36, 43-47.

⁴⁹² Chr. S. Lightfoot, A. Catalogue of the Glass Finds: Sagalassos 1990. In: M. Waelkens (Hrsg.), *Sagalassos I. First General Report on the Survey (1986-1989) and Excavations (1990-1991)*. In: Prof. Dr. A van Doorselaer/Prof. Dr. S. Scheers/Drs. J.B.D. Smet (Hrsg.), *Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae* 5, Katholieke Universiteit Leuven, Afdeling Archeologie, Leuven (Belgium) (Leuven, Leuven University Press 1993) 173-196. - ders., *Catalogue of Glass Vessels in Afyon Museum/Afyon Müzesindeki Cam Eserler Kataloğu*. British Institute of Archaeology at Ankara *Monograph 10*/British Archaeological Reports, International Series 530 (Oxford 1989). – sowie M.A.V. Gill, *Amorium Reports, Finds I: The Glass (1987-1997)*. Amorium Monograph Series 1. First in a Series of Reports on Excavations in the Byzantine City of Amorium (Anatolia, Turkey)/British Archaeological Reports, International Series 1070 (Oxford, Archaeopress 2002).

⁴⁹³ Bie der Berichten bisheriger epigraphischer, historisch-topographischer, archäologischer und numismatischer Untersuchungen zu Antiocheia habe ich für diese Ortschaft keine Rerefenzen angetroffen. Weitere in der Peripherie von Antiocheia gelegene Fundorte sind folgende: Yalvaç-Kızılca Viertel, Yalvaç -Pazar Yukarı (Bazaar) Viertel, Yalvaç-Dorf

Unter anderem drei Formen sind besonders zahlreich [Form I und seine Varianten (u.a. Form II) sowie XVI-XVII]. Manche Formen wurden das erste Mal in Kleinasien beobachtet (z.B. Form V). Die meisten Stücke haben jedoch zweitklassige Tonzusammensetzung und Herstellungscharakter.

6. 2. Museum von Isparta

Ich habe in der Sammlung vom Isparta Museum 156 Stücke dokumentiert. 10 von diesen Stücken waren hellenistisch, 36 römisch-kaiserzeitlich und 110 spätrömisch. Der Ursprung der Stücke aus dem Museum von Isparta ist ziemlich unterschiedlich; dabei ist es jedoch möglich manche interessante Form zu bestimmen: Ein rot glaziertes, wahrscheinlich in Sagalassos produzierte Stück ist bemerkenswert, da es die bisherigen Formen imitiert hat. Im Museum von Isparta befinden sich einige kaiserzeitliche Tonunguentarien, deren Produktionsort Sagalassos sein könnten. Eine Gruppe aus Sütçüler-Kesme ist besonders interessant, da sich diese Gruppe eine Fundgruppe bildet.

6. 3. Museum von Burdur

Im Museum von Burdur ist die Sammlung von Tonunguentarien sehr groß. Von ca. 1000 Stücken Tonunguentarien konnten ich in Burdur 36 Stücke dokumentieren. Davon war nur eines hellenistisch, und die restlichen römisch-kaiserzeitlich. Die Formen ähneln sich mit den Stücken in den Museen von Yalvaç und Isparta.

6. 4. Amorium

Im Jahre 2002 habe ich in Amorium kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien dokumentiert, von denen ich irgendwo anders berichtet habe (s. Anm. 13). Hier handelt es sich wenige Stücke aus den Umgebung von Amorium, die ohne einer Kontextzugehörigkeit gesammelt wurden. Die kann man vielleicht als eine Evidenz für eine Nekropole in der Gegend bewerten.

6.5. Hauptformen (Taf. 176a-206d und 261)

Die Formvielfalt pisidischer kaiserzeitlicher Unguentarien ist nicht sehr groß; hier lassen sich während der römischen Kaiserzeit 21 hauptsächliche Unguentarien-Formen unterscheiden. Als Datierungsanhaltspunkten wurden Angaben aus anderen Regionen benutzt. In manche Fällen wurden Glasunguentarien und ihre ähnliche Formen für die Datierung miteinbezogen.

Form I (Taf. 176a-179b)

Die beutel- oder birnenförmigen Flaschen breiterem oder schlankerem Körper. Auch an den Gefäßen in Form I aus Pisidien sind einige Abweichungen zu erkennen; deshalb lassen sie sich nochmals untergliedern in: a.) Unguentarien mit kugeligem oder zwiebel- bis birnenförmigem Körper und einfachem ausgezogenem Rand, b.) Unguentarien mit zwiebel- bis birnenförmigem Körper und nach innen zurückgeknicktem Rand.

Die typologische Eigenschaften dieser Formgruppe ist folgende: Sie sind in Birnen- oder beutelförmiger Form, und besitzen einen breiten Körper. Die größte Weite liegt im unteren Teil, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über.

Unguentarien unserer Form tauchen in ganzen Anatolien schon in augusteischer Zeit auf und kommen bis ins beginnende 2. Jh. vor. Die Ausprägung mit dem nach innen umgeknickten Rand ist spätestens ab claudischer Zeit belegt.

Die Formen I und II stammen wohl aus den gleichen Werksätten im Bereich Pisidien.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Yalvaç: 137 (Taf. 176a), 229 (Taf. 176b), 273 (Taf. 176c), 370 (Taf. 176d), 444 (Taf. 176e), 522 (Taf. 176f), 523 (Taf. 177a), 658 (Taf. 177b), 1291 (Taf. 177c), A1292 (Taf. 177d), 1293 (Taf. 177e), 1294, 1295 (Taf. 177f), 18 nicht

Tokmacık (insbes. aus Hüyük), Yalvaç-Dorf Sağır, Yalvaç-Dorf İleği, Yalvaç-Dorf Kozluca (insbes. aus Dere), Yalvaç-Die Fundorte sind folgende: Dorf Ayvalı, Senirkent Çay, Şarkikaraağaç-Kale-Viertel, Gelendost-Dorf Balcı, Beyşehir-Dorf Karahisar, und Burdur-Dorf Yeşilova.

nummerierte Stücke aus Antiocheia (Taf. 178b-e) und eine aus Yukari Kasikara Köyü (Taf. 178a); Museum von Isparta: 2.62.89 (Taf. 179a und 252d); sowie Museum von Burdur: E3647 (Taf. 179b). Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form III.

Form II (Taf. 179c-183f)

Die typologischen Eigenschaften unserer Form II sind folgende: Dickwandige, kleinformatige Kugelflasche mit dickem, nach außen kragendem, geknicktem Rand. Der zylindrische Hals setzt sich durch leichte Einschnürung relativ scharf von der Schulter ab, der relativ übergangslos in den wohl ovoiden oder sackförmigen Gefäßkörper übergang.⁴⁹⁴ Die Überhänge von der breiten Standfläche über die mehr oder weniger erweiterte Körpermitte zu dem geraden Hals verlaufen in sanfter und nicht unterbrochener Linie. Die größte Weite liegt im unteren Teil, von wo aus die Wand in einer sanften, nicht vorspringenden Linie bis zu einer hoch liegenden Schulterpartie ausschwingt; diese geht ohne Unterbrechung in den Hals über. Die grössten formalen Unterschiede dieser Formgruppe an Form I ist, dass sie kleinformatiger und dickbauchiger sind, als Form I.

In dieser Gruppe gehören die folgende Flaschen: aus dem Museum von Yalvaç: 228 (Taf. 179c), 371 (Taf. 179d), 372 (Taf. 179e), 373 (Taf. 179f), 650 (Taf. 179g), 665 (Taf. 179h), 667 (Taf. 179i), 1008 (Taf. 180a), 1131 (Taf. 180b), 1294 (Taf. 180c), 1504 (Taf. 180d), 1567 (Taf. 180e), 1617 (Taf. 180f), 1729 (Taf. 181a), 1761 (Taf. 181b), 1762 (Taf. 181c), 1763 (Taf. 181d), 1764 (Taf. 181e), 2164 (Taf. 181f), 2165 (Taf. 182a) und 2460 (Taf. 182c); Museum von Isparta: 13.497.75.616 (Taf. 182d sowie 252e), 13.497.75.617 (Taf. 182e), 10.48.80 (Taf. 182f), 2.46.89 (Taf. 183a), 2.42.19 (Taf. 183b), 2.58.89 (Taf. 183c), 2.59.89 (Taf. 183d), 2.42.19 (Taf. 183e), 6.27.95 (Taf. 183f) und 11.1.96. Eine formale parallele Beispiel für diese Gruppe wurde in Römisch-Germanische Museum in Köln (Taf. 182b) sowie in Kusakli Höyük in Zentralanatolien dokumentiert (Taf. 255e).

Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form IV.

Form III (Taf. 184a)

Diese Formgruppe besteht aus nur einen einzigen Flasche und ist im Museum von Yalvaç zu finden (Inv.-Nr. 899; Taf. 184a). Sie besitzt einen dicken kugel- bis birnenförmigen Körper, dessen Boden ohne eine Standring gerundet oder leicht abgeflacht ist. Damit weist der Körper eine deutlichere Standfläche auf. Als typisch gelten für diese birnenförmige Exemplare mit kurzem, röhrenförmigen Hals und die Einziehung, die bei verhältnismäßig dicht zwischen Halsendung und Bauchanfang liegt. Meistens wird die Boden durch einen Kanal von dem Bauchteil abgesetzt. In Kleinasien stammen die ältesten Beispiele dieses Typus aus augusteischer Zeit, zahlreich kommen sie bis ins beginnende 2. Jh. und vereinzelt auch noch später vor. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist bei diesen Unguentarien die Tendenz beobachtet worden, daß die abgeflachte Standfläche breiter und der Körper dadurch annähernd kugelig wird; es bilden sich die langhalsigen Unguentarien mit kugeligem Körper, unsere Form III, heraus. Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form V.

Form IV (Taf. 184b-d)

Eine Sondergruppe mit drei Flaschen aus den Museen Yalvaç und Isparta (Inv.-Num. Yalvaç: 898; Taf. 184b und 1066, Taf. 184c; und Isparta 4.7.96, Taf. 184d und 252f). Keine formal einheitliche Formgruppe. Kleinformatige, dickbauchig, kugelige Flasche mit kurzem Röhrenhals und weiter Mündung, ohne Einziehung am Hals. Die knopfförmige Mündung weitet sich nach außen; damit zeigt sie einen ähnlichen formalen Charakter wie die Glasformen. Ob man diese Flasche unbedingt unter der Gruppe „*Unguentarium*“ definieren sollte, ist fraglich. 898 aus Yalvaç besitzt schwärzliche Überzug. 2. Jh. n. Chr. Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form IX.

Form V (Taf. 184e)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Yalvaç (Inv.-Num. 1259; Taf. 184e). Eine Variant der Form I. Birnenförmiger Körper, ohne Standring; konische Mündung. Weder in

⁴⁹⁴ Meconcelli 1979: 122 Abb. S. 123 Nr. 152-154; und Isings 1971: pp. 18-27; Taf. 2, 3.

Kilikien noch in sonstige Regionen ist diese Form vorhanden. Form wurde von Glas imitiert. Zweitklassige Herstellungsqualität. Frührömisch-kaiserzeitlich.

Form VI (Taf. 184f-185a)

Eine Sondergruppe mit zwei Flaschen aus dem Museum von Yalvaç (Inv.-Num. 133, Taf. 184f und 430, Taf. 185a). Eine weitere frühere Variant; wahrscheinlich imitiert von Glas- und Metallvorbilder. Kleinformatige, lang- aber enghalsige Körper mit radförmigem Bauch. Ohne Standring; rundprofilierte Mündung. Weder in Kilikien oder noch in sonstigen Regionen ist diese Form vorhanden. Zweitklassige Herstellungsqualität. Frührömisch-kaiserzeitlich.

Form VII (Taf. 185b-c)

Eine Sondergruppe mit einer einzigem Flasche aus dem Museum von Isparta (Inv.-Num. 2.14.89, Taf. 185b-c). Glanztonunguentarium mit sehr feinen Herstellungstechnik. Eine kleine und enge knopfförmige Mündung, kurzer und enger Hals; zwei kleine horizontale Henkeln, eine kugel- bis eiförmiger Körper. Die Boden wurde gespitzt; heute zerbrochen. Mit einer roten Glasur überzogen. Wegen dem sehr harten Brand manche Deformierungen auf der Oberfläche. Imitation von Metallvorbilder. Diese einzigartiges Flasche könnte wegen seiner Polierung zur sagalassischen Werkstatt gehören. Obwohl diese Form in Metallgefäßen schon in klasischer und hellenistischer Periode belegt wurde, sollte die spätere sagalassische Werkstatt es nachgeamt haben. 2. Jh. n. Chr.

Form VIII (Taf. 185d sowie 253a)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Isparta (Inv.-Num. 13.24.75, Taf. 185d). Kleinformatig; doppelt konischer Körper mit gespitzten Boden. Kurzen Hals und rund profilierter Mündung. Schwärzlicher Ton. Keine Vergleichsparallelen.

Form IX (Taf. 185e-186a)

Die Unguentarien in dieser Form, dessen Glasform C. Isings unter der Bezeichnung „Candlestick *unguentarium*“ zusammenfaßt, liegen in Pisidien in einer einzigen Formausprägung vor: Unguentarien mit glockenförmigem, ein Drittel einnehmendem Körper. Bei den Exemplaren der Form IX ist der glockenförmige Körper meist deutlich vom Hals abgesetzt. Boden sind immer abgeflacht und steht ohne einem Standring. Keine Hälse komplett erhalten. Sie tauchen schon in claudisch-neronischer Zeit auf, hauptsächlich sind sie aber von der flavischen Epoche an bis ins späte 2./frühe 3. Jh. zu finden, vereinzelt noch im 4. Jh. Verbreitet sind sie sowohl im Osten des Reiches und in Nordafrika als auch in Italien und den westlichen Provinzen. Die Flaschen, die in diese Gruppe gehören: aus Museum von Yalvaç: 140 (Taf. 185e) und 280 (Taf. 185f); Museum von Isparta: 12.6.75 (Taf. 186a). Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XVI.

Form X (Taf. 186b-187a)

Diese Gruppe ist aus typologischer Hinsicht sehr unheitlich. Die verschiedenen Formausprägungen, die diese Gruppe bildet, sind folgende: Unguentarien mit glockenförmigem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper, Unguentarien mit flach ausladendem Körper; und verhältnismäßig großformatige Unguentarien mit konischem, zwiebel förmigem oder halbkugeligem Körper. Die typologische Gemeinsamkeiten dieser Gruppe sind verhältnismäßig großformatige Unguentarien mit konischem, zwiebel förmigem oder halbkugeligem Körper und langem, röhrenförmigen Hals. Boden abgeflacht und ohne Standring. Hals durch schwache Einziehung abgesetzt. Die wichtigste Eigenschaften sind, dass Bauch immer tropfenförmig ist und die Hälse immer entweder gleich groß oder kleiner als die Bauch sind. Meistens besitzen sie knopfförmige Mündungen. Der Mündungsbereich dieser Flasche wurde meistens mit einem röttlichen Überzug bedeckt. Diese Flaschen sind in Pisidien ziemlich populär. Die Beispiele sind aus den folgenden Museen: Museum von Yalvaç: 160 (Taf. 186b); Isparta: 10.17.75 (Taf. 186c sowie 253b) und 4.6.83 (Taf. 186d); Burdur: 308 (Taf. 186e), 362 (Taf. 186f) und 3929 (Taf. 187a). Imitation von Glas-

Vorbilder. 2.-3. Jh. n. Chr. Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XVII.

Form XI (Taf. 187b-188b)

Diese Unguentarien können als „sehr langhalsige Unguentarien mit annähernd konischem Körper“ bezeichnet werden. Sie besitzen eine mit konischem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper. Der wichtigste Unterschied dieser Gruppe zu den Formen X ist, dass sie annähernd konischer Körper in langem Hals übergehend sind. Sie besitzen lange, röhrenförmige Hälse, deren Länge meistens größer ist, als die Körper selbst und die nach oben leicht geweitet sind. Knopfförmiger, weiter Rand horizontal nach außen gebogen. Randabschluß verrundet. Diese Form ist ebenfalls eine Imitation der Glasformen. Die Flaschen, die dieser Gruppe zugerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Yalvaç: 651 (Taf. 187b), 652 (Taf. 187c), 653 (Taf. 187d), 659 (Taf. 187e) und 886 (Taf. 187f); Isparta: 2.61.89 (Taf. 188a sowie 253c) und eine ohne Nummer (Taf. 188b und 253d).

Dieses Stücke werden in Tarsus zwischen der zweiten Hälfte des 1. bis nach der Mitte des 3. Jh. datiert. Großformatige Unguentarien der hier zusammengefaßten Formausprägungen gehören jedoch hauptsächlich in die zweite Hälfte des 1. und die erste Hälfte des 2. Jhs. Dieser Gruppe entspricht die kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XVIII.

Form XII (Taf. 188c-189d)

Diese Unguentarien können als „kurzhalsige Unguentarien mit langen birnenförmigen Körper“ bezeichnet werden. Die besitzen einen langen birnenförmigen Körper. Die wichtigste Unterschied dieser Gruppe zu den Formen XI ist, dass der birnenförmigen Körper in dem kurzem Hals übergeht. Sie besitzen röhrenförmige Hälse, deren Länge klein ist, als der Körper und die nach oben leicht geweitet sind. Knopfförmiger, weiter Rand horizontal nach außen gebogen. Randabschluß verrundet. Diese Form ist ebenfalls eine Imitation der Glasformen. Die Flaschen, die in dieser Gruppe zuzurechnen sind, sind folgende: Museum von Yalvaç: 1564 (Taf. 188c); Isparta: 3.1.79 (Taf. 188d), 2.6.81 (Taf. 188e) und 2.7.81 (Taf. 188f); Burdur: 144.15 (Taf. 189a), 3340 (Taf. 189b), 4277 (Taf. 189c) und 4278 (Taf. 189d). Diese Form ist eine lokale pisidische Gruppe, und war in Pisidien sehr beliebt. Es ist eine Übergangsform an Form XIV.

Form XIII (Taf. 189e-190c)

Diese Unguentarien können als „langhalsige Unguentarien mit annähernd kugeligem Körper“ bezeichnet werden. Sie besitzen eine mit kugeligem, ein Drittel oder ein Fünftel der Gesamthöhe einnehmendem Körper, lange, nach unten geweitete Hälse, deren Länge meistens größer ist, als der Körper selbst. Knopfförmiger, weiter Rand horizontal nach außen gebogen. Randabschluß verrundet. Ohne Standring; Boden geflacht. Der flach ausladende Körper der halsigen Unguentarien unserer Form XIV ist bei einigen deutlich konisch oder stärker abgeflacht, wobei er jeweils eine große Standfläche aufweist (Variante 1), bei anderen ist der flachgedrückte Körper, und damit auch die Standfläche, sehr klein (Variante 2). Zwischen Hals und Körper ist ein Kanal zu beobachten. In seltenen Fällen wurde der Hals durch die Drehlinien versetzt.

Diese langgestreckte Unguentarien ohne Einziehung zwischen Körper und Hals sind ab frühclaudischer Zeit belegt: die langlebige Form kommt bis ins 4./frühe 5. Jh. vor, wobei dem Unterschied zwischen leicht gebauchtem und geradem Verlauf der Wandung allgemein keine chronologische Bedeutung zukommt. Diese Form ist besonders populär in Pisidien und ist ebenfalls eine Imitation der Glasformen.

Die Flaschen, die in diese Gruppe gehören, sind folgende: Museum von Yalvaç: 433 (Taf. 189e) und 656 (Taf. 189f); Isparta: 4.8.88 (Taf. 190a) und 9.25.93 (aus Seleukeia Sidēra) (Taf. 190b sowie 253e); sowie Burdur: 3341 (Taf. 190c). Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XIX.

Form XIV (Taf. 190d-192e)

Langgestreckte, langhalsige Flaschen mit konischen Körper und verdickter Mitte (fast bauchig-spindelförmige Körperteil). Röhrenhals weitet sich nach unten. Knopfförmige, rund profilierte Mündung. Ohne Standring; Boden geflacht. Ziemlich großes Volumen. Einfache Tonqualität; stark gemagert.

Dieser Typus war in ganz Anatolien verbreitet und gilt als Salbgefäße. Neben zahlreichen zivilen Ansiedlungen stammen die Funden aus Gräbern hauptsächlich des 1. Jhs. ist bei ihnen der Anteil der aus Gräbern stammenden Exemplare bzw. Fragmente höher als bei den vorgenannten dünnwandigen Unguentarien. Vertreter dieser Form aus dem Osten des römischen Reiches weisen auf das 2./3. Jh. hin.

Diese Form ist besonders populär in Pisidien (in Kilikien eher weniger). Die pisidische Flaschen, die in diese Gruppe nachgerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Yalvaç: 647 (Taf. 190d), 661 (Taf. 190e), 1000 (Taf. 190f), 1001 (Taf. 191a), 1004 (Taf. 191b), 1007 (Taf. 191c), 1182 (Taf. 191e) und 1955 (Taf. 191f); Isparta: 12.5.75 (Taf. 192a), 13.517.75 (Taf. 192b), 11.2.96 (Taf. 192c), 11.3.96 (Taf. 192d und 253f) und 11.4.96 (Taf. 192e). 3. Jh. n. Chr. Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XXI.

Form XV (Taf. 192f)

Eine Sondergruppe mit eine einzigem Flasche aus Museum von Yalvaç (Inv.-Num. 999; Taf. 192f). Das Form steht unserer Form XIV und XVI nahe, weicht von ihr aber ab durch den deutlich konisch wirkenden Bauchwände. Wegen dieser deutlichen Unterschiede wird es hier als eigene Form aufgeführt. Boden ist geflacht und ohne Standring. Knopfförmige Mündung mit rund profilierten Rand. Ziemlich dicke und weite, zylindrischer Hals. Eine Parallele zu diesem Stück ist mir nicht bekannt; vielleicht eine eigene, lokale Form. Auf jeden Fall wurde es von Metallvorbildern nachgeahmt. 3. Jh. n. Chr.

Form XVI (Taf. 193a-193c)

Eine Sondergruppe mit drei Flaschen aus den Museen in Isparta und Burdur (Inv.-Num.; Isparta: 8.135.79, Taf. 193a und 254a; Burdur 3920, 193b und 254b; und 3921, 193c). Das Form steht unserer Form XIV und XV nahe, weicht von ihr aber ab durch den deutlich gekickte Bauch und runde, unprofilierte Standring. Wegen diese deutliche Unterschiede wird sie hier als eigene Form aufgeführt. Knopfförmige Mündung mit rund profilierten Rand. Ziemlich dicke und weite, zylindrischer Hals. Eine Parallele zu diesem Stück ist mir nicht bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um hier eine eigene, lokalen Form. Auf jeden Fall wurde es von Metallvorbildern nachgeahmt. Die Stück im Museum von Isparta ist wahrscheinlich eine sagalassische Produkt, da er mit seine Überzug und Magerung typisch sagalassische Eigenschaften aufweist. 3. Jh. n. Chr.

Form XVII (Taf. 193d-200f)

Diese Form kann als „mittelrömische langhalsige Flasche mit spindelförmigem Bauch und einem konischem Fuß“ beschrieben werden. Bei diese Form läuft von einer knopfförmige Mündung eine nach unten gleichermaßen laufender Röhrenhals. Seine Bauch ist spindelförmig mit einer verdickter Mitte; von seiner Mitte läuft eine steile Wandung bis in den konische Boden. Der Boden und Fuß wurden meistens mit einer geritzte Linie klar aufeinander definiert. Manchmal beobachtet man einen Überzug im Mündung und Hals dieser Flaschen. In seltenen Fälle wurden die Hälse mit der Drehlinien versetzt. Sie weisen meistens eine grobe Herstellungstechnik und Tonzusammensetzung. Die Flaschen sind deshalb meistens asymmetrisch. Diese Form ist besonders populär in Pisidien (weniger dagegen in Kilikien). Die pisidische Flaschen, die in diese Gruppe nachgerechnet werden müssen, sind folgende: Museum von Yalvaç: 125 (Taf. 193a), 230 (Taf. 193e), 291 (Taf. 194a), 300 (Taf. 194b), 308 (Taf. 194c), 322 (Taf. 194d), 386 (Taf. 194e), 387 (Taf. 194f), 478 (Taf. 195a), 479 (Taf. 195b), 662 (Taf. 195c), 664 (Taf. 195d), 996 (Taf. 195e), 1279 (Taf. 195f), 1280 (Taf. 196a), 1281 (Taf. 196b), 1282 (Taf. 196c), 1283 (Taf. 196d), 1284 (Taf. 196e), 1285 (Taf. 196f), 1286 (Taf. 197a), 1287 (Taf. 197b), 1563 (Taf. 197c), 1568 (Taf. 197d), 1704 (Taf. 197e), 1705 (Taf. 197f), 2072 (Taf. 198a), 2080 (Taf. 198b) und 14 nicht nummerierte Funde aus Antiocheia (Taf. 198c-f und 199a-f); Isparta: 2.5.81 (Taf. 200a) sowie 2.4.88 (Taf. 200b); und Burdur: 360 (Taf. 200c), 3932 (Taf. 200d), 4276

(Taf. 200e) und 4280 (Taf. 200f). 3. Jh. n. Chr. Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XXII.

Form XVIII (Taf. 201a-201e)

Langgestreckter, spindelförmiger oder bauchiger und runder Körper mit langem, röhrenförmigem Hals (manchmal mit Drehlinien versetzt) und konischem Standring (keine einheitliche Formgruppe). Konischer Boden kräftig nach außen gewölbt. Körperwandung ist ebenfalls ein wenig konvex. Der Röhrenhals ist meistens genauso lang wie der Körperteil der Flasche. Bei dieser Flaschen können mehrere Unregelmäßigkeiten beobachtet werden. Innerhalb dieser Form sind mehrere Varianten zu beobachten. Die typologischen Unterschiede liegen meistens im Bereich der Körper. Als Vorbild soll wahrscheinlich Metallformen genommen werden. Das Volumen dieser Form ist sehr groß. In Pisidien ist dieser Typus noch beliebter als in Kilikien.

Diese Gruppe besteht Stücken aus: Yalvaç: 589 (Taf. 201a) und 2083 (Taf. 201b); Isparta: 13.516.75 (Taf. 201c und 254c); Burdur: 4273 (Taf. 201d) und 4279 (Taf. 201e und 254d). Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XXIV.

XIX (Taf. 201f-206b)

Eine sehr einheitliche Formgruppe: Langgestreckten, konische Körper mit langem, röhrenförmigem Hals, konischem Standring und knopfförmigen, weiten Mündung. Konischer Boden kräftig nach außen gewölbt. Die Röhrenhals ist länger als der Körperteil der Flasche. Bei diesen Flaschen können mehrere Unregelmäßigkeiten beobachtet werden. Als Vorbild werden wahrscheinlich Metallformen genommen (oder frühere griechische Form *Lekythos*?). Das Volumen dieser Form ist sehr groß. In Pisidien ist dieser Typus noch beliebter als in Kilikien. 3. Jh. n. Chr. Die Stücken, die hierhin gehören sind folgenden: Museum von Yalvaç: 440 (Taf. 201f), 441 (Taf. 202a), 655 (Taf. 202b), 656 (Taf. 202c) und 657 (Taf. 202d); Isparta: 5.38.75 (Taf. 202e und 255a), 8.136.79 (Taf. 202f), 5.6.88 (Taf. 203a) und eine aus Seleukeia Sidēra (aus Grabkammer 8; ohne weitere Funde) (Taf. 203b sowie 254e); Museum von Burdur: 3332 (Taf. 203c und 254f), 3333 (Taf. 203d), 3334 (Taf. 203e), 3335 (Taf. 203f), 3336 (Taf. 204a), 3337 (Taf. 204b), 3338 (Taf. 204c), 3339 (Taf. 204d), 3922 (Taf. 204e), 3923 (Taf. 204f), 3924 (Taf. 205a), 3925 (Taf. 205b), 3926, 3927 (Taf. 205c), 3928 (Taf. 205d), 3929 (Taf. 205e), 3930 (Taf. 205f), 3931 (Taf. 206a), 4272 (Taf. 206b), 4273, 4274 und 4275 .

Diese Gruppe entspricht den kilikische kaiserzeitliche Unguentarien, Form XXV.

Form XX (Taf. 206c)

Eine Sondergruppe mit einer einzigen Flasche aus dem Museum von Yalvaç (Inv.-Num. 771, Taf. 206c). Tropfenförmiger, sehr bauchiger Körper mit kurzem röhrenförmigen, dicken Hals und knopfförmige Mündung. Boden abgeflacht; die Gefäßwandung ist sehr rund. Imitiert eine bestimmte Form Metallflaschen; mir ist aber keine Tonflaschen in diesem Form bekannt (vielleicht aus orientalischem Raum). Sehr grobe Tonzusammensetzung und Herstellungstechnik. Sehr großes Volumen. 3. Jh. n. Chr.

Form XXI (Taf. 206d)

Eine Sondergruppe mit einer einzigem Flasche aus dem Museum von Yalvaç (Inv.-Num. 1073, Taf. 206d). Tropfenförmiger, bauchiger Körper mit kurzem röhrenförmigen, dicken Hals und knopfförmige Mündung. Boden mit einem Standring (nicht profiliert); die Gefäßwandung ist sehr rund. Imitiert eine bestimmte Form von Metallflasche; mir ist aber keine Tonflaschen in diesem Form bekannt (vielleicht aus dem orientalischen Raum). Sehr grobe Tonzusammensetzung und Herstellungstechnik. Oberfläche sehr korodiert. Rote Überzug. Sehr großes Volumen. 3. Jh. n. Chr.

7. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien

7. 1. Bisherige Forschungsstand

Der bisherige Forschungsstand über spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien basiert auf den folgenden publizierten Untersuchungen (alphabetisch): Alahan, Anemurium, Antiocheia epi Orontes, Mersin-Gayrattepe, Sagalassos, Seleukeia Sidēra, Syedra-*kiln site*, Tarsus-Donuktaş und Tarsus-Gözlükule (Taf. 2-3 sowie 39). Hier werden die bisher unpublizierten Angaben von Antiocheia in Pisidien, Elaiussa-Sebaste, dem Dorf İleği in Pisidien, Mersin-Gayrattepe, Seleukeia Sidēra, Syedra-Stadtgrabungen zusammen mit den Ergebnissen meiner Untersuchungen der (meist Fundort-unbekannten) Stücke in den örtlichen Museen von Yalvaç, Isparta, Alanya, İçel, Hatay und Gaziantep mitdiskutiert (Taf. 1-3 sowie 39).

Ausführliche, präzise und systematische Ergebnisse bezüglich spätantik-frühbyzantinischer Tonunguentarien wurden bisher nur in Sagalassos veröffentlicht.⁴⁹⁵ Aus den Sagalassos-Publikationen kennt man bisher nur sehr wenige publizierte hellenistische und römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien; aber es wurde dennoch mehrfach, ohne Erwähnung von konkreten Beispielen, dargelegt, daß es in sagalassischen Werkstätten eine Produktion von Tonunguentarien schon in hellenistischer und römisch-kaiserzeitlicher Epoche gegeben hat.⁴⁹⁶ Über die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien wurden bisher zwei ausführliche Studien und deren Ergebnisse veröffentlicht: In der erste Studie (1993) hat R. Degeest angenommen, daß diese Stücke in Sagalassos selbst produziert wurden. In der zweiten Untersuchung (1999) wurde diese Annahme revidiert. Im gesamten Bericht über die groben Waren aus Sagalassos wurden die Tonunguentarien noch einmal zusammengestellt.⁴⁹⁷ In den Sagalassos-Forschungen zu den spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien konzentrierte man sich am stärksten auf die Monogramme und deren Bedeutung, wobei andere Merkmale dennoch detailliert berücksichtigt wurden.

7. 1. 1. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien

7. 1. 1. 1. Sagalassos

Bei Grabungen in Sagalassos vor 1999 wurden insgesamt 501 Stücke dieses Gefäßtypus gesammelt, was im Vergleich mit der Anzahl anderen Waren eher gering ist. Die größte Menge dieser Fundstücke wurde in der sog. *UAN-Site* am nördlichen Ende der oberen Agora, die aus Ruinen großer Geschäftsbauten- und Lagerhäuser besteht, gefunden. Die zweite wichtige Menge dieser Fundstücke konnte in den Schichten nördlich der späteren Befestigungsmauer, die den sog. *Doric Temple* auf der westlichen Seite begrenzt hatte, freigelegt werden. In und beim sog. *Doric Temple* und nordwestlich der *Heroon-Site* auf der oberen Agora wurden noch weitere Scherben geborgen. Geringere Mengen traten in der Umgebung des wirtschaftlichen Stadtzentrums zu Tage, nämlich in der unteren *Agora-Zone*, an der östlichen Seite der Agora sowie in den Hauptthermen. Aus weiteren profanen Bereichen wie z. B. dem Bauschutt des hellenistischen Brunnenhauses und der *site W* kamen auch noch einige Scherben dazu.⁴⁹⁸

Nach den schon oben erwähnten sagalassischen Studien zu den spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien wurde festgestellt, daß Ton, Farbe und andere anschauliche Elemente dieser Ware von der sog. *Sagalassos red slip ware* sowie der lokal produzierten groben Ware differieren.⁴⁹⁹ Die allgemeinen formalen Charakteristika dieses Typus sind sein sehr schlanker, spindelförmiger Körper sowie ein langer Fuß. Dieser Gefäßtypus wurde in Sagalassos unter einer Gruppe mit der Nummer

⁴⁹⁵ Degeest 2000: p. 172 (5.8.1).

⁴⁹⁶ Ebd.: pp. 172-173, fig. 222-223.

⁴⁹⁷ Degeest et al. 1999: p. 249.

⁴⁹⁸ Degeest 2000: pp. 172-173. Zur Beschreibung von Produktion der Groben-Waren in Sagalassos: pp. 67-108.

⁴⁹⁹ Ebd.: p. 172.

⁴⁹⁹ Degeest et al. 1999: p. 257, Fig. 2.

„81110“ präsentiert, die jedoch zwei Varianten aufwies.⁵⁰⁰ Beide dieser Varianten sind mit ihren spitzen Böden identisch, wobei der Boden der zweiten Variante (die seltener beobachtet wird) etwas flacher und die Gefäßwand entsprechend dickwandiger ist.⁵⁰¹ In Sagalassos wurden diese zwei Varianten in aufeinanderfolgenden Schichten häufig zusammen beobachtet.⁵⁰² Der von J. A. Riley für das palästinensische Gebiet vorgeschlagene *Type A*, der ein sanftes, braunes, glimmerndes Material aufweist, wurde in Sagalassos nicht beobachtet.⁵⁰³ Dem Forschungsbericht von R. Degeest ist nicht klar zu entnehmen, um wieviel intakte Stücke oder Scherben es sich gehandelt hat. Desweiteren wurde in der Untersuchung die exakte Menge der Fundstücke nicht den beiden Variantengruppen zugeordnet. Außerdem vermittelt die sagalassische Untersuchung ein sehr einförmiges Bild bezüglich der formalen Charakteristika und Entwicklung dieser Stücke, was aber nach meinen eigenen Beobachtungen in pisidischen Stätten nicht mit der Realität übereinstimmt. Im Museum von Yalvaç wurde von mir ein Stück untersucht (Kat.-Nr. 1; s.u.), das in der mittleren römischen Kaiserzeit im Hinblick auf formale Merkmale für die Gestaltung der späteren Tonunguentarien bahnbrechend war. Die Forscher der sagalassischen Untersuchungen präsentieren diese Gefäßgruppen ohne nach ihren Vorläufertypen zu fragen oder sie in den Schichten des 3. und 4. Jhs. zu suchen, wodurch das plötzliche Auftauchen dieses Gefäßtypus nicht geklärt wurde. Die geringe formale Vielfalt dieser Fundstücke läßt sich so interpretieren, daß diese Stücke in einem kurzen und konkreten Zeitraum benutzt wurden, wobei Anfang und Aussterben dieses Typus offensichtlich ganz plötzlich vor sich ging. Die ertauulichste Beobachtung ist, daß, obwohl in diesen Werkstätten sowohl hellenistische wie auch römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien produziert wurden, zwischen der römisch-kaiserzeitlichen und der spätantik-frühbyzantinischen Epoche keine Übergangsform nachzuweisen ist.

Die meisten Exemplare der sagalassischen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien besitzen eine Länge von 21-22 cm, eine Körpergröße von 5 bis 5,8 cm, eine Lippen-Durchmesser von ca. 3 cm, und einen Boden mit 1 bis 3 cm. Die Gefäßwände sind immer dünn, und wurden vom Boden zur Gefäßwandung hin getöpft. Der Überzug der Gefäßaußenseite wurde bei manchen Stücken sehr sorgfältig, der der Gefäßinnenseite hingegen nicht immer gründlich aufgetragen, mit Ausnahme der oberen Teile. Auf manchen Stücken wurden drei dreieckige Abdruckspuren beobachtet.⁵⁰⁴

Die Herstellung dieser Ware betrifft die sagalassische Gruppe *Fabric 8*. Diese Ware ist sehr hart gebrannt und viele Fragmente weisen eine Sinterung auf. Seltenerweise kommen auch weiße Magerungen vor. Die Randfarbe variiert unregelmäßig in einem Bereich von Grau bis kastanienbraun oder purpurfarbig Rot. Ein Farbunterschied zwischen Kern und Rand ist meistens gegeben. In Sagalassos wurden meistens Stücke in einer Kombination von grau gebranntem Kern und rötlich- lederfarbiger Oberfläche gefunden. Auf der Munsell-Skala kann für diese Gefäße 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* als Randfarbe und 2.5 YR 5/0 *gray* als Kernfarbe angegeben werden.⁵⁰⁵

Von 501 Scherben waren in Sagalassos nur 21 Stücke ausnahmslos in Monogramm-Form bestempelt, was verdeutlicht, daß nur ein ganz geringer Teil der Produktion einen Stempel aufweist.⁵⁰⁶ In manchen Fälle war die Oberfläche des Gefäßes beim Bestempeln zu naß, so daß der Stempel verschmiert wurde. Die Stempel zeigen eine Breite bis zu ca. 2 cm, sie sind formal sehr vielfältig, und können auf ihrer Typologie basierend klassifiziert werden. Diese formalen Klassifikation diente dazu, eine relative Chronologie dieser Stücke zu erstellen, was jedoch keine konkrete Basis für die Datierung dieser Stücke erbrachte.⁵⁰⁷ In Sagalassos bestehen die Monogramme aus sechs Hauptformen: Kasten-Monogramme, viereck-gerahmte kreuzförmige Monogramme, Monogramme mit zwei auf der Spitze stehenden Vierecken mit einer offenen Seite und zwei Diagonalen, Monogramme mit einem zentralen M, N-förmige Monogramme und Sonderformen⁵⁰⁸ Nach diesem Datierungsvorschlag gehören die

p. 248.

⁵⁰² Ebd.: p. 248.

⁵⁰³ Ebd.: p. 248.

⁵⁰⁴ Ebd.: p. 250.

⁵⁰⁵ Ebd.: p. 252.

⁵⁰⁶ Ebd.: p. 250.

⁵⁰⁷ Das Verschwinden dieser Stücke hängt mit dem Verlassen der Siedlung in der Mitte des 7. Jh. zusammen.

meisten Monogramme grob geschätzt ins 6. Jh. n. Chr. Auf die formalen und materialmäßigen Eigenschaften und Unterschiede der bestempelten Stücke im Vergleich zu den nicht bestempelten Stücke wurden nicht deutlich eingegangen.

Die sagalassischen Unguentarien wurden stratigraphisch in die Zeit zwischen dem Anfang des 6. Jh. und der Mitte des 7. Jh. n. Chr. datiert.⁵⁰⁹ Basierend auf zwei Gründen hat man diese Gefäße in Sagalassos als „importierte Produkte“ bezeichnet: Der erste ist die naturwissenschaftliche und mineralogische Komposition, z. B. der komplette Mangel an Feuerstein und *pillow lava*, die bisher als Indikatoren der lokalen Herstellung bezeichnet wurden. Als zweiter Grund wurde die geringe Menge dieser Stücke in Sagalassos angeführt,⁵¹⁰ wobei aber ignoriert wurde, daß in jedem Fundkontext die Menge dieser Fundstücke gegenüber den anderen Tonwaren äußerst gering ist.

Neben oben vorgestellten intensiven archäologischen Untersuchungen hat darüber hinaus K. Kimpe (Katholische Universität von Leuven) einige Stücke hinsichtlich ihres Inhalts naturwissenschaftlich untersucht. Ihre Untersuchungen haben erbracht, daß in Unguentarien eine hohe Konzentration von *UVV*, *Bsitosterol* (pflanzliches Öl) und *DHA* (*dehydroabietic acid*) enthalten war.⁵¹¹ Zumindest die Aufbewahrung pflanzlichen Öls konnte für die Unguentarien während der spätantik-frühbyzantinischen Epoche nachgewiesen werden.

7. 1. 1. 2. Weitere publizierte Funde aus Pisidien

In Pisidien wurden weitere spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien in Seleukeia Sidēra (vgl. Kap. 7.2.9.) und in Antiocheia (vgl. 7.2.10.) gefunden, die unten dargestellt werden. Bezüglich der restlichen Aktivitäten wissen wir nicht, ob in den Rettungsgrabungen von Kibyra und Kremna, oder in den Prospektionen von Kremna, Oinoanda, Balboura,⁵¹² Adada, Sia, Ariassos und anderen Orten noch weitere Stücke gefunden wurden.

7. 1. 2. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien

7. 1. 2. 1. Anemurium (Taf. 256a-b)

In Kilikien ist das Bild bezüglich spätantik-frühbyzantinischer Tonunguentarien noch uneinheitlicher. Bis heute gilt die Grabungsstätte Anemurium als die größte Fundstelle kilikischer Tonunguentarien. Hier wurden bisher zwei Stücke detailliert vorgestellt; ansonsten sind noch drei weitere Stücke nur erwähnt worden.⁵¹³ Das Material und die formalen Charakteristika dieser Stücke sind mit der anderer kleinasiatischer Fundorte identisch: feinkörniger, glimmerhaltiger, kiesig und kalkig gemagerter Ton

Degeest *et al.* 1999: p.yzantinischen Sicht wird hierbei nur ein Punkt diskutiert: Nach erneuten Forschungen sind in Sagalassos bisher keine Architektur- und Keramikfunde aus der Zeit nach der Mitte des 7. Jh. n. Chr. gemacht worden. Die letzten im stratigraphischen Kontext entdeckten Münzen gehören zur Regierung von Konstans II. Nach den Keramikbefunden sind die meisten Siedlungen auf dem Territorium der Stadt während des 7. Jh. n. Chr. aufgegeben worden. Da die Stadt kontinuierlich bis ins 6. Jh. n. Chr. besiedelt war, ist der Grund für dies plötzliche Aufhören der Produktion im 7. Jh. n. Chr. unklar. Da wir für die Aufgabe der Stadt manche widersprüchlichen historischen Tatsachen haben, sollten diese historischen Kenntnisse mit den Hinweisen aus der Keramikproduktion gründlich verglichen und diskutiert werden, wobei die Keramikproduktion die präziseren Indizien bringen könnte.

⁵¹⁰ Kimpe im Druck.

⁵¹⁰ Nach schriftlicher Mitteilung von J. J. Coulton (Oxford) im Jahre 2001 wurde in der Prospektion von Balboura einige Stücke von Tonunguentarien gefunden, von dem wir keine weitere Information bezüglich ihre Datierung usw. haben.

⁵¹² Für die Information bezüglich der heutigen Aufbewahrungsorte der Stücke sowie über andere Auskünfte bedanke ich mich an Prof. J. Russell und Dr. C. Williams (beide aus Vancouver, BC). Obwohl ich von J. Russell für diese, heute in der antiken Siedlung, in einem Lagerhaus deponierten Stücke freundlicherweise eine Dokumentationserlaubnis bekommen habe, wurde mir dieses Lagerhaus allein nicht zugänglich gemacht. Deshalb basieren die Angaben hier hauptsächlich auf den Forschungen von C. Williams.

⁵¹³ Williams 1989: p. 89, K. 1051.

und eine glänzendes Erscheinungsbild. Diese fünf Beispiele sind alle grob bearbeitet, der Hals ist handgemacht worden und ihre Böden wurden mit der Hand gequetscht. Sie sind ebenfalls nicht standfähig und sehr hart gebrannt. Bezüglich der Fundkontexte weiß man, dass das Beispiel AN76P117 LSB III15 im *Nymphaeum* (Williams 1989: p. 89, Kat. 540, fig. 53: aus *Nymphaeum* zwei ungestempelte Fragmente) (Taf. 256a-b) und ein weiteres im Bauschutt geborgen wurden.

7. 1. 2. 1. Tarsus-Gözlükule (Taf. 256c)

In Tarsus-Gözlükule wurde bisher erstaunlicherweise nur von einem einzigen, spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarium berichtet (Jones 1950: p. 296) (Taf. 256c). Dieses von den Forschern damals als „pointed base of *amphora*“ bezeichnete Stück stammt aus unstratifizierten Schichten von Gözlükule, und wurde in das 4.-5. Jh. n. Chr. datiert, wobei die athenischen Stücke als Ausgangsbasis für diese Datierung genommen wurden. Über die formalen Charakteristika dieser Stücke berichten die Forscher nichts, da sie meist auf das Monogramm konzentriert waren. Dieses Fundstück weist eine rot-braune Oberfläche mit grauem Kern sowie einen feinen und glimmerhaltigen Ton auf. Sein Monogramm ist viereckig und ein zentrales *Alpha* beherrscht die gesamte Gestaltung dieses Stempels.⁵¹⁴ Im Grabungsmaterial vom Gözlükule können unter Umständen noch weitere Stücke unseres Gefäßtypus enthalten sein, die man nur durch detailliertere Dokumentation dieses alten Grabungsmaterials zu Tage fördern kann.⁵¹⁵

7. 1. 2. 3. Tarsus-Donuktaş

Weitere spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Tarsus kennen wir aus den Donuktaş-Grabungen, die während der Grabungsaktivitäten unter der Leitung von N. Baydur zwischen 1985 und 1992 geborgen wurden. Von dieser Grabung wurden bisher drei Stücke veröffentlicht. Die Ton- und formalen Charakteristika sowie Fundkontexte dieser Stücke sind wegen der schlechten fotografischen Qualität der Grabungsberichte und mangels einer ausführlichen Beschreibung nicht detailliert zu identifizieren. In ihren Berichten äußert sich N. Baydur bedauerlicherweise spärlich über die spätantik-frühbyzantinische Phase dieses Gebäudes, das in der römischen Kaiserzeit (wahrscheinlich in der Zeit von Commodus) als überdimensionaler Tempel errichtet wurde.

Das erste Beispiel aus Donuktaş ist ein auf seinem Boden bestempeltes Stück, was jedoch auf den Abbildungen sehr schlecht zu erkennen ist.⁵¹⁶ Ein zweites 21 cm langes und dickbauchiges Tonunguentarium⁵¹⁷ wurde aus einem Grab geborgen, das an einer Rampe dieses aus Konglomeratgestein errichteten Gebäudes später eingraviert wurde. Nach den Fundstücken aus diesem Grab zu schließen, gehört dieser Befund in eine Epoche nach dem Niedergang dieses Tempels. Darin hat man durcheinandergeworfene Knochen gefunden, die den Eindruck vermitteln, daß dieses Grab schon einmal geöffnet und ausgeraubt wurde. Deshalb ist man nicht in der Lage für die Datierung dieses Grabes präzise Angaben zu machen. Wegen seiner formalen Ausstattung möchte der Autor dieses Stück ins 5. Jh. n. Chr. datieren. Daß man dieses Stück in einem Grab als Beigabe gefunden hat, ist eine sehr seltene und damit erstaunliche Tatsache, da unser Gefäßtypus während der spätantik-frühbyzantinischen Epoche sonst nie in Bestattungen auftauchen. Ein drittes auch dickbauchiges und weitmündiges Exemplar besitzt ebenso eine Körpergröße von mehr als *ca.* 21 cm,⁵¹⁸ womit es ins 5. Jh. n. Chr. datiert werden kann.

7. 1. 2. 4. Alahan

In Alahan wurde angeblich ein einziges Stück gefunden, das von C. Williams ausführlich beschrieben wurde.⁵¹⁹ Es wurde im Jahre 1965 im *Two-Storey Building* (ein profanes Wohn- und Arbeitsgebäude),

d ab dem Jahr 2002 wiedergegraben; die Keramik der alten und neuen Grabung wird von mir bearbeitet.

⁵¹⁵ Baydur 1989: p. 283, Resim: 34.

⁵¹⁶ Dies. 1990: p. 171, Res. 10.

⁵¹⁷ Dies. 1992: p. 320, Res. 19.

⁵¹⁸ Williams 1985: p. 50, 71; Fig. 8, 71.

⁵¹⁹ Nach M. P. J. Jackson (Newcastle upon Tyne), der dieses Material im Museum von Silifke wieder bearbeitet hat, gibt es keine weiteren spätantiken Unguentarien aus den Alahan-Grabungen (schriftliche Mitteilung, 2001).

im Raum H, in der Oberflächenerde geborgen. Erstaunlicherweise weist dieses Stück keinen spitz zulaufenden Boden auf, sondern er ist eher flach, der die Datierung dieses Fundstücks ins 5.-6. Jh. zuläßt.⁵²⁰

7. 1. 2. 5. Weitere publizierte Funde aus Kilikien

Beim Bericht zu Amphorenproduktionszentren im westlichen Rauhen Kilikien von N. K. Rauh und K. W. Slane wurde ein Beispiel ohne weitere Angaben aus der von Forschern *kiln site* genannten Ortschaft in Syedra erwähnt.⁵²¹ Über diesen unstratifizierten Oberflächenfund wissen wir leider nichts weiteres.

Die spätantik-frühbyzantinische Keramik aus den Princeton-Grabungen in Antiocheia epi Orontes in den 30er Jahren ist bisher nicht ausführlich publiziert.⁵²² Die spärlichen Angaben bezüglich spätantik-frühbyzantinischer Keramik, die man der Publikation von F. O. Waagé entnahm, sind sehr fragmentarisch und wurden in keinen besonderen Zusammenhang eingeordnet. Nach persönlichen Mitteilungen ist mir bekannt geworden, daß in Antiocheia ebenfalls spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus den Princeton-Grabungen existieren mußten, die bisher vernachlässigt wurden. Außer oben genannten Publikationen kennt man keine weiteren Stücke aus Kilikien.⁵²³ In beiden Regionen kennen wir die spätantik-frühbyzantinische Glas tradition nur spärlich, so daß man die Situation von Glasunguentarien schlecht abschätzen kann (vgl. Kap. 11.2.8.).⁵²⁴

7. 1. 3. Fundstücke aus Pergē

Die nächsten Vergleichstücke für Kilikien und Pisidien sind Exemplare aus Pergē. In Pergē wurden bisher verschiedene Keramikgruppen aus verschiedenen Bereichen publiziert. In der Keramikpublikation der Thermen von N. Atik wurden ebenfalls lange, schlanke und spindelförmige spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus verschiedenen Formen vorgestellt.⁵²⁵ Die Forscherin

ner befinden sich im Archäologischen Museum von Alanya zahlreiche gestempelte spätantik-frühbyzantinische Tongewichte, die aus dieser Gegend stammen.

⁵²¹ Die Grabungsfunde wurde von mir im Jahre 2002 im Museum von Hatay noch Mal dokumentiert, deren Ergebnisse zur Zeit für Publikation vorbereitet wird.

⁵²² Bei den Grabungen von Dağ Pazarı in Mut-Gebiet, deren Fundmaterial sich im Museum von Silifke befindet und zur Zeit von M. P. J. Jackson bearbeitet wird, wissen wir nicht, ob ein Stück gefunden wurde. Bei den Rettungsgrabungen, die in Seleukeia ad Kalykadnos sowie in der Hagia-Thekla-Basilika in Meryemlik, die vom Museum von Silifke durchgeführt wurden, sowie von den Prospektionen von E. Erten und von D. Wannagat in Olba, *Göksu Valley Project* (H. Elton), *Western Rough Cilicia Regional Archaeological Field Survey Project* (N. K. Rauh/L. Wandsnider) bei Grabungen in Pompeiupolis (R. Yağcı), Kelenderis (K. L. Zoroğlu), Nagidos (S. Durugönül) und Misis-Mopsuestia (H. Th. Bossert) ist ebenfalls nicht bekannt, ob da ebenfalls spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien gefunden wurden. Dazu kommen noch zahlreiche Rettungsgrabungen von örtlichen Museen, von denen bisher nur spärliche Berichte veröffentlicht wurden: Im Bericht von R. E. Blanton (Blanton 2000) wurden noch von mehreren Mengen spätantiker Keramik berichtet; aber keine präzisen Angabe nbezüglich ihrer Typologie usw. gemacht.

⁵²³ Zu eine Liste Glasfunde aus der Türkei bis 1990er Jahren: Lightfoot 1989, Anm. 10 (S. 13-14) und Stern 1984. Zu Kilikien: (u.a.) Yağcı 1999; Stern 1989a; Stern 1989b; und Anemurium: Stern 1985; Alahan: Williams 1985, 52-53, fig. 10; und Tarsus: Olcay 2000; Pisidien (u.a.): Lightfoot 1993.

⁵²⁴ Atik 1995: pp. 180-181. Zu diese Rezension dieses Buches sowie inhaltliche Diskussion: Williams 2001.

⁵²⁵ Atik 1995: p. 181 und Anm. 178.

hat diese Stücke zwischen das 4. und 9. Jh. ohne konkrete Anhaltspunkte und ausführliches Evolutionsmodell unter drei Perioden datiert.⁵²⁶ Die Mündungsquerschnitte dieser Typen sehen je nach Sorgfalt der Arbeit rund, oval oder kleeblattförmig aus. Unter den publizierten Stücken befindet sich auch ein seltsamer Stempel mit einer Darstellung des nach links gewandten bärtigen Kopfes des Herakles. In Pergē wurden die Gefäße sehr grob gearbeitet, wie man an der Formgebung und der Oberflächenbehandlung erkennt. Diese drei Perioden wurden hinsichtlich der Typologie und des Materials nicht spezifiziert. Die Forscherin erwähnte lediglich, daß im Verlauf der Produktion die Herstellung immer gröber wurde. Weitere pergische Stücke machte N. Firat bekannt.⁵²⁷ Entgegen der Interpretation der Forscherin vertritt der Autor die Auffassung, dass einige dieser ausgewählten Stücken hinsichtlich ihrer Typologie in die frühere Epochen zu rechnen sind, die von der Forscherin anders interpretiert werden. Dennoch sind die pergischen Stücke von großer Bedeutung, da sie eine beachtlich große Formvielfalt aufweisen.⁵²⁸

Außer aus Pergē kennt man diese Gefäßform in Südkleinasien nur von nicht keramik-spezifischen Feld-Berichten, die nicht über die notwendige Aufmerksamkeit zur Beurteilung von Keramikwaren verfügen.⁵²⁹

7. 2. Bisher unpublizierte Beispiele von Tonunguentarien in den örtlichen Museen und Grabungen Pisidiens und Kilikiens (Kat.-Nr. 1-43)⁵³⁰

Bisher wurden in keinem archäologischen Kontext die Wandlung von römisch-kaiserzeitlicher Unguentariumtradition und -form zur spätantik-frühbyzantinischen Form verfolgt.⁵³¹ Auch die vorliegende Untersuchungen in den pisidischen und kilikischen örtlichen Museen haben es nicht ermöglicht, eine Übergangsform zu dokumentieren, mit der man die Wandlung von mittelkaiserzeitlichen Unguentarien zu ihrer spätantiken Form nachvollziehen kann. Es muß jedoch an dieser Stelle betont werden, daß in den örtlichen Museen die Anzahl der spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien sehr geringsten sind, so das man eine mögliche Formwandlung nicht direkt dokumentieren kann. Die Ursache dafür könnte in den Sammlungsprinzipien der örtlichen Museen liegen, da sie meistens nur intaktes Material aufkaufen. Die hier untersuchten Stücke hingegen stammen nie aus Bestattungen, was dazu führt, daß sie nur fragmentiert erhalten sind. Darum werden sie in den Museumssammlungen nicht repräsentiert.

beim *RCRF*-Kongress in Ephesos/Pergamon 1998 einige Fragmente von spätantiker Tonunguentarien aus Häusern aus Pergē vorgestellt.

⁵²⁷ Außer den Fundstücken, die von N. Atik publiziert worden sind, stellte N. Firat (Istanbul) auf dem *RCRF* Kongreß in Ephesos/Pergamon weitere Stücke aus den Häusern vor (s. ihr *Abstract*).

⁵²⁸ Das sind (u.a.) Amorium, Aphrodisias (Stauropolis), Aphrodisias-Museumsgarten, Buldan-Nekropole (Denizli, Phrygien) (?), Çatalhöyük (?), Gemiler Adası, Kaunos, Letoon, Metropolis, Myra-St. Nikolaos-Kirche, Patara und Xanthos.

⁵²⁹ Der Autor möchte an dieser Stelle Herrn M. Taşlıalan, dem ehemaligen Direktor des Museum von Yalvac, Frau M. Tosunbaş (jetzt in Manisa), ehemalige Direktorin des Museum von Ispartas, Herrn İ. Güceren, Frau F. G. Gürkan und desweiteren dem restlichen Personal für ihre Freundlichkeit und gleichbleibende Hilfe sehr danken. Mein Aufenthalt während meiner Untersuchungen in den örtlichen Museen der Süd-Türkei wird durch oben genannte Kollegen ein unvergessliches Ereignis bleiben.

⁵³⁰ Bisher fehlen die Angaben über das Aussterben des römisch-kaiserzeitliche Typs. Im Bericht von Südtor am Tetragonas Agora in Ephesos wurde von der Forscherin angenommen, daß während des 3. und 4. Jhs. keine einzige Unguentarienbeispiel gefunden wurde (Gassner 1997: p. 171). Zu einem Stück aus dem späten dritten Jh. aus Sabratha: Dore 1989: p. 231, Fig. 66, 334.4082. In anderen kleinasiatischen Orten, an welchen die römischen und spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien gefunden worden sind, wurde ihre Typologiewandlung nicht studiert (z. B. in Sagalassos).

⁵³¹ Bedanken möchte sich der Autor an dieser Stelle bei E. Equini (Rom) für die Erlaubnis diese Stücke zu publizieren.

An dieser Stelle muß gesagt werden, daß die hier vorgestellten Funde bisher nicht durch naturwissenschaftliche Methoden in Bezug auf ihren Inhalt oder Tonzusammensetzung für die Herkunftsbestimmung untersucht wurden. Von daher basieren meine Ergebnisse völlig auf typologischen und archäologischen Studien.

7. 2. 1. Ein Beispiel aus dem Museum von Yalvaç (Kat.-Nr. 1, Taf. 206e)

Im Museum von Yalvaç befindet sich ein *Unguentarium*, das morphologisch einer Übergangsphase von der mittel- zur spätromischen Zeit angehört (Kat.-Nr. 1, Taf. 206e). Bei diesem Fund ist der Bauch dick, der Hals und der Boden sind schmal. Damit entsteht ein spindelförmiger Eindruck. Die Länge dieses Stückes ist beachtlich groß: Sie beträgt *ca.* 34 cm. Die Lippe ist gerundet und wie ein Knopf geformt. Es ist schlecht standfähig. Sein Kern ist ziemlich dick und tongrundig. Durch dieses Stück könnte man bezüglich der typologischen Evolution unseres Gefäßtypus den Eindruck bekommen, daß der dicke Bauch mittelmittler Tonguentarien im Verlauf ihrer Evolution immer schmaler, der Boden spitzer und der Rand sowohl dünner als auch offener wird. Der Autor möchte dieses bisher nicht publizierte Stück der frühen Phase des spätantik-frühbyzantinischen Gefäßtypus zuordnen.

7. 2. 2. Ein Tonunguentarium aus Elaiussa-Sebaste

Bei einem weiteren Beispiel aus Elaiussa-Sebaste trifft man auf die identischen Charakteristika, obwohl dieses Stück einen noch flacheren und weiteren Boden hat (erhaltene Länge 13,1 cm; max. Bauchweite 5,5 cm; Boden 3 cm).⁵³² Über den Fundkontext dieses Stückes konnte keine Informationen gewonnen werden. Die Standfähigkeit dieses tongrundigen Gefäßes ist sehr gut, was uns vermuten läßt, daß die spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien in Kilikien in ihren früheren Entwicklungsphasen zunächst standfähig waren. Innerhalb der Gefäße kann man markante Drehlinien erkennen. Sein Ton ist wie der Ton der Stücke aus Anemurium glimmer-haltig. Damit scheint der Ton von lokaler Herkunft zu sein. Das Gefäß hat sehr dünne Wände (0,3 cm). Die Oberfläche dieses Gefäßes wurde mit einem Überzug versehen, der wie in den anderen Beispielen, nicht überall auf diesem Gefäß aufgetragen wurde. Es ist überraschend, daß in einer Grabungstätte, in welcher man auf gigantische Mengen von spätantik-frühbyzantinischen groben Waren (u.a. Amphoren, Küchenwaren) trifft, die Tonunguentarien nur mit einem Stück repräsentiert sind.

7. 2. 3. Gayrettepe (Kat.-Nr. 2-4, Taf. 206f und 207b sowie 256d-f)

In den Rettungsgrabungen im Gayrettepe,⁵³³ die vom Museum von İcel durchgeführt wurden, wurden bereits ein intaktes spätantik-frühbyzantisches Tonunguentarium gefunden (Kat.-Nr. 2, Taf. 206f), das einem anderen Exemplar aus dem gleichen Museum sehr ähnelt (Kat.-Nr. 3, Taf. 207a). Bei dem Fundstück aus Gayrettepe ist der Körper spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig. Er weist einen kurzen, aber weiten Hals sowie eine offene, gerundete Lippe auf. Der Hals ist direkt mit dem Körper verbunden. Auf dem Gefäßkörper befinden sich dicke, markante und gleichgroße Drehlinien. Dieses Exemplar wurde stark gebrannt, was auf der Oberfläche einige rote Flecken verursacht hat. Die Oberfläche trägt keinen Überzug. Obwohl die Herstellungsqualität ziemlich grob ist, ist keine Magerung auf der Oberfläche sichtbar.

Das zweite nicht standfähige Beispiel aus dem Museum von İcel (Kat.-Nr. 3, Taf. 207a) hat einen dickeren Bauch, der durch eine Rille mit dem röhrenförmigen Hals verbunden ist. Dieses spindelförmige und spitzbödigere Stück wurde ebenfalls auf seinem Bauch mit dicken, markanten und gleichgroßen Drehlinien versehen. Seine Lippe ist dreieckig-profilierter. Neben ihren typologischen Ähnlichkeiten weisen das Material und sonstige Merkmale dieser beiden Stücke ebenfalls sehr ähnliche Charakteristika auf, wobei der Ton des zweiten Exemplars noch gelblicher ist. Die Oberfläche beider Stücke sind bei der Herstellung teilweise deformiert worden. Der Boden beider Stücke wurde mit der Hand zusammengedrückt. Ihr Ton wurde mit Kalkstein und Glimmer gemagert. Darüber hinaus sind beide Stücke zweitklassiger Anfertigungsart. Aufgrund des starken Brandes ist die Oberfläche zum Teil brüchig. Diese seine Fundort unbekanntes Beispiel könnte vermutlich aus dem Gebiet von Gayrettepe stammen.

Das spitzförmige Boden-Fragment einer Tonunguentarium (?) aus Gayrettepe (Kat.-Nr. 4, Taf. 207b) hatte möglicherweise einen dickeren Bauch. Es hat eine sehr dünne Wandstärke (0.4 cm) und ist stark mit Sand gemagert. Es wurde in einem kalkigen Zustand gefunden.

Im Allgemeinen tauchen die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien nie in den Gräbern auf (vgl. Kap. 7.2.3.). Das erste Fundstück aus Gayrettepe wurde als Beigabe in einem Grab gefunden,⁵³⁴ wobei man nur in ganz wenigen bisherigen Fällen (z. B. in Tarsus-Donuktaş) diesen Gefäßtypus aus den Gräbern geborgen hat.⁵³⁵ Kann man dadurch annehmen, daß die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien in Kilikien ebenfalls als Grabbeigabe benutzt wurden, obwohl diese Tradition in anderen Teilen Kleinasiens schon vergessen wurde?⁵³⁶ Ob dies ein kilikisches Phänomen war, ist jedoch zur Zeit nicht nachzuweisen. Die sonstigen Mitfunde in Gayrettepe sind für eine Datierung nicht zu gebrauchen, da bei der Bergung auf diesem Friedhof seit frühhellenistischer Zeit bis in das 5. Jh. die Funde gemischt wurden (Taf. 207c-209d). Dazu kommt, daß die Gräber über Generationen weiterbenutzt wurden. Die meisten Funde dieses Friedhofs gehören jedoch in die spätantik-frühbyzantinische Phase. In dem Grab, aus dem das erste Stück geborgen wurde, fand man noch weitere Tongefäße, die Krüge aus Metall imitierten (z. B. 207e). Diese Gefäße aus dem 5.-6. Jh. n. Chr. tauchen ebenfalls in Tarsus-Gözlükule, Tarsus-Donuktaş und in Anemurium auf,⁵³⁷ wo man diese Tonkrüge formal in drei Haupttypen untergliedert hat. Das Fundinventar von Gayrettepe wurde häufig in anderen Nekropolgebieten zwischen Pompeiupolis und Zephyrion (und noch östlicher) im Gebiet vom Mersin registriert (z. B. in Esentepe, Dumlupınar usw.).⁵³⁸

7. 2. 4. Tonunguentarien im Museum von Alanya (Kat.-Nr. 5-8, Taf. 210a-d)

In der Sammlung des Museums von Alanya befinden sich vier spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien, die im Jahre 1974 vom Sicherheitsdienst Alanyas ins Museum gebracht worden sind. Obwohl wir nicht den genauen Fundort dieser Stücke wissen, könnten sie vom gleichen Ort stammen, da das Material und die formalen Charakteristika dieser Stücke identisch sind: Die Lippen dieser Stücke sind abgebrochen. Sie sind schlank spindelförmig, außer der erste Stück alle spitzbödige und nicht standfähig. Sie haben einen dünnen, kurzen und röhrenförmigen Hals sowie dünne Gefäßwände. Bei allen Halsfragmenten fällt ausnahmslos zwischen Hals und Körper eine markante Rille auf. Innerhalb der Gefäße findet man sehr markante Drehlinien. Sie haben ziemlich gelb-rötlich, feinkörniger, glimmerhaltiger, kiesig und kalkig gemagert Ton und eine glänzendes Erscheinungsbild. Ihre Oberfläche ist eher grob bearbeitet, wobei einige Drehlinien zu spüren sind und welche der Fertigungsart der Fundstücke aus Anemurium stark ähnelt. Durchgehend tritt an der Außenseite der Stücke eine Engobe auf (10 R 5/6 *red* bis 5 YR 6/6 *orange*), die aber nicht überall

nlü/Gürkan 1999: S. 93, Res. 3.

⁵³⁴ Baydur 1990: 171, res. 10.

⁵³⁵ Dieses Phänomen kann auch anhand von Glasfunde bestätigt werden: Noch bis in das 5. Jh. n. Chr. wurden in Mittel-Kilikien (also Gebiet Mersin-Tarsus) bei Gräbern Glasunguentarien als Beigabe gefunden. Ein Grab, das im Mersiner-Gebiet ausgegraben wurde, enthielt eine Glasunguentarium mit spitzige Boden (31 cm lang) (vgl. Kap. 11.2.8.).

⁵³⁶ (u.a.) Anemurium: Williams 1987: p. 87, 527, p. 88, 530-533 (mit einer ausführliche Bibliographie), Fig. 53, 530-532; Tarsus-Gözlükule: Jones 1950: fig. 168, B-L; Tarsus- Donuktaş: Baydur 1992: p. 320, Res. 17. Außer im kilikischen Raum in byzantinischen Geschäften von Sardis: Crawford 1990: Fig. 91.

⁵³⁷ Einiges Material aus den Rettungsgrabungen von den örtlichen Museen wurde von A. Koçak (Mersin) als Magisterarbeit an der Mersin Üniversitesi bearbeitet. Dieses ganze Material wird in meinem Katalog von Terracotta-Material des Museum von İçel veröffentlicht (voraussichtlich im Jahre 2004).

⁵³⁸ Die klassischen Unguentarien aus diesem Museum besitzen ebenfalls eine beachtliche große Fassungsvermögen, die man mit der Ölverwendung und -Produktion dieser Region erklären möchte. Dazu: Decker 2001

gleichmäßig aufgetragen ist. Sie sind sehr hart gebrannt worden. Nach ihren formalen Charakteristika können diese Stücke ins 5.-6. Jh. n. Chr. datiert werden.

7. 2. 5. Tonunguentarien im Museum von Gaziantep (Kat.-Nr. 9-10, Taf. 210e-f)

Zwei weitere spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus dem Museum von Gaziantep müssen ebenso zu einer früheren Phase unseres Gefäßtypus gerechnet werden. Obwohl das Gebiet von Gaziantep geographisch nicht in Kilikien zugeordnet werden kann, sollen diese Stücke im kilikischen Kontext berücksichtigt werden. Da die Inventarnummern dieser Stücke kontinuierlich sind, bekommt man den Eindruck, daß sie gleichzeitig gekauft wurden und von den gleichen Fundorten stammen. Dadurch bilden sie eine Fundgruppe.

Bei diesen fast kompletten Stücken ist die Mündung des Halses gebrochen. Ihr Ton wurde feinkörniger, glimmerhaltiger, kiesig und kalkig gemagert. Beim ersten Stück ist sogar ein großer Kalkstein auf der Oberfläche zu beobachten. Beim ersten Stück (Kat.-Nr. 9, Taf. 210e) ist die Oberfläche matt und wurde durch Wasser beschädigt und teilweise zerbrochen. Beim zweiten Stück (Kat.-Nr. 10, Taf. 210f) ist die Oberfläche braun und hat eine glänzende Erscheinung. Der Oberfläche vom ersten Stück wurde mit dicken und markanten Drehlinien versetzt. Beide sind sehr dickbauchig,⁵³⁹ spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig. Sie haben eine vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante und sehr hohe Fassungsvermögen. Das zweite Stück hat eine durch eine markante Rille mit dem Körper verbundenen röhrenförmigen Hals.

Die früheren Tonunguentarien aus dieser Gegend besaßen ebenfalls sehr große Volumen, die durch den starken Ölproduktion und -handel dieser Region erklärt werden können.⁵⁴⁰

7. 2. 6. Tonunguentarien im Museum von Hatay (Kat.-Nr. 11-12, Taf. 211a-b)

Im Museum von Hatay befinden sich zwei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien, die wahrscheinlich im Wasser gefunden sind. Wegen ihrer parallel laufenden Inventarnummern kann man davon ausgehen, daß diese Stücke zur gleichen Zeit ins Museum gebracht worden sind.

Bei diesen fast kompletten Stücken ist die Mündung des Halses gebrochen. Das Material dieser Stücke ist sehr identisch: Beide haben eine dunkel-rötliche Tonfarbe, die überall sehr matt und gleichermaßen aufgeteilt wurde. Obwohl sie beide spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig sind, besteht diese Fundgruppe jedoch formal aus zwei unterschiedlichen Exemplaren: Beim ersten Stück (Kat.-Nr. 11, Taf. 211a) handelt es sich um ein dickbauchiges Beispiel. Bei den zweiten (Kat.-Nr. 12, Taf. 211b) ist der Körper ziemlich schlank und hat einen durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals. Der Kern beider Stücke ist ziemlich dünn.

Mit Beispielen aus den Museen von Gaziantep und Hatay gewinnt man den Eindruck, daß die spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien in Ostkilikien und Nordsyrien noch größere Dimensionen besitzen und formal sehr vielfältig sind. Anhand der Schiffswrackfunde aus dem Museum von Hatay kann man erkennen, daß die Tonunguentarien in ihren späteren Phasen von fernen Distanzen über See transportiert worden sind und mit ihnen offenbar Handel getrieben wurde.

7. 2. 7. Tonunguentarien aus Syedra

In den Rettungsgrabungen des Museums von Alanya unter der Leitung von İ. Karamut in den Jahren 1993 bis 1998 wurden einige spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien in Syedra gefunden, die sich heute im Museum von Alanya befinden. Über diese Stücke konnte leider keine weiteren Angaben in Erfahrung gebracht werden.

7. 2. 8. Ein spätantik-frühbyzantinische Glasunguentarium aus dem Mersiner Stadtbereich

es *Unguentarium* wurde nie publiziert. Es soll sich heute in einer privaten Sammlung in Mersin befinden. Prof. Th. Fischer (Köln) hat mündlich bestätigt, daß es in Syrien auch spitzbödige spätantike Glasunguentarien gibt.

Ein spitzbödiges und spindelförmiges Glasunguentarium, wahrscheinlich aus dem 4. bzw. 5. Jh. n. Chr., wurde im Mersiner Stadtbereich gefunden. Dieses 31 cm lange und sehr schlanke Glasstück ist ein erstaunlicher Hinweis dafür, daß die schlanken, spindelförmigen und formal sehr einheitlichen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien zumindest in Kilikien in Glasform imitiert wurden.⁵⁴¹ In syrisch-libanesischen Bereich hat man manche Glasunguentarien aus der 4.-5. Jh. n. Chr., die sich eine spitzige Boden aufweisen.

7. 2. 9. Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra⁵⁴² (Kat.-Nr. 13-22)

7. 2. 9. 1. Einführung

Seleukeia Sidēra ist eine antike, nordpisidische Ruinenstadt, deren Überreste sich heute hauptsächlich auf den Asar (bzw. Hisar) Tepe (deutsch: Hügel) konzentrieren (Taf. 212a), der sich auf der Kuleönü-Ebene, ca. 1,5 km nordöstlich des Dorfes Bayat (heute 15 Häuser), 8 km südlich von Atabey und 18,5 km nordöstlich des Stadtzentrums der Provinzhauptstadt Isparta - in der Südwesttürkei – befindet.⁵⁴³

Nach Seleukeia Sidēra gelangt man, wenn man von der Ausfahrt Atabey der Autobahn Isparta-Konya 3 km ins Landesinnere fährt. Die Ortschaft von Seleukeia Sidēra liegt auf der Ebene von Kuleönü und Bozanönü, die im Osten bis zum Eğridir-See, im Westen bis zum Burdur-See verläuft. Im Norden der Ebene befindet sich der Berg Gelincik (2890 m) und im Süden der Ebene der Berg Davras, mit 2635 m, der höchste Berg des Nordtaurus.

Diese Ruinenstadt wurde im Jahre 1874 vom deutschen Geographen G. Hirschfeld wiederentdeckt.⁵⁴⁴ Als Lokalisierung der Stadt hatte K. Ritter zunächst Eğridir vorgeschlagen, was von G. Hirschfeld durch eine in Sagalassos befindliche Inschrift, in der der Name (Klaudio)Seleukeia erwähnt worden war, widerlegt wurde. Obgleich in der Ruinenstadt selbst Inschriften mit dem Stadtnamen nicht gefunden wurden, kann die Lokalisierung von G. Hirschfeld als gesichert gelten, da er in Atabey (dem osmanischen Agras) das antike-byzantinische Agrai erkannte, welches in den Bischofslisten durch den gleichen Bischof mit Seleukeia Sidēra vertreten wurde. Mit einer im Dorf selbst gefundenen frührömisch-kaiserzeitlichen Inschrift, die Claudius I gewidmet war, konnte er seine Behauptung bekräftigen.

In Seleukeia Sidēra wurden bisher vier Grabungskampagnen durchgeführt: Die ersten drei (Rettungs)Kampagnen haben zwischen den Jahren 1985 und 1987 stattgefunden, und wurden vom lokalen archäologischen Museum in Isparta mehrheitlich im Bereich des römisch-kaiserzeitlichen Theaters durchgeführt⁵⁴⁵; die vierte und die letzte Kampagne wurde im Jahre 1993 unter der Leitung von O. Bingöl (Ankara Üniversitesi) in Zusammenarbeit mit dem lokalen archäologischen Museum von Isparta fortgeführt.⁵⁴⁶ Die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, die hier kurz

dmaterials aus den Grabungen in Seleukeia Sidēra wurde vom Autor seit 1993 durchgeführt. Die hier vorgestellte Gruppe sowie andere Terrakotta-Objekte aus dieser Stadt wurden in meiner bisher unveröffentlichten Diplomarbeit an der Universität Ankara behandelt (abgegeben im Juni 1996). Dazu Laflı 2000. Ein mögliches Fehlbrandstück aus Seleukeia Sidēra wird im Sommer 2003 von H. Mommsen (Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn) wofür ich ihm sehr dankbar bin. Die Ergebnisse dieser Untersuchung bezüglich der Herkunftsbestimmung dieser Stücke werden in der Zukunft bekannt gegeben.

⁵⁴² Ptolemaios zählte Seleukeia zu den „μεσόγειοι πόλεις Φρυγίας Πισιδίας“: Nobbe 1966: 23 § 4-5. Zu Lage, Geschichte und Topographie von Seleukeia Sidēra: Laflı 2002; ders. 2002; Belke/Mersich 1990: p. 378; Kaya 1999a: p. 163; Kaya 1999b: 35-46; von Aulock 1979; Bean 1976: 821;

⁵⁴³ Zur Entdeckung Seleukeia Sidēras: Hirschfeld 1879.

⁵⁴⁴ Kaya 1999a.

⁵⁴⁵ Bingöl 1994. Diese Grabungskampagne sowie die gesamten archäologischen Aktivitäten in dieser Stadt werden zur Zeit von mir in einer Monographie zusammengestellt: Laflı 2004.

⁵⁴⁶ Zur diesem Thema habe ich am 16. Februar 2001 an der 19. Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Byzantinisten in Freiburg im Breisgau einen Vortrag gehalten. Dazu: Belke/Mersich 1990: p. 378; Laflı 2002; Rott 1908: pp. 9-10; und Laflı 2000. Zu den Schwierigkeiten für die Geschichten von frühbyzantinischen Städten: Brandes 1989: pp. 15-22.

beschrieben werden sollen, stammen aus der vierten Grabungskampagne in Seleukeia Sidēra, bei der die erste systematische Keramikuntersuchung dieser antiken Stadt organisiert wurde. Die hauptsächlichlichen Ausgrabungsorte dieser letzten Kampagne waren die Südterrasse II (Taf. 212a), auf der sich eine in den Fels gebaute Anlage befindet (sog. *Hatullı Yapı*) (Taf. 212b und 213a-b) und die südlich davon gelegene Südterrasse I, auf der ein Rundbau liegt (Taf. 257a sowie 214a-215a und d). Der Baukomplex des Rundbaus in der ersten Terrasse scheint ein religiöses Gebäude zu sein, das mindestens noch in der Spätantike bestand hatte und in dem wir sehr viele Reliefwaren (Taf. 216b-c) sowie Terrakotta-Figurinen geborgen haben. Eine weitere Fundgruppe waren Schüsseln, deren Fundmenge in dieser Gruppe erstaunlich groß war. Im zweiten Hang des Hügels wurden auch einige (ca. elf nebeneinander liegende) Räume ausgegraben, bei denen es sich um Wohn- und Arbeitsgebäuden gehandelt haben könnte (Taf. 213b). Außerdem sind die Nekropole, der Ostturm auf dem Gipfel des Hügels, die Ostterrasse (und die dortigen Wohngebäude der spätantiken Zeit), das Theater und die Zisterne als bedeutende Ausgrabungsbereiche zu nennen. Die türkische Rettungsgrabungen in Seleukeia Sidēra haben bislang leider wenig stratigraphisch-chronologische Ergebnisse geliefert, da die Grabung sich überwiegend auf die Bereiche Architektur und Restauration konzentriert hat. Um den geschichtlichen Hintergrund dieser Fundgruppe zu verstehen, wird im Folgenden die spätantik-frühbyzantinische und kirchliche Geschichte Seleukeia Sidēras dargestellt, wobei viele Fragen über die Stadtgründung, ihre politische, religiöse, wirtschaftliche und kulturelle Geschichte, ihre Weiterentwicklung und ihren Untergang noch nicht klar beantwortet sind.

7. 2. 9. 2. Historischer Hintergrund: Spätantik-frühbyzantinische Periode

Seleukeia in Pisidien wurde sehr wahrscheinlich erst im 3. Jh. v. Chr. als eine seleukidische Kolonie begründet. Über die hellenistische Periode dieser Stadt liegen ausgesprochen schwache Nachrichten vor. Im 1. Jh. n. Chr. erhielt die Stadt von Kaiser Claudius vermutlich finanzielle Unterstützung zur Stadtentwicklung, was ihm die Sympathien der Einwohner einbrachte und die Herrschaft des römischen Kaiserreiches in dieser Gegend stabilisierte. Dadurch scheint sich Seleukeia in der Folgezeit in Ruhe langsam entwickelt und als ein regionales Landwirtschaftszentrum in der Kuleönü-Ebene etabliert zu haben. Während der römischen Kaiserzeit wurde die Stadt ausnahmslos KlaudiosSeleukeia genannt. Zur Geschichte der hellenistischen und römisch-kaiserzeitlichen Seleukeias liegen sehr wenige Hinweise vor. Unser heutiger Wissenstand zur Stadt Seleukeia Sidēra in frühbyzantinischer Zeit ist ebenso sehr fragmentarisch.⁵⁴⁷ Zudem ist die Kirchengeschichte der Stadt auch nur partiell geklärt, obwohl uns die Namen einiger Bischöfe überliefert sind. Die bisherigen Ausgrabungen und Forschungen haben unser Wissen nur teilweise erweitert. Vor allem unterstützen uns die dadurch gewonnenen archäologischen Evidenzen nur indirekt, weil die der entsprechenden Zeit angehörenden Schichten nicht systematisch ergraben wurden. Die Geschichte von Seleukeia Sidēra in byzantinischer Zeit muß wegen dieses Informationsmangels in Verbindung mit der uns besser bekannten Geschichte anderer pisidischen Städte (insbesondere Sagalassos)⁵⁴⁸ rekonstruiert werden.

Der Beiname „Sidēra“ ist sehr wahrscheinlich im 6. Jh. n. Chr. an den Namen Seleukeia angefügt worden.⁵⁴⁹ Die älteste Erwähnung der Stadt mit dem Beinamen (*Epitheton*) „Sidēra“ ist jedenfalls auf Hieroklēs aus dem 6. Jh. n. Chr. zurückführbar.⁵⁵⁰ Während der Konzilien in den Jahren 692 und 787 n. Chr. wurde der Name der Stadt als „Seleukeia“ registriert, wobei in den *Notitiae Episcopatumum* VI, VII und IX der Stadtname als „Seleukeia Sidēra“ erscheint.⁵⁵¹ Der Hintergrund für diesen nachträglichen Beinamen die „Eiserne“ bleibt im unklaren. Manche Forscher nehmen an, daß dieser spätere Name hinzugefügt wurde, um das pisidische Seleukeia von den anderen zahlreichen Seleukeia's im Nahen Osten zu unterscheiden. Andere meinen, daß dieser Zusatzname sich auf die Eisenminen in dieser Stadt bezogen hat, deren Schlacke man heute noch an der Oberfläche dieser

Sagalassos: Waelkens 2000.

⁵⁴⁸ Belke/Mersich 1990: p. 378.

⁵⁴⁹ Honigmann 1939: p. 673, 8.

⁵⁵⁰ Belke/Mersich 1990: p. 378.

⁵⁵¹ Magie 1950: p. 88; und Kaya 1999a: 165.

Gegend besichtigen kann (Taf. 211c).⁵⁵² Bisher wurde jedoch keine archäometrische Analyse bezüglich dieser Eisenschlacken durchgeführt.

Es ist von Interesse, wie schnell und wie gründlich die Bevölkerung von Seleukeia Sidēra in der Spätantike christianisiert worden war. Der Christianisierungsprozess in dieser Stadt ist durch archäologische und epigraphische Reste ab dem 4. Jh. n. Chr. sehr schlecht nachweisbar: In der Grabungskampagne 1993 haben wir auf zwei Keramikfragmenten eingeritzte Kreuzdarstellungen dokumentiert (Taf. 216a). Weitere frühbyzantinische *Graffiti* und *Dipinti* lassen uns keine zusätzlichen Erkenntnisse bezüglich der Geschichte der Stadt gewinnen (Taf. 257b).

Die Nachbarstädte von Seleukeia Sidēra waren im Jahre 399 n. Chr. von den Ostgoteninvasionen und zwischen den Jahren 404-406 von den isaurischen Unruhen betroffen.⁵⁵³ Wir wissen zur Zeit nicht, ob die Isaurierunruhen auch die vermutlich zu dieser Zeit befestigte Stadt Seleukeia Sidēra betroffen haben. Vorläufige Grabungsergebnisse in Sagalassos legen die Hypothese nahe, daß die Stadt Sagalassos nach der Pestepidemie des Jahres 542 in der Mitte des 6. Jh. n. Chr. zusätzlich von einem sehr starken Erdbeben erschüttert wurde.⁵⁵⁴ Wir wissen nicht, ob ähnliche Ereignisse ebenfalls unserer Stadt Seleukeia Sidēra zugestoßen sind.

Nach den literarischen Quellen kann man in Seleukeia zwei frühbyzantinische Kirchen vermuten. Diese Kirchen müssen St. Georg, dem Hauptheiligen der Stadt, sowie dem Heiligen Artemon geweiht gewesen sein.⁵⁵⁵ Die Hagiographie des Artemon, der ebenfalls ein Bürger von Seleukeia war, liegt im unklaren: Der *Oriens Christianus* zählt sieben Bischöfe auf, darunter als ersten den heiligen Artemon, der nach griechischen Menäen (27. März) von Paulus und Barnabas eingesetzt worden sein soll, als diese von Pergē nach Antiocheia wanderten.⁵⁵⁶ Wir wissen lediglich, daß er eine caritative Tätigkeit entfaltet hatte.⁵⁵⁷ In der frühbyzantinischen kirchlichen Provinzeinteilung gehört Seleukeia Sidēra zur

⁵⁵³ Ebd. Zu den natürlichen Katastrophen in frühbyzantinischen Kleinasien: Brandes 1989: pp. 175-188.

⁵⁵⁴ Ramsay 1890: 67ff.

⁵⁵⁵ Le Quien 1958.

⁵⁵⁶ Sein Andenken wird deshalb an jedem 24. März gefeiert. Ramsay 1890: p. 406; *Act. Sanct.*, March 24, 474; sowie (im Internet): <http://www.goarch.org/access/calendar/March/March_24.html>. Die Hauptkirche Seleukeia Sidēras könnte auch in einer größeren Distanz gelegen haben, vielleicht im heutigen Bayat, da byzantinische Architekturelemente hauptsächlich in diesem Gebiet zu finden sind. Sogar G. Hirschfeld hat schon im 19. Jh. einige Belege für die Existenz einer Kirche erwähnt, die im Dorf Bayat liegen muß. Nach H. Rott soll die alte Moschee von Bayat über einer alten Kirche errichtet worden sein: Rott 1908: p. 10. Wir haben zudem keine Überreste einer Kirche in Asar (bzw. Hisar) Tepe entdeckt. Nur wenige Fragmente von frühbyzantinischen Architekturelementen befinden sich heute in der Mauer der Moschee in Bayat, von der schon H. Rott berichtet hat: Rott 1908: p. 10. Er hat darüber hinaus die byzantinischen Überreste im vier km nordöstlich gelegenen İslamköy (u.a. eine Kirche) und Atabey (u.a. Elemente aus Ertokuş Medresesi) erfaßt: Rott 1908: p. 9-10. In İslamköy bestand zur Zeit von H. Rott noch die alte Moschee, eine frühere Kirche vom Typ einer dreischiffigen Säulenbasilika (Innenmaße 12.5x8.2 m) mit trikonchenartigen Apsiden in der Ost-, Nord- und Südwand (Belke/Mersich 1990: p. 378), die von H. Rott ausführlich dokumentiert wurde (Rott 1908: p. 10). Eine Kirche in Atabey, die wohl dem heiligen Georg geweiht gewesen sein dürfte, könnte sich wohl an der Stelle der Ertokuş Medresesi befunden haben (Belke/Mersich 1990: p. 172). In beiden Orten kann man eine Anhäufung von Befunden aus den mittel- und spätbyzantinischen Perioden beobachten.

⁵⁵⁷ Im Konzil zu Nikaia waren im Jahre 325 n. Chr. die pisidischen Städte Metropolis Antiocheia, Neapolis, Amblada, Metropolis, Apamea, Baris, Seleukeia, Pappa, Hadrianapolis, Ikonium, Mithia und Vasada mit Bischöfen vertreten: Mitchell 2000: p. 140.

der von Diokletian geschaffenen Provinz Pisidien. Wie den Akten des Kirchenkonzile zu entnehmen ist, entsandte Seleukeia Sidēra als Suffraganbistum von Antiocheia den Bischof Euthychios schon zum Konzil zu Nikaia (im Jahre 325 n. Chr.)⁵⁵⁸ und Bischof Alexandros zum Chalcedonense (im Jahre 451 n. Chr.), der vermutlich auch im Jahre 458 n. Chr. die *Epistola ad Leonem* unterschrieb.⁵⁵⁹ Ebenso wurde auf einer Inschrift aus İslamköy der Bischof Metrodoros genannt, der im 5. oder 6. Jh. n. Chr. vermutlich gelebt hat. Bischöfe mit dem Namen Petros aus Seleukeia Sidēra besuchten die Konzilien zu Konstantinopel 692 sowie das zweite Konzil zu Nikaia 787. Eine Inschrift, die sich in Seleukeia Sidēra befindet und kürzlich von mir wiederveröffentlicht wurde, berichtet über frühbyzantinische Ortsnamen in der Umgebung von Seleukeia Sidēra, deren moderne Toponymie momentan noch nicht identifiziert werden konnte.⁵⁶⁰

Zahlreiche pisidische Städte hatten zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr. eine große Bevölkerung, so daß es vermutlich zu großen Bauaktivitäten kam, die mit den vorhandenen schriftlichen Quellen jedoch nicht bestätigt werden können.⁵⁶¹ In Seleukeia Sidēra sind die Bautätigkeiten ab dem 4. Jh. bis zur Mitte des 7. Jh. n. Chr. aber archäologisch festzustellen und es gibt keine Anzeichen für eine Siedlungsunterbrechung zwischen der römischen Kaiserzeit und der Spätantike: Die gesamten Süd- und Ostterrassen waren dicht besiedelt, und eine ununterbrochene Besiedlung zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr. ist nachweisbar. Dabei dehnte sich die Stadt durch die baulichen Aktivitäten immer weiter um den Siedlungshügel (Taf. 212a) herum aus sowie in die Ebene, ohne Berücksichtigung eines urbanistischen Ausbaus, wodurch die Stadt zu dieser Zeit hinsichtlich ihrer Dimensionen als „große Stadt“ bezeichnet werden kann. Auf der südlichen Seite des Asar (bzw. Hisar) Tepe, auf der Ebene, findet man häufig spätantik-frühbyzantinische Architekturreste sowie Mosaik, die durch die maschinelle Bearbeitung des Bodens in der Landwirtschaft an die Oberfläche gelangen. Im Bereich der Südterrassen der Stadtsiedlung (Taf. 212a) auf dem Asar (bzw. Hisar) Tepe beginnt die Bebauung nach und nach in der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. und wird um die Jahrhundertwende umfangreicher. Um diese Zeit sind in Seleukeia Sidēra vermutlich zahlreiche öffentliche Plätze und Gebäude sowie christliche und private Bauten errichtet worden. Aufgrund der intensiven Bautätigkeit, die auf dem Gelände beobachtet wurde, kann man vermuten, daß im Laufe des 4. und 5. Jhs. die Zahl der Bevölkerung anwuchs, wobei die Hintergründe für den immensen Bevölkerungsanstieg jedoch aus den vorhandenen schriftlichen Quellen nicht geklärt werden können. Der östliche Turm auf dem knapp 70 m hohen, felsigen und isoliert stehenden Siedlungshügel⁵⁶², der während der frühbyzantinischen Periode ein Teil der Stadtbefestigung war, ist vermutlich ein Beleg für die vorhandene Angst der Stadtbürger vor einer Invasionwelle (vor den Ostrogoten oder Isauriern?).⁵⁶³ Bei der Errichtung der frühbyzantinischen Befestigungsmauer wurden einige Bau- und Skulpturenelemente der

378.

⁵⁵⁹ Lafli 1999: p. 60 (Inschrift-Nr. 2); Hirschfeld 1879: p. 313 (erste Erwähnung); Sterrett 1888: p. 333 (erste Transkription); Rott 1908: Inschrift-Nr. 12; und Kaya 1999b: pp. 37-38. Diese Inschrift und auf der Inschrift befindliche Toponymien (insbes. *komēs*) wurden von L. Robert (Robert 1955) und H. Grégoire (Robert 1955: p. 239, Anm. 1) diskutiert. Auf dem Inschrift wurde eine *τοῦ αἰγίου Γεωργίου συνοδία* erwähnt. Eine ähnliche Inschrift wurde von J. R. Sitlington Sterrett im Stadtzentrum von Isparta entdeckt, die sich heute im Garten einer osmanischen Moschee im Stadtzentrum von Isparta befindet. In Seleukeia Sidēra wurde ein zweites frühbyzantinisches epigraphisches Element gefunden: Kurz vor dem Abschluß der Grabungskampagne im August 1993 fanden wir eine beschriftete Tonröhre mit einer einzeiligen griechischen Inschrift, die ins 5. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Heute ist sie wie einige Steininschriften aus Seleukeia Sidēra im lokalen archäologischen Museum von Isparta deponiert.

⁵⁶⁰ Zu den städtischen Entwicklung anderer frühbyzantinischen Städten in Kleinasien: Brandes 1989: pp. 81-131.

⁵⁶¹ Bingöl 1994: pp. 52-53; Bilder: 68, fot. 7, und 69, fot. 8.

⁵⁶² Zu den anderen frühbyzantinischen kleinasiatischen Städten, die mit einer Befestigungsmauer gemauert worden sind: Brandes 1989: pp. 75-79.

⁵⁶³ Dazu ein Foto: Lafli 2002.

vorhergegangenen Perioden als Spolien benutzt.⁵⁶⁴ Auf der östlichen Terrasse der Stadt wurden ebenfalls zahlreiche spätantike Wohnhäuser entdeckt⁵⁶⁵ (Taf. 213b). Auf dem südwestlichen Teil des Hügels wurde durch die Grabungen eine intensive spätantike Phase nachgewiesen, wobei die Funktion der entdeckten Bauten unbekannt ist. Zudem wurden in den Bauten immense Mengen sagalassischer Keramik gefunden. Über die spätantik-frühbyzantinische Nekropole Seleukeia Sidēras wissen wir zur Zeit so gut wie gar nichts. Die römisch-kaiserzeitliche Nekropole der Stadt liegt jedoch hauptsächlich auf der nordwestlichen Seite des Asar (bzw. Hisar) Tepe, auf welchem im Jahre 1993 vom türkischen Grabungsteam Sondagen durchgeführt wurden.

Durch die Grabungen wurde offensichtlich, daß das spätantik-frühbyzantinische Seleukeia Sidēra eine ländliche Agrarstadt gewesen ist: Belege dafür sind zahlreiche spätantik-frühbyzantinische Getreidespeicher sowie Terrakotta-*Pithoi*. Darüber hinaus wurden auf der Südterrasse II einige Weinkelter- und Produktionsstellen entdeckt, die die Weinproduktion zur dieser Epoche nachweisen. Eine sehr große Menge zerschnittener Knochenfunde zeigen, daß die Stadt während dieser Periode ein bedeutender Knochengeräteproduzent war, was ebenfalls im benachbarten Sagalassos der Fall gewesen ist. Tierzucht war ebenfalls eine bedeutende Lebensgrundlage für die spätantik-frühbyzantinische Bevölkerung Seleukeia Sidēras, was wir bei den Grabungen durch die Funde von zahlreichen Geschirren von Nutztieren belegen konnten.

Die *Notitiae Episcopatum* und die Registrierungen der späteren Kirchenkonzilien berichten zwischen dem 7. und 13. Jh. n. Chr. nur spärlich von pisidischen Siedlungen im allgemeinen und ebenso wenig von Seleukeia Sidēra im besonderen.⁵⁶⁶ Im 8.-9. Jh. n. Chr. war Pisidien nur noch ganz am Rand Schauplatz der Kämpfe, aber als Auf- und Durchmarschgebiet für die byzantinischen Armeen von erheblicher Bedeutung. Ab dem 7./8. Jh. n. Chr. wurden die alten zivilen und militärischen Provinzen allmählich aufgelöst und durch neue Einheiten, die sogenannten Themen, ersetzt. Seleukeia Sidēra kam im 10. Jh. n. Chr. schließlich zu einem Thema, wobei die kirchliche Verwaltung die alte Provinzeinteilung weiterführte. Nach der Vielzahl der Architekturfragmente scheint Pisidien im 9., 10. und 11. Jh. n. Chr. einen wirtschaftlichen Wohlstand erlebt zu haben, der hauptsächlich in der Umgebung und weniger in der Stadt Seleukeia Sidēra selbst zu spüren ist. Die spärlich vorhandene archäologische Evidenz aus den Stadtgrabungen weist darauf hin, daß ab der Mitte des 7. Jhs. eine Schwächung der Bevölkerungszahl sowie eine Auflösung der städtischen Lebensform spürbar ist, die sich mit der Entwicklung der anderen frühbyzantinischen Städte in Süd- und Westkleinasien (z. B. Aizanoi, Sagalassos usw.) deckt.⁵⁶⁷ So werden ab der Mitte des 7. Jh. immer wieder Dörfer in der

: 69, fot. 9.

⁵⁶⁵ Mitchell 2000: p. 142.

⁵⁶⁶ Ebd. Dieser Prozeß wird als „Verländlichungsprozeß“ bezeichnet, der viele kulturelle Auswirkungen nach sich gezogen hat. Dazu: Haldon 1997: p. 32; Brandes 1989: pp. 44-80; Foss 1975: pp. 727-747; und Hellenkemper 1993. Die Bedeutung der kriegerischen Ereignisse des 7. Jhs für den Untergang der (spät)antiken Stadtkultur ist sehr offensichtlich. Möglicherweise waren die Perser und die arabischen Kriege nicht die einzige Ursache für das plötzliche Ende der (spät)antiken Urbanität, sondern die Städte erlebten einen allmählichen Niedergang bereits während des 5. und 6. Jhs. n. Chr. Die ländlichen Regionen waren davon jedoch wohl nicht betroffen. Eine solchermaßen unterschiedliche Entwicklung von Stadt und Land hätte eine "Verländlichung" bereits während der späten Spätantike, dem 5. und 6. Jh. n. Chr. zur Folge haben müssen. Im diesem Zusammenhang bedeutete "Verländlichung" also eine schwerpunktmäßige Verlagerung der Siedlungsaktivität von der Stadt aufs Land: In den Städten ist im Vergleich zu früheren Jahrhunderten weniger Siedlungsaktivität zu verzeichnen, auf dem Land hingegen mehr. Anders verhält es sich im 7. Jh., wenn die Befunde in Stadt und Land gleichermaßen aussetzen. Wendete man den Begriff der "Verländlichung" auf die Entwicklung des 7. Jhs. an, beschränkte sich seine Bedeutung auf die negative Komponente, die Aufgabe der Städte, ohne daß das eine positive Entwicklung des ländlichen Bereichs implizierte: Trombley 2001. Zur Verländlichung der kleinasiatischen frühbyzantinischen Städte wird zur Zeit von Ph. Niewöhner (Mainz) eine Dissertation verfaßt.

⁵⁶⁷ In meiner Studie zum hellenistischen Seleukeia habe ich die regionalen Besiedlungsmodelle der Kuleönü-Ebene diskutiert (mit Siedlungen in Atabey, İslamköy, Kuleönü usw.). Zahlreiche wirtschaftliche offene Ansiedlungen, wie sie bei den Naturbedingungen hier selbst heute noch bestehen, haben gewiss lange in Seleukeia Sidēra einen festen Mittelpunkt besessen, während sie jetzt schon weder längst zu dem uralten Komēn-Zustand zurückgekehrt sind: Die Ergebnisse meiner Forschungen in der Kuleönü-Ebene zeigen, daß in der Umgebung von Seleukeia Sidēra in der Spätantike nach den Keramikfunden, die meisten kaiserzeitlichen Siedlungen bis zum 5.-6. Jh. Chr. besiedelt geblieben sind und in der mittleren byzantinischen Periode eine sehr starke Siedlungsaktivität spürbar ist. Die vorgeschichtlich ausgerichteten Prospektionen von M. Özsait, die seit Anfang der 80er Jahre kontinuierlich durchgeführt werden, brachten bisher fast keine Ergebnisse bezüglich des byzantinischen Kulturerbes dieser Region. Zu Pisidien im Spätmittelalter: Flemming 1964; Belke/Mersich 1990: pp. 102-124; und Cheynet 2001: pp. 448-457 (keine detaillierte Information zu Seleukeia Sidēra und seiner Umgebung). Zu den arabischen Invasionen in Pisidien und im gesamten Südkleinasien (u.a.): Belke/Mersich 1990: pp. 83-101; Brandes 1989: pp. 44-80; sowie Hellenkemper 1993: pp. 99-106.

Gegend (İslamköy, Kuleönü usw.) in größere Siedlungen umgewandelt und bisherige Städte verlassen.⁵⁶⁸ Seleukeia Sidēra war auf dem Konzil zu Konstantinopel 869/870 durch denselben Bischof (Lēon) vertreten wie die Kleinstadt Agrai (das moderne Atabey). Ab dem Anfang des 10. Jh. n. Chr. wird der Name Seleukeia Sidēra mit Agrai in der zweiten *Notitiae Episcopatum* (10, 490 and 13, 340) durchgehend zusammen erwähnt⁵⁶⁹ und später wurde Seleukeia Sidēra wohl als Bischofssitz durch Agrai abgelöst, wobei sowohl der Grund als auch der genaue Zeitpunkt dafür unklar ist. Nach der archäologischen Evidenz, u. a. wegen den Keramikfunden, hatte die Stadt bis in das 11. Jh. n. Chr. oder noch später existiert. Allerdings hatte sie ihre Bedeutung verloren und im folgenden wurde sie von den Bewohnern aus bisher unbekanntem Gründen langsam verlassen.⁵⁷⁰ Bisher wurden nur drei Fragmente grünglasierter spätmittelalterlicher Keramik in Seleukeia Sidēra ausschließlich auf der Südterrasse II gefunden, die jedoch nicht als Anzeichen für eine weitere Besiedlung gelten können, sondern als „Einzelfunde“ bewertet werden müssen (Taf. 257c). Darüber hinaus wurden 1993 bei Grabungen im Bereich des Theaters ein Fragment eines spätmittelalterlichen Terrakotta-Dreifusses (Taf. 215b sowie 257) und eine einer Geldbeutel-füllung entsprechende Menge (78 Stück) seldschukischer Münzen gefunden. Bei der Grabungen 1985 bis 1987 wurde ebenfalls in diesem Bereich ein Fragment eines byzantinischen Lampenuntersatzes aus Metall geborgen.⁵⁷¹ Durch diese spärlichen und einzelnen Funde kann man im Bereich der Südterrasse II und des Theaters nur sporadische und unbeständige spätmittelalterliche Aktivitäten bestimmen.

In der zweiten Hälfte des 11. Jhs. n. Chr. wurde die Landschaft von den ersten Türkeneinfällen betroffen und bis ins 12. Jh. n. Chr. hinein von den ständigen Eroberungen und Rückeroberungen von Byzantinern und Türken schwer in Mitleidenschaft gezogen. In dieser Zeit wanderten die Stadteinwohner von Seleukeia Sidēra in die byzantinische Nachbarsiedlung Agrai aus, eine Siedlung, die im 11. Jh. den Status des Erzbistums von Seleukeia Sidēra angenommen hatte.⁵⁷² Das gesamte Isparta-Gebiet wurde in den Jahren 1204-1205 vom seldschukischen Kommandanten Kılıçaslan eingenommen, wobei Agrai, später das türkische Agras, schon am Ende des 12. Jhs. von Mübarizeddin Ertokuş während der Regierungszeit von Alaadin Keykubat eingenommen wurde. Dieser Kommandant ließ im Jahre 1224 eine schöne Medrese in Atabey bauen. Dadurch überflügelte das einst zu Seleukeia Sidēra gehörende Agrai den allmächtig verfallenden Hauptort. So war es im Spätmittelalter die bedeutendste türkische Ortschaft dieser Gegend, die sogar im Cihan-numa als „ein blühender Ort“ erwähnt wurde.

7. 2. 9. 3. Archäologischer Hintergrund: Keramik

Bei der Grabungskampagne 1993 in Seleukeia Sidēra wurde überwiegend die in der pisidischen Nachbarstadt Sagalassos produzierte Keramik gefunden, von der wir mehr als 4000 Stücke gesammelt

ζ ἠτοι Ἀγρών: Darrouzès 1981: p. 7, 456; p. 9, 339; p. 10, 396; und p. 13, 403.

⁵⁶⁹ Bis in das 11. Jh. n. Chr. ist der Name der Stadt in den Bischofslisten belegt: Belke/Mersich 1990: p. 378. Zu den generell Untergang von frühbyzantinischen Städten Kleinasien: Brandes 1989: pp. 120-124.

⁵⁷⁰ Kaya 1999a: p. 173, 12; Taf. 8.

⁵⁷¹ Belke/Mersich 1990: p. 172. Zu Agrai: Ebd.; und Rott 1908: p. 10-11. Um die Migration von Seleukeia Sidēra nach Agrai besser zu verstehen, war die archäologische Evidenz in Seleukeia Sidēra zu gering. Deshalb sollten die archäologische Reste im Landkreis Atabey in seine Gesamtheit berücksichtigt werden. In Seleukeia und seine Umgebung befinden sich noch mehrere byzantinische Elemente, die später wiederverwendet wurden. Meine Bemühungen, diese Elemente zumindest im Bereich Bayat, Kuleönü und Atabey zu sammeln, zeigten geringen Erfolg. In Atabey, auf der Mauer der berühmten Türbe von Ertokuş Medresesi, befinden sich zahlreiche klassische Inschriften von Seleukeia Sidēra, von denen ich einige veröffentlicht habe: Laflı 2002. Darüber hinaus wurden von Kaya 1995: pp. 179-180.

⁵⁷² Dazu s.o. Anm. 1.

⁵⁷² Poblome 1999. Zur Rezension dieses Buches: Laflı 2001.

haben.⁵⁷³ In Sagalassos gab es eine Keramikproduktion ab dem 1. Jh. v. Chr. (vielleicht auch noch früher), die sich bis in die erste Hälfte des 7. Jh. n. Chr. erstreckt hat.⁵⁷⁴ Der wichtigste sagalassische Keramikexport nach Seleukeia Sidēra waren folgende Gruppen: Feines Tafelgeschirr (sog. *Sagalassos red slip ware*), einige grobe Küchenwaren,⁵⁷⁵ Reliefkeramik,⁵⁷⁶ (auf der Scheibe getöpferte und aus Modeln gefertigte) Tonöllampen,⁵⁷⁷ Terrakotta-Figurinen,⁵⁷⁸ verschiedene Tonobjekte (unter anderem Webgewichte und Spindelwirtel –Taf. 257e und 258a-b) und Baumaterialien (Ziegel, Antefix usw.). Eine interessante Gruppe bildet die Reliefkeramik, die größtenteils aus spätantiken *Oinophoroi*⁵⁷⁹ bzw. Feldflaschen besteht. Eine weitere Gruppe der Reliefkeramik sind Schüsseln.⁵⁸⁰ Auf den Feldflaschen wurden zahlreiche mythologische Szenen aus der heidnischen Tradition, wie z. B. dionysische *Thiasoi* sowie die pisidische Gottheit Mēn dargestellt, die klassische Darstellungen offensichtlich imitiert haben. Wir haben keine anderen auf der Scheibe getöpferten Öllampen gefunden außer denjenigen aus der Produktion von Sagalassos. Auch die aus Modeln gefertigten Lampen haben gewisse Ähnlichkeiten mit denjenigen aus Sagalassos. In Seleukeia Sidēra wurden auch einige Terrakotta-Figurinen, die starke Ähnlichkeit mit Terrakotten aus Sagalassos aufweisen, geborgen. Grob kann man sagen, daß etwa 95% der spätantik-frühbyzantinischen Tonprodukte, die in Seleukeia Sidēra gefunden wurden, in sagalassischen Werkstätten produziert worden sind.⁵⁸¹

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, zu erfragen, was das Motiv für diesen sehr starken Verbrauch in Seleukeia Sidēra gewesen sein könnte. Auch in anderen pisidischen Städten, deren Keramikfunde noch nicht publiziert wurden (z. B. Kremna, Antiocheia,⁵⁸² Adada⁵⁸³), kann man auch

Zu sagalassischen *Oinophoroi* aus Seleukeia Sidēra: Laflı 1999 und 2002.

⁵⁷⁶ Laflı 2002.

⁵⁷⁶ Laflı 1998.

⁵⁷⁷ Diese Flaschen wurden im 5. Jh. (sogar noch später) mit Themen aus dem Dionysoskreis verziert (Waelkens 2000: p. 274), und in Sagalassos sowie in Antiocheia in großen Mengen geborgen. Dadurch stellen sie eine bedeutende Evidenz für das Fortdauern des paganischen Kultes und den Christianisierungsprozess Pisidiens dar.

⁵⁷⁹ Ein weiteres Beispiel für die sehr seltenen sagalassischen Reliefschüsseln wurde im Museum von Alanya beobachtet (Inv.-Nr.: 9.29.75), das von mir publiziert wird: Laflı 2004.

⁵⁸⁰ Dazu Laflı 2000.

⁵⁸⁰ In den türkischen Rettungsgrabungen in der Ruinenstadt Antiocheia in Pisidien wurden bisher in großen Mengen fragmentierte Stücke römisch-kaiserzeitlicher und spätantik-frühbyzantinischer Keramik gefunden, die zur Zeit von mir in Bearbeitung sind und von mir publiziert werden: für einige s. Laflı 2003. In der Umgebung wurden bei illegalen Grabungen insbesondere in den Gräbern zahlreich komplett erhaltenes Material geborgen, das heute im lokalen archäologischen Museum von Yalvaç deponiert oder ausgestellt ist, und mit einer von T. C., *Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü* ausgestellten Genehmigung zur Zeit von mir bearbeitet wird. Es handelt sich hier um meistens sagalassische Produkte: Laflı 2004.

⁵⁸² Bei meiner Reise in diese Stadt im August 1993 habe ich ebenfalls eine große Menge von sagalassischer Feinware auf der Oberfläche beobachtet. Obwohl hier heute ein Prospektionsprojekt von M. Büyükkolancı durchgeführt wird, habe ich leider keinen Zugang zur Information bezüglich der Keramik von Adada erhalten.

⁵⁸³ Laflı 2002 und 2002. Dies spricht für Sagalassos als Binnenhandelsproduktionszentrum im Gegensatz zu den Küstengebieten, wo man auch andere Waren trifft.

diesen enormen Verbrauch erkennen. Die Verbreitungskarte beweist deutlich, daß der Keramikhandel in den Orten in der Nähe von Sagalassos intensiver war als in den Küstenstädten wie z. B. Sidē, Pergē oder in den kilikischen Siedlungen: Im westlichen Rauhen Kilikien z. B. wurden lediglich zwei sagalassische Scherben gefunden.⁵⁸⁴ Als wichtigste Ursache für diese einseitige Verbreitung kann man die Distanz annehmen; aber man weiß nicht, ob man für die spätantike Verbreitung das gleiche Motiv wie für die Kaiserzeit annehmen darf.

7. 2. 9. 4. Tonunguentarien (Kat.-Nr. 13-22, Taf. 217a-218e sowie 258c-259f)

In Seleukeia Sidēra wurden im Jahre 1993 *ca.* 100 Stück von spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien gefunden (Taf. 217a-218e). Heute befindet sich diese Sammlung sowie andere Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra im lokalen archäologischen Museum von Isparta. Davon werden in diesem Bericht zehn individuelle Beispiele vorgestellt, die ich im April 2001 in diesem Museum untersuchen durfte. Bei meinen Untersuchungen wurden vier Körperstücke (Kat.-Nr. 13-16; Taf. 217a-d) und sechs gestempelte Böden dokumentiert (Kat.-Nr. 17-22; Taf. 218a-e). Da die Stücke nicht systematisch gesammelt worden sind, wissen wir nicht, wie groß die tatsächliche individuelle Anzahl der Tonunguentarien innerhalb des Keramikinventars gewesen sein könnte. Die Bedeutung dieser Fundgruppe ist trotzdem groß, da sie uns neben Sagalassos und Antiocheia eine weitere Möglichkeit für die Rekonstruktion unserer Erkenntnisse bezüglich spätantik-frühbyzantinischer Tonunguentarien in Pisidien, und im weiteren Sinne in ganz Kleinasien, ermöglicht.

Wir konnten, wie ebenfalls in anderen Fundstätten (u.a. Sagalassos und Antiocheia), wo sehr wenige komplette Beispiele gefunden worden sind,⁵⁸⁵ kein vollständig erhaltenes Beispiel bergen. Allerdings können wir uns aus vielen Fragmenten von Tonunguentarien eine Vorstellung von ihrer ehemaligen Form verschaffen. Die gebrochenen Fragmente stammen aus folgenden Bereichen: Vom Hals, dem Körper und von den spitzläufigen Böden. Bei den fast kompletten Stücken war die Mündung des Halses ausnahmslos immer gebrochen. Der prozentuale Anteil innerhalb dieser Bruchteilbereiche ist mit *ca.* 30% gleich groß. Die aufgefundenen gebrochenen Teile sind sehr spitz, was auf eine sehr hohe Brenntemperatur schließen läßt.

Bei den Beispielen von Seleukeia Sidēra handelt sich um ungefähr 18-21 cm hohe Flaschen, von langgestreckter, nach unten spitz zulaufender Form, die einzeln meistens nicht stehen können. Sie haben jedoch keinen langen Hals, und keine Henkel. Sie haben einen dünnen Hals und eine dünne, röhrenförmige Lippe. Die Mündungsbereite der Fundstücke aus Seleukeia Sidēra variiert zwischen *ca.* 3.1 bis 3.2 cm. Bei allen Halsfragmenten fällt ausnahmslos zwischen Hals und Körper eine markante Rille auf.

Ihre Oberfläche ist eher grob bearbeitet, wobei keine Drehlinie zu spüren ist und welche der Fertigungsart der Fundstücke aus Sagalassos und Antiocheia in Pisidien stark ähnelt. Innerhalb der Gefäße findet man dagegen sehr markante Drehlinien. Gelegentlich sind die Stücke bemerkenswert hoch korrodiert.

Über den Ton konnten hinsichtlich der Zusammensetzung der Tonpaste einige Ergebnisse durch Beobachtungen ohne instrumentelle Hilfe erzielt werden. Es wurde versucht, die Tongattungen und morphologische Gemeinsamkeiten auf verschiedene Weise zu betrachten und zu beschreiben. Bei den spätantiken Tonunguentarienfunden aus Seleukeia Sidēra handelt es sich um einen oft dunkelroten, sehr feinen, reinen und dichten Ton fast ohne sichtbare Unreinheiten, der sich deutlich von Tonarten anderer Waren unterscheidet. Dabei ist hervorzuheben, daß diese Tonart bei spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien aus Antiocheia ebenfalls nachzuweisen ist. Allerdings kann die Herkunft dieser einheitlichen Tongattung noch nicht bestimmt werden, die vielleicht eher auf eine entfernte Produktionsstätte deutet, was aber nur durch Analysen geklärt werden könnte. Eine unfertige/deformierte Scherbe mit verschmiertem Stempel wurde registriert (Taf. 259b), die als Fehlbrand vielleicht einen naheliegenden Produktionsort nachweisen könnte. Es ist aber auch möglich, diesen Brand als sekundären Brand zu interpretieren, der durch einen späteren Brand in seinem Kontext entstanden sein könnte.

len aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 257, fig. 2, und 259, pl. 1-2.

⁵⁸⁵ Degeest 1993: p. 184; und 187, Fig. 2, p. 189, Fig. 7; Degeest *et al.* 1999: p. 250; Gassner 1997: Pl. 56, no. 710; Baldoni/Franco 1995: Fig. 1, 3.

Oft zeigen die Hauptflächen eines Gefäßes eine einheitliche Farbe und keine großen Farbunterschiede. Manchmal tauchen jedoch verschiedene Oberflächenfarben wegen des Brandunterschieds auf. Die meisten Mündungsstücke sind durchgehend mit einem meistens graubraunen bis dunkelbraunen (10YR 5/2-4/2) Überzug bedeckt. Manchmal tritt an der Außenseite der Unguentarien eine Engobe auf (10 R 5/6 *red* bis 5 YR 6/6 *orange*), die aber nicht überall gleichmäßig aufgetragen ist.

Die sehr dunkle Farbe des Tons und die Form zeigen eindeutig, daß diese Stücke bei einer hohen Temperatur gebrannt wurden. Wegen der starken Brennart ist zwischen Ton- und Kernfarbe leicht zu differenzieren. In manchen Fällen ist der Kern schwarz und die äußere Seite erscheint als eine unregelmäßige grau-braune Farbfläche.

Typologisch betrachtet weisen die Fundstücke aus Seleukeia Sidēra große Verwandtschaft mit den Tonunguentarien aus Antiocheia in Pisidien auf (vgl. Kap. 7.2.10.), wobei die Fundstücke aus beiden Grabungsstätten zusätzlich noch individuelle Charakterzüge tragen. Die Länge der Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra beträgt ähnliche Werte, wie die der Fundstücke aus Sagalassos und Antiocheia. Eine weitere Ähnlichkeit besteht in der Gefäßwandstärke. Die typologische und materielle Einheitlichkeit der Tonunguentarien in Seleukeia Sidēra legt die Vermutung nahe, daß diese Stücke wahrscheinlich nur in einem bestimmten Zeitraum produziert und konsumiert worden sind. Kurz danach scheint die Herstellung ausgelaufen zu sein.

Im Zusammenhang mit der Herstellung der Gefäße werden jetzt hier auch die Monogramme behandelt, die auf den unteren Teil der Gefäße gestempelt wurden. Die gestempelten Stücke aus Seleukeia Sidēra bestehen aus sechs Beispielen (Kat.-Nr. 17-22; Taf. 218a-e). Hier sind mindestens vier Gruppen von Monogrammen hinsichtlich ihrer Form festzustellen; keine von ihnen entspricht jedoch Stempeln aus Antiocheia in Pisidien. Die Größe dieser Monogramme beträgt *ca.* 2 oder 3 cm. Die sechs seleukeischen Monogramme können durchaus mit sagalassischen Stücke formal klassifiziert werden: Wir haben zwei Stücke mit sog. *Monograms based on a rectangular frame-work* (Kat.-Nr. 17-18; Taf. 218a), ein Monogramm mit einem zentralen „M“ (Kat.-Nr. 19; Taf. 218b), eines mit einem zentralen „N“ (Kat.-Nr. 20; Taf. 218c) und zwei Sonderformen (Kat.-Nr. 21-22; Taf. 218d-e). Die ersten zwei Beispiele (Taf. 218a) wurden in einem runden Rahmen gestaltet. Im ersten Beispiel (Kat.-Nr. 17; Taf. 218a) erkennt man sieben bzw. acht Buchstaben. Die erkennbaren Buchstaben sind Φ, K, E, Λ (?), C (?), Δ, M (?) und vermutlich ein „T“. Bei diesem Beispiel wurden drei parallele Linien mit jeweils auf ihnen angeordneten zwei bis drei Buchstaben zu einem gemeinsamen neunbuchstabigen Monogramm zusammengesetzt. Was die Reihenfolge der Buchstaben betrifft ist zunächst nicht ersichtlich, welcher als Anfangsbuchstabe betrachtet werden sollte. Ähnliche Beispiele wurden in Sagalassos, Ephesos und Iasos gefunden.⁵⁸⁶ Das zweite Beispiel (Kat.-Nr. 18; Taf. 259b) ist wegen des Brandes nicht mehr lesbar; trotzdem kann man ähnliche Buchstaben wie beim ersten Beispiel erkennen. In Sagalassos und Ephesos wurde dieser Typ vom 6. bis in die Mitte des 7. Jhs. datiert.⁵⁸⁷

Ein Monogramm (Kat.-Nr. 19; Taf. 218b) mit einem zentralen „M“ ist auch feststellbar, obwohl ich hinsichtlich dieses Monogramms nicht sicher bin, ob der zentrale Buchstabe als „N“ oder „M“ gelesen werden sollte. Weitere Buchstaben sind Λ und K. Ein weiteres Kriterium der Zuordnungsfrage ist, daß unser seleukisches Monogramm in einem quadratischen Rahmen angeordnet ist, wobei die sagalassischen Monogramme, die ein zentrales „M“ oder „N“ beinhalten (sog. *Monograms with a central „M“*⁵⁸⁸ oder *Monograms based on „N“ shape*)⁵⁸⁹ hingegen in einem kreisförmigen Rahmen auftauchen. Bei unserem Stück wurden an zwei Ecken zusätzliche kleine Kreise geschaffen, vielleicht ein Versuch, dadurch ein „P“ darzustellen. Von diesem Stempel wurden in Sagalassos zwei Beispiele gefunden;⁵⁹⁰ ebenso wurden in Saraçhane einige publiziert.⁵⁹¹

250, Anm. 44.

⁵⁸⁷ Ebd.: pp. 251-252.

⁵⁸⁷ Ebd.: p. 252.

⁵⁸⁸ Ebd.: 1999: pp. 251-252.

⁵⁹⁰ Hayes 1992: p. 9, 91, pl. 16, no. 12. Da ich nicht sicher bin, ob dieser Buchstabe tatsächlich als ein „M“ zu interpretieren ist, führe ich hierbei keine Materialauflistung der bisherigen Funde (u.a. Iasos, Knidos und Limyra) vor.

⁵⁹¹ Degeest *et al.* 1999: p. 252.

Ein letztes Fundstück (Kat.-Nr. 20; Taf. 218c), das wir in die Gruppe der sagalassischen Stücke einordnen können, kann wahrscheinlich der Gruppe mit einem zentralen „N“ zugeordnet werden. Das ist eine rechteckig bis ovale Form, in der zumindest vier Buchstaben zusammen kombiniert sind. Die lesbaren Buchstaben sind folgende: N, P, K und X (ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ?). In Sagalassos wurde davon nur ein Stück gefunden,⁵⁹² in Saraçhane dagegen mehrere.⁵⁹³ In Sagalassos ist jedoch dieser Stempel nicht richtig lesbar.

Die zwei weiteren Monogramme (Kat.-Nr. 21-22; Taf. 218d-e) sind schwer zu definieren, weil bisher keine ähnlichen Stücke gefunden wurden. Beide Sonderformen sind kreisförmig gerahmt und nur teilweise lesbar. Am ersten Beispiel (Kat.-Nr. 21; Taf. 218d) kann man einen zentralen, jedoch schwer lesbaren Buchstaben erkennen, sowie einige Buchstaben in den Ecken. Der zentrale Buchstabe könnte als „M“ gelesen werden. Ferner sind ein „K“ sowie ein „P“ zu identifizieren. Im letzten Beispiel (Kat.-Nr. 22; Taf. 218e) dagegen sind zwei vollkommen unbekannte Buchstaben zu beobachten (O oder P und ein Λ?).

Im Allgemeinen kann man bei den seleukeischen Monogrammen keine komplette Ähnlichkeit mit anderen Fundstellen feststellen; diese Stempel könnten als *Varianten* interpretiert werden. Deshalb sind die folgenden Fragen von Bedeutung: Wie sind diese kleinen Variationsunterschiede zwischen den Stempeln zu interpretieren und wie muss man die Verbreitung von ähnlichen bzw. gleichen Stempeln bewerten? Darüber hinaus ist zu erwähnen, daß kein einziges seleukisches Monogramm einem Exemplar aus Antiocheia in Pisidien entspricht. Der Grund dafür bleibt unklar.

Die seleukischen spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien stammen größtenteils aus dem Hof eines spätantik-frühbyzantinischen zweigeschossigen Gebäudes in der Südterrasse II (Taf. 257a), das einem besonderen Zweck gedient haben könnte. Lediglich eine Scherbe kam aus den Wohngebäuden der Ostterrasse, auf der zahlreiche Wohngebäude der spätantik-frühbyzantinischen Zeit entdeckt wurden. Dieser Hof, der sich in der Südterrasse II befindet, ist der südliche Teil eines Gebäudekomplexes, in dessen nördlicher Felswand zehn quadratische Löcher auffallen, die für die Deckenkonstruktion eines zweiten Stockwerks vorgesehen waren. Dieser Bau wurde von den türkischen Forschern im Jahre 1993 wegen den oben beschriebenen Felslöchern als „Hatıllı Yapı“ bezeichnet⁵⁹⁴ (Taf. 212b). Er hat in seiner architektonischen Gestaltung (zweites Geschoss mit einer Holzkonstruktion) Ähnlichkeiten mit dem Augustus-Forum aus Antiocheia in Pisidien, wo ebenfalls einige spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien geborgen wurden.⁵⁹⁵

Die Fundsituation dieser Tonunguentarien an diesem Ort war besonders bemerkenswert: Wir haben kein anderes besonderes Material auf diesem Gelände gefunden, außer den Tonunguentarien, zahlreiche Dachziegel *in situ*, Eisennägeln und spätantik-frühbyzantinische Glassfläschchen.⁵⁹⁶ Die Tonunguentarien wurden zusammen auf der südlichen Seite dieses Hofes vor der den Hof in seiner südlichen Seite umgebenden Mauer gefunden. Die Funktion dieser besonderen Gebäude ist bisher unklar, wobei aber die Kenntnis dieses Zwecks für die Interpretation dieser Materialgruppe wahrscheinlich hilfreich sein könnte. Da die hier gefundenen Stücke untereinander formal ausgeprägt ähnlich sind und davon zahlreiche in Gruppen zusammengefunden wurden, kann man annehmen, daß sie zur letzten Phase dieser Bauten gehörten und hier *in situ* gelegen hatten.

Westlich von diesem Gebäudekomplex wurden verschiedene, hauptsächlich spätantik-frühbyzantinische Wohn- und Arbeitsgebäude gefunden (Taf. 213b). Südwestlich von diesen Gebäuden, auf der Südterrasse I, wurde ein Rundgebäude entdeckt (Taf. 214a-b), das sicherlich eine religiöse Funktion hatte und in dem wir sehr viel Reliefkeramik und Terrakottafigurinen gefunden haben. Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Materialgruppen, die im Rundgebäude an der Südterrasse gefunden worden sind, dem Fundinventar aus den Grabungen im Augustus-Forum von

13-15.

⁵⁹³ Bingöl 1994: pp. 49-52.

⁵⁹⁴ Lafli 2003.

⁵⁹⁴ Crawford 1990: fig. 82. Außer diesem Vergleichsbeispiel habe ich wenig andere Beispiele für diese Glasfläschchen aus Anatolien gefunden.

⁵⁹⁶ Eine ähnliche Fundsituation wurde ebenfalls in Pergē sowie in Sagalassos beobachtet: Degeest *et al.* 1999: p. 251 und 251, Anm. 53.

Antiocheia in Pisidien ähneln. Somit kann man feststellen, daß die Tonunguentarien gleichzeitig in unterschiedlichen Gebäuden, d.h. sowohl in profanen, als auch in religiösen Fundkontexten auftauchen. Dennoch kennt man bislang in Seleukeia Sidēra kein einziges Fundstück aus einer spätantik-frühbyzantinischen Bestattung.

Die Grabung im Jahre 1993 hatte von Anfang an die Tatsache zu berücksichtigen, daß über den früheren (hellenistisch-römisch-kaiserzeitlichen) Ruinen eine durchgehende spätantik-frühbyzantinische Überbauung lag, bzw. die früheren Bauten durchgehend in die späteren Bauphasen integriert wurden. Wegen der Natur des Geländes und den allgemeinen archäologischen Gegebenheiten ist es kaum möglich, diese Unguentarienfunde stratigraphisch zu ordnen. Deshalb konnte auf der Grundlage des seleukischen Materials keine Hypothese in Richtung einer genauen Datierung geschaffen werden. Auch können wir aus diesem Material keinen Hinweis auf die ursprüngliche Verwendung gewinnen. Für weitere Hinweise über den eigentlichen Zweck (ob die seleukischen Stücke genau wie die sagalassischen pflanzliche Öreste enthalten) oder Herstellungsortfragen brauchen wir für endgültige Resultate naturwissenschaftliche Untersuchungen.

In diesem Zusammenhang möchten wir die seleukischen Stücke als eine sehr homogene und individuelle Gruppe bestimmen. Obwohl formal zwischen Seleukeia Sidēra und anderen pisidischen Fundorten sehr viel Gleichartigkeit zu beobachten ist, reflektieren die seleukischen Stücke eine eigenständige formale Gruppe, die vielleicht einem einzigen Zeitraum (mit größter Wahrscheinlichkeit der letzten Nutzungsphase des Rundgebäudes) zugehörig ist. Daß sie alle zusammen, in einem bestimmten Teil des Gebäudes, auf dem Boden des Hofes liegend, gefunden worden sind, ist auch ein bedeutsamer Hinweis hinsichtlich ihrer Funktion.⁵⁹⁷ Wie oben erwähnt, wurde die spätantik-frühbyzantinische Keramik in Seleukeia Sidēra in großer Menge aus Sagalassos importiert. Die Ähnlichkeiten zwischen diesen zwei Fundgruppen sind vielleicht deswegen noch auffälliger. Man muß die folgende Frage stellen: Liegt hiermit ein Hinweis dafür vor, daß diese spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra, Sagalassos und Antiocheia im gleichen Produktionszentrum hergestellt wurden? Kann man damit folglich in Pisidien eine regionale Einheitlichkeit dieses Gefäßtypus konstatieren? Darüber hinaus legt die typologische und produktionsbedingte Einheitlichkeit der Tonunguentarien in Seleukeia Sidēra (wie in Antiocheia in Pisidien) die Vermutung nahe, daß diese Stücke wahrscheinlich nur in einem bestimmten Zeitraum produziert und konsumiert worden sind. Kurz danach scheint die Herstellung ausgelaufen zu sein.

7. 2. 10. Tonunguentarien aus Antiocheia in Pisidien

(Kat.-Nr. 23-42)

7. 2. 10. 1. Einführung

Die Ruinenstadt Antiocheia befindet sich heute 105 km nordöstlich der Provinzhauptstadt Isparta, 180 km westlich der Regionshauptstadt Konya und 225 km nordöstlich der Provinzhauptstadt Antalya (Taf. 3). Aufgrund ihrer geographischen Lage ist Antiocheia als eine nordöstliche Großstadt Pisidiens neben anderen wichtigen antiken pisidischen Städten wie Sagalassos, Adada, Selge, Kremna und Apollonia von großer Bedeutung. Hier werden seit Anfang der 80er Jahre Rettungsgrabungen unter der Leitung von Museumsdirektor M. Taşlıalan durchgeführt.⁵⁹⁸ Bei dieser Stadt handelte es sich um eine nach "hippodamischem" Vorbild planimetrisch angelegte Siedlung mit rechtwinkelig sich kreuzenden Straßen und Wohnblöcken, in der die Architektur in das natürliche Gelände integriert wurde (Taf. 257g). Die Nord-Süd-Achse der Stadt wurde *Decumanus Maximus* genannt, während die Ost-West-Achse *Cardo Maximus* hieß. Zwei Hauptplätze wurden auf entscheidenden Punkten des östlichen Stadtteils angelegt, nämlich der Augustus-Forum (Taf. 219a) sowie dem Tiberius-Forum, worauf man sich bei den Grabungen hauptsächlich konzentriert und zahlreiche Fragmente von Tonunguentarien geborgen hat (genaue Lage ist dem Stadtplan zu entnehmen: Taf. 257g). Als sonstige Grabungsareale sind unter anderem Theater, römische Therme, *Palaestra*, *Nymphaeum*, *Prophylon*, *Bouleuterion* und St. Paul-Kirche zu nennen, in welchen bislang ebenfalls große Mengen Keramik gesammelt wurden.

nd Mitchell/Waelkens 1998.

⁵⁹⁸ Zu anderen seleukidischen Gründungen in Pisidien: Laflı 2002b-c.

7. 2. 10. 2. Historischer Hintergrund: Spätantik-frühbyzantinische Periode

Antiocheia, eine alte seleukidische Gründung Mitte des 3. Jh. v. Chr.⁵⁹⁹, wurde im Jahre 25 v. Chr. als römische Kolonie in der Provinz Galatien errichtet, in der sie bis zum Anfang des 4. Jh. verblieb, bis Diokletian eine eigene Provinz Pisidien geschaffen wurde.⁶⁰⁰ Während der frühbyzantinischen Periode wurde diese große und einflußreiche Stadt Sitz eines *Metropolis* der neuen Provinz. Die christliche Geschichte der Stadt geht bis in die Zeit des Apostel Paulus zurück: die römisch-kaiserzeitliche Bevölkerung Antiocheias wurde schon vom ihm missioniert. Dennoch war sie gleichzeitig bis ins 4. Jh. (sogar vermutlich noch später) Zentrum des Kultes des heidnischen und regional sehr beliebten Gottes Mēn.⁶⁰¹ Obwohl in literarischen Quellen, die von diesem Zeitraum berichten, der Name Antiocheia nicht erwähnt wird, blieb die Stadt von den Ostrogoten- und Isaurierunruhen wohl nicht verschont. Wahrscheinlich richtete sich auch der arabische Feldzug von 647/648 n. Chr. gegen Antiocheia.⁶⁰² Die Stadt spielte jedenfalls im byzantinischen Verteidigungssystem der Zeit eine wichtige Rolle. Als die Ritter des ersten Keuzzugs 1097 nach Antiocheia kamen, konnten sie in der offensichtlich noch unzerstörten Stadt und der Umgebung rasten.⁶⁰³ In der zweiten Hälfte des 11. Jhs. n. Chr. wurde die Region von den ersten Türkeneinfällen betroffen und bis ins 12. Jh. n. Chr. hinein von den ständigen Eroberungen und Rückeroberungen von Byzantinern und Türken schwer in Mitleidenschaft gezogen.⁶⁰⁴ Das gesamte Isparta-Gebiet wurde in den Jahren 1204-1205 vom seldschukischen Kommandanten Kılıçslan eingenommen. Ab diesem Zeitraum ist Antiocheia eine bedeutende Siedlung der Türken geworden.

7. 2. 10. 3. Archäologischer Hintergrund: Keramik

Während der türkischen Rettungsgrabungen in der antiken Ruinenstadt Antiocheia wurden bisher fragmentierte Stücke, meistens in großen Mengen, römisch-kaiserzeitlicher Keramik gefunden. In der Umgebung wurden bei illegalen Grabungen insbesondere in den Gräbern zahlreich komplett erhaltenes Material geborgen, das heute im lokalen archäologischen Museum von Yalvaç deponiert oder ausgestellt ist, und mit einer von T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü ausgestellten Genehmigung zur Zeit vom Autor bearbeitet wird. Bei den während der Grabungstätigkeiten in Antiocheia gefundenen Stücke handelt es sich meistens um grobe Ware, Vorratsgefäße sowie feine Keramik, die heute in einem Depothaus in der Siedlung untergebracht sind. Bezüglich Keramiksortiment und –Menge hat Antiocheia mit Seleukeia Sidēra offensichtliche Gemeinsamkeiten (Taf. 219b-220b): In beiden Städten stellt *Sagalassos red slip ware* innerhalb der Feinkeramik den größten Anteil, wobei keine weiteren lokalen Feinkeramik-Variationen identifiziert worden sind (Taf. 219b). Außer Feinkeramik wurden in beiden Grabungsstätten weitere sagalassische Tonproduktionen, wie z. B. Küchenwaren, Reliefkeramik (Taf. 219b), (auf der Scheibe getöpferte und aus Modeln gefertigte) Tonöllampen (Taf. 220a), Tongewichte (Taf. 220b), Terrakotta-Figurinen, Baumaterialien (Ziegel, Antefix usw.) usw. entdeckt. Die türkische Rettungsgrabung in Antiocheia hat bislang leider kein stratigraphisch-chronologisches Ergebnis geliefert, da die Grabung sich überwiegend auf die Bereiche Architektur und Restauration konzentriert hat. Zudem wurden Keramikfunde nicht systematisch gesammelt und stratigraphisch eingeordnet. Deshalb konnten von den vorhandenen Fundkontexten aus über die Verwendungszwecke der jeweiligen Stücke (unter anderem spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien) keine Aussagen gemacht werden. Es muß an

185-186.

⁶⁰⁰ Dazu ikonographische Belege: Lafli 1999b.

⁶⁰¹ Haldon 1997: p. 34.

⁶⁰¹ Zu einer ausführlicheren Auskunft über die frühbyzantinische Phase der Stadt: Mitchell/Waelkens 1998; Taşlıalan 2001; und Belke/Mersich 1990: pp.185-188.

⁶⁰³ Brandes 1989: p. 65.

⁶⁰³ Obwohl in Kremna von J. İnan gegraben wurde, habe ich bisher keine Angaben bezüglich der Keramikfunde aus Kremna erhalten. Das Material ist wahrscheinlich im Museum von Burdur deponiert.

dieser Stelle trotzdem erwähnt werden, daß die Materialgruppen, die im Augustus-Forum gefunden worden sind, dem Fundinventar aus den Grabungen im Rundgebäude auf der Südterrasse I von Seleukeia Sidēra ähneln (z. B. Taf. 216b-c) (vgl. Kap. 7.2.9.1.).

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, zu erfragen, was das Motiv für diesen sehr starken Verbrauch in Antiocheia gewesen sein könnte. Auch in anderen pisidischen Städten, deren Keramikfunde noch nicht publiziert wurden (z. B. Kremna,⁶⁰⁵ Adada), kann man auch diesen enormen Verbrauch erkennen. Die Verbreitungskarte beweist deutlich, daß der Keramikhandel in den Orten in der Nähe von Sagalassos intensiver war als in den Küstenstädten wie z. B. Sidē, Pergē oder in den kilikischen Siedlungen: Im westlichen Rauhen Kilikien z. B. wurden lediglich zwei sagalassische Scherben gefunden. Als wichtigste Ursache für diese einseitige Verbreitung kann man die Distanz annehmen; aber man weiß nicht, ob man für die spätantike Verbreitung das gleiche Motiv wie für die Kaiserzeit annehmen darf.

7. 2. 10. 4. Tonunguentarien (Kat.-Nr. 23-42, Taf. 260a-i)

In Antiocheia wurden bislang *ca.* 60 Stücke von spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien gefunden. Davon werden in diesem Bericht 20 individuelle Beispiele vorgestellt, die ich im April 2001 im Museum von Yalvaç untersuchen durfte (Kat.-Nr. 23-42; Taf. 260a-i). Dort wurden sieben Mündungs- und Halsstücke sowie dreizehn Boden- und Körperwandstücke (davon sieben gestempelt⁶⁰⁶) registriert. Da die Stücke, wie oben erwähnt, nicht systematisch gesammelt und registriert worden sind, wissen wir nicht, wie groß die tatsächliche individuelle Anzahl der Tonunguentarien innerhalb des Keramikinventars gewesen sein könnte. Die Bedeutung dieser Fundgruppe ist trotzdem groß, da sie uns neben Sagalassos und Seleukeia Sidēra eine weitere Möglichkeit für die Rekonstruktion unserer Erkenntnisse bezüglich spätantik-frühbyzantinischer Tonunguentarien in Pisidien, und im weiteren Sinne in ganz Kleinasien, ermöglicht. Nach den Berichten des Grabungsleiters sind die Fundkontexte dieser Stücke bemerkenswert vielfältig: die meisten Stücke davon stammen aus den Grabungen im Augustus-Forum im östlichen Stadtteil. Außerdem wurden ebenfalls im Tiberius-Forum sowie in der St. Paulus-Kirche im nordwestlichen Stadtteil weitere Funde geborgen. Somit kann man feststellen, daß die Tonunguentarien gleichzeitig in unterschiedlichen Gebäuden, d.h. sowohl in profanen, als auch in religiösen Fundkontexten auftauchen. Dennoch kennt man bislang kein einziges Fundstück aus einer spätantik-frühbyzantinischen Bestattung. Im Erhaltungszustand dieses Typus in Antiocheia zeigen sich Parallelitäten zu anderen Fundzentren (insbesondere zu Seleukeia Sidēra und Sagalassos): Keine Stücke dieses Gefäßtypus sind in Antiocheia komplett erhalten geborgen worden; die sehr fragmentarischen Brüche stammen meistens aus dem gleichen Bereich, vom Hals oder Boden. Die Oberfläche der meisten Stücke ist bemerkenswert hoch korrodiert.

Typologisch betrachtet weisen die Fundstücke in Antiocheia hohe Verwandtschaften mit den Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra auf (Taf. 258c-259f),⁶⁰⁷ wobei die Fundstücke aus beiden Grabungsstätten zusätzlich noch individuelle Charakterzüge tragen. Zu den Fundstücken aus Sagalassos gibt es typologische Unterschiede hinsichtlich ihrer Ausmaße, da ihr Bauchumfang generell noch kleiner ist als die der sagalassischen Stücke, wobei wir hierbei bezüglich der Aussagefähigkeit die geringere Anzahl der Fundstücke in Antiocheia berücksichtigen müssen. Infolgedessen könnten sie eine geringere Fassungsvermögen besessen haben als die sagalassischen Stücke. Die Länge der Tonunguentarien aus Antiocheia beträgt ähnliche Werte wie die der Fundstücke aus Sagalassos und Seleukeia Sidēra. Eine weitere Ähnlichkeit besteht in der Dicke der Gefäßwand. Die Mündungsbreite der Fundstücke aus Antiocheia variiert zwischen *ca.* 3,1 bis 3,2 cm. Die meisten weisen einen spitz zulaufenden Boden auf, und sind nicht standfähig. Bei allen Halsfragmenten fällt ausnahmslos zwischen Hals und Körper eine markante Rille auf. Ihre Oberfläche ist eher grob bearbeitet, wobei keine Drehlinie zu spüren ist und welche der Fertigungsart der Fundstücke aus

fl 2003c.

⁶⁰⁶ In Seleukeia Sidēra wurde eine unfertige/deformierte Scherbe mit verschmierem Stempel gefunden (Kat.-Nr. 18; vgl. Kap. 11.2.9.3.; Taf.), die vielleicht einen naheliegenden Produktionsort dieser Stücke nachweisen könnte.

Sagalassos und Seleukeia Sidēra stark ähnelt. Innerhalb der Gefäße findet man dagegen sehr markante Drehlinien.

Über den Ton konnten einige Ergebnisse durch Beobachtungen ohne instrumentelle Hilfe erzielt werden. Es wurde versucht, die Tongattungen und morphologische Gemeinsamkeiten auf verschiedene Weise zu betrachten und zu beschreiben. Bei den spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarienfunden aus Antiocheia handelt es sich um einen oft dunkelroten, sehr feinen, reinen und dichten Ton fast ohne sichtbare Unreinheiten, der sich deutlich von Tonarten anderer Waren unterscheidet. Dabei ist hervorzuheben, daß diese Tonart bei spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra ebenfalls nachzuweisen ist. Allerdings kann die Herkunft dieser einheitlichen Tongattung noch nicht bestimmt werden, die vielleicht eher auf eine entfernte Produktionsstätte deutet, was aber nur durch naturwissenschaftliche Analysen geklärt werden könnte.⁶⁰⁸

Meistens zeigen die Hauptflächen eines Gefäßes eine einheitliche Farbe und keine großen Farbunterschiede. Manchmal tauchen jedoch verschiedene Oberflächenfarben wegen des Brandunterschieds auf. Die meisten Mündungsstücke sind durchgehend mit einem meistens graubraunen bis dunkelbraunen (10YR 5/2-4/2) Überzug bedeckt. Manchmal tritt an der Außenseite der Unguentarien eine Engobe auf. Die meisten Mündungsstücke sind durchgehend mit einem meistens graubraunen bis dunkelbraunen (10YR 5/2-4/2) Überzug bedeckt, der aber nicht überall gleichmäßig aufgetragen ist.

Die sehr dunkle Farbe des Tons und die Form zeigen eindeutig, daß diese Stücke bei einer hohen Temperatur gebrannt wurden. Wegen der starken Brennart ist zwischen Ton- und Kernfarbe leicht zu differenzieren. In manchen Fällen war der Kern schwarz und die äußere Seite mit einer unregelmäßig verteilten, grau-braunen Fläche bedeckt.

Ein fast komplettes Fundstück (Inventar-Nummer 2447) (Kat.-Nr. 23; Taf. 260a), dessen Hals - wie immer - gebrochen ist und das 1991 am Tiberius-Forum (*Tiberia platea*) geborgen wurde, soll im folgenden exemplarisch und kurz vorgestellt werden: die erhaltene Höhe dieses Fundstückes beträgt 17,4 cm. Es trägt als Kernfarbe 2.5 YR 5/0 *gray* und als Oberflächenfarbe 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow*, wobei man auf der Oberfläche in einigen Bereichen schwärzliche Flecken (7.5 YR 3/2-2/3 *brownish-dark black*) beobachten kann, die mit der starken Brennart zusammenhängen könnten. In diesem Fundstück wurden zahlreiche Steinfragmente als Magerung benutzt, die auf der Oberfläche leicht zu erkennen sind. Bei diesem Beispiel wurde auf den Fuß ein Monogramm gestempelt (Taf.), dessen Größe um 1,2 cm beträgt und das im folgenden detailliert vorgestellt wird.

Die gestempelten Stücke aus Antiocheia bestehen aus sieben Beispielen (Kat.-Nr. 23; 26-31; Taf. 260d-i). Hier sind mindestens vier Gruppen von Monogrammen hinsichtlich ihrer Form festzustellen; keine von ihnen entspricht jedoch Stempeln aus dem pisidischen Seleukeia Sidēra⁶⁰⁹ (Taf. 259a-f). Die erste Gruppe besteht aus einem einzigen Beispiel (Kat.-Nr. 26; Taf. 260d), das einzigartigweise statt auf dem Boden auf dem Körper des Gefäßes gestempelt ist. Dieses relativ große Beispiel besteht aus einem kreuzförmigen Monogramm, das in einem viereckigen Rahmen plaziert ist.⁶¹⁰ Im Monogramm sind ein Kreuz sowie in den jeweiligen Spitzendungen des Kreuzes die Buchstaben Ω, Η, Δ (bzw. Α) und Μ zu erkennen. Ein identisches Monogramm wurde ebenfalls in Hierapolis gefunden.⁶¹¹ Im weiten Sinne formal ähnliche Monogramme wurden in Knidos und Limyra entdeckt. In Saraçhane wurde diese Monogrammform zwischen 650-670 n. Chr. datiert.⁶¹² Was die Reihenfolge der Buchstaben betrifft ist zunächst nicht ersichtlich, welcher als Anfangsbuchstabe betrachtet werden sollte.

Die zweite Gruppe von Monogrammen (Kat.-Nr. 27-29; Taf. 260e-f und i) wurde aus zwei übereinander liegenden Vierecken, die auf der Spitze stehen und von zwei Diagonalen eingerahmt werden, gestaltet, die in der unteren und oberen Seite offen gelassen sind. Davon sind in Sagalassos zwei Varianten vorhanden: eine kreisförmige sowie eine rechteckige. Von dieser Form sind in Antiocheia gleich drei Stücke vorhanden, die nur kreisförmig eingerahmt sind. Ein Stempel dieser

Ilees Beispiel in Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 251.

⁶¹⁰ Cottica 2000: p. 1010, Fig. 2, 31.

⁶¹¹ Hayes 1992: p. 203.

⁶¹² Degeest *et al.* 1999: p. 260, Pl. 12.

Gruppe (Kat.-Nr. 29; Taf. 260i) war schwer beschädigt, und von daher schwer lesbar. Es fällt auf, daß in einigen Beispielen dieser Monogrammform aus Sagalassos das obere Rechteck nur zur Hälfte vorhanden ist.⁶¹³ Ein weiterer Unterschied ist, daß in Antiocheia die Diagonalen auf beiden Seiten offen sind, wogegen sie in Sagalassos zumindest auf einer Seite geschlossen sind. Bei den Beispielen aus Antiocheia fällt es schwer, die potentiellen Buchstaben überhaupt zu entziffern. Infolgedessen der Autor diese drei Monogramme aus Antiocheia als Varianten der sagalassischen Form sog. *monograms based on a square with diagonals and one open side* identifizieren.⁶¹⁴ Weiterhin wurde ein ähnlicher Stempel in Saraçhane entdeckt⁶¹⁵. Zwei Stücke aus Iasos⁶¹⁶ sowie eins aus Knidos⁶¹⁷ gehören hinsichtlich ihrer Typologie vermutlich noch in diese Gruppe.

Die sonstigen drei Stempel aus Antiocheia (Kat.-Nr. 23; 30-31; Taf. 260g-h) sind Sonderformen. Das erste Stück (Kat.-Nr. 30; Taf. 260g) ist dreieckig gerahmt, dessen Seiten leicht verzogen sind, und das zumindest sieben Buchstaben enthält. Die Buchstaben sind sehr gut erkennbar: sie lassen sich interpretieren als A, X, E, Δ, P, K und ein Viereck (?). Ein identischer Stempel wurde in einem *Martyrion* im phrygischen Hierapolis gefunden.⁶¹⁸ In Saraçhane wurde ebenfalls ein dreieckiger Stempel entdeckt. Er ist aber schwer zu bestimmen, und somit auch schwer zu sagen, ob dieses Fundstück unserem Beispiel entspricht.⁶¹⁹ Bisher wurde in Pisidien weder in Seleukeia Sidēra noch in Sagalassos eine dreieckige Monogrammform registriert. Die zweite Sonderform (Kat.-Nr. 31; Taf. 260a) hat bislang keine andere Entsprechung. Es ist ebenfalls kreisförmig gerahmt, in dem drei Buchstaben leicht erkennbar sind: E, A und O. Das letzte Beispiel (Kat.-Nr. 23; Taf. 260h) ist ebenfalls kreisförmig, dessen Buchstaben weitestgehend unleserlich sind. Lediglich ein A ist trotzdem erkennbar. Im weitesten typologischen Sinne ähnelt dieses Monogramm der oben dargestellten zweiten Form aus Antiocheia.

Im Allgemeinen kann man bei den antiocheischen Monogrammen keine komplette Ähnlichkeit mit anderen Fundstellen feststellen. Diese Stempel könnten als *Varianten* interpretiert werden. Deshalb sind die folgenden Fragen von Bedeutung: Wie sind diese kleinen Variationsunterschiede zwischen den Stempeln zu interpretieren und wie muss man die Verbreitung von ähnlichen bzw. gleichen Stempeln bewerten? Darüber hinaus ist zu erwähnen, daß kein einziges antiocheisches Monogramm einem Exemplar aus Seleukeia Sidēra entspricht. Der Grund dafür bleibt unklar.

Es war kaum möglich, diese Unguentarienfunde stratigraphisch zu ordnen. Deshalb konnte auf der Grundlage des antiocheischen Materials keine Hypothese in Richtung einer genauen Datierung geschaffen werden. Auch können wir aus diesem Material keinen Hinweis auf die ursprüngliche Verwendung gewinnen. Für weitere Hinweise über den eigentlichen Zweck (ob die antiocheischen Fundstücke genau wie die sagalassischen pflanzliche Ölreste enthalten) oder Herstellungsortfragen brauchen wir für endgültige Resultate naturwissenschaftliche Untersuchungen.

In diesem Zusammenhang möchten wir die antiocheischen Fundstücke aus dem obengenannten Gründen als eine sehr homogene und individuelle Gruppe bestimmen. Obwohl formal zwischen Antiocheia und anderen pisidischen Fundorten sehr viel Gleichartigkeit zu beobachten ist, reflektieren die antiocheischen Stücke eine eigenständige formale Gruppe, die vielleicht einem einzigen Zeitraum zugehörig ist.

7. 2. 11. Tonunguentarien aus Dorf İleği in Pisidien (Kat.-Nr. 43, Taf. 221a)

Ein weiteres spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium wurde aus dem Dorf İleği, in der Nähe von Yalvaç vom dortigen Museum erworben (Kat.-Nr. 43; Taf. 221a). Über den Fundkontext dieses

99: p. 251, pl. 10-15.

⁶¹⁴ Hayes 1992: p. 9, 91

⁶¹⁴ Baldoni/Franco 1995: Fig. 6, 17.

⁶¹⁶ Eisenmenger/Zäh 1999: Tav. 1, 25.

⁶¹⁷ Cottica 2000: Fig. 2, 33

⁶¹⁸ Hayes 1992: Pl. 17, 38.

⁶¹⁹ Anderson-Stojanović 1987: p. 109, Anm. 26.

inventarlosen Fundstücks wurden keine Angaben registriert. Seine erhaltene Höhe beträgt ca. 19,5 cm, max. Breite 5,3 cm, max. Stärke 0,3 cm und Boden 1,1 cm. Seine Mündung, der Hals und ein Teil der Schulter fehlen. Es hat eine feine, poröse und harte Tonqualität, in der keine Einschlüsse sichtbar sind. Es handelt sich um eine zweitklassige Manufaktur mit extrem dichten Material (2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche). Seine Oberfläche ist tongrundig, glänzend und geglättet. Es ist im Kern und in der Oberfläche sehr hart gebrannt. Dieses Fundstück ist sehr schlank, spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig. Sein röhrenförmiger Hals ist durch eine markante Rille mit dem Körper verbunden. Es weist eine sehr schmale Schulter, einen schlanken Bauch sowie eine vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante auf. Die Fassungsvermögen ist klein und im Gefäß sind markante Drehlinien zu beobachten. Es ist nicht gestempelt. Nach typologischem Vergleich mit anderen Tonunguentarien aus Sagalassos, Antiocheia und Seleukeia Sidēra kann es ins 6.-7. Jh. n. Chr. datiert werden. Eine Vergleichsstück aus Amorium in Phrygien wurde ebenfalls dokumentiert (Taf. 221b).

7. 3. Vorläufige Ergebnisse bezüglich der Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien

Bei den Museumsstücken darf man nicht aus den Augen verlieren, daß diese Stücke nur selektive Funde sind und viele spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien von den Museen einfach nicht gekauft worden sind, weil sie nicht komplett waren. Deshalb reflektieren die hier vorgestellten fundortunbekannten Stücken das Repertoire nur exemplarisch. Mit diesen Stücken kann man trotzdem zum Schluß kommen, daß der spätantik-frühbyzantinische Unguentariumstypus in mehreren Formen und Varianten (sogar auch in Glas) auftaucht, und nicht unbedingt einförmig und formal sehr homogen ist. Die Methode einer chronologischen Einordnung dieser Gefäße durch die Darstellung einer typologischen Entwicklung zu schaffen hat in der hellenistischen Periode keine konkreten Ergebnisse gebracht.⁶²⁰ Ob diese ungültige Methodologie ebenfalls für die spätantik-frühbyzantinische Form gilt, wissen wir zur Zeit nicht. Vor allem ist es mit meinen Stücken nicht möglich gewesen eine chronologische formale Evolution zu beweisen, da meine Stücke nicht aus archäologisch belegten und meisten von unbekanntem Fundorten stammen, die keine präzisen Datierungshinweise bieten. Aber die formale Vielfalt läßt mich zumindest denken, daß die Produktion noch komplexer war, als man es sich bisher gedacht und vorgestellt hatte: Obwohl es immer wieder erwähnt wurde, daß die Nabatäer nach Europa Parfum exportiert haben, wurde bisher keine nabatäische Unguentarien im europäischen Raum geborgen.⁶²¹ Es wurde ferner angenommen, daß die Parfume in diesem Zeitraum in größeren Gefäßen transportiert worden sind, danach wurden sie in kleinere Gefäße abgefüllt.⁶²²

Eine formale Evolution mittelkaiserzeitlicher Tonunguentarien zu spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien herzustellen ist mir auch nicht gelungen. Aber die heutige Evidenz zeigt, daß diese Zeitperiode mehr mit den Glasunguentarien präsent ist, und die spitzbödigen, schlanken Unguentarien irgendwann im 5. Jh. *plötzlich* auftauchen. Einige Ausnahmen, wie z. B. Stücke aus dem Museum von Yalvaç, hätte dabei noch helfen können. Leider waren mir keine weiteren Exemplare zugänglich. Daß es im kilikischen Raum spitzbödige Tonunguentarien imitierte Glasunguentarien gefunden wurden, ist eine erstaunliche Tatsache.

Bei meinen Untersuchungen habe ich nicht versucht, die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien in einige Formen zu klassifizieren, da sie formal sehr vielfältig sind, und wir über ihre Produktionszentren zur Zeit spärliche Hinweise haben. Man sollte von den sicher datierten Funden ausgehend den Versuch unternehmen, eine chronologische Reihe zu erstellen, um dann zu entscheiden, wie die anderen Exemplare eventuell eingefügt werden können.

Es bleibt die Frage nach Herkunft der spätantik-frühbyzantinischen Unguentarien zu klären. Aus unseren Untersuchungen von Form, Ware und Herstellungstechnik aller erreichbaren Unguentarien ging hervor, daß es sich um eine hochgradig eigenartige und einheitliche Gefäßgruppe handelt. Es ist daher äußerst unwahrscheinlich, daß wir es mit einer Werkstattgruppe zu tun haben, also mit einer einzigen Produktionsstätte.

⁶²¹ Ebd.: p. 115, Anm. 56.

⁶²² Ebd.: p. 105.

⁶²² Dazu Laflı 2003b; Lochner 2004; sowie Baldoni 1999; und zu den Verbreitungswegen von *Ampullae*: Lambert/Demeglio 1994.

Aus den vorhandenen Beispielen aus den Grabungen kann man trotzdem ableiten, daß der spätantik-frühbyzantinische Tonunguentariumstypus in Pisidien lediglich in einer einzigen typologischen und homogenen Einheit repräsentiert ist. Mit diesen Fundstücken ist es nicht möglich gewesen, hierbei eine Chronologie der spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien herzustellen, da sie nicht archäologisch-systematisch registrierten Fundkontexten entstammen, und allein keine präzisen Datierungshinweise aufweisen. Nur durch einen typologischen Vergleich könnte man diese Fundstücke in eine relative Chronologie einordnen: Wegen ihrer Einheitlichkeit mit sagalassischen Tonunguentarien, welche sehr gut datiert worden sind, möchte ich weitere Beispiele aus Pisidien chronologisch parallel den Fundstücken aus Sagalassos zuordnen.

Die Stücke aus den Museen von Gaziantep und Hatay zeigen, daß die Fassungsvermögen der spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien in verschiedene Gebieten variieren kann. Die Ursache für diese Vielfalt von Fassungsvermögen soll wieder mit der Inhalt verknüpft werden. Es scheint so, daß die Tonunguentarien allgemein im östlichen kilikischen Bereich größere Fassungsvermögen besetzt zu haben, als die westliche Gebieten.

Nach V. R. Anderson-Stojanović sollen bei systematischen Studien zur frühen Unguentariumformen die regionalen Charakteristika mitberücksichtigt werden.⁶²³ Wie es oben dargestellt ist, sind bei pisidischen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Antiocheia, Sagalassos und Seleukeia Sidēra einige starke formale Gemeinsamkeiten, vor allem im Bereich der Typologie, festzustellen. Damit könnte man unterstellen, daß bei den spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien generell mehrere regionale Einheiten doch existieren könnten, deren Entstehungsmuster nicht leicht zu interpretieren sind. Aber daß einige Monogrammfunde ausserhalb des pisidischen Raums mit den Monogrammen aus den pisidischen Städten identisch sind, ist eine bemerkenswerte und unserer Annahme einer regionalen Differenzierung widersprechende Tatsache. Damit kann eine „regionale“ Einheit zumindest im Bereich von Monogrammen nicht herangezogen werden. Vor allem wurde eine Uneinheitlichkeit der Monogramme mit den Fundstücken aus Seleukeia Sidēra und Antiocheia nachgewiesen, die sich untereinander sehr stark differenzieren. Dennoch läßt sich mit den ganzen bisherigen Fundstücken generell eine unabhängige und marktdominierende Hauptgruppe feststellen, für welche die weitverbreiteten Monogramme als Evidenz herangezogen werden können. Meinem Eindruck nach hat es wahrscheinlich einige Hauptproduktionszentren dieser Flaschen gegeben, die von kleineren Werkstätten nachgeahmt wurden. Bei der Frage nach der regionalen Einheit und den Verbreitungsprinzipien sollen Phänomene wie Verbreitungswege und –Formen mitberücksichtigt werden.⁶²⁴ Obwohl mit diesem Beitrag, in dem für diese Fragen keine Lösungsmöglichkeiten angeboten werden konnten, sind zumindest unsere Erkenntnisse durch diese bisher unbekanntes 13 Monogramme erweitert worden.

Neben der typologischen Einheit existiert im pisidischen Raum eine Vielfalt von Fundkontexten: In Antiocheia und Seleukeia Sidēra sowie in zwei weiteren Grabungsstätten wurden die Tonunguentarien in sehr verschiedenen Fundkontexten geborgen. Um einen besseren Überblick bezüglich der Funktion dieser Flaschen zu erhalten, müsste man auf die Frage nach Fundkontexten sowie Monogrammen noch detaillierter eingehen.

In Kilikien wurden manche Beispiele in Gräbern gefunden, wobei die meisten Funde normalerweise nicht aus Bestattungen kommen. Um eine bessere Kenntnis bezüglich der Funktion dieser Flaschen zu erschaffen, müsste man die Frage nach der Funktion und der Bedeutung der Monogramme noch detaillierter untersuchen. Da in den meisten Fällen eine Untersuchung der Museumsstücke bezüglich des Inhalts dieser Gefäße allein mit nicht viel bringen würde, sollte eine archaomterische gesamte Studie des Fundmaterial angestrebt werden. Die Zugehörigkeit unseres Gefastypus zu den *Eulogiae* des frühchristlichen östlichen Mittelmeerraums bleibt somit offen.

Für den Beginn der Herstellung der Unguentarien bleibt nämlich einzig der Stück aus den Museum von Yalvaç relevant. Ein Nachweis für einen Produktionsbeginn unseres Unguentariumstypus bereits zu Beginn des Spätantike konnte nicht erbracht werden. Auffällig ist in jedem Fall seine relativ geringe Präsenz im 5. Jh. n. Chr.; die Masse der gefunden Exemplare gehört zweifellos dem 6. Jh. n. Chr. an.

Diese typologische Einheitlichkeit der spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Pisidien möchten wir mit ihrem plötzlichen Verschwinden dieses Typus in der Mitte des 7. Jh. n. Chr. in Verbindung bringen, was ebenfalls in Kilikien der Fall gewesen ist.⁶²⁵ Damit könnte man annehmen,

5: p. 181, Anm. 478.

daß es ab Mitte des 7. Jh. eine allgemeine Veränderung der alltäglichen Materialkultur gegeben hat und zahlreiche „klassische“ Materialsorten ihre Beliebtheit verloren haben, deren Ursache mit historischem Hintergrundwissen gründlich erforscht werden soll. Dagegen existieren jedoch Stücke aus Saraçhane und Perge⁶²⁶ aus den Schichten des 8./9. Jh., mit denen man einen generellen Umbruch dieses Typus während der Mitte des 7. Jh. im ganzen kleinasiatischen Raum nicht ausschließen kann.⁶²⁷ Die Tatsache, daß die Form um die Wende zum 8. Jh. n. Chr. zu erstarren scheint, und das weitgehende Fehlen des Gefäßtypus in Befunden der zweiten Hälfte des 7. Jhs. n. Chr. (ausgenommen zwei Fundplätze) legen den Schluß nahe, daß der Typus im 7.-8. Jh. n. Chr. ausläuft. Hier muß gesagt werden, daß der Mitte des 7. Jh. im kleinasiatischen Raum auch die Anfangsperiode des sog. frühbyzantinischen *Verländlichungsprozesses* entspricht.

Die spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien bieten neue Perspektiven für unsere Erkenntnisse der frühbyzantinischen Materialkultur in Kleinasien. Neben diesen Objekten sind auch andere Tonbehälter, z. B. *Ampullae* oder *Oinophoroi*, noch detaillierter und parallel zu erforschen.

7. 4. Katalog der Spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien

1. (Taf. 206e) Museum von Yalvaç; Fundort unbekannt; Inv.-Nr. 997; als Einzelstück gekauft. Erhaltene H cm; max. Dm. ca. cm; Wandstärke (Lippe): ca. cm; Boden-Dm. ca. cm. Erhaltungszustand: Intakt; vielleicht ein Teil von Boden abgebrochen. Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; sehr geringe anorganische Magerungen (Kalksteinchen auf der Oberfläche sichtbar); dicht; zweitklassige Herstellungsqualität; dicht. Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; teilweise korodiert; schwärzliche Flecken. Brennverfahren: Im Kern und an der Oberfläche hart gebrannt. Typologische Beschreibung: Spindelförmig und leicht spitzbodig; abgerundete, verdickte Randlippe; röhrenförmiger, kurzer und unten leicht verengter Hals; vom Hals läuft die Gefäßwandung erweitert bis dickes Bauch herunter, und vom Bauch bis in den Boden senkrecht und steil verfallende Gefäßkante trifft sich mit dem unteren Teil des Gefäßes; nicht standfähig; nicht bestempelt; große Fassungsvermögen. Chronologischer Hinweis: 3.-4. Jh. n. Chr. (?) (könnte ebenfalls an späthellenistische Epoche gehören).

2. (Taf. 206f) Museum von İçel; aus Gayrettepe (in Viertel Akkent, westlich von Mersiner Stadtmitte), in einem Grab No , in 17.1.111 Kartaster, 190 Zimmer, 1. Parzelle gefunden (von F. G. Gürkan, 1997); Inv.-Nr. 97.20.3; Grabungs-Inv.-Nr. AG.97.3. Erhaltene Höhe 20 cm; Körper-Durch. ca. cm; Wandstärke (Lippe): ca. cm; Bodendia. ca. cm. Erhaltungszustand: Intakt; wenige Bruchstücke; manche Verschmierungen auf der Oberfläche. Ton/Tonzusammensetzung: Wegen dem Brand sehr weicher Ton; Schlechte Tonqualität; zweitklassige Herstellungsqualität; dicht; stark gemagert mit Kalkstein und Glimmer, die an der Oberfläche leicht zu erkennen sind. Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trockene Oberfläche und korodiert; eine Seite des Körpers ist verschmiert; nicht poliert; grob bearbeitet. Ferner enthält die Oberfläche manche Deformierungen. Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt. Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig und spitzbodig; abgerundete Randlippe; röhrenförmiger, kurzer und unten gleichermaßen verfallender Hals; vom Hals läuft die kurze aber abgerundete Schulter; leicht dicken Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht und steil fallende Gefäßkante trifft sich mit dem unteren Teil des Gefäßes; nicht standfähig; auf dem Bauch fünf dicke und markant versetzte Drehrollen; spitzer Boden mit Hand gequetscht und geformt; nicht bestempelt; mittel-große Fassungsvermögen. Da es sehr grob hergestellt wurde, bestehen auf der Oberfläche des Gefäßes einige Verkümmernungen und Deformierungen. Mitgefunden Objekte: Diese Grab hat noch mehrere Bestattungen enthalten. Keine Münze gefunden. Jedoch wurden Tonkrüge (alle intakt) aus den 5.-6. Jh. n. Chr. in gleichen Grab geborgen. Keine Münzen. Parallelen: (u.a.) Anemurium: Williams 1987: p. 87, 527, p. 88, 530-533 (mit einer

1993: p. 184; und 187, Fig. 2, p. 189, Fig. 7; Degeest *et al.* 1999: p. 250; Gassner 1997: Pl. 56, no. 710; Baldoni/Franco 1995: Fig. 1, 3.

ausführliche Bibliographie), Fig. 53, 530-532; Tarsus-Gözlükule: Jones 1950: fig. 168, B-L; Tarsus-Donuktaş: Baydur 1992: p. 320, Res. 17. Außer im kilikischen Raum in byzantinischen Geschäften von Sardis: Crawford 1990: Fig. 91.

Bedeutsame Parallelen: Stück Nr. 2 aus Gayrettepe ist hinsichtlich seiner Typologie und Tonzusammensetzung meist identisch.

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischen Vergleich).

3. (Taf. 207a) Museum von İcel; Fundort unbekannt (wahrscheinlich aus Mersiner Gebiet); Inv.-Nr. K81.2.29; gekauft von Berdan Karagöz (eine Schmuckhersteller im Bazaar von Mersin) als Einzelstück.

Erhaltene Höhe 21 cm; Bauch-Durch. ca. 5.4 cm; Mündung-Durch. 2.5. cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Boden-Durch. ca. cm.

Erhaltungszustand: Völlig intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Schlechte Tonqualität; zweitklassige Herstellungsqualität; dicht; stark gemagert mit Kalkstein und Glimmer, die an der Oberfläche leicht zu erkennen sind.

Farbe: Oberfläche (andere Oberflächenfarbe als das Stück von Gayrettepe, wegen den Brand); Kern .

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trockene Oberfläche und korodiert.

Brennverfahren: Im Kern und an der Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig und spitzbodig; dreieckiges Randlippe; durch eine markante dreieckig-profilierte Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger, kurzer und unten gleichermaßen verfallender Hals; vom Hals läuft die steile Schulter abgerundet bis schmales und langes Bauch herunter, und vom Bauch bis in den Boden senkrecht und steil fallende Gefäßkante trifft sich mit dem unteren Teil des Gefäßes; nicht standfähig; auf dem Bauch fünf dicke und markante Drehrillen versetzt; spitzer Boden mit Hand gequetscht und geformt; nicht standfähig; nicht bestempelt; mittel-große Fassungsvermögen. Da es sehr grob hergestellt wurde, bestehen auf der Oberfläche des Gefäßes einige Verkrümmungen und Deformierungen.

Bedeutsame Parallelen: Stück Nr. 3 aus Gayrettepe ist hinsichtlich seiner Typologie, Ton und die Tonzusammensetzung meist identische Parallel.

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischen Vergleich).

4. (Taf. 207b) Museum von İcel; aus Gayrettepe (in Viertel Akkent, westlich von Mersiner Stadtmitte) der genaue Fundort und –kontext wurden nicht registriert (von F. G. Gürkan, 1997); Grabungs-Inv.-Nr. AG.97.3.

Erhaltene Höhe cm; erhaltene Körper-Durch. ca. cm; Wandstärke (Lippe): ca. 0.4 cm; Boden-Durch. ca. cm.

Erhaltungszustand: Nur spitzer Boden erhalten; besteht aus zwei gebrochenen, spätgeklebten Teilen. Innerhalb des Gefäßes sind Kalksteinpartikulären zu erkennen.

Ton/Tonzusammensetzung: Schlechte Tonqualität; wegen dem Brand sehr weicher Ton; zweitklassige Herstellungsqualität; dicht; stark gemagert mit Kalkstein und Glimmern, die auf der Oberfläche und Kern leicht zu erkennen sind.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; korodiert; grob gearbeitet.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: spitzer Boden, schlank spindelförmiger Körper; leichte Spuren von Drehlinien auf der Oberfläche; sehr dünner Kern; nicht standfähig. In seiner kompletten Form hätte das Fragment einen sehr dicken Bauch. Die Überdimensionalität dieser Gefäße führt mir zu den Annahme, daß diese Stück ebenfalls zu einer *Amphora* gehören könnte.

Bedeutsame Paralelen: Anemurium: Williams 1989: p. 89, Kat. 540.

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischer Vergleich). Hinsichtlich der Typologie sollte es später als Nr. 2 und 3 sein.

5. (Taf. 210a) Museum von Alanya; aus einen unbekanntem Fundort; mit den Stücken Nr. 6-8 am 7.10.1974 von Sicherheitsbehörden von Alanya ins Museum abgegeben; Inv.-Nr. 2688.

Erhaltene Höhe 16,6 cm; Körperbreite-Durch. ca. 5,1 cm; Wandstärke (Lippe): ca. cm; Boden-Durch. ca. 2,5 cm.

Erhaltungszustand: Außer der Mündung und obere Teil des Hals intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Qualität; sehr dicht.
Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; korodiert; ein Überzug bis in untere Teile des Gefäßes.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig und flachbodig; durch eine dünn aber markante dreieckig-profilierter Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger, kurzer und unten gleichermaßen verfallender Hals; vom Hals läuft die kurze aber abgerundete Schulter; leicht dickes Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht und steil fallende Gefäßkante trifft sich mit dem unteren Teil des Gefäßes; ausnahmsweise standfähig (jedoch mit Schwierigkeiten); nicht bestempelt; mittel-großes Fassungsvermögen.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 6-8 sind die wichtigste Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischer Vergleich).

6. (Taf. 210b) Museum von Alanya; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 5 und 7-8 am 7.10.1974 von Sicherheitsbehörden von Alanya in die Museum abgegeben; Inv.-Nr. 2689.

Erhaltene Höhe 18,4 cm; Bauch-Durch. ca. 5,2 cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Boden-Durch. ca. 1,8 cm.

Erhaltungszustand: Außer Mündung und Hals intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Qualität; sehr dicht.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; korodiert; Oberfläche durch Wasser beschädigt; ein Überzug auf fast ganzen Gefäßkörper.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 5.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 6-8 sind die wichtigste Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischen Vergleich).

7. (Taf. 210c) Museum von Alanya; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stücken Nr. 5-6 und 8 am 7.10.1974 von Sicherheitsbehörden von Alanya ins Museum abgegeben; Inv.-Nr. 2690.

Erhaltene Höhe 17,9 cm; Körperbereite-Durch. ca. 4,8 cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Bodendia. ca. 1,5 cm.

Erhaltungszustand: Außer Mündung intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Qualität; sehr dicht.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; korodiert; Oberfläche durch Wasser beschädigt; ein Überzug teilweise im Hals und im obere Teil des Gefäßes.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig und spitzbodig; durch eine dünn aber markante dreieckig-profilierter Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger, kurzer und unten gleichermaßen verfallender Hals; vom Hals läuft die kurze aber abgerundete Schulter; leicht dicker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht und steil fallende Gefäßkante trifft sich mit dem spitzige Punkt-Boden; nicht standfähig; nicht bestempelt; kleine Fassungsvermögen.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 5-6 und 8 sind die wichtigsten Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

8. (Taf. 210d) Museum von Alanya; aus einen unbekanntem Fundort; mit den Stücken Nr. 5-6 und 8 am 7.10.1974 von Sicherheitsbehörden von Alanya ins Museum abgegeben; Inv.-Nr. 2691.

Erhaltene Höhe 17,8 cm; Gefäßbreite-Durch. ca. 4,5 cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Boden-Durch. ca. 1,4 cm.

Erhaltungszustand: Außer Mündung und oberer Hals intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper vereinzelt erkennbar sind; zweitklassige Qualität; sehr dicht.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; korodiert; insbesondere untere Teil durch Wasser beschädigt; ein Überzug teilweise im Hals und im oberen Teil des Gefäßes.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 7.

Bedeutsame Parallelen: Die Nummern 5-6 und 8 sind die wichtigsten Parallelen, für die wir ebenfalls keine feste Datierung und Fundortnachweis haben.

Chronologischer Hinweis: 6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischer Vergleich).

9. (Taf. 210e) Museum von Gaziantep; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stück Nr. 10 abgekauft; Inv.-Nr. 10.341.

Erhaltene Höhe 27,7 cm; Gefäßbreite-Durch. ca. 10 cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Boden-Durch. ca. 2,7 cm.

Erhaltungszustand: Außer Mündung und oberer Hals intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; gemagert insbesondere mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper leicht erkennbar sind; zweitklassige Fabrik; sehr dicht. Eine ca. 0,8 cm große Kalksteinchen ist auf der Oberfläche des Gefäßes sichtbar.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; Oberfläche durch Wasser beschädigt; keine Spuren eines möglichen Überzugs ist nachweisbar.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Dickbauchig, spindelförmig und spitzbodig; röhrenförmiger, kurzer und unten gleichermaßen verfallender Hals; vom Hals läuft die kurze aber abgerundete Schulter auf den sehr dicken Bauch; Bauch mit klaren und gleichgroßen Drehlinien; vom Bauch bis in den Boden senkrecht und leicht steil fallende Gefäßkante trifft sich mit dem spitzigen Punkt-Boden; Boden mit der Hand gequetscht; nicht standfähig; nicht bestempelt; großes Fassungsvermögen.

Bedeutsame Parallelen: Für diese sehr große Beispielen findet sich nur ein einzige Vergleichsmöglichkeit, ein Beispiel aus Tarsus-Donuktaş (Baydur 1980: p. 283, res. 349) (trotz einiger formaler Unterschiede).

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

10. (Taf. 210f) Museum von Gaziantep; aus einem unbekanntem Fundort; mit dem Stücke Nr. 9 abgekauft; Inv.-Nr. 342.

Erhaltene Höhe 22,6 cm; Dia. ca. 9 cm; Wandstärke (Lippe): ca. cm; Bodendia. ca. 2 cm (ziemlich große Fassungsvermögen).

Erhaltungszustand: Außer Mündung und oberer Teil des Bauches intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine Tonqualität; schwach gemagert mit Kalkstein, Sand und Glimmer, die auf dem Gefäßkörper erkennbar sind; zweitklassige Fabrik, sehr dicht.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; sehr trocken; glänzend; gut geschützte Oberfläche.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 9.

Bedeutsame Parallelen: Für dieses sehr große Beispielen findet sich nur ein einzige identische Vergleichsmöglichkeit, ein Beispiel aus Tarsus-Donuktaş (Baydur 1980: p. 283, res. 34). Vielleicht auch Nr. 12 aus Museum von Hatay (s.u.).

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischem Vergleich).

11. (Taf. 211a) Museum von Hatay; aus einem unbekanntem Fundort; Unterwasserfunde; mit dem Stück Nr. 12 abgekauft; Inv.-Nr. 399.

Erhaltene Höhe 24 cm; Bauch-Breite ca. 9,6 cm; Wandstärke (Lippe) ca. cm; Boden-Durch. ca. 2 cm

Erhaltungszustand: Außer Mündung und Hals intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und sehr harte Tonqualität; Kalkstein Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Fabrik; extrem dicht.

Oberflächenbehandlung: Mit der seeligen Kalkstein bedeckt; tongrundig; sehr trocken; glänzend; Oberfläche durch Wasser beschädigt.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 9.

Bedeutsame Parallelen: Nr. 9 aus Museum von Gaziantep.

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischer Vergleich).

12. (Taf. 211b) Museum von Hatay; aus einem unbekanntem Fundort; Unterwasserfunde; mit dem Stück Nr. 11 abgekauft; Inv.-Nr. 399 (gleiche Inv.-Nr. mit Nr. 11!).
Erhaltene Höhe 29 cm; Bauch-Breite *ca.* 8,2 cm; Wandstärke (Lippe) *ca.* cm; Boden-Durch. *ca.* 4 cm; Halslänge .

Erhaltungszustand: Außer Mündung intakt.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und sehr harte Tonqualität; Kalkstein Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Fabrik; extrem Dicht.

Oberflächenbehandlung: Mit der seeligen Kalkstein bedeckt; tongrundig; sehr trocken; glänzend; Oberfläche durch Wasser beschädigt.

Brennverfahren: Im Kern und Oberfläche hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 9.

Bedeutsame Parallelen: Für diese sehr große Beispielen findet sich nur eine einzige identische Vergleichsmöglichkeit, eine Beispiel aus Tarsus- Donuktaş (Baydur 1980: p. 283, res. 34). Vielleicht Nr. 10 aus Museum von Gaziantep.

Chronologischer Hinweis: 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (nach typologischen Vergleich).

13. (Taf. 217a) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II (Taf.) mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasflaschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm.

Erhaltungszustand: Besteht aus drei Teilen, die später zusammengeklebt worden sind; Körper und Boden erhalten; Mündung und größter Teil des Halses weggebrochen; auf dem Körper fehlt ein kleiner Teil.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; ein sehr schwacher (wegen des Brandes) schwärzlicher (7.5 YR 3/2-2/3 *brownish-dark black*) Überzug; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet; schwärzlicher Überzug.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig; durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter, schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleines Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: Aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Antiocheia in Pisidien: vgl. Kat.-Nr. 23.

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?)

14. (Taf. 217b) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II (Taf.) mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasflaschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm.

Erhaltungszustand: Nur Körper erhalten; Mündung, größter Teil des Halses sowie Boden weggebrochen.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; kein Überzug; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Sehr schlank (schlanker als sagalassische Stücke), spindelförmig und vermutlich spitzbödiger; durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter, sehr schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: Aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Antiocheia in Pisidien: vgl. Kat.-Nr. 23 (Fundstücke aus Antiocheia weisen andere Oberflächenbehandlung auf).

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

15. (Taf. 217c) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II (Taf.) mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm.

Erhaltungszustand: Körper erhalten; Mündung und oberer Teil des Halses weggebrochen.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; kein Überzug; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 14.

Bedeutsame Parallelen: Aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Antiocheia in Pisidien: vgl. Kat.-Nr. 23 (Fundstücke aus Antiocheia weisen andere Oberflächenbehandlung auf).

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

16. (Taf. 217d) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II (Taf.) mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm.

Erhaltungszustand: Körper erhalten; Mündung und Hals völlig weggebrochen.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; ein sehr schwer erkennbarer Überzug (7.5 YR 8/6 *orange*); zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 oder 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: wie in der Nr. 14.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Antiocheia in Pisidien: vgl. Kat.-Nr. 23 (Fundstücke aus Antiocheia weisen andere Oberflächenbehandlung auf).

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

17. (Taf. 218a) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II (Taf.) mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten.

Monogramm: Nach sagalassischer Klassifikation sog. *Monograms based on a rectangular framework*, in einem runden Rahmen gestaltet; sieben bzw. acht Buchstaben, Φ, Κ, Ε, Λ (?), C (?), Δ, Μ (?) und vermutlich ein „T“ erkennbar; drei parallele Linien mit jeweils auf ihnen angeordneten zwei bis drei Buchstaben zu einem gemeinsamen neunbuchstabigen Monogramm zusammengesetzt. Was die Reihenfolge der Buchstaben betrifft ist zunächst nicht ersichtlich, welcher als Anfangsbuchstabe betrachtet werden sollte.

Parallelen: Ähnliche Beispiele wurden in Sagalassos, Ephesos und Iasos gefunden.⁶²⁸

Datierung: In Sagalassos und Ephesos wurde dieser Typ vom 6. bis in die Mitte des 7. Jhs. datiert.⁶²⁹

18. Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten. Wahrscheinlich Fehlproduktion.

250, Anm. 44.

⁶²⁹ Degeest 1993: p. 184; und 187, Fig. 2, p. 189, Fig. 7; Degeest. *et al.* 1999: p. 250; Gassner 1997: Pl. 56, no. 710; Baldoni/Franco 1995: Fig. 1, 3.

Monogramm: Nach sagalassischer Klassifikation sog. *Monograms based on a rectangular framework*, in einem runden Rahmen gestaltet; wegen des Brandes nicht mehr lesbar; trotzdem kann man ähnliche Buchstaben wie beim Fundstück-Nr. 5 erkennen; drei parallele Linien mit jeweils auf ihnen angeordneten zwei bis drei Buchstaben zu einem gemeinsamen neunbuchstabigen Monogramm zusammengesetzt. Was die Reihenfolge der Buchstaben betrifft ist zunächst nicht ersichtlich, welcher als Anfangsbuchstabe betrachtet werden sollte.

Parallelen: Ähnliche Beispiele wurden in Sagalassos, Ephesos und Iasos gefunden.⁶³⁰

Datierung: In Sagalassos und Ephesos wurde dieser Typ vom 6. bis in die Mitte des 7. Jhs. datiert.⁶³¹

19. (Taf. 218b) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten.

Monogramm: Ein Monogramm mit einem zentralen „M“; obwohl ich hinsichtlich dieses Monogramms nicht sicher bin, ob der zentrale Buchstabe als „N“ oder „M“ gelesen werden sollte. Weitere Buchstaben sind Λ und K. Eine weiteres Kriterium der Zuordnungsfrage ist, daß unser seleukisches Monogramm in einem quadratischen Rahmen angeordnet ist, wobei die sagalassischen Monogramme, die ein zentrales „M“ oder „N“ beinhalten (sog. *Monograms with a central „M“*⁶³² oder *Monograms based on „N“ shape*⁶³³) hingegen in einem kreisförmigen Rahmen auftauchen. Bei unserem Stück wurden an zwei Ecken zusätzliche kleine Kreise geschaffen, vielleicht ein Versuch, dadurch ein „P“ darzustellen.

Parallelen: Von diesem Stempel wurden in Sagalassos zwei Beispiele gefunden⁶³⁴; ebenso wurden in Saraçhane einige publiziert.⁶³⁵

Datierung: 6. bis in die Mitte des 7. Jhs.

20. (Taf. 218c) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasfläschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten.

Monogramm: Letztes Fundstück, das wir in die Gruppe der sagalassischen Stücke einordnen können; kann wahrscheinlich der Gruppe mit einem zentralen „N“ (sog. *Monograms based on „N“ shape*) zugeordnet werden; eine rechteckig bis ovale Form, in der zumindest vier Buchstaben zusammen kombiniert sind. Die lesbaren Buchstaben sind folgende: N, P, K und X (Νικηφόρου?).

Parallelen: In Sagalassos wurde davon nur ein Stück gefunden,⁶³⁶ in Saraçhane dagegen mehrere.⁶³⁷ In Sagalassos ist jedoch dieser Stempel nicht richtig lesbar.

Datierung: 6. bis in die Mitte des 7. Jhs.

250, Anm. 44.

⁶³¹ Degeest *et al.* 1999: p. 251-252.

⁶³² Ebd.: p. 252.

⁶³³ Degeest *et al.* 1999: pp. 251-252.

⁶³⁴ Hayes 1992: p. 9, 91, pl. 16, no. 12. Da ich nicht sicher bin, ob dieser Buchstabe tatsächlich als ein „M“ zu interpretieren ist, führe ich hierbei keine Materialauflistung der bisherigen Funde (u.a. Iasos, Knidos und Limyra) vor.

⁶³⁵ Degeest *et al.* 1999: p. 252.

⁶³⁶ Hayes 1992: pl. 16, no. 13-15.

⁶³⁷ Hayes 1992: p. 203.

⁶³⁷ Dazu: Degeest *et al.* 1999: p. 251, pl. 10-15

21. (Taf. 218d) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasflaschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten.

Monogramm: Sonderform; schwer zu definieren, weil bisher keine ähnlichen Stücke aufgetaucht sind; kreisförmig gerahmt und nur teilweise lesbar. Man kann einen zentralen, jedoch schwer lesbaren Buchstaben erkennen, sowie einige Buchstaben in den Ecken. Der zentrale Buchstabe könnte als „M“ gelesen werden. Ferner sind ein „K“ sowie ein „P“ zu identifizieren.

Datierung: 6. bis in die Mitte des 7. Jhs.

22. (Taf. 218e) Ohne Inv.-Nr; aus dem Bauschutt des Hofes des *Hatilli Yapı* der Südterrasse II mit anderen spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien, Dachziegeln, Glasflaschen sowie Eisennägeln (heute Museum von Isparta).

Erh. Höhe: cm; max. Breite: cm; max. Stärke: cm; Boden: cm; Monogramm: cm.

Erhaltungszustand: Nur Boden erhalten.

Monogramm: Sonderform; schwer zu definieren, weil bisher keine ähnlichen Stücke aufgetaucht sind; kreisförmig gerahmt und nur teilweise lesbar. Zwei vollkommen unbekannte Buchstaben zu beobachten (O oder P und ein Λ?).

Datierung: 6. bis in die Mitte des 7. Jhs.

23. Aus Antiocheia in Pisidien; Inv.-Nr: 2447; vom Tiberius-Forum; aus dem Bauschutt; andere spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien und Dachziegeln sowie eine große Menge von Tonobjektarten mitgefunden; Museum von Yalvaç.

Erh. Höhe: 17,5 cm; max. Breite: 4,2 cm; max. Wandstärke: 0,2 cm; Boden: ca. 1,1 cm.

Erhaltungszustand: Mündung und oberer Teil des Halses fehlen; Boden (frisch!) abgebrochen, restauriert; auf der Oberfläche fehlt ein Stück frischer Abbruch.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; ein schwacher (wegen des Brandes) schwärzlicher (7.5 YR 3/2-2/3 *brownish-dark black*) Überzug; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet; schwärzlicher Überzug.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödiger Hals und nicht standfähig; durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter, schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; gestempelt.

Stempel (Taf. 10): Dia. max. 1.5 cm; kreisförmig; ca. 3 cm vor dem Boden gestempelt; gehört zu den Sonderformen; kreisförmig, die Buchstaben sind weitestgehend unleserlich. Lediglich ist ein A erkennbar. Im weitesten typologischen Sinne ähnelt dieses Monogramm den Kat.-Nr. 5-7 aus Antiocheia in Pisidien (Taf. 12b-d).

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: vgl. Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

24. Ohne Inv.-Nr.; aus Antiocheia in Pisidien; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Erh. Höhe: 20,8 cm; max. Breite: 5,2 cm; Boden: ca. 2 cm.

Erhaltungszustand: Mündung und größter Teil vom Hals fehlen; ansonsten komplett.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödiger Hals und nicht standfähig; sehr schmale Schulter, schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: vgl. Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

25. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Erh. Höhe: 20,7 cm; max. Breite: 5,1 cm; Boden: *ca.* 2 cm.

Erhaltungszustand: Mündung, Hals und Schulter fehlen; ansonsten komplett.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödiger und nicht standfähig; sehr schmale Schulter, schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: p. 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: p. 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: vgl. Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

26. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm 1,7x1,8 cm.

Erhaltungszustand: Nur ein Teil einer dünnen Gefäßwand erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: Auf dem Körper des Gefäßes gestempelt; kreuzförmiges Monogramm, das in einem viereckigen Rahmen plaziert ist. Im Monogramm sind ein Kreuz sowie in den jeweiligen Spitzendungen des Kreuzes die Buchstaben Ω, Η, Δ (bzw. Α) und Μ zu erkennen.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 251. Ein identisches Monogramm wurde ebenfalls in Hierapolis gefunden: Cottica 2000: p. 1010, Fig. 2, 31. Im weiten Sinne formal ähnliche Monogramme wurden in Knidos und Limyra entdeckt.

Chronologischer Hinweis: Diese Monogrammform wurde in Saraçhane zwischen 650-670 n. Chr. datiert⁶³⁸.

27. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm max. 1,5 cm Durch.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: Auf dem Boden gestempelt; zwei übereinander liegende Vierecke, die auf der Spitze stehen und von zwei Diagonalen eingerahmt sind, in der unteren und oberen Seite offen gelassen. Von dieser Form sind in Antiocheia gleich drei Stücke vorhanden, die nur kreisförmig eingerahmt sind. Bei den Beispielen aus Antiocheia fällt es schwer, die potentiellen Buchstaben überhaupt zu entziffern. Sie sind als Varianten der sagalassischen Form sog. *monograms based on a square with diagonals and one open side* zu identifizieren.⁶³⁹

Bedeutsame Parallelen: Davon sind in Sagalassos zwei Varianten vorhanden: eine kreisförmige sowie eine rechteckige. Es fällt auf, daß in einigen Beispielen dieser Monogrammform aus Sagalassos das obere Rechteck nur zur Hälfte vorhanden ist.⁶⁴⁰ Ein weiterer Unterschied ist, daß in Antiocheia die

Hayes 1992: p. 9, 91.

⁶⁴⁰ Baldoni/Franco 1995: Fig. 6, 17.

Diagonalen auf beiden Seiten offen, wogegen sie in Sagalassos zumindest auf einer Seite geschlossen sind. Weitherhin wurde ein ähnlicher Stempel in Saraçhane entdeckt.⁶⁴¹ Zwei Stücke aus Iasos⁶⁴² sowie eins aus Knidos⁶⁴³ gehören hinsichtlich ihrer Typologie vermutlich noch in diese Gruppe. Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

28. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm max. 1,5 cm Durch.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: Auf dem Boden gestempelt; zwei übereinander liegende Vierecke, die auf der Spitze stehen und von zwei Diagonalen eingerahmt sind, in der unteren und oberen Seite offen gelassen. Von dieser Form sind in Antiocheia gleich drei Stücke vorhanden, die nur kreisförmig eingerahmt sind. Bei den Beispielen aus Antiocheia fällt es schwer, die potentiellen Buchstaben überhaupt zu entziffern. Sie sind als Varianten der sagalassischen Form sog. *monograms based on a square with diagonals and one open side* zu identifizieren.⁶⁴⁴

Bedeutsame Parallelen: Davon sind in Sagalassos zwei Varianten vorhanden: eine kreisförmige sowie eine rechteckige. Es fällt auf, daß in einigen Beispielen dieser Monogrammform aus Sagalassos das obere Rechteck nur zur Hälfte vorhanden ist.⁶⁴⁵ Ein weiterer Unterschied ist, daß in Antiocheia die Diagonalen auf beiden Seiten offen sind, wogegen sie in Sagalassos zumindest auf einer Seite geschlossen sind. Weitherhin wurde ein ähnlicher Stempel in Saraçhane entdeckt.⁶⁴⁶ Zwei Stücke aus Iasos⁶⁴⁷ sowie eins aus Knidos⁶⁴⁸ gehören hinsichtlich ihrer Typologie vermutlich noch in diese Gruppe.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

29. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm max. 1,5 cm Durch.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf dem Gefäßkörper erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: wie in der Nr. 28.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

30. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm max. 1,1 cm Durch.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

av. 1, 25.

⁶⁴³ Dazu: Degeest *et al.* 1999: p. 251, pl. 10-15

⁶⁴⁴ Degeest *et al.* 1999: p. 260, Pl. 12.

⁶⁴⁵ Hayes 1992: p. 9, 91.

⁶⁴⁶ Baldoni/Franco 1995: Fig. 6, 17.

⁶⁴⁷ Eisenmenger/Zäh 1999: Tav. 1, 25.

⁶⁴⁸ Dazu: Degeest *et al.* 193.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: Auf dem Boden gestempelt; Sonderform; dreieckig gerahmt, dessen Seiten leicht verzogen sind, und das zumindest sieben Buchstaben enthält. Die Buchstaben sind sehr gut erkennbar: sie lassen sich interpretieren als A, X, E, Δ, P, K und ein Viereck (?). Was die Reihenfolge der Buchstaben betrifft ist zunächst nicht ersichtlich, welcher als Anfangsbuchstabe betrachtet werden sollte.

Bedeutsame Parallelen: Eine identischer Stempel wurde im *Martyrion* im phrygischen Hierapolis gefunden.⁶⁴⁹ In Saraçhane wurde ebenfalls ein dreieckiger Stempel entdeckt; es ist aber schwer zu bestimmen, ob dieses Fundstück unserem Beispiel entspricht.⁶⁵⁰ Bisher wurde in Pisidien weder in Seleukeia Sidēra noch in Sagalassos eine dreieckige Monogrammform registriert.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

31. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Monogramm max. 1,4 cm Durch.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Stempel: Auf dem Boden gestempelt; Sonderform; kreisförmig gerahmt, in dem drei Buchstaben leicht erkennbar sind: E, A und O.

Bedeutsame Parallelen: Es hat bislang keine andere Entsprechung.

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

32. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Erh. Höhe: 13,5 cm; max. Stärke: *ca.* 1 cm; Boden: *ca.* 1,2 cm.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödig und nicht standfähig; schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

33. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Erh. Höhe: *ca.* 12,5 cm; max. Stärke: *ca.* 1 cm; Boden: *ca.* 1,4 cm.

Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödig und nicht standfähig; schlanker Bauch; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

⁶⁵⁰ Jedoch konnten von diese Scherben im Jahre 2001 nur 1124 Stück untersucht werden.

- 34.** Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).
 Erh. Höhe: *ca.* 9,8 cm; max. Stärke: *ca.* 1,1 cm; Boden: *ca.* 2,3 cm.
 Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.
 Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.
 Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.
 Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.
 Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.
 Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödig und nicht standfähig; schlanker Bauch; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.
 Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.
 Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).
- 35.** Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).
 Erh. Höhe: *ca.* 8,7 cm; max. Stärke: *ca.* 1 cm; Boden: *ca.* 2,8 cm.
 Erhaltungszustand: Nur spitz zulaufender Boden erhalten.
 Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.
 Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.
 Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.
 Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.
 Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödig und nicht standfähig; schlanker Bauch; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.
 Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.
 Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).
- 36.** aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).
 Erh. Höhe: *ca.* 12,1 cm; max. Stärke: *ca.* 1 cm; Halsdurch.: *ca.* 3,2 cm.
 Erhaltungszustand: Nur Bauchteil erhalten.
 Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.
 Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.
 Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.
 Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.
 Typologische Beschreibung: Schlank, spindelförmig, spitzbödig und nicht standfähig; durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter, schlanker Bauch; vom Bauch bis in den Boden senkrecht fallende Gefäßkante; kleine Fassungsvermögen; im Gefäß markante Drehlinien; nicht gestempelt.
 Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.
 Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).
- 37.** Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).
 Mündungs-Durch.: *ca.* 3,2 cm.
 Erhaltungszustand: Nur Mündung, Hals und oberer Körperteil erhalten.
 Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.
 Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.
 Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.
 Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.
 Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.
 Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

38. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Mündungs-Durch.: ca. 3,2 cm; Halslänge: ca. 3,5 cm.

Erhaltungszustand: Nur Mündung, Hals und oberer Körperteil erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

39. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Mündungs-Durch.: ca. 3,2 cm; Halslänge: ca. 3,5 cm.

Erhaltungszustand: Nur Mündung und Hals erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

40. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Mündungs-Durch.: ca. 3 cm; Halslänge: ca. 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Nur Mündung und Hals erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

41. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Mündungs-Durch.: ca. 3 cm; Halslänge: ca. 3,2 cm.

Erhaltungszustand: Nur Mündung und Hals erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

42. Aus Antiocheia in Pisidien; Ohne Inv.-Nr.; keine Ortsangabe (heute Museum von Yalvaç).

Mündungs-Durch.: *ca.* 3,3 cm.

Erhaltungszustand: Nur Mündung und Hals erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

43. Ohne Inv.-Nr.; Dorf İleği (heute Museum von Yalvaç).

Erhaltungszustand: Nur Mündung und Hals erhalten.

Ton/Tonzusammensetzung: Feine, poröse und harte Tonqualität; keine Einschlüsse sichtbar; starke Kalkstein-Magerung auf der Oberfläche erkennbar; zweitklassige Manufaktur; extrem dicht.

Farbe: 2.5 YR 5/0 *gray* Kern, und 10 R 5/6 bis 7.5 YR 6/6 *reddish yellow* Oberfläche.

Oberflächenbehandlung: Tongrundig; glänzend; geglättet.

Brennverfahren: Im Kern und auf der Oberfläche sehr hart gebrannt.

Typologische Beschreibung: Durch eine markante Rille mit dem Körper verbundener röhrenförmiger Hals; sehr schmale Schulter.

Bedeutsame Parallelen: aus Sagalassos: Degeest *et al.* 1999: 259, Pl. 1-2; Degeest 1993: 189, fig. 5; aus Seleukeia Sidēra: Kat.-Nr. 13-16.

Chronologischer Hinweis: Nach typologischem Vergleich 6.-7. Jh. n. Chr. (?).

8. Allgemeine Ergebnisse

Mit dieser Dissertation liegt erstmals eine Bearbeitung des kilikischen und pisidischen Tonunguentarien vor. Diese Museen enthalten eine Materialzahl von ca. 2450 Fragmenten.⁶⁵¹ Die gesamte Zahl der Tonunguentarien für beide Regionen muß jedoch bei ca. 4000 liegen. Bei dieser Arbeit wurden ca. 1000 Stücke berücksichtigt. Diese Arbeit soll eine möglichst vollständige Erfassung, Dokumentation und Analyse dieser Funden aus Kilikien und Pisidien zeigen.

Innerhalb des gesammelten Materials können verschiedene Form- und Fundegruppen anhand ihrer Typologie und Fundortangabe unterschieden werden. Die Produktion und Benutzung der Tonunguentarien erstreckte sich in beiden Regionen von der spätclassischen Zeit bis zur Mitte des 7. Jh. n. Chr. Dieser Arbeit bietet zum einen die Evolution dieses Gefäßtypus während der hellenistischen Zeit in Kilikien und römischer Kaiserzeit in Pisidien. Zum anderen erweitert sie den Überblick über die Formen der Unguentarien in östlichen Mittelmeerraum. Sowohl die Typologie als auch Tonzusammensetzung und Herstellungsqualität charakterisierten die Funde von beiden Regionen meist einheimischen Produktionen.

Ein weiteres Ergebnis meiner Untersuchung ist, daß diese zwei Regionen wegen ihrer geographischen Unterschiede verschiedene Entwicklungen erlebt haben. Der Form- und Zeitspannenunterschied zwischen den Stücken in Pisidien und Kilikien ist sehr groß. Wie wir oben bereits dargestellt haben, ist der Mengenunterschied von hellenistischen tongrundigen Unguentarien in beiden Regionen bemerkenswert: In Kilikien war die beliebteste Zeit für Unguentarien der Späthellenismus. In Pisidien ist die Menge der römisch-kaiserzeitlichen Unguentarien größer. Die Grund für dieses Phänomen liegt meiner Meinung nach in Verwendung von Glas, da ab frühromischer Epoche in Kilikien eine große Glasverwendung begonnen hat. Dagegen war in Pisidien der Transport von Glaswaren wegen der geographischen Lage ungünstig.

In beide Regionen weisen die Stücke während der hellenistischen Epoche erstaunlich reiche Formenvielfalt auf. Gleichzeitig ist die Formenvielfalt bei der Fundgruppe, die man in beiden Regionen untersuchen konnte, nicht groß: Z. B. in Kilikien reflektieren die Museumsstücke das Nekropolinventar von drei großen hellenistische Nekropolen in Kelenderis, Nagidos und Soloi. Vielleicht müssen diese ganzen Stücke als einheitliches Material angesehen werden. Bei diesen Stücken befinden sich nur wenige Formen, wogegen in den Museen sehr viele einzelne Sonderformen zu finden sind.

Ob es in Pisidien regional-lokale Charakteristika auch bei den hellenistischen Tonunguentarien bestehen, liegt zur Zeit im Dunklen. Die Funde aus fundortbekannten Bereichen beweisen jedoch, daß zumindest im Hellenismus in dieser Region dieser Gefäßtypus neben der lokalen Keramik nachgewiesen werden kann.

Wenn man die Verbreitungskarte dieser Stücke betrachtet, wird man merken, daß der Typus 1 insbesondere in der Gegend des pisidischen Antiocheia sehr stark vertreten war. In diesem Fall muß man annehmen, daß die Gegend von Antiocheia in der Evolution dieser Gefäßtypologie neben Ostionien eine parallele Entwicklung hatte. Das könnte durch die anderen archäologischen Reste, die in Pisidien den ostionisch-griechischen Einfluß aufweisen, bestätigt werden.

Die kilikischen und insbesondere die pisidischen Unguentarien reflektieren im Vergleich mit westlichen Beispielen einen ländlichen, zweitklassigen Stil. Sie haben einen sehr groben Ton, mit viel Magerung (insbesondere Sand) und bei der Produktion wurden viele Fehler gemacht. Die Stücke, die ich in Pergamon, Aphrodisias und Ephesos untersuchen und dokumentieren durfte sowie das Material im British Museum unterscheiden sich in vielen Details von kilikischen und pisidischen Stücken sehr (Taf. 255f-g).

Bei dieser Arbeit konnte man leider die Funktionen der Tonunguentarien während der hellenistischen und römisch-kaiserzeitlichen Epochen nicht bestimmen. Wegen der Formenvielfalt möchte man annehmen, dass diese Flaschen nicht nur eine bestimmte Art Flüssigkeit getragen haben, sondern vielfältige Inhalte aufbewahrt haben.

Bei der Museumsstücken handelt es sich meistens um Grabfunde. Mit diese Studie gewinnt man die Möglichkeit, über die Grabinventare beider Regionen und eine besondere Gefäßform dieser Inventare ihre Zusammenhänge mit anderer Materialien besser zu verstehen.

Mit den spätantik-frühbyzantinischen Fundstücken aus den pisidischen und kilikischen Museen haben ich neue Informationen für die Nutzung und die Morphologie dieses Typus während der Spätantike gewonnen. Insbesondere den Fundkontext, den ich in Kilikien beobachtet habe, ist anders als der

anderer Regionen Kleinasien. Der Erhaltungszustand des pisidischen Materials in seiner spätantiken Phase ist gut, so daß ich über die Fundkontexte dieser Gruppe klarere Angaben machen kann als bisher. Ein weiteres interessantes Merkmal ist, daß die spätantiken Tonunguentarien in den Sammlungen die geringsten waren im Vergleich mit anderen Zeiträumen. Ich erkläre diese Phänomene mit dem Mangel an intakten Stücken und den internen Verkaufspolitiken der örtlichen Museen. Somit repräsentieren spätantike Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien die letzte Phase einer langsam entwickelnden Formänderung eines lange Zeit überlebenden Gefäßtypus des antiken östlichen Mittelmeers.

Außer den oben dargestellten Typen gibt es viele Varianten und Formen, die ich noch nicht zuordnen konnte. Die Datierung dieser Gruppen ist, wie oben erwähnt, äußerst schwer. Die kilikischen und pisidischen Fundorte bieten keine internen Vergleichsmöglichkeiten, wobei die externen Vergleichsmöglichkeiten zahlreich sind.

Mit meinen Forschungen habe ich versucht darzustellen, wie man die Stücke ohne Angaben der Fundorte aus den türkischen örtlichen Museen in Untersuchungsergebnisse einbeziehen kann, einschließlich der daraus resultierenden Problematik der Bewertung und Interpretation der Angaben.

Zusammenfassung

Nach V. R. Anderson-Stojanović müssen bei der Untersuchung und Auswertung von hellenistischen und römisch-kaiserzeitlichen Tonunguentarien „regionale Charakteristika“ berücksichtigt werden (Anderson-Stojanović 1987: p. 105). In meiner Dissertation stelle ich als Hauptfrage, ob ein „regionales Charakteristikum“ bei der Typologie und Chronologie dieses Gefäßtypus zu bestimmen ist. Deshalb wurden bei meinen Forschungen die südkleinasiatischen Regionen Kilikien und Pisidien als Untersuchungsgebiete ausgewählt.

Im Rahmen dieser Dissertation habe ich in den Jahren 2000, 2001 und 2002 in verschiedenen örtlichen Museen und Grabungen der Südtürkei einige Untersuchungen durchgeführt. Das sind die folgenden örtlichen Museen: in Kilikien in Alanya, Anamur, Silifke, Mersin, Tarsus, Adana, Hatay und Gaziantep, und in Pisidien in Yalvaç, Isparta, Burdur sowie Afyon. Desweiteren werden in meiner Dissertation Tonunguentarien aus einer privaten Museums-Sammlung in Taşucu sowie aus den kilikischen und pisidischen Grabungen und Prospektionen im westlichen Rauhen Kilikien, Kelenderis, Elaiussa-Sebaste, Gayrettepe, Tarsus-Gözlükule, Seleukeia Sidēra, pisidische Antiocheia sowie Amorium behandelt. Das primäre Ziel meiner Forschung ist die Erstellung einer gemeinsamen Typologie und einer damit zusammenhängenden Chronologie von bisher publizierten und unpublizierten Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien in hellenistischen, römisch-kaiserzeitlichen und spätantik-frühbyzantinischen Perioden. Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß hierbei nur ungefähr ein Viertel der gesamten kilikischen und pisidischen Unguentarienbestände der örtlichen Museen (ca. 950 Stück) bisher bearbeitet worden sind. Dadurch reflektiert diese Studie lediglich eine Teilmenge dieses Gefäßtypus in beiden Regionen.

Unguentarien sind kleine Flaschen und Näpfchen, vielseitig verwendbar zur Aufnahme von parfümierten Ölen, Salben, Gewürzen, Medizinen und auch Schminke bestimmt (far). Seit der frühhellenistischen Periode bis in die Mitte des 7. Jh.s (wahrscheinlich noch länger) gehören die Unguentarien zum Keramikcorpus des antiken östlichen Mittelmeeres. Die frühen Beispiele weisen eine Höhe von nur 4 bis 5 cm auf; die größeren haben eine Höhe von 20 bis 30 cm. Über den Ursprung der Unguentarien wurden bislang viele Hypothesen gebildet (Dotterweich 1999: pp. 2-3). In der spätklassischen Phase waren beliebte Grabbeigaben Kleinasiens, nämlich Lekythoi, Amphoriskoi, Alabastroi und Lydioi aus den Gräbern verschwunden; ab frühhellenistischer Zeit erschien aber weiterhin der Gefäßtypus der Unguentarien in großer Menge (Anderson-Stojanovic 1987: p. 105, Anm. 2). Außer religiösen oder rituellen Zwecken dienten sie ebenfalls profanen Zielen, und in manchen Fällen kam ihnen vielleicht nur dekorative oder symbolische Funktion zu: Sie stammen sowohl aus Häusern und Geschäften, als auch aus Gräbern und Heiligtümern, und wurden in einem weiten Gebiet des Mittelmeers, zwischen Palästina und Portugal, und sogar bis nach Skandinavien verbreitet. Dabei sind die Bestattungsfunde am reichsten. Im allgemeinen war bei den Grabbeigaben die Oberfläche der Gefäße noch grober und unbearbeiteter („zweitklassiger“) als bei denjenigen Funden, die dem alltäglichen Gebrauch dienten. Bisher gibt es nur wenige Untersuchungen, welche sich ausschließlich mit diesem Gefäßtypus beschäftigen: Diese Form und seine Funktion sind im Jahre 1987 von V. R. Anderson-Stojanović (Anderson-Stojanović 1987) erforscht worden. Dabei hat es sich verdeutlicht, daß sich tatsächlich bei der Form von Unguentarien eine chronologische Entwicklung beobachten läßt. Ab den 90er Jahren erweiterten sich unsere Erkenntnisse über diesen Gefäßtypus. Zwei Werke, die dazu beitrugen, sind Monographien: die erste behandelt generell diesen Gefäßtypus (Camilli 1999). Die andere stellt die Unguentarien mit Kuppelmündung aus Knidos vor (Dotterweich 1999).

Mit meiner Forschung habe ich versucht, für die hellenistischen und römisch-kaiserzeitlichen Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien hinsichtlich ihrer Typologie und Chronologie ein regionales Charakteristikum zu erstellen, das in vielen Hinsichten mit anderen Regionen parallel läuft. Damit ist es durchaus festzustellen, daß in der antiken Welt Unguentarien in mehreren Werkstätten produziert worden sind. Dennoch weisen die kilikischen und pisidischen Unguentarien allgemein einen ländlicheren Stil als die Produktionen im westlichen Kleinasien auf, wie z.B. in Pergamon und Ephesos. Über die Funktion der Tonunguentarien haben die Fundstücke nur wenig Aussagen zugelassen. Die weitverbreitetste Nutzung dieser meistens ornamentlosen Flaschen könnten jedoch während der hellenistischen und römisch-kaiserzeitlichen Periode Grabbeigaben gewesen sein. Durch die Museumsstücke konnte man zumindest hinsichtlich der Popularität dieser Gefäßform in verschiedenen Perioden einige Aussagen machen: folglich ist anzunehmen, daß in Kilikien ab der

römischen Kaiserzeit die Glasunguentarien sehr beliebt waren, und von daher Tonunguentarien nicht mehr so viel produziert und gekauft worden sind. In Pisidien dagegen finden wir eine andere Situation vor: hellenistische Tonunguentarien sind selten zu finden. Ab der römischen Kaiserzeit werden in Pisidien in gigantischen Mengen Tonunguentarien produziert und konsumiert. Hinsichtlich spätantik-frühbyzantinischer Tonunguentarien kann man zwei Hauptthesen annehmen: die spätantike Form war typologisch nicht sehr homogen, wie es bislang von den Forschern dargestellt wurde. Die zweite Hauptthese ist, daß in Kilikien diese Stücke ausnahmsweise neben anderen Fundkontexten auch in Gräbern auftauchen.

Mit meinen Forschungen habe ich ebenfalls versucht darzustellen, wie man die meistens fundort-unbekannten Stücke aus den türkischen örtlichen Museen in Untersuchungsergebnisse einbeziehen kann, einschließlich der daraus resultierenden Problematik der Bewertung und Interpretation der Angaben.

Summary

Hellenistic, Roman Imperial and Late Antique-Early Byzantine Terracotta Unguentaria from Cilicia and Pisidia (southern Turkey)

A classical Roman *unguentarium* is typically a small narrow-necked glass or terracotta bottle topped with a slender neck and a thin-lipped rim. The base of these vessels can be in some cases rounded or fusiform -- in which case it is not self-standing -- or flat-bottomed. During the Hellenistic and Roman Imperial periods the main function of these vessels was to keep perfumed oils and cosmetic lotions fresh. In recent years some chemical analyses done within these objects yielded the information that the *unguentarium* was used to hold scented "holy" oils, unguents and perfumes. Beside this use it was also utilised for other religious purposes, especially as a votive at tombs. Beside the common term *unguentarium*, which is a modern invention, this vessel type were also called as "balsamare", "ampulle" or "flacon" etc. What these vessels were originally called by ancient Greek and Romans is today unknown.

Terracotta *unguentaria* are found in relatively large quantities in Cilicia and Pisidia (southern Turkey), where they were produced from the Hellenistic to the early Byzantine periods. Their importance for understanding the material culture of Asia Minor has been highlighted by recent excavation publications and studies of local workshops. While an understanding of the role of *unguentaria* in the context of a specific site or as part of a regional pattern is crucial, the study of the vessel form itself has been overlooked.

This monography based primarily upon unpublished material from excavations, field surveys, and museum research, sets out a comprehensive model for the study of *unguentaria*, including their typology, chronology, contexts, function, regional characteristics, and distribution patterns. This research model illustrates how previous assumptions about the vessel's typology must be re-evaluated. The vessel's form demonstrates a high level of differentiation both between sites and within regions, meaning that a uniform "regional" typology, suggested in some studies (Anderson-Stojanović 1987: 105), cannot be maintained. It is, however, possible to speak of a "major" group which seems local imitations, such as in the "country style" seen in Cilicia and Pisidia.

During the Late Antique period the form and the function of *unguentaria* changed radically. It became a fusiform flask in shape, with a short tubular mouth marked off from the body by a slight ridge, tapering to a roughly truncated point. Most of these did not have handles. The approximate height of this new Late Antique form is 18-22 cm. The characteristics of these containers, which was first presented by J.W. Hayes in detail (Hayes 1971), are very distinctive: they are wheel-made, hard fired, with a thick, sturdy body and with a well smoothed and quite plain surface. They are also distinguished by prominent interior wheel-marks. At excavations in Saraçhane in Istanbul, various locations at Ephesos, Tarsus-Gözlükule, Anemurium, Pergē, Iasos, Cnidus, Hierapolis and Halicarnassus Late Antique terracotta *unguentaria* emerged in various contexts. A further exotic feature of these vessels is that they occasionally bear a small stamp (generally Early Byzantine monograms) just above the base, meaning and function of which are not easy to recognize. Similar stamps also appear on *amphorae*, bricks, lead seals, coins, column capitals and other architectural elements.

What these *unguentaria* contained has recently been determined by research at Sagalassos (results in press). They were simply contained vegetable oil, traces of which were found within the vessel. Many authors supported the idea that these vessels may well have functioned as a religious objects used to carry pilgrim or baptism-related substances such as so-called Early Christian rounded Menas *ampullae*. It is, however, difficult to judge at present which religious context, baptism or pilgrimage, applies. The archaeological contexts suggest that in many cases they accumulate in association with religious buildings or domestic areas. They are very rare finds in burial contexts, and curiously solely in Cilicia on the southern coast of Asia Minor. From this picture one could come to the conclusion that the classical use of earlier *unguentaria* as a votive at tombs were forgotten during the Late Antiquity.

The distribution of this vessel is very important in understanding its function and as well as related socio-economic trends of Late Antique Mediterranean. In the western part of Late Antique Mediterranean this type is much less common than in the Eastern. In addition, the fact that this vessel is not found at every early Byzantine sites is not easy to interpret. The major production center(s) of this very distinctive bottle type are not yet known, and one cannot judge at present if this

typologically very heterogeneous group was produced at one single workshop. According to J. W. Hayes, however, they were produced at one workshop, located in Jordan or Palestine. Nevertheless, recent investigations show that most of the examples were found in Turkey rather than anywhere else. Dates for these wares established in different locations in Asia Minor show that these vessels were produced and in use primarily between the 5th and 7th centuries A.D. It has been suggested that this form was forgotten after the 650s A.D. because of historical events, such as Perso-Arabian invasion. However, stratigraphical data from Saraçhane and Pergē shows that they were still in use up to the 8th and 9th centuries AD.

In this work I am involved with the Hellenistic, Roman Imperial (fig. 1a-b) and Late Antique-Early Byzantine terracotta *unguentaria* (fig. 2a-b) from Cilicia and Pisidia (southern Turkey) (fig. 3) (Lafli 2003a; 2002a and 2002b), in a part of which I intend to give a comprehensive and total view of this vessel type during the Late Antique-Early Byzantine period, with all of its principal aspects, such as typology, production, distribution, contextual information, chronology, function, regional characteristics *etc.* The ancient Greco-Roman regions Cilicia and Pisidia present a fascinating framework for a study of the interaction between indigenous, Greek, Roman and Early Byzantine cultures, as well as pagan and early Christian traditions (fig. 3). Also geographical distinctions between these regions afford us the facility to recognize the influence of geography in economical patterns of the Late Antiquity, such as regional and interregional exchange and consumption. The principals of my research based upon the former knowledge, yielded through past excavations and surveys, as well as my current research at local museums, excavations and surveys in Cilicia and Pisidia (Lafli 2002a and 2002b). The formerly known examples of Late Antique-Early Byzantine terracotta *unguentaria* are from Alahan, Anemurium (Taf. 256a-b) (Williams 1989: p. 89, Kat. 540; fig. 53), Antioch epi Oronthes, Mersin-Gayrattepe, Sagalassus, Seleuceia Sidera, Syedra-kiln site, Tarsus-Donuktaş and Tarsus-Gözlükule (Taf. 256c) (Johnson 1950: p. 296; Pl. 177, no. 1051; and Lafli 2003b). In addition to this, during my research in 2001 I have examined or collected information about formerly unknown pieces from Antioch pros Pisidia (Lafli 2003c), Elaiussa-Sebaste, Village İleği in Pisidia, Mersin-Gayrettepe, Seleuceia Sidera (Lafli 2003d), Syedra-city excavations as well as pieces from the local museums at Yalvaç, Isparta, Alanya, İçel, Hatay and Gaziantep.

Dates for these vessels established in different locations in Asia Minor show that these vessels were produced and in use primarily between the 5th and 7th centuries A.D. The monography concludes by considering the significance of *unguentaria* within their cultural context, and the reasons for the abrupt termination of their production in the mid-7th century AD: It has been suggested that this form was forgotten after the 650s A.D. because of historical events, such as Perso-Arabian invasions. However, stratigraphical data from Saraçhane (Hayes 1992: p. 8) and Pergē (Atik 1995: p. 181, note 478) shows that they were still in use up to the 8th and 9th centuries AD.

In the following the results of my research in the regards of this Late Antique-Early Byzantine vessel type at Cilicia and Pisidia will be summarized very briefly: typology of this vessel differs from site to site, or sometimes even from region to region. One can not, however, presume an uniform „regional“ typology for this vessel at present, because we still have a scanty number of samples; but it is possible to judge a group as local imitations beside a „major and dominant group“. Consequently one could think that there had been perhaps more than one single workshop, which was involved with the production of these vessels. Some Cilician examples featured clearly that Late Roman terracotta *unguentaria* emerge also at Early Byzantine burial contexts, where a glass imitation of fusiform type (an obvious clay imitation) was documented as well. Contextual data from Cilicia yielded the further knowledge that Late Roman *unguentaria* occur in Cilician contexts unpaired and in less scanty numbers than in Pisidia, and only very few of them (so far three examples) were stamped. In contrast numerous stamped examples from Pisidian sites, such as Sagalassus, Seleuceia Sidera (Lafli 2003d) and Antioch (Lafli 2003c), were recovered. In Pisidia a single terracotta *unguentarium*, showing a transitional typological feature between the third century *unguentaria* and fifth century slender fusiform flasks is documented by myself, which could substantiate a typological evolution between Roman imperial *unguentaria* and fifth century clay bottles, for which it was formerly believed that they appear abruptly. In both regions it was observed that *unguentaria* vacate the sites sometimes during the middle seventh century A.D. and consequently this classical tradition discontinues.

The difficulties in evaluating of data through scattered pottery researches undertaken in Cilicia and Pisidia brought me the conclusion that results of Hellenistic, Roman Imperial and Late Antique-Early

Byzantine pottery researches in Cilicia and Pisidia should be collected on a regular base and thus a firmer basis for the future research could be established (an attempt: Lafli 2003e).

Özet

Kilikia ve Pisidia Bölgeleri (Güney Anadolu) Hellenistik, Roma İmparatorluk ve Geç Antik-Erken Bizans Çağları Pişmiş Toprak Unguentarium'ları: Daha Önce Bilinen Buluntular ve Yerel Müzelerdeki Malzemelerden Bir Seçki

Anadolu'daki birçok yerel, bölgesel, ulusal ve özel müze arkeoloji, epigrafi, numismatik ve etnografi gibi eskiçağ tarihi konularında son derece önemli veriler ihtiva etmektedirler. Özellikle yerli müzelerin koleksiyonları buldukları bölgenin eskiçağ kültürünü yansıtmaları açısından son derece değerlidirler ve bunlar, tıpkı arkeolojik sit alanlarında olduğu gibi, buldukları bölge için kendi başlarına bir „kültürel kontex“ yaratırlar. Müzelerimizdeki bu değerli hazinenin bilimsel olarak değerlendirilmesinde ülkemiz ne yazık ki bazı komşu Batı Akdeniz ülkelerine oranla geç kalmıştır: örneğin Avrupa ve Kuzey Amerika müzelerinin çoğunun pişmiş toprak ağırlıklı eserlerinin temsil edildiği, aslında uluslararası bir *prestij* yayını olan *Corpus Vasorum Antiquorum* serisinin henüz hiçbir „Turkey“ cildi hazırlanmamıştır; yalnızca 1960'lı yıllarda N. Fıratlı'nın çabaları ile hazırlanan bir takım kitaplar ile, bazı büyük müzelerimizin küçük buluntuları için çoğunluğu yabancı araştırmacılar tarafından çıkarılmış küçük kataloglar yayınlanmıştır (örneğin İstanbul Arkeoloji Müzeleri Roma İmparatorluk çağı öncesi pişmiş toprak kandil kataloğu, Afyon Müzesi cam eserler kataloğu gibi). Müzelerimizdeki eserlerin bilim dünyasına tanıtılması 1990'lı yılların sonrasındaki bazı atılımlar sonucu, sevindirici bir şekilde yerli araştırmacıların çalışma sahasına girmişse de (mesela Bodrum ve Tire Müzeleri cam eserler katalogları, Ankara Anadolu Medeniyetleri Müzesi'nin çeşitli katalogları, İzmir Arkeoloji Müzesi pişmiş toprak eserler kataloğu, Aya Sofya Müzesi ikonaları kataloğu vbg.), bu konuda bilimsel yöntemlerle koleksiyonların çeşitli yönlerini irdeleyen ve uluslararası akademik standartlara bağlı kalınarak yapılmış olan çalışma sayısı henüz azdır ve yakın gelecekte bu konulara eğilecek yerli bilim adamlarına ihtiyaç vardır.

Bu düşüncelerle Köln Üniversitesi (Almanya), Arkeoloji Enstitüsü'nde Şubat 2000 tarihinden beri, antik Kilikia ve Pisidia bölgelerinin pişmiş toprak *unguentarium*ları üzerine hazırladığım doktora tezimin (Lafli 2003a) ve bir başka makale çalışmamın kapsamında (Lafli 2002a ve 2003c), 2001 yılı içinde, tamamı Güney Anadolu'da bulunan onbir Türk müzesinde bilimsel tespit ve belgeleme çalışması gerçekleştirdim. Bu çalışmalar, T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Müzeler Dairesi tarafından B.160.AMG.0.10.00.01/707.1. (9) sayılı ile tarafıma verilen izin çerçevesinde, 2001 yılının Nisan ve Eylül aylarında ilgili müzelerde gerçekleştirildi. Çalışmalarımızda ana konuyu doktora tezimin doğrultusunda, pişmiş toprak *unguentarium*lar oluşturmaktadır. Çalışmalarım esnasında yerli müzelerin koleksiyonlarının derinlenmesine incelenmesi, adı geçen kap formuna ait bütün parçaların kataloglanması ve geliş yerlerinin belirlenip, arkeolojik kazılar yoluyla bulunmuş olan eserlerle bu parçalar arasında bir bağlantı kurulması amaçlandı. Böylece doktora tezim sonucunda bu kap tipi için yöresel tipoloji önerileri sunulabilecektir. Metodolojik prensip olarak çalışmamızın en önemli parçasını doğru, etkin ve efektif belgeleme oluşturuyor. Bu amaçla çoğunlukla her parça ilk olarak 1:1 çizildi, en az iki sefer fotoğraflandı, karakteristiğini anlamak için çeşitli yönlerinden tanımlamaları yapıldı ve müze envanter defterlerinden parça ile ilgili tüm envanter bilgileri toplandı. Bize izni verilen onbir müze koleksiyonundan her birinde, belgeleme çalışmalarımızı istediğimiz ölçülerde gerçekleştirmemiz türlü sebeplerle mümkün olmadı. Bu şekilde bilimsel çalışmalar için belgelediğimiz ve yayımlayacağımız parça sayısı 883'dür (Şavi Höyük buluntuları hariç). Buradaki ilk sonuçlar, daha nihai çalışmamız bitmediği için sadece geçici ve geneldir.

Bir Antik Çağ Kap Formu Olarak *Unguentarium*

„*Unguentarium*“ bir kap formu olarak, erken Hellenistik devirden (aşağı yukarı İ. Ö. 4. yüzyıl) erken Bizans devrinin sonlarına değin (aşağı yukarı İ. S. 7. yüzyıl), özellikle Doğu Akdeniz arkeolojisinde bir hayli yaygın görülen bir çeşittir. Türkçe'ye ismi „koku kabı“ olarak çevrilebilir ve terminolojik olarak da bu isim, kabın morfolojik formundan ya da yapım malzemesinden (pişmiş toprak, cam, metal, fayans vbg.) çok, içindeki sıvıdan kaynaklanıp işlevsel bir nitelik taşır (Anderson-Stojanović 1987: 105-106). İçinde taşıdığı madde daha çok çeşitli sıvılar (özel yağlar ve kremler) ile koku parfümleridir. Yukarıda belirtildiği üzere *unguentarium*lar birçok malzeme ile üretilmiş olmalarına rağmen, maliyetinin ucuz olmasından dolayı pişmiş toprak malzeme ile üretimi daha yaygındır.

Özellikle camın maliyetinin düştüğü ve fabrikasyonunun hızlandığı dönemlerde (erken Roma döneminden başlayarak) *unguentarium*ların daha çok cam malzemeden üretildiklerini görüyoruz (Laflı 2003a). *Unguentarium*un Hellenistik çağ öncesi prototipi olarak, morfolojik özelliklerinin benzemesinden ve Klasik Yunan devri mezarlarında bol bulunmasından dolayı *lekythos* önerilmiş olsa da, son yapılan morfolojik araştırmalar aslında bu kap formunun *amphoriskos*, *lekythos*, *alabastron* ve (ve belki de *lydion*) gibi dört eski Yunan kap tipinden türediği ve daha sonraki *unguentarium* formunun bu her dört eski formdan üç ayrı şekilde (*lekythoid*, *fusiform* ve *priform*) geliştiği ileri sürülmüştür (Camilli 1999, 24-37; ve Dotterweich 1999, 4). Bu kap tipi çok çeşitli form ve işlevsel evrimler geçirerek İ. S. 7. yüzyılın başına kadar yaşamıştır. Morfolojik olarak en çok çeşitliliğin olduğu dönem Hellenistik devirdir, ve geç Roma devrinden itibaren kabın formu çok daha yavaş bir gelişme gösterir (Dotterweich 1999, 2-3). Bu dönemden başlayan kabın dibindeki sivrileşme kabı zamanla sivri dipli ve iç formu, çok homojen tek bir form grubu haline getirir. Hellenistik ve Roma İmparatorluk devirlerinde kabın parfüm kabı olarak profan sebeplerle kullanılması yanında, mezarlara ölü armağanı ya da kutsal alanlarda sunu olarak koyulması da oldukça sık rastlanan bir gelenektir. Yalnız, özellikle geç Roma devrinden başlayarak kabın işlevi açısından büyük bir değişim gözlenir: Sagalassos kazılarında bulunan geç Roma pişmiş toprak *unguentarium*larında yapılan kimsiyal analizler gösteriyor ki, bu kap formunun içinde o dönemlerde yalnızca bitkisel yağ (özellikle zeytin yağı) taşınmıştır (Kimpe 2003, baskıda). Yine bu kabın geç formlarında görülen monogram baskıları bize bu kap türünün kilise liturjisi ya da üretim ve dağıtım monopolü ile şu ana değin açıklanamayan bir ilişkisi olduğunu düşündürür. Kabın içindeki sıvının korunması amacıyla bu kap bir tıpa ile kapatılıyor olmalıdır, ki bu tıpa örneklerine Limyra kazılarında *in situ* olarak rastlanmıştır (özel bilgi; Limyra seramik buluntuları için en son: Vroom 2001).

Unguentarium bir kap tipi olarak tüm Akdeniz’de, Yemen ile Portekiz arasındaki doğu-batı doğrultusunda ve İskandinavya ile Sudan arasındaki kuzey-güney doğrultusunda, oldukça yaygındır. Çoğu Kilikia ve Pisidia yerli müzeleri koleksiyonlarında, arkeolojik kazılarda, müze kurtarma kazılarında ve yüzey araştırmalarında da bu kaba yoğun bir biçimde rastlanır. Bu kabın morfolojik evrimine, üretim merkezlerine, kullanım-ticaret alanındaki yayılımına, kültürel-dinsel anlamına, kullanılan malzemeler arasındaki ilişkilere vbg. sorunlarına ilişkin Kilikia ve Pisidia bölgelerinde bugüne değin kapsamlı hiçbir bilimsel çalışma yapılmamıştır. Halbuki bu iki bölgenin müze koleksiyonlarında bizim tahminlerimizce şu anda 4000 kadar *unguentarium* bulunmakta, müzelerimizde ve diğer sayılan yerlerde bu kabın sayısı gün geçtikçe artmakta, ve günün birinde bu kabın artık sistematik bir biçimde çalışılması gereği ortaya çıkmaktadır. Özellikle bu kap antik çağ gömü gelenekleri konusunda bize çok bilgi verecek niteliktedir, ki malzemelerin çoğu tesadüfi olarak ele geçtikleri için, konteksleri ile ilgili bir şey söylemek şu an için zordur. Yerel müzelerde bu konuya ilişkin yapılan bu çalışma, *unguentarium* ile ilgili birçok sorunun aydınlanmasında, bölge tarihi, kültürü ve etnografyası konularında ve en azından bu kabı tanımlarken çekilen zorluğa bir kolaylık getirecek niteliktedir.

Silifke Arkeoloji Müzesinde 203 parça pişmiş toprak *unguentarium* inceleyebildik. Bizim incelememize verilen bu malzeme dışında, bu müzede Kelenderis, Meydancikkale, Alahan ve Dağ Pazarı kazılarından gelen daha az sayıda pişmiş toprak *unguentarium* bulunmaktadır. Ayrıca Silifke Müzesinin kendi kurtarma kazısı olan Gözleğen Tepe’den de bir takım Geç Hellenistik pişmiş toprak *unguentarium* bulunmuş olmasına rağmen, sayılan tüm bu kazıların malzemelerini 2001 senesi içinde incelememiz mümkün olmadı. Gözleğen Tepe pişmiş toprak *unguentarium*ları Müze Müdürlüğü’nün ve Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü’nün izinleri ile 2002 yılında tarafımızdan çalışılacaktır.

Silifke Arkeoloji Müzesinde çalışılan örneklerden 110 adeti Hellenistik, 93 tanesi ise Roma İmparatorluk çağına aittir. Bu parçaların büyük bir çoğunluğunun buluntu yeri belli olmamasına rağmen, aralarındaki belirgin hamur ve morfolojik benzerlikler, bize bu eserlerin yerel merkezlerinden gelmiş olduğunu düşündürüyor. Silifke Arkeoloji Müzesi Hellenistik pişmiş toprak *unguentarium*ları çok zengin bir form çeşitliliğine sahiptir. Müzenin erken Hellenistik eserleri ile *amphoriskos* ve *unguentarium* formları arasındaki geçiş evresi gözlenebilmektedir. Fakat buna rağmen bu müzedeki geç Hellenistik *unguentarium* sayısı daha fazladır.

Silifke Müzesi Roma İmparatorluk çağı *unguentarium*ları koleksiyonu Hellenistik gruptan biraz daha az oranda zengin bir form çeşitliliği gösterir. Müzeye toplu olarak getirilmiş Roma *unguentarium*ları genelde aynı formların tekrarıdır ve bu eserler için bir takım ortak *buluntu grupları* tespit etmek mümkündür. Büyük olasılıkla bu parçalar bazı yerel mezarlık alanlarının göstergesidir.

İçel Arkeoloji Müzesinde 82 adet pişmiş toprak *unguentarium* çalışıldı. Bu eserlerden 71 adeti Hellenistik, 8 adeti Roma İmparatorluk ve 3 adeti de geç Roma dönemindedir. Bu müzenin koleksiyonlarında, özellikle 1980'li ve 90'lı yıllarda müze tarafından yapılan kurtarma ve temizlik kazılarında çıkan malzemenin bir kısmını diğer buluntularla beraber belgeleme şansı bulduk. Ayrıca kazı başkanının izni ile bu müzede bulunan, Elaiussa-Sebaste kazısında ele geçen biri Roma diğeri ise geç Roma iki pişmiş toprak *unguentarium* incelenmiştir.

İçel Arkeoloji Müzesi Hellenistik *unguentarium*ları sayı açısından zengin olmasına rağmen, form çeşitliliği açısından fakirdir. Genelde yoğunluk iki geç Hellenistik formda toplanmıştır. Bir erken Hellenistik örnekte *amphoriskos* formunun morfolojik olarak *unguentarium* formuna geçişi izlenebilmektedir. Geç Hellenistik grupların büyük bir kısmı Mersin'in yaklaşık 8 km kuzeybatısındaki Kuyuluk köyü yakınlarında bulunmuştur. Bu yöre Hellenistik dönemde Soloi antik kentinin nekropol alanının bir parçası idi. Müzenin 1997 yılında Kuyuluk'un yakınındaki Gayrettepe nekropol alanında yaptığı kazıda çıkan geç Hellenistik örnekler daha önce Tarsus-Gözlükule'deki kazılarda bulunmuş olan bir gruba (Jones 1950, fig. 135, 249) ve Kuyuluk örneklerine birçok açıdan çok benzemektedir. Yalnız Gayrettepe nekropol alanı geç Hellenistik devirden geç antik çağına başına değin kullanılmış ve bir hayli karıştırılmıştır.

Gayrettepe kazılarında İçel Arkeoloji Müzesinin yaptığı kurtarma kazılarında bulunmuş olan bir geç Roma *unguentariumu* yine 1980'li yıllarda İçel Arkeoloji Müzesince satın alınmış olan bir parçaya olağanüstü bir biçimde benzemektedir. Bu her iki parça da karınlarının şişkinliği ve geniş ağız kenarları ile geç Roma *unguentarium* formunun erken örneklerini temsil etmektedirler. Koleksiyondaki bir başka *unguentarium* morfolojik olarak orta ile geç Roma arasındaki geçiş evresine ait olmalıdır. Yine enteresan bir durum Mersin, Gayrettepe'de bulunmuş, ve bugün İçel Müzesinde sergilenen bu parçanın buluntu konteksidir (Ünlü/Gürkan 1999, 92, res. 3, 1 no'lu mezar). Bu parça bir mezarda ele geçmiştir ve bu durum yine geç Roma *unguentarium*ları için olağandışı bir olguyu teşkil eder. Fakat bu olgunun biz sadece Kilikia'ya has olduğunu düşünüyoruz; çünkü 1988 yılında Tarsus-Donuktaş'ta yapılan kurtarma kazısında da yine bir geç Roma *unguentariumu* bir gömüde bulunmuştur (Baydur 1990, res. 171, res. 10), ki bu durum yine Mersin'deki bir geç Antik çağ gömüsünden çıkan iğ biçimli bir cam *unguentarium* ile de doğrulanabilir.

Yalvaç Müzesinde 254 pişmiş toprak *unguentarium* inceledik; bunlardan 48 tanesi Hellenistik, 136 tanesi Roma İmparatorluk ve yaklaşık 70 tanesi geç Roma dönemlerine aittir. Yalvaç Müzesindeki çalışmalar bize özellikle Hellenistik *unguentarium* konusundaki bilgilerimizi yoğunlaştırmamız konusunda yardımcı oldu. Daha önceden varlığı fazla bilinmeyen Pisidia bölgesinin Hellenistik çağ seramiğinin kazı alanlarında az sayıda ele geçmesine rağmen, Pisidia müzelerinin bu konuda zengin koleksiyonlar içeriyor olması bir hayli şaşırtıcıdır. Üç Pisidia müzesinde yaptığım çalışmalar sonucu toplam on ana Hellenistik *unguentarium* formu oluşturulmuş ve bunlar stilistik olarak tarihlendirilmiştir. Bunlardan en ilginç sonuçlardan biri de bizim sınıflandırmamızda üç numaralı *form grubuna* giren kubbe biçim ağızlı formun Pisidia'da ilk kez görülmesidir. Ayrıca özellikle Yalvaç Müzesindeki antik Antiocheia kenti ve çevresinden gelen erken Hellenistik devir örnekleri (bizim tipolojimize göre *Form 1*) bu yörede bugüne kadar bilinmeyen erken Hellenistik yerleşimlerinin ve arkeolojisinin ilk belirtisi olmuş durumdadır.

Yalvaç Müzesi Roma *unguentarium*ları çok değerli bir koleksiyondur. Müzenin özellikle Roma malzemesinin büyük bir kısmı çevre köylerden gelmiştir. Bu durum bize çevrede yerüstü kalıntıları bugüne kadar fazla bilinmeyen, fakat küçük buluntu ile saptanabilen bazı arkeolojik sitlerin ya da mezarlık alanlarının varlığını işaret eder. Özellikle Yalvaç yakınlarındaki Yukarı Kaşıkara köyünden gelmiş olan büyük bir eser grubu burada uzun süre yaşayan bir nekropolün varlığını kanıtlar. Genelde morfolojik olarak Yalvaç Müzesi Roma dönemi *unguentarium*ları çok fazla çeşitlilik göstermezler. Fakat armudi, damla biçimli gövdeli, basık ve şişkin karınlı bodur, cam taklidi erken Roma örneklerinin sayısı bir hayli fazladır. Ayrıca bu müzede uzun boylu üç ana *unguentarium* formunun yoğunluğu bir hayli şaşırtıcıdır. Daha önceden tanınmayan bazı Roma İmparatorluk çağı formların ortaya çıkmasından dolayı da Yalvaç Müzesi koleksiyonu oldukça önemlidir.

Yalvaç Müzesindeki bir örnek, tıpkı İçel Arkeoloji Müzesindeki bir örnek gibi orta Roma ile geç Roma *unguentarium*larındaki morfolojik değişimin evrelerini belgeler gibidir. Bu iki örnekle farkedilen şudur ki, orta Roma döneminden geç Roma dönemine geçiş evresinde *unguentarium*larda karın şişliği yavaş yavaş azalmakta ve kaide gitgide sivrileşmektedir. Ağız çapı daha genişlemekte, ve ağız kenarı kalınlaşmaktadır.

Çalışmalarımız sırasında değerlendirilen Antiocheia antik kentinde müze müdürü M. Taşlıalan'ın uzun yıllardır sürdürdüğü kurtarma kazılarında bulunmuş olan geç Antik çağa ait pişmiş toprak *unguentarium*ların adeti yaklaşık 66'dır. Bu grup içinde yedi adet damgalı örnek incelendi, ki bu örnekler Sagalassos kazısında daha önce bulunmuş ve yayınlanmış örneklerden (Degeest *et al.* 1999) ve Seleukeia Sidera kazısında 1993 yılında bulunmuş olan altı damgalı örnekten sonra üçüncü bir yerli Pisidia grubunu oluşturması açısından son derece önemlidir. Bu parçalardan hiçbiri, tıpkı Seleukeia'da olduğu gibi, sağlam olarak korunamamıştır.

Isparta Müzesi koleksiyonlarında 156 tane *unguentarium* inceledik; bunlardan 10 tanesi Hellenistik, 36 tanesi Roma İmparatorluk ve yaklaşık 110 tanesi de geç Roma dönemindedir. Isparta Müzesi Roma *unguentarium*ları geliş yeri olarak karışık ve form olarak çok çeşitlilik gösteren bir malzeme grubudur. Yine de parçalar arasında Pisidia ve çevre bölgelerden toplanılmış olanlar yoğundur. En ilginç Roma örneklerden birini Sagalassos atölyelerinde üretilmiş olan, daha erken metal formların taklidi, kırmızı çok parlak cilalı ve sırlı bir koku kabı oluşturur. Ayrıca Seleukeia Sidera 1993 kazı sezonunda bulunmuş bazı Roma İmparatorluk dönemi *unguentarium*lar bu koleksiyonu değerli kılmaktadır.

Isparta Müzesindeki en önemli grubu yine aynı yerde bulunmuş olan geç Roma çağı pişmiş toprak *unguentarium*ları oluşturur. Geç Roma dönemine ait olan 110 parça eserden hiçbiri envanterlik olmayıp, tamamı sağlam olarak korunamamış etüdlük parçalardan oluşur. Bu parçaların % 95'inden fazlası Seleukeia'daki Güney Teras açmasında bulunmuştur. Seleukeia örnekleri daha önce incelenen Antiocheia ve yayımlanan Sagalassos örnekleri ile birbirlerine morfolojik olarak çok benzerler. 6 tanesinde çeşitli monogramlar saptanmıştır. Bu monogramlar genelde kabın sivri dibine yakın yan yüzeyine basılmış olup, genelde 2-3 cm'i aşmazlar. Yalnız bir örnek 3 cm'den büyüktür. Genelde kare, dairevi, yumurta şeklinde formlara sahiptirler ve şu ana kadar çözülemiyen bir takım erken Bizans monogramları şeklinde düzenlenmişlerdir. Monogramlardaki harfler ve işaretler birbirlerine benzeseler de, tam anlamı ile birbiri ile aynı olan baskı yoktur. Antiocheia ile Seleukeia ve Sagalassos mühürleri arasında morfolojik benzerliğe tezat olarak belli bir stilistik fark görülür. Özellikle Antiocheia'daki bir baskıdaki haç işareti geç Roma dönemi *unguentarium*larının kilise liturjisi ya da kilisenin keramik üretimindeki monopolü ile bağlantısını bir kez daha kanıtlamaktadır.

Burdur Müzesinin yaklaşık 1000 adet pişmiş toprak *unguentariumu* ile Güney Anadolu bölgesinde Antalya ve Adana Bölge Müzelerinden sonra üçüncü büyük pişmiş toprak *unguentarium* koleksiyonuna sahiptir. Bu yılki çalışmamızda bu parçalardan yalnız 36 tanesi incelememize verildi; bunlardan bir adeti Hellenistik ve 35 adeti de Roma dönemine aittir. Çalışabildiğimiz Roma malzemesi ile şu an için bazı genellemeler yapmak yanlış ise de şu söylenebilir, ki Burdur Müzesi Yalvaç ve Isparta'da karşılaştığımız uzun boylu yerli Pisidia *unguentarium*larına morfolojik paralellikler taşıyan parçalardan oluşan bir koleksiyona sahiptir.

Alanya Müzesinde 139 adet pişmiş toprak *unguentarium* tarafımızdan incelenmiştir. Bu gruba Alanya Müzesinin 1990'lu yıllarda yaptığı Syedra'daki kurtarma kazısında bulunan malzeme dahil değildir. Bu parçalardan 47 adeti Hellenistik, 88 adeti Roma İmparatorluk ve 4'ü de geç Roma çağlarına aittir. Bu müzede dışarı bölgelerden gelmiş malzeme çok sayıdadır; buna rağmen bu koleksiyon ile Alanya yöresinin *unguentarium* formları üzerine belli bir izlenim sağlamamıza yarayacak türden parçalar incelenebilmiştir.

Alanya Müzesindeki Hellenistik malzeme içinde çoğunluk geç Hellenistik uzun-ince ve yüksek ayaklı gruptadır. Daha az sayıda olmakla beraber şişkin karınlı geç Hellenistik bodur *unguentarium*ları ve erken Hellenistik kubbe ağızlı örnekler de bulunmaktadır. Bazı örnekler üretim hatası izleri taşımakta olup, bu durum bu yörede yerli bir üretim merkezinin geç Hellenistik dönemdeki varlığını düşündürür. Alanya Müzesi koleksiyonundaki malzemelerin farklı yörelerden gelmesi dolayısı ile Roma *unguentarium*ları çok çeşitli formlar gösterirler. Bunlar arasında iki tane yeni yerli form belirlemek mümkün olmuştur. Enteresan olan erken Roma cam taklidi, armudi gövdeli, şişkin karınlı, bodur *unguentarium*ların sayıca az olması, onun yerine daha uzun boylu *unguentarium*ların koleksiyondaki sayısının fazlalığıdır.

Alanya Müzesinde dört adet geç Roma *unguentariumu* bulunur. Bu grup aynı merkezden geliyor olmalıdır; çünkü morfolojik karakter olarak birbirlerine çok benzer özellikler taşımaktadırlar. Biz bu grubu geç Roma *unguentarium*larının erken örnekleri olarak görmek istiyoruz.

Anamur Müzesinde 54 adet pişmiş toprak *unguentarium* inceleyebildik; bu malzeme dışında bu müzede Nagidos ve Kelenderis kazılarından gelmiş ya da bu sitlerde daha önceleri bulunmuş birçok örnekler mevcuttur. Bu müzedeki 31 adet *unguentarium* Hellenistik ve 23 adeti de Roma İmparatorluk

çağına aittir. İnceleyebildiğimiz bu örnekler de genelde sözü edilen çevre yerleşimlerinin nekropollerinden gelmiştir. Hellenistik devir *unguentarium*ları ile çalışırken ayrıca bu *unguentarium*larla beraber çıkmış olabilecek geç Klasik-erken Hellenistik 20 objenin de belgelenmesini gerçekleştirebildik. Bu, buluntu yerleri kayıt edilmemiş materyaller arasında pişmiş toprak *alabastron*lar, alabaster taşı *alabastron*ları, küçük boyutlu Attika taklidi tek kulplu, siyah firnisli *amphoriskos*lar, firnissiz ve mat renkli *olpeler* ve bir de geç Klasik çağa ait minyatür *lekythos* bulunur. Burada enteresan olan durum Anamur gibi dışarı bölgelerden kara yolu ile oldukça izole olan bir yörede Hellenistik-Yunan gömü geleneklerinin bu denli kuvvetli ve zengin, ama aynı zamanda muhafazakar yaşanmış olmasıdır. Geç Hellenistik malzemenin sayıca çokluğu, özellikle geç Klasik-erken Hellenistik çağda yoğun olan *alabastron*un yerini *unguentariuma* ilk olarak İ. Ö. 3. yy. da bırakmış olabileceği izlenimini vermektedir. Klasik dönem gömü geleneklerinin özellikle Batı Dağlık Kilikia bölgesinde kesinlikle incelenmesi gereklidir, ki bu durum bizim Hellenistik dönem gömü gelenekleri daha kolay anlamamızı ve yorumlayabilmemizi sağlayabilir. Anamur Müzesi erken Hellenistik *unguentarium*ları özellikle *unguentarium* formunun *amphoriskos* formundan morfolojik olarak nasıl evrimleştiğini göstermesi açısından son derece değerlidir, ki bu müzedeki bazı parçalar yoluyla bu evrimin tüm aşamaları rahatlıkla devre devre incelenebilir. Anamur Müzesi buluntuları arasındaki en önemli *unguentarium* gruplarından biri de erken Hellenistik çağa ait olan siyah firnisli örneklerdir, ki bu bize, bu kap formunun erken Hellenistik devir boyama geleneği olan firnis ile kaplamanın Kilikia bölgesinde de varolduğunun çarpıcı bir göstergesidir. Anamur Müzesi Roma İmparatorluk çağı koleksiyonu daha önce bilinmeyen birkaç yeni tipolojinin kazandırılmasına da yaramıştır.

2001 yılı içinde aslında Adana Bölge Müzesi ve bağlı birimlerinde bulunan pişmiş toprak *unguentarium* malzeme için de başvurulmuş olmasına rağmen bu müzeden belirtilen sezon için izin alınamamıştır. Bu müzede, tıpkı Afyon Müzesinde olduğu gibi, 2002 yılında bu konudaki çalışmalarımızı sürdüreceğiz.

Hatay Müzesi koleksiyonunda 172 adet pişmiş toprak *unguentarium* vardır; bunlardan Hellenistik döneme ait 24 adet ile Roma dönemine ait 23 adet karakteristik parça üzerinde çalışılmıştır. Ayrıca iki adet geç Roma dönemi pişmiş toprak *unguentariumu* da belgelenmiştir.

Hatay Müzesi Hellenistik *unguentarium* koleksiyonu daha çok Tarsus Müzesinden başlayıp gelişen bir Doğu Kilikia karakteri içinde değerlendirilmelidir. Bu müzede de geç Hellenistik malzeme çoğunluktadır. Form spektrumu için en yakın benzerlik Tarsus-Gözlüküle’de bulunmuş olan *unguentarium*lardır (Jones 1950, fig. 135).

Hatay Müzesi Roma *unguentarium*ları genelde büyük boyutludurlar. İlginç olan durum özellikle „Pergamon tipi“ olarak Tarsus-Gözlüküle kazılarında da ele geçmiş olan kırmızı astarlı erken Roma formunun (Jones 1950, fig. 137, 297-8) bu müzedeki şu ana kadar açıklayamadığımız yoğunluğudur.

Hatay Müzesinde saptanan iki geç Roma dönemi pişmiş toprak *unguentariumunun* denizaltı buluntusu olması dolayısıyla ilginç bir durum sergilerler; bu buluntularla artık biliyoruz ki, *unguentarium* içindeki sıvı ile beraber kesinlikle deniz yolu ile gemilerde uzun mesafeler arasında taşınmıştır (Lafli 2003e).

Doktora tezim içinde yer vermek istediğim bir grup eser de Gaziantep Müzesi *unguentarium*ları idi. Bunun sebebi Kilikia bölgesine doğu komşusu olan Kuzey Mesopotamia bölgesinin Kilikia’nın antik dönem materyal kültürü için iyi bir karşılaştırma örneği olabileceği savı idi.

Gaziantep Müzesinde 355 adet *unguentarium* mevcuttur. Bu sayıya Oylum Höyük, Apameia, Zeugma gibi kazıların malzemeleri dahil değildir. Bu sayının 171’i Hellenistik çağa ve 182’si de Roma İmparatorluk çağına aittir. Bu müzede sadece 2 adet geç Roma *unguentariumu* tespit edebildik.

Bu müzedeki Hellenistik *unguentarium*lardan yalnızca 16 tanesi belgelendi. Bu grubun çoğunluğu yöresel buluntulardan oluşur ve genelde Güneydoğu Anadolu’nun batı kısmında üretilmiş, yine Batı Anadolu’daki atölyelerin yerli taklitleri mevcuttur. Enteresan bir durum bu kapların olağandan büyük boyutu ve şişkin karınlarıdır, ki bu da bu yöredeki antik çağdaki yoğun zeytinyağı üretiminin bir sonucu olmalıdır. Bu büyük boyutlu *unguentarium* geleneği Roma devrinde de sürmüştür. Bu devirde genelde en yoğun grubu cam taklidi olan yumurta gövdeli kaplar alır. Çalışmalarımız sırasında yalnızca 5 adet Roma dönemi *unguentariumunu* belgeledik.

Gaziantep Müzesindeki iki adet geç Roma dönemi *unguentariumu* yine bu grubun en erken örnekleri arasına sokulmalıdır. Çünkü morfolojik olarak özellikle şişkin ve yivli karınları ile *unguentariumların* geç Roma döneminin ilk evrelerinde geçirdikleri formlar sergilerler (Lafli 2003e).

Tarsus Müzesindeki çalışmalarımızda tüm müze *unguentarium* koleksiyonu incelenemedi; sadece bazı gözle görülebilir parçaları çok kısa bir süre içerisinde belgeleme fırsatımız oldu. Buna göre bu müze koleksiyonunda bizim belgeleyebildiğimiz 29 adet pişmiş toprak *unguentarium*dan çok daha sayıda parça mevcut olmalıdır.

Tarsus Müzesindeki Hellenistik grup oldukça küçüktür; burada her morfolojik gruptan birer tane olmak üzere 7 örnek belgeledik. Bu grup içinde bir geç Hellenistik form, daha önce bu formun sadece Orta ve Doğu Kilikia'da bulunmasından dolayı (Jones 1950, 135, fig. 249) ilginçtir. 22 adet Roma dönemi *unguentariumu* ise form açısından daha çeşitlidir. Bu örnekler yoluyla bazı formları ilk olarak Tarsus Müzesinde tespit etme şansımız oldu. Çalışmalarımız esnasında Tarsus Emniyet Müdürlüğü binasının temel kazısı sırasında bulunmuş olan anıt mezardan çıkmış *unguentariumları* ve diğer buluntuları da gözleme fırsatı bulduk: burada ilginç olan durum bu erken Roma mezarında aynı formdaki cam ve pişmiş toprak *unguentariumların* beraber çıkmasıdır.

İlk ve Geçici Sonuçlar

Tarafıma izni verilen bu on müzeden Alanya, Anamur, Silifke Arkeoloji, İçel Arkeoloji, Yalvaç ve Isparta müzelerinin malzemelerinin büyük bir çoğunluğu çalışıldı. Bunun dışında Tarsus, Hatay, Gaziantep ve Burdur müzelerinde çalışmalarımız sadece seçilen parçalar üzerinde gerçekleştirildi. Bana izni verilen 10 müzenin toplam pişmiş toprak *unguentarium* sayısı benim sayabildiğim kadarı ile en aşağı yaklaşık 2446'dır, ki bu sayıya yalnız bana gösterilen parçalar dahildir. Aslında bu sayı tüm Kilikia ve Pisidia *unguentarium* buluntularının toplamını yansıtmamaktadır. Her iki bölgenin müzelerindeki ve kazılarından çıkan malzemenin sayısı toplam olarak aşağı yukarı 4000 parçadan oluşuyor olmalıdır. Bizim yaptığımız çalışmalarda inceleyebildiğimiz pişmiş toprak *unguentarium* sayısı aşağı yukarı 1124'dür.

Çalışma sonucunda farkedilen şudur, ki iki farklı bölge coğrafik koşulların getirdiği ekonomik durumla bağlantılı olarak antik çağda farklı materyal kültürlerinin etkisinde kalmışlardır. Çünkü Yalvaç, Isparta ve Burdur ile Alanya, Anamur, Silifke ve İçel Müzeleri malzemeleri arasında çok büyük formsal ve sayısal farklılıklar vardır. İlk göze çarpan farklılık Anamur, Silifke ve İçel Müzelerindeki geç Hellenistik *unguentariumun* diğer devir malzemelerine oranla sayısal olarak çokluğudur, ki bu durum Taşucu'da bulunan ve yine yöresel bir koleksiyonu yansıtan özel bir *amphora* müzenin malzemesinin durumu ile paraleldir. Buna rağmen Pisidia bölgesindeki Hellenistik devir *unguentariumları* sayıca daha azdır. Fakat tipolojik olarak Pisidia bölgesi Hellenistik *unguentariumları* Kilikia'ya tezat bir şekilde daha zengin form çeşitliliğine sahiptir. Kilikia bölgesi Hellenistik *unguentariumlarının* büyük bir kısmı Kelenderis, Nagidos ve Soloi çevresindeki nekropol alanlarında yapılan kazılardan toplanmıştır. Belki bu malzemelerle ilgili olan saptamalarımızın bu alanlarda yapılan kazılarla kontrol edilmesi ve desteklenmesi gerekir.

Genel olarak Kilikia ve Pisidia bölgeleri *unguentariumları* batıdaki merkezlerle karşılaştırıldıklarında daha taşralı bir karakter taşırlar. Malzeme olarak daha kaba bir malzeme seçilmiş ve üretim hatalı yapılmıştır. Tarafımızdan incelenen Pergamon ve Aphrodisias sitelerinin örnekleri ile yine tarafımızdan incelenip, yayına hazırlanan *The British Museum*'un pişmiş toprak *unguentarium* koleksiyonundaki birçok Batı Anadolu kökenli *unguentariumu* (Lafli 2002) ile Güney Anadolu formları morfolojik olarak benzerlikler ihtiva etseler de, üretim kalitesi açısından büyük farklılıklar gösterirler, ve Güney Anadolu bu konuda bir taşra üretim merkezi görüntüsü taşır.

Pisidia ve Kilikia müzelerinde yapılan çalışmalarla artık geç Roma devri pişmiş toprak *unguentariumlarının* morfolojik özellikleri daha detaylı anlaşılmış ve bu kabın gelişimi için bazı ipuçları toplanmıştır. Ayrıca bazı buluntu yeri belli olan parçalar ile bu kap tipinin dağılımı ve kaplar üzerindeki baskılar konusunda bilgilerimizi daha da genişletmiş durumdayız. Başka bir saptama da çoğu müzelerin koleksiyonunda bu grubun sayısının diğer devirlere oranla en düşük oranda olmasıdır, ki biz bu durumu yerel müzelerin eser satın alma düzeni ile açıklıyoruz.

Abkürzungen und Bibliographie

Abedie-Reynal, C. (1987) „Céramique romaine“, in *La nécropole d'Amathonte, Tombes 113-367, II: Céramiques non chypriotes. Etudes chypriotes VII*, Nicosia, pp. 45-58

_____ (Hrsg.) (1993) „La ceramique romaine (1985-1990)“ in „Bibliographie Analytique de l'Anatolie grecque et romaine (BAAGR)“, in J. des Courtils/A. Tibet (Hrsg.), *Anatolia Antiqua/Eski Anadolu II, Bibliotheque de l'institut francais d'etudes anatoliennes d'Istanbul (Anciennement bibliotheque archéologique et historique de l'Institut francais d'archeologie)*, Paris, 203-213.

_____ (Hrsg.) (2002) *Productions de céramiques locales en Anatolie aux époques hellénistique et romaine. Actes de la Table Ronde Internationale d'Istanbul*. Institut français d'études anatoliennes Georges Dumézil - Istanbul, Varia Anatolica XIV. Paris: De Boccard.

Acara M. und Olcay Y. (1998) „Bizans Döneminde Aydinlatma Düzeni ve Demre Aziz Nikolaos Kilisesinde Kullanilan Aydinlatma Gereçleri“, *Adalya* 2 (1998) pp. 249-266.

Adak, I. (1997) *Zeugma Sigillataları* (unpubl. Magisterarbeit, Ankara Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Nr. 546) Ankara.

Adams, W.Y. und Adams, E.W. (1991) *Archaeological Typology and Practical Reality: A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting*, Cambridge.

Adamsheck, B. (1979) *Kenchreai. Eastern Port of Corinth IV. The Pottery*, Leiden: .

Akat, Y., Firatli, N. und Kocabas, H. (1984) *Hüseyin Kocabas Koleksiyonu Cam Eserler Katalogu/Catalogue of Glass in the Hüseyin Kocabas Collection*, Istanbul: Arkeoloji ve Sanat.

Åkerstedt, Th. (2000/2001) “Hellenistic-Roman Chamber Tombs at Milas: Swedish Excavations 1938”, *Opuscula Atheniensia. Annual of the Swedish Institute at Athens* 25-26 (2000/2001) (=Robin Hägg Dedicata).

Aktas, S. (1995) „Patara Sunak Gomutleri“, unpublierte Magisterarbeit, u. Betr. F. Isik, Akdeniz Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü.

Akyürek, N. E. (1992) „Terra Sigillata aus dem Heiligtum des Apollon Smintheios“, *Asia Minor Studien* 8 (1992) pp. 125-167.

Alföldi-Rosenbaum, E. (1980) *The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria)* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 146/Kommission für die kleinasiatische Epigraphik und ägäische Altertumskunde, Abteilung für kleinasiatische Epigraphik, Tituli Asiae Minoris, Ergänzungsbände 10) Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Almagro, M. (1953) *La necropolis de Ampurias I*, Barcelona: .

Alroth, B. (1998) „Changes in Votive Practice? From Classical to Hellenistic. Some Examples“, in R. Hägg (Hrsg.) *Ancient Greek Cult Practice from the Archaeological Evidence. Proceedings of the Fourth International Seminar on Ancient Greek Cult organized by the Swedish Institute at Athens, 22-24 October 1993*.

Amiran, R. (1970) *Ancient Pottery of the Holy Land*, New Brunswick, N.J.

Anderson, J.K. (1954) „Excavations on the Kofinà Ridge, Chios, *British School at Athens* 49, pp. 123.

Anderson-Stojanić, V.R. (1987) "The Chronology and Function of Ceramic Unguentaria", *American Journal of Archaeology. The Journal of the Archaeological Institute of America* 91 (1987) pp. 105-122.

_____ (1992) *Stobi I. The Hellenistic and Roman Pottery*, Princeton: .

Andrae, (1963) *Studien zur römischen Grabkunst*. Römische Mitteilungen, 9. Ergänzungsband, Heidelberg.

Anonym (1998) *Afyon Arkeoloji Müzesi/Archaeological Museum*, Ankara: Erosset.

Anonym (2002) *1st International Conference on Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry (Barcelona, 14-16 March 2002)/1^{er} Congrès international sobre ceràmiques comunes, de cuina i àmfores de l'Antiguitat tardana a la Mediterrània: Arqueologia i arqueometria (Barcelona, 14-16 de Març de 2002). Abstracts*. Barcelona, no press information stated. [Dip.leg.: B.14113-2002].

Antoniadou, S. (Hrsg.) (2001) *Ancient Cypriot Art in the Pierides Museum. Laiki Group Cultural Centre*, Athens: Kostaniotis Editions.

Arar, A., „Konya Arkeoloji Müzesinde Bulunan Roma Dönemine Ait Rölyefli Kandiller“, unpublizierte Magisterarbeit, u. Betreu. A. Tirpan, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 20/0613.

Arcelin, und Tuffreau-Libre, (Hrsg.) (2000) *La quantification des céramiques: Conditions et protocole. Actes du colloque 7-9 avril 1998*.

Armstrong, P. (1989) „Some Byzantine and later Settlements in Eastern Phokis“, *Annual of British School of Athens* 84 (1989) pp. 1-47.

_____ (1993) „Byzantine Thebes: Excavation on the Kadmeia, 1980“, *Annual of British School of Athens* 88 (1993) pp. 295-335.

Arslan, N. (2000) „Bauchige Lekythen aus kelendrinischer Produktion“, *Anatolia Antiqua/Eski Anadolu VIII* (2000) pp. 159-169.

Artun, E. und Koz, M.S. (2000) *Efsaneden Tarihi. Tarihten Bugüne Adana: Köprü Başı*, İstanbul.

Arveiller-Dulong, V. und Nenna, M.D. (2000) *Les verres antiques. Contenants à parfum en verre moulés sur noyau et vaisselle moulée (VIIe s. a.v J. C.-Ier s. ap. J. C.)*, Département des antiquités grecques, étrusques et romaines du Musée du Louvre, Paris.

Astrom, P. (1967) „Two Unguentaria and an Obol“, *OpAth.* 7, pp. 187-190.

Atik, N. (1995) *Die Keramik aus den Südthermen von Perge* (Deutsche Archäologische Institut, Abteilung Istanbul, Istanbul Mitteilungen, Beiheft 40) Tübingen: Wasmuth.

Aydemir, A. (1995) „Phokaia Erken Roma Dönemi Pişirme Kapları“, unpubl. Magisterarbeit, u. Betreu. Ö. Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü.

von Aulock, H. (1979) *Münzen und Städte Pisidiens 2*. Deutsche Archäologische Institut, Abteilung Istanbul, Istanbul Mitteilungen, Beiheft 22, Tübingen: Wasmuth.

Bagatti, B. (1949) „Eulogie Palestinensi“, *Orientalia Christiana Periodica* 15, pp. 126-166.

Bahar, H. „İsauria Bölgesi Tarihi“, unpubl. Diss., u. Betreu. L. Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 03/0101.

- Bailey, D.M. (1998) *Excavations at El-Ashmunein V: Pottery, Lamps and Glass of the Late Roman and Early Arab Periods, British Museum Expedition in Middle Egypt*, .
- Baker, H.D., Collon, D., Hawkins, J.D., Pollard, T., Postgate, J.N., Symington, D. und Thomas, D. (1995) „Kilise Tepe 1994“, *Anatolian Studies* XLV (1995) pp. 139-191.
- Baldıran, A. (1998) “Stratonikeia’den Unguentariumlar”, *Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi* 4 (1998) pp. 335-355.
- Baldoni, D. (1999) “Unguentaria tardoantichi di Iasos: addendum”, *Quaderni Friulani di Archeologia. Società friulana di archeologia* IX, pp. 131-137.
- Baldoni, D. und Franco, C. (1995) „Unguentaria tardo-antichi da Iasos“, *Rivista Archaeologica* 19 (1995) pp. 121-128.
- Balfet, H. (1984) “Methods of Formation and the Shape of Pottery, in S.E. van der Leeuw und A.C. Pritchard (Hrsg.), *The Many Dimensions of Pottery*, Amsterdam, pp. 173-201.
- Barag, D. (1970) “Glass Pilgrim Vessels from Jerusalem, Part I”, *Journal of Glass Studies* 12, pp. 35-63.
- Barın, G. (1995) „Aydın ve Milet Müzesi’ndeki Üzeri Kabartmalı Hellenistik - Roma Dönemi Kandilleri“, unpubl. Diss., u. Betreu. N. Şahin, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Barth, G. (1962) „Die Taufe in frühchristlicher Zeit“, in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 6. Band*, Tübingen: .
- Bass, G.F. und van Doorninck, Jr., F.H. (1982) *Yassi Ada I. A Seventh Century Byzantine Shipwreck (The Nautical Archaeology Series I)* Texas: College Station.
- Başal, Ş. (1998) „Tekir Ambarı“, in *VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. Kültür Bakanlığı Yayınları 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 55*, Ankara: Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi, pp. 195-202.
- Başaran, C. (1999) „Parion 1997 Araştırmaları“, in *T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı, 1. Cilt. 25-29 Mayıs 1998, Tarsus. Kültür Bakanlığı Yayınları 2199/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 68*. Ankara: Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi, pp. 349-364.
- Başaran, S. (2001) „Enez (Ainos) 1999 Yılı Kazı ve Onarım Çalışmaları“, in *T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. Kültür Bakanlığı Yayınları 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 77-2*. Ankara: Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi, pp. 371-386.
- Başaran, C., Tavukçu, A.Y. und Tombul, M. (1998) „1995 Yılı Skepsis Aşağı Kent ve Nekropolü Kurtarma Kazısı“, in *VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. Kültür Bakanlığı Yayınları 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 55*. Ankara: Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi, pp. 551-583.
- Bats, M. und D'Agostino, B. (1999) "Le vase céramique grec dans ses espaces: l'habitat, la tombe", in Villanueva Puig 1999: pp. 75-90.
- Bavay, L., Bovot, J.-L. und Lavigne, O. (2000) „La céramique romaine tardive et byzantine de Tanis. Prospection archéologique sur le Tell Sâ el-Hagar“, *Cahiers de la céramique égyptienne* 6 (2000).

- Baydur, N. (1984) „Tarsus Dönüktaş Kazisi“, in *I. Arastirma Sonuclari Toplantisi. 23-26 Mayıs 1983, Istanbul, Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü*. Kültür Bakanligi Yayinlari, Ankara: , pp. 133-137.
- Baydur, N. (1990) "Tarsus-Donuktaş Kazisi 1988", in *T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XI. Kazı Sonuçları Toplantısı I. Antalya-18-23 Mayıs 1989*. Kültür Bakanligi Yayinlari, Ankara, pp. 161-177.
- Baydur, N. (1992) „Tarsus Donuktaş Kazisi 1990“, in *XIII. Kazi Sonuclari Toplantisi, 27-31 Mayıs 1991, Canakkale, II, Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü*. Kültür Bakanligi Yayinlari, Ankara, pp. 309-322.
- Baydur, N. (1995) „Tarsus Donuktaş Kazisi 1992“, in *T. C. Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XV. Kazi Sonuclari Toplantisi. 24-28 Mayıs 1993, Ankara*. Kültür Bakanligi Yayinlari, Ankara, pp. 225-241.
- Baydur, N. (2001) Donuktaş, Istanbul: Ege Yayinlari.
- Bauer, I., Endres, W., Kerkhoff-Hader, B., Koch, R. und Stephan, H.-G. (1987) *Leitfaden zur Keramikbeschreibung*. Kataloge der prähistorischen Staatssammlung München, Beihefte 2, : .
- Bean, G. E. (1970) “The Site of Etenna”, *Klio* 52 (1970) pp. 13-17.
- _____ (1976) „Seleuceia Sidera later Claudioseleuceia“, in R. Stillwell (Hrsg.), *The Princeton Encyclopedia of Classical Sites*, Princeton, p. 821.
- Beazley, J.D. (1946) *Attic White Lekythoi*, Oxford.
- Bechtold, B. (1999) *La necropoli di Lilybaeum*, Rom.
- Bektaş, S. (1989) „İzmir Müzesinde Bulunan Geç Roma Devri Keramikleri“, unpubl. Magisterarbeit, u. Betreu. Ö. Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Belke, K. (1993) „Byzantinische Festungen in Phrygien“, in *Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris* 14, Wien: , pp. 59–70.
- Belke, K. und Mersich, N. (1990) *Phrygien und Pisidien*. [H. Hunger (Hrsg.) *Tabula Imperii Byzantini* 7/Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 211] Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Beltrán de Heredia Bercero, J. (Hrsg.) (2001) *De Barcino a Barcinona (siglos I-VII). Los restos arqueológicos de la plaza del Rey de Barcelona* (ISBN 84-932113-0-3) Barcelona: no press stated.
- Berlin, A. (1997) „The Plain Wares“, in S.C. Herbert (Hrsg.) *Tel Anafa II, I: The Hellenistic and Roman Pottery, The University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Studies*, in J. H. Humphrey (Hrsg.), *Journal of Roman Archaeology, Supplementary Series* 10, Ann Arbor, MI.
- Beyll, D. (1995) „Terra sigillata aus der Marienkirche in Ephesos“, in *Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Institutes* (BerMatÖAI) Heft 5, Wien.
- Bilde, P.G. (1999) „Dionysos Among Tombs: Aspects of Rhodian Tomb Culture in the Hellenistic Period“, in Gabrielsen, V., Bilde, P.G., Engberg-Pedersen, T., Hannestad, L., und Zahl, J. (Hrsg.) *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture and Society*. Gabrielsen, V., Bilde P.G., Engberg-Pedersen, T., Hannestad, L. und Zahle, J., *Studies in Hellenistic Civilization* IX, Aarhus: Aarhus University Press, pp. 227-246.

Bilde, P.G., Engberg-Pedersen, T., Hannestad, L. und Zahle, J. (Hrsg.) (1996) *Religion and Religious Practice in the Seleucid Kingdom*. Gabrielsen, V., Bilde, P., Engberg-Pedersen, T., Hannestad, L. und Zahle, J. (Hrsg.) *Studies in Hellenistic Civilization I*. Aarhus: Aarhus University Press.

Bingöl, O. (1994) „Seleukeia Sidera (Bayat) 1993 Yılı Arkeolojik Kazıları“, in *Göller Bölgesi Arkeolojik-Kültürel-Turistik Araştırma ve Değerlendirme Projesi. 1993 Yılı Çalışmaları*, Ankara, pp. 43-75

Bischof, D. (1993) „Gläser aus griechischer und römischer Zeit,“, in Ü. Serdaroğlu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, Band 10) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 212-257.

Blaizot, F. (1999) "L'ensemble funéraire tardo-antique de Porsuk: approche archéo-anthropologique (Ulukışla, Cappadoce méridionale, Turquie). Résultats préliminaires", *Anatolia Antiqua/Eski Anadolu* 7 (1999) pp. 179-218.

Blanton, R.E. (2000) *Hellenistic, Roman and Byzantine Settlement Patterns of the Coast Lands of Western Rough Cilicia*. British Archaeological Reports, International Series 879, Oxford: Archaeopress.

Blegen, C., Palmer, H. und Young, R.S. (1964) „The North Cemetery“, in *Corinth XIII* pp. 167.

Blumenthal, E. (1963) *Die altgriechische Siedlungskolonisation im Mittelmeerraum unter besonderer Berücksichtigung der Südküste Kleinasiens*. Tübinger Geographische Studien 10, Tübingen.

Boardman, J. und Hayes, J.W. (1973) *Excavations at Tocra 1963-1965: The Archaic Deposits*, Oxford: The British School at Athens Supplementary, Vol. 10.

Bobcev, S.N. (1970) „Dva monogrami pecata vu rchu tuchli ot krepostnite steni na Serdika“, *Arheologija* 12/2, pp. 64-69.

Boehlau, J. (1942) „Die Kleinfunde“, in *Larisa am Hermos 3*, Berlin: de Gruyter.

B. Böhmer/Ursula Eisenmenger/Ingrid Mader, Bericht über die Keramik von Limyra 1992. Die Spätantike Keramik, in: J. Borchhardt, Bericht der Grabungskampagne in Limyra 1992, XV. KST II (Ankara 1995), 267.

Bommelaer 1987: J.-F. Bommelaer, Meydancık Kalesi, place forte de Cilicie Trachée, au IIIe siècle av. J.-C., in: E. Frézouls (Hrsg.), *Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie hellénistiques et romaines*, Actes du colloque organisé à Strasbourg (novembre 1985) par l'Institut et le Groupe de Recherche d'histoire romaine et le Centre de Recherche sur le Proche-Orient et la Grèce antiques, Université des sciences humaines de Strasbourg, Contributions et travaux de l'Institut d'Histoire Romaine, IV (Strasbourg 1987) 5-13.

Boysal Y./Kadioğlu M., *1997 Yılı Stratonikeia Nekropol Çalışmaları*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 215-228.

Bracke 1993: H. Bracke, Pisidia in Hellenistic Times (334-25 B.C.). In: Waelkens 1993, 15-36.

Brandes, W. (1989) *Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert* (Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Verbindung mit der

Sektion Orient- und Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Berliner Byzantinische Arbeiten, Band 56) Berlin: Akademie-Verlag.

Brandt 1992: H. Brandt, Gesellschaft und Wirtschaft Pamphyliens und Pisidiens im Altertum. Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, Asia Minor Studien 7 (Bonn 1992).

Braun 2001: C. Braun, Römische Bronzebalsamarien mit Reliefdekor. *British Archaeological Reports, International Series 917* (Oxford 2001).

Breitfeld-von Eickstedt 1997: E. D. Breitfeld-von Eickstedt, Die Lekanis vom 6.-4. Jh. v.Chr. Beobachtungen zur Form und Entwicklung einer Vasengattung. In: J. H. Oakley/W. D. E. Coulson/O. Palagia (Hrsg.), *Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings. Oxbow Monographs 67* (Oxford 1997) 55-61.

Bruck 1937: E. F. Bruck, Totenteil: Totengabe, Grabbeigabe: I. Begriff und Terminologie. In: RE. Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Zweite Reihe, Zwölfter Halbband (Stuttgart 1937) 1813.

Brun 2000: J.-P. Brun, The Production of Perfumes in Antiquity: The Cases of Delos and Paestum, *American Journal of Archaeology. The Journal of the Archaeological Institute of America* 104/2 (April 2000) 277-308.

Bruneau, Ph. (1970) Tombes d'Argos, *BCH* 94, pp. 434- .

Büyükyörük/Tibet 1999-2000: F. Büyükyörük/C. Tibet, 1998-1999 Yılı Antalya Doğu Nekropolü Kurtarma Kazıları, *Adalya IV* (1999-2000) 115-171.

Burns T.S./Eadie J.W. (eds.), *Urban Centers and Rural Contexts in Late Antiquity*. Lansing, Michigan, Michigan State University Press 2001.

Cabrol, F. (1934a) Huile, in F. Cabrol und H. Leclercq (Hrsg.) *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Paris, pp. 1777-2791.

_____ (1934b) Eau, in F. Cabrol und H. Leclercq (Hrsg.) *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Paris, pp. 1680-1690.

Camilli, A. (1999) *Ampullae. Balsamari ceramici di età ellenistica e romana*, Rom: Fratelli Palombi editori.

R. M. Carra, Agrigento. La necropoli paleocristiana sub divo, *Studi e Materiali*, Istituto di Archeologia, Università di Palermo, 10 (Roma 1996).

Carrington-Smith, J. „A Roman Chamber Tomb at Monasteriaki Kephala“, *British School at Athens* 77, pp. 255-291.

S. Casson/D. Tablot Rice, Second Report upon the Excavation carried out in and near the Hippodrome of Constantinopel in 1928, London 1929.

O. Casabonne, Presence et influence Perses en Cilicie a l'époque achemenide – Iconographie et representations-, *Anatolia Antiqua IV* (1996) 121-145.

Castelfranchi, M.F. (1980) *BAPTISTHPIA. Intorno ai più noti battisteri dell'oriente* (Quaderni dell'Istituto di archeologia e storia antica. Monografia 1), Rom: Libreria editrice viella.

Catling, H.W. (1972) „An Early Byzantine Pottery Factory at Dhiorios in Cyprus“, *Levant* 4, pp. 1-82.

_____, and Dikigoropoulos, A.I. (1970) "The Kornos Cave: An Early Byzantine Site in Cyprus", *Levant* 2, pp. 37-62.

CHAPMAN, R., *Fragmentation in Archaeology*. London, Routledge 2000.

Chavane, M.J. (1975) *Salamine de Chypre. Les petits objets*.

Cheyne, J.-Cl. (2001) „La Pisidie entre Byzance et les Turcs seljoukides“, in Th. Drew-Bear, M. Taşlıalan und Chr.M. Thomas (Hrsg.), *Actes du Ier Congrès International sur Antioche de Pisidie*, Lyon, pp. 448-457

Christensen, A.P. und Johansen, C.F. (1971) *Hama. Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938. Les potteries hellénistiques et les terres sigillées orientales*, Kopenhagen: Nationalmuseet.

Christie, N. & Loseby, S.T. (1996) *Towns in Transition. Urban Evolution in Late Antiquity and the Early Middle Ages*, Aldershot.

A. Civelek, Phokaia Kalıp Yapımı Kâseleri, (unpubl. Magisterarbeit, Ömer Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Izmir 1994).

Clarc, M. und d' Agnel, G.A. (1904) *Découvertes archéologiques à Marseille*, Marseille.

Claude, D. (1969) *Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert*, (Byzantinische Archiv 13) München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Coche de la Ferté, É. (1958) "Ampolla (ampulla)", in *Enciclopedia dell'arte antica. Classica e orientale* (Istituto della enciclopedia Italiana) Rom: Istituto poligrafico della Stato, pp. 327-328.

Coldstream, J.N. und Huxley, G.L. (1972) *Kythera. Excavations and Studies, conducted by The University of Pennsylvania Museum and The British School at Athens*, London: Faber and Faber Limited.

Cormack S. H., *Funerary Monuments and Mortuary Practice in Roman Asia Minor*. Alcock S. E. (Hrsg.), *The Early Roman Empire in the East*. Oxbow Monographs, 95. Oxford, 1997, 137-156.

Cottica, D. (1998) "Ceramiche Bizantine dipinte ed Unguentari tardo antichi dalla "Casa Dei Capitelli Ionici" a Hierapolis", *Rivista di archeologia* XXII, pp. 81-90.

Cottica, D. (1999) "Il materiale ceramico della Casa die Capitelli Ionici, in D. De Bernardi Ferrero (Hrsg.) *Studi in memoria di Paolo Verzone*, .

_____ (2000), „Unguentari tardo antichi dal Martyrion di Hieropolis, Turchia“, *Mélanges de l'École française de Rome, Antiquité* 112/2, pp. 999-1021.

_____ (2000) Roman and Byzantine Pottery from the so-called "House of the Ionic Capitals" at Hierapolis/Pamukkale, Turkey (unpubl. Diss., Institute of Archaeology of the University of London) .

_____ (2000) *Late Roman Imported and Locally Produced Pottery from Hieropolis (Pamukkale, Turkey): Preliminary Evidence*. *Rei Cretariae Romanae Favtorvm Acta* 36 (2000) 49-56.

Czurda-Ruth, B. (1989) Zu den römischen Gläsern aus den Hanghäusern von Ephesos, in *Berichte auf dem Glassymposium in Köln, 9.-10. Juni 1988, Kölner Jahrbücher zur Vor- und Frühgeschichte* 22, pp. 129.

Crawford, J.S. (1990) *The Byzantine Shops at Sardis* (G.M.A. Hanfmann and J.A. Scott (Hrsg.), The Harvard University Art Museums, Cornell University, The Corning Museum of Glass, Sponsored by the American Schools of Oriental Research, Archaeological Exploration of Sardis, Monograph 9) Cambridge, Massachusetts/London, England: Harvard Universtiy Press.

Crowfoot, J.W., Crowfoot, G.M. and Kenyon, K.M. (1957) *Samaria-Sebaste. Reports of the Work of the Joint Expedition in 1931-33 and of the British Expedition in 1935. III: The Objects from Samaria*, London: Palestine Exploration Fund.

Çambel/Aksoy/Freed/Işın/Rossiter 1991: H. Çambel/A. Aksoy/J. Freed/M. A. Işın/J. Rossiter, Karatepe-Aslantaş ve Domuztepe 1989 ve 1990 Dönem Çalışmaları, XII. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara, 28 Mayıs–1 Haziran 1990) I (Ankara 1991) 399-425.

Çambel/Aksoy/Işın/Sadler 1991: H. Çambel/A. Aksoy/M. A. Işın/S. Sadler, Karatepe-Aslantaş ve Domuztepe 1988 Yılı Çalışmaları, Höyük 1 (1991) 43-49.

Çambel/Işın/Sadler 1987: H. Çambel/M. A. Işın/S. Sadler, Karatepe-Aslantaş ve Domuztepe 1985 Yılı Çalışmaları, in: VIII. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara, 26-30 Mayıs 1986) I (Ankara 1986) 329-343.

Çambel/Işın/Sadler 1989: H. Çambel/M. A. Işın/S. Sadler, Karatepe - Aslantaş ve Domuztepe 1986 ve 1987 Yılları Çalışmaları, X. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara, 23-27 Mayıs 1988) I (Ankara 1989) 331-352.

Çambel H./Knudstad J. E./Sicker-Akman M./Bayliss R., *Karatepe-Aslantaş, Domuztepe ve Kadirli 1997 Dönemi Çalışmaları*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı I. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 399-416.

Çokay, S. (2001) *Karaçallı Nekropolü* (Unpubl. Diss., Istanbul Üniversitesi, Bet. H. Abbasoğlu).

Dagron, G. und Feissel, D. (1987) *Inscriptions de Cilicie* (Travaux et mémoires du centre de recherche d'histoire et civilisation de Byzance, Collège de France, Monographies 4) Paris: De Boccard.

Dalton, O.M. (1901) *Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East in the Department of British and Mediaeval Antiquities and Ethnography of the British Museum*, London.

Dalton, O.M. (1912) *Catalogue of the Finger Rings in the British Museum. Early Christian, Byzantine, Teutonic, Mediaeval and Later*, London.

Darrouzès, J. (1981) *Notitiae Episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae* (Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin I) Paris.

A. Davesne, La circulation monétaire en Pisidie à l'époque hellénistique. In: Thomas Drew-Bear/Mehmet Taşlıalan/Christine M. Thomas (Hrsg.), Actes du Ier Congrès international sur Antioche de Pisidie. (Lyon 2001).

Davesne A./Laroche-Traunecker F. (Hrsg.), *Gülнар I. Le site de Meydancikkale. Recherches entreprises sous la direction d'Emmanuel Laroche (1971-1982)*. [Ministère des affaires étrangères.] Paris, Éditions recherche sur les civilisations 1998.

Neilson C. Debevoise, Parthian Pottery from Seleuceia-on-the-Tigris, University of Michigan Studies, Humanistic Series, Volume XXXII (Ann Arbor 1934).

Davidson, G. (1952) *The Minor Objects*, in *Corinth. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens* 12, Princeton.

Decker 2001: M. Decker, Food for an Empire: Wine and Oil Production in North Syria. In: S. Kingsley/M. Decker (Hrsg.), *Economy and Exchange in the East Mediterranean during Late Antiquity*. Proceedings of a Conference at Somerville College, Oxford, 29th May 1999 (2001).

Degeest, R. (1993) „Some Late Roman Unguentaria at Sagalassos“, in M. Waelkens und J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos II. Report on the Third Excavation Campaign of 1992* [A. van Doorselaer, S. Scheers, J.B. De Smet (Hrsg), *Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae* 6] Leuven: Leuven University Press, pp. 183-190.

_____ (2000) *The Common Wares of Sagalassos. Typology and Chronology* [M. Waelkens (Hrsg.) *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology*, 3.] Turnhout: Brepols and Publishers.

_____ et al. (1999) “The Late Roman Unguentaria of Sagalassos”, *Babesch. Bulletin antieke Beschaving/Annual Papers on Classical Archaeology* 74, pp. 247-262.

Degeest R./Degryse P./Ottenburgs R./Viaene W./Waelkens M., *Miniature Jars of Sagalassos. An Analytical, Quantitative and Typological Overview of a Series of Very Small Pottery Vessels from Late Antiquity*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [*Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae*, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 603-614.

Demargne, P. (1958) *Les piliers funéraires. Fouilles de Xanthos I*, Paris: De Boccard.

Demirdelen H., *Balgat Roma Mezarı*. 10. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 26-28 Nisan 1999. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2347/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 70.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2324-8] 35-48. Sf. 45, res. 6 unguentarium.

Demirer Ü., *1996 Yılı Patara Oygu Mezarlar Kurtarma Kazısı*. VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 55.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1998 [ISBN 975-17-1875-9] 25-42.

E. Dereboylu, *Daskyleion Hellenistik Devir Seramiği*, (unpubl. Magisterarbeit, Tomris Bakır, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Izmir 1994).

Dereli, F. (2001) „Sinop Gelincik Mezar Odası, in *11. Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu*. 24-26 Nisan 2000. Denizli. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü (T. C., Kültür Bakanlığı Yayınları, 2532/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 76.) Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi, pp. 235-248.

Z. Derin, *Aşağı Fırat Havzası İmikuşağı Höyüğü Hellenistik Dönem Keramiği*, (unpubl. Magisterarbeit, A. Cilingiroglu, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Izmir 1985).

V. Déroche/J.-M. Spieser (Hrsg.), *Recherches sur la céramique byzantine*, *Bulletin Correspondance Hellenique Supplement* 18 (1989).

Devreker, J. und Waelkens, M. (1984) *Les fouilles de la Rijksuniversiteit te Gent à Pessinonte 1967-1973*, .

Diederichs, C. (1980) *Salamine de Chypre IX: Céramiques hellénistiques, romaines et byzantines*, Paris: Diffusion de Boccard.

E. M. Doksanalti, Knidos Kap Krio Çalışmalarında Bulunan İki Sarnıç ve Bunların İçinden Çıkan Buluntu Grubu, (unpubl. Magisterarbeit, Christine Özgan, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 24/0824) (Konya).

Dönmez Ş, *Sinop-Samsun-Amasya İlleri Yüzey Araştırmaları*, 1997. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı, II. Cilt. 25-29 Mayıs 1998, Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2199/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 68.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2203-9] 513-536.

Dore, J. (1989) „The Coarse Pottery“, in J. Dore und N. Keay (Hrsg.) *The Amphorae, Coarse Pottery and Building Materials* (Excavations at Sabratha 1948-1951, II: The Finds, Part 1/Society for Libyan Studies Monograph 1) London: Society for Libyan Studies, pp. 87-248.

U. Dotterweich, Unguentarien mit kuppel-förmiger Mündung aus Knidos. In: Ursula Mandel/Ramazan Özgan/Wulf Raeck (Hrsg.), *Knidos-Studien*, Band I, Bibliopolis, ISBN 3-933925-01-0 (Möhnesee 1999).

H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik, *Bonner Jachbücher* 96/97, 1895, 18.

Durugönül 2001: S. Durugönül, Nagidos'un Tarihteki Yeri. In: Jean et al. 2001, 429-443.

Durugönül/Durukan 1999: S. Durugönül/M. Durukan (Hrsg.), Mersin Üniversitesi, Kilikia Arkeolojisini Araştırma Merkezi Yayınları II, Olba II (Özel Sayı) I. Cilt. I. Uluslararası Kilikia Arkeolojisi Sempozyumu Bildirileri (Adana 1999).

Dyson, S.L. (1968) « The Commonware Pottery. The Brittle Ware », in *Dura-Europos Final Reports* IV, 1.

Ebersolt, J. (1923) *Les arts somptuaires de Byzance*, Paris, pp. 148-150.

Edwards, G.R. (1975) *Corinth. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens VII/III: Corinthian Hellenistic Pottery*, Princeton, NJ: The American School of Classical Studies at Athens.

U. Eisenmenger, *Die spätantike Keramik vom Ptolemaion in Limyra*. Diss Wien Borchart

Eisenmenger, U. und Zäh, A. (1999) “Ampullae tardoantiche dell'Asia Minore. Nuovi esempi da Cnido e Limyra”, *Quaderni Friulani di Archeologia. Società friulana di archeologia* XI, pp. 113-130.

Empereur J.-Y./ Nenna M.-D. (éd.), *Nécropolis I*. [Études alexandrines, IF-867.] Caire, Institut français d'archéologie orientale 2001.

Ergec R., Anavarza Lahitleri, (unpubl. Magisterarbeit, Levent Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 02/0012) (Konya 19).

Ergec R., Güney Kommagene Bölgesindeki Antik Dönem Nekropol ve Mezarları, (unpubl. Diss., Ramazan Özgan, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 07/0176) (Konya 19).

Ergec R. 2001, Anazarbus Antik Kenti ve Nekropolü. In: Jean et al. 2001, 389-410.

Ch. Ertel/u.a., *Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnutum*. Band 1: der archäologische Befund, *Der römische Limes in Österreich* 40 (1999).

Esler Ph.F. (ed.), *The Early Christian World. What Was Life for Early Christians?* London, Routledge 2000.

E. Ettliger/B. Hedinger/B. Hoffmann/Ph. M. Kenrick/G. Pucci/K. Roth-Rubi/G. Schneider/S. von Schnurbein/C. M. Wells/S. Zabełlicky-Scheffenecker, *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae*, *Materiel. Z. Römisch-Germanischen Keramik* 10 (Bonn 1990).

A. Evren, *Tire-Uzğur Köyü Mezari ve Buluntuları*, *Türk Arkeoloji Dergisi* XXXI (1997) 89-105.

Faber, *Cambodumforschungen VI. Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten*, *Materialheft zur bayerische Vorgeschichte* 75 (1998).

Fasold 1998: P. Fasold (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen*. Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995: "Römische Gräber des 1. Jhs. n. Chr. in Italien und den Nordwestprovinzen". *Xantener Berichte* 7 (Köln 1998).

Fausone, A.M. (1982) *Die Taufe in der frühchristlichen Sepulchrkunst (Eine archäologisch-ikonographische Studie zu den Ursprüngen des Bildthemas)* (Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, *Studi di antichità cristiana* XXXV) Vatikan: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana.

Filges, A. (1990) „Hellenistische und kaiserzeitliche unverzierte dünnwandige Keramik“ in Ü. Serdaroğlu, R. Stupperich und E. Schwertheim (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 2) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 79-89.

_____ (1992) „Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit“, in Ü. Serdaroğlu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 5) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 109-143.

_____ (1993a) „Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit II,“, in Ü. Serdaroğlu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 10) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 101-133.

_____ (1993b) „Westabhangkeramik,“, in Ü. Serdaroğlu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 10) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 135-161.

_____ und Matern, P. (1996) „Eine Opfergruppe der Demeter in Neandria“, in E. Schwertheim und H. Wiegartz (Hrsg.), *Die Troas. Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas II* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 22) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 43-86.

Filimonos M./Giannikouri A., *Grave Offerings from Rhodes: Pottery and Jewellery*. Gabrielsen V./Bilde P./Engberg-Pedersen T./Hannestad L./Zahle J. (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture and Society*. [Gabrielsen V./Bilde P./Engberg-Pedersen T./Hannestad L./Zahle J. (Hrsg.), *Studies in Hellenistic Civilization*, IX.] (Aarhus, Aarhus University Press 1999) 205-226.

J. Fink/B. Asamer, *Die römischen Katakomben* (1997).

W. O. Fink, *Das byzantinische Monogramm*. Diss. Wien (Wien 1971).

Fink, W. (1981) „Das frühbyzantinische Monogramm. Untersuchung zu Lösungsmöglichkeiten“, *Jahrbuch der österreichischen Byzantinistik* 30, pp. 75-86.

_____ (1984) Neue Deutungsvorschläge zu einigen byzantinischen Monogrammen, in W. Hörandner, J. Koder, O. Kresten und E. Trapp (Hrsg.) *Byzantios. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag*, Wien: Ernst Bečvar 1984, 85-94.

Nezih Firatli, *Istanbulun Yunan ve Roma Mezar Stelleri*, Türk Tarih Kurumu, Belleten, Cilt: XXIX-Tome: XXIX, Sayı: 113-116-No. 113-116 (Ankara 1965) 263-323.

Firatli, N. (1965) „Un Trésor du VI siècle trouvé à Kumluca en Lycie“, in *Akten des VII. internationalen Kongresses für christliche Archäologie – Trier 1965*, Rom/Berlin, pp. 523-525.

Fleischer J./Lund J./Nielsen M. (eds.), *Late Antiquity. Art in Context* [= *Acta Hyperborea*, 8]. Kopenhagen, Museum Tusulanum Press, University of Copenhagen 2001.

Flemming, B. (1964) *Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter* [H. Franke (Hrsg.), *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* 35-1]. Wiesbaden.

B. Follmann-Schulz, *Die römischen Gläser im Rheinischen Landesmuseum Bonn* (1992).

Forbes, R. (1965) *Studies in Ancient Technology* III, Leiden: E.J. Brill.

Forti 1962: L. Forti, *Gli unguentari del primo periodo ellenistico*, *Rendiconti della Accademia di archeologia, lettere e belle arti*, Napoli 37 (1967) 142-157.

Foss, C. (1975) „The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity“ *EHR* 90, pp. 727-747

Frantz, A. (1988) *Late Antiquity: A.D. 267-700* (The Athenian Agora. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens 24) Princeton, NJ: The American School of Classical Studies at Athens.

A. Frederick, *Late Classical and Early Hellenistic Pottery from Gordion*. Michigan 1984.

Freestone/Gaimster (Hrsg.), *Pottery in the Making: Ceramic Traditions, and Cumberpatch and Blinkhorn*, eds., *Not So Much a Pot, More a Way of Life: Current Approaches to Artefact Analysis in Archaeology*. 1997 Cambridge University Press.

French D.H. 1992 „Roads in Pisidia“ in *Forschungen in Pisidien*, ed. E. Schwertheim, *Asia Minor Studien* 6, pp. 167-175.

French, D.H. und Lightfoot, Ch.S. (Hrsg.), *The Eastern Frontier of the Roman Empire* (British Archaeological Reports, International Series 553) Oxford: Archaeopress.

French, D.H. und Lightfoot, Ch.S. (Hrsg.) (1989) *The Eastern Frontier of the Roman Roman Empire*. British Archaeological Reports, International Series 553.

Charles Gates, "Kinet Höyük 1992-1997: The Achaemenid Persian and Hellenistic Periods." *Olba* II.2: 323-32.

Gassner, V. (1997) *Das Südtor der Tetragonos-Agora: Keramik und Kleinfunde*. Österreichischen Archäologischen Institut in Wien. *Forschungen in Ephesos*, 13/1/1, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Genz 2000: H. Genz, *Nekropolen. IV. Kleinasien. C. Hellenistisch-römische Zeit*. In: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. VIII: Mer – Op (Stuttgart/Weimar 2000) 794.

Gerçek, F. (1999) *Türk Müzeciliği* (Başvuru Kitapları Dizisi 2327) Ankara: Kültür Bakanlığı Basımevi.

Ghali-Kahil, L. (1960) *Études thasiennes VII: La céramiques grecque*, Paris.

Roman Ghirshman/Tania Ghirshman/H. Gaschel/J. Harmatta, Terrasses sacrées de Bard-è Néchandeh et Masjid- i Solaiman. L'Iran du Sud-ouest du VIIIe s. av. N. ère au Ve s. de n. ère. In: R. Ghirshman (Hrsg.), Mission de Susiane. In: Mémoires de la délégation archéologique en Iran, Tome XLV (Paris 1976).

Gjerstad, E. (1935) *Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931* (E. Gjerstad (Hrsg.), The Swedish Cyprus Expedition II), Stockholm: The Swedish Cyprus Expedition.

Gjerstad, E. et al. (1948) *The Swedish Cyprus Expedition 4 2: The Cypro-Geometric, Cypro-Archaic and Cypro-Classical Periods*, Stockholm.

Yvonne C. Goester/Dingenus M. van de Vrie, Lauda. The Excavation 1986-1988, Pharos, Journal of the Netherlands Institute at Athens, Volume VI (1998) 119-178.

Goldman, H. (1950) „I. Buildings and Habitation Levels”, in H. Goldman (Hrsg.), *Excavations at Gözlü Kule, Tarsus. Volume I. Text. The Hellenistic and Roman Periods*, Princeton, NJ: Princeton University Press, 5-28.

E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland, Bonner Jahrbücher, Beiheft 1 (1950).

Gough 1956: M. Gough, Augusta Ciliciae, Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara, Anatolian Studies (Special Number in honour and in memory of Professor John Garstang, 5th May, 1876-12th September, 1956) VI (1956) 165-177.

Grabar, A. (1958) *Ampoules de Terre Sainte. Monza-Bobbio*, Paris.

Graepler 1997: D. Graepler, Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent (München 1997).

Grant M., *From Rome to Byzantium. The Fifth Century AD*. London, Routledge 1998.

Greenewalt Jr. C. H., *Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 1998*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 21. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 24-28 Mayıs 1999 Ankara. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2344-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 72-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2321-3] 1-10.

C. H. Greenewalt/M.L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1994 and 1995. American Journal of Archaeology 102, 1998, 469-505.

Greenhalgh 1988: J. Greenhalgh, Roman Pisidia: a Study of Development and Change (unpubl. Diss., University of Newcastle upon Tyne) (Newcastle upon Tyne 1988).

Grose, D.F. (1979) „The Syro-Palestinian Glass Industry in the Later Hellenistic Period“ *Muse* 13, pp. 54-65.

M. Grünwald, Kleinfunde aus Kenotaphgrabungen, in: J. Ganzert, Das Kenotaph für Gaius Iulius Cäsar in Limyra. IstForsch 35 (1984).

Gürdal, T. (2000) *Smintheion Hellenistik Dönem Seramiği* (unpubl. Magisterarbeit, Ankara Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Nr. 756) Ankara.

B. Gürler, Metropolis'in Hellenistik Dönem Seramiği, (unpubl. Diss., Ömer Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Izmir 1994).

B. Gürler, Tire'nin Eski Oba Köyü'nde Bulunmuş Bir Mezar Grubu, Belleten 1999, Cilt: LXIII, Sayı: 238/Aralık, 721-724.

Gürler 2000: B. Gürler, T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Tire Müzesi Cam Eserleri. T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 74/T. C. Kültür Bakanlığı Yayınları 2496 (Ankara 2000).

Hägg, I and Fossey, J.M. (1980) The Hellenistic Nekropolis and Later Structures on the Middle Slopes. 1973-1977, in I. Hägg and R. Hägg (Hrsg.), Excavations in the Barbouna Area at Asine 4 (Acta Universitatis Upsaliensis, Boreas 4:4) Uppsala.

Ernie Haenricken, La céramique en Iran pendant la période parthe, ca. 250 av. J. C. à ca. 225 après J. C.-Typologie, chronologie et distribution, *Iranica Antiqua Supplementa* 2 (Gent 1983).

Hahn, C. (1990) „Loca sancta souvenirs: Sealing the Pilgrim Experience“, in R. Ousterhout (Hrsg.) (1990) *The Blessings of Pilgrimage* (Illinois Byzantine Studies 1) Urbana und Chicago: University of Illinois Press.

Haldon, J.F. (1997) *Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture*, Cambridge: Cambridge University Press.

Hamdorf, F.W. (1976) „Schichtfunde der Grabung 1967/1968“, in W. Hoepfner (Hrsg.), *Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen X: Das Pompeion und seine Nachfolgerbauten*, Berlin: Walter de Gruyter, pp. 196-223.

Hannestad, L. (1983) *Ikaros. The Hellenistic Settlement Vol. 2. 1: The Hellenistic Pottery from Failaka*.

Haspels 1936: C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi. Ecole française d'Athènes. Travaux et mémoires publiés par les professeurs de l'Institut supérieur d'études françaises et les membres étrangers de l'école, Fascicule IV (Paris 1936).

Harden, D.B. (1955) „Roman Tombs at Vasa: The Glass“, *Report of the Department of Antiquities, Cyprus*, 1940-1948.

_____ (1969) „Ancient Glass, II: Roman“, *Archaeological Journal* 126.

_____ (1981) *Catalogue of Greek and Roman Glass in the British Museum, Vol. I: Core- and Rod-Formed Vessels and Pendants and Mycenaean Cast Objects*, London: British Museum.

Hayes, J.W. (1968) „A Seventh-Century Pottery Group“, in Harrison, R.M. and Firatli, N. „Excavations at Sarachane in Istanbul: Fifth Preliminary Report“, *Dumbarton Oaks Papers* 22, pp. 203-216.

_____ (1971) „A New Type of Early Christian Ampulla“, *Annual of British School at Athens* 66, pp. 243-248.

_____ (1971) „Four Early Roman Groups at Knossos“, *British School at Athens* 66, 249-275.

_____ (1972), *Late Roman Pottery*, London.

____ (1973) „The Roman Deposits: The Pottery“, in J. Boardman und J.W. Hayes (Hrsg.), *Excavations at Tocra 1963-1965, 2: The Archaic Deposits II and Later Deposits* (British School of Archaeology at Athens, Supplementary Volume 10/Society for Libyan Studies) London: , pp. 108-119.

____ (1975) *Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum*, Toronto.

____ (1976b) *Roman Pottery in the Royal Ontario Museum: A Catalogue*, Toronto.

____ (1980) *A Supplement to Late Roman Pottery*.

____ (1991) *The Hellenistic and Roman Pottery, Paphos III*. Department of Antiquities of Cyprus, Nicosia.

____ (1992) *Excavations at Saraçhane in Istanbul 2. The Pottery*, Princeton, NJ: Princeton University Press and Dumbarton Oaks Research Library and Collection.

Heberbey/Wilhelm 1896: R. Heberbey/A. Wilhelm, Reisen nach Kilikien, ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrage der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse XLIV (Wien 1896).

Heimberg, U. (1982) *Die Keramik des Kabirion. Das Kabirenheiligtum bei Theben III*.

Heinzelmann M./Ortalli J./Fasold P./Witteyer M. (Hrsg.), *Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. Internationales Kolloquium, Rom 1.-3. April 1998/Culto dei martie costumi funerari romani Roma, Italia settentrionale e province nord-occidentali dalla tardo Repubblica all'età imperiale*. [Deutsches Archäologisches Institut Rom, Palilia, 8.] Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2001.

Hellenkemper, H. (1993) „Lykien und die Araber“, in J. Borchhardt und G. Dobesch (Hrsgg.), *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposions. Wien, 6.-12. Mai 1990. I* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 231/Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris 17) Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, pp. 99-106.

Hellenkemper/Hild 1986: H. Hellenkemper/F. Hild, Neue Forschungen in Kilikien, Tabula Imperii Byzantini 4, Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Band 186 (Wien 1986).

Hellström, P. (1965) *Labraunda: Swedish Excavations and Researches II, Part 1: Pottery of Classical and Later Date. Terracotta Lamps and Glass*, Lund: GWK Gleerup.

Hild/Hellenkemper 1990: F. Hild/H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien, Tabula Imperii Byzantini 5, Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Band 215 (Wien 1990).

Hilgers 1969: W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen. 31. Beiheft des Bonner Jahrbücher (Düsseldorf 1969).

Hirschfeld, G. (1879) „Vorläufiger Bericht über eine Reise im südwestlichen Kleinasien“, in *Monatsbericht der preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin – 20. März 1879. Gesamtsitzung der Akademie*, pp. 312-314

Hodder, I. (1980) „Trade and Exchange: Definitions, Identifications and Function“ in R. E. Fry (Hrsg.), *Models and Methods in Regional Exchange* (Society of American Archaeology, Papers 1), pp. 151-156.

M. Hofbauer, Frühchristliche Baptiserien in Griechenland (unpub. Diplomarbeit, u. Betreu. R. Pillinger, Universität Wien (Wien 2002).

Hohlweg, A. (1971) „Bischof und Stadtherr un frühen Byzanz“, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 21, pp. 50-62.

Honigmann, E. (1939) *Le synekdèmos d'Hiérokès et l'opuscule géographie de Georges de Chypre. Texte, introduction, commentaire et cartes* (Corpus Bruxellense historiae byzantinae. Forma imperii Byzantini-Fasciculus 1) Bruxelles.

C. A. Hope/A. J. Mills, The Dakhleh Oasis Project. Preliminary Reports on the 1992-1993 and 1993-1994 Field Seasons (1999).

Hopkins K., *A World Full of Gods: Pagans, Jews and Christians in the Roman Empire*. London, Weidenfeld & Nicolson 1999.

Hrouda 1997: B. Hrouda, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungsergebnisse auf dem Sirkeli Höyük/Südtürkei von 1992-1996, unter Mitarbeit von Angela von den Driesch, Horst Ehringhaus, Hans Gustav Güterbock, Peter W. Haider, Christian Hofbauer, Stefan Kroll, Ludwig Masch, Kurt Stupp, Ahmet Ünal, Cornelia Wolff und Gerfried Ziegelmayr, *Istanbul Mitteilungen* 47 (1997) 91-150 und Taf. 4-9.

Hübner, G. (1993) *Die Applikenkeramik von Pergamon. Eine Bildersprache im Dienst des Herrscherkultes* (W. Radt (Hrsg.), Deutsches Archäologisches Institut, Pergamenische Forschungen 7) Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Hülten, O. (2003) Gräber und Grabtypen auf dem Polisterritorium von Kyaneai im Yavu-Bergland/Zentrallykien (Diss., Tübingen, Klassische Archäologie u. Betr. K. Hitzl) Tübingen.

Hünemörder, Christian (1997) Balsam. *In: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Herausgegeben von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. *Altertum*. Bd. II. Ark - Ci. Stuttgart & Weimar: Verlag J. B. Metzler. - 1997. - S. 428.

Cengiz Isik, Das Brunnenhaus an der Hafenağora von Kaunos/Kaunos Liman Agorasi-Cesme Binası, *Türk Tarih Kurumu Yayınlarından, VI. Dizi: Sanat Tarihi ve Arkeolojik Monografiler*, No. 41 (Ankara 1994).

Iardella R., *Balsamari Ceramiche*. Bruni S. (Hrsg.), *La movi antiche di Pisa. Ad un anno dall'inizio delle ricerche/The Ancient Ships of Pisa. After a Year of Work* (Firenze, Edizioni Rolistampa Firenze 2000) 197-208.

İçten C./Evren A., *Selçuk Efes 3447 Parsel Kurtarma Kazıları*. VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 55.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1998 [ISBN 975-17-1875-9] 85-110.

Ionas, I. (2001) *Traditional Pottery and Potters in Cyprus. The Disappearance of an Ancient Craft Industry in the 19th and 20th Centuries* (Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 6) Abingdon: Ashgate.

M. A. Isin, Sinop Region Field Survey, *Anatolia Antiqua* VI (1998) 95-139.

Isler, H.P. (1969) „Heraion von Samos: eine frühbyzantinische Zisterne“, *Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, Athenische Mitteilungen* 84, pp. 202-231.

İnan 1998: J. İnan, Lyrbe? Seleukeia? Toroslar'da bir Antik Kent/Lyrbe? Seleukeia? Eine antike Stadt im Taurusgebirge (Istanbul 1998).

Isings, C. (1957) *Roman Glass from Dated Finds*.

_____ (1971) *Roman Glass in Limburg*, .

Jacopi, G. (1931) *Esplorazione Archaeologica di Camiro I. Scavi nelle necropoli Camiresi 1929-1930. Clara Rhodos 4*.

Mark Jackson, A Pilgrimage Experience at Sacred Sites in Late Antique Anatolia. In: P. Baker et al. (eds.), TRAC 98. Proceedings of the Eighth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Leicester 1998 (1999), 72-85.

Jackson M. P. C./Postgate J. N., *Kilise Tepe 1997. A Summary of the Principal Results*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı I. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 541-577.

Jean et al. 2001: É. Jean/A. M. Dincol/S. Durugönül (Hrsg.) La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux (2e millénaire avant J.-C.-4e siècle ap. J.-C.). Actes de la Table ronde internationale d'Istanbul, 2-5 novembre 1999. Institut français d'études anatoliennes Georges Dumézil - Istanbul, Varia Anatolica XIII (Paris 2001).

Jehasse, L. (1978) *Salamine de Chypre VIII : La céramique à vernis noir du rempart meridional*, Paris: Diffusion de Boccard.

Johnson 1990: D. Johnson, Nabataean Piriform Unguentaria. *Aram* 2 (1990) .

Jones, F.F. (1950) "VI. The Pottery", in H. Goldman (Hrsg.), *Excavations at Gözli Kule, Tarsus. Volume I. Text. The Hellenistic and Roman Periods*, Princeton, NJ: Princeton University Press, pp. 149-296.

Kahane, P. (1952) „Pottery from Jewish Ossuary Tombs round Jerusalem,, *Israel Exploration Journal* 2, pp. 132.

Kahya 1995: T. Kahya, Patara TG3 Hellenistik Dönem Unguentariumları (unpubl. Magisterarbeit, Akdeniz Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Antalya 1995).

Khairy, N.I. (1980) „Natatean Piriform Unguentaria“, *Bulletin of American Schools of Oriental Research* 240: 85-91.

Karabey N., *1997 Yılı Gümüşler Nekropol Alanı Kurtarma Kazısı*. 9. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 27-29 Nisan 1998. Antalya. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2193/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 64.] Ankara, Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2116-4] 291-300.

Karamut İ., *Syedra 1997 Kurtarma Kazısı ve Temizlik Çalışmaları*. 9. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 27-29 Nisan 1998. Antalya. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2193/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 64.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2116-4] 141-150.

Karamut İ., *Syedra Antik Kenti 1998 Yılı Kurtarma Kazısı ve Temizlik Çalışması*. 10. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 26-28 Nisan 1999. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2347/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 70.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2324-8] 1-6.

Kassab/Sezer 1995: D. Kassab/T. Sezer, Catalogue des lampes en terre cuite du musée archéologique d'Istanbul. Tome I. Epoques protohistorique, archaïque, classique et hellénistique. Institut français d'études anatoliennes Georges Dumézil - Istanbul, *Varia Anatolica* VI/1 (Paris 1995).

Katsumata 1995: T. Katsumata, Catalogue of Pottery Sherds from the 1991 and 1992 Expeditions. In: Sh. Tsuji (Hrsg.), *The Survey of Early Byzantine Sites in Ölüdeniz Area (Lycia, Turkey). The First Preliminary Report*, *Memories of the Faculty of Letters*, Osaka University, Vol. XXXV/March, 1995 (Osaka 1995) 135-158.

Kaya, D. (1995) „Zwei neugefundene Grabstelen aus Atabey (Isparta)“, *IstMitt.* 45, pp. 179-180.

Kaya, D. (1999a) „Die Theaterausgrabung von Seleucia Sidra (Klaudioseleukeia)“, in: Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien*, Band 34: *Studien zum antiken Kleinasien* IV, Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

_____ (1999b) „Seleucia Sidera“, in *1. Uluslararası Pisidia Antiocheia Sempozyumu Bildiriler Kitabı*, 2-4 Temmuz 1997, *Yalvaç/Isparta*, Kocaeli.

Kaufmann, C.M. (1910) *Zur Ikonographie der Menas-Ampullen*, Kairo.

Kazenwadel, B. (1995) *Lidar Höyük: Die hellenistische und römische Keramik*, Dresden: Selbstgedruckt.

R. Kearsley, *Cultural Diversity in Roman Pisidia: The Cult of Dioskouroi*. In: Thomas Drew-Bear/Mehmet Taşlıalan/Christine M. Thomas (Hrsg.), *Actes du Ier Congres international sur Antioche de Pisidie*. (Lyon 2001).

Kenrick, P.M. (1985) *Excavations at Sidi Kherbish Benghazi (Berenice) Vol. III, 1: The Fine Pottery*, Tripolis.

Khairy, N.I. (1980) „Nabataean Piriform Unguentaria“, *BASOR* 240, pp. 85-91.

Khalil L. A., *Glass Vessels and Miniature Jugs from Khirbat Yajuz Cemetery, Jordan*. *Levant. The Journal of the Council for British Research in the Levant* 33 (2001) 127-138.

Kierdorf 1997: W. Kierdorf, *Bestattung. Griechenland und Rom*. In: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Bd. II. Ark – Ci (Stuttgart/Weimar 1997) 589-592.

Kimpe, K. (2003) „Use of Gas Chromatography-Mass Spectrometry and Liquid Chromatography-Atmospheric Pressure Chemical Ionization Mass Spectrometry in Functional Analysis of Different Ceramics of Sagalassos, SW-Turkey“, in V. Serneels und M. Maggetti (Hrsg.), *EMAC '01. Proceedings of the 6th European Meeting on Ancient Ceramics. Ceramic in the Society. Fribourg, Switzerland, 3th-6th October 2001*, Fribourg (im Druck).

Kimpe 2003: K. Kimpe, *Use of Gas Chromatography-Mass Spectrometry and Liquid Chromatography-Atmospheric Pressure Chemical Ionization Mass Spectrometry in Functional Analysis of Different Ceramics of Sagalassos, SW-Turkey*. In: V. Serneels/M. Maggetti (Hrsg.), *EMAC '01. Proceedings of the 6th European Meeting on Ancient Ceramics. Ceramic in the Society. Fribourg, Switzerland, 3th-6th October 2001* (Fribourg 2003, im Druck).

S. Kingsley, *The Economic Impact of the Palestinian Wine Trade in Late Antiquity*. In: Kingsley S./Decker M. 2001.

- Kingsley S./Decker M. (Hrsg.), *Economy and Exchange in the East Mediterranean during Late Antiquity*. Proceedings of a Conference at Somerville College, Oxford, 29th May 1999. 2001.
- S. Kingsley/M. Decker, *New Rome, New Theories on Inter-Regional Exchange. An Introduction to the East Mediterranean Economy in Late Antiquity*. In: Kingsley S./Decker M. 2001.
- Kislinger E., *Zum Weinhandel in frühbyzantinischer Zeit*, *Tyche* 14 (1999) 141-155.
- Knigge, U. (1976) *Der Südhügel, Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen IX*.
- Koehler, C.G. (1986) „Handling of Greek Amphora Containers“, *BCH supplément 13. Recherches sur les amphores grecques*, Paris, pp. 49-67.
- F. Kolb (Hrsg.), *Probleme der Keramikchronologie im westlichen und südlichen Kleinasien*. Akten der Kolloquium März 1998, Tübingen (im Druck).
- Kolb im Druck: F. Kolb (Hrsg.), *Grabtypen und Totenkult im südwestlichen Kleinasien*. Akten der Kolloquium Oktober 1999, Antalya. Adalya (im Druck).
- Koenig, G.G. (1982) *Schamane und Schmeid. Medicus und Mönch: Ein Überblick zur Archäologie der merowingerzeitlichen Medizin im südlichen Mitteleuropa*, *Helvetia archaeologica* 51/52, pp. 75-157.
- Köse 2000: V. Köse, *Die Bestattungssitten in Sagalassos während der hellenistischen und römischen Periode* (unpubl. Diss., u. Betreuung von M. Waelkens und H. von Hesberg, Katholieke Universiteit Leuven) (Leuven 2000).
- Kötting, B. (1950) *Peregrinatio religiosa*, Regensburg: .
- Kope et al. 1954: L. Kope/L. Dürr/E. Stommel/J. Kollwitz, *Bestattung. A. Nichtchristlich. II. Griechisch-römisch. a. Allgemeines*. In: *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Band II. Bauer - Christus* (Stuttgart 1954) 200-202.
- Kramer, J. (1988) „Kämpferkapitelle mit Monogrammen Kaiser Justinus'II. und seiner Gemahlin, der Kaiserin Sophia, in Yalova Kaplıcalari, in *Festschrift für Klaus Kessel zum 70. Geburtstag* (Münchener Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 2) München, pp. 184-190.
- Karin Krause, *Darstellungen der Kreuzesverehrung auf palästinensischen Pilgerampullen, Mitteilungen zur Spätantiken Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte 2* (2000).
- Krestan, L. (1950) „Balsam“, in Th. Klauser (Hrsg.), *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. I: A und O – Bauen*, Stuttgart: Hiersemann Verlags-G.M.B.H., 1153-1157.
- Kretschmar, G. (1970) „Die Geschichte des Taufgottesdienstes in der alten Kirche“, *Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes 5*.
- Friedrich Krinzinger (Hrsg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*. In: Friedrich Krinzinger (Hrsg.), *Österreichischen Archäologisches Institut, Ergänzungshefte zu den Jahresheften des österreichischen Archäologischen Institut in Wien, Heft 2* (Wien 2001).
- Kunze-Götte et al. 1999: E. Kunze-Götte/K. Tancke/K. Vierneisel, *Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts*. *Kerameikos, Ergebnisse der Ausgrabungen, VII, 2* (München 1999).

Kunisch, N. (1972) in *Gesammelte Aufsätze, Prähistorische Forschungen* 1.

Kurtz 1975: D. C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi: Patterns and Painters* (Oxford 1975).

Kurtz/Boardman 1971: D. C. Kurtz/J. Boardman, *Greek Burial Customs. Aspects of Greek and Roman Life* (Ithaca, NY 1971).

Kyriakakis, J. (1974) „Byzantine Burial Customs“, *The Greek Orthodox Theological Review* 19, pp. 37-72.

La Genière 1994 : J. de la Genière (Hrsg.), *Nécropoles et sociétés antiques (Grèce, Italie, Languedoc). Actes du colloque international du Centre de Recherches Archéologiques de l'Université de Lille III, Lille, 2 - 3 décembre 1991. Centre Jean Bérard <Napoli>, Cahiers du Centre Jean Bérard* 18 (Neapel 1994).

Laflı, E. (1999a) „Sagalassos Red Slip Ware aus Seleukeia Sidera. Ein Beispiel der Verbreitung der sagalassischen Keramik im römischen Pisidien“, *Forum Archaeologiae. Zeitschrift für klassische Archäologie*, Ausgabe 10/III/1999, (Internet)
<<http://mailbox.univie.ac.at/elisabeth.trinkl/forum/forum0399/10sidera.htm>>.

_____ (1999b) „Sagalassos Roman Relief Wares from Seleuceia Sidera in Pisidia (Turkey)“, in R. F. Docter und E. M. Moormann (Hrsg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12-17, 1998. Classical Archaeology towards the Third Millennium: Reflexions and Perspectives* [H. A. G. Brijder (Hrsg.), Allard Pierson Series 12/Studies in Ancient Civilization] Amsterdam: Allard Pierson Publications, pp. 227-229.

_____ (2000) „Sagalassos Table and Common Wares from Seleukeia Sidera in Pisidia (southwestern Turkey) – A Preliminary Report“, *Rei Cretariae Romanae Favtorvm, Acta* 36, pp. 43-47.

_____ (2002a) „2001 Yılı Güney Anadolu Müzeleri Antik Dönem Seramikleri Çalışması Raporu: İlk ve Geçici Sonuçlar“, *Arkeoloji ve Sanat* (im Druck).

_____ (2002b) „Notes on the History of Seleuceia Sidera in Pisidia (Southwestern Turkey): Second Preliminary Report on the Inscriptions and Inscription Fragments“, in P.W.M. Freeman, J. Bennett, Z.T. Fiema und B. Hoffmann (Hrsg.), *Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman, Jordan 2000* (British Archaeological Reports, International Series) Oxford: Archaeopress (im Druck).

_____ (2002c) „A Brief Note about the Studies of Late Antique-Early Byzantine Terracotta Unguentaria from Cilicia and Pisidia (southern Turkey)“, *Orient-Express. Notes et nouvelles d'archéologie orientale* 2002 (im Druck).

_____ (2002d) „Erweiterung unserer Erkenntnisse zu Terrakotta-Unguentaria durch regionale Studien: Zu den Studien eines antiken und spätantiken Gefäßtypus in Kilikien und Pisidien in der Südtürkei“, *Instrumentum. Bulletin du Groupe de travail européen sur l'artisanat et les productions manufacturées dans l'Antiquité* 15 (Juin 2002) (im Druck).

E. Laflı, A Bibliography of Hellenistic and Roman Coroplastic Art from Asia Minor. A List of Publications from the Beginning of Coroplastic Researches upto the Year 2000. In: A. Mees (Hrsg.), *Roman Ceramics*,
<<http://home.rhein-zeitung.de/~rzentral/anadecom/TurkishTerrakottas.htm>>.

E. Laflı, A Bibliography of Sagalassos Red Slip Ware. A List of Publications from the Beginning upto the Year 2000. In: A. Mees (Hrsg.), *Roman Ceramics*,
<<http://home.rhein-zeitung.de/~rzentral/anadecom/Sagalassos.htm>>.

- E. Lafli, Eski Mezitli Köyü'ndeki Kalıntılar, *Yelken. Aylık Kültür-Sanat Dergisi*, Sayı: 4, Haziran/1995, 27.
- E. Lafli, Çukurkeşlik (Mersin) Köyü Yakınındaki İki Yapı, *A. Ü., D. T. C. F., Seminerler Dergisi*, Sayı: 6-7, Nisan -Eylül 1995, Yıl: 3, 37-42.
- E. Lafli, Kaleköy'deki Kalıntılara Ait Yeni Gözlemler, *İçel Sanat Kulübü, Aylık Bülteni*, Kasım 1995, Sayı: 41, 29.
- E. Lafli, İslamköy Yakınındaki Bayat Köyü (Seleukeia Sidera Kenti) Kısa Tarihi, *Ispartalılar Eğitim-Kültür-Sağlık-Turizm Yardımlaşma ve Dayanışma Vakfı (ISVAK), ISVAK-Ün*, Yıl: 1, Sayı: 1, Nisan-Mayıs-Haziran 1996 (Ankara 1996) 5-6.
- E. Lafli, Seleukeia Sidera Kabartmalı Kapları. In: *Fransız Anadolu Araştırmaları Enstitüsü, CNRS, Fransa Dışişleri Bakanlığı, İstanbul Üniversitesi ve Alman Arkeoloji Enstitüsü'nün Katkılarıyla, Hellenistik ve Roma Dönemlerinde Anadolu Keramiği: Üretim ve Değiş Tokuşlar/Les céramiques en Anatolie aux époques hellénistique et romaine: productions et échanges. 23-24 Mayıs 1996/23-24 Mai 1996* (İstanbul 1996) keine Seitenzahl.
- E. Lafli, Seleukeia Sidera 1993 Yılı Kazılarında Bulunmuş Olan Pismis Toprak Eserler (unpub. Diplomarbeit, u. Betreu. O. Bingöl, Ankara Üniversitesi, Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi, Klasik Arkeoloji Anabilimdalı) (Ankara 1996).
- E. Lafli, Some New Examples of Sagalassos Pottery from Pisidia. In: R. F. Docter/E. M. Moormann (Hrsg.), *XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12-17, 1998. Classical Archaeology towards the Third Millennium: Reflexions and Perspectives. Abstracts* (Amsterdam 1998) 83-84.
- E. Lafli, Some New Examples of Sagalassos Table and Common Wares from Seleuceia Sidera, Pisidia. *Abstracts and List of Participants* (Wien/Selçuk 1998) 84.
- E. Lafli, Some New Examples of Sagalassos Oil Lamps from Seleuceia in Pisidia. In: A.-C. Andersson/P. Cornell/H. Karlsson/J. Kjærsgaard/M. Rolöf (Hrsg.), *European Association of Archaeologists. 4th Annual Meeting. Göteborg, Sweden, September 23-27 1998. Abstracts Book* (Göteborg 1998) 177.
- E. Lafli, Les figurines romaines en terre cuite de Seleucia Sidera en Pisidie (Turquie), *Orient-Express. Notes et nouvelles d'archéologie orientale* 1998/3 – décembre, 73-78.
- E. Lafli, Sagalassos Roman Relief Wares from Seleuceia Sidera in Pisidia (Turkey). In: R. F. Docter/E. M. Moormann (Hrsg.), *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam, July 12-17, 1998. Classical Archaeology towards the Third Millennium: Reflexions and Perspectives*. In: H. A. G. Brijder (Hrsg.), *Allard Pierson Series, Volume 12-Studies in Ancient Civilization* (Amsterdam 1999) 227-229.
- E. Lafli, Greek Inscription and Inscription Fragments from Seleuceia Sidera in Pisidia (South-Western Turkey), *Orient Express. Notes et nouvelles d'archéologie orientale* 1999/2 – juin, 59-62.
- E. Lafli, Spätantike Unguentaria aus Kleinasien. In: *Congressus Internationalis XIV Archaeologiae Christianae/Weltkongress für Christliche Archäologie Wien. Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel (19.-26. September 1999, Wien): Resümees* (Wien 1999) keine Seitenzahl.
- E. Lafli, Studies on the Topography of Pompeiupolis and its Surroundings (Cilicia/Southern Turkey) in Late Antiquity. Results of a Survey. In: J. W. Eadie (Hrsg.), *Shifting Frontiers in Late Antiquity III:*

Urban and Rural in Late Antiquity. An Interdisciplinary Conference. Emory University, Atlanta, Georgia, USA, March 11-14. Program & Abstracts (Atlanta 1999) 25-28.

E. Lafli, Hellenistic Pottery from Pisidia. In: *IVth International Symposium on Hellenistic Pottery. Volos, Greece, 17-23 April 2000* (Volos 2000).

E. Lafli, Remarques sur un groupe de figurines en terre cuite de la Turquie sud-ouest. In: G. Barjamovic/Th. Hertel/T. Bagh (Hrsg.), *Near Eastern Archaeology in the Beginning of the 3rd Millennium AD. 2nd International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East. Copenhagen, May 22nd-26th 2000. Abstracts* (Kopenhagen 2000) 40.

E. Lafli, Seleucia Sidera from Paganism to Christianity: The History of Pisidian Seleucia in the Light of Ancient Inscriptions from the Site. In: *Second International Symposium on Pisidian Antioch 2000 Years of Religion in Anatolia, 1000 B.C. - 1000 A.D. July 2-4, 2000. Yalvaç, Isparta, Turkey* (Internet) <<http://www.religion.ucsb.edu/projects/antioch/lafli.html>> (auch als Buch publiziert).

E. Lafli, Games and Festivals on Roman Coins of Pisidia: The Case of Seleuceia Sidera. In: S. Bell (Hrsg.), *Games & Festivals in Classical Antiquity. Interdisciplinary Conference. University of Edinburgh, Scotland, 10-12 July 2000. Abstracts* (Edinburgh 2000) keine Seitenzahl.

E. Lafli, Late Antique Terracotta Unguentaria from Asia Minor: Unguentarium as 'Pilgrim Flask' in Late Antiquity?. In: I. C. Rutherford (Hrsg.), *Reading Religions Conference 2000. Seeing the Gods: Patterns of Pilgrimage in Antiquity. An International Conference. Department of Classics, University of Reading, 14-16 July 2000* (Internet) <<http://www.rdg.ac.uk/Classics/Seminar/pil-abstracts/Lafli.html>> (auch als Buch publiziert).

E. Lafli, Seleuceia Sidera in Pisidia (south-western Turkey) in the Roman period. In: *18th International Congress of Roman Frontier Studies, 2nd-11th September, 2000, Amman, Jordan* (Liverpool 2000) keine Seitenzahl.

E. Lafli, Sagalassos Table and Common Wares from Seleukeia Sidera in Pisidia (southwestern Turkey) – A Preliminary Report, *Rei Cretariae Romanae Favtorvm, Acta* 36, 2000, 43-47.

E. Lafli, *Jeroen Poblome, Sagalassos Red Slip Ware. Typology and Chronology. Turnhout: Brepols&Publishers 1999. 500 S. 88 Taf., 85 Graphiks, 18 Tafel. [Studies in Eastern Mediterranean Archaeology II, Sagalassos Archaeological Research Project, Katholieke Universiteit Leuven], Byzantinische Zeitschrift 94 (2001) Heft 2.*

E. Lafli, Neue Bemerkungen zum Alaca Dağ im westlichen Rauhen Kilikien (Südtürkei), *Bonner Jahrbücher des rheinischen Landesmuseums in Bonn und des rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Landschaftsverband Rheinland und des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande*, 201 (2001) (Bonn, in Druck).

E. Lafli, Alaca Dağ: eine neue Fundstelle von späteisenzeitlicher Keramik im westlichen Rauhen Kilikien. In: Éric Jean/Ali M. Dinçol/Serra Durugönül (Hrsg.), *La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux (2^e millénaire avant J.-C.-4^e siècle ap. J.-C.). Actes de la Table ronde internationale d'Istanbul, 2-5 novembre 1999*. Institut français d'études anatoliennes. Georges Dumézil-Istanbul, Varia Anatolica XIII (Paris 2001) 195-213.

E. Lafli, Geschichte und Perspektiven der archäologischen Erforschung des eisenzeitlichen Kilikiens. In: G. Wilhelm (Hrsg.), *IV. Internationaler Kongress für Hethitologie (Würzburg, 4.-8. Oktober 1999)*. In: G. Wilhelm (Hrsg.), *Studien zu den Boğazköy-Texten, Beihefte 45* (Wiesbaden 2001).

E. Lafli, Bemerkungen zur byzantinischen Archäologie vom Rauhen Kilikien (Südtürkei): eine Wohnhöhle in der Nähe von Çukurkeşlik Köy bei Mersin. In: *XXe Congrès international des études*

byzantines. Collège de France-Sorbonne, 19-25 Août 2001, Pré-Actes. III. Communications Libres (Paris 2001) 299-300.

E. Lafli, Bemerkungen zur römisch-kaiserzeitlichen Archäologie vom Rauhen Kilikien (Südtürkei): eine Notiz zu den römisch-kaiserzeitlichen und frühbyzantinischen Felsengräbern im Mersiner Gebiet. In: *XIVe congrès de l'Union internationale des sciences préhistoriques et protohistoriques. Liège, Belgique / Belgium, 2 - 8 septembre / September 2001. Abstracts* (Liège 2001).

E. Lafli, Late Antique Terracotta Unguentaria from Asia Minor: New Evidence from Pisidia and Cilicia. In: *EMAC '01. 6th European Meeting on Ancient Ceramics. Ceramic in the Society. Fribourg, Switzerland, 3th-6th October 2001. Abstracts. Institute of Mineralogy and Petrography, University of Fribourg, Switzerland* (Fribourg 2001) 44.

(auch im Internet:

<http://www.unifr.ch/geoscience/mineralogie/EMAC2001_abstracts.doc>).

E. Lafli, Römisch-kaiserzeitliche und spätantike grobe Waren aus Seleukeia Sidera in Pisidien (Südwesttürkei). In: *1st International Conference on Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry (Barcelona, 14-16 March 2002). Abstracts* (Barcelona 2002, im Druck).

E. Lafli, Das eisenzeitliche Kilikien: Zur Geschichte und materiellen Kultur einer *hurro-luwischen* Kulturlandschaft im südlichen Kleinasien während der Eisenzeit (ca. 1200 bis 600 v. Chr.), *Archäologische Informationen* 25 (2002) (Köln, im Druck).

E. Lafli, Dionysiac Scenes on Sagalassian *Oinophoroi* from Seleuceia Sidera in Pisidia (southwestern Turkey). In: S. Bell/G.M. Davies (Hrsg.), *Games and Festivals in Classical Antiquity. Proceedings of the Conference held in Edinburgh 10-12 July 2000*, British Archaeological Reports, International Series (Oxford 2002).

E. Lafli, Regional Distribution of Local Roman Pottery through the Sea: A Case Study - Sagalassos Red Slip Ware from Cilicia. In: M. Georgiadis/G. Muskett (Hrsg.), *The Seas in Antiquity. Proceedings of the Liverpool Interdisciplinary Seminars in Antiquity 2000 (Liverpool, May 20, 2000)* (Liverpool 2002, im Druck).

E. Lafli, Vorläufiger Bericht über die römisch-kaiserzeitlichen und spätantiken Tonöllampen aus Seleukeia Sidera in Pisidien (Südwesttürkei). In: I. Thuesen (Hrsg.), *Near Eastern Archaeology in the Beginning of the Third Milenium AD. Proceedings of the Second International Congress on the Archaeology of the Near Eastern Archaeology (Copenhagen, May 22nd-26th 2000)* (Winona Lake, IN 2002, im Druck).

E. Lafli, Zu hellenistischen Tonunguentarien aus Pisidien (Südwesttürkei): Einige vorläufige Überlegungen. In: B. Schmaltz/M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel vom 24. bis 28.9.2001 veranstaltet durch das Archäologische Institut der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel*, Scriptorium (Münster 2002, im Druck).

Lambert, Ch. and Demeglio, P.P. (1994) „Ampolle Devozionali ed itinerari di Pellegrinaggio tra IV e VII Secolo“, *Antiquité Tardive – Spätantike – Tarda antichità. Revue internationale d'histoire et d'archéologie (IVe – VIIIe S.) publiée par l'Association pour l'Antiquité Tardive* 2, pp. 205-231.

Lapp, P.W. (1961) *Palestinian Ceramic Chronology 200 B.C.- A.D. 70*, New Haven: American School of Oriental Research.

Laroche-Traunecker 1998: F. Laroche-Traunecker, Construction, restitutions et chronologie. In: A. Davesne/F. Laroche-Traunecker (Hrsg.), Gülınar I: Le Site de Meydancikkale. Recherches entreprises

sous la direction d'Emmanuel Laroche (1971-1982). Editions de recherches sur les civilisations (Paris 1998) 211-224.

Lazaro, I. (1987) Hammam at Turkman. Hellenistic and Roman Pottery (unpublizierte Manusk.).

Lee A.D., *Pagans and Christians in Late Antiquity: a Sourcebook*. London, Routledge 2000.

Lehmann 1996: G. A. Lehmann, Untersuchungen zur späten Eisenzeit in Syrien und Libanon. Stratigraphie und Keramikformen zwischen ca. 720 bis 300 v. Chr. In: M. Dietrich/R. Dittmann/O. Loretz (Hrsg.) *Altertumskunde des Vorderen Orients. Archäologische Studien zur Kultur und Geschichte des Alten Orients* (Münster 1996).

A. Leonard, Jr., *Ancient Naukratis. Excavations at a Greek Emporium in Egypt, Part 1: The Excavations at Kom Ge'if*.

P. Leveque/J.-P. Morel, *Céramiques hellénistiques et romaines II* (Paris 1987).

Liebeschuetz, J. H. W. G. (2001) *Decline and Fall of the Roman City*, .

Liepmann, U. (1982) *Glas der Antike im Kestner Museum Hannover*.

R. Lierke, *Antike Glastöpferei. Mit Beiträgen v. M. R. Lindig u. a.* (Mainz 1999).

Lieu S.N.C./Montserrat D. (ed.), *From Constantine to Julian: Pagan and Byzantine Views. A Source History*. London/New York, Routledge 1996.

Lightfoot 1989: C. S. Lightfoot, A Catalogue of Glass Vessels in Afyon Museum/Afyon Müzesindeki Cam Eserler Katalogu, British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph No 10/BAR International Series 530 (Oxford 1989).

Lightfoot 1993: C. S. Lightfoot, A Catalogue of the Glass Finds: Sagalassos 1990. In: Waelkens 1993, 173-195.

S. Lochner, Spätantik-frühbyzantinische Unguentarien aus Ephesos (unpub. Diplomarbeit, u. Betreuu. F. Krzinger, Universität Wien (Wien 2002).

_____ (2002) „Late Roman Unguentaria“. A Contribution to Early Byzantine Ceramics and their Role in the Trade of the 5th–7th Century A.D.“ in 1st International Conference. Abstracts, p. 55.

Lochner, S. (2004) ‚Late Roman Unguentaria‘. A Contribution to Early Byzantine Ceramics and their Role in the Trade of the 5th-7th century A.D.,, in *1st International Conference on Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry (Barcelona, 14-16 March 2002)* (British Archaeological Reports, International Series) Oxford: Archaeopress (im Druck).

Loeschke, S. (1909) „Keramische Funde in Haltern“, *Mitteilungen Altertums-Kommission Westfalen* 5, pp. 101-322.

Loots L./Waelkens M./Clarysse W./Poblome J./Hübner G., *A Catalogue of the Tile Stamps Found at Sagalassos*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995 [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 389-403.

Loots L./Waelkens M./Depuydt F., *City Fortifications of Sagalassos from the Hellenistic to the Late Roman Period*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation

Campaigns of 1994 and 1995 [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 513-537.

Love, I.C. (1969) „Ceramics“, in P.W. Lehmann (Hrsg.), *Samothrace 3, II: The Hieron*, Princeton, N. J.: Bollingen Series LX-3, pp. 143-236.

De Luca, G. (194) *Das Asklepieion. Via Tecta und Hallenstraße. Die Funde* (Deutsches Archäologisches Institut, Pergamenische Forschungen XI, 4) Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Lüdorf G., *Die Lekane. Typologie und Chronologie einer Leitform der attischen Gebrauchskeramik des 6.-1. Jahrhunderts v. Chr.* [Dobiat C./Leidorf K. (Hrsg.), *Internationale Archäologie*, 61.] Rahden/Westfl., Verlag Marie Leidorf 2000.

Lund, J. (1993) Pottery of the Classical Hellenistic and Roman Periods, in *The Land of the Paphian Aphrodite 2*, SIMA 104, 3.

Lusuardi Siena, S. und Murialdo, G. (1982) Le ceramiche mediterranee in Liguria durante il periodo bizantino (VI-VII secolo), in Silva, L.A. und Mateus, R. (Hrsg.) *A cerâmica medieval no Mediterrâneo ocidental*, Lisboa (16-22 novembre) 1987, Mértola, pp. 123-146.

Maas M. (ed.), *Readings in Late Antiquity. A Sourcebook*. London, Routledge 2000.

Magie, D. (1950) *Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century After Christ*. Volume I: Text, Princeton, N. J.

Michael Mackensen, Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa: Ausgrabungen und spätantike Kleinfunde eines Surveys im Umland von Resafa-Sergiupolis, Resafa/Deutsches Archäologisches Institut 1, Zabern (Mainz am Rhein 1984).

M. Mackensen, Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien), Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts, Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 50 (München 1993).

Mader 1998: I. Mader, Keramik der Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai. Teil II: Die Funde aus den Jahren 1993/94. In: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien 4. Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai (Yavu-Bergland). Ergebnisse der Kampagnen 1993/94*. Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien* 29, (Bonn 1998) 91-123.

U. Mandel/P. Kögler/U. Dotterweich/G. Happel, Keramik aus Knidos - ein Vorbericht, in: M. Herfort-Koch/U. Mandel/U. Schädler (Hrsg.), *Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes*. Kolloquium Frankfurt 24.-25. April 1995 (Frankfurt 1996) 61-70.

M. M. Mango, Beyond the Amphora: Non-Ceramic Evidence for Late Antique Industry and Trade. In: Kingsley S./Decker M. 2001.

Matufian 1988a: C. Mutafian, *La Cilicie au carrefour des empires*, Tome I: Texte, *Collection d'études anciennes* 113 (Paris 1988).

Matufian 1988b: C. Mutafian, *La Cilicie au carrefour des empires*, Tome II: Tableaux, atlas, iconographie, références, bibliographie, index, *Collection d'études anciennes* 113 (Paris 1988).

Mayer, C. (1917) *Das Öl im Kultur der Griechen*, Dissertation Heidelberg.

McFadden, G. (1946) „A Tomb of the Necropolis of Ayios Ermoyenis at Kourion“, *American Journal of Archaeology* 50, pp. 449-489.

- Anthony McNicoll, Taskun Kale. Keban Rescue Excavations Eastern Anatolia, British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph No. 6, in: A. R. Hands/D. R. Walker (Hrsg.), British Archaeological Reports International Series 168 (Oxford 1983).
- H. S. Megaw, Excavations at Saranda Kolones, Paphos. Preliminary Report on the 1966-67 and 1970-71 Seasons, RDAC 1971, 117-146.
- Meconcelli Notarianni, G. (1979) *Vetri antichi nelle collezioni del Museo Civico Archeologico di Bologna*.
- N. Mersich, Malos in Pisidien. JÖB 35 (1985) 51–54.
- N. Mersich, Einige Festungen im pisidisch-pamphyllischen Grenzgebiet. JÖB 36 (1986) 191–200.
- Meskel 1999: L. Meskel, Archaeologies of Life and Death, American Journal of Archaeology. The Journal of the Archaeological Institute of America 103 (1999) 181-199.
- Metzger, C. (1981) Les ampoules à eulogie du Musée du Louvre. Notes et documents des musées de France, 3. Paris.
- Metzger, I. (1969) *Eretria: Ausgrabungen und Forschungen II: Die Hellenistische Keramik in Eretria*, Berne: Francke Verlag.
- Meyer-Schlichtmann, K. (1988) *Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabungen von Pergamon. Mitte 2. Jh. v. Chr.-Mitte 2. Jh. n. Chr* (Deutsches Archäologisches Institut, Pergamenische Forschungen 6) Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- M. Milwright, Balsam in the Mediaeval Mediterranean. A Case Study of Information and Commodity Exchange, Journal of Mediterranean Archaeology 14 (2001) 1, 3-23.
- Mincev, A. (1992) „Early Byzantine Pottery Ampullae from Odessos“, Bulletin de Musée national de Varna 28/43, pp. 127-146.
- Mitchell, St. (1980) *Asvan Kale* (British Archaeological Reports, International Series 80) Oxford: Archaeopress.
- Mitchell S. 1993 *Anatolia Land, Men and Gods in Asia Minor I. The Celts and the Impact of Roman Rule*, Oxford University Press.
- Mitchell, St. und Waelkens, M. (1998) *Pisidian Antioch. The Site and its Monuments*, London: Duckworth and the Classical Press of Wales.
- Mitsopoulos-Leon, V. (1972-1975) „Keramik aus Basilika und Prytaneion. – Ein Überblick, Österreichische Jahrbuch/Beiblatt 50, pp. 494-520.
- Mitsopoulos-Leon, V. (1991) *Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit* (Forschungen in Ephesos IX 2/2 veröffentlicht vom Österreichischen Archäologischen Institut in Wien) Wien: Schindler.
- Ute Mrogenda, Die Terrakottafiguren von Myrha. Eine Untersuchung ihrer möglichen Bedeutung und Funktion im Grabzusammenhang, Europäische Hochschulschriften, Reihe 28, Archäologie 63 (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1996).
- Morel 1999: J.-P. Morel, Centres de production et contextes historiques, vus depuis la période hellénistique. In: Villanueva Puig et al. 1999, 35-51.

Mulder, Nicole F. "Abu Mena: How the Early Christian Pilgrimage Was Given Shape" *Boreas* 16 (1993) 149-164

A. NASCHINSKI, Möglichkeiten und Grenzen funktionaler Interpretation an Keramik. Experimente, Beobachtungen und Analysen (2001).

Negev, A. (1977) „The Pottery of the Nabatean Necropolis at Mampsis“, *Acta RCRF* 17/18, pp. 89-104.

M.-D. NENNA/M. SEIF EL-DIN, La vaisselle en faïence d'époque gréco-romaine. Catalogue du Musée gréco-romain d'Alexandrie. [Études alexandrines, IF-856.] Caire, Institut français d'archéologie orientale 2000.

M.-D. Nenna, Les verres, Exploration archéologique de Délos, Fasc. XXXVII (1999).

Ph. Niewöhner, Welkende Städte in blühendem Land? Aizonai und die Verländlichung Anatoliens im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. (unpub. Diss., u. Betreuer. U. Peschlow, Universität Mainz) (Mainz 2003).

Nobbe, C. F. A. (1966) *Claudii Ptolemaei Geographia*, Hildesheim.

Nohlen, K. und Radt, W. (1978) *Kapikaya. Ein Felsheiligtum bei Pergamon*, *Altertümer von Pergamon* XII.

Oakley 2001: J. H. Oakley, Die Ursprünge der attisch-weißgrundigen Lekythos. In: D. Papenfuß/V. M. Strocka (Hrsg.), *Gab es das Griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.* Tagungsbeiträge des 16. Fachsymposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung veranstaltet vom 5. bis 9. April 1999 in Freiburg im Breisgau (Mainz 2001) 101-112.

A. Önce/I. Ünlüsoy/E. Özgür/H. Taskiran, Rapor. Antalya Halk Pazarı Arkası Kurtarma Kazısı (ungedruckte Bericht für Generaldirektorium für Denkmäler und Museen der türkischen Staat) (Antalya 1980).

S. Y. Ötüken, 1995 Yılı Demre Aziz Nikolaos Kilisesi Kazısı. In: T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVIII. KST II. Cilt. 27-31 Mayıs 1996, Ankara (Ankara 1997) 471-487.

S. Y. Ötüken, 1998 Yılı Demre-Myra Aziz Nikolaos Kilisesi Kazısı. In: T.C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XXI. KST II, 24-28 Mayıs 1999 Ankara, Ankara 2001, 351-366, 355-357.

Ötüken S. Y., *1999 Yılı Demre-Myra Aziz Nikolaos Kilisesi Kazısı*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 345-358.

Ötüken Y./Alpaslan S./Acara M., *Demre Myra Aziz Nikolas Kilisesi Kuzey Ek Yapıların Yeni Bir Değerlendirmesi*. *Adalya* 4 (1999/2000) 221-242.

Ötüken Y./Alpaslan S./Olcaç Y./Acara M./Coragan N., *Demre Aziz Nikolaos Kilisesi Kazılarının Ortaçağ Araştırmalarına Katkıları*. *Sanat Tarihi Dergisi* 9 (1998) 85-102.

G. Özbütev, M.S. 3. Yüzyıl Phokaia Kaba Mutfak Keramiği, (unpubl. Magisterarbeit, Ömer Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (Izmir 1994).

Özet 1998: A. Özet, Dipten Gelen Parilti. Bodrum Sualti Müzesi Cam Eserleri. T. C. Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. T. C. Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari 61/T. C. Kültür Bakanligi Yayinlari 2161 (Ankara 1998).

Ramazan Özgan, 1991 Knidos Kazisi, in: XV. Kazi Sonuclari Toplantisi (24-28 Mayıs 1993, Ankara) II, Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Kültür Bakanligi Yayinlari, (Ankara 1995), 161-168.

Özgan R./Özgan Chr./Şahin M./Berns Chr., 1998 Yılı Knidos Kazıları (1998 Excavation Season at Cnidus). T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 21. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 24-28 Mayıs 1999 Ankara. [Kültür Bakanligi Yayinlari, 2344-2/Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari, 72-2.] Ankara, Kültür Bakanligi Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2321-3] 115-132.

Özkan, M.K., Atıcı, M., Ölmez, F. und Okucu, B. (2001) „Aydın Merkez Kalfaköy Sulucadere Mevkii 12 Pafta, 421 Parselde Hellenistik Mezar Kurtarma Kazısı, in 11. Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu. 24-26 Nisan 2000. Denizli. T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü (T. C., Kültür Bakanligi Yayinlari, 2532/Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari, 76.) Ankara, Kültür Bakanligi Millî Kütüphane Basımevi, pp. 17-26.

Özkan 1999: T. Özkan, T. C. Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. İzmir Arkeoloji Müzesi Seramik Kataloğu. T. C. Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları 69/T. C. Kültür Bakanligi Yayınları 2263 (Ankara 1999).

Özsait M., 1997 Yılı Isparta ve Çevresi Yüzey Araştırmaları. T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı, II. Cilt. 25-29 Mayıs 1998, Tarsus. [Kültür Bakanligi Yayinlari, 2199/Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari, 68.] Ankara, Kültür Bakanligi Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2203-9] 77-88.

Öztür Ö. (2001) „Marmara Ereğlisi Batı Neropolü Kurtarma Kazısı“, in 11. Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu. 24-26 Nisan 2000. Denizli. T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü (T. C., Kültür Bakanligi Yayinlari, 2532/Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari, 76.) Ankara, Kültür Bakanligi Millî Kütüphane Basımevi, pp. 83-92.

Öztürk 2002: I. Öztürk, Gözlegen Tepe Nekropol Kazisi. In: T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 12. Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu, 25-27 Nisan 2001, Kusadasi (Ankara 2002).

Özyiğit Ö., 1999 Yılı Phokaia Kazı Çalışmaları (Excavation Activities at Phocaia in 1999). T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanligi Yayinlari, 2529-2/Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayinlari, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanligi Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 1-14.

Özyiğit 199 : S. Özyiğit, Unguentarium, Tombak 4.

Olçay 2000: B. Y. Olçay, Glass Finds of the "Tarsus Cumhuriyet Squer". In: The 101st Annual Meeting. Abstracts of Papers, American Journal of Archaeology. The Journal of the Archaeological Institute of America 104/2 (April 2000) 341.

Oliver, A. (1983) "Tomb 12 at Episkopi", *RDAC*, pp. 245-256.

Onasch, K. (1993) *Lexikon Liturgie und Kunst der Ostkirche*, Berlin/München: .

van Oort J./Wyrwa D. (Hrsg.), *Heiden und Christen im 5. Jahrhundert*. [Studien der Patristischen Arbeitsgemeinschaft, 5.] Leuven, Peeters 1998.

- H. H. von der Osten, *Alisar 1930-32 Seasons*, OIP 30 (Chicago).
- Ousterhout, R. (Hrsg.) (1990) *The Blessings of Pilgrimage* (Illinois Byzantine Studies 1) Urbana und Chicago: University of Illinois Press.
- U. Outschar, *Produkte aus Ephesos in alle Welt? Berichte und Materialien des Österreichischen Archäologischen Institutes (BerMatÖAI) Heft 5* (Wien 1995).
- T. Papacostas, *The Economy of the Late Antique Cyprus*. In: Kingsley S./Decker M. 2001.
- Pagenstecher, R. (1913) *Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin 3*, in E. von Sieglin (Hrsg.) *Expedition Ernst von Sieglin. Ausgrabungen in Alexandria unter Leitung von Theoder Scheiber und unter Mitwirkung von. Leipzig: Giesecke & Devrient.*
- Papuci-Władyka, E. (1995) *Nea Paphos. Studia nad ceramika hellenistyczna z polskich wykopalisk 1965-66.*
- Parman, E. (1989) "The Pottery from St. John's Basilica at Ephesos, in V. Deroche und J.-M. Spieser (Hrsg.), *Recherches sur la céramique byzantine, Bulletin correspondance hellénique, Supplement 18*, Athen: , pp. 277-289.
- Ebru Parman, *Ayasoluk, Bedrettin Cömert Armagani* (Ankara 198).
- Parovic-Pesikan, M. (1974) *Nekropoli Olvii Ellenisticeskogo Vremeni.*
- Pasinli, A. (2001) „Pittakia“ ve Magnum Platium - Büyük Saray“ Bölgesinde 1999 Yılı Kazı Calismalari (Eski Sultanahmet Cezaevi Bahcesi)“, in *11. Müze Calismalari ve Kurtarma Kazilari Sempozyumu, 24-26 Nisan 2000, Denizli. T. C., Kültür Bakanligi, Anitlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü*, Ankara: Kültür Bakanligi Milli Kütüphane Basimevi, pp. 41-64.
- Paszthory, E. (1992) „Salben, Schminken und Parfüme im Altertum“, *Sonderheft Antike Welt.*
- Patsiada, B. (1983) *ADelt 38*, pp. 105-210.
- Peacock, D.P.S. (1977) „Ceramics in Roman and Medieval Archaeology“, in D.P.S. Peacock (Hrsg.), *Pottery and Early Commerce. Characterization and Trade in Roman and Later Ceramics*, London/New York/San Francisco, 21-33.
- Peacock D.P.S. 1982 *Pottery in the Roman World: An Ethnoarchaeological Approach*, Cambridge University Press.
- Pemberton, E.G. (1985) „Ten Hellenistic Graves in Ancient Corinth“, *Hesperia 54*, 248.
- Perez-Arantegui, J.; Paz-Peralta, J.A.; Ortiz-Palomar, E. "Analysis of the Products Contained in Two Roman Glass Unguentaria from the Colony of Celsa (Spain)" *JArchSc 23.5* (1996) 649.
- (1995) *Peregrinatio. Pilgerreise und Pilgerziel. 12. Internationaler Kongreß für Christliche Archäologie, Bonn 1991. (JbAC Erg. Bd. 20/1).*
- H. von Petrikovits, *Grundsätzliches zur Beschreibung römischer Gefäßkeramik*. In: Ph. Filtzinger (Hrsg.), *Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium, Limesforschungen 11* (1972).
- Pfrommer, M. (1983) „Zur Typologie der Miniaturhydrien von Humeitepe“, *Istanbuler Mitteilungen 33*, pp. 79-89.

- Pianu, G. (1990) „Le tombe di secolo IV e III a.C.“, in *La necropoli meridionale di Eraclea I*.
- Pierrat G., *Évolution de la céramique de Tôd. Du IIe siècle au VIIe siècle apr. J.-C.* Cahiers de la céramique égyptienne 4 (1996). - E. Lafit?
- R. Pillinger u. a. (Hrsg.), Efeso paleocristiana e Bizantina/Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Referate des vom 22. bis 24. Februar 1996 im Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom durchgeführten internationalen Kongresses aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos, Archäologische Forschungen, 3. Denkschrift der Phil.-Hist. Klasse, 282 (Wien 1999).
- Renate Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep, 2. Teil: Katalog und Tafeln. Römisch-Germanische Kommission des deutschen Archäologischen Instituts, Rheinischen Landesmuseum Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland. In: Kurt Böhner (Hrsg.), Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B: die fränkischen Altertümer des Rheinlandes, Band 2 (Berlin 1966), Tafel 47, 14 (Gellop II. Gräber 531, 533).
- Poblome J. 1996 „Production and Distribution of Sagalassos Red Slip Ware. A Dialogue with the Roman Economy“, in *Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes (Kolloquium Frankfurt 24.-25. April 1995)*, eds. Herfort-Koch M., Mandel U. and Schändler U., pp. 75-103.
- Poblome, J. (1999) *Sagalassos Red Slip Ware. Typology and Chronology* [M. Waelkens (Hrsg.) Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 2] Turnhout: Brepols and Publishers.
- Poblome, J., Bounegru, O., Degryse, P., Viaene, W., Waelkens, M. und Erdemgil, S. (2001) “The Sigillata Manufactories of Pergamon and Sagalassos”, *Journal of Roman Archaeology* 14, pp. 143-165.
- Poblome J./Degryse P./Cottica D./Fırat N., *A New Early Byzantine Production Centre in western Asia Minor. A Petrographical and Geochemical Study of Red Slip Ware from Hierapolis, Perge and Sagalassos*, *Rei Cretariae Romanae Favtorvm, Acta* 37 (2001) 119-126.
- Poblome J./Ekinçi H.A./Öztürk ?./Degryse P./Viaene W./Waelkens M., *An Early Byzantine Tile and Lime Kiln in the Territory of Sagalassos*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 541-566.
- Pollard N., *The Chronology and Economic Condition of Late Roman Karanis: an Archaeological Reassessment*. *Journal of American Research Center in Egypt* 35 (1998) 147-162.
- Poulter A.G., *The Brick Monograms*. Poulter A.G., *Field Survey at Louloudies: a New Late Roman Fortification in Pieria*. *The Annual of the British School at Athens* 93 (1998) 494-500.
- Poulter A.G./Falkner R.K./Shepherd J.D., *Nicopolis ad Istrum. A Roman to Early Byzantine City. The Pottery and Glass* [Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London, 57.] Leicester, Leicester University Press 1999.
- G. Radlmayr, Baptiserien in Syrien (unpub. Diss., u. Betreeu. R. Pillinger, Universität Wien) (Wien 2003).
- Raeder, J. (1983) *Priene. Funde aus einer griechischen Stadt*, Berlin.
- Raftopoulos 1995: H. G. Raftopoulos, *The History of Greek Olive Oil and Perfumed Oil and their Containers in the Greek World between 1100 and 480 B. C.* (unpubl. Diss., Oxford University) (Oxford 1995).

Rakob F., *Karthago. 3: Die deutschen Ausgrabungen in Karthago*. [Deutsches Archäologisches Institut/Institut national du patrimoine- Tunis.] Mainz am Rhein, Philipp von Zabern 1999.

Ramsay, W.M. (1890) *The Historical Geography of Asia Minor* (Royal Geographical Society, Supplementary Papers 4). London.

Raubitschek, A.E. (1950) "The Inscriptions", in H. Goldman (Hrsg.), *Excavations at Gözli Kule, Tarsus. Volume I. Text. The Hellenistic and Roman Periods*, Princeton, NJ: Princeton University Press, 384-386.

Rauh 1999: N. K. Rauh, Dağlık Kilikiya Yüzey Araştırma Projesi: 1997 Sezonu Raporu. In: *T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı, 1. Cilt, 25-29 Mayıs 1998, Tarsus* (Ankara 1999) 339-348.

N. K. Rauh, *Rough Cilicia Regional Archaeological Survey Project*, Near Eastern Archaeology. A Publication of the American Schools of Oriental Research 62 (1999) 1, 54-55.

Rauh N. K., *Rhodes, Rome and the Eastern Mediterranean Wine Trade, 166-88 BC*. Gabrielsen V./Bilde P./Engberg-Pedersen T./Hannestad L./Zahle J. (Hrsg.), *Hellenistic Rhodes: Politics, Culture and Society*. [Gabrielsen V./Bilde P./Engberg-Pedersen T./Hannestad L./Zahle J. (Hrsg.), *Studies in Hellenistic Civilization, IX.*] (Aarhus, Aarhus University Press 1999) 162-186.

Rauh 2001: N. K. Rauh, Dağlık Kilikia Yüzey Araştırma Projesi: 1998 ve 1999 Raporları, in *T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 18. Araştırma Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt, 22-26 Mayıs 2000, İzmir* (Ankara 2001) 259-272.

Rauh/Slane 2000: N. K. Rauh/K. W. Slane, Possible Amphora Kiln Sites in W Rough Cilicia, *Journal of Roman Archaeology. Articles, Archaeological Reports and Notes. An International Journal* 13 (2000) 319-330.

Rautman, M.L. (1996) „Two Late Roman Wells at Sardis“, in W.G. Dever (Hrsg.), *Preliminary Excavation Reports. Sardis, Idalion, and Tell el-Handaqq North* (The Annual of the American Schools of Oriental Research 53) kein Ortsbezeichnung: American Schools of Oriental Research, pp. 37-84.

Redford S., *The Archaeology of the Frontier in the Medieval Near East: Excavations at Gritille, Turkey*. [American Institute of Archaeology Monographs, 3.] Boston, Archaeological Institute of America 1999.

Reece R., *The Later Roman Empire. A Comprehensive Examination of the Roman Empire from AD 150 to 600*. London 1999.

Reitmaier 1999: Th. Reitmaier, Ausgewählte hellenistische Kleinfunde vom Sirkeli Höyük aus der Grabungskampagne 1997. In: H. Ehringhaus, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabung auf dem Sirkeli Höyük, Provinz Adana/Türkei im Jahre 1997 unter Mitwirkung von Marlis Birgte, Peter W. Haider, Ludwig Marsch, Thomas Reitmaier, Nadya Riedmann, Ulrike Tichterle und Armin Torggler, Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul, *Istanbul Mitteilungen* 49 (1999) 102-106.

Reynolds, P. (199) *Vinalopo Valley, Alicante, Spain* (British Archaeological Reports, International Series 588) Oxford: Archeopress.

_____ (1995) *Trade in the Western Mediterranean, AD 400-700: The Ceramic Evidence*. (Tempvs reparatvm. British Archaeological Reports, International Series, 604) Oxford: Tempvs reparatvm.

Rheinisches Landesmuseum (Hrsg.), Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik (1986).

D. Tablot Rice, Excavations at Bodrum Camii 1930, Byzantion 8 1933, pp. 151-176.

Rice, D.T. (1958) "The Byzantine Pottery", in R.B.K. Stevenson (Hrsg.) *The Great Palace of the Byzantine Emperors. Second Report*, Oxford: , pp. 110-120.

David Talbot Rice, The Church of Hagia Sophia at Trebizond, Edinburgh University Press for the Russell Trust (Edinburgh 1968).

Rich, J. (1992) *The City in Late Antiquity*, London: .

Riemer E., *Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien*. [Internationale Archäologie, 57.] Rahden/Westf., Verlag Marie Leidorf 2000.

Riley, J.A. (1975) „The Pottery from the First Session of Excavation in the Caesarea Hippodrome“, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 218 (April), pp. 25-63.

Riley, J.A. (1979) „Coarse Pottery from Berenice“, in G. A. Barker (Hrsg.), *Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice), II* (Libya Antiqua, Supplement 5, 2) Tripolis, pp. 91-466.

Ristow, S. (1998) *Frühchristliche Baptisterien* (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 27), Münster.

Robert, L. (1955) *Hellenica. Recueil d'épigraphie de numismatique et d'antiquités grecques* 10, Paris.

Robinson, D.M. (1942) *Excavations at Olynthus XI: Necrolynthia. A Study in Greek Burial Customs and Anthropology*, Baltimore: The Johns Hopkins University Press.

Robinson, H.S. (1959) *Pottery of the Roman Period: Chronology* (The Athenian Agora. Results of Excavations conducted by the American School of Classical Studies at Athens 5) Princeton, NJ: The American School of Classical Studies at Athens.

Römer Chr., *Die Keramik*. Novák M./Oettel A./Witzel C. (Hrsg.), Die parthisch-römische Friedhof von Tall šēh Hamad/Magdala Teil I. [Kühne H./Mahmoud A./Röllig W. (Hrsg.), *Berichte der Ausgrabung Tall šēh Hamad/Dür-Katlimmu (Batsh)*, 5.] (Berlin, Dietrich Reimer Verlag 2000) 121-147.

Israel Roll/Oren Tal (eds.), Apollonia-Arsuf. Final Report of the Excavations. Volume I: The Persian and Hellenistic Periods (with appendices on the Chalcolithic and Iron Age II remains). In: The Emery and Claire Yass Publications in Archaeology. Monograph Series of the Institute of Archaeology, Tel Aviv University, No. 16 (Tel Aviv 1999).

Roos, P. *The Rock-Cut Tombs of Caunus 2: The Finds*, (Studies in Mediterranean Archaeology 34, 2) Göteborg: Paul Aströms Förlag.

Rossiter/Freed 1991: J. J. Rossiter/J. Freed, Canadian-Turkish excavations at Domuztepe (Cilicia), 1989, *Échos du Monde classique/Classical Views* 35 (1991) 145-174.

Rostovtzeff, M. (1941) *The Social and Economic History of the Hellenistic World*, Oxford: Clarendon Press.

Rother 1971: L. Rother, Die Städte der Çukurova: Adana, Mersin, Tarsus. Ein Beitrag zum Gestalt-, Struktur- und Funktionswandel türkischer Städte, *Tübinger Geographischer Studien* 42 (Tübingen 1971).

- Rother 1972: L. Rother, Gedanken zur Stadtentwicklung in der Çukurova (Türkei), Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr. 3. (Wiesbaden 1972).
- Rotroff, S.I. (1982) *The Athenian Agora XXII: Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Moldmade Bowls*, Princeton, NJ: The American School of Classical Studies at Athens.
- Rotroff, S.I. (1983) Three Cistern Systems on the Kolonos Agoraios, *Hesperia* 52, pp. 257-297.
- Rotroff, S.I. (1984) "The Origins and Chronology of Hellenistic Grey Unguentaria", *American Journal of Archaeology* 88.
- Rott, H. (1908) *Kleinasiatische Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien*. [J. Ficker (Hrsg.), Studien über christliche Denkmäler. Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter 5-6]. Leipzig.
- Rückert B., *Keramik der Kampagne 1995*. Kolb F. (Hrsg.), Lykische Studien 5. Die Siedlungskammer des Yavu-Berglandes. Berichte über die Ergebnisse der Feldforschungskampagne 1995 auf dem Territorium der zentrallykischen Polis Kyaneai. [Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, 4.] Bonn, Dr. Rudolf Habelt GmbH 2000, 95-136.
- Rudolf, W.W. (1971) *Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Bloomington.
- Ruge, W. (1923) „Seleukeia“, ἡ Σελεύκεια (Seleucea, Seleucia), in W. Kroll und K. Wilte (Hrsg.), *Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumwissenschaft. Neue Bearbeitung, begonnen von Georg Wissowa. Zweite Reihe [R-Z] Zweiter Band, Sarmatia-Sila*, Stuttgart, pp. 1148-1205.
- Rush, A (1941) *Death and Burial in Christian Antiquity*, Washington D.C.
- Sabuncu, A. (1975) “ “, in C.L. Striker und Y.D. Kuban, “Work at Kalendarhane Camii in Istanbul: Fifth Preliminary Report (1970-74), *Dumbarton Oax Papers* 29, pp. 306-318.
- Von Saldern, A. (1980) *Ancient and Byzantine Glass from Sardis*. Archaeological Exploration of Sardis, Monograph 6.
- Saller, S.J. und Sylvester Fr. (1957) *Excavations at Bethany (1949-1953)*, Jerusalem.
- Schaffer 1903: F. X. Schaffer, *Cilicia*, Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsband 30/ Ergänzungsheft 141 (Gotha 1903).
- Schäfer, J. (1968) *Hellenistische Keramik aus Pergamon* (Pergamenische Forschungen 2) Berlin: Walter de Gruyter.
- Schneider, E. E. (1972) *La necropoli di Hierapolis di Frigia* (Monumenti Antichi XLV, Serie Miscellanea 1, 2 III).
- Seibt, W. (1999) „Monogramm“, in M. Restle (Hrsg.), *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* 6, Stuttgart: Anton Hiersemann, pp. 589-614.
- Seton-Williams 1954: M. V. Seton-Williams, *Cilician Survey*, *Anatolian Studies* IV (1954) 121-174.
- Shtereva I., *Early Christian Ampullae from Sliven, South Bulgaria*. *Archaeologia Bulgarica* 3 (1999) 1, 85-88.

- Sjöqvist, E. (1960) Morgantina: Hellenistic Medicine Bottles, *American Journal of Archaeology* 64, pp. 78-83.
- Slane, K. W. (2001) "Fine Tableware Produced at Sagalassos", *Journal of Roman Archaeology* 14, pp. 143-165.
- Slane Wright, K. (1980) "A Tiberian Pottery Deposit from Corinth", *Hesperia* 49, pp. 135.
- Smetana-Scherrer, R. (1982) *Alt-Ägina II.1: Spätklassische und hellenistische Keramik*, Mainz am Rhein: Verlag Philip von Zabern, pp. 56-91.
- Soren D./Soren N. (Hrsg.), *A Roman Villa and a Late Roman Infant Cemetery. Excavation at Poggio Gramignano (Lugnano in Teverina)* [Bibliotheca archeologica, 23.] Rom, „L'Erma“ di Bretschneider 1999.
- Steiner, A. (1996) „Pottery and Cult in Corinth: Oil and Water at the Sacred Spring“, *Hesperia* 91, 394-409.
- Stirling L.M./Mattingly D.J/Ben Lazreg N., *Leptiminus (Lamta). Report No 2: The East Baths, Cemeteries, Kilns, Venus Mosaic, Site Museum, and Other Studies*. [Institut National du Patrimoine, Tunis/Kelsey Museum of the University of Michigan/University of Manitoba.] [Journal of Roman Studies, Supplement, 41.] Portsmouth, Rhode Island Thomson-Shore 2001.
- Strong, D. (1966) *Greek and Roman Gold and Silver Plate*, Ithaca, N. Y.: Cornell University Press.
- Stuiber, A. (1971) „Eulogia“, in K. Wessel (Hrsg.), *Reallexikon zur byzantinischen Kunst 2: Durchzug durch das Rote Meer – Himmelfahrt*, Stuttgart: Anton Hiersemann, pp. 900-928.
- Stupperich, R. (1993) „Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991“, in Ü. Serdaroglu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991* (Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, Band 10) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 1-35.
- Senol A.K./Kerem F., *Içel Müzesinde Bulunan Bir Grup Amphora* (A Group of Amphoras at Içel Museum). *Olba* 3 (2000) 81-114.
- Rossiter/Freed 1991: J. J. Rossiter/J. Freed, Canadian-Turkish excavations at Domuztepe (Cilicia), 1989, *Échos du Monde classique/Classical Views* 35 (1991) 145-174.
- K. Roth-Rubi, Der Hildesheimer Silberschatz und Terra-Sigillata. Eine Gegenüberstellung, *Archäologie Korrespondenzblatt* 14, 1984, 175-193.
- Susan Rotroff, *Agora 29: Hellenistic Pottery: Athenian and Wheelmade Table Ware and Related Material*.
- J. Russell, *Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium. The Significance of Contexts, City, Town and Countryside in the Early Byzantine Era* (New York 1982) 133-154.
- Russel, J. (2001) „The Persian Invasion of Syria/Palestine and Asia Minor in the Reign of Heraclius: Archaeological, Numismatic and Epigraphic Evidence, in *The Dark Centuries of Byzantium (7th-9th c.)*“, in *The National Hellenic Research Foundation Institute for Byzantine Research International Symposium* 9, pp. 41-71.
- K. Rutten, Abu Qubur: Operation J. Late Achaemenid and Early Hellenistic Pottery from Ensembles III and IV. Northern Akkad Project Reports (NAPR) Volume 9 (1996) (Mesopotamian History and Environment Series I) 35-49.

K. Rutten, Late Achaemenid and Hellenistic Pottery from the Tombs of Mahmudiyah, Abu Qubur and Tell ed-Der. Northern Akkad Project Reports (NAPR) Volume 10 (1996) (Mesopotamian History and Environment Series I) 7-38.

Sabuncu, Work at Kalenderhane Camii in Istanbul. Ceramics, *Dumbarton Oax Publications* 20 (1966), 315-317.

G. K. Sams (Hrsg.), *The Archaeology of Anatolia: an Encyclopedia* (Bilkent University Press) (Ankara 2002).

Sams G. K./Voigt M. M., *Gordion Archaeological Activities, 1997*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı I. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1998 [ISBN 975-17-2200-4] 559-576.

Sayar M. H., *Kilikya'da Epigrafi-Tarihi Coğrafya Araştırmaları 1997*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı, I. Cilt. 25-29 Mayıs 1998, Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2199/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 68.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2203-9] 409-421.

Sayar M. H., *Kilikya'da Epigrafi ve Tarihi Coğrafya Araştırmaları 1998*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 17. Araştırma Sonuçları Toplantısı, 1. Cilt. 24-28 Mayıs 1999, Ankara. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2345-1/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 73-1.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2318-3] 237-244.

Schäfer 1968: J. Schäfer, Hellenistische Keramik aus Pergamon. *Pergamenische Forschungen* 2 (Berlin 1968).

Scheibler 1999: I. Scheibler, Lekythos (1), griechischer Oberbegriff für Salbgefäße und Ölgefäße unterschiedlicher Form und Größe mit enger Mündung. In: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Band VII. Lef – Men (Stuttgart/Weimar 1999) 37-38.

Shelmerdine, Cynthia W. (1998) *The Perfumed-Oil Industry*, In: Sandy Pylos. *An Archaeological History from Nestor to Navarino*. Ed. by Jack L. Davis. Austin: The University of Texas Press 1998. S. 101-110.

Schneider E. E., *1997 Excavations and Research at Elaiussa Sebaste, Turkey*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 385-402.

Schneider E. E., *1998 Excavations and Research at Elaiussa Sebaste*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 21. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 24-28 Mayıs 1999 Ankara. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2344-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 72-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2321-3] 237-248.

Schneider E. E., *1999 Excavations and Research at Elaiussa Sebaste*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 241-254.

Schwertheim 1992: E. Schwertheim (Hrsg.), *Forschungen in Pisidien*. Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, *Asia Minor Studien* 6 (Bonn 1992).

Seibt, W. (1993) Zur Problematik byzantinischer Monogrammsiegel mit Berücksichtigung der der späten Entwicklung, in N. Oikonomides (Hrsg.) *Studies in Byzantine Sigillography* 3, Washington D.C., pp. 19-28.

Seton-Williams 1954: M. V. Seton-Williams, *Cilician Survey*, *Anatolian Studies* IV (1954) 121-174.

Veli Sevin, *Imikusagi* 1. *Türk Tarih Kurumu Yayınlarından*, VI. Dizi: *Sanat Tarihi ve Arkeolojik Monografiler*, No. 47 (Ankara 1995).

L. W. Sorensen/P. Pentz, *Lindos. Fouilles de l'Acropole, 1902-1914-4, 2 Excavations and Surveys in southern Rhodes. The Post-Mycenean Periods until the Roman Times and the Medieval Period* (1992).

Sparkes, B und Talcott, L. (1970) *The Athenian Agora XII: Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C.*, Princeton, N. J.: The American School of Classical Studies at Athens.

Spanu 2000: M. Spanu, *Burial in Asia Minor during the Imperial Period, with the particular Reference to Cilicia and Cappadocia*. In: J. Pearce/M. Millett/M. Struck (Hrsg.), *Burial, Society and Context in the Roman World* (Exeter 2000) 169-177.

Stern, M. (1982) „Social Realingsments in Herodian Judaea“, in L. I. Levine (Hrsg.), *The Jerusalem Cathedra*, vol. 2, Jerusalem, pp. 40.62.

Stern 1984: E. M. Stern, *Antike Glas in der Südtürkei*, *Glastechnische Berichte* 57 (1984) 5, 132-139.

Stern 1985: E. M. Stern, *Ancient and Medieval Glass from the Necropolis Church of Anemurium*. In: *Annales du 9e congrès international d'étude historique du verre, Nancy 22-28 mai 1983* (Liège 1985) 35-63.

Stern 1989a: E. M. Stern, *Glass Vessels Exhibited in the Bölge Museum, Adana*, *Belleten* 53 (1989) 583-595.

Stern 1989b: E. M. Stern, *The Production of Glass Vessels in Roman Cilicia*, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 22 (1989) 121-128.

Stichel 1990: R. H. W. Stichel, *Die hellenistische Nekropole im Kerameikos von Athen und die Chronologie der hellenistischen Keramik*. In: *Β' Επισημημονικη Συναντηση για την ελληνιστικη κεραμεικη. Χροουολογικά προβλήματα της ελληνιστικής κεραμεικής Υπουργειο πολιτισμου και Αιγαιου Νομαρκια Δωλεκανησου–Δημος Ροδου* (Athen 1990) 39-43.

Sitlington Sterrett, J.R. (1888) *The Wolfe Expedition to Asia Minor, Archaeological Institute of America* (Papers of the American School of Classical Studies at Athens 3/1884-1885) Boston.

Stommel, E. (1959) „Christliche Taufriten und antike Badesitten“, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 2, pp. 1-14.

Strange, J.F. (1975) „Late Hellenistic and Herodian Ossuary Tombs at French Hill, Jerusalem“, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 219 (October), pp. 39-67.

Stritzky 1983: M.-B. von Stritzky, *Grabbeigabe*. In: *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt. Band XII. Gottesschau (Visio beatifica) - Gürtel* (Stuttgart 1983) 429-445.

Struck 1993: M. Struck, *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte*. Internationale Fachkonferenz vom 18. - 20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Mainz 1993).

Stupperich R., Beobachtungen zu Gräbern und Grabsitten in der Nekropole von Assos. Drexhage H. J. /Thompson J. S. (Hrsg.), Tod, Bestattungen und Jenseits in der griechisch-römischen Antike. Laverna, 5. 56-86.

Süslü O. M., *Hatay İli, İskenderun İlçesi, Arsuz (Uluçınar) Beldesi'nde Yapılan Kurtarma Kazısı*. 9. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 27-29 Nisan 1998. Antalya. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2193/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 64.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2116-4] 95-96.

L. Summerer, Hellenistische Terrakotten aus Amisos. *Geographica Historica* 13 (Stuttgart 1999).

I. Şahin, Datça - Reşadiye Atölyelerinde Hellenistik Dönem Knidos İnce Seramik Üretimi, (unpubl. Magisterarbeit, Ersin Doğer, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (İzmir 1992).

C. Simsek, Denizli, Buldan, Kayran Mevkii Toplu Konut Alanı Kurtarma Kazısı, in: IV. Müze Kurtarma Kazıları Semineri (26-29 Nisan 1993, Marmaris), Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Kültür Bakanlığı Yayınları, 1643 (Ankara 1994), 457-465.

C. Şimsek, Hierapolis Güney Nekropolü, (unpubl. Diss., Ramazan Özgan, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 09/0215) (Konya 19).

Täuber 1997: H. Täuber, Cilicia, römische Provinz, in: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Altertum. Bd. II. Ark - Ci.* (Stuttgart 1997) 1202.

R. F. Taft, Liturgy in Byzantium and Beyond. In: *Variorum Collected Studies Series: CS493* (1995).

Tomber R., *Pottery from the Sediments of the Inner Harbour (Area II41)*. Holum K.G./Raban A./Patrich J. (Hrsg.), *Caesarea Papers 2. Herods Temple, the Provincial Governor's Praetorium and Granaries, the Later Harbor, a Gold Coin Hoard, and other Studies* [Journal of Roman Archaeology, Supplementary Series, 35.] (Portsmouth - Rhode Island, 1999) 295-322.

Taşlıalan 1991: M. Taşlıalan, Pisidia Antiocheia'sı Augustus Kutsal Alanı ve Tapınağının Rekonstrüksiyonu (unpubl. Diss., u. Betreuung K. L. Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 04/0138) (Konya 1991).

Taşlıalan, M. (2001) "Excavations at the Church of St. Paul", in Th. Drew-Bear, M. Taşlıalan und Chr.M. Thomas (Hrsg.), *Actes du Ier Congres international sur Antioche de Pisidie*, Lyon: Maison de l'Orient méditerranéen.

De Tommaso, G. (1990) *Ampullae vitreae. Contenitori in vetro di unguenti e sostanze aromatiche dell'Italia romana (I sec. a.C. - III sec. d.C.)*, (Archaeologica 94) Roma: Bretschneider.

Thompson, H.A. (1934) "Two Centuries of Hellenistic Pottery", *Hesperia* 3, pp. 311-480.

Tırpan A. A./Söğüt B., *Lagina Hekate Temenosu 1999 Yılı Çalışmaları* (Archaeological Activities at Hekate Temenos of Lagina in 1999). T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 299-310.

N. P. Todd, The Nekropolis. In: M. I. Rostovtzeff/A. R. Bellinger/F. E. Brown/C. B. Welles (Hrsg.), *The Excavations at Dura-Europos conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters, Final Report IV, Part I, Fascicle I* (New Haven 1943).

Tomber 1999: R. Tomber, Pottery from the sediments of the Inner Harbour (area II4). In: K. G. Holum/A. Raban/J. Patrich (Hrsg.), *Caesarea Papers 2. Herod's Temple, the Provincial Governor's Praetorium and Granaries, the later Harbour, a Gold Coin Hoard, and Other Studies*. *Journal of Roman Archaeology, Supplementary Series*. Number 35 (Portsmouth, Rhode Island 1999) 295-322.

Toynbee, J.M.C. (1971) *Death and Burial in the Roman World*, New York.

Tozkoparan 19: A. M. Tozkoparan, Stratonikeia Akdağ Nekropolü'nde 7 Mezar ve Buluntuları (unpubl. Magisterarbeit, u. Betreuung von Chr. Özgan, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 29/0995) (Konya 19).

Trombley, F.R. (2001) „Town and Territorium in Late Roman Anatolia (Late 5th to Early 7th c.)“, in L. Lavan (Hrsg.), *Recent Research in Late Antique Urbanism* (*Journal of Roman Archaeology, Supplement* 21). Portsmouth, RI.

Tsochos 2000: Ch. Tsochos, Nekropolen. VI. Griechenland. E. Hellenismus. In: H. Cancik/H. Schneider (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. VIII: Mer – Op (Stuttgart/Weimar 2000) 795-799.

Türkan 19: Ö. F. Türkan, Karaman Müzesinde Bulunan Lekythoslar, (unpubl. Magisterarbeit, u. Betreuung von K. L. Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 26/0849) (Konya 19).

Tüzün, B. (1998) *Aleksandra Troas Yüzey Seramikleri* (unpubl. Magisterarbeit, Ankara Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Nr. 655) Ankara.

A. S. Tulay, Aphrodisias Müzesi Bahcesi Kurtarma Kazisi-1990, in: II. Müze Kurtarma Kazıları Semineri (29-30 Nisan 1991, Ankara) Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Kültür Bakanlığı Yayınları, (Ankara 1992) .

G. (Günay) Tuluk, Ionia Bölgesi'nde Hellenistik Dönem Kandiller, (unpubl. Diss., Ömer Özyiğit, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (İzmir 1996).

Tuluk 1999: G. G. Tuluk, Die Unguentarien im Museum von İzmir, *Anatolia Antiqua/Eski Anadolu VII* (1999) 127-166.

Ünlü Y./Gürkan F. G., *Mersin Gayrettepe Kurtarma Kazısı*. 9. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 27-29 Nisan 1998. Antalya. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2193/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 64.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2116-4] 89-94.

Serap Uslu, Phokaia Kazılarında Bulunmuş Terra Sigillata'lar, (unpubl. Magisterarbeit, Nuran Şahin, Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü) (İzmir 1994).

Xyngopoulos, Byzantine Pottery from Olynthos. *Excavations at Olynthos V* (1933) 285-292.

Yagci, E.E. (1990) „Hatay Müzesi'ndeki Bir Grup Cam Eser“, in I. Uluslararası Anadolu Cam Sanatı Sempozyumu, 26-27 Nisan 1988, İstanbul.

Yagci 1999: E. E. Yagci, Kilikia'da Cam. In: Durugönül/Durukan 1999, 169-179.

Yağcı 2001a: R. Yağcı, Soli/Pompeiopolis Kazıları 1999. In T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt, 22-26 Mayıs 2000, İzmir (Ankara 2001) 259-272.

- Yağcı 2001b: R. Yağcı, Soloi/Pompeiopolis Kazıları 1999, İdol. Arkeoloji ve Arkeologlar Derneği Dergisi, Sayı 8 (Ocak-Şubat-Mart 2001) .
- Yağcı 2001c: R. Yağcı, Soloi/Pompeiopolis Kazıları 1999, İçel Sanat Kulübü Aylık Bülteni, Sayı 102 (Mart 2001) .
- Yağcı 2002: R. Yağcı, Soli/Pompeiopolis Kazıları 2000. In T. C. Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 23. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt, 28 Mayıs-01 Haziran 2001, Ankara (Ankara 2002).
- Yilmazer 19: H. Yilmazer, Alabostronların Form Gelişimi ve Dördüncü Yüzyıl Alabostronları (Silifke Müzesi) (unpubl. Magisterarbeit, u. Betreuung von K. L. Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 09/0148) (Konya 19).
- Yilmazer 19: H. (Çorbacı) Yilmazer, Anadolu'da Alabastronlar, (unpubl. Diss., u. Betreuung von K. L. Zoroglu, Selçuk Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, No 06/0166) (Konya 19).
- Yumrukçağlar, G. (1995) „Der Esentepe, ein Grabtumulus in Eskişehir“, in Studien zum antiken Kleinasien III (Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, Band 16) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 167-173.
- Uscatescu, A. (1996) „La cerámica del macellum de Gerasa (Yareis, Jordania)“, Madrid.
- Valtz 2000: E. Valtz, Cosmetic Containers from Seleucia on the Tigris. In: H. J. Drexhage (Hrsg.), Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte XIX (2000) 1, 59-69.
- Varkıvanç B., Lampen und Kernosleuchter aus dem Demeter-Heiligtum in Kaunos.
- Vegas, M. (1968) „Die römische Keramik von Gabii (Latium)“, *BJb* 168, pp. 13- .
- Vessberg, O. (1950-1952) „Roman Glass in Cyprus“, *Acta Instituti Romani Regni Sueciae* 15-16, *OpArch* 7, pp. 109-165.
- Vessberg, O. und Westholm, A. (1956) *The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus. The Swedish Cyprus Expedition* IV, 3, Lund: The Swedish Cyprus Expedition.
- Vikan, G. (1980) *Byzantine Pilgrimage Art*, Washington, D.C.: .
- Vikan, Gary "Don't Leave Home Without Them: Pilgrim Eulogiai Ensure a Safe Trip" *BiblArchR* 23.4 (1997) 56-59.
- Villanueva Puig et al. 1999: M.-Chr. Villanueva Puig/F. Lissarague/P. Rouillard/A. Rouveret (Hrsg.), Céramique et peinture grecques. Modes d'emploi. Actes du colloque international, École du Louvre 26 - 27 - 28 avril 1995. Rencontres de l'École du Louvre (Paris 1999).
- Volanakis, J.E. (1999) "Die Baptiserien von Ephesos und die Spendung der Taufe in frühchristlicher Zeit", in H. Friesinger und F. Krinzinger (Hrsg.) *100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions. Wien 1995*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 260. Band. Archäologische Forschungen 1. Wien: Verlag der Österreichische Akademie der Wissenschaften 1999, 349-353.
- Vroom, J. (1998) "The Late Roman – Early Byzantine Finds from the Excavations at the Eastern City of Limyra, in XX Kazı Sonuçları Toplantısı II, 25-29 Mayıs 1998, Tarsus, pp. 143-145.
- F. Waagé, The Roman and Byzantine Pottery, *Hesperia* 2 (1933), 308-328.

Waagé, F.O., "Greek, Hellenistic and Roman Pottery from Alishar", in H.H. von der Osten (Hrsg.), *The Alishar Höyük: Seasons of 1930-1932, Part 3*, Chicago: University of Chicago Press, 74-88.

_____ (1948) "Hellenistic and Roman Tableware of North Syria" in F. O. Waagé (Hrsg.), *Antioch-on-the-Orontes IV. Part One: Ceramics and Islamic Coins. Publications of the Committee for the Excavation of Antioch and its Vicinity*, Princeton, NJ: , pp. 1-60.

Waelkens 1993: M. Waelkens (Hrsg.), *Sagalassos I. First General Report on the Survey (1986-1989) and Excavations (1990-1991)*. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 5 (Leuven 1993).

Marc Waelkens, Sagalassos. In: Klaus Belke/Friedrich Hild/Johannes Koder/Peter Soustal (eds.), *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes*. In: Herbert Hunger/Johannes Koder (eds.), *Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini, Band 7*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 283. Band (Wien 2000).

Waelkens M./et alii., *The 1994 and 1995 Surveys on the Territory of Sagalassos*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), *Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 11-102.

Waelkens M./et alii., *The 1994 and 1995 Excavation Seasons at Sagalassos*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), *Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 103-216.

Waelkens M./et alii., *The 1996 and 1997 Surveys in the Territory of Sagalassos*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 10-156.

Waelkens M./et alii., *The 1996 and 1997 Excavation Seasons at Sagalassos*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 158-257.

Waelkens M., *The 1998-99 Excavation and Restoration Season at Sagalassos and Dereköy*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 159-180.

Waelkens M./et alii., *The 1994 and 1995 Surveys on the Territory of Sagalassos*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), *Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 11-102.

Waelkens M./et alii., *The 1994 and 1995 Excavation Seasons at Sagalassos*. Waelkens M./Poblome J. (Hrsg.), *Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 9.] (Leuven, Leuven University Press 1997) 103-216.

Waelkens M./et alii., *The 1996 and 1997 Surveys in the Territory of Sagalassos*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 10-156.

Waelkens M./et alii., *The 1996 and 1997 Excavation Seasons at Sagalassos*. Waelkens M./Loots L. (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* [Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae, 11.] (Leuven, Leuven University Press 1999) 158-257.

Waelkens M./Vermeersch P. M./Öztürk İ./Ekinci H. A., *The 1997 Excavation Campaign at Sagalassos and Dereköy*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 283-311.

Walmsley A. G./Grey A. D., *An Interim Report on the Pottery from Gharandal (Arindela), Jordan*. Levant. The Journal of the Council for British Research in the Levant 33 (2001) 139-164.

B. Ward-Perkins, Specialisation, Trade, and Prosperity: An Overview of the Economy of the Late Antique Eastern Mediterranean. In: Kingsley S./Decker M. 2001.

Weber, E. (1999) „Zu den lateinischen Inschriften von Ephesos“, in H. Friesinger und F. Krinzinger (Hrsg.) *100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions. Wien 1995*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 260. Band. Archäologische Forschungen 1. Wien: Verlag der Österreichische Akademie der Wissenschaften 1999, 139-146.

Weitzmann, K. (1974) „*Loca sancta* and the Representational Art of Palestine“, *Dumbarton Oaks Papers* 28, pp. .

Wessel, K. (1950) „Ampullen“, in Th. Klauser (Hrsg.), *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*. I: A und O – Bauen, Stuttgart: Hiersemann Verlags-G.M.B.H., 137-142.

_____ (1966) „Eulogia“, in Th. Klauser (Hrsg.), *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*. 6: Erfüllung – Exitus illustrium virorum, Stuttgart: Anton Hiersemann, 427-433.

White, L. Michael (1997) Baptisteries, in *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*. Prepared under the Auspices of the American Schools of Oriental Research. Editor in Chief: Eric M. Meyers. New York & Oxford: Oxford University Press. - 1997. - S. 271-272

Whittow, M. (1996) *The Making of Orthodox Byzantium, 600-1025*, London:

Williams 1985: C. Williams, The Pottery and Glass at Alahan. In: Mary Gough (Hrsg.), *Alahan. An Early Christian Monastery in Southern Turkey. Based on the Work of Michael Gough* (Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Studies and Texts 73) (Toronto, ON, 1985) 35-61.

Williams 1989: C. Williams, The Excavations at Anemurium in Rough Cilicia. Anemurium. The Roman and Early Byzantine Pottery. Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Subsidia Mediaevalia 16 (Toronto, ON 1989).

_____ (2001) “Roman and Byzantine Ceramics from the South Baths at Perge”, *Journal of Roman Archaeology* 14, pp. 639-640.

Winkler 1997: G. Winkler, *Studies in Early Christian Liturgy and its Context*. Byzantium, Syria, Armenia. Variorum, Collected Studies Series: CS593 (Aldershot 1998).

Winter 1978: A. Winter, Die antike Glanztonkeramik. Praktische Versuche. *Keramikforschungen* 3 (Mainz 1978).

Winter, F.A. (1984) *Late Classical and Hellenistic Pottery from Gordion: The Imported and Black Glazed Wares* (unpub. Diss., University of Pennsylvania, u. Betreuu. R. Edwards 1984) (Michigan University Microfilms International 8417374 1985).

B. W. Winter, The Imperial Cult and Early Christians in Roman Galatia (Acts XIII 13-50 and Galatians VI 11-18). In: Thomas Drew-Bear/Mehmet Taşlıalan/Christine M. Thomas (Hrsg.), *Actes du Ier Congres international sur Antioche de Pisidie*. (Lyon 2001).

Witt, J. (1998) „Pilgerandenken“, in *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern*, pp. 101-109.

J. Witt, Menasampullen. In: B. Brenk/J. G. Deckers/A. Effenberger/L. Kötzsche (Hrsg.), *Bestandskataloge der staatliche Museen zu Berlin, preußischer Kulturbesitz, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst. Spätantike – Frühes Christentum. Reihe A: Grundlagen und Monumente* (Wiesbaden 2001).

Wolska, W. (1993) „Aspekte des Bestattungsrituals in der Nekropole von Assos“, in Ü. Serdaroğlu und R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991* (Forschungstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Asia Minor Studien, Band 10) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH, pp. 199-209.

Woolley 1938: C. L. Woolley, Excavations at Al Mina, Sueida, *Journal of Hellenic Studies* 58 (1938) 1-30 und 133-170.

U. Wulf, Die Stadtgrabung: die hellenistischen und römischen Wohnhäuser von Pergamon. In: *Altertümer von Pergamon*, XV, 3 (1999).

Yener E., *Aydın İli, Çine İlçesi, Kabataş Köyü, Tepecik Tümülüsü Kurtarma Kazısı 1996*. VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 55.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1998 [ISBN 975-17-1875-9] 235-253.

Yener E./Özkan M. K., *Aydın Merkez Alihan Oğlu İsmail Türbesi Yanındaki Roma Mezarı Kurtarma Kazısı 1996* (Report about the Rescue Excavation conducted at a Roman Tomb near the Turbe of Alihan's Son İsmail in Province Centre of Aydın). VIII. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 7-9 Nisan 1997. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2006/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 55.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1998 [ISBN 975-17-1875-9] 219-233.

Yılmaz S./Sevinç C./Kök Ş., *Denizli, Baklan, İncirli Köyü, Karacahöyük Mevkii'nde Roma Nekropolü 1998 Yılı Kurtarma Kazısı*. 10. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 26-28 Nisan 1999. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2347/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 70.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2324-8] 201-210.

Yüce A./Özdemir C., *Amasya İli Merkez İlçe Uygur Beldesi Kurtarma Kazısı*. 10. Müze Kurtarma Kazıları Semineri. 26-28 Nisan 1999. Kuşadası. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2347/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 70.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2324-8] 49-58.

Zacos, G. und Veglery A. (1972) *Byzantine Lead Seals I*, Basel.

Zacos, G. und Veglery A. (1984) *Byzantine Lead Seals II*, Bern.

Zahn, R. (1904) “Thongeschirr”, in Th. Wiegand und H. Schrader (Hrsg.), *Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen 1895-1898*.

Zalesskaya, V. (1999) “La representation des visions apocalyptiques sur les monuments ephesiens du Vie siècle”, in H. Friesinger und F. Krinzing (Hrsg.) *100 Jahre österreichische Forschungen in*

Ephesos. Akten des Symposions. Wien 1995. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 260. Band. Archäologische Forschungen 1. Wien: Verlag der Österreichische Akademie der Wissenschaften 1999, 355-359.

Zampieri G., La collezione casuccio nel Museo civico archeologico di Padova. Padova, Società cooperativa tipografica no year.

Zayadin, F. (1966) „Early Hellenistic Pottery from the Theater Excavations at Samaria“, *Annals of the Department of Antiquities of Jordan* 11, pp. 53-64.

Zelle, M. (1997) *Die Terra Sigillata aus der Westtor-Nekropole in Assos* (Forschungsstelle Asia Minor im Seminar für Alte Geschichte der westfälischen Wilhelms-Universität Münster 27) Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.

Ziegenhaus, O. und De Luca, G. (1968) *Das Asklepieion. Der südlichen Temenosbezirk in hellenistischer und frühromischer Zeit*, (Deutsches Archäologisches Institut, Pergamenische Forschungen XI/1) Berlin/New York: Walter de Gruyter.

_____ (1975) *Das Asklepieion. Der nördliche Temenosbezirk und angrenzende Anlagen in hellenistischer und frühromischer Zeit*, (Deutsches Archäologisches Institut, Pergamenische Forschungen XI/2) Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Ziegler 1979: K. Ziegler, Kilikien, in: K. Ziegler/W. Sontheimer (Hrsg.), *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike*, Band 3 (München 1979) 208-209.

Zimmermann 1998: N. Zimmermann, Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätclassischer und frühhellenistischer Zeit. *Internationale Archäologie* 20 (Rahden/Westfalen 1998).

Zouck, N.P. (1974) *Turned and Hand-Carved Alabaster from Gordion* (unpubl. Diss., University of Pennsylvania; Philadelphia).

Zoroğlu, K.L. (1978) *Helenistik Çağda Kızıllırmak Havzası Boyalı Kapları* (unpubl. Diss., Ankara Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Nr. 233) Ankara.

Zoroğlu 1986: L. Zoroğlu, Kelenderis Mezar Buluntuları, *Anadolu Araştırmaları/Jahrbuch für kleinasiatische Forschung* X, Prof. Dr. U. Bahadır Alkım Hatıra Sayısı (Istanbul 1986) 455-466.

Zoroğlu 1988: L. Zoroğlu, Kelenderis 1986 Yılı Çalışmaları, in: V. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara, 6-10 Nisan 1987) I (Ankara 1988) 409-422.

Zoroğlu 1989: L. Zoroğlu, Doğu Dağlık Kilikya 1987 Yılı Araştırması, VI. Araştırma Sonuçları Toplantısı (Ankara, 23-27 Mayıs 1988) (Ankara 1989) 393-406.

Zoroğlu 1994: L. Zoroğlu, Kelenderis 1992 Yılı Kazısı, in: XV. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara, 24-28 Mayıs 1993) II (Ankara 1994) 189-209.

Zoroğlu 1994: K. L. Zoroğlu, Kelenderis I: Kaynaklar, Kalıntılar, Buluntular (Ankara 1994).

Zoroğlu L., Zwei zentralanatolische Tonskyphoi. *Anadolu (Anatolia)*. Ankara Üniversitesi, Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi, Arkeoloji Bölümü Dergisi XXIII (1984-1997) [= C. Bayburtluoğlu (Hrsg.), *Akurgal'a Armağan/Festschrift Akurgal*] (Ankara 1997) 15-25.

Zoroğlu 1998: L. Zoroğlu, 1996 Yılı Kelenderis Kazısı Raporu, in: XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı (Ankara, 26-30 Mayıs 1997) II (Ankara 1998) 483-491.

Zoroğlu L., 1998 *Yılı Kelenderis Kazı Çalışmaları*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 21. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 24-28 Mayıs 1999 Ankara. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2344-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 72-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2000 [ISBN 975-17-2321-3] 323-336.

Zoroğlu 2000: K. L. Zoroğlu, Kelenderis Nekropolü, Mersin Üniversitesi, Kilikia Arkeolojisini Araştırma Merkezi Yayınları, Olba 3 (2000) 115-133.

L. Zoroğlu, Excavations at „Antiocheia-on-the-Cydnus“ (Tarsus). In: Thomas Drew-Bear/Mehmet Taşlıalan/Christine M. Thomas (Hrsg.), Actes du Ier Congres international sur Antioche de Pisidie. (Lyon 2001).

Zoroğlu L./Adıbelli H./Doğan N., *Tarsus Cumhuriyet Alanı 1997*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 463-473.

Zoroğlu L./Arslan N., *Kelenderis 1997 Yılı Çalışmaları*. T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, XX. Kazı Sonuçları Toplantısı II. 25-29 Mayıs 1998 Tarsus. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2197/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 66.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 1999 [ISBN 975-17-2200-4] 457-462.

Zoroğlu L./Arslan N./Tekocak M., *Kelenderis 1999 Yılı Çalışmaları* (Archaeological Activities at Kelenderis in 1999). T. C., Kültür Bakanlığı, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, 22. Kazı Sonuçları Toplantısı, 2. Cilt. 22-26 Mayıs 2000, İzmir. [Kültür Bakanlığı Yayınları, 2529-2/Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, 77-2.] Ankara, Kültür Bakanlığı Millî Kütüphane Basımevi 2001 [ISBN 975-17-2562-3] 311-324.

Zwierlein-Diehl 1964: E. Zwierlein-Diehl, Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums (Mainz am Rhein 1964).

Lebenslauf

Stand 20. Februar 2003

Ich, Ergün Laflı, türkischer Staatsangehöriger und mohammedanischer Konfession, bin am 2. November 1975 als erster Sohn des Automechanikers Ali Laflı (geb. 01.01.1948 in Mersin) und seiner Ehefrau Gönül Laflı, geb. Alıç (geb. 15.08.1956 in Erdemli) in Mersin, Provinz İçel, Republik Türkei geboren. Ich habe noch zwei Geschwister (geb. 1979 und 1983). Mein eigener Familienzustand ist zur Zeit "geschieden".

Im Herbst 1980 wurde ich in die *École français Sainte Pulchérie à Péra* in Beyoğlu, İstanbul eingeschult. Im Jahre 1985 wechselte ich zur *100. Yıl İlkokulu* (= 100. Jahr-Grundschule) in Mersin. Nach der Grundschule in İstanbul und Mersin besuchte ich von 1986 bis 1988 die mittlere Schule in Tarsus, das *Tarsus American College*. Anschliessend wechselte ich auf das *Mersin Dumlupınar Lisesi* (= Mersin Dumlupınar-Gymnasium) in Mersin, wo ich im SS 1992 das Abitur erwarb.

Nach Ablegung der türkischen staatlichen Prüfung für die Aufnahme an der Universität (sog. *ÖSYS '92*) am 21.06.1992 studierte ich vom WS 1992/93 bis zum SS 1996 Klassische Archäologie, Frühchristliche und Byzantinische Kunstgeschichte sowie Vorderasiatische Archäologie an der *Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi* der *Ankara Üniversitesi* (= Philosophische Fakultät der Universität von Ankara). Im WS 1995/96 schrieb ich unter der Betreuung von Herrn Professor O. Bingöl eine Diplomarbeit über das Thema "Die Keramikfunde aus den Grabungen 1993 in Seleukeia Sidēra in Pisidien", die mit "sehr gut" benotet wurde. Am 10. Juni 1996 erwarb ich mein Lizenzdiplom und den beruflichen Titel "Archäologe" an der *Ankara Üniversitesi*.

Am 16. Oktober 1996 immatrikulierte ich mich im WS 1996-97 an der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen* in den Fächern Vor- und Frühgeschichte sowie Klassische Archäologie und besuchte sieben Semester zahlreiche Seminare, Vorlesungen, Übungen und Kolloquien. Im April 1997 legte ich in Tübingen meine "Prüfung über den Nachweis der deutschen Sprache" (sog. *PNDs*) sowie die Zwischenprüfung im Fach „Vor- und Frühgeschichte“ ab. Im WS 1997/98 begann ich meine Magisterarbeit über das Thema "Das 12. - 6. Jh. v.u.Z. in Kilikien. Der Forschungsstand und eine Auswahl von Fundobjekten aus den örtlichen Museen", die von Herrn Professor M. Korfmann und Herrn Professor M. K. H. Eggert betreut wurde. Im SS 1999 und WS 1999/2000 legte ich die Magisterprüfung in den Fächern „Vor- und Frühgeschichte“ und „Klassische Archäologie“ ab.

Im SS 2000 immatrikulierte ich für das Promotionsstudium an der *Universität zu Köln*. An dieser Universität studierte ich bis zum SS 2003 Klassische Archäologie, Archäologie in den römischen Provinzen sowie Byzantinistik und schrieb eine Dissertation über das Thema "Hellenistische, römisch-kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Kilikien und Pisidien (Südtürkei)" die von Herrn Professor H. von Hesberg und Herrn Professor Th. Fischer betreut wurde (abgegeben am 28.06.2002). Die mündliche Doktorprüfung in Form der *Disputation* im Fach „Archäologie / Klassische Archäologie“ legte ich am 6. November 2002 an der Universität zu Köln ab. Meine Lehrer in Ankara, Tübingen und Köln waren die ProfessorenInnen: O. Bingöl, C. Bayburtluoğlu, C. Özgünel, E. Varımlıoğlu, Ç. Şahin, V. İdil, S. Doruk, H. Erkanal, K. Emre, A. Öztan, F. İlter, I. Yalçınkaya, O. Arık, M. Korfmann, M. K. H. Eggert, B. Scholkmann, F. Kolb, F. Prayon, W. Gauer, F. Starke, U. Veit, H. von Hesberg, Th. Fischer, H. Hellenkemper, W. Eck, D. Boschung, E. Thomas sowie P. Schreiner.

Während meines Studiums habe ich mehrere fachliche Berufstätigkeiten als Praktikant ausgeübt. Zu meiner bisherigen archäologischen Grabungstätigkeit zählt in der Türkei die Mitarbeit an folgenden Projekten: Troia mit vier Kampagnen, Magnesia am Mäander sowie Kilise Tepe mit zwei Kampagnen, Seleukeia Sidēra, Alt-Smyrna, Phokaia, das regionale archäologische Prospektionsprojekt des westlichen Rauhen Kilikien, Amorium, Kahramanmaraş-Tal-Prospektionsprojekt, Tavium und Tarsus-Gözlükule mit einer Kampagne. Auch in Deutschland habe ich an folgenden Ausgrabungen mitgearbeitet: Kreskenhof, Köln-Indianapolisstraße, ohne Nummer, Köln-Gürzenichstraße, Köln-Holzmarkt 47, Köln-Sachsenring 6, Maiglöckchenweg-Vettweiß, Hanau-Schloß und Oldendorf (insgesamt mehr als 32 Monate Geländeerfahrung).

Zwischen Oktober 1996 und September 1997 nahm ich meine Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft im *Projekt-Troia* der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen* auf. Zwischen September 2000 und April 2001 war ich im *Römisch-Germanischen Museum* in Köln als Grabungshelfer tätig. Ich bin Mitglied von zehn fachlichen Verbänden und Arbeitsgemeinschaften in drei Ländern. Bisher habe ich an 35 fachlich-wissenschaftlichen Tagungen als Referent oder mit einer Posterpräsentation

teilgenommen und in mehreren Universitäten und Museen in zahlreichen Ländern Vorträge gehalten. Im Rahmen meiner archäologischen Forschungstätigkeiten habe ich 13 Aufsätze, 10 *Papers*, 2 Buchbesprechungen, 30 *Abstracts* sowie zahlreiche Internetpublikationen veröffentlicht - bzw. befinden sich diese zur Zeit im Druck. Zur Zeit bin ich an der Herausgabe dreier fachlich-wissenschaftlicher Zeitschriften in Deutschland, Frankreich und Österreich beteiligt. Bisher habe ich zwölf Mal aus sieben Ländern Reise- und sonstige Stipendien für Studium sowie Tagungsteilnahme bekommen (u.a. Promotionsförderung der *Käthe-Hack-Stiftung der Universität zu Köln* sowie im Jahre 2000 das Reisestipendium des *British Institute of Archaeology at Ankara* für die türkischen Akademiker). Während meines Studiums war ich in zahlreichen Museen und antiken Siedlungen der Türkei, Deutschlands sowie Grossbritanniens als Forscher tätig (u.a. *The British Museum* in London). Der Schwerpunkt meines beruflichen Interesses im Bereich der Archäologie ist hellenistische, römisch-kaiserzeitliche und spätantik-frühbyzantinische Keramikarchäologie des östlichen Mittelmeerraumes (insbes. Anatolien und Tonunguentarien).

Tafelverzeichnis

- Taf. 1: Die in dem Text erwähnten Ortschaften der Südtürkei.
- Taf. 2: Kilikien.
- Taf. 3: Pisidien (von Aulock 1977: p. 12).
- Taf. 4: a: Yumuktepe bei Mersin; b: westlichen Rauhen Kilikien.
- Taf. 5: a: Letzte Wohnungsschicht im Yumuktepe; b: Eine Teller im Museum von Hatay; c: Kazanlı bei Mersin.
- Taf. 6: a: Çavuşlu; b: Tirmil; c: Das Podium des Zeus-Tempels in Elaiussa-Sebaste
- Taf. 7: a: Ein Felsgrab in Elaiussa-Sebaste; b: Kalykadnos-Tal; c: Aquädukte in Elaiussa-Sebaste.
- Taf. 8: a: Eine Fraustatue aus Pompeiopolis im Museum von İçel; b: Silifke.
- Taf. 9: a: Antiocheia ad Cragum; b-d: Surveykeramik aus dem westlichen Rauhen Kilikien.
- Taf. 10: a: Antiocheia ad Cragum; b: Selinus; c: Alaca Dağ.
- Taf. 11: a: Selinus; b: Westlichen Rauhen Kilikien.
- Taf. 12: a: Lamos; b: Frühbyzantinische Befestigungsanlage in Lamos; c: Ein Türstein aus Lamos.
- Taf. 13: a: Asar Tepe; b: Tempelanlage bei Asar Tepe.
- Taf. 14: a: Ein Architraveblock der Tempelanlage in Asar Tepe; b: Ein Rundbau in Asar Tepe; c: Nekropole des Elaiussa-Sebaste.
- Taf. 15: a: Die Siedlungshügel (Höyük) von Soloi; b-e: Sagalassos red slip ware aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 16: a-k: Sagalassische Ton-Produkte.
- Taf. 17: a-b: Sagalassische Produkte-Tonantefixen; c-d: Glasfunde aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 18-19: Glassammlung des Museums von Aphrodisias.
- Taf. 20: a: Ein Sarkophag bei Lamos; b: Ein Felsgrab bei Cennet-Cehennem, in der Nähe von Korykos.
- Taf. 21-22: a-c: Bisher unveröffentlichte Felsgräber im nördlichen Gebiet vom heutigen Mersin.
- Taf. 23: a: Ein Ziegelgrab aus Mersin; b-c: Gräber aus Gayrettepe.
- Taf. 24: a-d: Grabstelen aus kilikischen und pisidischen Museen (İçel und Isparta).
- Taf. 25: a-e: Feuerbestattungsgefäße in den kilikischen Museen (Anamur und Silifke).
- Taf. 26: a-b: Zwei Terrakotta-Figurinen aus dem Museum von İçel; c-d: zwei Tonunguentarien aus dem Römisch-Germanischen Museum in Köln; e-f: Zwei Metalunguentarien aus pisidischen Museen; g: *In situ* Tongefäße in einer zypriotischen Keramikmanufaktur.

Taf. 27: a: Ein klassischer *Amphoriskoi* aus dem Museum von Alanya (Inv.-Nr. 236); b: Ein schwarzglazierter *Lekythos* aus dem Museum von Anamur (Inv.-Nr. 10.5.1964); c: Ein *Lekythos* aus dem Museum von Alanya (Inv.-Nr. 356).

Taf. 28: a: Ein *Aryballos* aus dem Museum von İçel; b: Ein *Alabastron* aus dem Museum von Anamur (Inv.-Nr. 956).

Taf. 29: a-b: Verbreitung und Produktion von Parfüm in der Antike (Camilli 1999: p. 17); c-e: Camilli's Karte für die Unguentarien-Typologie.

Taf. 30: a: Eine bronzezeitliche Flasche aus dem Museum von Şanlıurfa; b: Ein klassischer *Lekythos* aus dem Museum von Anamur (Inv.-Nr. 14.11.1966); c: Ein klassischer *Amphoriskos* aus dem Museum von Aphrodisias.

Taf. 31-33: Verschiedene Glasunguentarien aus kilikischen, pisidischen und anderen anatolischen Museen.

Taf. 34: a-f: Hellenistische Tonunguentarien aus dem British Museum.

Taf. 35: a-f: Römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien aus dem British Museum.

Taf. 36: a-b: Zwei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus dem British Museum; c: Ein spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Knidos; d: Ein spätantikes Tonunguentarium (?) aus dem Museum von Yalvaç.

Taf. 37: a-e: Tonampullae (sog. Menas-Flaschen) aus den kilikischen Museen (Hatay und Alanya).

Taf. 38: a-c: Bestempelte Spindelwirtel im Museum von Alanya; d: Ein Bodenplakat mit Monogramm aus dem Museum von Hatay.

Taf. 39: Verbreitung der spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien in Anatolien.

Taf. 40-47: Spätklassisch-frühhellenistische Terrakotta-Grabobjekte aus den kilikischen Museen und aus Kelenderis (Taf. 46-47).

Taf. 48: a-d: Hellenistische Unguentarien Formen in Kelenderis.

Taf. 49a-50b: Hellenistische Unguentariumform I aus Kilikien.

Taf. 50c-51c: Hellenistische Unguentariumform II aus Kilikien.

Taf. 51d-56b: Hellenistische Unguentariumform III aus Kilikien.

Taf. 56c: Hellenistische Unguentariumform IV aus Kilikien.

Taf. 56d: Hellenistische Unguentariumform V aus Kilikien.

Taf. 56e-56f: Hellenistische Unguentariumform VI aus Kilikien.

Taf. 57a: Klassische Ton-Skyphos aus dem Museum von Alanya.

Taf. 57b-62d: Hellenistische Unguentariumform VI aus Kilikien.

Taf. 63a-64c: Hellenistische Unguentariumform VIII aus Kilikien.

Taf. 64d-65c: Hellenistische Unguentariumform IX aus Kilikien.

- Taf. 65d: Hellenistische Unguentariumform VII aus Kilikien.
- Taf. 66a-71d: Hellenistische Unguentariumform X aus Kilikien.
- Taf. 72a: Hellenistische Unguentariumform XI aus Kilikien.
- Taf. 72b-81d: Hellenistische Unguentariumform XII aus Kilikien.
- Taf. 81e: Hellenistisches *Unguentarium* aus dem Museum von Selçuk-Ephesos.
- Taf. 82a-86c: Hellenistische Unguentariumform XII aus Kilikien.
- Taf. 86d: Ein römisch-kaiserzeitlicher Tonkrug aus Pompeiopolis im Museum von İçel.
- Taf. 87a-90c: Hellenistische Unguentariumform XII aus Kilikien.
- Taf. 90d: Ein archaisch-klassischer Tonkrug aus dem Museum von Silifke (wahrscheinlich aus Kelenderis).
- Taf. 91a-105d: Hellenistische Unguentariumform XII aus Kilikien.
- Taf. 105e-106a: Hellenistische Unguentariumform XIII aus Kilikien.
- Taf. 106b: Hellenistische Unguentariumform XIV aus Kilikien.
- Taf. 106c-f: Hellenistische Unguentariumform XV aus Kilikien.
- Taf. 107a-117b: Hellenistische Unguentariumform XVI aus Kilikien.
- Taf. 117c: Hellenistische Unguentariumform XVII aus Kilikien.
- Taf. 117d: Provisorischer Stadt- und Grabungsplan von Seleukeia Sidēra in Pisidien: 1. Südterrasse; 2. Ostturm; 3. Ostterrasse; 4. Theater; 5. Nekropole; 6. Zisterne; 7. Hellenistischer Bau; 8. Spätantik-frühbyzantinische Mauern.
- Taf. 118: a: Dorf Bayat; b: Asar Tepe vom Süden.
- Taf. 119: a: Hellenistische Befestigungsmauer bei Asar Tepe; b: Hellenistische Befestigungsmauer sowie spätantike Wohnanlagen bei Ostterrasse.
- Taf. 120: a: Hellenistisches Podiumbau sowie Zisterne in Seleukeia Sidēra; b: Hellenistische Zisterne in Seleukeia Sidēra.
- Taf. 121: a: Hellenistisches Podiumbau in Seleukeia Sidēra.
- Taf. 121b-122b: Hellenistische Unguentariumform I aus Pisidien.
- Taf. 122c: Hellenistische Unguentariumform II aus Pisidien.
- Taf. 122d-123a: Hellenistische Unguentariumform III aus Pisidien.
- Taf. 123d-f: Hellenistische Unguentariumform IV aus Pisidien.
- Taf. 124a-125a: Hellenistische Unguentariumform V aus Pisidien.

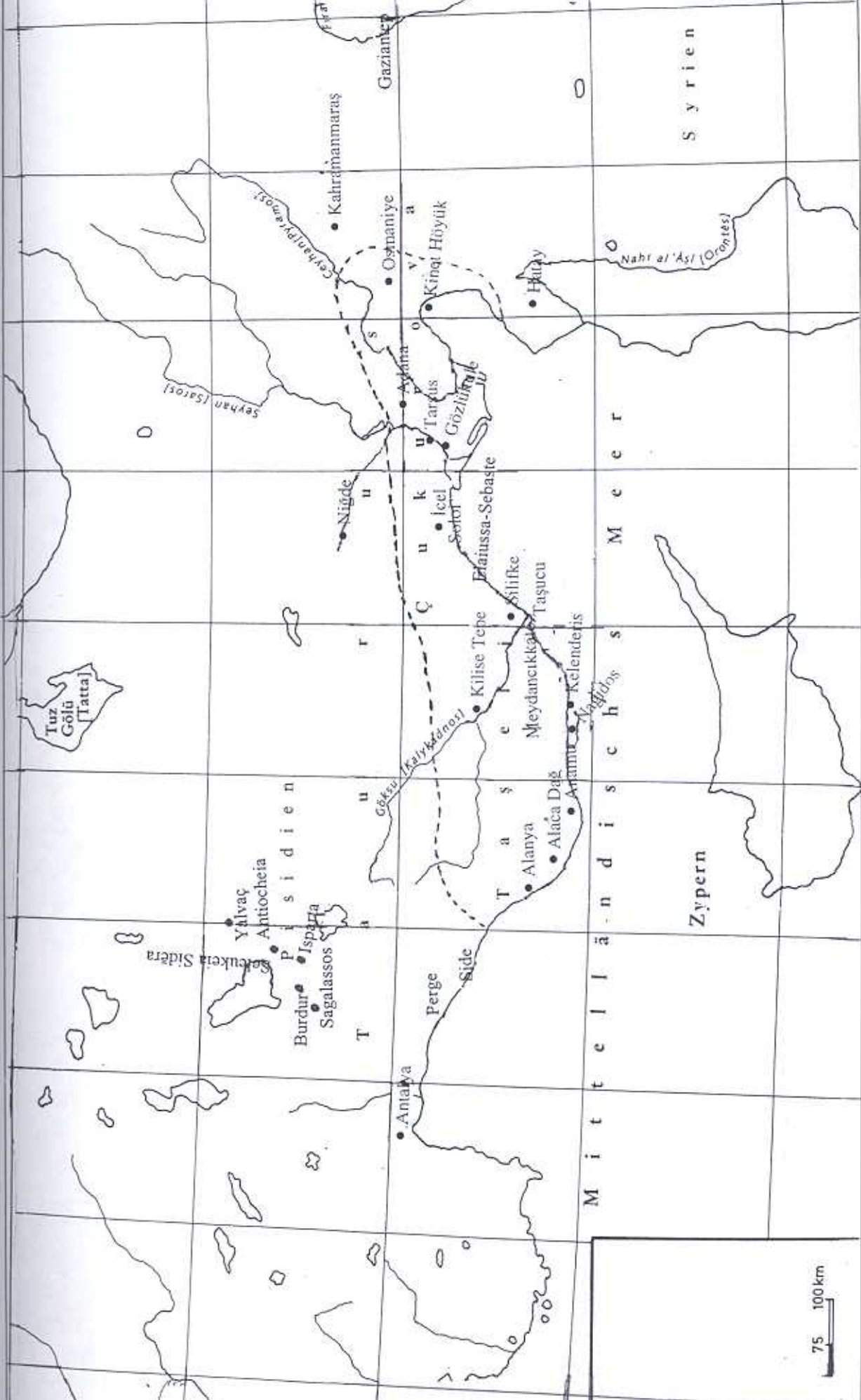
Taf. 125b-126c: Hellenistische Unguentariumform VI aus Pisidien.
Taf. 126d: Hellenistische Unguentariumform VII aus Pisidien.
Taf. 126e: Hellenistische Unguentariumform VIII aus Pisidien.
Taf. 126f-128f: Hellenistische Unguentariumform IX aus Pisidien.
Taf. 129: a-f: Hellenistische Unguentariumform X aus Pisidien.
Taf. 130a: Hellenistische Unguentariumform XI aus Pisidien.
Taf. 130b: Hellenistische Unguentariumform XII aus Pisidien.
Taf. 130c-138f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform I aus Kilikien.
Taf. 139a-c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform II aus Kilikien.
Taf. 139d-143a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform III aus Kilikien.
Taf. 143b-150b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform IV aus Kilikien.
Taf. 150c-152e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform V aus Kilikien.
Taf. 152f-153e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VI aus Kilikien.
Taf. 153f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VII aus Kilikien.
Taf. 154a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VIII aus Kilikien.
Taf. 154b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform IX aus Kilikien.
Taf. 154c-d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform X aus Kilikien.
Taf. 154e-g: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XI aus Kilikien.
Taf. 154h: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XII aus Kilikien.
Taf. 154i: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIII aus Kilikien.
Taf. 155: a-f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIV aus Kilikien.
Taf. 156a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XV aus Kilikien.
Taf. 156b-d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVI aus Kilikien.
Taf. 156e-158d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVII aus Kilikien.
Taf. 158e-163f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVIII aus Kilikien.
Taf. 164a-165c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIX aus Kilikien.
Taf. 165d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XX aus Kilikien.
Taf. 165e-166c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXI aus Kilikien.

- Taf. 166d-167f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXII aus Kilikien.
- Taf. 168a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXIII aus Kilikien.
- Taf. 168b-170c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXIV aus Kilikien.
- Taf. 170d-e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXV aus Kilikien.
- Taf. 170f-171a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXVI aus Kilikien.
- Taf. 171b-171d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXVII aus Kilikien.
- Taf. 171e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXVIII aus Kilikien.
- Taf. 171f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXIX aus Kilikien.
- Taf. 171g: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXX aus Kilikien.
- Taf. 171h: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXXI aus Kilikien.
- Taf. 171i: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXXII aus Kilikien.
- Taf. 172: a-f: Glasunguentarien aus Gayrettepe bei Mersin im Museum von İçel.
- Taf. 173: a-c: Mitgefundene Tongefäße aus den Mersiner-Gebiet; d: Ein römisch-kaiserzeitliches Tonunguentarium aus Amorium; e: Ein Marmoramphoriskos aus dem Museum von Silifke.
- Taf. 174a-175c: Ähnliche Gefäßformen aus verschiedener Museen.
- Taf. 175d: Ein Glasunguentarium aus Tarsus-Stadtmitte.
- Taf. 176a-179b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform I aus Pisidien.
- Taf. 179c-182a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform II aus Pisidien.
- Taf. 182b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentarium aus Kuşaklı Höyük.
- Taf. 182c-183f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform II aus Pisidien.
- Taf. 184a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform III aus Pisidien.
- Taf. 184b-d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform IV aus Pisidien.
- Taf. 184e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform V aus Pisidien.
- Taf. 184f-185a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VI aus Pisidien.
- Taf. 185b-c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VII aus Pisidien.
- Taf. 185d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform VIII aus Pisidien.
- Taf. 185e-186a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform IX aus Pisidien.
- Taf. 186b-187a: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform X aus Pisidien.
- Taf. 187b-188b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XI aus Pisidien.

- Taf. 188c-189d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XII aus Pisidien.
- Taf. 189e-190c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIII aus Pisidien.
- Taf. 190d-192e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIV aus Pisidien.
- Taf. 192f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XV aus Pisidien.
- Taf. 193a-193c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVI aus Pisidien.
- Taf. 193d-200f: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVII aus Pisidien.
- Taf. 201a-201e: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XVIII aus Pisidien.
- Taf. 201f-206b: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XIX aus Pisidien.
- Taf. 206c: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XX aus Pisidien.
- Taf. 206d: Römisch-kaiserzeitliche Unguentariumform XXI aus Pisidien.
- Taf. 206e: Ein Tonunguentarium aus mittel- zur spätrömischen Zeit aus dem Museum von Yalvaç.
- Taf. 206f: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Gayrettepe bei Mersin im Museum von İçel.
- Taf. 207a: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium im Museum von İçel.
- Taf. 207b: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Gayrettepe bei Mersin im Museum von İçel.
- Taf. 207c-209d: Spätantik-frühbyzantinisches Tongefäße aus Gayrettepe im Museum von İçel.
- Taf. 210a-d: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarien im Museum von Alanya.
- Taf. 210e-f: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarien im Museum von Gaziantep.
- Taf. 211a-b: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarien im Museum von Hatay.
- Taf. 211c: Eisenschlacke aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 212a-213b: Südterrasse, Seleukeia Sidēra.
- Taf. 214a-215a: Rundbau und *Hatılı Yapı* auf der Südterrasse II in Seleukeia Sidēra.
- Taf. 215b: Eine Tondreifuß aus dem Theater des Seleukeia Sidēra.
- Taf. 215c: Grünglazierte byzantinische Keramik aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 215d: Rundbau im Südterrasse von Seleukeia Sidēra.
- Taf. 216a-d: Sagalassische spätantik Keramikprodukte aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 217a-d: Vier spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra in Pisidien (Katalog-Nr. 1-4).

- Taf. 218a-e: Fünf Monogramme auf spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra in Pisidien (Katalog-Nr.: 5-10) (M: 1:1).
- Taf. 219a: Augustus-Platz von Antiocheia in Pisidien.
- Taf. 219b-e: Sagalassische Reliefkeramik aus Antiocheia in Pisidien.
- Taf. 220a-b: Sagalassische Tonprodukte aus Antiocheia in Pisidien.
- Taf. 221a: Spätantik-frühbyzantisches Tonunguentarium aus dem Dorf İleği, in der Nähe von Antiocheia in Pisidien (im Museum von Yalvaç).
- Taf. 221b: Eine spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarium aus Amorium in Phrygien.
- Taf. 222a-d: Hellenistische Keramik aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 222e: Eine frühhellenistische *Lagynos* aus dem Museum von Hatay.
- Taf. 223a-b: Zwei frühhellenistische *Lagynoi* aus dem Museen Silifke und Gaziantep.
- Taf. 223c-229a: *Sagalassos red slip ware* aus Seleukeia Sidēra sowie aus dem Museum von Alanya.
- Taf. 229b: Lage von Seleukeia Sidēra in Pisidien.
- Taf. 230a-231-16: *Sagalassos red slip ware* aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 232: Fundorte Kilikiens aus dem Zeitraum zwischen dem 12.- 6. Jh. v. Chr.
- Taf. 233a-235c: Hellenistische Tonunguentarien aus dem Museum von İçel sowie Kelenderis.
- Taf. 235d: Heutige Stadt Mersin, vom Westen.
- Taf. 236a-247c: Hellenistische Tonunguentarien aus dem Museum von İçel sowie Kelenderis.
- Taf. 247d-f: Hellenistische Tonunguentarien aus dem Museum von Isparta.
- Taf. 248-249: Die gesamte hellenistische Tonunguentarien aus Pisidien.
- Taf. 250a-251a: Hellenistische Tonunguentarien aus dem Museum von Isparta.
- Taf. 251b-252c: Römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien aus dem Museum von İçel.
- Taf. 252d-255a: Römisch-kaiserzeitliche Tonunguentarien aus dem Museum von Isparta.
- Taf. 255b-d: Hellenistische und römisch-kaiserzeitliche Tongefäßen aus dem Museum von İçel.
- Taf. 255e: Ein römisch-kaiserzeitliches Tonunguentarium aus Kuşaklı Höyük.
- Taf. 255f-g: Zwei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus dem British Museum.
- Taf. 256a-b: Zwei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Anemurium (Williams 1987: p. 97).
- Taf. 256c: Eine spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarium aus Tarsus-Gözlükule (Jones 1950: p. 39).

- Taf. 256d: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Gayrettepe bei Mersin im Museum von İçel.
- Taf. 256e: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium im Museum von İçel.
- Taf. 256f: Spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Gayrettepe bei Mersin im Museum von İçel.
- Taf. 257a: Grundriß der Südterrassen I und II sowie Rundbau in Seleukeia Sidēra.
- Taf. 257b-a-e: *Dipinti* und Graffiti auf Tonobjekten aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 257c: Grünglazierte byzantinische Keramikscherbe aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 257d: Ein Tondreifuß aus dem Theater des Seleukeia Sidēra.
- Taf. 257e: Eine Spindelwirtel aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 258a-b: Zwei Spindelwirtel aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 258c-e: Drei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra.
- Taf. 259a-f: Sechs Monogramme auf spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Seleukeia Sidēra in Pisidien (M: 1:1).
- Taf. 259g: Stadtplan von Antiocheia in Pisidien (vom Mitchell/Waelkens 1998: p. 92, Fig. 18).
- Taf. 260a: Ein spätantik-frühbyzantinisches Tonunguentarium aus Antiocheia in Pisidien (Inventar-Nr.: 2447) und sein Monogramm.
- Taf. 260b-c: Zwei spätantik-frühbyzantinische Tonunguentarien aus Antiocheia in Pisidien.
- Taf. 260d-i: Sechs Monogramme auf spätantik-frühbyzantinischen Tonunguentarien aus Antiocheia in Pisidien (M: 1:1).
- Taf. 261: Die gesamte römische Tonunguentarien aus Pisidien.



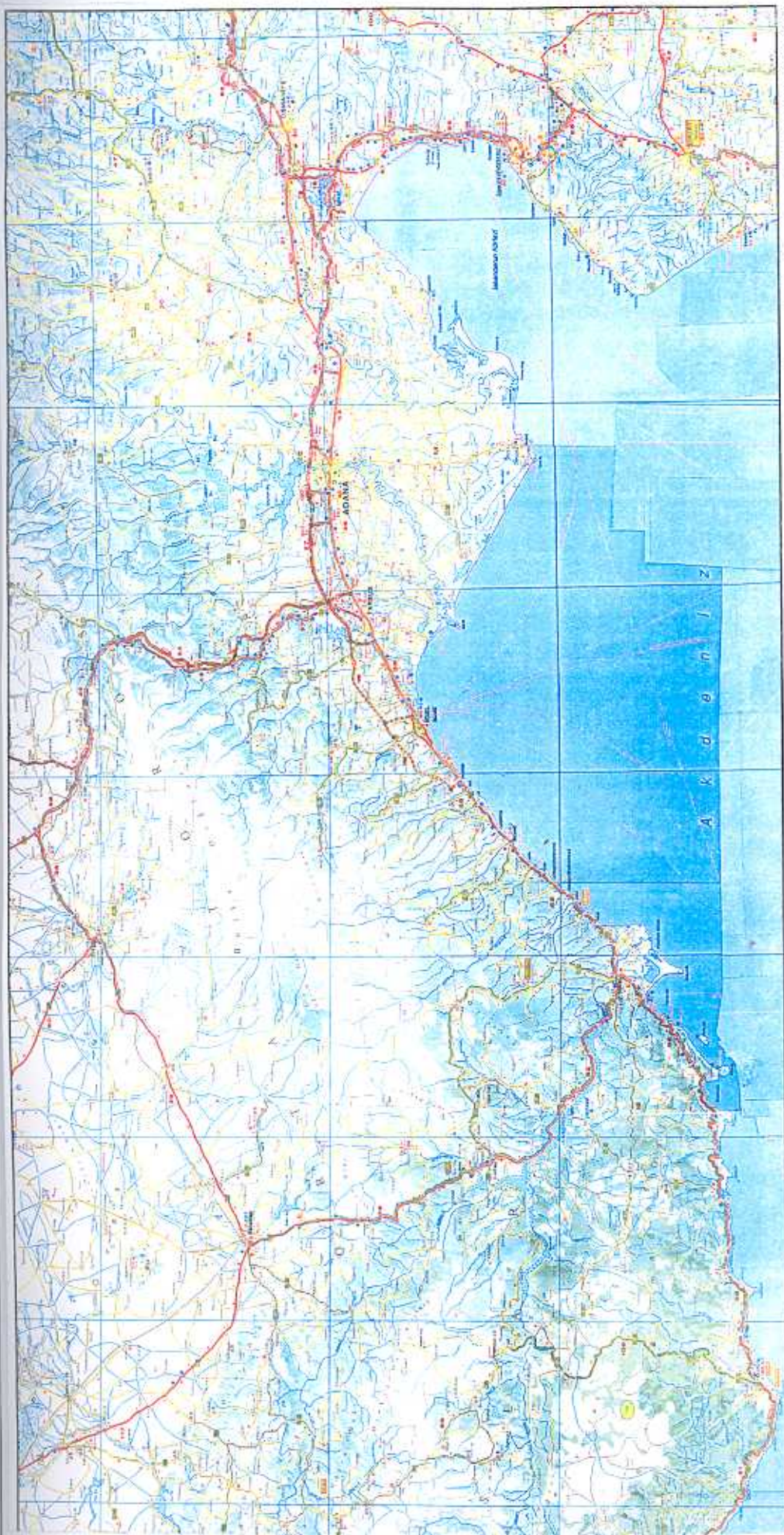
S y r i e n

M e s o p o t a m i e n

M i t t e l l ä n d i s c h e s M e e r

Z y p e r n

75 100 km



Topographische Grundlage: Milli Savunma Bakanligi/
Kartographischen Verlag Reinhard Ryborsch (Hrsg.),
Türkiye Resmî Karayollari Hartasi/Offizielle Straßen-
karte der Türkei, 1:500 000 (Obertshausen 1995/1996)
4 und 7

Maßstab: 1 : 1 500 000





a.



b.



a.



b.



c.



a.



b.



c.



a.



b.



c.



a.



b.



a.

Western Rough Cilicia Regional Archaeological Survey Project
N. Rauh (Univ. Purdue)/L. Wandsnider (Univ. Nebraska)

Season 1997



Antioch 1997



Rough Cilicia 2000

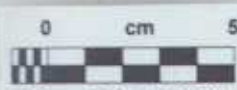
b.

Western Rough Cilicia Regional Archaeological Survey Project
N. Rauh (Univ. Purdue)/L. Wandsnider (Univ. Nebraska)

Season 1997



iotape 1997



Rough Cilicia 2000

c.

Western Rough Cilicia Regional Archaeological Survey Project
N. Rauh (Univ. Purdue)/L. Wandsnider (Univ. Nebraska)

Season 1997



Kestros 1997



d.



a.



b.



c.



a.



b.



a.



b.



c.



a.



b.



a.



b.



c.



a.

17
114

c.

b.



d.



e.

a.



c.



b.



h.

f.



d.



i.

g.

e.



a.

b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



e.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



a.



b.



c.



a.



b.



c.



a.



b.



c.



a.

b.



c.

d.

e.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



g.

a.



b.



c.





a.



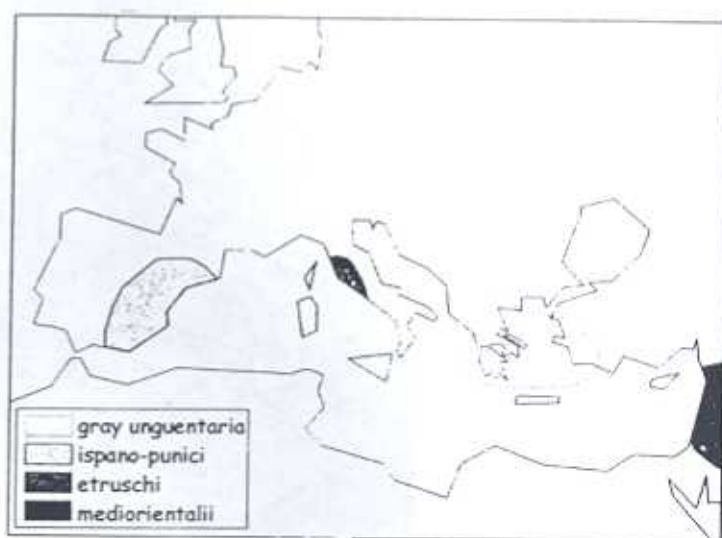
b.



a.

GRUPPO A (peltate)	1 peltate	2 sakon	3 a spalla alta	4 peltate
1 coppo sagittato	A.11	A.12	A.13	A.14
3 coppo oblungato		A.20	A.21	A.26

c.



b.

GRUPPO B (peltate)	1 piede oblungato	2 piede medio	3 piede basso
1 coppo a cuneato obliquo	B.11	B.12	B.13
2 coppo "volante"	B.21	B.22	B.23
3 a spalla alta	B.31	B.32	B.33
4 coppo a scotchello	B.41	B.42	
5 coppo peltato	B.51	B.52	
6 di piccole dimensioni a fondo basso	B.61	B.62	B.63

d.

GRUPPO C (peltate)	1 coppo oblungato	2 coppo prospiciente	3 coppo ovale
1 coppo ovale	C.11	C.12	C.13
2 coppo globulare	C.21	C.22	C.23
3 coppo peltato	C.31	C.32	C.33
3 coppo obliquo	C.41	C.42	
3 coppo sagittato		C.52	

e.



a.



b.



c.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.

d.





1759,
12-16,
591

a.



b.



ML
1904, 2-4
1424

c.



d.



e.



f.



a.

1852,
6-21
5

b.

c.



d.

e.

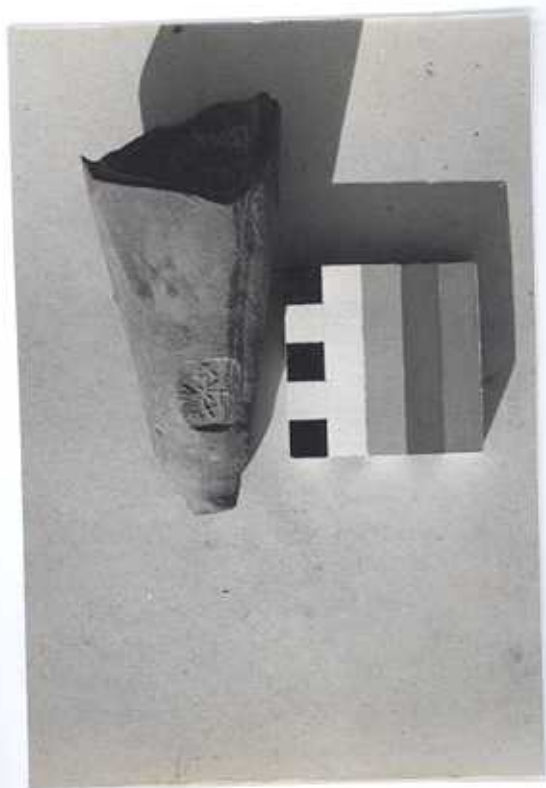
f.



a.



b.



c.



d.



a.

b.

e.



c.

d.



a.



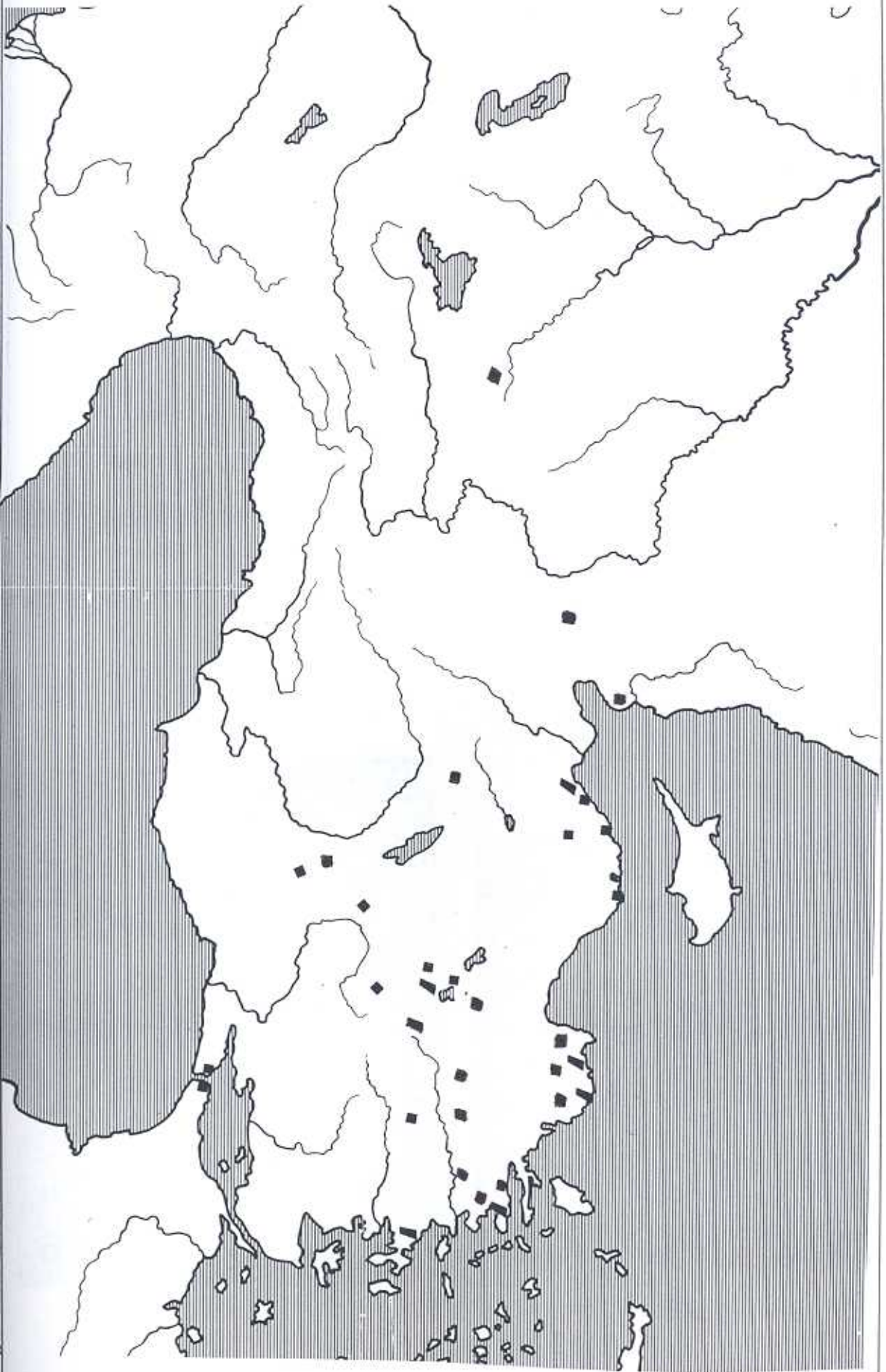
b.



c.



d.

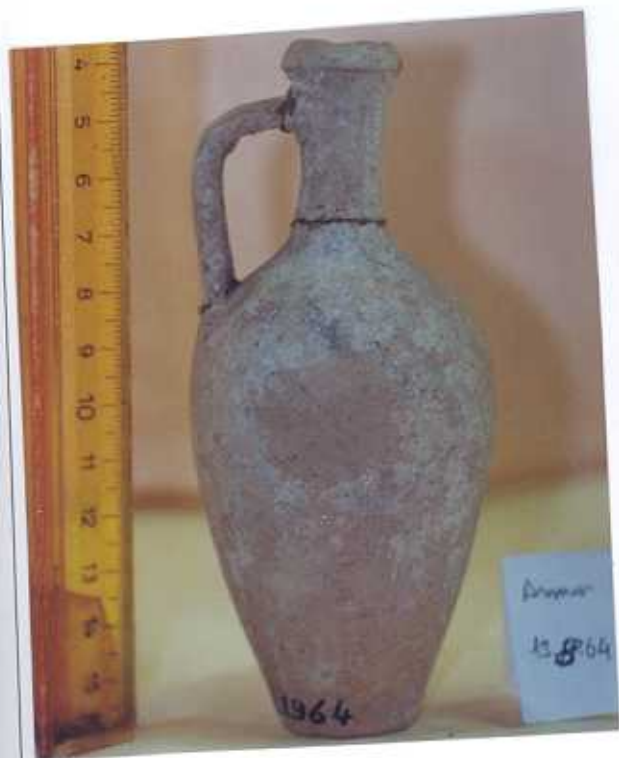




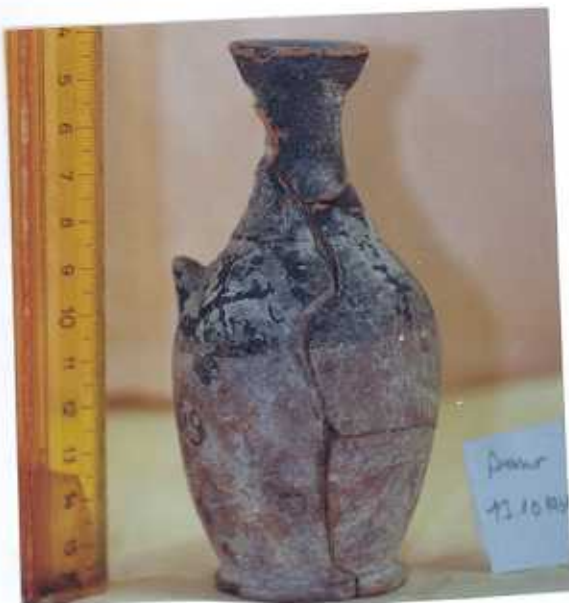
a.



b.



c.

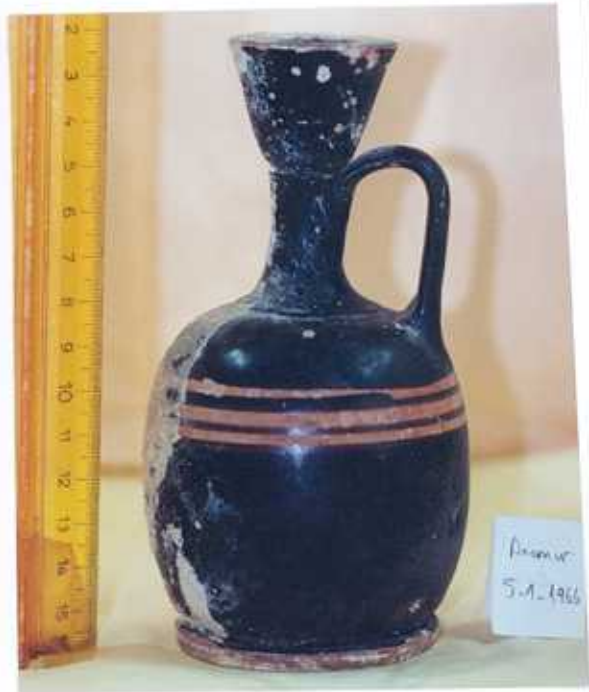


d.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



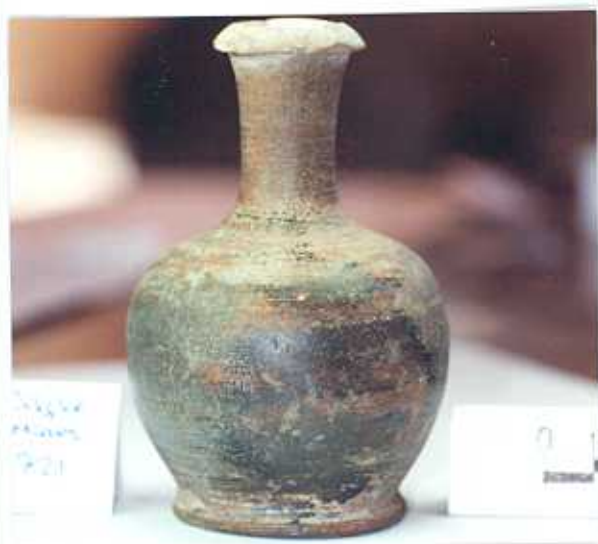
a.



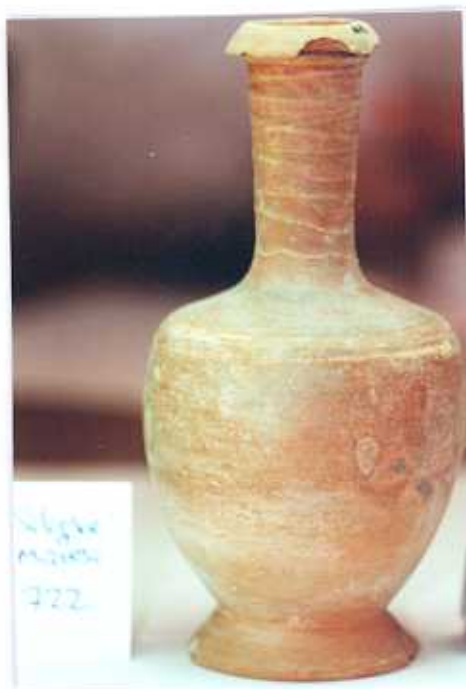
b.



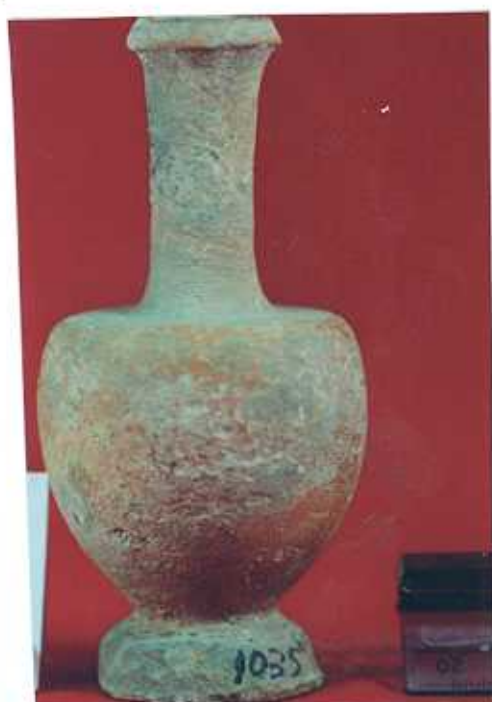
d.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



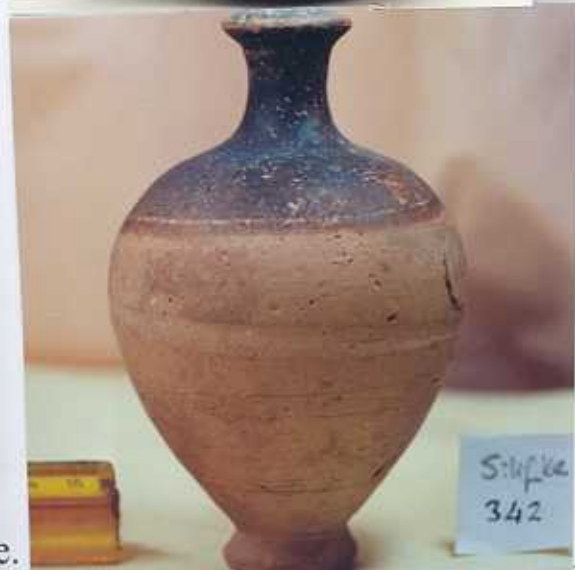
b.



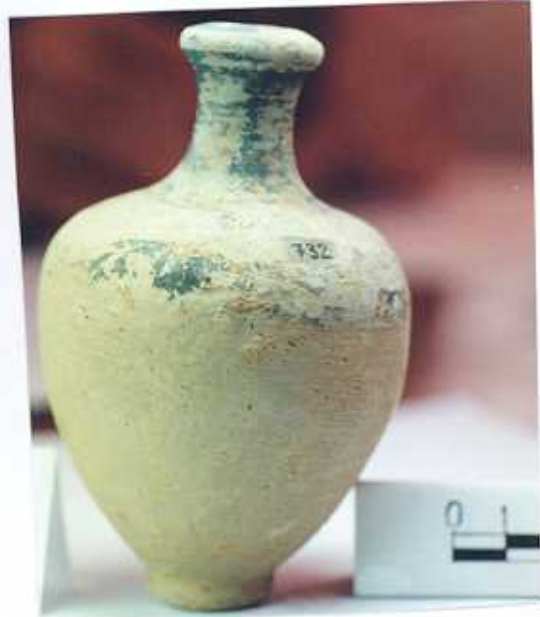
c.



d.



e.



f.



d.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



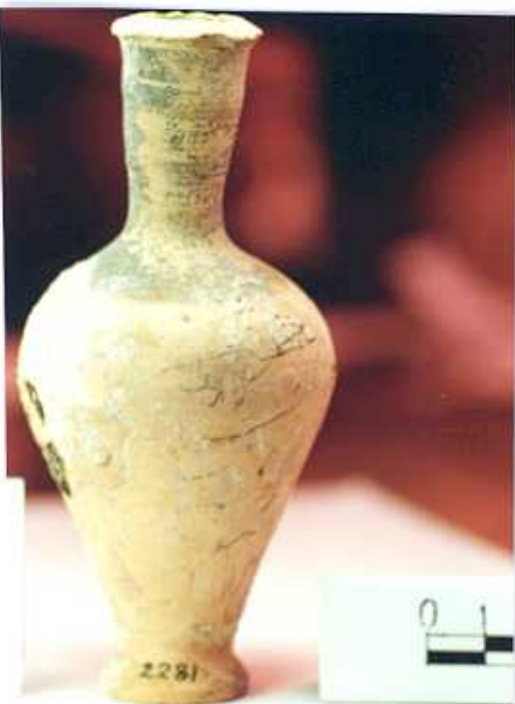
d.



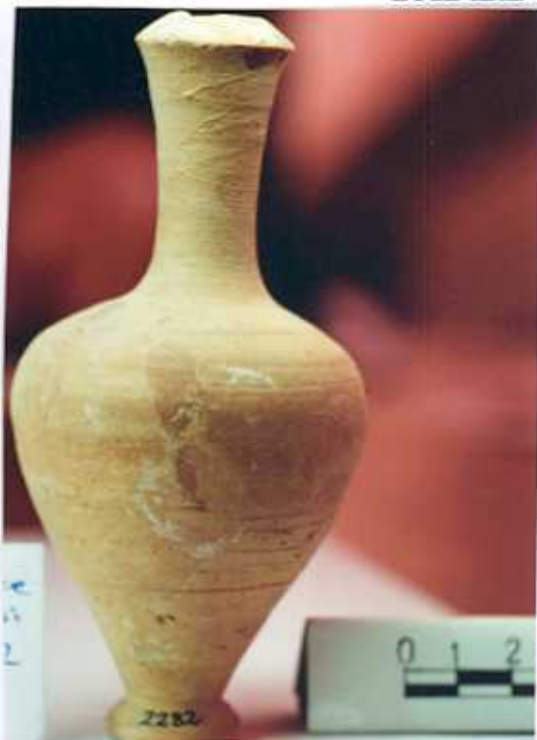
e.



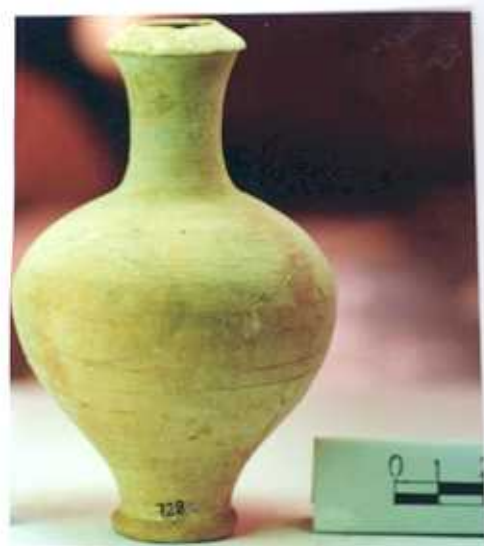
f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.

Gallunay
M2003
4674



a.



b.

Gallunay
M2003
3047



2546



2003



25-7-67
346

c.

e.



d.

f.



b.



c.



d.



e.

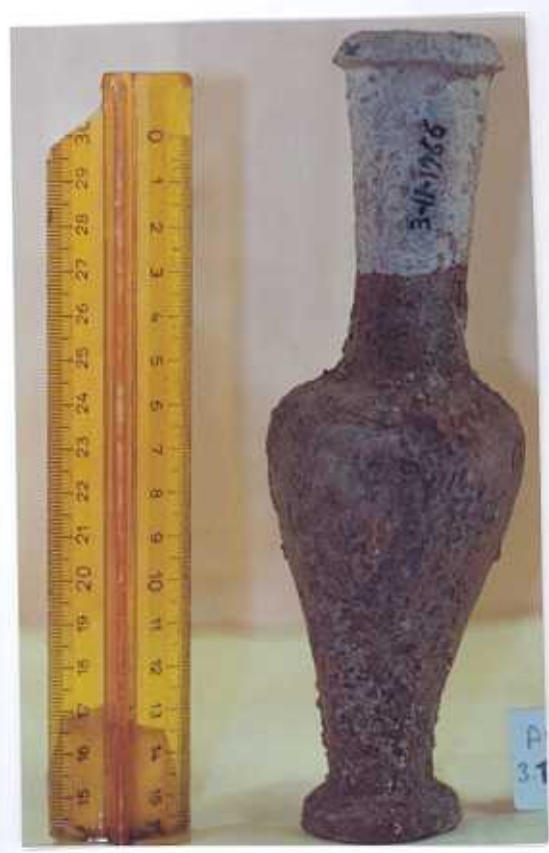


f.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.





a.

b.



S. 14/16
1380

c.



icel m. 2051
79.17.4

d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.





a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.



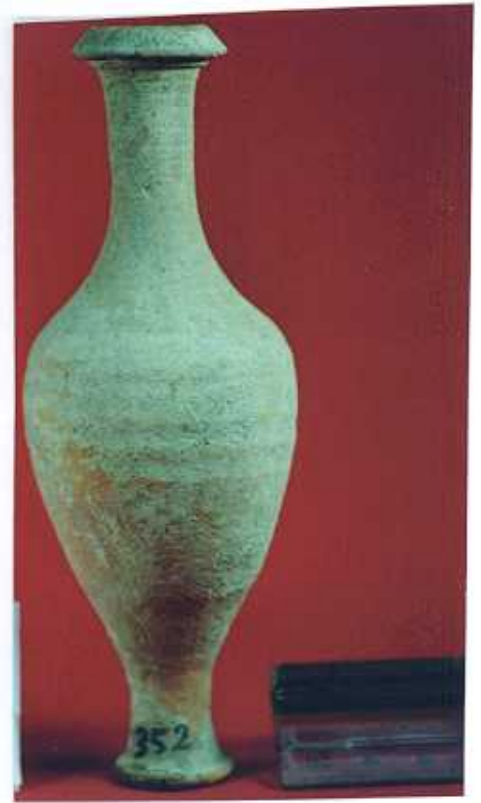
b.



c.

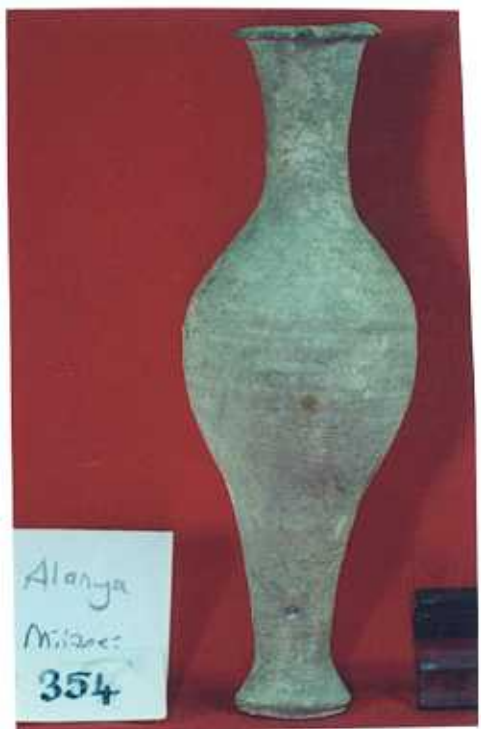


d.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.

e.



a.



b.



c.



d.



a.



c.



e.



173



b.



d.



a.

b.



c.

d.



a.

b.



Alqbe
Muzsi
423

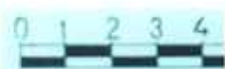


Alqbe
Muzsi
804



c.

d.



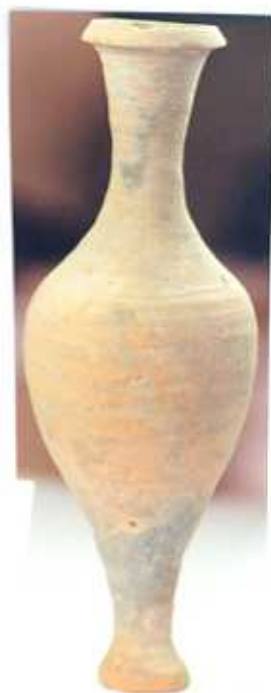
a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



132g



a.

b.



18.2.67



99.262

c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

Silighe
Masesi
1663

b.

Silighe
Masesi
1664

c.



d.



a.



b.



c.

d.



a.

Silgke müsser
2812



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.



c.



d.



a.

b.



c.

d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.

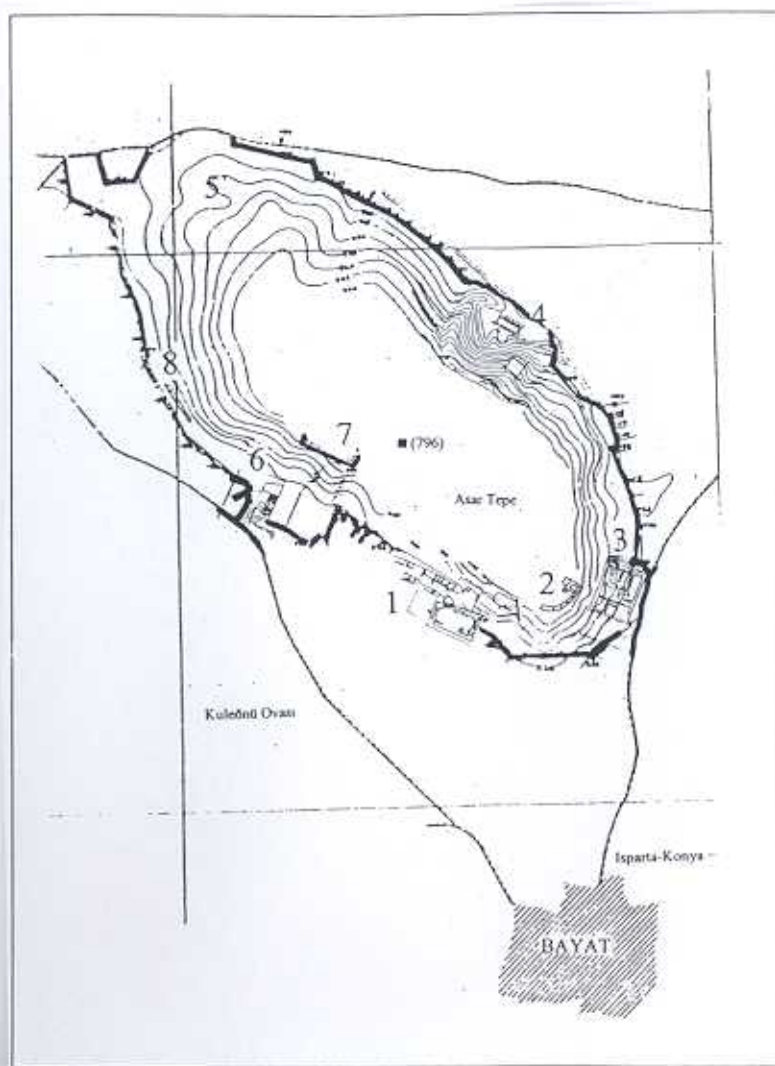


f.

Hasby
re. 2011
116/11



b.



c.

d.



b.



a.



b.



a.



b.



c.



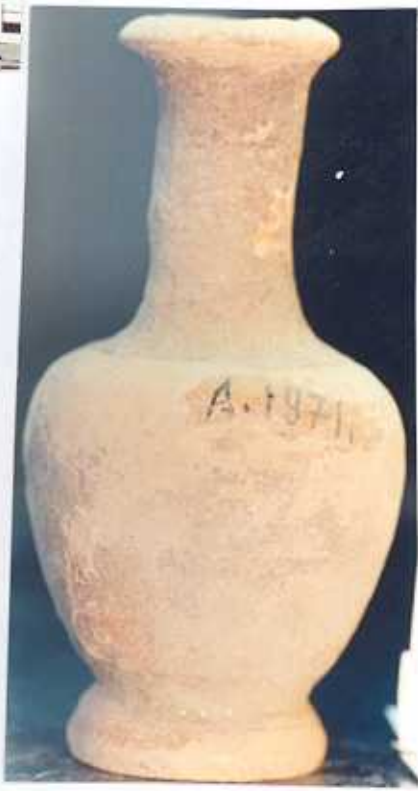
d.



e.



f.



g.



b.



c.

a.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



1570-12
M. 100
2-13-196



d.

e.

f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.





b.

c.



e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



c.

a.



d.

b.



e.



f.



a.



d.

b.



e.

c.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



Halb
mit
ohne Kamm



196



a.

b.

c.



222



223



48-100-65
399

d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



h.

i.

big



a.



b.



c.



d.

e.

f.



h.



i.

g.



a.



b.



c.



e.



f.



g.



h.



i.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



g.



h.



i.



a.



b.



c.



d.



e.



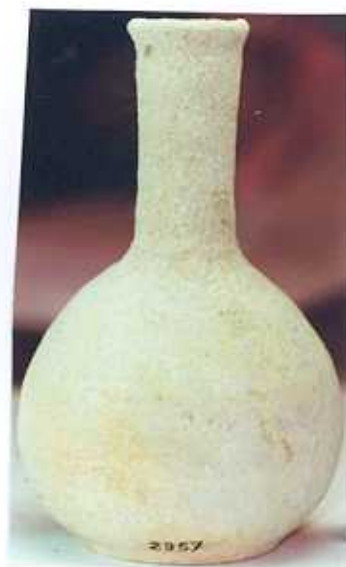
f.



g.



h.



i.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



g.



h.



i.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



g.

i.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



g.



h.



i.



a.

b.

c.



e.

f.

d.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



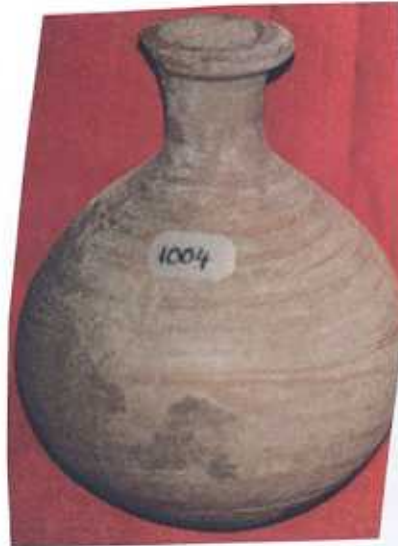
b.



c.



d.



e.



2582

f.



g.



h.



i.



a.



b.



c.



d.



e.



f.





a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



l.



e.



f.

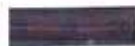




a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



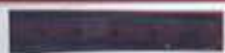
b.



c.



d.



e.



f.





a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.

b.

c.



e.



d.

f.



a.

b.



c.



d.



f.



h.



i.



b.



c.



e.

f.



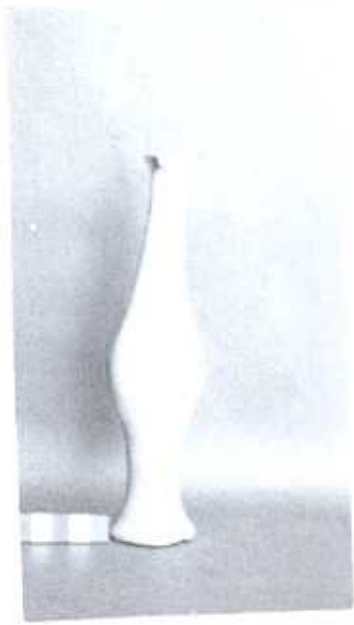
a.



b.



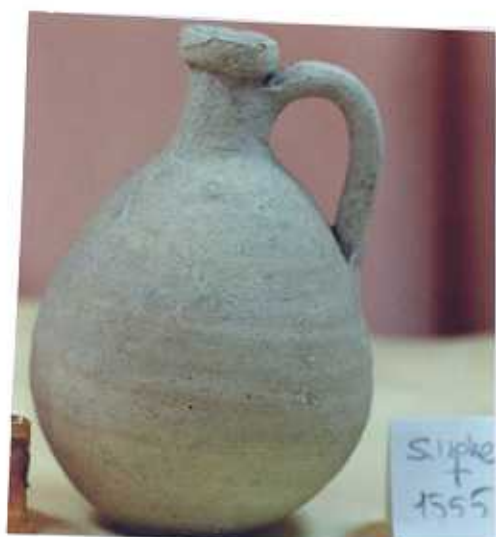
c.



d.



e.



74 10



a.

b.



c.

d.



15

a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



c.

b.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



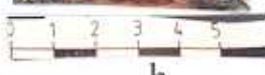
a.

c.



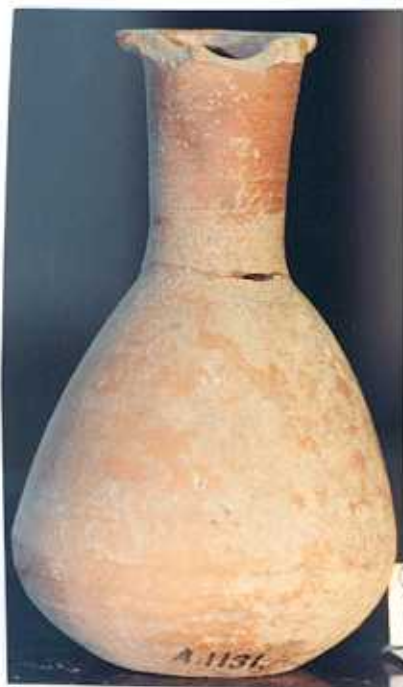
d.

f.



h.

i.



b.

c.



e.

f.



a.



b.



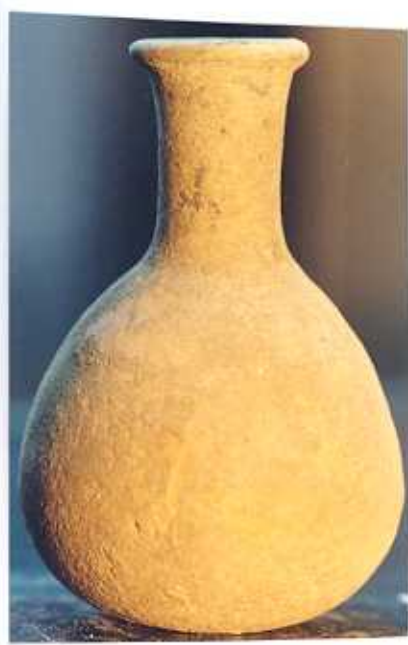
c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.



c.



d.



e.



f.



b.



c.



rdg
esi
03



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.





a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.

c.



e.

f.



b.



c.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



b.

c.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



b.



c.



e.



f.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.

b.

c.



d.

e.

f.



b.



c.



d.



e.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



c.



d.



e.



f.



a.



b.



c.



a.



b.



a.



b.



a.



b.

c.



b.

a.



c.



d.

a.



b.

c.

Б . 5

d.



a.



b.



c.



d.



a.



b.



e.



c.

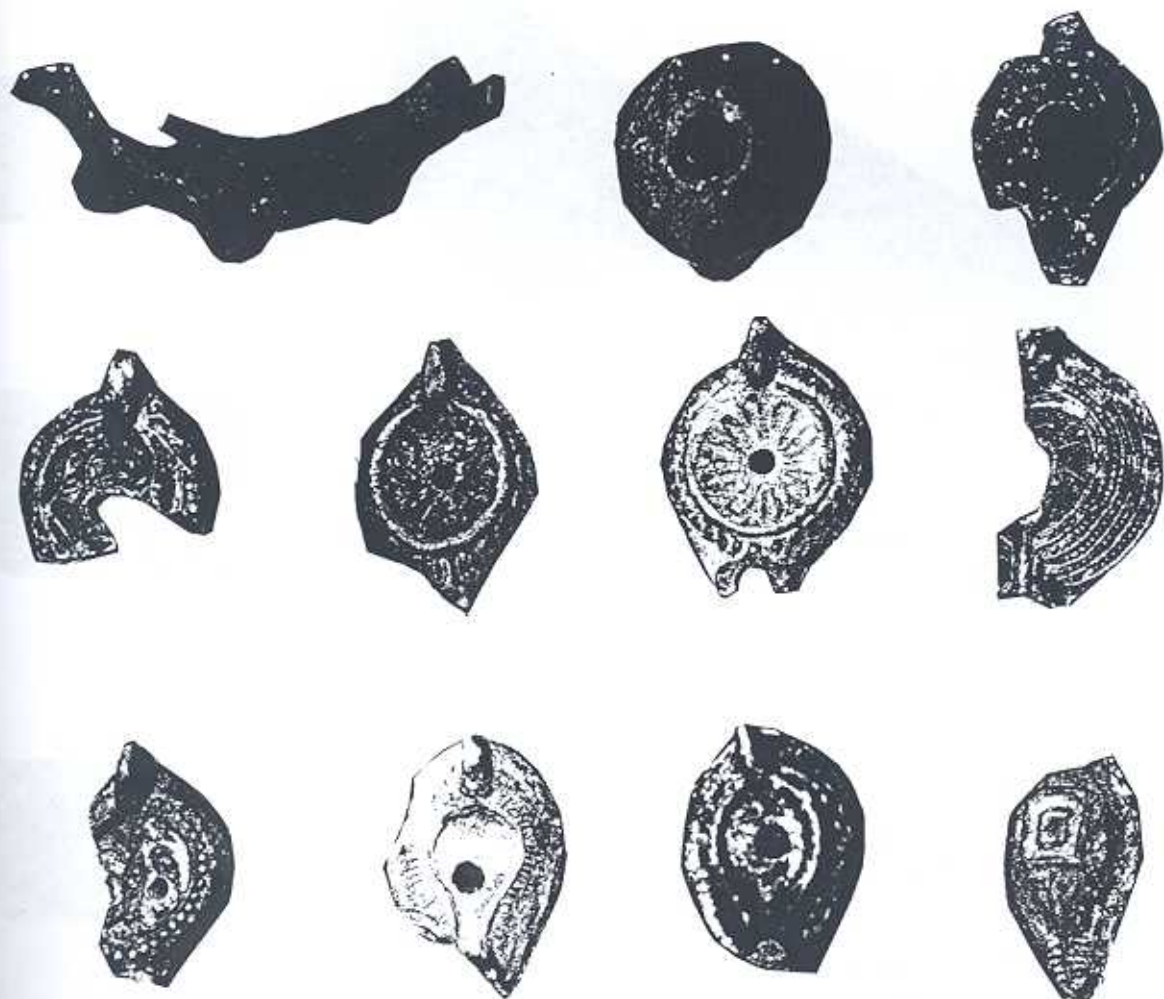


d.



a.

b.-e.



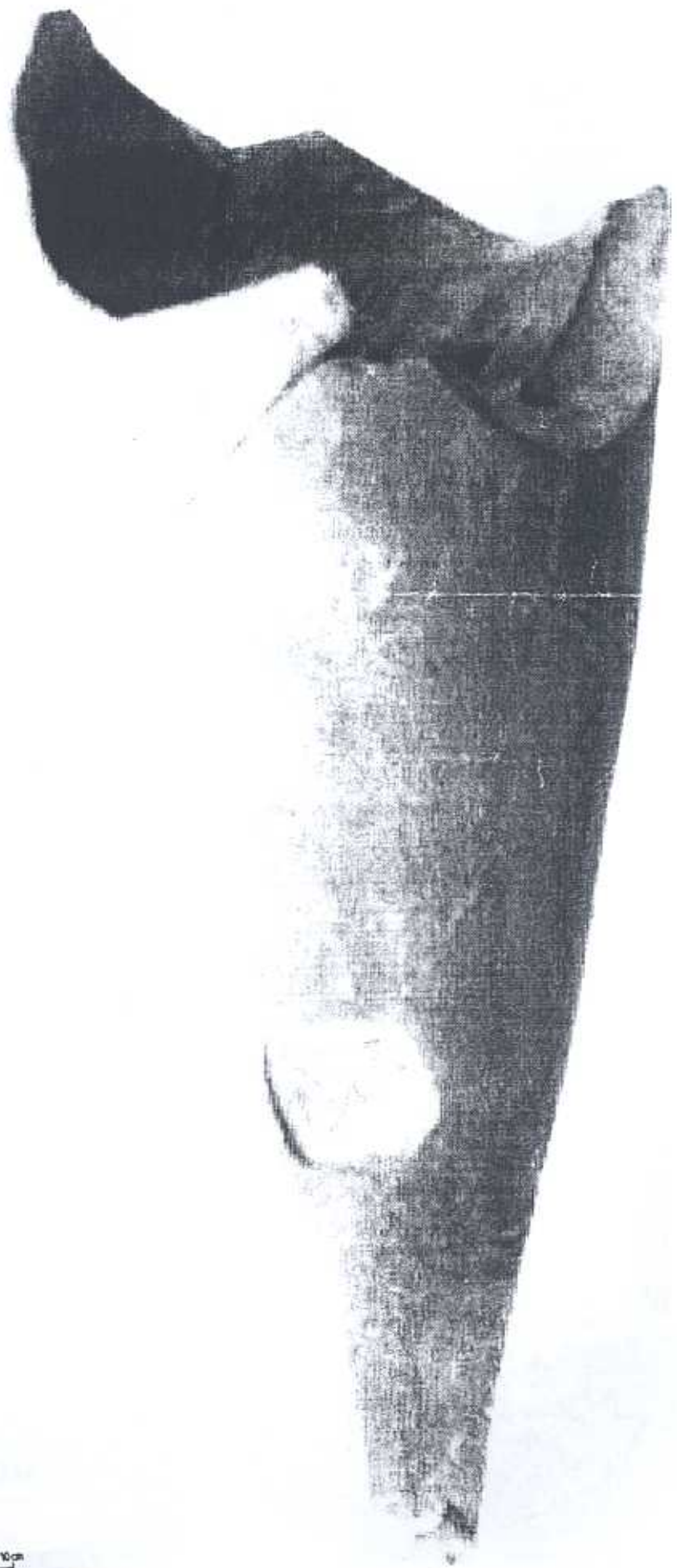
a.



b.



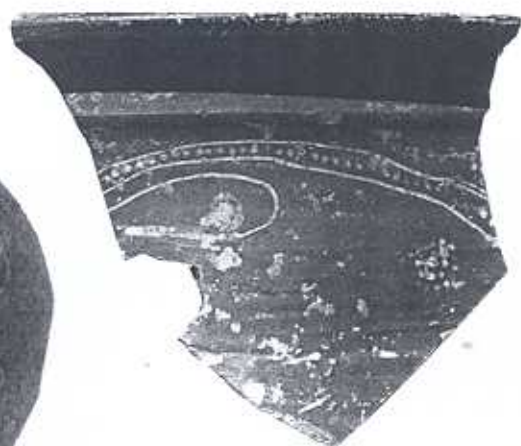
a.



b.



a.



b-d



e.



a.



b.



0

5cm

c.

d.



a.

b.

e.

c.

d.



a.

b.



c.



d.

e.

f.



0 5cm



0 5cm



0 5cm



0 5cm





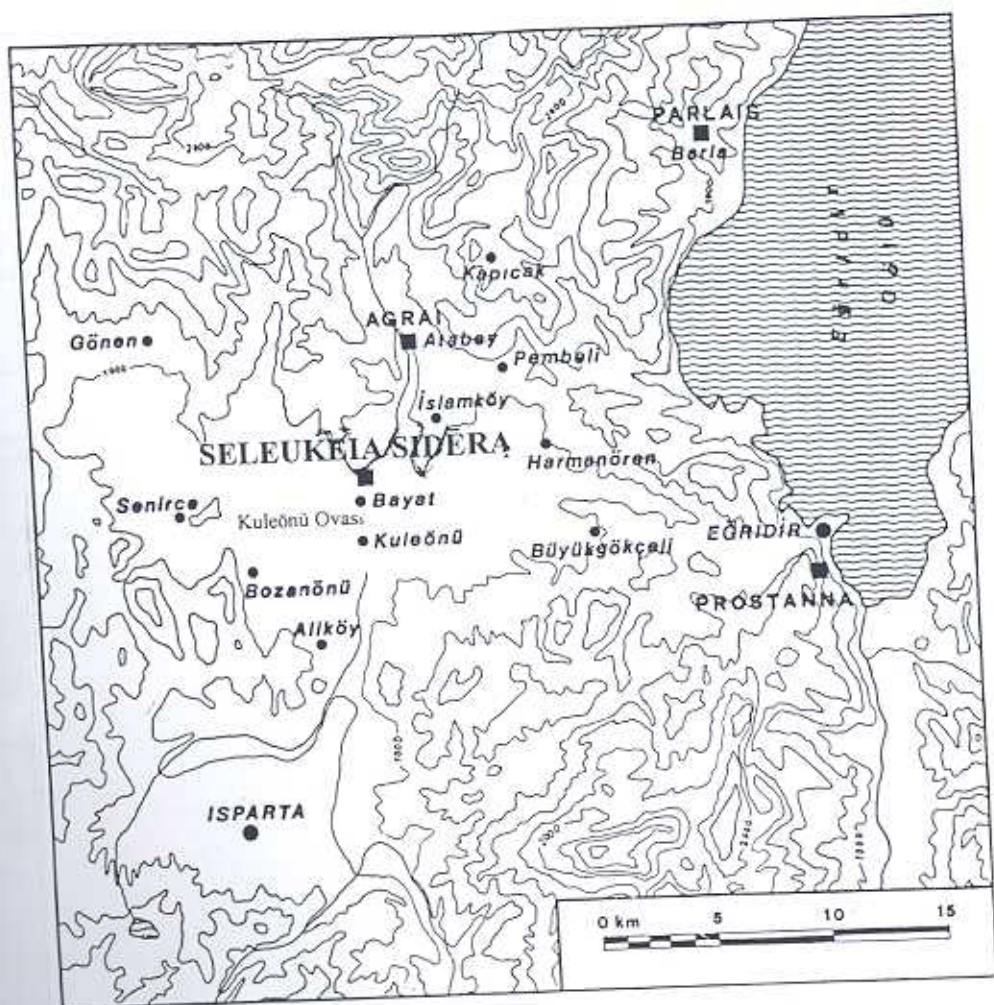
0 5cm



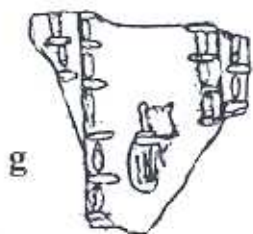
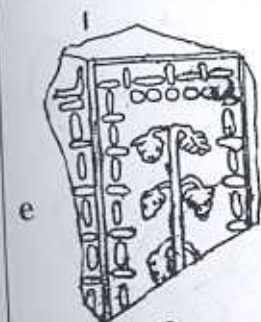
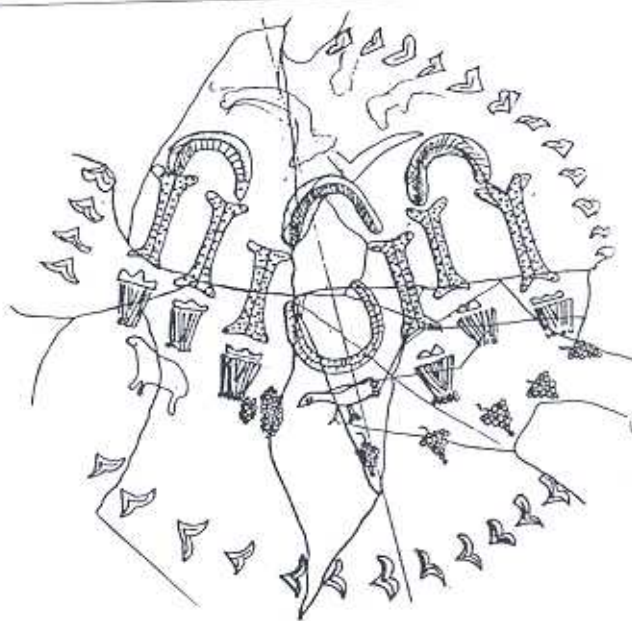
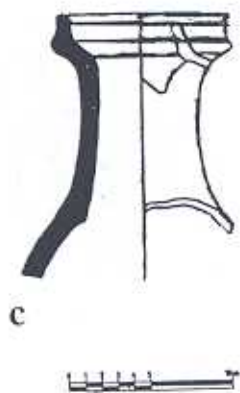
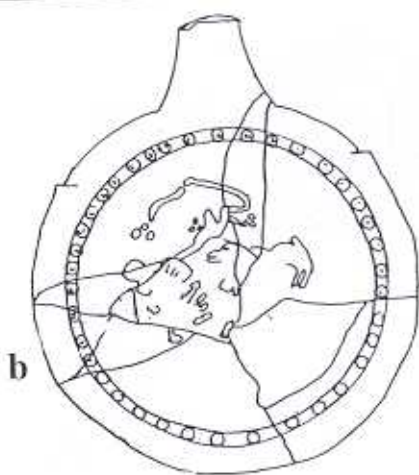
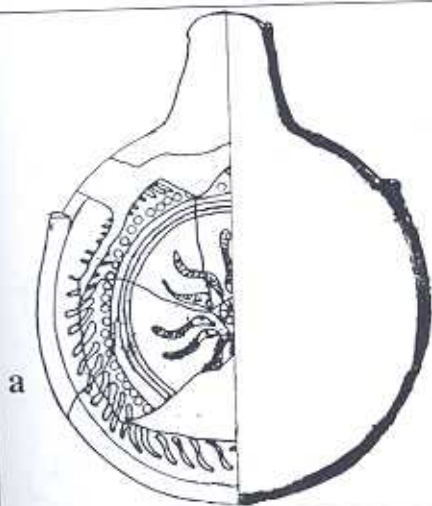
0 5cm

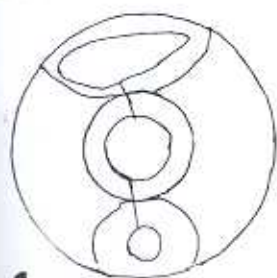
0 5cm

a.



b.

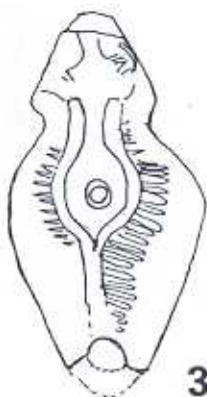




1



2



3



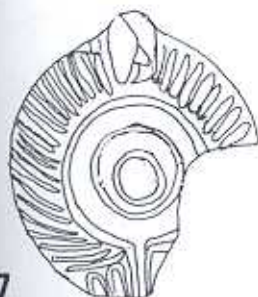
4



5



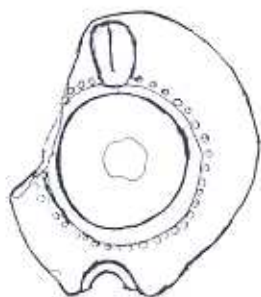
6



7



8



9



10



11

12



13



14



15



16



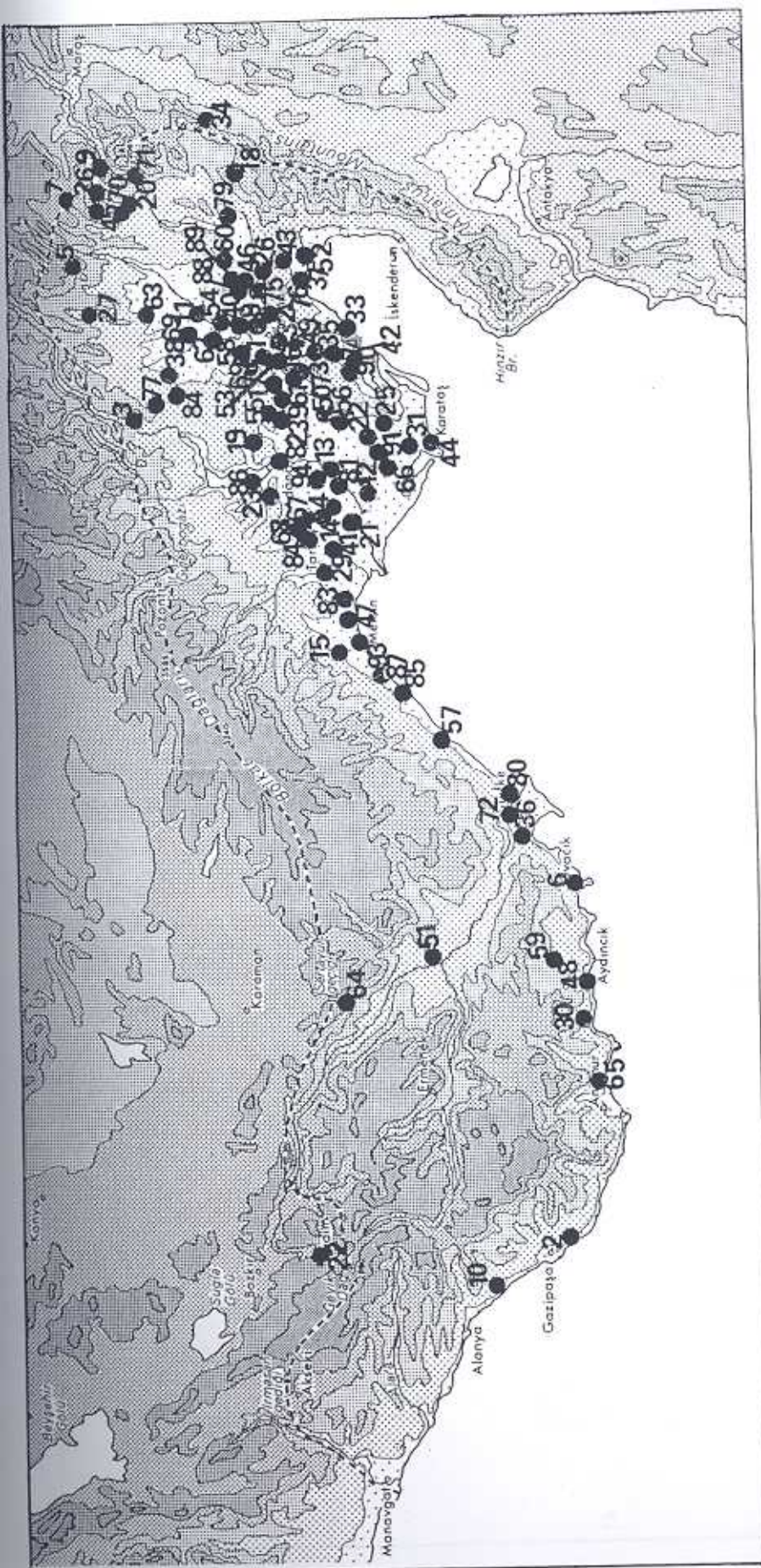
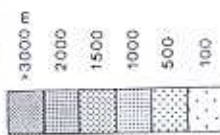


Abb. 1: Fundorte Kilikiens aus dem Zeitraum zwischen dem 12. – 6. Jh. v. Chr. (Stand: Februar 2000).

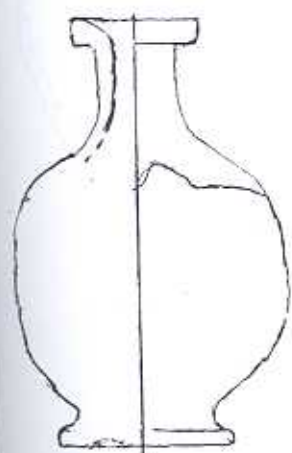
----- : Grenzen Kilikiens nach antike Autoren.
 Cavuslu : bisher ausgegraben bzw. sondagiert.

0 100 km

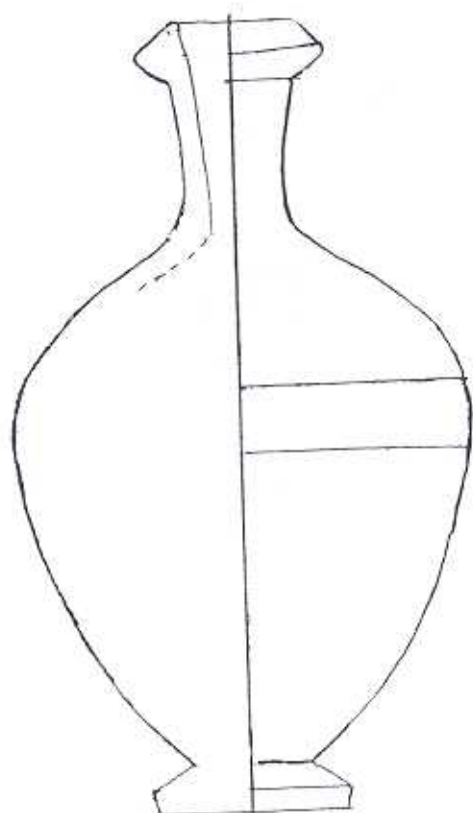


Topographische Grundlage: Terence Bruce Mitford, Roman Rough Cilicia. In: H. Temporini/W. Haase (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*, II: Principat, Siebenter Band (2. Halbband). In: Hildegard Temporini (Hrsg.), *Politische Geschichte (Provinzen und Randvölker: Griechischer Balkanraum: Kleinasien [Fortf.])* (Berlin/New York 1971) Map 1.

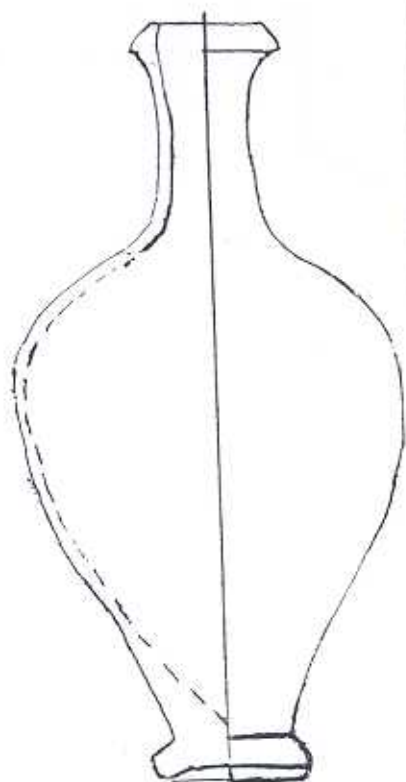
1. Ada Tepe II, 2. Alaca Dağ, 3. Alapınar, 4. Aiyahanun, 5. Anberinbarkı, 6. Aphrodisias, 7. Bahadrlı, 8. Boz Höyük, 9. Böküklü, 10. Cebel İres Dağı, 11. Cebra Höyük, 12. Çağnar, 13. Çanakçı Çiftlik I, 14. Çaputçu Höyük, 15. Cavuslu, 16. Çimogla Çiftlik Höyüğü, 17. Çokça Höyük, 18. Çolaklıköy (?), 19. Damlali, 20. Danakaya, 21. Dervişli, 22. Dibektaş, 23. Dikili Höyük, 24. Domuz III, 25. Dornuz Tepe, 26. **Domuztepe**, 27. Ferhatlı, 28. Geçemey Höyük, 29. Gözükale (und Tarsus), 30. Gözüzce, 31. Hacı Hassan I, 32. Haçlar, 33. Haç Höyük, 34. Hasanbeyli, 35. Hesiğin Tepe (Tulek Höyük?), 36. Holmoi, 37. Höyük nördü, Muralib, 38. **Imamoğlu**, 39. **İncirlik**, 40. İslamkadi Çiftlik, 41. Kabarsa, 42. Kamerolu Höyük, 43. Kara Höyük, 44. Karatay, 45. **Karateps**, 46. Karposi Höyüğü (Karpuz Höyüğü?), 47. **Kazanlı**, 48. **Kelenderis**, 49. Keitepe, 50. Kızılhacı, 51. **Küllise Tepe**, 52. **Kinet Höyük**, 53. Kuçuk Burhane, 54. Küçük Çiftlik, 55. Kürşçüler, 56. Kürt Osman Çiftlik, 57. Lamas, 58. Mercin, 59. **Mevfanekale**, 60. Minareli Höyük, 61. **Misis**, 62. Molla Ahmet, 63. Mustafa Ali nin Höyüğü, 64. Mut, 65. Nagidos, 66. Nergis, 67. Paşa Höyüğü I, 68. Paşa Höyüğü II, 69. Pekmezli Höyüğü II, 70. Sakartaş, 71. Sarıcalar, 72. Silifke, 73. **Sirkeli**, 74. Soylu Höyüğü (Boyalı oder Boyan Höyük?), 75. Sultan Tepe, 76. Tabta Höyük, 77. Taşlı, 78. Taşlı Höyük, 79. Tatarlı Höyüğü, 80. Tekirköy, 81. Tenevardı I, 82. **Tepebağ (und Adana)**, 83. **Truml**, 84. Tilan Höyük, 85. Tömükale, 86. Velican Tepe, 87. **Viranşehir Höyük**, 88. Yalaközü Höyük (Yaylaöz Höyük?), 89. **Yarımca** (keine eisenzeitliche Schichten), 90. Yeniköy II, 91. Yeniköy III, 92. Yolgeçen Höyük, 93. **Yunuktepe**, 94. **Zeytinli**.



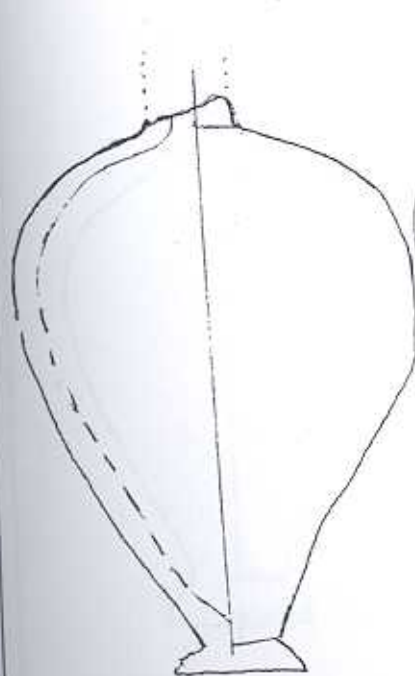
a.



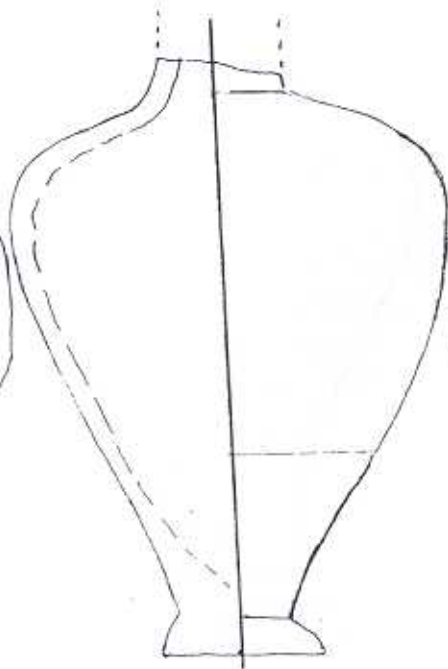
b.



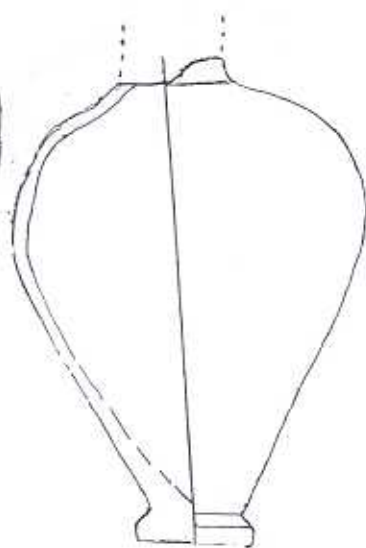
c.



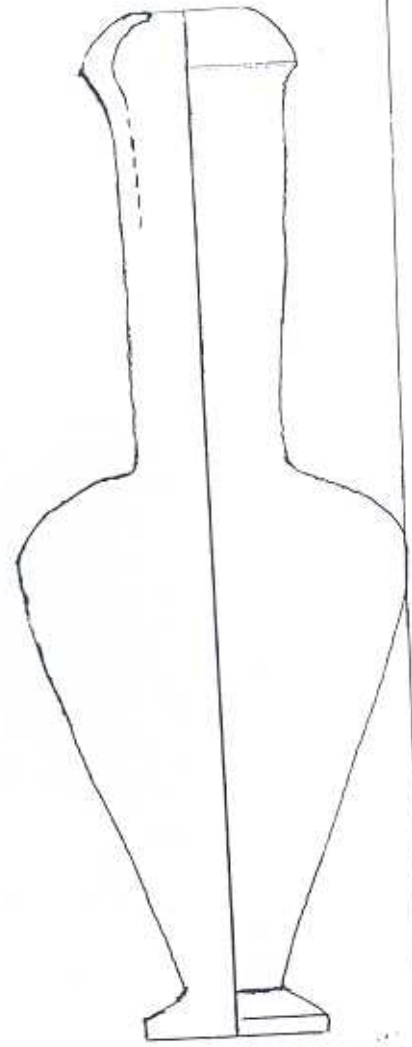
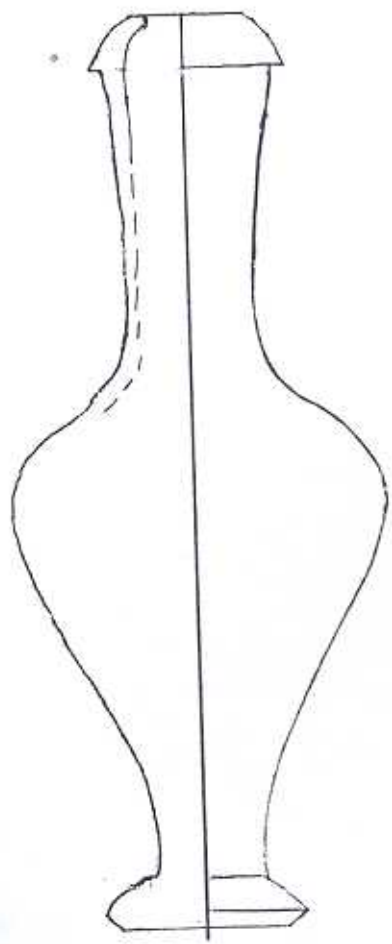
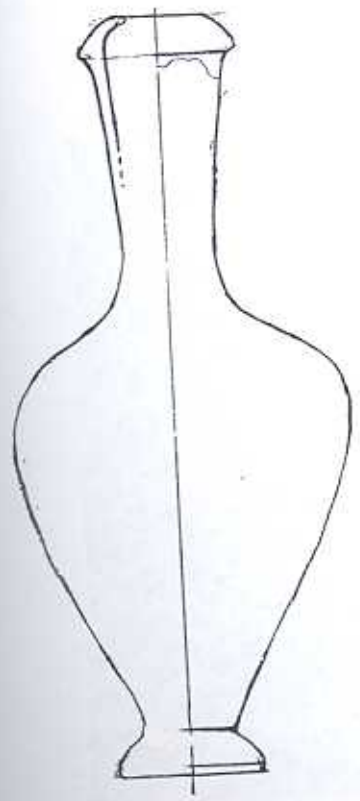
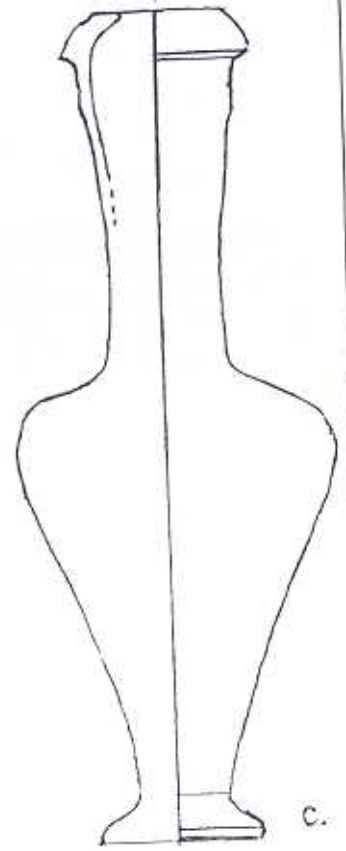
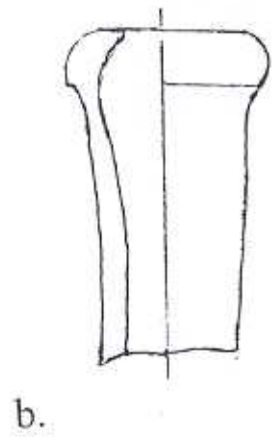
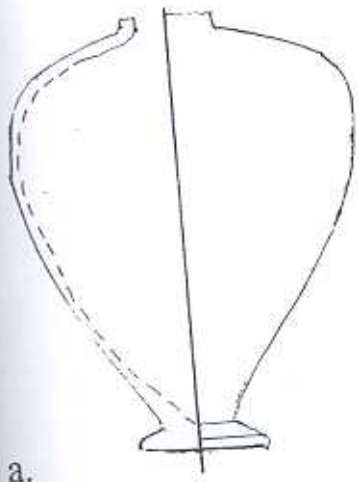
d.



e.



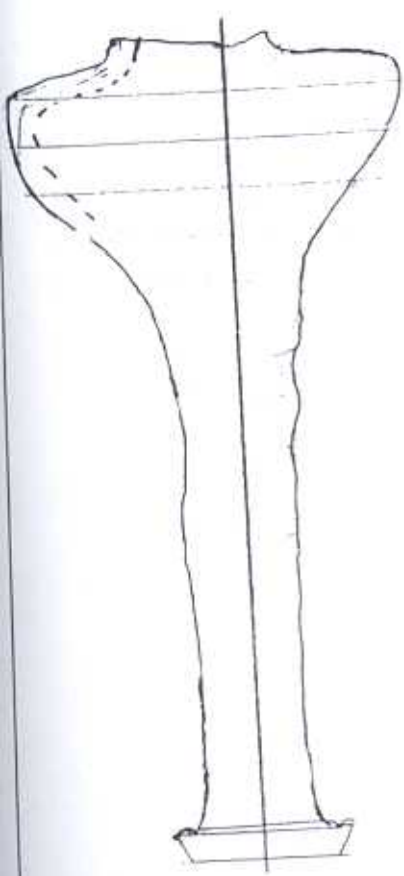
f.



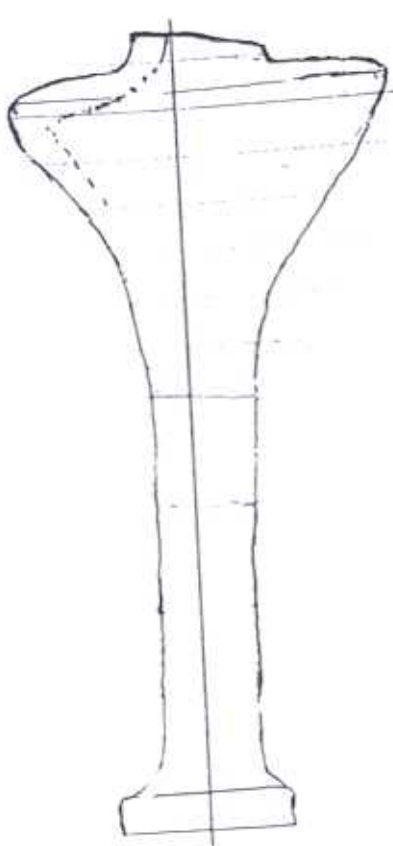
d.

e.

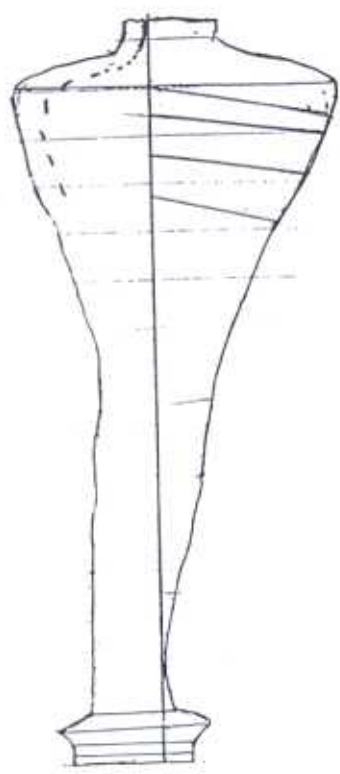
f.



a.



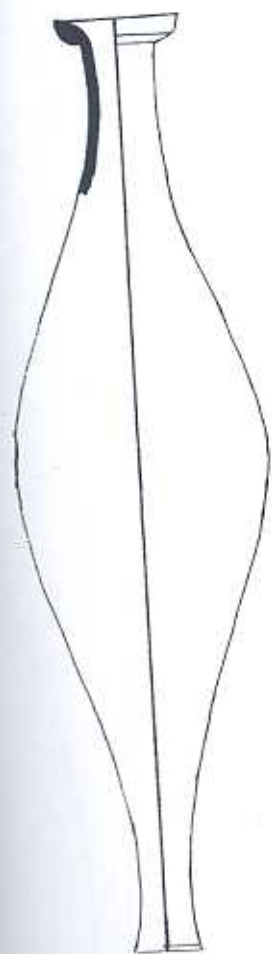
b.



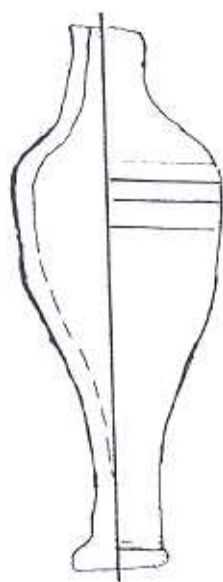
c.



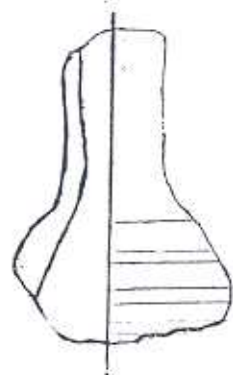
d.



a.



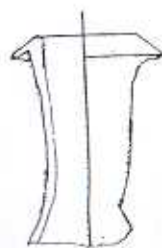
b.



c.



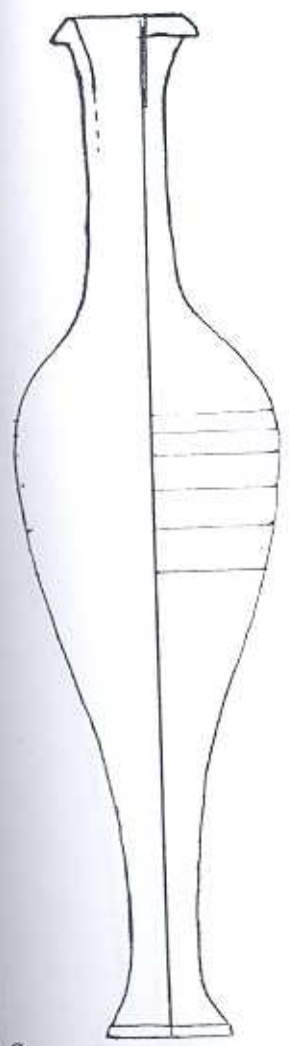
d.



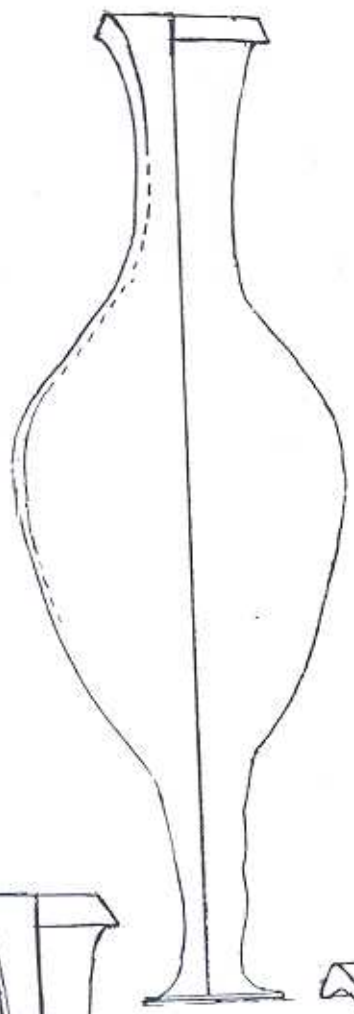
e.



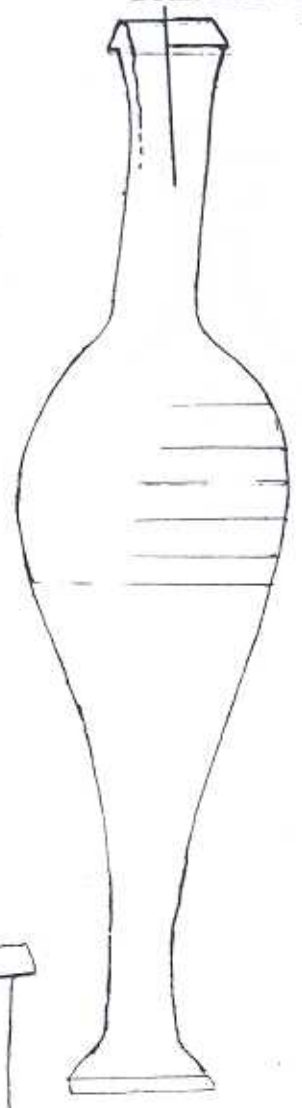
f.



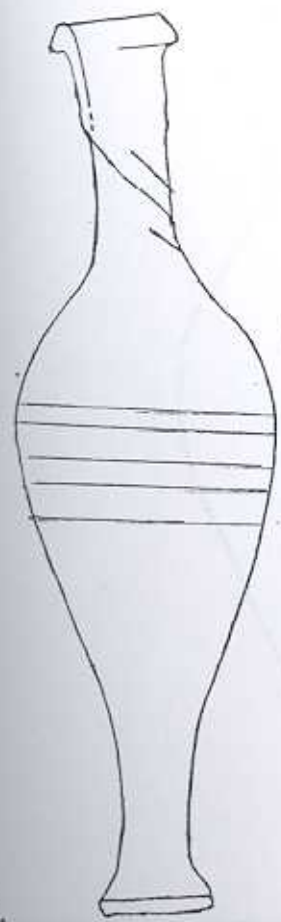
a.



b.



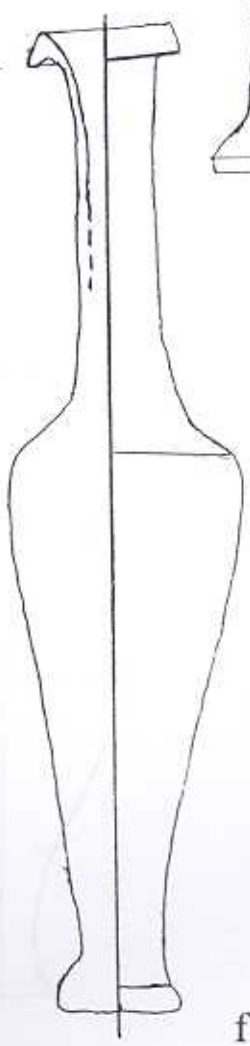
c.



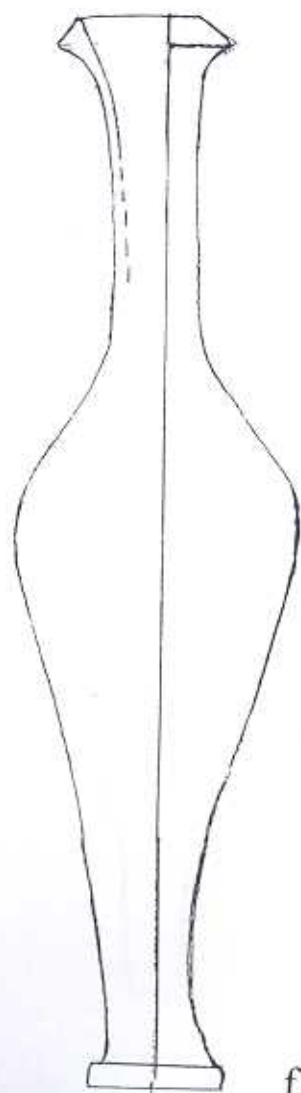
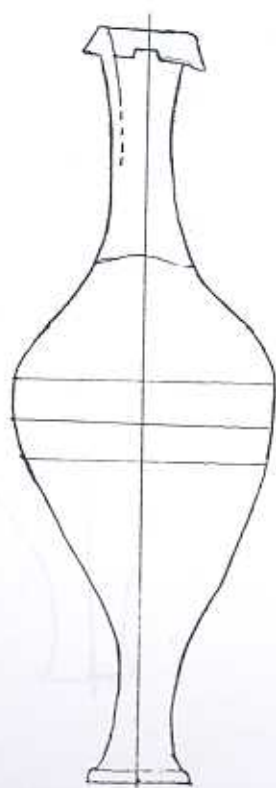
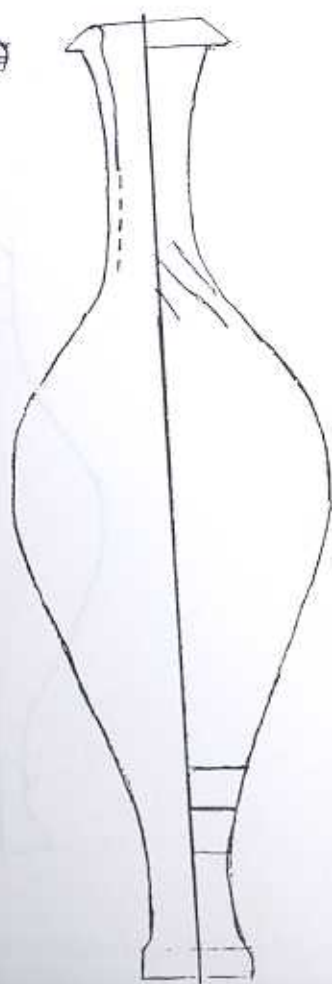
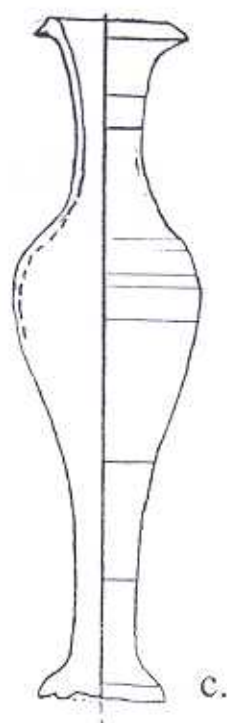
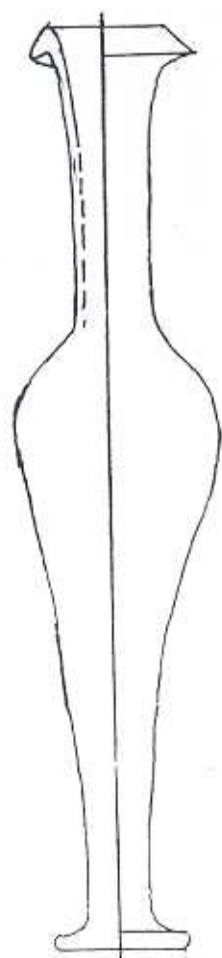
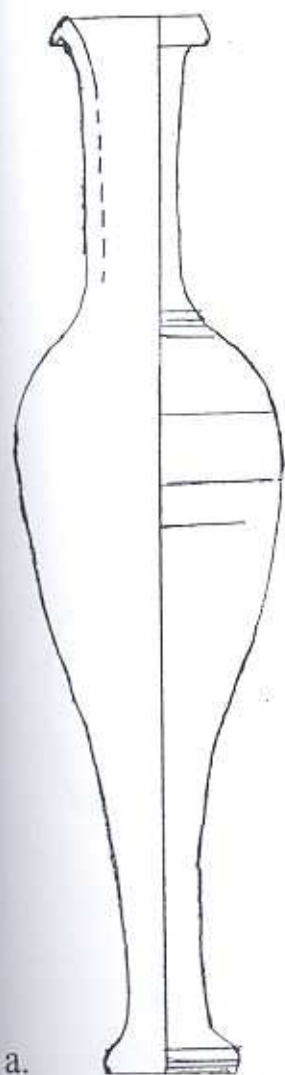
d.

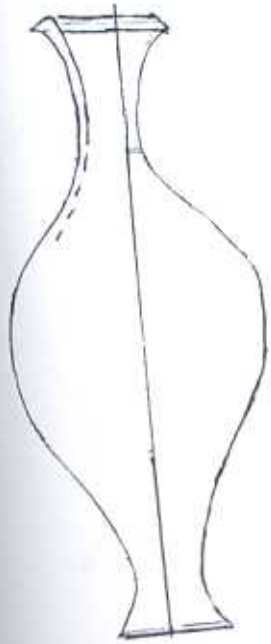


e.

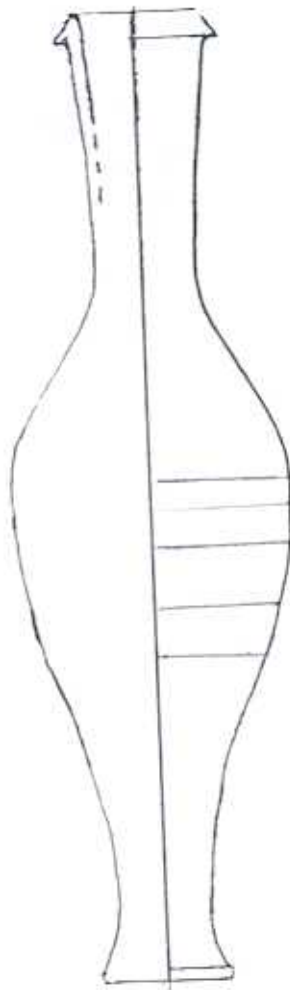


f.

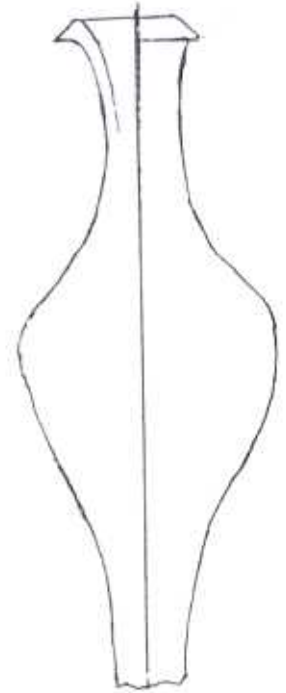




a.



b.



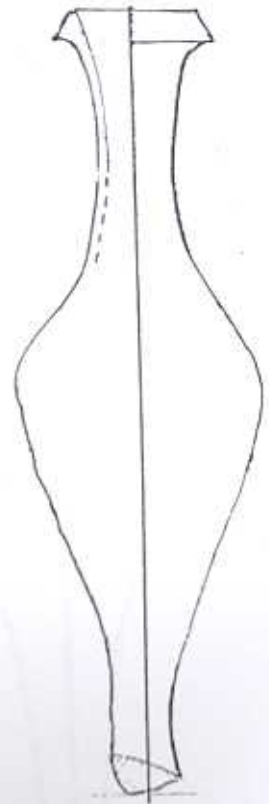
c.



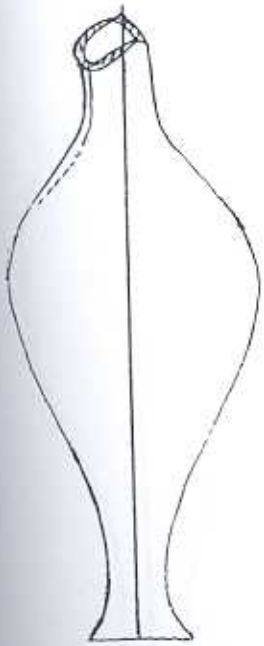
d.



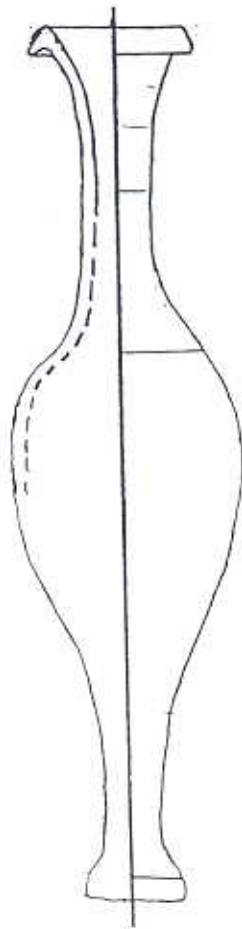
e.



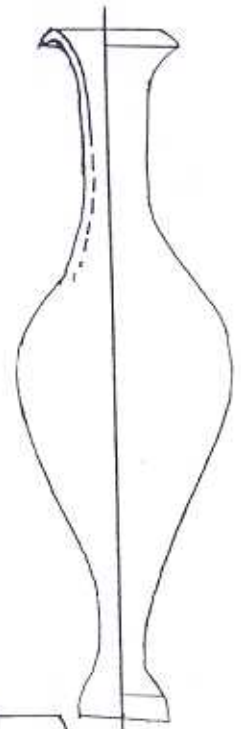
f.



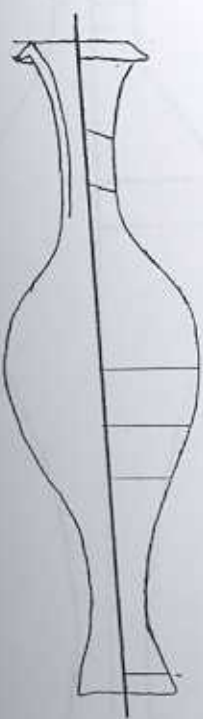
a.



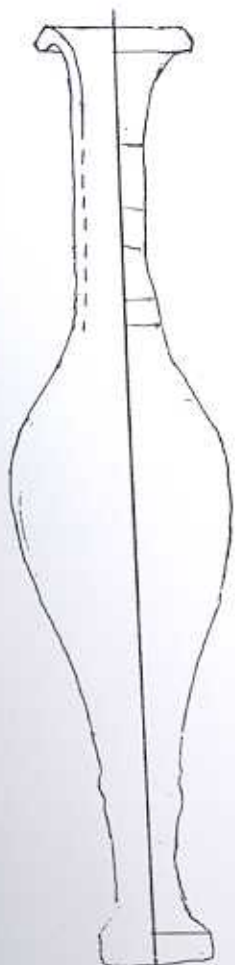
b.



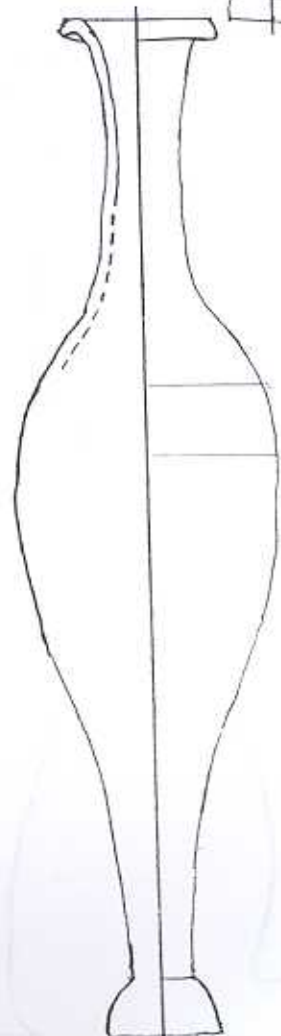
c.



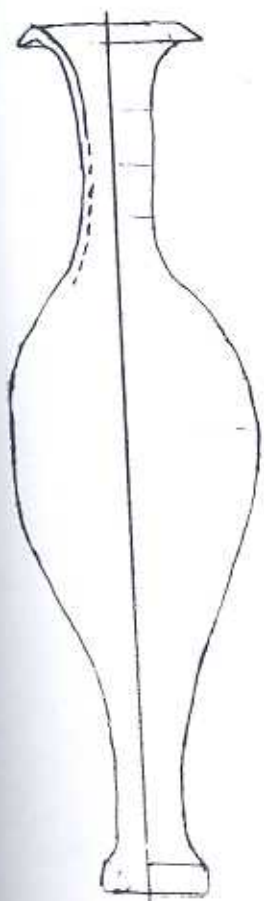
d.



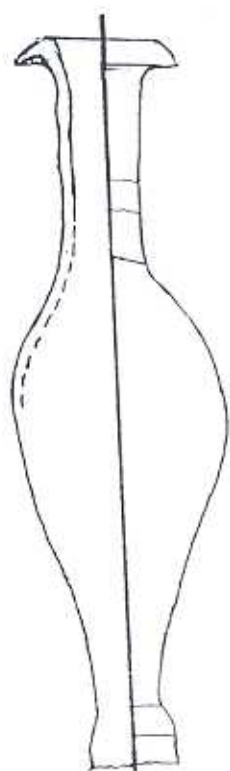
e.



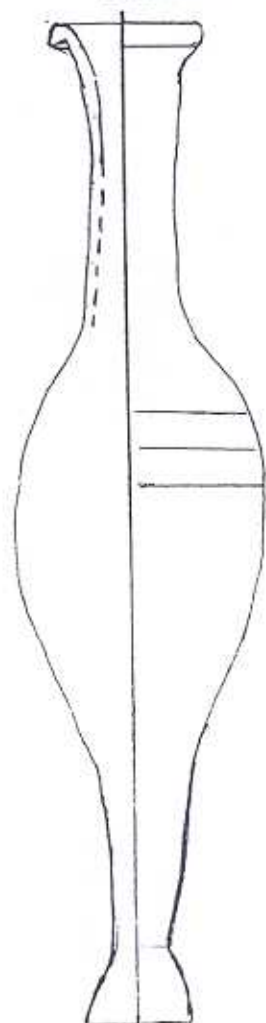
f.



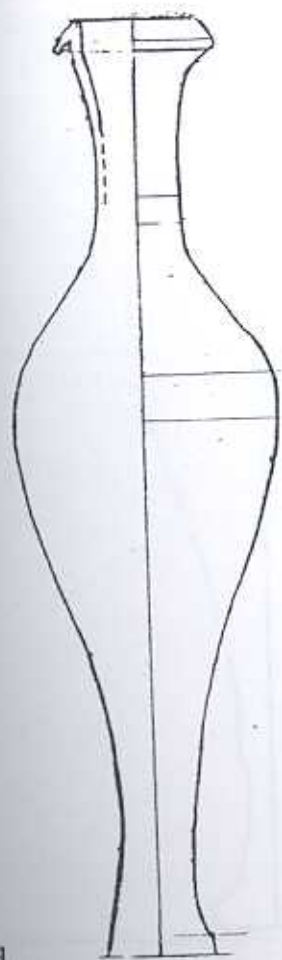
a.



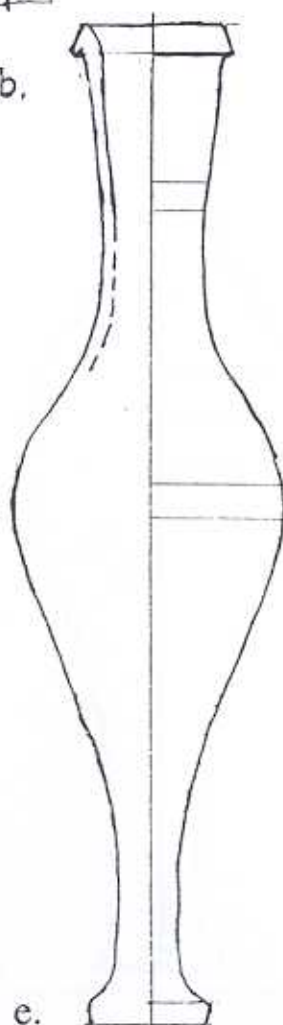
b.



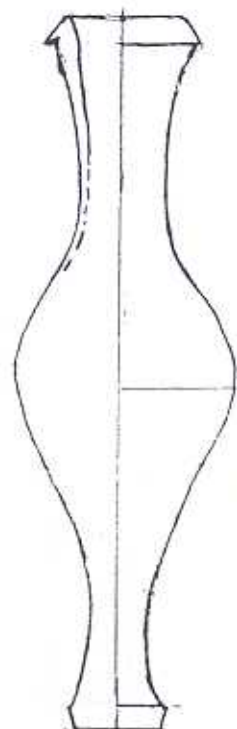
c.



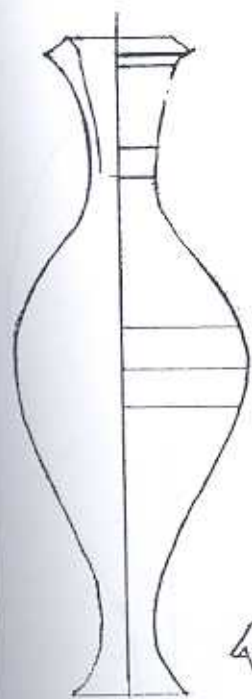
d.



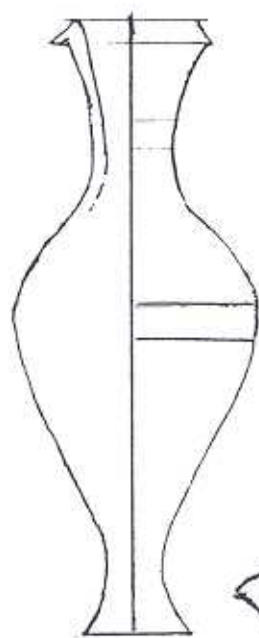
e.



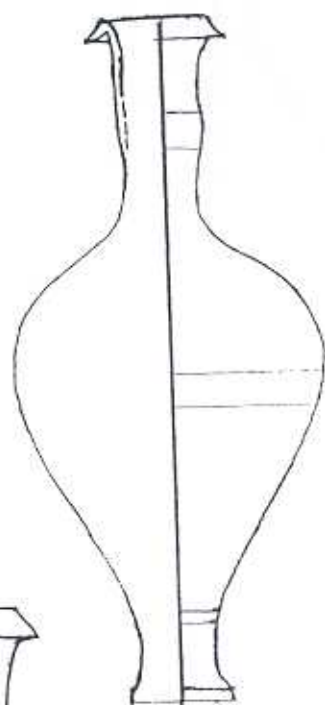
f.



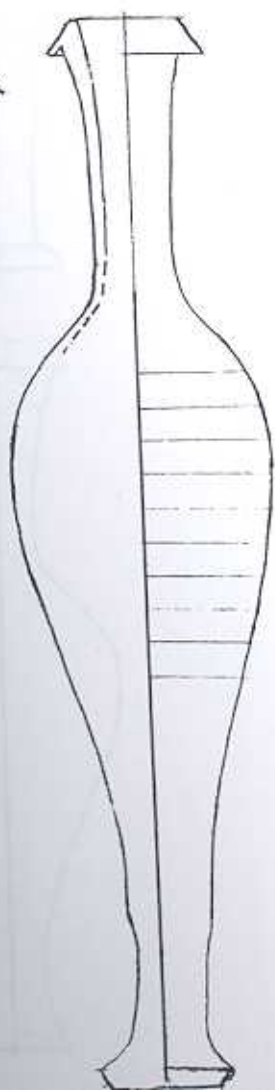
a.



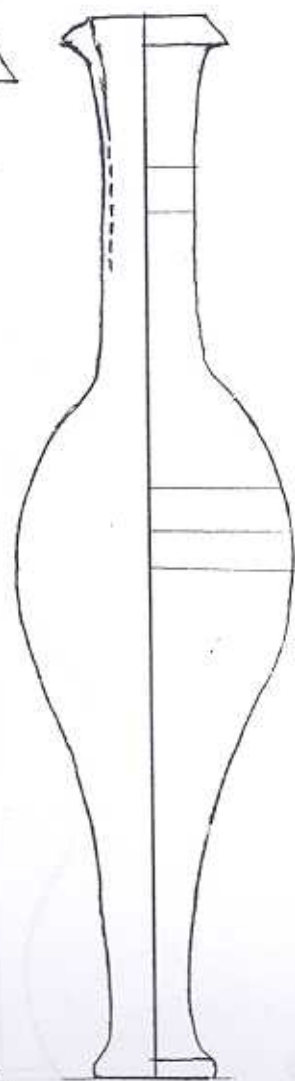
b.



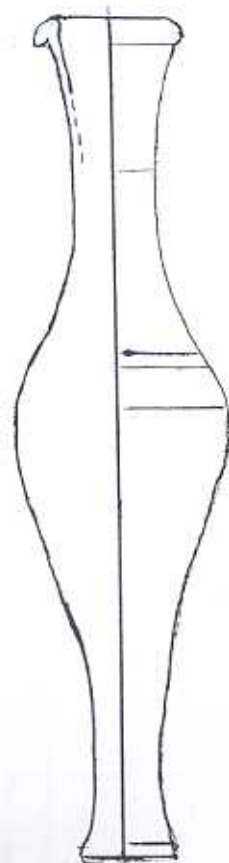
c.



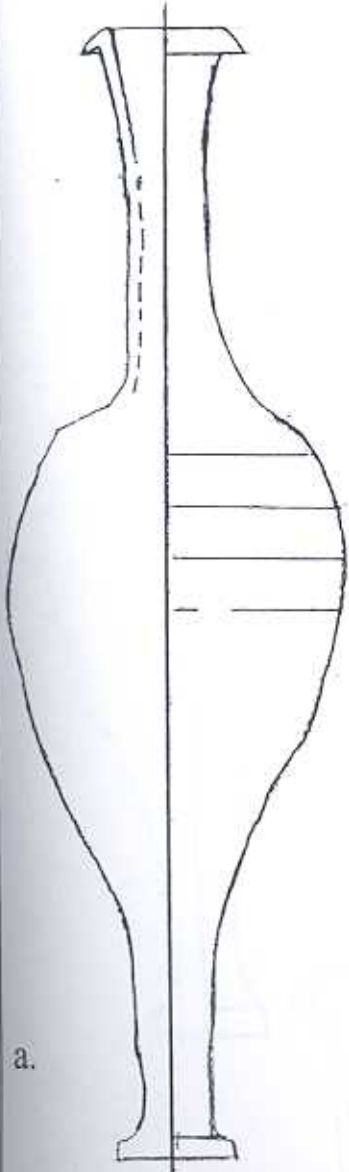
d.



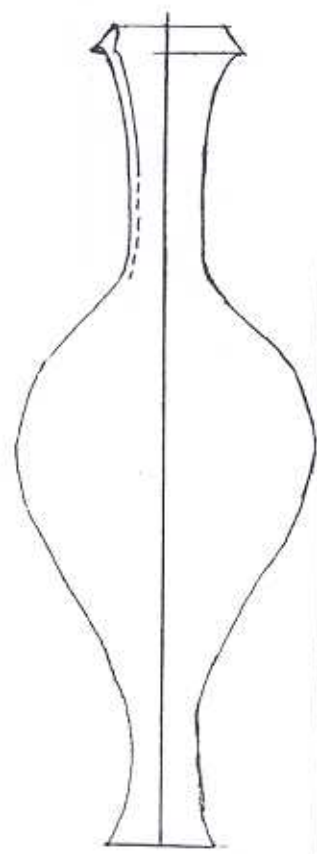
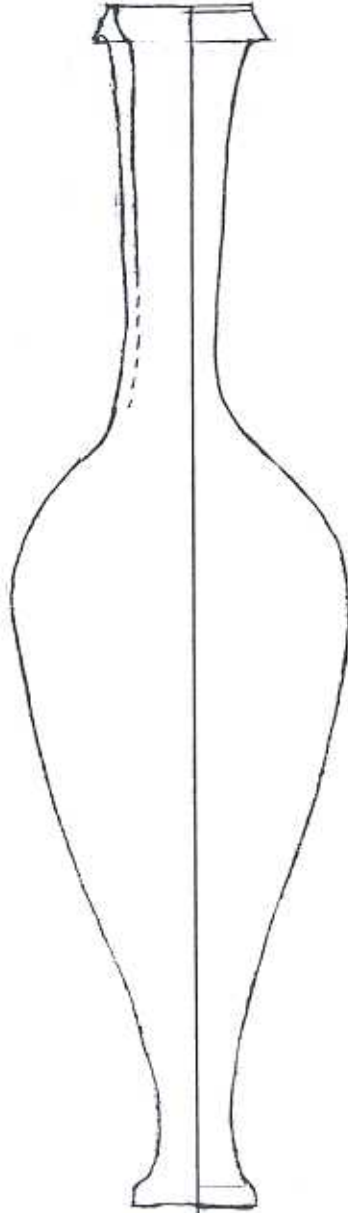
e.



f.



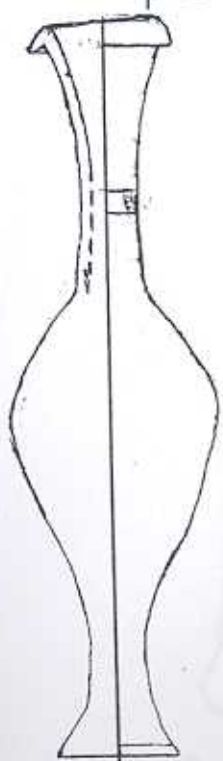
a.



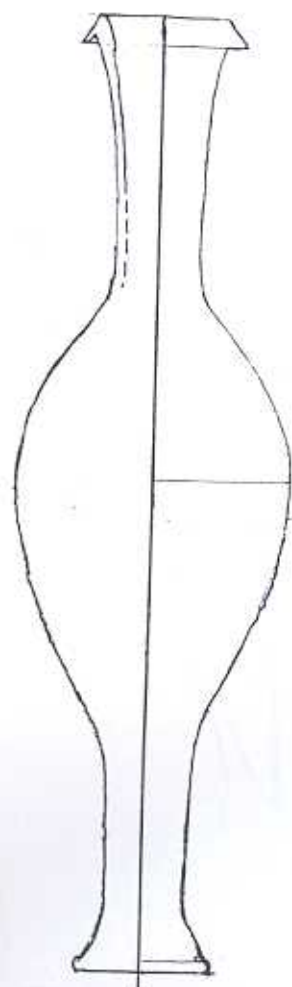
c.



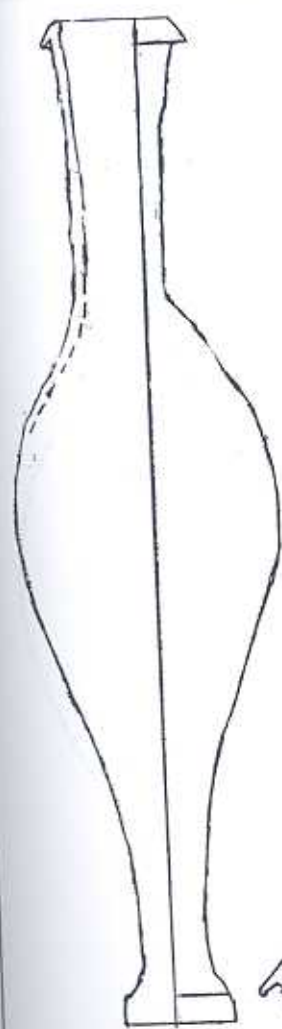
d.



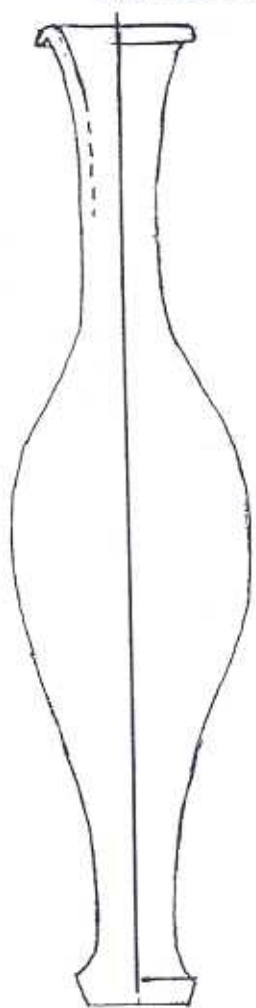
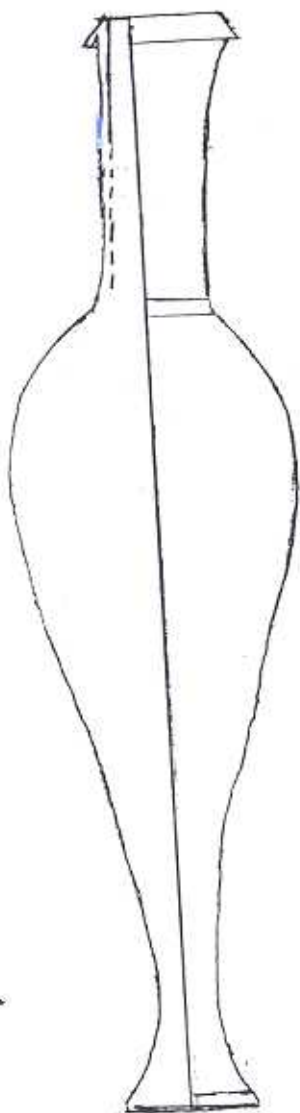
e.



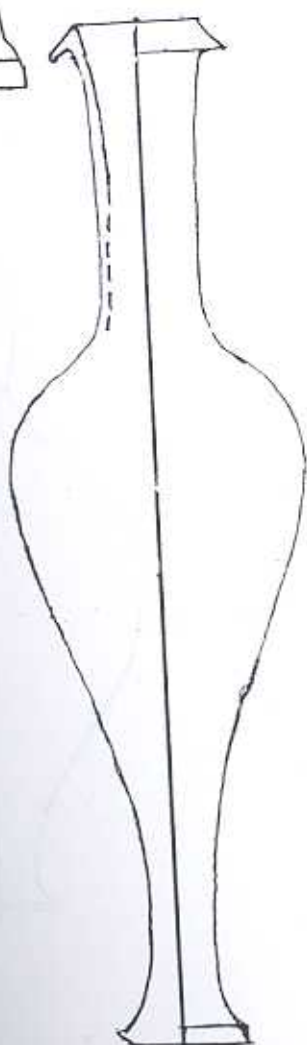
f.



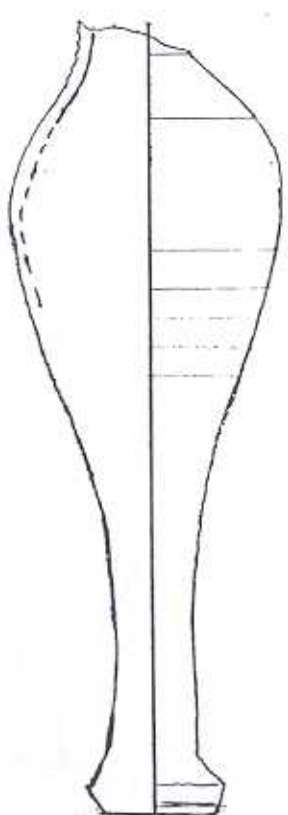
a.



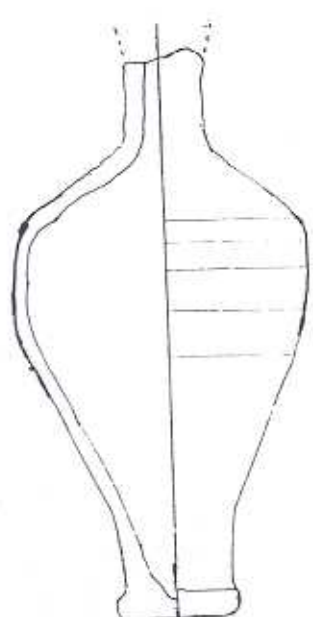
c.



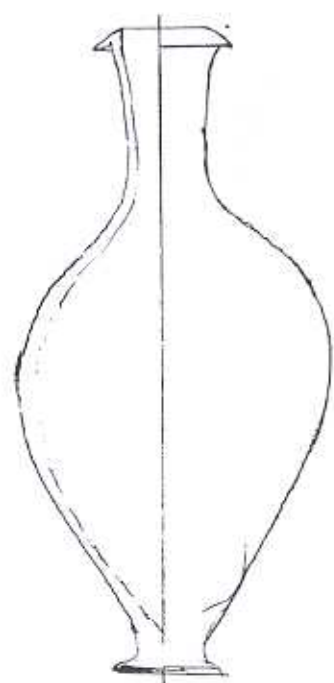
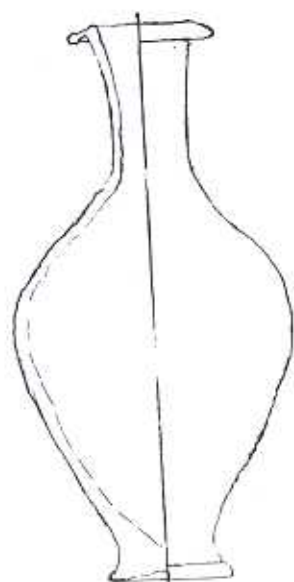
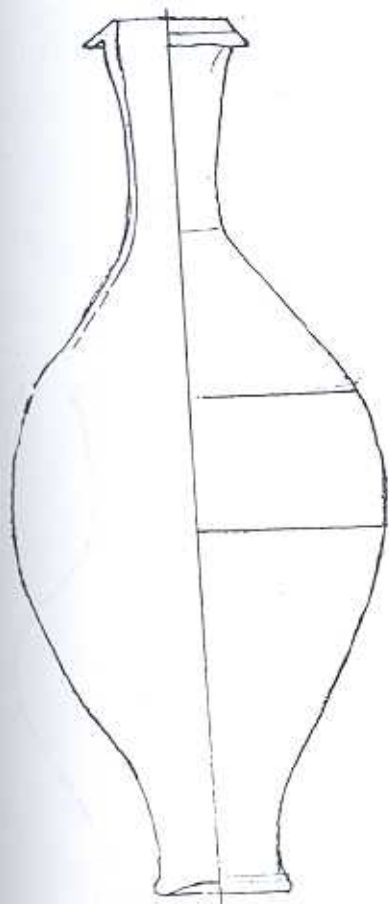
d.



e.



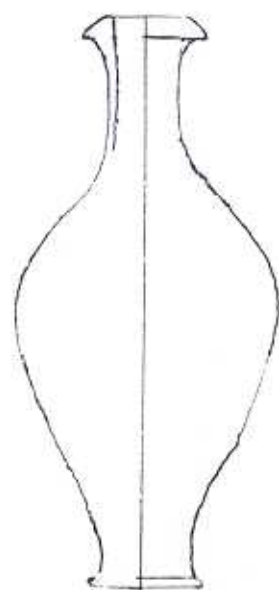
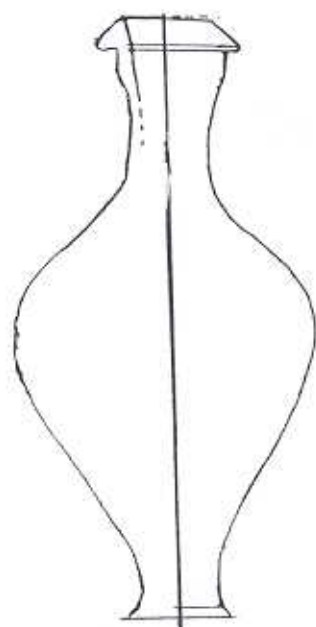
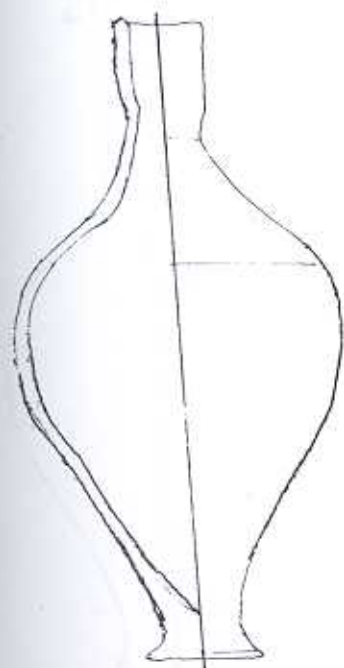
f.



a.

b.

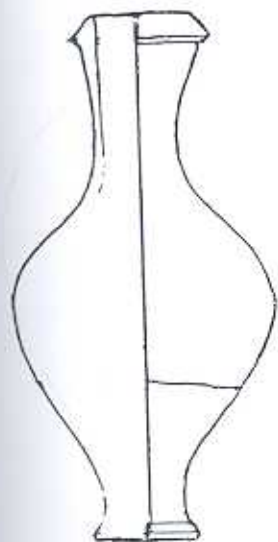
c.



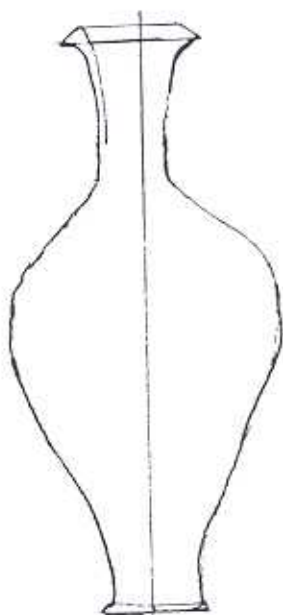
d.

e.

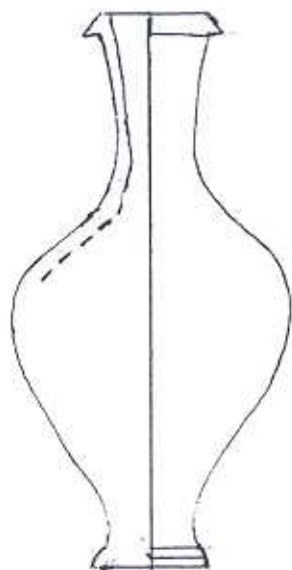
f.



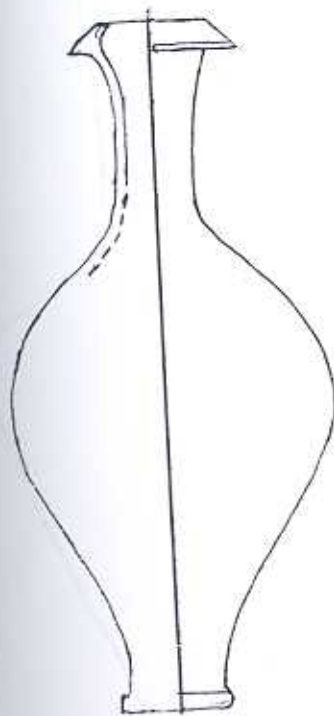
a.



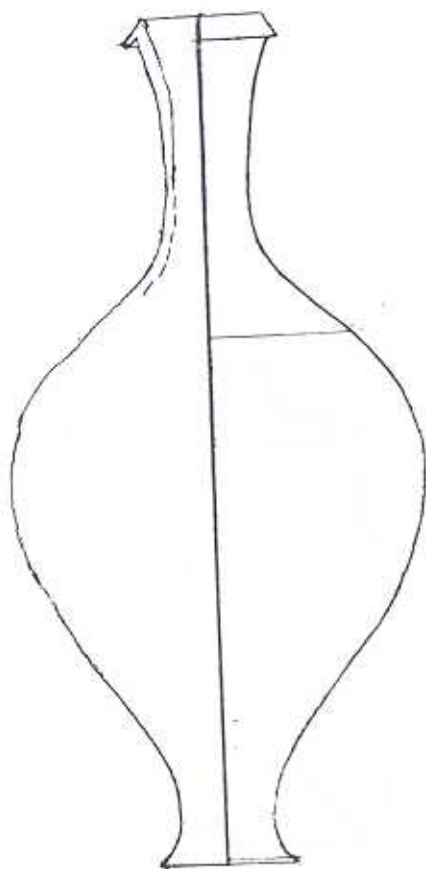
b.



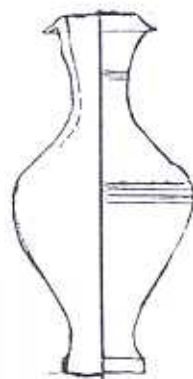
c.



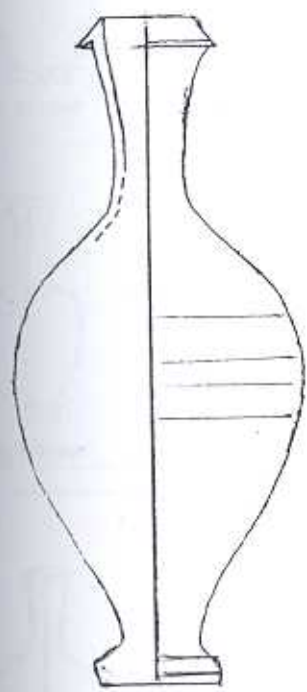
d.



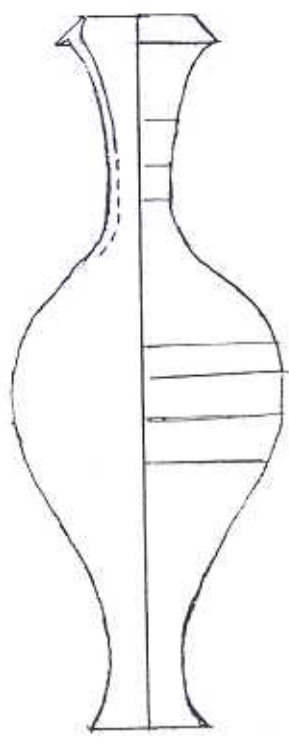
e.



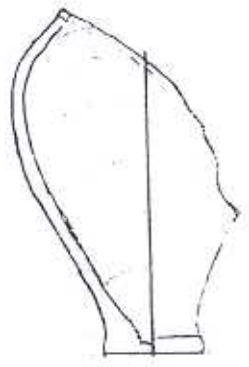
f.



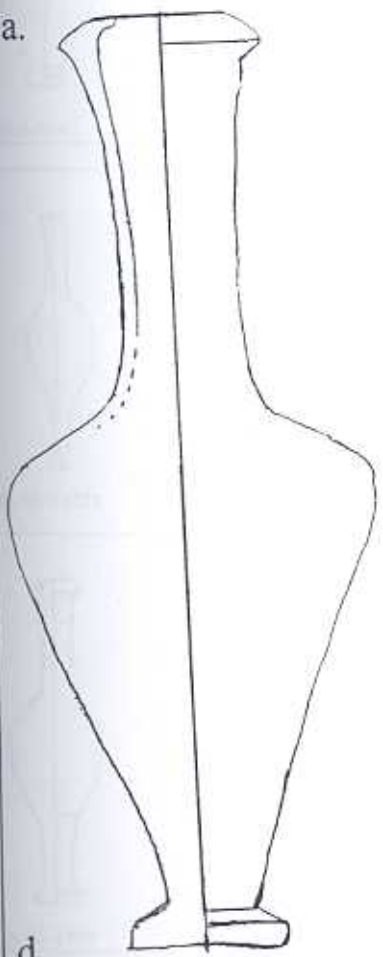
a.



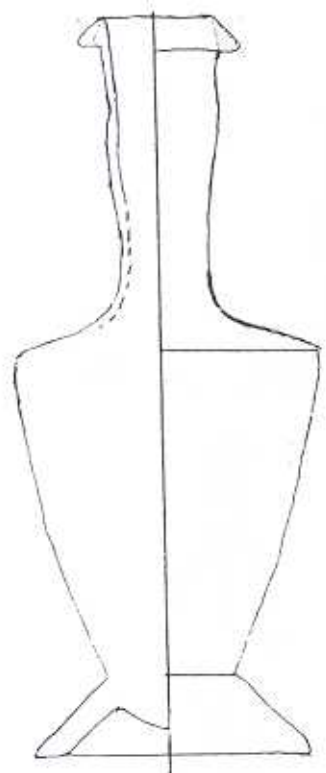
b.



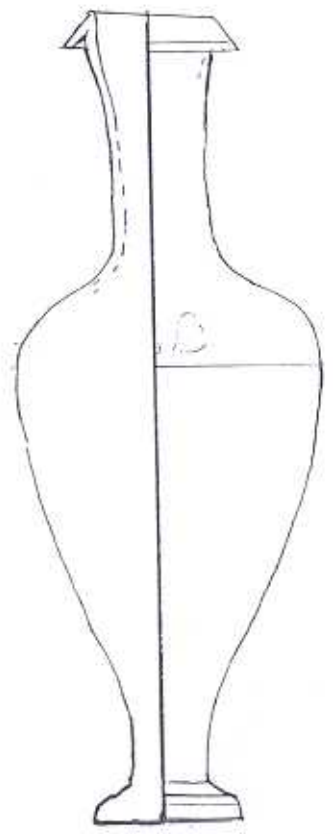
c.



d.



e.



f.



Abb. 1- Y289



Abb. 2-Y887



Abb. 3-Y1260

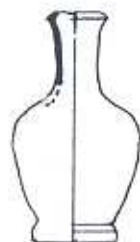


Abb. 4-Y1588



Abb. 5-Y1805



Abb. 6-Y1971



Abb. 7-Y-ohne Nummer



Abb. 8-Y442



Abb. 9-Y1788



Abb. 10-Y1271



Abb. 11-Y274

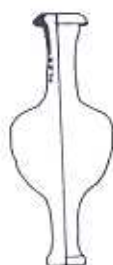


Abb.12-Y411



Abb. 13-I-ohne Nummer



Abb. 14-14.3.93



Abb. 15-Y970



Abb. 16-Y1076



Abb. 17-Y649



Abb. 18-12.3.88



Abb. 19-I-ohne Nummer



Abb. 20-Y1354



Abb. 21-Y1351

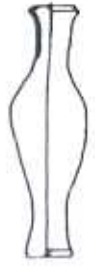


Abb. 22-Y1356



Abb. 23-Y1355



Abb. 24-Y2030



Abb. 25-I4.5.96



Abb. 26-I4.6.96



Abb. 27-Y-ohne Nummer



Abb. 28-Y-ohne Nummer



Abb. 29-Y-ohne Nummer



Abb. 30-Y-ohne Nummer



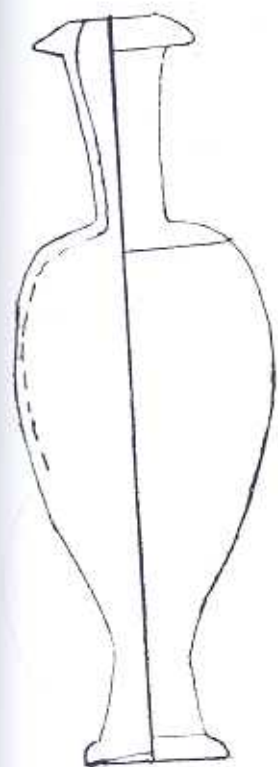
Abb. 31-B359



Abb. 32-Y1975



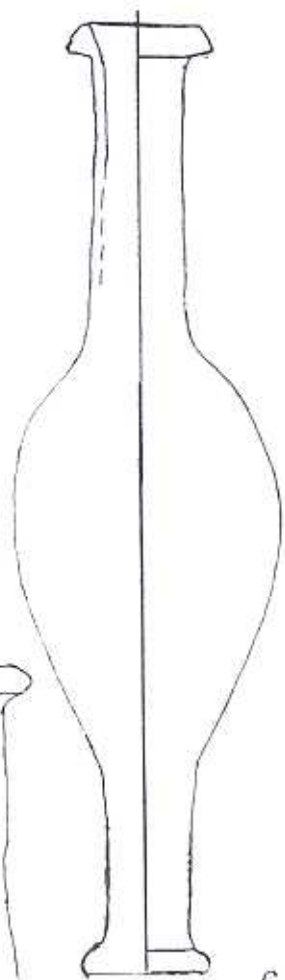
Abb. 33-Y1534



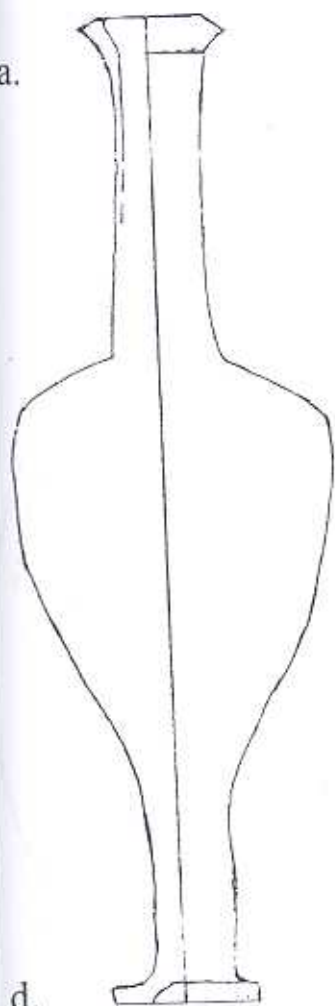
a.



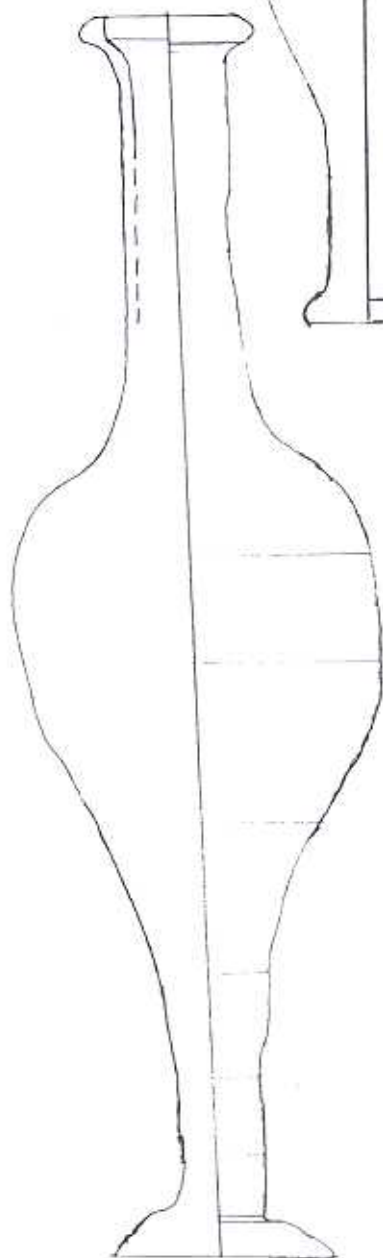
b.



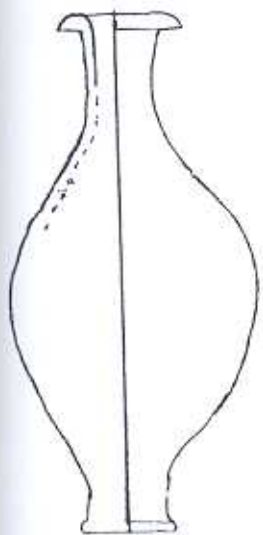
c.



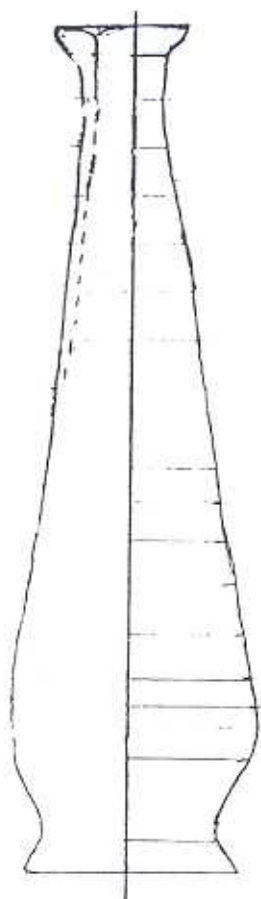
d.



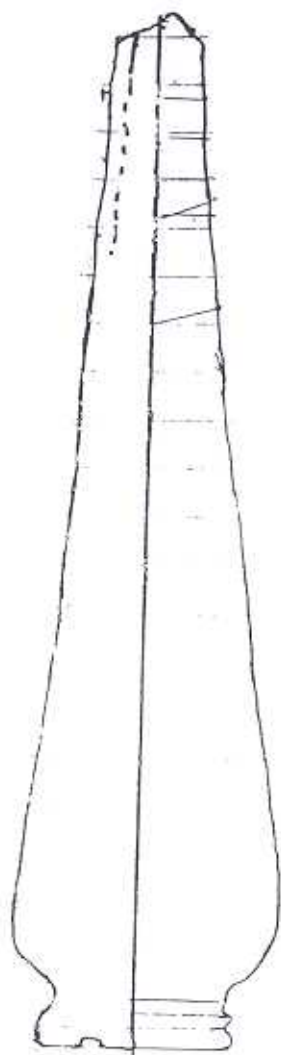
e.



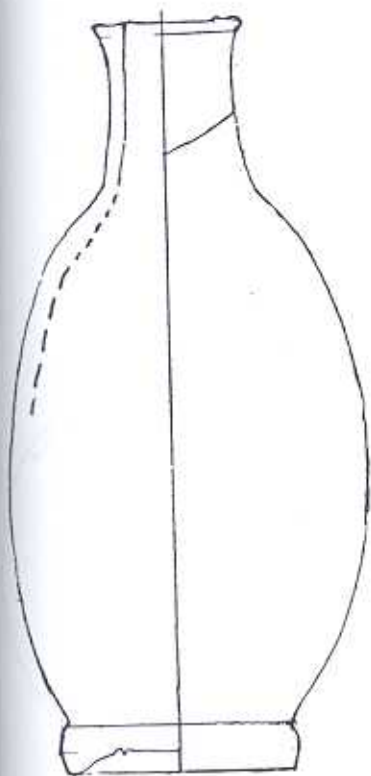
a.



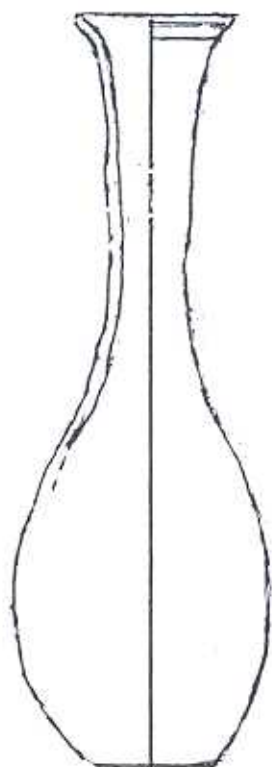
b.



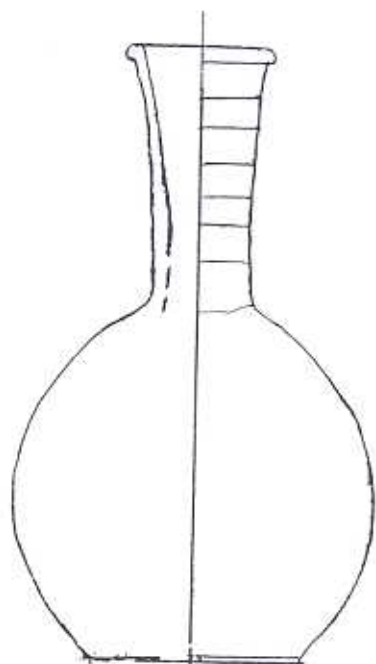
c.



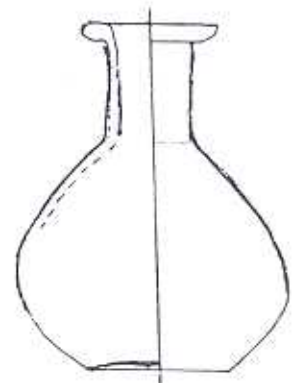
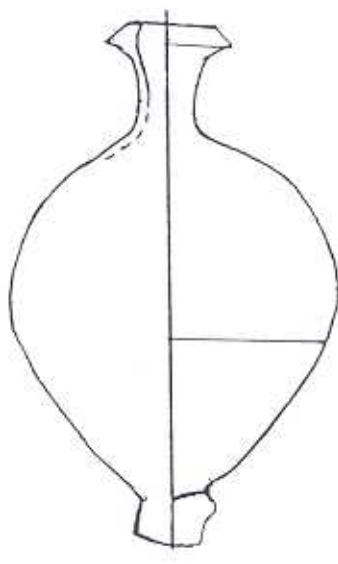
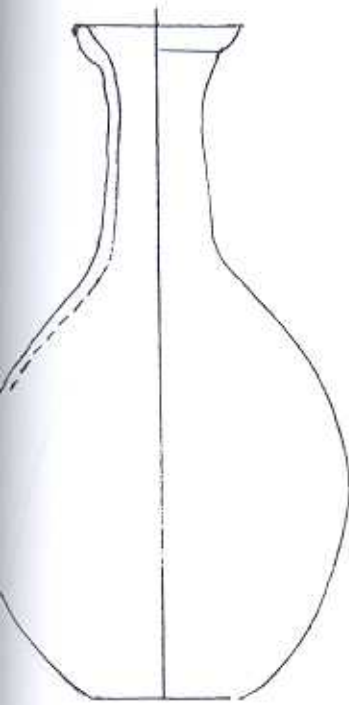
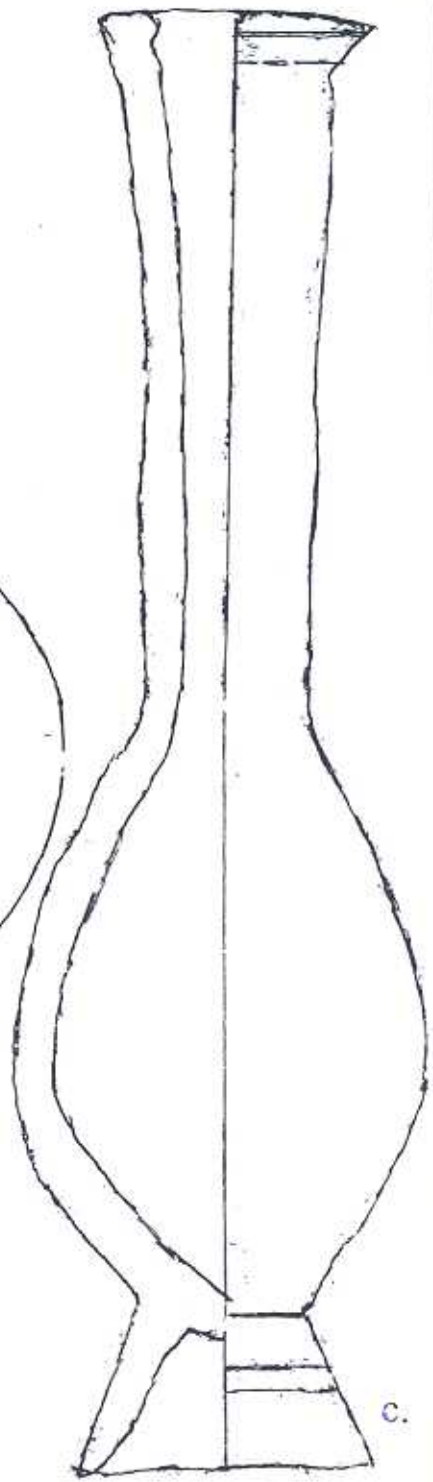
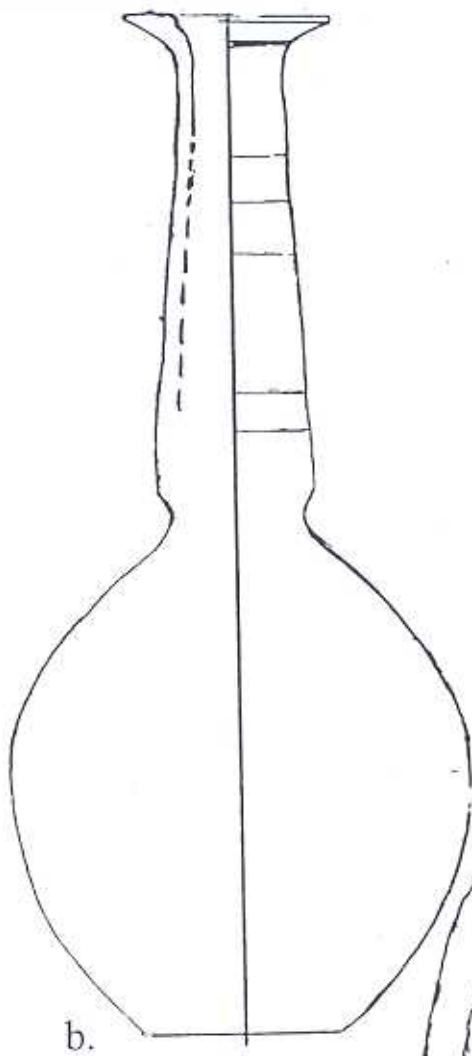
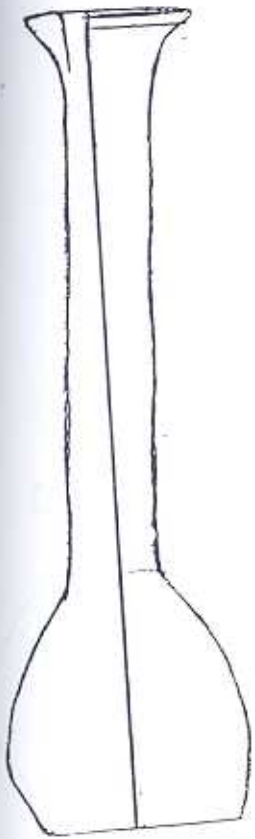
d.

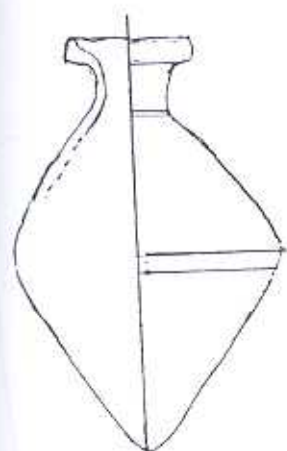


e.

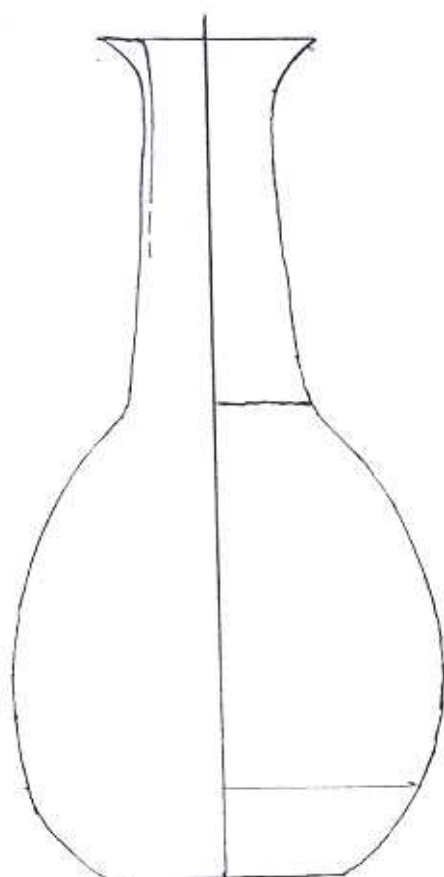


f.

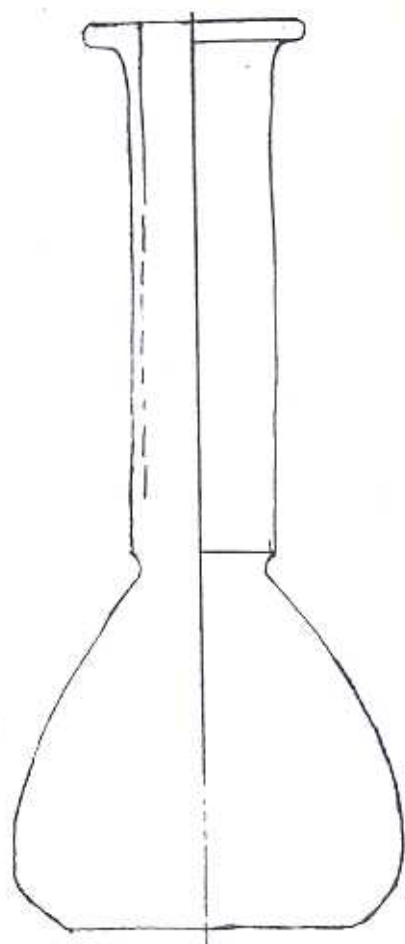




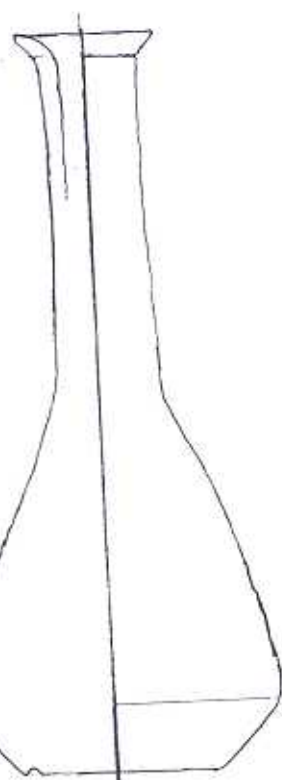
a.



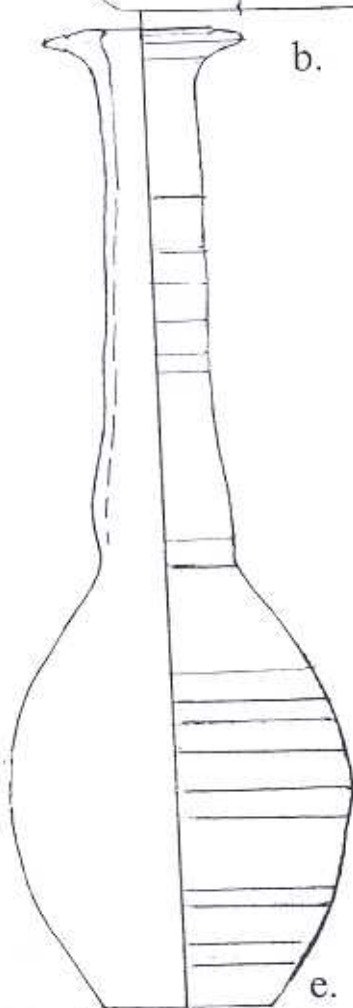
b.



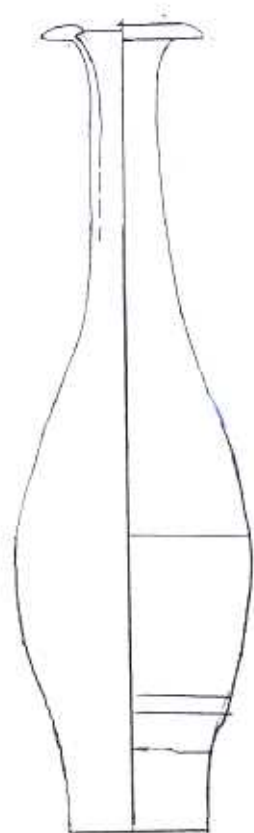
c.



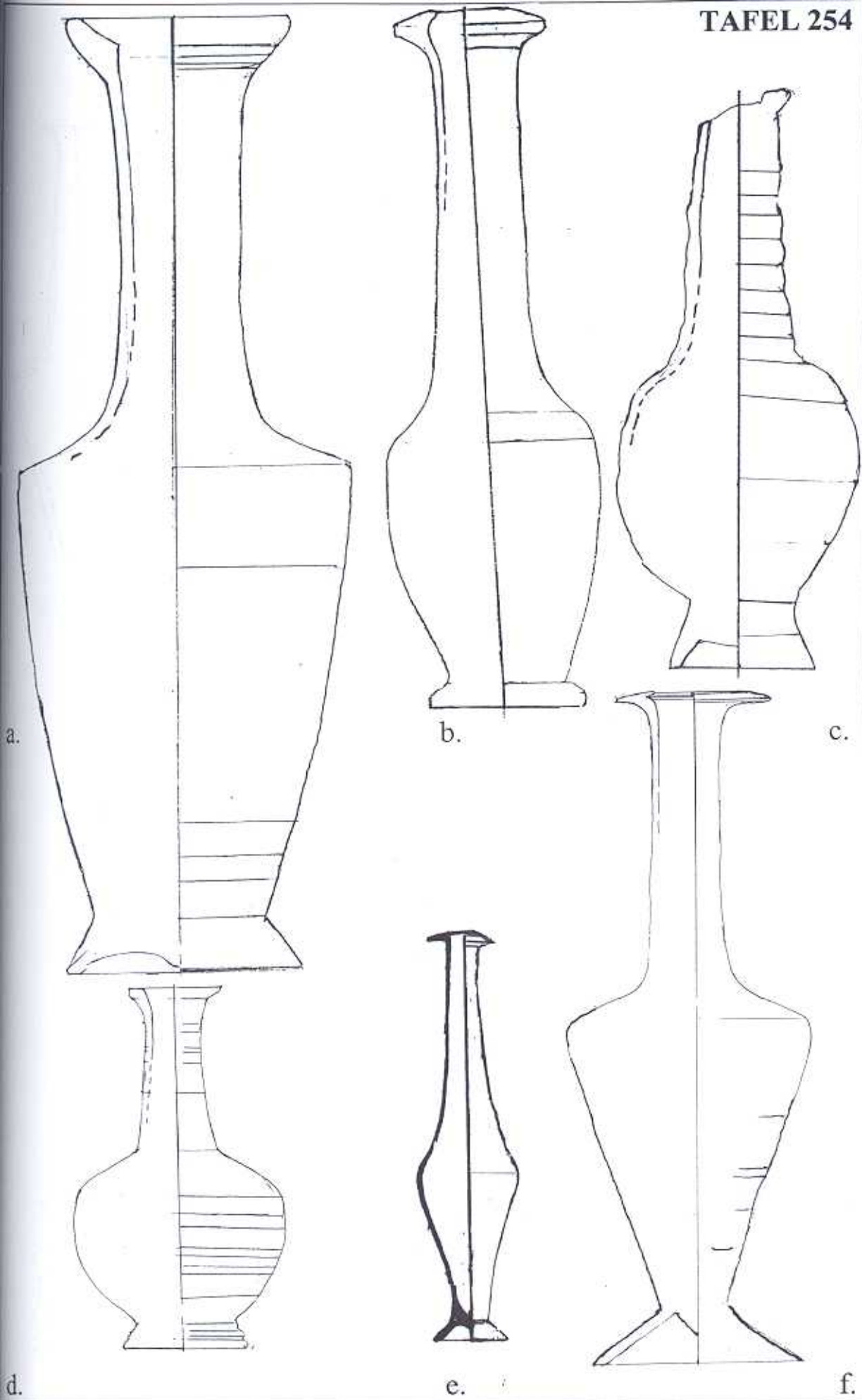
d.

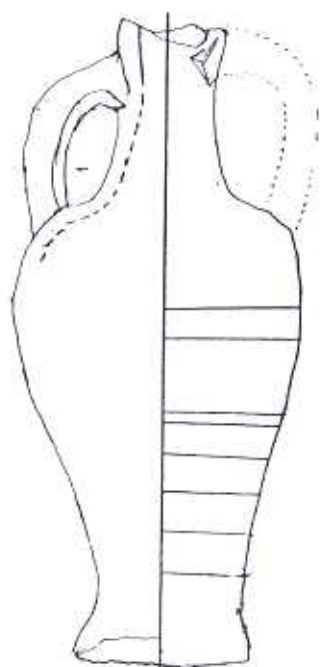
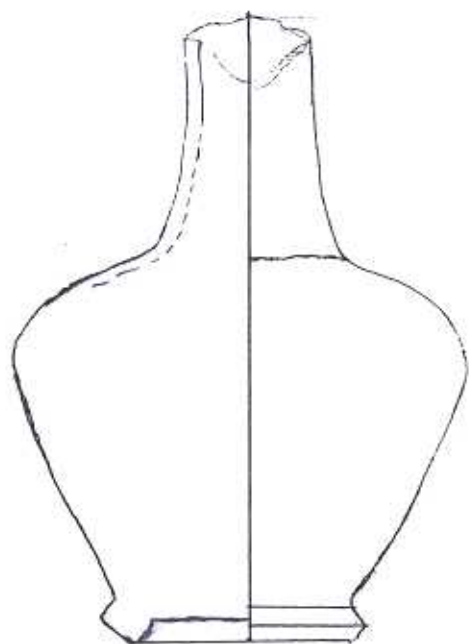
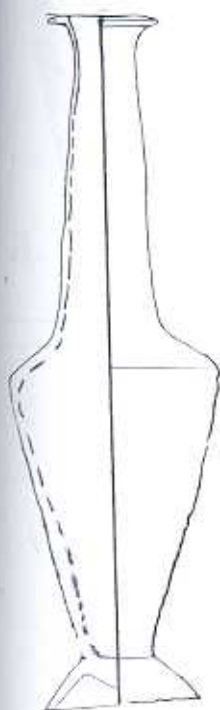


e.



f.

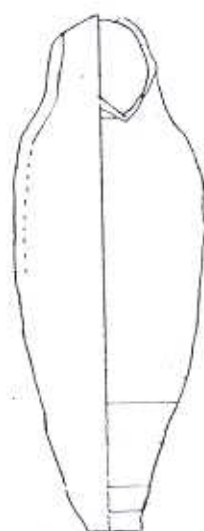
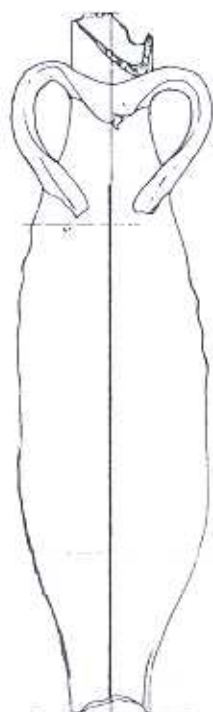




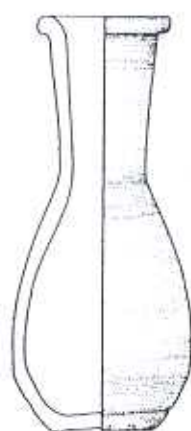
a.

b.

c.



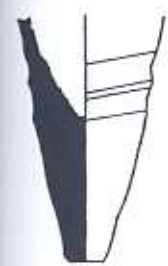
f.



d.

e.

g.



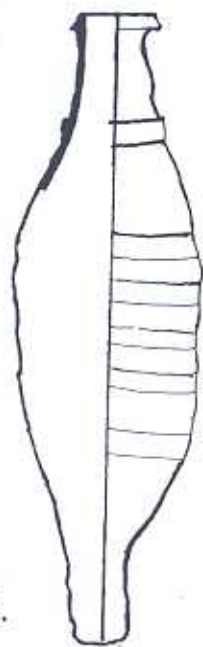
a.



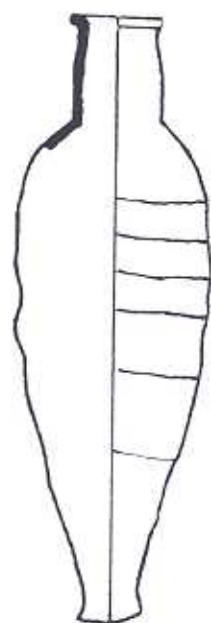
b.



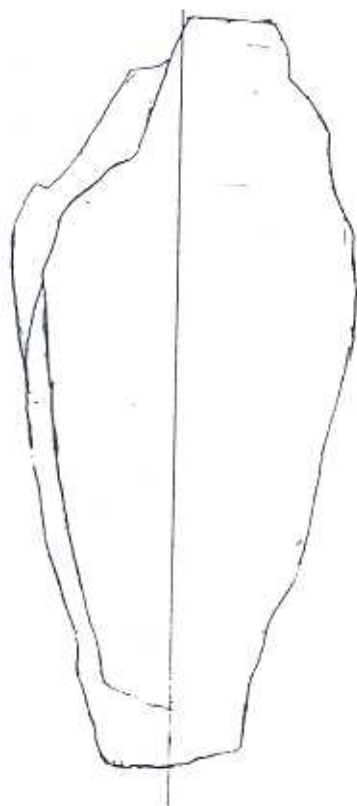
c.



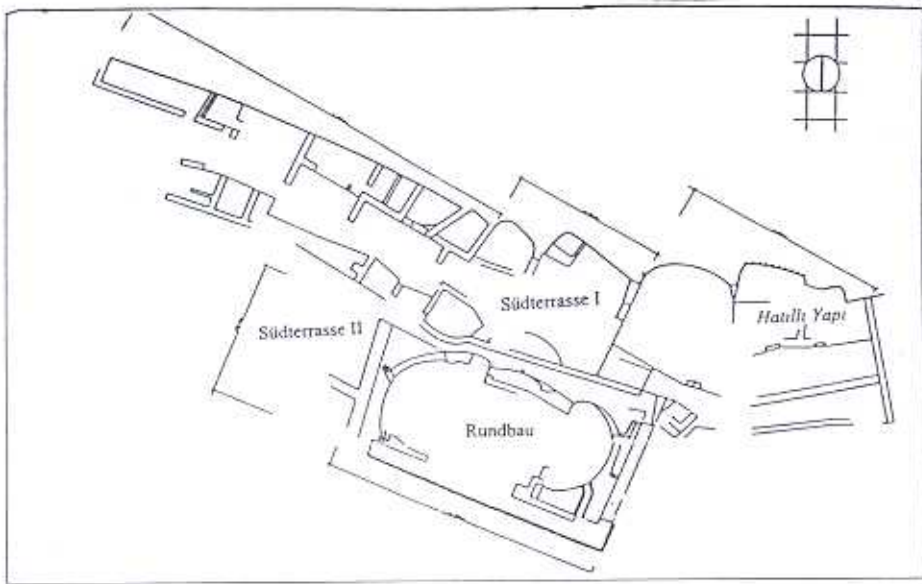
d.



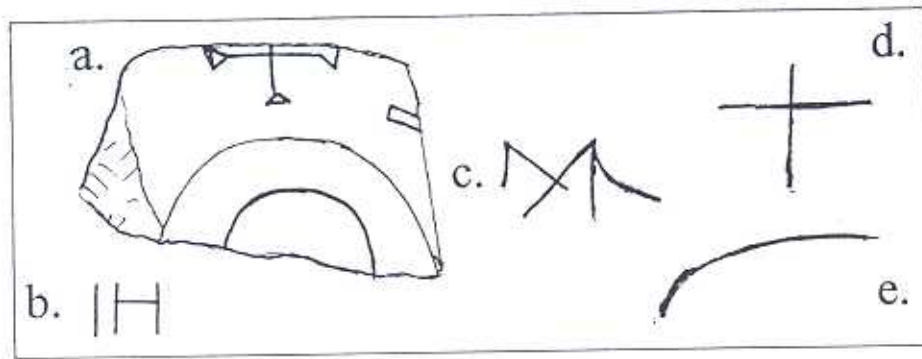
e.



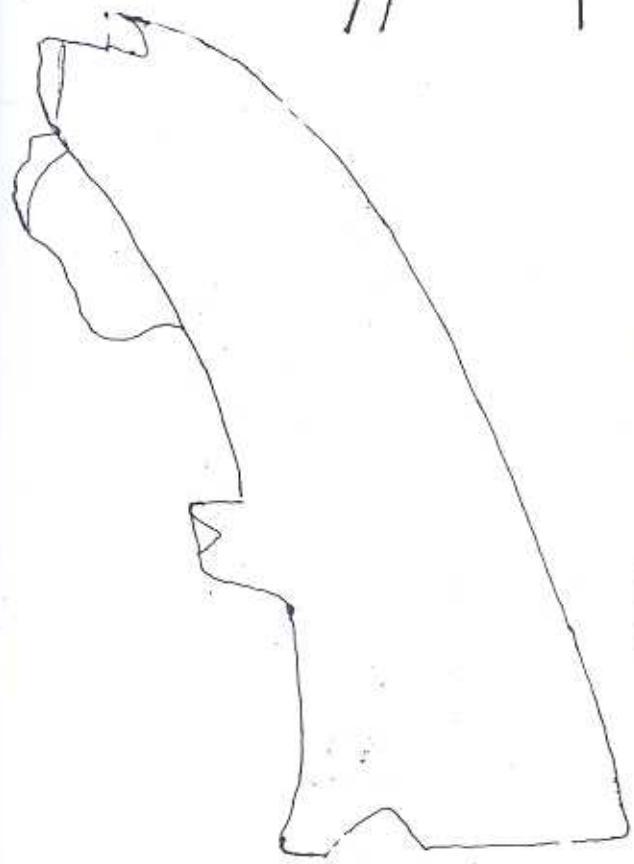
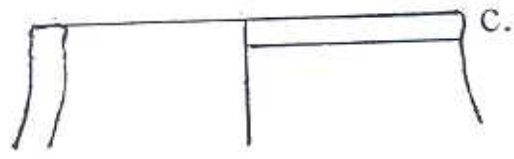
f.



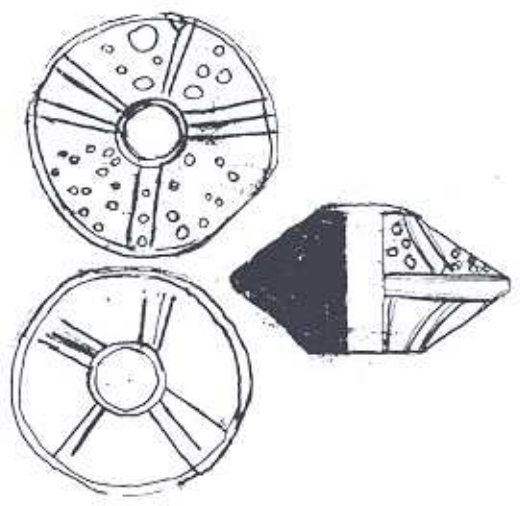
a.



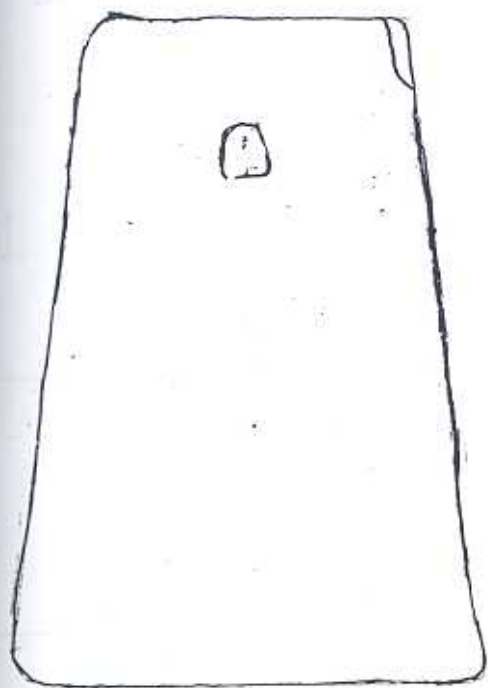
b.



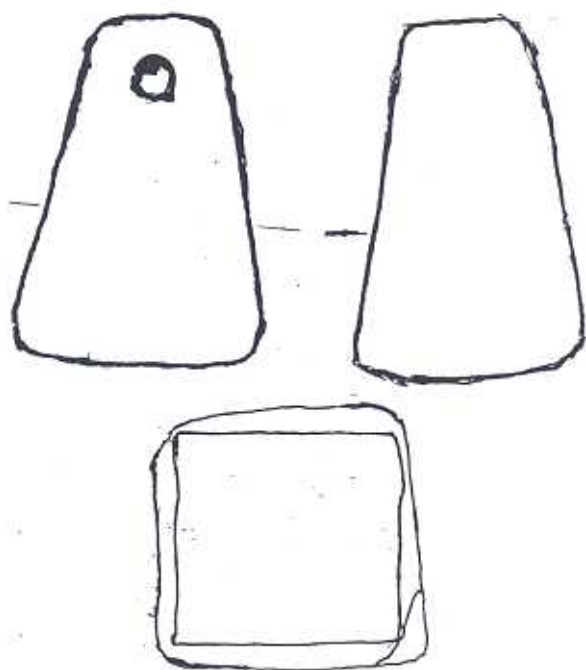
d.



e.



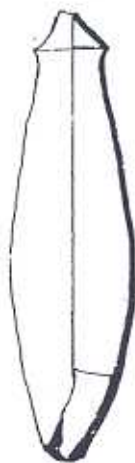
a.



b.



c.



d.



e.



a.



b.



c.



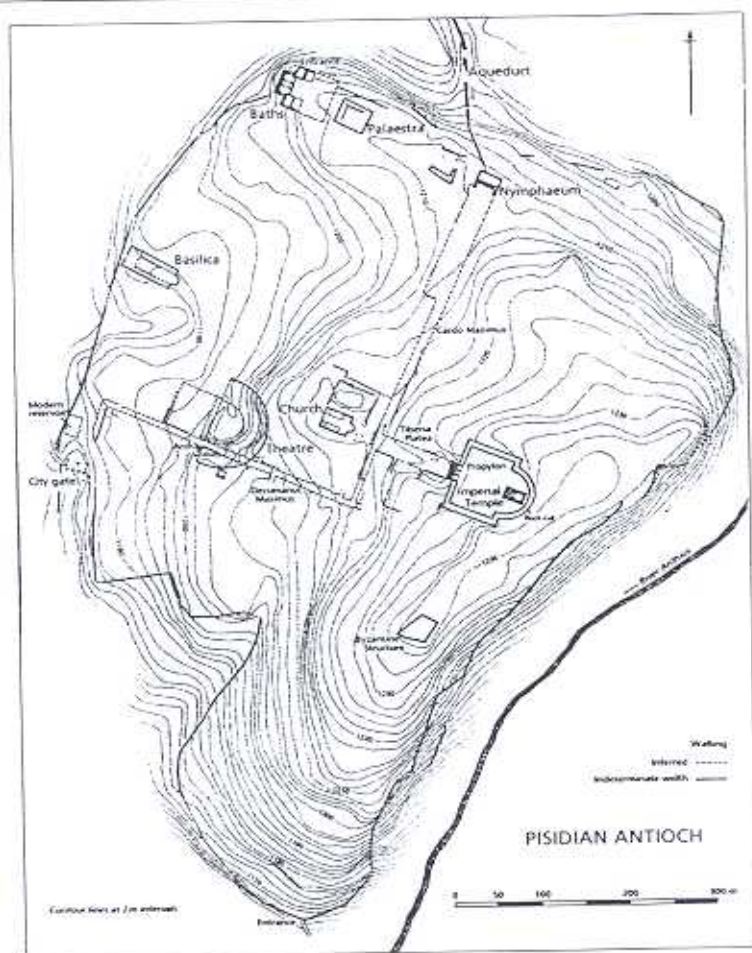
d.

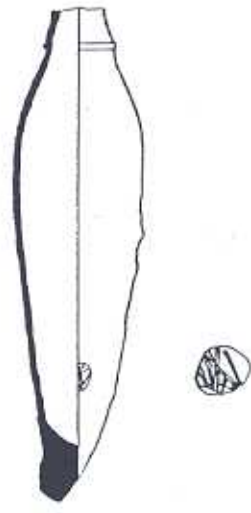


e.



f.





a.



b.

c.



d.



e.



f.



g.



h.



i.



a. Form I
Y-229



b. Form II
I-13.497.75.616



c. Form III
Y-899



d. Form IV
Y-1066



e. Form V
Y-1259



f. Form VI
Y-430



g. Form VII
I-2.14.89



h. Form VIII
I-13.24.75



i. Form IX
Y-140



j. Form X
B-308



k. Form XI
Y-886



l. Form XII
I-2.7.81



m. Form XIII
I-9.25.93



n. Form XIV
I-11.3.96



o. Form XV
Y-999



p. Form XVI
I-8.135.79



q. Form XVII
Y-1704



r. Form XVIII
Y-2083



s. Form XIX
I-ohne Nummer



t. Form XX
Y-771



u. Form XXI
Y-1073